

SCHRIFTEN
VON EVANGELISCHER SEITE
GEGEN DIE TÄUFER

VERÖFFENTLICHUNGEN
DER HISTORISCHEN KOMMISSION FÜR WESTFALEN
XXXII

DIE SCHRIFTEN
DER MÜNSTERISCHEN TÄUFER
UND IHRER GEGNER

III. TEIL

SCHRIFTEN
VON EVANGELISCHER SEITE
GEGEN DIE TÄUFER



ASCHENDORFFSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
MÜNSTER IN WESTFALEN 1983

DIE SCHRIFTEN DER MÜNSTERISCHEN TÄUFER
UND IHRER GEGNER III

SCHRIFTEN
VON EVANGELISCHER SEITE
GEGEN DIE TÄUFER

BEARBEITET VON
ROBERT STUPPERICH



ASCHENDORFFSCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG
MÜNSTER IN WESTFALEN 1983

© Historische Kommission für Westfalen, Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Münster, 1983
Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die des Nachdrucks, der fotomechanischen oder tontechnischen Wiedergabe und der Übersetzung. Ohne schriftliche Zustimmung der Historischen Kommission ist es auch nicht gestattet, aus diesem urheberrechtlich geschützten Werk einzelne Textabschnitte, Zeichnungen oder Bilder mittels aller Verfahren wie Speicherung und Übertragung auf Papier, Transparente, Filme, Bänder, Platten und andere Medien zu verbreiten und zu vervielfältigen. Ausgenommen sind die in den §§ 53 und 54 URG genannten Sonderfälle.

Gesamtherstellung: Aschendorff, Münster Westfalen, 1983

ISBN 3-402-05832-4

VORWORT

Nach jahrelangem Sammeln und Bearbeiten der in diesem Bande vereinigten Texte, das mich durch meine ganze akademische Tätigkeit in Münster begleitet hat, stellte sich noch beim letzten Überprüfen die Frage, ob alle diese Schriften in diesen Band hineingehören, ob nicht einige auch fortbleiben oder durch andere ersetzt werden sollten. Mit dem Täuferturn im allgemeinen befassen sich im 16. Jahrhundert viele Autoren, und die Zahl derer, die das münsterische Täuferturn am Rande erwähnen, ist Legion.

Uns kam es darauf an, die spezifischen Gegenschriften vorzulegen, die Besonderes und Charakteristisches zur geistesgeschichtlichen Auseinandersetzung mit der Erscheinung des Täuferturns beitrugen. Da war der Kreis bald geschlossen. Es ergab sich von selbst, daß hier die bekanntesten der Reformatoren auftraten. Es war keineswegs beabsichtigt, nur die hervorragendsten Verfasser aufzunehmen.

Indem ich die Arbeit an diesem Forschungsgebiet abschließe, ist es mir ein Anliegen, all denen zu danken, die mich ermuntert und bei den Spezialforschungen unterstützt haben. Zu diesen gehörten Johannes Herrmann und Wilhelm Zuhorn, weil. Vorsitzende des Historischen bzw. des Altertumsvereins in Münster. Mein Dank gilt vielen Kollegen, den Verwaltungen der Staatsarchive in Marburg und Münster und der Universitätsbibliothek Münster. Ich kann nicht alle namentlich nennen, möchte aber nicht versäumen, in diesen Dank diejenigen einzuschließen, die die Texte geschrieben haben, und die Mitarbeiter des Verlages, die mit Verständnis und Sorgfalt den Druck dieser Bände durchgeführt haben.

Münster

Robert Stupperich

INHALT

Vorwort	V
Abkürzungen	VII
Einleitung	1
Gegenschriften	
1. Martin Bucer. Quid de baptisate infantium sentiendum. 1533	8
2. Martin Bucer. Bericht aus der heiligen geschrift von anstellung und haußhaltung christlicher gemeyn. 1534 (Auszug)	36
3. (Anonymus). Epitaphium Bernardi Rotman anabaptistae. 1534	49
4. Martin Luther. Vorrede zur Newen Zeitung. 1535	51
5a. Philipp Melanchthon. De deliriis et furoribus anabaptistarum. 1535	55
5b. Philipp Melanchthon. Propositiones wider de lehre der Wiedertäufer. 1535	59
5c. Philipp Melanchthon. Wider das gotslesterliche und schentliche buch, so newlich zu Münster im Truck ist außgangen, etlich artickel gestellt. 1535	62
6a. Nicolaus von Amsdorff. Contra Zwinglianos et Anabaptistas Themata. 1535	68
6b. Nicolaus von Amsdorff. Wider die Widderteuffer und Sacramentirer etliche sprüche oder schlussrede. 1535	73
7. Urbanus Rhegius. Widerlegung der Münsterischen newen Valentinianer und Donatisten bekenntnus. 1535	82
8. Urbanus Rhegius. De restitutione regni Israelitici contra omnium seculorum Chiliastas, inprimis tamen miliarios Monasterienses disputatio. 1536	137
9a. Landgraf Philipp von Hessen. Erster Sendbrief an die Täufer. 1535	158
9b. Landgraf Philipp von Hessen. Zweites Sendschreiben an die Inhaber der Stadt Münster. 1535	172
10. (Antonius Corvinus). Antwort der hessischen Prediger auf Rothmanns Schrift „Von der Verborgenheit der Schrift“. 1535	184
11. Antonius Corvinus. De miserabili Monasteriensium anabaptistarum obsidione. 1536	206
Anhang: Historien	
12. Henricus Dorpius. Warhafftige historia, wie das Evangelium zu Münster angefangen und darnach durch die Widertäufer verstört, wider aufgehört hat. 1536	220
13. Justus Menius. Von dem Geist der Widerteuffer. 1544 (Auszug)	245
14. Heinrich Bullinger. Der Widertöufferen ursprung, fürgang, sektenwesen, fürneme und gemeinde irer leer artickel. 1560 (Auszug)	248
Namenregister	266
Sachregister	271
Quellen und Literatur	274
Addenda et corrigenda	281

ABKÜRZUNGEN

ADB	Allgemeine Deutsche Biographie
ARG	Archiv für Reformationsgeschichte
Borchling- Clausen	Conrad Borchling u. Bruno Clausen: Niederdeutsche Bibliographie. Bd. 1—3,1. Neumünster 1931—57
BS	Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, 5. Aufl. Göttingen 1962
CA	Confessio Augustana
Cornelius	Carl Adolf Cornelius: Die Geschichte des münsterischen Aufruhrs. 2 Bde. Leipzig 1855—60
CR	Corpus reformatorum Bd. 1—28: Opera Philippi Melanthonis, hrsg. v. Carl Gottlieb Bretschneider u. H. E. Bindseil. Halle u. Braunschweig 1834—60
CSEL	Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum
Detmer	Heinrich Detmer: Bilder aus den religiösen und sozialen Unruhen in Münster 1—3. Münster 1903/04
Gerdes	Daniel Gerdes: <i>Scrinium antiquarium ad historiam reformationis</i> . Groningen 1761—65
GQBM	Geschichtsquellen des Bistums Münster
Habets	Josef Habets: <i>De wederdopers te Maastricht</i> . Roermond 1877
Hamelmann- Löffler	Hermann Hamelmanns <i>Geschichtliche Werke</i> . Band 2, hrsg. von Klemens Löffler. Münster 1913
H.-, H.- u. St.Arch.	Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien
Kerssenbrock- Detmer	Hermann v. Kerssenbrock: <i>Anabaptistici furoris Monasterium... evertentis historica narratio</i> . Hrsg. v. Heinr. Detmer. Münster 1899/1900
KO	Kirchenordnung
Köstlin- Kawerau	Julius Köstlin: <i>Martin Luther. Sein Leben und seine Schriften</i> , 5. Aufl., hrsg. v. Gustav Kawerau. Berlin 1903
LB	Des. Erasmi Roterodami <i>Opera omnia</i> ed. J. Clericus. Lugduni Batavorum 1704/06
Mansi	<i>Collectio conciliorum</i> ed. J. D. Mansi. Florenz/Venedig 1759 ff.
Mellink	Albert Fredrik Mellink: <i>De wederdopers in de noordelijke Nederlanden</i> . Phil. Diss. Amsterdam. Groningen 1953
Mirbt	Carl Mirbt: <i>Quellen zur Geschichte des Papsttums</i> , 5. Aufl. Tübingen 1934
MLA	Münstersches Landesarchiv = Fürstentum Münster, Landesarchiv
MPG	Migne. <i>Patrologia graeca</i>
MPL	Migne. <i>Patrologia latina</i>
NDB	Neue Deutsche Biographie
Niesert UB	Joseph Niesert: <i>Beiträge zu einem münsterischen Urkundenbuch</i> . Bd. 1 Münster 1823
Niesert US	Joseph Niesert: <i>Münsterische Urkundensammlung</i> . Band 1. Coesfeld 1826
PC	Politische Correspondenz der Stadt Straßburg Bd. 1—3, Hrsg. Virck u. Winkelmann. Straßburg 1880

QDGNS	Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens
Ranke	Leopold von Ranke: Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation (Akademie-Ausgabe). München 1925/26
RE	Realencyclopädie für protestantische Theologie und Kirche, 3. Auflage, hrsg. v. Albert Hauck. Leipzig 1896—1913
Rembert	Karl Rembert: Die Wiedertäufer im Herzogtum Jülich. Berlin 1899
RTA	Reichstagsakten
Schellhorn	Joh. Georg Schel(l)horn: Amoenitates historiae ecclesiasticae et literariae. Bd. 2. Frankfurt u. Leipzig 1738
Schiess	Traugott Schiess: Briefwechsel der Brüder Ambrosius und Thomas Blaurer. 3 Bde. Freiburg 1908—12
Schlager	Patricius Schlager: Geschichte der Kölnischen Franziskaner-Ordensprovinz während des Reformationszeitalters. Regensburg 1909
St.-A(rch).	Staatsarchiv
UB	Universitätsbibliothek
WA	Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Weimar 1883 ff.
WZ	Westfälische Zeitschrift
ZBGV	Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins
ZKG	Zeitschrift für Kirchengeschichte
ZnKG	Zeitschrift (bzw. Jahrbuch) d. Gesellschaft für Niedersächsische Kirchengeschichte

EINLEITUNG

§ 1. Herausforderung durch das münsterische Täuferum

Das Auftreten der melchioritischen Täufer in Münster war für die Reformatoren und ihre Gemeinden eine schwere Anfechtung. Luther hatte sich einst von Melchior Hofman selbst irreführen lassen, aber bald genug erkannt, wes Geistes Kind er war. Der spekulierende Schwabe sollte ihn nicht mehr täuschen. Daß Karlstadt zu Hofman in Flensburg 1529 stieß, war für Luther eine Bestätigung seiner Feststellung.

Als die Unruhen in Münster begannen, wußte Luther noch nichts vom Zusammenhang zwischen Rothmann und Hofman. Er hatte zwar Rothmann, der 1531 in Wittenberg war¹, nicht zu sehen bekommen und wußte aus Berichten seiner Freunde Bugenhagen und Melanchthon nur wenig von ihm. Dennoch erfüllte ihn das Auftreten des in Münster demagogisch wirkenden Predigers mit Sorge, zumal er in ihm einen Anhänger Zwinglis vermutete. Er hielt es daher für richtig, diesen selbst ebenso wie den Rat der Stadt Münster vor schweizerischen Einflüssen zu warnen². Auch Melanchthon schlug in dieselbe Kerbe³. Es ist nicht bekannt, ob Rothmann auf diese Briefe je geantwortet hat. Er muß es gemerkt haben, daß er bei den Wittenberger Reformatoren kein Vertrauen genoß.

Die Schwenkung, die Rothmann theologisch 1533 vollzog, ließ ihn vielmehr Verbindung zu den Marburger Theologen suchen. Die von ihm für Münster verfaßte Kirchenordnung, die der Rat zur Prüfung dorthin schickte, ist leider nicht mehr erhalten. Auch das Begleitschreiben existiert nicht mehr, ebensowenig wie die Antwort der Marburger. Wir wissen nur, daß diese ihm die Kirchenordnung zur Überarbeitung zurückschickten, was bei ihm die „Wydderantwort“ auslöste⁴. Bei der Disputation vom 7./8. August 1533 trat diese Tatsache ganz deutlich zutage⁵, daß Rothmann auf die Seite der Wassenberger Prädikanten getreten war und nicht die Absicht hatte, den neubezogenen Standpunkt aufzugeben.

Rothmanns Gegensatz zu der in Münster herrschenden lutherischen Auffassung ergab sich bei dieser Gelegenheit mit aller Schärfe. Auch Hermann Buschius vermochte ihn nicht zu zügeln. Unter den Theologen befand sich in der Stadt keiner, der Rothman gewachsen war. Der Rat

¹ Unsere Ausgabe I, S. XIII.

² WA Br 6,400.

³ Unsere Ausgabe I, S. 21.

⁴ Unsere Ausgabe I, S. 130ff.

⁵ Unsere Ausgabe I, S. 94ff.

war in Sorge, was er nun tun sollte. Der Syndikus Dr. Johann von der Wyck schickte das Protokoll der Disputation und die „Wydderantwort“ nach Straßburg und erwartete von dort Unterstützung⁶. Infolgedessen war Martin Bucers, den der Magistrat von Straßburg mit der Abfassung einer Widerlegung beauftragt hatte, früher über den theologischen Kampf um Münster orientiert als die übrige große Öffentlichkeit in Deutschland.

Bucers Gegenschriften, an den Schriften Rothmanns aus dem Jahre 1533 orientiert, waren daher die ersten theologischen Äußerungen zu dem münsterischen Fall. Sie erschienen im Dezember 1533 und im März 1534. Erst im Laufe der folgenden Monate schlossen sich ihm weitere Reformatoren an. Unter ihnen waren die namhaftesten die Wittenberger: Luther, Melanchthon, Bugenhagen und v. Amsdorf, die sich in ihrer Verantwortung für die Reformation auf den Plan gerufen wußten. Waren es bei ihnen, wie bei v. Amsdorf, zuerst die münsterischen Artikel, die eine Antwort erforderten, so gab bald Rothmanns „Restitution“⁸ vom Oktober 1534 die Veranlassung zu den heftigsten Reaktionen von ihrer Seite. Der weitere Anlaß, gegen die Theologie und die Tyrannei in Münster aufzutreten, war die Aussendung der 28 Apostel, die ihre Überzeugung in Soest, Osnabrück, Warendorf und Coesfeld verkündigen sollten. Persönliche Beziehungen zu Urbanus Rhegius in Celle riefen diesen auf, für die gefährdete Stadt Osnabrück einzutreten⁹.

Ebenso schnell wie einige der Theologen reagierte der Landgraf Philipp von Hessen. Diesem ging es um die politische Lage des Protestantismus. Als Staatsmann wußte er, welche Folgen der Fall von Münster, dieses exemplum execrabile, für den gesamten Protestantismus haben konnte. Und doch war er nicht von denen, die die irregeleiteten Bürger von Münster vom Erdboden vertilgen wollten. Hatten die Täufer zu ihm Vertrauen gefaßt und schrieben sie ihm lange Episteln, so entschloß er sich, ihnen frei und offen zu antworten. Bei vielen erregte es Anstoß, daß er die Münsterischen Täufer ernst nahm und ihnen persönlich Rede und Antwort stand. Der Landgraf blieb dabei, daß es seine menschliche und christliche Pflicht sei. Er antwortete nicht nur auf den ersten, sondern auch auf den zweiten Brief¹⁰.

⁶ R. Stupperich. Dr. Johann von der Wyck, ein münsterscher Staatsmann der Reformationszeit. WZ 123 (1973) S. 25.

⁷ Martin Bucers Deutsche Schriften Band 5: Straßburg und Münster. Gütersloh 1978, S. 111ff.

⁸ Unsere Ausgabe 1, S. 208ff.

⁹ Gerhard Uhlhorn. Urbanus Rhegius. Leben und ausgewählte Schriften. Elberfeld 1861, S. 299ff., und R. Stupperich. Urbanus Rhegius und die vier Brennpunkte der Reformation in Westfalen. Westfalen 45, 1967, S. 26ff.

¹⁰ R. Stupperich. Landgraf Philipp von Hessen und das münsterische Täuferturn. in: Geloof en Revolutie, Festschrift für W. F. Dankbaar. Amsterdam 1977, S. 89—102.

Der Landgraf wußte es sehr wohl, daß es unmöglich war, mit den Täufern zu disputieren. Mit aller Deutlichkeit sprach er es aus, daß sie auf seine Argumente nicht eingingen und alles, was ihnen nicht paßte, beiseite ließen. Er warf ihnen vor allem vor, daß sie das Volk im Unklaren ließen und es durch ihre Gewaltherrschaft tyrannisierten. In der biblischen Argumentation war der Landgraf seinen Theologen durchaus gewachsen. In der Diktion war er klarer und straffer, als es die Prediger sein konnten. Dabei hielt er es nicht für seine erste Aufgabe, die unhaltbare Theologie der münsterischen Theologen zu bekämpfen als vielmehr die von ihnen gezogenen Folgerungen, die zu ethischer Verwirrung führten.

Wenn die reformatorischen Theologen und Politiker durch die Vorgänge in Münster so beunruhigt waren, so lag der Grund darin, daß sie hier die Reformation als solche aufs Spiel gesetzt sahen. Ihre Gegner riefen laut genug, das Täuferum, wie es sich in Münster darstellte, sei die Konsequenz der Reformation. Von diesem kurzschlüssigen Urteil und dieser Verunglimpfung mußten sie sich distanzieren. Es war für sie eine Existenzfrage. Daher hat sich kaum einer von ihnen zurückgehalten, auf die ihnen gestellten Fragen einzugehen. Entscheidende Probleme waren angesprochen: Wort und Geist. Diese Frage hatte Luther schon 10 Jahre zuvor zu schaffen gemacht, als er den Schwärmern mit seiner Schrift „Von den himmlischen Propheten“ entgegentrat. Weiter hing damit das hermeneutische Problem zusammen und schließlich die Frage nach dem Verhältnis von Gesetz und Evangelium.

Die Reformatoren, die persönlich angesprochen waren, setzten mit scharfer Kritik ein. Ihnen standen keine gleichwertigen Gegner gegenüber, sondern dogmatisierende Dilettanten. Sie mußten aber auch auf unzureichende Argumente eingehen, wie es die Publizisten tun müssen. Wenn sie sich in der Thematik und in der sachlichen Erörterung berühren, dieselben biblischen und patristischen Belege bringen, so hat doch jeder seine eigene charakteristische Art. Schon aus diesem Grunde lassen sich Überschneidungen bei der Wiedergabe nicht einfach fortlassen.

Der Kampf mit dem münsterischen Täuferum war nach der Eroberung der Stadt noch nicht zu Ende. Viele Täufer hielten an ihrer Auffassung fest, weniger als Gruppen denn in der Vereinzelung. Konnten sie auch nichts veröffentlichen, so griffen andere Täufergruppen auf ihre älteren Schriften noch immer zurück (vgl. J. Marbeck in Straßburg 1542)¹¹.

Diese Tatsache erklärt es, daß Antonius Corvinus, der die gefangenen Täuferführer verhört und mit ihnen disputiert hat, diese Gespräche veröffentlichte¹² und daß noch Jahre danach außer Melanchthon noch

¹¹ Vgl. F. J. Wray. *The „Vermanung“ of 1542 and Rothmanns „Bekentnis“*, ARG 47, 1956, 243ff.

¹² Paul Tschackert. *Antonius Corvinus (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens Bd. 3)*. Hannover 1900; *Gespräche in Acta, Handlungen etc. Wittenberg 1536 und Bekenntnisse in GQBM 2 (1853) S. 398ff.*

Justus Menius und fast nach einem Menschenalter Heinrich Bullinger in Zürich es für nötig hielten, auf das Ereignis von Münster hinzuweisen. Freilich geschah es nicht mehr in der Form der Kontroverse, sondern der Historie oder der zusammenfassenden Kennzeichnung ihres Geistes und Wesens. Diese Darstellungen enthielten zugleich die wichtigsten Positionen und ihre Beurteilung.

§ 2. Einwände gegen die münsterische Sakramentslehre

Die Marburger Theologen waren die ersten, die an Rothmanns Kirchenordnung feststellen konnten, daß seine Sakramentslehre von der kirchlichen Überlieferung abwich. Ihr Schreiben mit der Beurteilung seiner Lehre ist nicht erhalten. Seitdem war Rothmann auf dem beschrittenen Wege weitergegangen. Seine Auffassung führte er näher aus als bei der Disputation vom August 1533 und erst recht in der ersten ausführlichen Sakramentsschrift „Van doepe und nachmael“¹³. Da diese Schrift bald in aller Händen war, konnten die Gegner in der Auseinandersetzung auf sie eingehen. Noch lange haben sie ihre Kenntnis der täuferischen Theologie aus dieser Schrift bezogen. Was die Wassenberger Prädikanten in Münster schon lange verkündet hatten, stellte Rothmann in einfacher und allen verständlicher Weise dar. Die Lutheraner in Münster wie erst recht die Reformatoren in Nord und Süd konnten aus dieser Schrift zuerst Rothmanns Position kennenlernen und dagegen Stellung beziehen. Die täuferische Ablehnung der Kindertaufe und die Forderung der Glaubentaufe widerlegte von seinem Standpunkt aus zuerst Martin Bucer in seinen beiden nach Münster gerichteten Schriften. Während die lateinische Epistel an die Gelehrten gerichtet war, galt die deutsche Schrift dem Rat und der Bürgerschaft. Bucer war der Meinung, daß er Rothmann noch überzeugen konnte. Der ausführliche Schriftbeweis sollte ihn von seinem Irrtum abbringen. Zur Begründung der Kindertaufe griff Bucer auf das Alte Testament zurück, setzte Beschneidung und Taufe gleich, andererseits auch die Segnung der Kinder durch Jesus mit der Taufe.

Als Rothmanns umfassender Traktat „Restitution“ übers Jahr vorlag, war die gesamte münsterische Theologie deutlich gemacht. Hatte der Worthalter des „Königs“ alle Karten der münsterischen Richtung aufgedeckt und die Position der neuen Sekte bis zur Vielehe hin verteidigt, so konnten die Gegner nun die Federn spitzen und seine Irrtümer und Mißverständnisse im einzelnen widerlegen. Das Erscheinen der „Restitution“ braucht dabei nicht als Zäsur verstanden zu werden. Die Sakramentslehre des mißratenen münsterischen Theologen war schon vorher den Beurteilern deutlich, auch wenn sie noch nicht in aller Ausführlichkeit dar-

¹³ Unsere Ausgabe I, S. 138ff.

gelegt war. Jetzt kamen die übrigen Besonderheiten der münsterischen Lehre zur Sprache.

Die Reformatoren argumentierten zunächst historisch, wie es zu ihrer Zeit üblich war. Sie wiesen dabei auf den „Brauch seit der Apostel Zeit“ hin und belegten diesen mit patristischen Zitaten. Wichtiger jedoch ist für sie die theologische Argumentation. Entscheidend ist das Wort der Verheißung, das durch sichtbare Zeichen nur begleitet und bestätigt wird, das *verbum visibile*.

Am breitesten führt Bucer seine Sakramentstheologie aus. Er bezeichnet sie als Heilsökonomie. Ihm war es dabei wichtig, daß seine Ausführungen auch von anderen als den Gelehrten gelesen wurden. Denn was er den münsterischen Täufern sagt, sagt er durch die Blume den ihm opponierenden oberdeutschen Theologen. Sein „Bericht aus heiliger geschrift“ war ja nach Münster gerichtet, aber dem Augsburger Bürgermeister gewidmet. Bucers entscheidender Einwand gegen die Tauflehre der Münsterischen bestand in der Feststellung, daß ihre „bekenkende Taufe“ eine Entleerung und Verdrehung brachte, indem sie den Menschen zum Handelnden machte, statt Gott die Ehre zu geben. Die Abschaffung der Kindertaufe gefährdete nach seiner Überzeugung nicht nur die Kirche, sondern auch den Menschen, indem sie ihn von der Glaubensgemeinschaft isolierte, in der er heranwachsen sollte.

Parallel zur Entleerung der Taufe sah er bei ihnen auch die Entleerung des Abendmahls. Was übrig blieb, war eine Form ohne Inhalt. Galt das Abendmahl nur als Gedächtnis an den Kreuzestod Jesu, dann verlor es seinen Sinn als selbständige Handlung. Bucer, in Kämpfen mit Spiritua- listen und Täufern erfahren, konnte die entscheidenden Punkte besser treffen als andere.

§ 3. Die Reformatoren als Kontroverstheologen

Die reformatorischen Theologen, die sich in der Auseinandersetzung mit dem münsterischen Taufertum zu Worte meldeten, waren nicht nur erfahrene Exegeten, sie besaßen meist auch publizistische Erfahrung. Beide Gebiete theologischer Schriftstellerei, das eigentlich theologische (Exegese und theologische Systematik) wie das publizistische (Erbauungsliteratur, Traktate und Postillen) beherrschten sie meist in gleicher Weise. Im Falle der münsterischen Theologie handelte es sich für sie darum, diese zu widerlegen und ihre Wirkung einzudämmen. War Bernd Rothmann, der Worthalter des „Königs“, ein wortgewandter und geschickter Mann, so war er theologisch doch nicht so erfahren, daß er sich als Schrifttheologe bewähren konnte. Es ging über seine Möglichkeiten, die Auffassung, die der „König“ von ihm verlangte, von der Schrift her zu begründen. Seine Position mußte schmal und schwach bleiben, so daß es den Gegnern nicht schwer wurde, sie umzustößen.

Im Wesentlichen haben wir es unter den Gegnern mit lutherischen Theo-

logen zu tun, mochten sich in ihren Gegenschriften auch einige Modifikationen bemerkbar machen. Von Luther selbst bringen wir nachfolgend nur einige Vorworte, in denen seine Grundposition jedoch deutlich anklingt. Neben ihm stehen einerseits von Amsdorf, Corvinus und Menius, andererseits die vom Humanismus stärker berührten Melancthon, Bucer und Rhegius. Die Unterschiede in ihren Auffassungen kommen hier weniger in Betracht, da sie das Täuftertum in allen seinen Erscheinungen gleicherweise ablehnen.

Die kontroverstheologische Methode verläuft in gleicher Richtung. Allen geht es darum, den Nachweis der biblischen Wahrheit zu führen. Kein Gedanke wird aufgenommen oder gar anerkannt, der nicht von der Hl. Schrift begründet werden kann. Motive aus naturrechtlichen, durch den Humanismus vermittelten Überlegungen werden daher nur am Rande erwähnt, selbst wenn sie von den Kirchenvätern aufgenommen wurden. Reformatorische Theologie will nur Schrifttheologie sein.

Die reformatorische Polemik gegen das Täuftertum im allgemeinen und gegen das münsterische im besonderen wurde lange als Randerscheinung in der Literatur der Reformationszeit angesehen. Diese Schriften sind daher auch selten publiziert und im einzelnen wenig untersucht worden. Wenn diese Feststellung schon auf Luther zutrifft, dann um so mehr auf die übrigen Reformatoren.

Erst zu Beginn unseres Jahrhunderts hatte Paul Wappler sich historisch mit diesem Gebiet zu beschäftigen begonnen¹⁴. Er legte zwar viel bis dahin unbekanntes archivalisches Material vor, blieb aber in seiner Beurteilung und Darstellung ganz einseitig. Schon Walther Köhler mußte diese Feststellung in der Rezension seiner Werke (1913) treffen. Erst nachdem die Täuferforschung nach 1930 ihren großen Aufschwung nahm, ist auch unsere Frage wieder akut geworden. Der amerikanische Forscher John S. Oyer untersuchte zuerst etwas ungenau „The writings of Melancthon against the anabaptists“¹⁵. Auf diese Abhandlung antwortete ich mit dem Aufsatz „Melancthon und die Täufer“¹⁶. Oyer nahm die Kritik ernst. Er befaßte sich mit diesem Thema weiter und veröffentlichte 1964 seine Dissertation „Lutheran Reformers against Anabaptists. Luther, Melancthon and Menius and the Anabaptists of Central Germany“¹⁷. Diese Arbeit unterscheidet sich wohl im Tenor gegenüber dem ersten Aufsatz, sucht aber die alten Thesen, wenn auch abgeschwächt, zu halten. Hatte sich Oyer mit der Stellung der Wittenberger gegenüber den Täufnern beschäftigt, so untersuchte Hainold Fast in seiner Heidelberger

¹⁴ Paul Wappler. *Inquisition und Ketzerprozesse in Zwickau zur Reformationszeit, dargestellt im Zusammenhang mit der Entwicklung der Ansichten Luthers und Melancthons über Glaubens- und Gewissensfreiheit.* Leipzig 1908.

¹⁵ *The Mennonite Quarterly Review* 26, 1952, S. 159—179.

¹⁶ *Kerygma und Dogma* 3, 1953, S. 150—170.

¹⁷ Den Haag 1964.

Dissertation von 1957 „Heinrich Bullinger und die Täufer“¹⁸ die Haltung von Zwinglis einflußreichem Nachfolger in der Täuferfrage, die ein halbes Jahrhundert lang die Lage in der Schweiz bestimmte. Die großen Linien waren dadurch klar. Im einzelnen hat aber das von Martin Haas seitdem vorgelegte Quellenmaterial noch manche Verdeutlichung gebracht. Wie stark die Fragestellungen und die Stellungnahmen sich während weniger Jahrzehnte in der Täuferforschung verändern konnten, zeigt überzeugend das Sammelwerk „Umstrittenes Täuferum 1525—1975“. Neue Forschungen, herausgegeben von Hans-Jürgen Goertz¹⁹. Es zeigt eine Fülle neuer Ergebnisse auf, aber auch die Fragen, auf die noch keine eindeutigen Antworten gegeben werden können.

ZUR EDITION

Den meisten der nachstehend wiedergegebenen Texte liegen Erstdrucke zugrunde, da handschriftliche Vorlagen fehlen. Bei ihrer Wiedergabe wurde die Normalisierung nur in beschränktem Maße durchgeführt, wie es in den beiden vorangegangenen Bänden auch der Fall ist. Jeder Schrift wurde eine spezielle Einleitung vorangeschickt, die über ihre Besonderheiten, Entstehung, Verbreitung und Fundorte unterrichtet.

Nach handschriftlichen Unterlagen wurden in diesem Bande nur das „Epitaphium Bernardi Rotmann“ und die Sendbriefe des Landgrafen Philipp von Hessen und seiner Prediger ediert. Während das Epitaphium nur in einem einzigen Exemplar vorhanden ist, wurden die hessischen Sendbriefe von Corvinus in seiner Dokumentation „Acta, Handlungen und Legation...“ Wittenberg 1536 gedruckt. Die Texte sind jedoch in dieser Veröffentlichung verkürzt bzw. bearbeitet, so daß ein Rückgriff auf die Handschriften notwendig wurde.

¹⁸ Beiträge zur Historiographie und Theologie im 16. Jahrhundert (Schriftenreihe des Mennonitischen Geschichtsvereins 7). Weierhof 1959.

¹⁹ Göttingen 1975.

GEGENSCHRIFTEN

1. MARTIN BUCER.

QUID DE BAPTISMATE INFANTIUM SENTIENDUM

Über die Entstehung der beiden Schriften Bucers gegen die münsterschen Täufer ist in unserer Ausgabe Bd. 1, S. 46 Anm. 2 berichtet. Bucer schrieb auf Grund der Rothmann-Schriften, die er im November 1533 erhalten hatte; es waren die „Widderantwort“ und das Protokoll der Disputation vom 7./8. August 1533 (ebd. S. 94ff. und 130ff.). Bucer hielt es für geboten, in den Kampf in Münster einzugreifen. Er beeilte sich daher, diese Schrift fertigzustellen. Am 18. Dezember war sie abgeschlossen (vgl. R. Stupperich. Straßburg und Münster. Revue d'histoire et philosophie religieuses 54, 1974, 72ff.).

Diese Schrift stellt einen offenen Brief dar. Der Anfang mit der persönlichen Anrede an N. N., d. h. Bernd Rothmann, ist bereits in Bd. 1, S. 46—49 enthalten. Wir geben ihn daher nicht noch einmal wieder. Bucer spricht sein Bedauern aus, daß weder Rothmann seine, noch er Rothmanns Briefe erhalten hat. Vermutlich hielt er eine Verständigung noch für möglich. Die genannten Rothmann-Schriften, die sich im Thomas-Archiv befinden, versah Bucer mit vielen Randbemerkungen. Zugeschickt hatte sie Dr. von der Wyck, den er wahrscheinlich persönlich kannte. Daher widmete Bucer ihm diese Schrift. Sein Widmungsbrief ist im Anhang meines Aufsatzes „Dr. Johann von der Wyck, ein münsterscher Staatsmann der Reformationszeit“ (Westfälische Zeitschrift 123 [1973] S. 1—50) enthalten. Die Täufer in Münster nennt er insani dogmatistae huius temporis und hält ihre Anschauungen für krankhaft. Es sind zwar unter ihnen scharfsinnige Leute, die aber das Wesentliche vom Unwesentlichen nicht zu unterscheiden vermögen. Die Schrift kam zu spät; sie gelangte zwar nach Iburg, aber nicht zu dem Adressaten.

Druck: Straßburg 1533 (Matthias Apiarius) 48 ungez. Bl.

Quid de baptismate infantium iuxta scripturas
Dei sentiendum excussis quaecunque vel pro hac
observatione vel contra eam adferri solent. Epistola
ad quendam¹ hac in re impulsus Martini Buceri.
Argentorati anno MDXXXIII, mense Decembri.

Clarissimo viro domino Joanni a Wyck² iuris utriusque doctori

¹ Bucer nennt Rothmanns Namen nicht, um die Verständigung mit ihm nicht zu hindern.

² Die Übermittlung der Schriften nach Straßburg erfolgte über Marburg.

iustitiae consulto, Bremensi et Monasteriensi syndico,
certo et vero Patrono suo observando s. d.

Movit tua me, vir praestantissime, pro Ecclesia Christi sollicitudo, ut epistolam, quam de paedobaptisate ante paucos hosce dies scripsi, revisam ac locupletatam ederem tibi que inscriberem. Video Satanam, quamlibet nihil impiorum dogmatum, quo unquam Ecclesia Christi exercitata est, hodie non revocet, damnatione tamen paedobaptisatis grassari amplius et ad caetera omnia viam munire. Hac enim obrusa a consortio ecclesiae, a schola veritatis miseros avellit perque suos apostolos nullo iam non errore facile imbut, ita ut hodie passim experimur. Inde est, ut nostri temporis insani dogmatistae³, quantumvis alias inter se pugnent⁴ seseque invicem dire devevant, omnes tamen in oppugnatione paedobaptisatis conspirent et ab ea initium furoris sui faciant. Hoc itaque studiosius isti omnium haereseon principio occurrendum, in quo cum tu civilibus actionibus adeo implicitus tantopere labores, haud fuit mihi quali quali Evangelii tamen administro cessandum. Christus, unicus magister electorum, faciat utriusque curam et operam Ecclesiae suae fructuosam. In quo bene vale, et hoc, quicquid est studii mei erga te, boni consule.

Argentorati, XVI. Calendas Januarias (17. 1. 1534).

Martinus Bucerus
tuus ex animo.

⁵ ... attende, mi frater, sicuti nos praemones, nec ubi ab analogia fidei⁶ recedamus neve iudicium praecipitemus aut affectibus locum concedamus. Quae nostra sunt, saepe hoc nobis chariora redduntur, quo magis ab aliis oppugnantur. Nemo se satis exuerit.

Sed ad rem. In vera definitione nosti, mi frater, primum genus, deinde differentiam vestigandam. Inquiramus ergo, quo in genere rerum ponendum sit baptisma. Augustinus et cum hoc tota Ecclesia illud ponit in genere signorum vel actionum symbolicarum⁷, quibus divina nobis benevolentia commendatur. Huic nos assentimur. Verbum Dei, quo hic adsensus noster nititur, est Paulus Coloss. 2 (11f.). Baptisma et circumcisionem adeo eisdem generis facit, ut dicat, nos per baptismum circumcisos. Iam circumcisio signum foederis vocatur ab ipso Deo, Genesis 17 (11). Foedus vero erat promissio, qua Deus promittebat Abrahae, se futurum illi et semini eius Deum (17,7), hoc est servatorem ac vitae aeternae largitorem.

³ *Unter den insani dogmatistae nostri temporis versteht Bucer alle theologischen Klopffechter.*

⁴ *Die Häresien der Gegenwart sieht Bucer als schwerwiegender denn die der altkirchlichen Zeit an.*

⁵ *Anschluß an den Text unserer Ausgabe 1,46.*

⁶ *S. unsere Ausgabe 1,41.*

⁷ *Zum symbolischen Sakramentsverständnis bei Augustin vgl. De civ. Dei 10,5 und 15,16: MPL 41,282 und 442.*

Ego sum deus tuus [Gen. 17,1] aeternae vitae promissionem in se habet.

Id enim est in hac promissione. Unde ex ea Dominus probavit Abraham, Isaac et Iacob aeternae vitae esse participes, ac ideo resurrecturos. Per foedus, vel testamentum recte intelligi divinae benevolentiae promissionem, liquet ex Gal. 3 [6ff.] ubi promissiones et διαθήκη facta Abrahae, pro eodem accipiuntur. Liquet igitur, baptisma esse signum promissionis divinae benevolentiae, quia ut circumcisio est signum foederis. Quod et ex eo intelligitur, quod baptisma in Paulo symbolum est renovationis nostrae, quae utique ex gratuita Dei electione et merito Christi constat. Nomo seipsum gignit, multo minus regignit, cum illud sit fieri hominem, hoc deum. Ex his videmur nobis habere genus baptismatis. Nunc quae-ramus differentias.

Quo differt baptisma a symbolis veterum.

Habuerunt veteres sua sacra symbola, habemus nos nostra. Deus siquidem agit nobiscum pro ingenio, Quo finxit. Ex hoc solemus semper promissis gravioribus adijcere symbola, idem testantia oculis, quod ingerunt verba auribus. Unde sacramenta domino Augustino vocantur verba visibilia⁸. Habent siquidem apud nos huiusmodi symbola aliquod momentum, ea quae promittuntur augendi et confirmandi, ita ut in nuptiarum et omnium solenniorum promissionum atque pactionum contractu fieri videmus. Differentia ergo, qua baptisma nostrum separatur a symbolis veteris populi, est, quod in baptismate redemptio Christi exprimitur, quae in sacramentis veterum tantum adumbrabatur. Istud abunde patet. A baptismate, quo Ioannes baptizavit, nostrum differt, quod in hoc divinitas Christi et redemptionis nostrae mysterium plenius adhuc explicatur, quam in baptismate Ioannis, caetera idem baptisma est; nam et Ioannes palam in Christum baptizabat, eique baptismate populum iniciabat, docens eos, ut in hunc crederent. Act. 19. [4].

Quo baptisma nostrum differt a baptismate Ioannis.

Quo differt baptisma a reliquis sacramentis Novi Testamenti.

A sacramentis evangelicis seiungitur, eo quod symbolum est regenerationis, ac primae in Christum insitionis, quo commendatur nobis, et confirmatur, deum iam nos inter suos habiturum. Id enim sibi vult, quod baptizamus in nomen Christi, vel patris et filii et spiritus sancti. Hoc siquidem quid sit aliud? Quam nos consecrari Deo, ut eius super nos nomen invoceatur, ut Dei filii cognominemur, et simus? Id enim valet εἰς τὸ ὄνομα, על השם. Impositio manuum adaptatio est ad certum in Ecclesia munus sancte obeundum, vel Spiritus sancti ad eiusmodi functionem collatio. Id quod est eorum, qui iam regnati sunt. Unctio olei exhibitio amplioris virtutis spiritus, sive ad sanitatem, sive item ad peculiare in Ecclesia ministerium. Adflatus Christi post resurrectionem, donatio spiritus sancti ad administrandam remissionem peccatorum. Eucharistia, communicatio corporis et sanguinis Christi, quibus in vitam aeternam alimur. Ita manet baptismati propria et ultima differentia, quod est prima in Christum iniciatio: nam caetera omnia sunt iam regeneratum.

Definitio baptismatis.

Est ergo baptisma nostrum, baptisma Christi, quod Ecclesia usurpare debet, symbolum acceptationis nostrae apud Deum, quo primo nobis ex

⁸ Augustin. Serm. 80 in Joh: MPL 35,1840.

Dei benevolentia in Christo iam revelato, verbis et tinctione in aqua, offertur et exhibetur, nostri per spiritum sanctum regeneratio atque innovatio, hoc est, quo patri, filio et spiritui sancto primum consecramur et adoptamur.

Huic definitioni existimamus congruere, imo inesse quaecunque de baptisate scripturae praedicant. Rom. 6 [4] dicimur: baptizati in mortem Christi, consepulti per baptisma in mortem. Quid hoc aliud quam insitio in Christum, ut eius in nobis mors peccatum extinguat. Vitam novam et ad dei voluntatem conformatum hominem fingat et proferat. Id vero nunquid donum Dei? In I. Cor. 12 [13] „In uno spiritu baptizati dicimur in unum corpus.“ Cuius vero hoc nisi Dei opus? Gal. 3 [26f.]: „Omnes filii Dei estis per fidem in Christo: Quotquot enim baptizati estis, Christum induiti estis.“ At quis induit? Ad Eph. 5 [26] „ut sanctificaret eam, mundatam lavacro aquae in verbo“. Quis mundat? Quis sanctificat? Ad Tit. 3 [5]. „Secundum misericordiam suam servavit nos per lavacrum regenerationis et renovationis spiritus sancti.“ Quis servat, regenerat, renovat in spiritu? Acto. 22 [16]. „Surge, frater, baptizare et ablue te peccatis tuis.“ Quis est qui abluit peccata?

Itaque sicut in omnibus aliis sacramentis, cum priscis, tum nostris, sic in baptisate videmus praecipuum esse id, quod per Ecclesiam suam pollicetur, donat, exhibetque Deus. Non nostris, sed Dei promissis⁹ adhibentur ista symbola, invisibilis gratiae sunt visibilia signa, his habetur fides. Qui adferebant Domino Iesu suos infantes, quid petebant? Nunquid ut Dominus eis bene precaretur? Impositio igitur manuum, quo Dominus signo illis suam benedictionem exhibebat, nunquid symbolum erat eius, quod donabat Christus? Quid enim facerent infantes? In baptisate non dicit is, qui baptizatur: Ego me baptizo, testificans, me mihi moriturum, sed ecclesia per ministrum dicit, haec enim potestatem habet peccata remittendi: Ego baptizo te. Nec dicit: Baptizo te in hoc, ut tu tibi moriaris, sed in nomen Patris et filii et spiritus sancti, ut sis iam in fide curaque et nomine dei, filius eius. Graeci: Baptizetur servus Christi. A quo, quaeso? Nonne a Christo? In Eucharistia: „Accipite, manducate, hoc est corpus meum. [I. Cor. 11,24] Non: Ego accipio et manduco in testimonium, quod ero panis Christi, unus panis cum sanctis. Nec: accipite, manducate, ut sitis unus panis etc., sed „quod traditur pro vobis“, „funditur pro vobis in remissionem peccatorum“. Novi Testamenti; Quid vero Novum Testamentum? „Scribam legem meam in cordibus illorum.“ Iirmiah 31 [33]. Sed quid opus verbis? Christus noster servator est, non nos ipsi, nostra salus eo constat, quod hic peccata nostra expiat, et in nobis extinguit, vitamque novam vivit. Fide haec percipimus, sed hanc quoque scimus Domini gratuitum donum esse. Istuc tenere, est vitam aeternam possidere. Hoc itaque Evangelium, verbum audibile, hoc sacramenta verba visibilia nobis praedicant, repraesentant, exhibent. Sed iam de infantibus, de baptisate in se sint satis, quae memoravimus.

In Sacramentis id praecipuum est, quod nobis donat Dominus.

⁹ Vgl. O. Bayer. *Promissio bei Luther. Göttingen 1974.*

Ex nostra definitione baptismatis, scripturis, quas adduximus, comprobata, nos liquere existimamus, baptismum debere haberi commendationem et exhibitionem redemptionis Christi, qua Ecclesia, freta promissione Domini Christo homines primum consecrat, et peccata illis remittit. Iam si credimus Christo, veri filii Abrahae sumus, et pertinet ad nos quoque illud, „Ero deus tuus, et deus seminis tui.“ In mille siquidem generationes bonus est studiosis sui. Exod. 20 Cum itaque Deus se et nostum et liberorum nostrorum futurum Deum et servatorem promisit, idque promiscue sine exceptione, Ecclesia ista promissione confisa, non minus testari debet, se ei habere fidem, et offerentium Domino liberos pronuciare in fide dei fore, et benedictionis Christi esse participes, quam id fecerunt veteres, ob-signantes suos infantes signo foederis divini, quod in adultis erat signaculum fidei praecedentis, Rom. 4. in infantibus subsecuturæ, ut ait D. Aug. li. 4 contra Donat. de baptismo ca. 24¹⁰.

Communio
Christi est par-
vulorum igitur
et Baptisma.

Christus parvu-
los recepit.

Christus Dominus certe secutus est hoc suum institutum. Apportabantur ei infantes, regnique coelorum illis communio ambiebatur. Repellebant illos discipuli. Quam ob rem? Mirum, si non ideo, quod infantes nihil dum sentirent de mysterio Christi. At quid Christus? Indignatus est isti praeposteræ prudentiæ et studio. Adduci infantes iussit, et arceri vetuit, talium esse regnum dei pronuciavit, et adeo nihil ad hoc conferre, quod iam rationis usu valent adulti, ut oportere diceret hos ipsos abnegatis omnibus, fieri sicut infantes. Et qui solo ipsius beneficio nitantur, si debeant regni dei vere fieri participes. Accepit puerulos in ulnas, impositisque manibus benedixit. Quod vero obsecro haec erat benedictio? Quid pro illis oratio? Quid aliud tandem? quam redemptionis, quam humano generi perficiebat, communicatio, sine qua nihil non est noxium? nihil non maledictioni subiectum?

Sed offendit, non sunt omnes parvuli ad vitam electi. Nec omnes adulti. Ut igitur de adultis sequimur hanc promissionem: „Quicumque invocaverit nomen Domini salvus erit.“ [Act. 2,21; Ro 10,13] nec moramur, quod multi invocant falso, ita cur non satis sit, et haec de infantibus nostris: „Ero Deus tuus, et Deus seminis tui“, ut infantes omnium, qui Dei esse volunt: et hinc, freti hac promissione, infantes suos Ecclesiae offerunt, id est, Christo apportant, Christo consecremus? Nostrum non est nisi Dei promissis niti. Ministri Christi sumus. cumque signamus adultos, non volumus tamen quemquam signare, nisi ut Christi ministri, ac ideo si is vere invocat. Si quem enim falso invocare constaret, eum haud quaquam tingeremus. Ita tingentes infantes, volumus tantum promissionis filios tingere. Promissio sine exceptione delata est omnibus, qui Dei sunt. Qui vero Dei sint, nobis non nisi ex ipsorum, aut eorum, in quorum potestate sunt, confessione iudicandum.

Deus olim populum voluit habere, qui in veritate suus esset populus, et nihilominus iussit promiscue omnium infantes signari signo redemptionis; Ita Christus ipse nihil discernens, quicumque offerebantur, infantes bene-

Ecclesiae est
promissa dei
sequi, non elec-
tionem, non
sensum cordis.

¹⁰ *Augustin. De baptismo c. Donat. 4,24: MPL 43,174.*

dicebat. Deo itaque cum visum sit ita suo populo gratiam suam offerre a Deo promiscue suorum infantes de peccato admonentem nolit audire, quid volumus esse sapientiores, sanctificari deque puritate Ecclesiae plus solliciti ipso Deo? Non est temere, quod sanctificari semper voluit. infantibus benedictio Christi ab eo tum, quod in terris fuit Dei populus, palam et sollemniter offertur. Ipse si „ante mundi constitutionem nos eligit“, [Eph. 1,4] certe statim in utero apud se sanctificat et ab utero segregat ad id, ad quod unumquemque destinavit. Plus refert gloriae Dei, ut praedicetur redemptio Christi, in nobis perficientis omnia, quam noster conatus vel pollicitatio de poenitentia. Tota salus opus Christi. Utinam educando, docendo et monendo erga adolescentes et adultos, impigri et prudentes essemus, indubie, quod exemplo Christi, iuxtaque promissionem Dei et mandatam veteribus observationem, infantes nostros promiscue Ecclesiae cooptamus, nihil incommodaret?

Porro sunt, qui dum vident se urgeri instituto Dei in populo veteri, conantur populum illum nihil nisi carnem ipsam facere, ut inde convincant, nobis eos non esse vel hic vel alibi imitabiles. Tu autem, mi frater, credis utique epistolae ad Hebraeos, imo omni scripturae, quae veteribus eam fidem tribuit, qua et nos vivimus, Illi olea naturalis, cui nos ex oleastro desumpti, insiti sumus. Unus succus, una pinguedo. Roma. 11 [17]. Illi tantum pueri magis, nos conveniebat esse spiritu aduiores. Quo itaque gratia facta per Christum, exaltato eo et ad universos iam homines revelato, coepit patere latius, quam antea, hoc magis nobis convenit, quam veteribus, communionem foederis divini infantibus populi Dei solenni sacramento impartire. Et non solum imitandi nobis hac in re veteres sunt, sed etiam aliquo modo superandi, ita ut populus Dei nunc plenae adultae aetati Christi accessit¹¹ propius, et in possessione gratiae seipsum superavit. Antea enim ceu puer adhuc erat, a plene adulta aetate Christi remotior, etsi ne tum quidem nisi in Christo et per Christum populus Dei. Hinc et puellas baptizamus et recens natos, cum illi tantum mares, et octavo die circumciderent. De hac amplificatione gratiae, non a carnali ad spiritualem, sed a minus spirituali ad plus spiritualem, ac eundem populum, legis passim apud omnes Patres. Habes nunc et quo nitamur, infantibus nostris baptisate impertientes.

Sic enim colligimus. Baptisate nostrum est prima communionis Christi oblatio, exhibendum ergo, quibus haec debetur communio. Hanc debemus, ex pacto Dei et ex iussu ad Abraham edito, tum etiam edicto et exemplo Christi, solenni sacramento oblati ipsi infantibus impartire, igitur baptizandi. Item, baptisate sepelitus est in mortem Christi; si cui igitur hoc sacramentum Ecclesia negat, testatur eum non esse mortis Christi participem. Id nephas est sentire de nostris infantibus, qui sancti sunt, et promissionem habent, „Ero deus seminis tui“, ergo tingendi in nomen Christi.

¹¹ Eph. 4,13.

Praeterea Christus dominus noster eorum demum peccata remitti pronunciat, quorum Ecclesia peccata remittit; nisi ergo et infantibus, qui Christo offeruntur, peccatum, in quo nati sunt, Ecclesia remittat, non est quod id remissum illis spem certam habeamus. Quae caussa et D. Augustino et reliquis sanctis patribus fuit, ut eos infantes, qui non essent abluti baptis-
mate, expertes salutis iudicarent¹². Non quod illi unquam putarint salutem alterius, quam Christi esse opus, aut ulli externae rei affixam, sed existi-
marunt ex promissionibus servatoris, de hominum salute censendum. Id quod plerique hodie parum observantes sanctissimis Patribus luculentam faciunt iniuriam, reiicientes eos, ut qui voluerint externis actionibus et symbolis, per se, inesse vim peccata purgandi, cum illi hanc spiritui sancto nunquam non diserte adscribant, sed operanti in Ecclesia, per verba sua et sacramenta, ita ut promisit. Nec adesse ilico hanc vim spiritus sancti, simulac externa illa, quocumque demum pacto adhiberentur, nec spiritum sanctum non posse sine his in animis sanctificationem efficere, uspiam docuerunt. Unde vulgatum illud in scholis fuit, Deus non alligavit gratiam suam sacramentis. Ex eo nos etiam nolimus cuiquam autores esse, animum despondendi de infantibus suis, qui nondum in Dominum tincti decedunt, si modo Ecclesiae ministerium is non contemnat. At quia nunc Christo palam regnante, administratio remissionis peccatorum in Ecclesia dei debet multo plenior esse, et patere quam apud veteres latius, non dubitaverimus, graviter peccare eos, qui infantes suos Ecclesiae offerre et huius ministerio illis purgationem per sacrum baptisma petere negligunt. Postremo cum Dominus amandaret discipulos suos ad predicandum Evangelium omni creaturae, ad docendum omnes gentes Matth. et Marci [ulti-
mo], praecepit eis, ut quicumque Evangelium recepissent, baptizarent, et ita in foedus suum reciperent, populo dei incorporarent, oleae insererent, Hic rogabimus, an Apostoli ex hoc Dei iussu debuerint tantam divinae gratiae communionem impartire gentibus, quantum antea Deus impartiri voluerat Ebraeis. Non poteris inficiari quin adhuc ampliorem. Christus siquidem in se ex utroque populo unum facit, et quum baptisati sunt in Christum, ita iam Christum induerunt, ut per eum vere filii Abrahae sint, ac ideo omnium eorum quaecumque huic patri fidelium gentium, unquam promissa sunt, hic amplius quam veteres participes, quo adultiore Spiritu donantur. Iam Abrahae promissum est, „Ero et Deus seminis tui“, idque tam certo ut sacramento foederis solenniter semen eius Deo consecrari debuerit. Ergo cum Christus gentes baptisate sanctificari iussit et ita divinae illis gratiae foedus offerre, idque non minus plene, quam olim imo amplius, dubitari non potest, eum iussisse baptizare et baptizatorum infantes. Ac ita hic ipse locus, quem adeo urgetis, errorem vestrum praecipue evertit. Iussit Dominus gentes docere et baptizare [Matth. 28,20]. Recte, igitur nemo baptizandus nisi antea doctus? unde probatur haec exclusio? Hoc autem consequi necesse est, cum Dominus baptizare iussit qui Evangelii doctrinam recipiunt, hoc est, omnium promissionum Abrahae

¹² *Augustin. De baptismo c. Donat. 1,4; 5,28; MPL 43,196.*

facere participes voluisse, ut et horum infantes in foedus suum tingerentur. Nam nisi hoc voluit, non est gentibus tantum baptismo collatum, quantum Iudaeis olim circumcissione, quod est impium dicere, nec etiam maiores baptismo Christo vere et plene inseri possunt, nisi simul in communionem huius foederis admissio et illorum semine. Stat enim verbum hoc coniunctim: „Ero Deus tuus et Deus seminis tui.“ Nec potest promissio de salute adultorum vera esse, si non simul teneat et promissio de salute infantum, qui sunt horum semen. Cum igitur Christus salutis communionem gentibus baptismo offerre iussit, et iussit offerre totam, assumique eas ita, ut antea assumpti fuerant Iudaei, utique et in gentibus minores cum maioribus, omne scilicet sanctorum semen assumere praecepit. Qui autem vere horum semen sint, ii semen promissionis; noluit, ut diximus, in infantia discerneremus.

Contra haec illa prorsus nihil valent, quae de figura spiritualium infantum, spiritualis circumcissionis, quidam ex suo capite, sine ulla scripturae autoritate et contra expressam omnium Patrum doctrinam, de hoc exemplo circumcissionis comminiscuntur. Clara promissio, certum factum, foedus plenum, verba disertata: „Ero Deus tuus, et Deus seminis tui“, hoc est servator. Quod ita in figura contigit illis, ut nos non dubitaremus, ista non minus ad nos gentes, quam ad Iudaeos pertinere, cum quibus eundem habemus Deum, eundem mediatorem, idem baptisma, eundem cibum et potum spirituale. Locus enim, quo nituntur isti, est 1. Cor. 10 [11]: „Omnia in figura illis contigerunt.“ Scribit siquidem Apostolus, Quae veteri populo acciderunt, nobis typos et figuras esse, ut inde discamus, quas illi poenas impietatis dederunt, et nos daturus esse, si eandem impietatem admiserimus, quia illi pariter baptizati sunt, eandem escam, eundemque potum spiritualem biberunt, atque ideo aequae populus Dei fuerunt, atque nos: proinde cum illis non pepercerit Deus, neque nobis parsurum. Vide ipse et excute hunc locum. Quam vero nunc egregia praedicatio divinae per Christum factae gratiae gentibus, aequatos fateri nos veteribus in eo, ut non minus Deus nos puniat, si vivamus impie, quam veteres, id quod ita simpliciter fatendum est, nisi disertis Apostoli verbis velis contradicere et nolle fateri, aequatos nos etiam in beneficiis, ut aequae infantes nostros in foedus Dei solenniter accipi debeant, atque solebant in populo prisco. Sed quid opus verbis, Paulus hoc ipso loco, et nusquam non, nos cum veteribus eundem Dei populum facit, et re ipsa sacra eadem utrisque tribuit, Et illi, qui hic Ecclesiae Christi contradicere in animum induxerunt, nescio quibus figurationibus, nunc veteribus nihil quam literam et carnem relinquunt, nunc nobis gratiae amplitudinem adstringunt et semen nostrum foedere Dei, quantum in ipsis est, excludunt. Portenderunt quidem et adumbrarunt in populo veteri omnia Christum, et quae Christus in nobis gerit, ex eo autem nequaquam colligere licet, vel illos fuisse sine Christo, vel nos non debere, uti illi, in foedus Domini assumere solenni sacramento nostros infantes, cum id tamen et Dominus suo ipse facto et verbo tam sancte praeceperit.

Verum dices, fac esse infantes quoque nostros per Ecclesiam debere publicitus et solenni sacramento sanctificari. Cur autem non satis habetis id fecisse sacramento impositionis manuum, ut Christus? Christus neminem omnino aqua baptizavit, usus igitur est erga infantes hoc sacramento impositionis manuum. At suis voluit primum gratiae symbolum esse baptismum, impositionem manuum sequi, ita ut observatum ab Apostolis legitimus. Est enim Baptismus regenerationis symbolum. Quem ordinem et cum infantibus observatum esse, cum ab ipsis Apostolis, tum ab omni hactenus Ecclesia, nemine unquam contradicente, usque ad hoc hominum genus, quod adeo impiis et damnosis dogmatibus Evangelium conculcat, vastat Ecclesias. Non ignoras nos idoneos testes habere, Origenem, Cyprianum, Augustinum, et quicquid patrum extat¹³. Habes ex his et quae sit nostra de parvulorum baptisate sententia, et quibus eam consistere arbitramur. Nunc ad tua.

Definitionem tuam¹⁴ non recipimus, nec putamus ullo modo scripturis conformem. Vis baptismum esse tinctionem, qua mergi tantum credentes conveniat in signum quod peccatis mortui et renovati spiritu in novitate vitae ulterius ambulare et debeant et velint. Et post paucula. Non significat, quod venturum est, sed quod actum est, nimirum, quod qui baptizatur, iam plane mortuus peccato, corpus peccati prorsus deponat et sepeliat et seipsum resignet. Haec tua.

Quae, obsecro, conferas cum scripturis, in quibus est vel aliqua baptismatis mentio. Illae agnoscunt baptismum lavacrum regenerationis, non quae iam ante perfecta sit, sed accipiatur in Christo, quo peccata abluantur, condonentur, expurgentur per Christum, non quo profiteare, te illis iam mortuum, corpus peccati deposuisse, te sepelire et resignare. Quicumque baptizati sumus in Christum Jesum, in mortem eius baptizati sumus, consepulti igitur etc. Vide, frater, Baptizamur, non baptizamur: baptizamur in mortem Christi, consepelimur, resuscitamur, vivificamur: non sepelimus nos, resurgimus, vitam arripimus. Omnia fiunt nobis, nos nihil facimus. Ipse eligit, assumitque nos, non nos illum. Quid? regeneramur. Aliquid huius nostrum esse potest? Non finximus nos ipsos, frater, multo minus refingemus. Christus est, qui servat populum suum a peccatis suis. Hoc hoc est in Ecclesia praedicandum, hoc verum, hoc firmum est, nos mendacium et vanitas. Quanti nostra quae pollicitatio, quanti nostra professio? Ne igitur, quod est sacramentum Redemptionis domini nostri Jesu Christi, rei certissimae, doni ἀμεταμέλητου¹⁵ faciamus symbolum tantum nostrae pollicitationis, rei o quam nihili, quam dubiae. Ecclesia Christi vim et spiritum exhibet, nihil conatus humani. Ipse Dominus lavat nos, et seipso induit.

¹³ *Cyprian. Ep̄p. 64,2: MPL 3,1080; Origenes in Rom. MPL 14,1047; Aug. De baptismo 4,23f., s. o.*

¹⁴ *Unsere Ausgabe 1,149.237.*

¹⁵ *2. Cor 7,10.*

Baptisma symbolum est doni dei, non nostri conatus.

Sed videor videre, quid tibi et aliis hic occasio sit lapsus. Paulus libenter a sacramentis argumenta ducit, quibus invitet nos, ut digne ambulemus vocatione nostra¹⁶. Nostri enim restitutio sic est, ut suo tempore et mens nostra vera iudicet, voluntas et omnes vires, verum mentis iudicium, pronae sequantur, ut toti Deum vivamus, idque non scientes tantum et volentes, sed etiam summa sollicitudine sat agentes. Ex auditu vero, ut fides venit [Rm 10,17], ita fidei quoque profectus. Per nostram plantationem et rigationem Deus plantulas suas provehere statuit, sed cum ipse adiecerit incrementum. Renatis igitur et habentibus iam spiritum, quo quae Dei sunt recte percipiuntur, Apostolus commendat Dei beneficia, perque haec allicit, ut gratos sese praestent, utque digne vivant sua vocatione, totis viribus enitantur. Hoc ita succedit, adspirante suum spiritum Christo, sicut initio cum ostendebatur, omnia extra Christum mortem esse, in Christo vitam aeternam propositam, successit ad id, ut homines Christo crederent.

Quomodo
Apostoli a sacra-
mentis exhorta-
tiones duxerunt.

In baptisate igitur, cum Christo consecrati et insiti sumus, eoque a morte in vitam translati, a peccato ad iustitiam, admonet merito huius Paulus, ut agnoscamus non esse nostrum vivere peccatis, quorum nobis in Christo mortificatio, per baptisma donata est, perficienda tandem etiam in vita nostra, ut nunc apud Deum perfecta est, qui electis peccata non imputat. Ita primo Corinthiorum 12 [20] ad concordiam inde hortatur, quod in unum corpus baptizati sumus. Ab Eucharistia, in qua est communio Christi, docet primo Corinthiorum 10 [20] fugiendam communio-nem daemoniorum in idolis. Interim autem Gal. 3 [27] ex eo, quod in baptismo Christum induti sumus, probat etiam nos per Christum filios Abrahae. Ephe. 5 [26]. Christum esse caput nostrum, sponsum Ecclesiae, qui eam sanctificat et mundat per baptisma. Tit. 3 [5] Nos nullis nostris meritis, sed gratia servatos per Christum, lavacro regenerationis. Paulo converso, credenti, et iam habenti cunctorum remissionem peccatorum, dicebatur: „Surge, baptizare et abluere peccatis tuis.“ Tanti est Christo per Ecclesiam peccata remitti.

Vide nunc, qualis sit ratio tua, Paulus dicit: non posse Christianis competere, ut in peccatis vivant, qui sint per baptisma consepulti Christo, ac ita peccato mortui, sed horum esse toto se pectore meditationi novae vitae impendere. Ergo nemo debet baptizari, nisi antea peccato plane mortuus: vel, est de substantia baptismi, quod significet peccatum iam plane extinctum. Accipe simile; Est quispiam cura medici a letali morbo aliquantisper restitutus et pulchre revalescit, mortis periculo, si medici dicto audiens sit, plane liberatus, ut dicere liceat eum revixisse, huic valetudinem teneram adhuc male curanti, et quasi ultro morbum revocanti dicit amicus. Vide, cum te medico committeremus, velut in mortem et exitium morbi sepultus es, ut deinceps prospera valetudine uteris, qui potes igitur opera medici tibi redditus, morbum quasi ultro repetere, et non

¹⁶ *Eph 4,1.*

fugere potius quicumque illum valent revocare, totumque te sanitati plene recuperandae addicere? Ex his iam huius amici verbis, si quis ita velit colligere: Committere se medico¹⁷, est sepeliri in exitium morbi, ut quis sanus deinde vivat, ergo nemo debet medico committi, nisi sentiat iam in se, et profiteatur morbum extinctum, sanitatemque penitus restitutam. Quis non adferat helleborum sic colligenti?

At vide ipse, mi frater, an non tua quoque ratio sic habeat? Paulus hortatur intelligentes, ad quid baptizati sint, nempe, ut Christus in eis omne peccatum extinguat, novamque et Dei vitam vivat, ad quod se illi Christo totis debent viribus accommodare, uti iam diximus. Hinc tu sic colligis: Baptismus est in mortem peccati sepelitio, ut iustitiae deinde vivamus, imo Christus vivat in nobis, Ergo qui non iam confectam in se omnem iniquitatem, et vitam Dei plane vigere experitur, et de se confitetur, is non debet in Christum baptizari: hoc est, Christo medico committi, ut peccatum, quod in eo adhuc sevit, per illius spiritum extinguatur, et iustitia, cuius is adhuc expers est, excitetur. Studium istuc, frater, peccatum in nobis extinguendi, et iustitiam Dei meditandi, quod spiritus Christi in iis, qui Christo insiti sunt, suo tempore operatur, huiusque studii professio, non est ipsa restitutio et refectio nostri, sed effectus, et fructus huius nostri restitutionis et refectiois. Qui quidem fructus in omnibus renatis suo tempore, si hic vivant, sese explicat, et profert, haud quaquam tamen est ipsa nostri regeneratio, aut etiam huic re ipsa necessario coniunctus. Nisi velis infantes, in quibus per aetatem id studii locum nondum habet, semel omnes satanae addicere, et Deum, qui promisit se horum quoque Deum i. e. servatorem fore, tum et Christum, qui hos benedictionis suae, quae nihil aliud quam mortis peccati, novaeque vitae impertitio esse potest, verbo et facto participes pronuntiavit, arguere mendacii. Iam baptismus regenerationis, non fructus et effectus regenerationis, symbolum est.

Quid? An non et circumcisos olim prophetae eisdem verbis quibus baptizatos Paulus appellarint? Et ad meditandam cordis circumcisionem invitarent? Nam et circumcisio depositio corporis peccati erat, Coloss. secundo [20]. Quam impie autem colligere eum Prophetae iudicassent, qui hinc ut tu, mi frater, in tempore amplificatae gratiae facis, collegisset. Qui circumcisi sunt, corpus peccati deposuerunt, ergo cum infantes proprio studio peccati corpus nec deponant, nec deposituros se profiteri queant, non sunt circumcidendi. Nec ob id tantum, impium huiusmodi argumentum Prophetae iudicassent, quia contra erat expressum Dei praeceptum, sed etiam quod id ipsius naturae foederis Domini et circumcisionis ingenio ex diametro adversetur. Nam nec olim circumcisione nec modo baptismate ita in Dei foedus venimus, ut qui iam peccato prorsus purgati et iustitia plane simus praediti, sed ut Dominus praestans se nostrum Deum, continuo suo in nobis spiritu, innatam perversitatem expurget, et iustitia

¹⁷ *Matth 8,4 heißt es: zeige dich dem Priester!*

pollere faciat. Et enim dum hic vivimus, semper mortificationi membrorum, quae super terram sunt, et legis quae in membris nostris adversatur, legi Dei, abolitioni studendum. Deinde cum Deus ipse nos in restitutione nostri praeveniatur, et omnem nostram operam antevertat, hancque restitutionem etiam in infantibus ordiatur, cum amplitudine divinae benevolentiae, et ratione foederis salvifici, quod utique haud minus in baptisate offertur, quam olim in circuncisione, nec minus quam olim late patet, omnino pugnat, adfirmare, ad primam initiationem in hoc foedus, quae in baptisate fit, necessarium esse cum iustitiae professione, peccatum iam esse plane confectum, et iustitiam prorsus obtinere.

Proinde si baptisma in se ipso consideramus, et est symbolum regenerationis atque ob id exhibendum omnibus, quibus hanc legimus promissam, velimus nolimus, fateri oportet, id quod tu ut proprium baptisati in eius definitione posuisti, seipsum peccati mortificationi, et novae vitae meditationi addicere: aut, iam peccatis plane mortuum, solidaeque iustitiae compotem esse, accidens baptisati esse, non proprium. Ut enim in adultis, et animus et professio omnem innatam pravitatem extinguendi et ad Dei voluntatem vitam omnem conformandi, ad baptisma requiritur, veroque baptisati deesse non potest, haud tamen oportet, haec adesse renatis omnibus, et in baptisate quorumlibet. At qui baptisatus lavacrum regenerationis est, in universum, non ex parte, omnium, qui huius Christi beneficio compotes sunt, non aliquorum.

Et illud, peccatis iam plane mortuum esse, de quo D. Paulus aliquoties loquitur¹⁸, non nisi per Christum contingit, qui pro nobis patri ita satisfacit, ut ille nobis peccata non imputet, tum novam quoque vitam ipse in nobis instituit. Id sicut nullo nostro nobis merito, nulla item opera, sed solo suo merito, suo spiritu, praestat, ita perinde ei est, praestare hoc infantibus atque adultis, iis sane, quos pater destinavit huic sorti, ut conformes imagini primogeniti evadant¹⁹. Nam quod in adultis mens ista credit et cupit, ac inde suo studio sectatur, donum et opus Christi est, efficientis in nobis velle et operari²⁰. Nec ideo a Christo alieni infantes sunt, quod in eis ista, pro aetate scilicet, nondum operatur. Servat, quod periit, et in Adam periit, sed unum quodque suo ordine, suo modo. Nos Ecclesiae ministerio consecrare ei debemus, et qui id ipsi Dominum confessi petunt, et horum infantes. Id ipse ita praecepit et initio foederis sacri, et cum per Christum id ad gentes quoque erat proferendum, iam innovatum.

Ex his itaque locis, quod baptisatus in mortem Christi sepelitus Christique est induitio, tam non evinces infantibus baptisma Christi conferri non debere, quam nullis unquam scripturis probaveris, Christum non etiam infantes eripere ex morte, quam invexit orbi Adam primus. Cunque infantibus sibi oblatis ipse suam benedictionem promiscue impertivit, et

¹⁸ *Rm 6,2; 2. Cor 3,18; Phil 2,13.*

¹⁹ *2. Cor 3,18.*

²⁰ *Phil 2,1.*

diserte pronunciavit talium esse regnum coelorum, ita ut olim promiscue omnes in foedus Domini recipiebantur, dicere Christianus non potest, signum baptismatis in infantibus eorum, qui illos Christo offerunt, esse ociosum. Neque sic coire necesse est Ecclesiae ministerium, et opus Christi in animo operantis, ut nullus omnino tingi debeat, nisi certum sit illum spiritus Christi compotem esse, nam alioqui ne adultos quidem baptizare liceret, cum quid Dominus in illorum agat cordibus, cerni a nobis haud possit.

Patres pro te adducis, et ibi, ubi ad adultos verba faciunt, meritoque eorum admonent, quae sacramentis ut offeruntur, ita etiam significantur, quibus sane omnibus eorum voluntas, qui illis adulti participant, congruere debet. Porro ex his inferri non posse, infantes non esse tingendos, eo quod istam voluntatem nondum habent, sancti Patres ipsi satis testantur, qui non solum a baptisate infantes nunquam reiecerunt, sed etiam commendatam ab Apostolis hanc observationem, diserte confirmant Origenes in 6. caput ad Rom. ita scripsit. Pro hoc et Ecclesia ab Apostolis traditionem suscepit, etiam parvulis baptismum dare. Sciebant enim illi, quibus mysteriorum secreta commissa sunt divinatorum, quia essent in omnibus genuinae sordes peccati, quae per aquam et spiritum ablui deberent. Haec ille.

Aug[ustinus] de baptimo contra Donatistas, lib. 4. cap. 23 et 24.

Sic autem in latrone quia per necessitatem corporaliter baptismus defuit, perfecta salus est, quia per pietatem spiritualiter adfuit, sic et cum ipsa praesto est, si per necessitatem desit, quod latroni adfuit, perficitur salus. Quod traditum tenet universitas Ecclesiae, cum parvuli infantes baptizantur, qui certe nondum possunt corde credere ad iustitiam et ore confiteri ad salutem, quod latro potuit, quin etiam flendo et vagiendo, cum in eis mysterium celebratur, ipsis mysticis vocibus obstrepunt, et tamen nullus Christianorum dixerit eos inaniter baptizari. Et si quisquam in hac re auctoritatem divinam quaerat, (quanquam quod universa tenet Ecclesia, nec conciliis institutum, sed semper retentum est, non nisi auctoritate Apostolica traditum rectissime creditur) tamen veraciter conicere possumus, quid valeat in parvulis baptismi sacramentum, ex circuncisione carnis, quam prior populus accepit, quam priusquam acciperet, iustificatus est Abraham. Sic Cornelius etiam dono spiritus sancti priusquam baptizaretur ditatus est [Act. 10,47]. Dicit tamen Apostolus de ipso Abraham, „signum accepit circuncisionis signaculum fidei iustitiae“²¹, qui iam corde crediderat ei, deputatum illi erat ad iustitiam. Cur ergo ei praeceptum est, ut omnem deinceps infantem masculum octavo die circuncideret, qui nondum poterat corde credere, ut ei deputaretur ad iustitiam, nisi quia et ipsum per seipsum sacramentum multum valebat? Quod in filio Moysi per angelum manifestatum est [Exod. 4], qui cum adhuc incircumcisus a matre ferretur, praesenti et evidenti periculo, ut circuncideretur, exactum est, et cum

Quid patres de
baptisate
parvulorum
Origenes.

Augustinus.

Exod. 4[24]

²¹ *Rm 4,1.*

factum esset, depulsa est pernicies. Sicut ergo in Abraham praecessit fidei iustitia, et accessit circumcisio signaculum iustitiae fidei, ita in Cornelio praecessit sanctificatio spiritualis in dono spiritus sancti, et accessit sacramentum regenerationis in lavacro baptismi. Et sicut in Isaac Gene. 21 [4], qui octavo suae nativitatis die circumcisus est, praecessit signaculum iustitiae fidei: et quoniam patris fidem imitatus est, secuta est incremente ipsa iustitia, cuius signaculum in infante praecesserat, ita et in baptizatis infantibus praecedit regenerationis sacramentum et si Christianam tenuerint pietatem, sequitur etiam in corde conversio, cuius mysterium praecessit in corpore. Haec ille.

Cum his ipse nosti, quicquid nobis Patrum extat consentire, ad eoque omnes censere baptisate infantibus Dei favorem, communionem Christi, spiritum sanctum Ecclesiae ministerio conferri iussu et institutione Christi, ut D. Cyprianus, tam vetustus martyr, in concilio illo in quo Fidi praesbyteri sententiam, qui putabat decere, ut infantes octavo demum die baptizarentur, ita ut olim administrata fuit circumcisio, cum collegis LXVI excussit, ita scripserit²²: „Quantum vero ad causam infantium pertinet, quos dixisti intra secundum vel tertium diem quo nati sunt constitutos baptizari non oportere, et considerandam legem esse circumcisionis antiquae, ut intra octavum diem, eum, qui natus est, baptizandum et sanctificandum non putares, longe aliud in Concilio nostro omnibus visum est. In hoc enim, quod tu putabas esse faciendum, nemo consensit, sed universi potius iudicavimus nulli hominum nato misericordiam Dei et gratiam denegandam. Nam cum Dominus in Evangelio suo dicat: „Filius hominis non venit animas hominum perdere, sed salvare“²³; quantum in nobis est, si fieri potest, nulla anima perdenda est. Quid enim ei deest, qui semel in utero, Dei manibus formatus est? Nobis enim atque oculis nostris secundum dierum secularium cursum accipere, qui nati sunt, incrementum videntur. Caeterum quaecunque a Deo fiunt, Dei factoris maiestate et opere perfecta sunt etc. Haec ille. Atqui non ignoras, quo tempore D. Cyprianus floruerit. Eusebius memorat eum martyrio coronatum Anno Christi CCLIX²⁴. Hoc ergo tempore, eo loci paedobaptisma in Ecclesia habitum est, ut quantum huius ad nos attingere potest, ii perdere animas infantium crederentur, qui baptisma illis negassent. Proinde de te homine erudito, et, ut te tua epistola exhibet, candido, qui Patres legisti, admodum miror, qui in mentem inducas, Patrum testimonia pro te adducere contra baptisma parvulorum. Extant quidem aliquot sanctorum Patrum orationes ad catechumenos, ut enim quotidie aliqui ex gentibus convertebantur, ita semper aderant eis in sollemnioribus illis baptismi administrationibus adulti, quos tingerent. Ad quos cum verba facerent, recte cum Apostolo Paulo eorum voluntatem et studium ad ea quae in baptis-

Cyprianus.

Lucae 9. [56]

²² *Cyprian. Ep. 64 s. o.*

²³ *Matth 7,9.*

²⁴ *Euseb. Hist. eccl. 7,2ff.*

mate offerebantur, nempe mortificationem peccati et institutionem novae vitae, verbo Dei excitare operam dederunt. At nec ista voluntas, nec studium servat, sed Christus, et huius beneficii, non nostri studii symbolum atque oblatio est baptisma. Est enim „lavacrum regenerationis“ [Tit. 3,5]. Nihil ergo hinc detrahi potest infantibus. Id, ut omnes Patres testantur, universitas Ecclesiae ab Apostolis usque ita credidit, ita observavit, ita praedicavit: Omnino ergo indignum te facis, quum simplicioribus Patrum testimonia contra paedobaptisma obiicis, quos nosti cum tota Ecclesia impium iudicasse, si quis infantes arcendos baptismate docuisset.

Dolet autem plurimum, tibi parum firmum videri illud, quod Origenes, cum quo tota Ecclesia consentit, scribit, baptismate ablui in infantibus peccatum originale, maxime cum is dicat istud ablui per aquam et spiritum, non aquam solum. Baptismate si non abluuntur peccata, cur dicebat Ananias Paulo, „surge frater, et baptizare et ablue peccata tua“? Quomodo scribit Paulus, Christum baptismate sanctificare et mundare Ecclesiam suam? Non debes, mi frater, dum de Sacramentis Christi loquimur, nudum respicere elementum, nec solum ministerium hominum, baptisma Christi dicitur et est; Et nobis non secundum arcanum electionis, sed eas notas, quae in promissionibus Dei continentur et a nobis cognosci possunt, iudicandum est, salvo semper Deo iure electionis suae. „Sanctificetur nomen tuum“ [Matt. 7,9] in omnibus votis primum est. Paulus istuc secutus, scribit Galatis, „Christum induistis, quicumque baptizati estis“²⁵. Et potuit fieri, ut plerique illic baptizati essent, qui nihil minus quam Christum induerint unquam. Mirum enim, si ager Domini non et illic suas habuerit zizanias. Sed his non erat baptisma institutum, nec his volebat Ecclesia illud communicare, et si suum ordinem secuta, tales tinxerit, vel quia Christum confiterentur, vel quia a confitentibus offerentur. Nam de utrisque extat promissio, ut dictum.

Multis istuc oculos praestringit, quod vident scripturam, ubicunque de sacramentis loquitur, tribuere illis, ad quod instituta sunt, esse ea nimirum, reales exhibitiones communionis Christi, et interim cernunt multis sacramenta impartiri, qui nihil Christi recipiunt. His depelleret hanc nebulam, si perpenderent, sic omnino Domino de sacramentis suis loquendum fuisse, ut et ipse ea instituit et ab Ecclesia sua vult usurpari, etiamsi eam ipse ignorare voluerit, multos quoque obrepere hoedos, quibus nulla ipsius communio unquam obtingit. Satis Ecclesiae esse voluit, si suum verbum et promissionem pro ipsius cognitione sequatur. Eoque praedixit oportere sic fieri, ut zizaniis ager suus nunquam careat. Mentium secreta tecta nobis esse statuit, et tamen per nos salutem omnibus offerri poscit, ita ut probi agricolae est, omnibus arboribus curam suam impendere, etiamsi satis sciat, haud omnes fructuum proventu operae suae responsuras. Excindere arborem tum demum debet, cum spem usque frustra- tur, et tamen abunde et impensum curae est, et temporis, ut fructum reddat indultum.

²⁵ Gal 3,27.

Concludis: Porro si istuc verum est, quod baptismus significare debet, eum qui baptizatur, mortuum peccato, sepeliri in baptismo et resurgere in novitatem vitae, non putamus obscurum esse, quibus conveniat baptismus, et qui baptizari possint et debeant. Frater, quis neget, baptismum haec significare, cum Paulus id scipserit? At existimo, dabis tu in vicem, cum demum peccato mortuum et novae vitae compotem censi posse, quem susceperit Christus, ut peccatum in eo extinguat, et novam ac coelestem vitam excitet. Iam non minus suscipit innovandos infantes quam adultos. Nos cum nosse certo non possumus, nec debemus, quos ex utroque genere refigendos suscipiat, sequimur, ut dictum, ea iudicia, qui in promissionibus Domini, quas de utrisque dedit, sunt, idque pro ea cognitione, quam ipse nobis concedit. Tu ex eo semper παραλογίζεις²⁶, quod hominum professionem, pro morte peccati et vitae novitate usurpas, cum illa neque haec sit, neque his semper adsit. Unde haec tua ratio est παραλογισμός παρά τὸ συνβεβηκός. Diximus, et iterum dicimus, mori peccato, sepeliri cum Christo, et resurgere in vitae novitatem, opus Christi est, non nostrum. Et licet, ex hoc suo tempore nascatur, nos ista eligere, profiteri, pro viribus persequi, haec ipsa tamen omnia, idem in nobis Christus efficit, adeo totus unus servat, ac restituit Christus, in nobis omnia praeveniens, incipiens, atque perficiens.

Haud itaque consequitur, quod hic praeterea infers, manifestum hinc esse, tinctionem infantium, neque bonum, neque malum scientium, et qui nedum vixerint peccato, nedum mortui sint, non esse baptismum Christianum. Ubique istuc tibi oculos praestringit, quod nostri restitutionem, ac perditionem, esse cum nostra scientia coniunctam opinaris. Non est ita, mi frater. Filii irae ac peccatores nascimur, etiam nihil huius adhuc intelligentes, ita per Christum restituimur adulti quoque, ut omnem huius in nobis cognitionem ipse antevertat. Quis enim dat, ut verbo Dei credamus? imo quis initio nobis verbum mittit? quis terram cordis nostri huic percipiendo praeparat? quis cum illud recepimus, in fructum multiplicat? Nunquid omnia efficit, praestatque unus Christus?

Porro in eo nobis nimium displices, quod ita loqui videris, quasi vero non agnosceres, nos omnes in mortem et peccatum nasci. Ergo non vivunt peccato infantes, quia nec bonum, nec malum adhuc norunt? Nemo miser et perditus, nisi qui id agnoscit? Quid quaeso in nobis non est peccato perditum, simul atque esse incipimus? Certe in Adam omnes morimur. Iam quanta, obsecro, contumelia Christo est, negare illum restituere ex peccato et morte, qui id nondum sentiant et profiteantur. Sic error errorem trahit, ita ulciscitur Dominus Ecclesiae suae contemptum, et proprii ingenii confidentiam.

Subiicis, mergi utique possunt infantes, dici etiam potest, in nomen patris, et filii, et spiritus sancti: Sed hoc non est baptismus Christianus, Siquidem Christianus baptismus est, qui sentitur, et in quo ὁ βαπτιζόμενος satanae et

Hostes paedobaptismi malesentiunt de peccato originali.

²⁶ Vgl. Col 2,4.

mundo renunciat, fidem confitetur, et se prorsus in Deum, in cuius nomen baptizatur, resignat. Recte tu quidem istuc. Siquidem Christianus baptis-
mus est, in quo ὁ βαπτιζόμενος Satanae et mundo renunciat, etc. si tantum adiecisses per se. In adulatorum enim baptismate ista adesse debent, sicut in adulatorum circumcisione aderant. Quia autem Deus etiam infantes regnare potest et vult, baptismaque dedit, ut circumcisionem, symbolum regenerationis, certum est, ista, satanae et mundo renunciare, fidemque profiteri, per se baptismati Christiano non inesse. Possunt ergo infantes Christi baptismate tingi, etiamsi nihil huius adhuc facere queant.

Illud vero miror, quod concedis tamen, ut infantes tingamus, et in nomen patris, et filii, et spiritus sancti. Nunquid est aliud baptismus Christi? Certe Matthaei ultimo plura non legis. Scio, haud concedes nos debere illudere Deo. Iam cum tingimus infantes, et tingimus cum invocatione nominis Dei, ipsique eos sic consecramus, atque in eius familiam cooptamus, id si non impie facimus, ex Christo facimus, ipseque proinde nostros infantes, ita ut ipsi eos offerimus, vero renovandos suscipit, completque in eis omnia, quicquid est baptismatis sui. Dixit enim: „Quorum remiseritis peccata, remittentur eis²⁷.“ Quicquid animarum nobis concredit nostraeque curae permittit, his per nos sui communionem impartire voluit. Vide igitur ipse, cum permittis nos infantibus nostris ea omnia impendere, quibus Christus suum baptismum nobis definivit et tradidit, nempe ut tingamus eos, et tingamus in nomen patris, et filii, et spiritus sancti, an non concedas simul, ut eos baptizemus? Etenim cum quae baptismatis sunt, infantibus largiris omnia, baptismum qui neges?

Addis: Atque ad hunc modum Baptismum usurpasse Apostolos scripta illorum testantur, similiter et primitivam Ecclesiam observasse, multis argumentis probabile fuerit. Primitivam Ecclesiam pro indubitato habuisse, Apostolos tradidisse hoc, ut parvulos baptizemus, testantur Patres, quod ipse nosti. Agnoverunt baptismate regenerationem offerri, et hanc infantibus nostris quoque ut divinitus promissam, ita per Ecclesiam exhiberi debere, et suo exhiberi sacramento. Apostoli et maiorum gentium Patres, baptizarunt adultos, fateor, ab his enim ordiendum fuit, et tempore Patrum cum tantum ubique superesset gentilium, numquam defuerunt, qui vocati divinitus, Christo Domino nomen dare vellent. Ergo solos tinxerunt adultos, et nullos infantes? Istuc ubi legis, vel de Apostolis, vel Patribus? Diversum certe in primitiva Ecclesia et hactenus observatum, idque secundum Dei verbum non ignoras testari cum sanctis martyribus ac confessoribus Christi, orthodoxos Patres omnes. Cum ergo tu sic colligis, Apostoli et primitiva Ecclesia leguntur tinxisse, qui ipsi nomen Dei invocabant et satanae renunciabant. Ergo nullos baptizarunt, nisi qui ipsi invocarent nomen Domini, et satanae renunciarunt, eoque a baptismate infantes reiecerunt, Paralogismus est ab eo, quod secundum quid est, ad id, quod est simpliciter. Quam vero urget D. Augustinus hac observa-

²⁷ Joh 20,34.

tione Pelagianos, qui negebant infantes peccato originali teneri, qui utique, si non tota tum Ecclesia baptizandos infantes credidisset, quam facile dicere potuissent. Obiicis nobis abusum baptismatis, non verum usum. Sed hoc dicere non audebant, eoque ad id commenti confugiebant, baptizari eos, non quidem, ut originali peccato purgarentur, quod non haberent, hic enim eorum error erat, sed ut novae vitae participes fierent.

Verum dicitis: Concedimus in primitiva Ecclesia circa baptismata plerosque abusus fuisse, ut ille quoque erat, quod baptizabantur aliqui pro mortuis²⁸. Non oportebat igitur illis tribuere, quod falsum esse non potes dubitare, nempe primitivam Ecclesiam ac Patres solos fidem professos, credidisse baptizandos et baptizare consuevisse. Deinde quem hic locus Pauli: „Quid faciunt, qui baptizantur pro mortuis“, sensum habeat, ego non ausim pronunciare, quid enim isti fecerint, quorum Paulus hic iudicium pro stabilienda resurrectione adducit, quem nusquam video argumenta ab abusus duxisse, aut errantium praedicio pro autoritate obiecis, mihi non liquet. D. Chrysosto[mus] memorato insano ritu Marcionitarum, interpretatur istud, pro mortuis, pro mortuis corporibus, quod scilicet in baptisate inter caetera Christianae religionis dogmata, Ecclesia etiam resurrectionem mortuorum i. e. corporum confitetur²⁹. Sed fuerit hic abusus, ut divo Ambrosio visum, abusum Patres agnoverunt et damnarunt, adeoque in usum Ecclesiae non venit, adeo ut nesciamus, quidnam fuerit, nisi forte hoc, quod Chrysostomus memorat de Marcionitis. At paedobaptisma praedicant Ecclesiam accepisse ex traditione Apostolorum, ac semper et universam retinuisse, non aliquo duntaxat tempore, aut aliquos quibus forsitan error hic temere irrepsisset, universa, inquit, Aug[ustinus] hoc tenet Ecclesia, ut nullus Christianorum dixerit infantes inaniter baptizari³⁰.

Sequitur in tua epistola: „Praeterea quod perversum et praeposterum dicimus paedobaptismum, ratio est, In baptismo, qui baptizatur debet per cognitionem Jesu Christi, ab inquinamento huius mundi fugisse, quod utique nemo praestare potest, qui non antea, quid fugiendum, quidve sequendum sit, fuerit edoctus. Igitur praeposterum esse dicimus, baptizare, qui nondum sit catechisatus. Primum esse debet, ut discamus voluntatem Dei, deinde bonae conscientiae stipulatione baptizari, et consecrari Deo possumus. Atque hic debet veri baptismi esse usus, qui paedobaptismo penitus obscuratus et sepultus est. Haec tua. Ut haeres in eodem luto, ut perpetuo accipis, quod probandum erat. Quin aedis scripturam, quod omnis qui baptizatur, debeat per cognitionem Domini Jesu ab inquinamento huius mundi iam fugisse. Aut quod istis nemo queat per Dominum nostrum Jesum eripi, nisi sciat iam, quid fugiendum, quidve sequendum. Ut excidis, frater, ab adoratione Christi unici nostri servatoris, ad admirationem nostrorum operum. Concludis: Igitur prae-

Baptismus
pro mortuis.

²⁸ 1. Cor 15,29.

²⁹ Chrysostomus in 1. Cor 15: MPG 61,348.

³⁰ Augustin. De pecc. mer. et rem. 6,4,9.

posterum esse dicimus baptizare, qui nondum sit catechizatus. Quid est, charissime frater, παραλογίζειν παρὰ τὸ ἐν ἀρχῇ λαμβάνειν, si hoc non est? Obsecro, sustine Deo hanc gloriam dare, ut sit etiam seminis nostri servator. Insi sumus oleae, ex oleastro, eiusdemque pinguedinis facti participes. Unde Dominus sicut veteribus, ita et nobis hoc praestat, ut cum noster, tum nostrorum Deus et servator esse dignetur. Revelet tibi Deus hoc mysterium, „quod in aliis generationibus non est filiis hominum ita proditum, ut nunc est revelatum sanctis Apostolis domini et prophetis per spiritum, esse τὰ ἔθνη συγκληρόνομα καὶ σύσωμα καὶ συμμετόχα promissionis eius in Christo per Evangelium“³¹. Tum etiam in hac promissione, Ero Deus tuus, vitae aeternae participationem ac ideo veram in Christo communionem, per Ecclesiam palam exhibendam, contineri. Ista si noveris, nunquam dices, neminem baptizari debere, qui non sit antea ab homine Dei voluntatem doctus. Nec id quod in baptismo adulterorum recte observatur, in universum baptismati proprium facies, inferens ab eo quod est, πῆ καὶ μὴ ἀπλῶς, το ἀπλῶς.

Reddit vero admodum sollicitum me, mi frater, cum hic locus epistolae tuae, tum quaedam superius per te adducta. Facis baptismum eorum qui ab inquinamento mundi iam fugerunt, peccatis penitus mortui sunt, vivunt iustitiae. Nam rem baptismi vis praesentem et plenam adesse. Si ista, ita ut D. Paulus, loqueris, respiciens ad Christum, in quo iam ista perfecta nobis sunt, ei dum insiti sumus, etiamsi in nobis adhuc caro adversus spiritum pugnet, bene habet, sicque libenter tua interpretavero. Verum cum cogito, in quos inciderint errores, qui initio infantium baptismum convellere annisi sint, quaedam subit animum meum de te anxietas. Ex illis sane minime pauci huc furoris eruperunt, ut dicerent se esse absque omni peccato et illud: „Remitte nobis debita nostra“, in oratione Dominica ad se non pertinere, hanc praecandi formam praescriptam Apostolis, nondum spiritu sancto perfectis, se consepultos Christo per baptismum in mortem, iam qui mortuus est, eum esse a peccato vivificatum, natum ex Deo, eoque peccare non posse, crucifixisse carnem suam cum morbis et concupiscentiis. Neque enim intelligere sustinent, ista in uno Christo, cui insiti et incorporati sumus, reipsa completa esse, et nobis ex divina benevolentia imputari, donec et in nobis compleantur. Quod tum fit, cum corruptibile hoc nostrum corpus induerit incorruptibilitatem, interea spiritu Christi ad iustitiam sic agimur, ut peccatis nos addicere et pleno animo peccare non possimus, obstante semine Dei, quod in nobis est I. Joan. 3 [9]. Sed qui peccati penitus purus sit et in peccatum nunquam labatur, in hac vita nemo est.

Frater, iustitia Christi viget in Ecclesia, ab hac qui se subducunt, suam statuere solent, inde fit, ut Christum ipsum damnent, quod peccatores suscipiat, ipsi iusti, sicut gloriantur se non esse ut reliqui homines, ita Christo non habent opus, nec se unquam ei ut morbidi medico permittunt.

³¹ Eph 3,5f.

Primi hostes
paedobaptismi
dixerunt se
absque peccato
esse.

Istud mali, si iam non totum tenet, plurimum tamen infestat eum, quo praeceptore valde timemus, hic tuam in fide Christi sinceritatem istud fermenti admisisse. Frater, ne putes te unquam satis expensurum, satis crediturum, certum istum sermonem et dignum quem modis omnibus amplectamur, „quod Christus Jesus venit in mundum, ut peccatores salvos faceret“ [1. Tim. 1,15].

Post haec ita scribis: Postremo, quod paedobaptismum seminarium desolationis ac defectionis Ecclesiae iudicamus, haec ratio est. Verum baptisma veluti ostium fuit Ecclesiae, quod etiam veteres testantur: inter quos est Basilius, Angelomus et Beda³² etc. Nimirum neminem receperunt Apostoli et veteres in Ecclesiam, nisi per baptismum, hoc est, nisi qui sanam fidem confiteretur in baptismo, diabolo, mundo et pompis eius renuntiaret. Atque ita purificatus sancto coetui aggregaretur, unde etiam postea si non perseveraret in sancto praecepto, ut Petrus dicit [2. Petr. 2,21. 3,2], commode excommunicari potuit, quia datam in baptismo fidem non liberasset, atque ita non intrabat in Ecclesiam, neque recipiebatur, nisi quisque suo periculo. Porro postquam ita promiscue recepti sunt in Ecclesiam infantes, qui nihil scirent, factum est, ut baptismus ludibrium factus sit, et perierit scientia Dei de terra ut iam vix vestigium purae Ecclesiae in terra appareat. Haec tua³³. Hic te valde oro, mi frater, cogites, a quonam sit nostri iustificatio et sanctificatio. Nunquid a Christo? Deinde cum Ecclesia ab Apostolis usque baptizarit infantes, dices in hac usque regnasse impietatem, et nullam unquam fuisse Ecclesiam? Scribis veteribus baptismum fuisse ceu ostium Ecclesiae. Id adhuc est³⁴. At nos, ut Deus suo populo, hoc est, nobis, in Abraham promisit, et in Christo confirmavit, agnoscimus ad Ecclesiam sanctorum pertinere et infantes nostros. „Talius est regnum Dei“, (Marc. 10,14) inquit rex huius regni Christus, inque huius testimonium oblatos infantes benedixit, et id cum singularis benevolentiae signo, acceptos inulnas. Non igitur exclusis his, tantum horum abnegatione sui ipsorum similes, sed cum his, eos duntaxat adultos, qui hac ratione infantibus similes essent, ad regnum Dei pertinere pronuntiavit.

Proinde si verum est, quod scribis, postquam ita promiscue recepti sunt in Ecclesiam infantes, qui nihil scirent, factum esse, ut baptismus ludibrium factus sit, et perierit scientia Dei de terra, ut iam vix vestigium purae Ecclesiae in terra appareat; certe Dominus noster Jesus Christus huius tanti mali autor est, Apostoli et omnis reliqua Ecclesia exceptum hoc ab ipso malum, per reliquas aetates provexerunt. Nam promiscue infantes in regnum Dei ipse Dominus suscepit, Apostoli in nomen eius tinxerunt, et tingere docuerunt, idque deinde ad hoc usque tempus Ecclesia observat. Vide, quo ruas?

³² *Basilius MPG 30,115; Angelomus MPL 115,551; Beda MPL 92,85. Die Bezeichnung der Taufe als Tür in die Kirche ist in altkirchlicher Zeit geläufig.*

³³ *Vgl. unsere Ausgabe 1,157.*

³⁴ *S. o.*

Sed te per Christum oro, dic quidnam omnino in baptismo parvulorum inest, quod vel tantillum ad hoc facere queat, ut baptismus sit factus ludibrium, ut scientia Dei perierit de terra, nullum supersit vestigium purae Ecclesiae? Baptismo confertur communio Christi infantibus, est id ne tantorum malorum causa? Cur ergo Christus eandem infantibus contulit imponendo manus? Cur non etiam fecit circumcisionem ludibrium, et tum quoque scientiam Dei abolevit e terra, Ecclesiam disperdidit, quod circumcidebantur infantes? Cur non et Eucharistiam maiores gentium Christiani ludibrium fecerunt, qui hanc quoque infantibus exhibuerunt, ut legis apud Cyprianum et Augustinum? Deinde quid illud adeo inculcas, qui nihil sciunt? Nostrane nos scientia servat, an unius Christi?

Purificandi non
purificati
baptizari debent.

Sed videtur tibi, si purificati tantum Ecclesiae aggregarentur, et quisque suo periculo Ecclesiam intraret, possent commode excommunicari, qui in sancto precepto non praeservarent, eo quod datam Ecclesiae fidem in profitendo et renunciando mundo et diabolo, non liberarent. Obsecro te, primum considera, quid tibi velis per hoc, quod scribis baptismo ante purificatos sancto coetui olim aggregari solitos. Quid dicebat igitur Ananias Paulo, „Surge, frater, et ablue peccata tua“? Quid Paulus, quod Dominus Ecclesiam mundat lavacro aquae per verbum? Item quod salvos nos faciat per lavacrum regenerationis³⁵? Frater, a Paulo et reliquis canonicis scriptoribus non ab istis ἀποδιδάκτοις et plane haereticis, quali hic veremur praeceptore usum te, discere debebas, ad quid sint nobis sacramenta instituta, Christum nobis, ut omne Evangelium exhibent, huius communio baptismo confertur, ut is nos suscipiat, non antea purificatos, sed suo spiritu purificandos, idque per omnem vitam nostram. „Lavacrum est regenerationis et innovationis spiritus“, cum ergo nihil amplius supererit in nobis vetustatis, nihil carnis, tum demum perfectum in nobis erit id, quod donatum est in baptismo.

Excommunicatio
paedobaptismo
non impeditur.

Iam quid quaeso excommunicationem impedit, quod infantibus Christi communionem, ut ipse voluit, impartimus? Scilicet quia hanc non sua sponte illi recipiunt, non possunt ea damnari, cum adulti iam id merentur, et hanc ultro reiiciunt? vel putas iniuriam eis fieri, quod Christo consecrantur, antequam ipsi apud se statuere possunt, Christo an diabolo velint vivere? Ita profecto vos subinde loquimini, ac si vero nostrum sit, Christo nos adiacere, si libeat, si minus, diabolo, et non simus Christi, quanti sumus, quia per eum ficti sumus. Filii non est deliberare, an patri suo velit se morigerum praebere vel minus; servulo non datur electio, ut Domino suo sit dicto audiens vel alii; et nobis scilicet constituendum est, an velimus nos addicere Deo, qui nos finxit, vel diabolo factoris nostri adversario?

Sed potest perfidiae argui is, qui ipse fidem professus est, at mundo et Satanae renunciavit. Potest. At quid iam ex hoc amplius apud eum efficias, si is non sit natus ex Deo, si Christi Spiritu careat? Non potest

³⁵ Eph 5,26.

autem etiam verna perfidiae argui, si Dominum suum fugiat, aut sit ei parum dicto audiens, etiamsi ipse se in servitum Domino illi non addiderit suo arbitratu, sed sit ei servus natus? Da pectus renatum, aures audiendi, hoc plus apud peccantem effeceris, quod illum monere potes, hoc ei divinitus contigisse, ut natus ex sanctis, Christo sit oblatu, antequam hoc posset sentire. Sin hoc pectus et hae aures defuerunt, quicquid pollicitus sit, manebit quod est, mancipium, et filius Satanae exprobes, quae velis, et obiurges, quibuscunque libet.

Vis scire, frater, quid fecerit, baptisma multis haberi ludibrium, quid scientiam Dei in terra imminuerit, Ecclesiam conspurcarit? Contemptus verbi Dei, humanorum commentorum praepostera admiratio, praesbyterorum, Ecclesiarum frigus et perversitas, haec vero ut Dei scientiam, ita etiam sacramentorum verum usum Ecclesiaeque synceritatem imminuerunt, non tamen sustulerunt penitus: Gratia Domino. Praedicemus nos Christum pure et digno zelo, veraque spiritus prudentia, in loco omnes moneamus, qui Ecclesiam audire non sustinent, excommunicemus, non temere tamen quemquam reiiciamus, totoque pectore ad promovendam Ecclesiae unitatem incumbamus, summopere caventes nobis a malo haereseos et fratrum fastidio, quo olim et nunc Ecclesia misere discerpitur, et videbimus scientia Dei inundari terram velut mari, sacramenta suo numero haberi, Ecclesiae puritatem enitere vereque regnum Christi amplificari.

Quaerunt hodie multi Ecclesiam inquinari, et vastari, eo quod promiscue omnes infantes tingimus, hi profecto haud aliud faciunt, quam si quis domum suam ipse accendat et postea quaeratur illam non extractam ex materia incombustibili. Christi unius est, sanctos dare homines, huic infantes offerimus, ita ut ipse diserte praecepit. Id scilicet inquinat Ecclesiam, abolet e terra scientiam Dei? Quod autem nobis tantopere placemus, tam preclara opera Dei in fratribus contemnimus, quod a communione ecclesiae nos subducimus, imo nullam usquam Ecclesiam agnoscimus, quod quotidie novamus, quod nihil nisi nostra nobis arrident, id porro aedificat Ecclesiam. O iudicium praeposterum, o nimis crassum παραλογισμὸν παρὰ τὸ μὴ αἴτιον.

Iterum permittis tibi scribere. Neminem receperunt Apostoli et veteres in Ecclesiam nisi per baptismum, hoc est, nisi qui suam fidem confiteretur in baptismo, diabolo, mundo et pompis eius renunciaret. Apostoli et veteres neminem quidem nisi per baptismum receperunt in Ecclesiam, at baptismum nemini ab illis collatum esse, nisi sanam doctrinam confiteretur, mundo, diabolo et pompis eius renunciaret, hoc vero tu ipse falsum esse nosti. Quid igitur id toties repetis? Oro te, isthuc amplius ne facias, nosti enim omnem Ecclesiam ab Apostolis usque indubitatum habuisse, eum in Christum graviter peccare, qui a baptisate infantes reiicisset. Statis temporibus veteres baptismum administrabant, aderant semper adulti, qui ex gentibus Ecclesiae accedebant, ad hos cum sermo haberetur, quid mirum, si in eo ad rationem, qua illi baptizari debebant, omnia Patres

Quid Ecclesiam et Sacramenta conspurcant.

Nemo Ecclesiam magis contaminat, quam qui hoc fieri dicunt, Paedobaptismo.

attemperarent? Sic est Basiliï oratio, quam adducis³⁶, et aliorum Patrum omnium, in quibus de vera baptizandorum fide, de professionis illorum et renunciationis certitudine, aut etiam præcedenti catechismo verba faciunt. Ex his autem cum simul fateantur Apostolos ipsos Ecclesiæ tradidisse, infantes quoque in Christum baptizandos, quis colligat illos iudicasse solos confitentes et renunciantes tingi debere, nisi qui sit impudentissimus? Sic vero cum res habeat, frater, quid illos toties pro te adducis?

Bedæ mentionem facis³⁷, mirum autem, si non legeris, quid ille in hunc locum Marci scripserit. Et ait illi propter hunc sermonem: „vade, exiit daemonium de filia tua.“ Propter humilem, inquit, matris fidelemque sermonem filiam deseruit daemonium. Ubi datur exemplum catechizandi et baptizandi infantes, quia videlicet per fidem et confessionem parentum in baptismo liberantur a diabolo parvuli, qui necdum per se sapere vel aliquid agere boni possunt aut mali. Haec ille. In his vero nemo putet hunc virum Dei salutem liberorum merito adscripsisse parentum, nam nec matris suæ merito haec, de qua Evangelista hic memorat, filia liberata fuit a daemonio. Deus promisit sanctis suis: „Ero et seminis vestri Deus, benefaciam vobis in mille generationes, his qui diligunt me.“ [Gen. 17,2] Huic promissioni cum fidem habent parentes, Deus facit eis, ut credunt, utque promisit. Ita salutem accipiunt liberi, non quidem nisi dono Dei, uno Christi merito et opere, sed quæ omnia fidei donentur parentum. Et si parentes nihil credant, sint hypocritæ, credit Ecclesia, cuius liberi pleniore iure sunt, quam parentum. Angelomum³⁸ non legi, sed quod universa credidit Ecclesia, et semper atque ubique terrarum, nemine unquam id non probante, observavit, equidem non dubito et hunc credidisse atque observasse. Tu nunc vide, quam agas synceriter in causa Dei. Patres cum laudas, simpliciores putant eos a te stare, et tu nosti diversum verum esse. Non sic, non sic, frater, agunt, qui habent causam bonam. Subiicis. „Haec, mi Bucere, pauca de multis et candide et diserte rescribere tibi volui, non solum, ut nostram sententiam scires, etiam ut cum tuis diligenter excuteret et iudicaret³⁹. Possem utique locupletius tractasse, sed apud te non arbitrabar esse opus, maxime cum brevi nostram de utroque sacramento confessionem, nondum elaboratam, ad vos simus missuri. Rogo te, mi Bucere, ut pro gratia, quæ data est tibi, omnia ad amussim scripturæ, et analogiam fidei in hac causa diligenter excutias. Pauca tua sunt, si numeres, sed dispeream, si quicquam possis adducere, quod in his, quæ hic obiecisti, non contineatur. Tritus sum in hac dimicatione, novi arma vestra. Haec sunt: Deest mandatum Christi, is iussit docere et baptizare: Qui crediderit et baptizatus fuerit, hunc salvum fore pronuntiavit. Apo-

³⁶ *MPG 30,115.*

³⁷ *MPL 92,15. Bucer nimmt nicht an, daß Rothmann Beda selbst gelesen hätte.*

³⁸ *Bucer gibt selbst offen zu, daß er Angelomus nicht kenne.*

³⁹ *Rothmanns Brief, aus dem Bucer zitiert, ist nicht erhalten.*

stoli, et maiorum gentium Patres baptizarunt credentes fidemque professo. Baptismus est eorum, qui novitatem vitae amplexi sunt. Ecclesia confunditur et inquinatur hoedis.“ Iam ostendi satis, confirmate opinor, nobis esse mandatum Christi, de baptizandis parvulis. Illa vero, quae legimus, Matth. et Mar. ultimo adeo non excludere infantes a baptismo, ut hoc ipso iussu Domini, irrefragabiliter evincatur, eos baptizandos esse. Nam cum in foedus suum quicumque praedicatum Evangelion recepissent, admittere iussit, eo ipso et infantes eorum huius participes fecit, ita ut foederis huius rationem omnis nobis scriptura exponit. Tum quae scriptura baptismo tribuit, omnia in infantibus quoque nostris locum habere, Idque quod Apostoli et prisca sancti adultos baptizarunt, haud quaquam evincere, nullos eos baptizasse infantes, aut non baptizandos censuisse. Ecclesiam denique inquinari non posse, dum in eam recipiuntur, quos Dominus ipse recipere iussit. Ad haec extare testes idoneos ac locupletes, ab Apostolis Ecclesiam hanc observationem accepisse, semperque hactenus religiose et salubriter observasse.

Unus superest locus D. Petri, quem obiicere soletis. Quod et nos anti-typon servat baptisma, „non carnis depositio sordium, sed conscientiae bonae interrogatio erga Deum“. Hinc colligitis interrogationem bonae conscientiae, in qua et responsio et professio intelligatur, non esse infantum, ergo nec baptisma. Supra autem diximus, Apostolos et Patres quando de baptisate verba fecerunt, ubique ad adultos, quae in adultorum baptisate gerebantur et exponebantur, libenter memorasse. Ex his enim clarior et efficacior duci cum doctrina, tum admonitio potuit. Nam in adultorum baptisate maiora omnia solennitate gerebantur, et plenius totum hoc mysterium explicabatur. Cum itaque D. Petrus scriberet ad eos, qui omnes in adulta aetate baptisma recepissent, coeperant enim tum primum homines Christo baptisate initiari, qui convenisset, non hac ratione baptisati meminisse, quam illi, quibuscum agebat, baptizati erant? Hinc autem qui consequitur, non esse Christi baptisma, ubi qui baptizatur, non interrogatur, et ipse respondet? Aut Apostolos, eos solos, qui possent interrogari et respondere, ac ideo nullos infantes finxisse? Et hic ergo, ut alibi, ab eo quod secundum quid est, infertis id, quod simpliciter est. Nec ullum a quoquam vestrum argumentum unquam vel audivi, vel legi, quo non admodum manifeste et crasse paralogizetis. Crede siquidem mihi, frater, quod petis, ut tua excutiam, feci pridem et nunc iterum, et feci perquam diligenter: nec tua solum, sed et quae alii toto hoc octennio⁴⁰ excogitarunt, quae is a quo te, cum hic esses, veremur seductum, summo studio congerit et inculcat, eadem identidem recinens, et verbis quibus potes mutans. Ea enim est mendacii natura, ut dum nihil habet, in quo vere consistat, nusquam non tentet pedem figere. Tu, mi frater, nostra quoque excutere digneris, sitque suspectum tibi, quod hic ab omnibus sanctis dissentis, idque adeo frivolis inductus commenticulis, planeque

1. Petri. 3 [21]

⁴⁰ Bucer rechnet zurück bis zum Beginn des Sakramentsstreits.

puerilibus paralogismis, et sentis cum infelici omnium haereticorum huius tempestatis colluvie. Qui cum sint infinitis erroribus conscissi et dissipati, in eo tamen omnes conspirant, ut damnato baptismo puerorum, primum infantes Christo subducant, mox etiam adultos, imo adultos primum. Nam Ecclesiae illos eripiunt, et in opera sua fidere docent, si recte illorum dogmata excutias. Inde peccatum originale negant, nostrarum virium faciunt, oblatam Christi gratiam amplecti, nosque si denuo tincti annitatur, eo pervenire confirmant, ut nihil amplius peccemus, ita ut ipsi se in nulla omnino peccata incidere iactitant. Sed quid est impietatis, quo Satan Ecclesiam unquam infestavit, quod isti non revocent et augeant? Hi Christum Deum, alii hominem, ex D. virgine nostra carne assumpta, negant. Iudicium futurum, alii penitus tollunt, alii sic mitigant, ut tandem omnes felicitatem consequuturos affirmant. Sunt qui nullam uspiam Ecclesiam agnoscant, nullos in Domino fratres, dumque futuram Ecclesiam expectant et expectare docent, se et alios ab Ecclesiae communione subducunt. Sunt contra, qui omnes Iudaeos, Turcas, et quicquid mortalium est, fratres et in Christo haberi velint. Hi magistratus in Ecclesiam recipi posse negant, alii nullos alios Ecclesiae Episcopos agnoscunt. Nec desunt, qui rescindant connubia, ubi non est consensus furoris, qui quocumque caro fertur, id licere iactitent, qui caedes ex paterna voluntate, ut aiunt, admittere sibi permittant. Sed quid? infinita sunt ista portenta, et quotidie nova crumpunt. Non tenentur quidem singuli omnibus, dixi enim scissos inter se et summe pugnantes. At haec omnia ii nobis proferunt, qui damnant baptismum parvulorum, huiusque causa, primum Ecclesiae valedixerunt. Et in eo omnes conspirant, ut quicquid est sanae doctrinae, id importunissime infament, conspuant et conculcent, eiusque administros portentosis mendaciis et calumniis proscindant, et invisos omnibus faciant. Proinde cum videas, quo miseris Satan praecipitarit, qui observationem hanc ante te convellere conati sunt, profecto causae plurimum habes, ut attentissime hac in re tibi caveas. Proinde te per D. nostrum Iesum Christum obtestor, antequam ullam vestram confessionem aedas, expendas omnia quam religiosissime. Occurrat et illud tibi, An a vobis sermo Dei profectus est, an in vos solos incidit? 1. Cor. 14.

Sequitur: Memini me olim⁴¹ in scriptis tuis legere, te nondum invenire rationem instituendae Ecclesiae, opinor, si paedobaptismi rationem deligenter subducas, te inventurum, quid impediatur. Equidem, mi frater, multa video incommoda paedobaptismi, quae in confessione nostra aperiemus. Fateor dum ex tanto dissidio in causa religionis, initio multae optimae mentes perplexae tenerentur, Et nobis se adiungerent, quos nihil, quam vel iugi papistici molestia, vel studium novandi, permovebat, cumque tantopere a papisticis Episcopis Evangelio resisteretur, dispicere non

⁴¹ *Olim bezeichnet hier die jüngste Vergangenheit.*

In quae prolapsi
sint, qui paedobaptismum
impugnant.

potui, quo pacto Ecclesia restitui, et sancta rite interpolari et communio et disciplina posset. Quam adhuc haeretici sic remorantur, ut nec hodie hac in re voti compos factus sim. Et si Dominus pridem dederit rationem, si obedientia Evangelii satis obtineret, qua Ecclesiae politia haud infeliciter instaurari posset. Hanc nimirum, quam attigi, si fidem in Christum nos, qui verbi administri sumus, pure et ardentem praedicaremus, missis omnibus, quae ad rem non pertinent, ex selectioribus sanctis constitui curarem praesbyteros, qui nobiscum Ecclesiae gubernationi operam suam impenderent, et quicquid ad sanctam paedagogiam censuramque pertinet, una instituerent, et administrarent, fraternam admonitionem nunquam non urgeremus, catechismos puerorum et omnium rudiorum summo studio adhiberemus. Denique si tanti referre putamus professionem publicam, revocarem veterem illum ritum, de quo legis apud D. Hieronymum contra Luciferianos⁴², ut singuli coram Episcopis, postquam adolevisset et fidem satis edocti essent, profiterentur, et impositis manibus ab Episcopo, quasi confirmarentur. His si bona fide incumberemus, non dubitarim, haud poenitentiam fore apud nos rempublicam Christi. Abolitionem paedobaptismi, non tantum huc nihil profuturam, sed summe obfuturam, certus sum in Domino, mi frater. Non potest siquidem haec non esse contra Christum communem nostrum et nostrorum servatorem.

Rogas iterum ne praecipitem iudicium, neu sinam ullum affectum dominari. Vere, mi frater, si uspiam alibi, hic iudicium non praecipitavi, nec concessi affectibus, adeo profecto ut me Dei offensam incurrisse satis sciam, nimia hac in te socordia, et erga vere haereticos, quia ingentem Dei zelum prae se ferebant, misericordia. Sed te invicem obtestor, quod me mones, te ipsum monere nunquam desistas, qui ut iterum dicam, gravissimis Ecclesiae hostibus, in hac causa te, contra universam Dei Ecclesiam, ab Abraham usque magno illo credentium patre, adiungis, idque argumentis tam nihili, eventu tam infausto.

Pellificem illum Hoffman, haeticum et sane pestilentem, valde vellem et illic et ubique ignotum. Non ut veteres illi haeretici, coeleste aliquid corpus Christo affingit, sed ipsum verbum Dei, in sua natura factum hominem, nihil ex Diva virgine assumpto, contendit, sicque nec deum verum, nec hominem esse relinquit⁴³. Si enim verbum in sua natura aliud factum est, quam erat, mutatum est, et deus non est. Si ex D. virgine nihil assumpsit, non poterit esse fructus ventris eius, eoque nec lumborum Davidis, aut semen Abrahae, non igitur is homo per quem Deus salutem nobis promisit. Si non hic homo, nec alius. Nam de alio et novo, qui non sit ex semine Abrahae, nulla extat promissio. Ita cum naturam Dei, fecit mortis capacem, quem nobis relinquit Deum?

Deinde dogmatizat, oblatu Evangelii homines redimi a Christo, eoque omnes. Nam Evangelium tandem omnibus semel offerri, ut vero hi illud

Qua ratione
possit constitui
Ecclesia.

Hoffmanni
cuiusdam
pellificis furor.

⁴² *Hieronymus. Contra Luciferianos. MPL 23,155ff.*

⁴³ *Vgl. Klaus Deppermann. Melchior Hoffman. Göttingen 1979.*

recipiant, alii minus liberi arbitrii esse. An non tollit hic cum electione semel totum redemptionis nostrae opus? Addit iis, qui postquam veritatem receperunt, scienter peccant, nullam superesse spem veniae. Denique damnans dirissime paedobaptismum, etiam adultorum baptismum suspendit ad triennium ita et Christum ipsum, et omne id propter quod nobis Christus venit, homo factus, nostrae salutis dispensationem, perniciosissimus haereticus funditus tollit. Et ne homines hoc doceri, et eius detegitam pestilentes blasphemiae facile queant, quotquot hodie Evangelium annunciant, Satanae ministros facit, et tam inauditis, tamque dire accumulatis conviciis obruit, ut dicas eum ipsis furiis aliquamdiu operam dedisse. Sumit sibi quoque vim divinandi, multaque horrenda et seditiosa praedicit, sed in quibus saepe iam falsus deprehensus est. Est vero tam impudens hic et perturbatae rationis, ut Senatui nostro non liqueat, prudens vel imprudens furat.

Haec omnia ex libris miseri hominis ipse legere potes⁴⁴. Nam non solum hos tibi adesse illius discipuli gloriantur, sed etiam, quod Christus avertat, probari, teque palam ipsorum dogmata iam illic profiteri. Aliam mentem tibi esse tuae prae se ferunt literae, quibus credere malo. Nam et de nobis scimus, quam gloriati sint illic, quasi ipsorum blasphemias recepissemus. Non potest aliud, qui est pater mendacii. Terruit tamen me, quod scribis, te hanc quaestionem nondum audere attingere, et Hilarium in hac laborasse⁴⁵, te ista excussurum. Mi frater, nondum constat tibi, Dominum Iesum pro te carnem factum, idque ex diva virgine Maria? Soletne ludere nobiscum Deus in scripturis suis? Quid quaeso est, esse fructum ventris, fructum lumborum, nasci et nasci ex vera matre, et Domini genealogiam non ad Abraham tantum, sed Adam usque perducere? nam Ioseph non fuisse patrem eius, scriptura diserte fatetur. Hilarium vero tu ais hic laborasse. Bone deus, quam necesse est orare nos, Ne inducas nos in tentationem. Tam diserte, tam clare, tam expresse hic sanctus vir, nullis non locis, Dominum nostrum carnem suam ex diva virgine assumpsisse confitetur.

Sub finem scribis⁴⁶, quod nos non parum recreavit, vos nondum docere contra baptismum parvulorum, nec eum abrogaturos, nisi audito antea Ecclesiarum iudicio. Id facias, te per Dominum nostrum Iesum Christum, per sanctam eius Ecclesiam, per omnia, quae tibi merito chara esse debent, oro, obsecro, obtestor. Sponsa Christi est Ecclesia, cui ministrandum est religione summa. Vae illi, qui hanc temerare ausit.

Postremo hortaris, ut etiam, si in uno et altero dogmate dissentiamus, vinculum charitatis ne rumpamus, sed iunctis operis, veritatem quisque pro se eruamus, et Ecclesiam in suum locum, in solidum veritatis funda-

⁴⁴ *Hoffmans Schriften waren Rothmann vermutlich zugänglich.*

⁴⁵ *Hilarius von Poitiers. MPL 9/10.*

⁴⁶ *Unsere Ausgabe 1,169.*

mentum restituamus. Hoc ultimum dum spectaveris et secutus fueris, mi frater, ut Ecclesiam, quae aliud fundamentum habere non potest, quam Christum ex hoc fundamento instaures, non convellas, Dominum nostrum Jesum Christum unicum nostrum servatorem praedicaveris, nec ullis, qui hunc pariter confitentur, sanctam societatem renunciaveris, me fratre uteris, ea tibi charitate iuncto et addicto, ut te mihi iungi addicque velim. Sed, mi frater, video te nunc profecto graviter tentari, huius te moneri a me oro fraterne feras, proinde da hoc Christo Domino, da sanctae eius sponsae Ecclesiae, da id Evangelio Christi, ne quid noves temere, ne putes te unum ex iis, quibus Dominus publicum in Ecclesia munus nunc dedit, videre tantam in paedobaptisate abominationem, in quo tota Ecclesia ab initio videre sibi visa est sanctificationem Christi. Fuit ex nostro ordine Vualtshudii⁴⁷, qui idem, quod tu sentiebat, docere coepit, et perdidit Ecclesiam suam, ut nunc pristina obtineant omnia. Kutzius quidam iuvenis, qui literas degustavit et haud malevoli animi habebatur Vuormaciae, tentavit idem, in ipso autem conatu fractus est et eo pacto diu eam urbem puriore verbi Dei praedicatione sua impia audacia spoliavit⁴⁸. Postea aegre unus admissus est, qui Christum ibi syncere adnunciat, cum antea, ni fallor, quatuor fuerint, et iusta omnium Christi administratio, cum nunc Papistae omnes parochias recuperarint. Pari eventu tentata haec res est, et in Silesia ac Moravia⁴⁹, ibi non una tantum Ecclesia propter paedobaptisatum misere perturbata, et idoneis ministris spoliata est. Aedificemus frater, ne destruamus! Discamus tandem, quae sint cogitationes Satanae. Non imponant tibi vel aliorum, vel eius, quem forsitan hic magistrum habuisti, magnifica verba. „Transfiguratur se Satan in angelum lucis.“⁵⁰ Opus Christi destruere non leve negocium, artem id et conatus requirit non vulgares. Sed potuit Satan olim suos Apostolos sic instruere, ut Christi Apostolis, et ipso Paulo sanctiores haberentur, et longe praerferrentur, potest idem hodie. Atqui istos hypocritas, si tantum ad regulam charitatis, eam quam habemus 1. Cor. 13. adhibeas, nullo negotio deprehendas. Vale, frater, in Domino, is tibi suggerat in omnibus suam mentem. Hunc ora pro me, et libere rescribe, quicquid in me desideraveris. Tantum ne properes novare aliud, quam vitam nostram ad imaginem Christi.

Resalutant te et tuos symmystae.

Tuus M. Bucerus.

Argentorati ex aedibus Matthiae Apiarii.

XV. Kalend. Ianuarii. M.D.XXXIII. [18. Dez. 1533]

⁴⁷ Vgl. *Torsten Bergsten. Balthasar Hubmeier. Kassel 1961.*

⁴⁸ *Martin Bucers Deutsche Schriften. Band 2 (1962) S. 225ff.*

⁴⁹ Vgl. *Lydia Müller. Der Kommunismus in Mähren. Leipzig 1928.*

⁵⁰ 2. Cor. 11,14.

2. BERICHT AUS HEILIGER GESCHRIFT

Um dem Hilfesuch aus Münster zu entsprechen, begnügte sich Martin Bucer nicht mit dem lateinischen Sendbrief an Rothmann. Für den Rat und die Bürgerschaft von Münster schrieb er anschließend einen gründlichen „Bericht“, in dem er die beiden Sakramente, Taufe und Abendmahl, nach ihrer neutestamentlichen Sinngebung und kirchlichen Überlieferung genau darstellte und zugleich Rothmanns irrige Meinungen widerlegte. Die Abfassung der Schrift nahm längere Zeit in Anspruch; als sie am 5. 3. 1534 ausgedruckt war, war es schon zu spät zu Verhandlungen. Münster befand sich bereits in der Hand der Täufer.

*Den breitesten Raum nimmt in dieser Schrift die Darstellung der biblischen Lehre ein, wobei auf einzelne Bibelstellen ausführlich eingegangen wird. Darüber hinaus schaltet sich Bucer in die Auseinandersetzung Rothmanns mit den Marburger Theologen ein, deren Seite er ergreift. Diese Schrift hatte ihm viel Arbeit gemacht. An Bullinger schrieb er: *Monasterium tumultuatur misere, cui consulimus magno labore*. Um seiner Arbeit größeren Nachdruck zu geben, ließ Bucer sie von allen Predigern in Straßburg unterschreiben.*

*Die Zuschriften, die Bucer erhielt, zeigen, daß sein Buch eine starke Wirkung ausübte. Die städtischen Obrigkeiten sahen jetzt ein, welche Folgen das Gewährenlassen der Täufer hatte. *Casus Monasterii certe nostris metum incussit*, schrieb Bucer an Joh. Schwebel (24. 8. 1534). Die Zügel wurden angezogen. Darüber hinaus wurde die Frage nach dem Verhältnis von Obrigkeit und Kirche brennend. Mit Bucers Auffassung waren fast alle Reformatoren voll einverstanden.*

Das Buch „Bericht aus heiliger geschrift“ ist in Martin Bucers Deutschen Schriften, Band 5, S. 110—258, vollständig wiedergegeben (Martini Buceri Opera omnia Ser. I, Gütersloh 1978). Daher konnten wir uns auf die bezeichnendsten Abschnitte des Buches beschränken und verweisen für den Zusammenhang auf die o. g. Veröffentlichung. Auch die Seitenangaben am Rande weisen auf diese Ausgabe hin.

- (119) Bericht auß der heyligen geschrift von der recht
gottseligen anstellung und haußhaltung
Christlicher gemeyn, Eynsatzung der diener des worts,
Haltung und brauch der heyligen Sacramenten.

Vom heyligen Tauff und das die kinder zu teuffen, mit satter schriftlicher widerlegung, was bißher hiewider uffbracht.

Von dem H. Sacrament des leybs und bluts unsers Herren Jesu und Christlicher eynigkeit in disem handel ze halten.

Durch die Prediger des heyligen Evangeli zu Straßburg der Stat und kirchen zu Münster in Westfal erstlich geschriben.

Cap. VI. *Ob besser, das jede pfarkinder iren pfarrer fur sich selb wöle (147,12)
oder inen die andere fromme bewerte kirchendiener dargeben
und einsetzen.*

... das die Christliche gemein auff ire maß zu welhen habe, dasselbige (151,27)
werden aber freylich unsere lieben brüder zu Marburg¹ wie auch wir nit
verneinen.

Wurt also die disputation nit darob sein, ob die gemein auch welhen
solle, welchs wir zu allen teilen gestehn, sonder welchs die beste weiß der
walhe seie, dadurch die gemein Gottes teugliche und bequeme diener be-
komme, ob das besser geschähe, so jedes pfarkind das sein darzurede und
alle miteinander gleich handeln, oder ob die gemeinde durch ein auß-
schutz erwelhe, dem sie die sach befilhet, es sie dann diser außschutz
etliche furneme diener der kirchen, die gemeine oberkeit oder ein besun-
der außschutz darzu verordnet.

... wo ewere prediger die gemeinen in einsetzung der prediger und ande- (153,7)
ren kirchenhändelen von aller gehorsame und achthabung der oberkeit
auch anderen guten menschlichen ordnungen wolten abscheiblen², das wir
uns zu inen nit versähen, so wären inen in der warheit die ort der
schriff, so sy selb eingefüret, zuwider und gar nit fur sy, wie das ein
jeder frommer Christi wol verstehn kan.

... Soliches haben auch freylich und nichts anders gewelhet unsere lieben (153,34)
brüder zu Marpurg, derhalb uns nit wenig bekümmert, das inen ewere
prediger, auch unsere lieben brüder, ire reden nit besser gedeudet haben.
Es wurt, so bedacht, nichts ublicher geredt werden, man kan es letz³ deuten.
Man solte wol finden, die inen, unseren lieben brüdern, das sy so daruff
dringen, die kirch seye niemand underthon, sonder habe gewalt uber
alles, dahin deuten, als ob sy wolten ire pfarkinder der gehorsam der
oberkeit gar entziehen und sy dann ires gefallens uber dieselbigen her-
schen, das were aber nit der liebe nach gedeudet, die nit allein nit süchet,
das sy schelte, sonder bedecket auch die menge der sunden.

Die zu Marpurg haben für besser geachtet, es setzete etwan ein Titus die (154,12)
diener der kirchen, dan das sy das gemein popel welhete. Ist ire ursach,
das popel habe zu Rom, Athen und dergleichen stetten, do Democratien
gewesen und die gemein geherschet, nit vil güts außgerichtet. Nun so
geben ewere prediger dise ire gleichnuß also dar: die gotlosen, uffrürigen
heyden haben nichts güts außgerichtet, wenn sy gewelhet haben, so wer-
den die gemeinden Christi auch nichts güts außrichten. Ach, lieben
brüder, ir woltet frylich nit, das man euch ewere reden also außlegte. Ir
secht ja wol, das die Marpurgischen haben a simili, vom gleichen, wellen
ursach ziehen und nit a dissimili, vom ungleichen. So weißt man wol, das
gleichheit nit einigkeit ist und allweg fallacia accidentis committiert wurt,

¹ *Unsere Ausgabe 1, S. 94.*

² *Losreißen.*

³ *Letz = verkehrt.*

wann man zwey ding, so wol etlicher maß gleich und einander verwandt seind und aber in dem verglichen und zusammengehalten werden, darin sy einander nit gleich oder angehörig sind.

(156,17) ... Nun, diener des worts setzen, erfordert die höchste erfahrung, geschicklichkeit, die gab, zu unterscheiden die leren und geyster, wie solte dann hierin ein jeder, der sich in einer pfarr Christi berümet, so vil geacht werden als der ander? Wer weißt aber nit, das die sich allweg am meisten annemen, die am wenigsten vermögen?

Auß disem hetten unsere lieben brüder, ewere prediger, auch wol sehen mögen, das die Marpurger in dem, das sy die einsetzung der kirchendiener nit gern wolten dem popel jeder pfarren befohlen haben, sonder lieber irgenteinem Tito, nicht so gar gefälet haben.

Zum anderen messen ewere prediger den Marpurgern zu auß jetzt offt gemeltem irem raht, als ob sy wolten die erwelung der kirchendiener an ein person binden, damit der kirchen ire gerechtigkeit benommen und ein newes Bapstumb uffgericht wurde. Ach, lieben brüder, lassen uns andere urteilen, wie wir wollen geurteilt werden! Hatt dann der H. Paulus wöllen die wahl der Kirchendiener an ein person binden, der kirchen ihren gewalt nemen, ein Bapstumb uffrichten? Ihr werdet freylich Nein antwurten. Wolan, das Paulus dem Tito befohlen, das haben die Marpurger gerathen. Warumb deutet mans inen dann so ungütlich? Sind wir doch on die liebe nichts, was wir doch sunst immer kunden seyen. „Die liebe schelcket⁴ aber nit ... und fröwet sich mit der warheit“ (1. Cor. 13,6).

Zum dritten, als ewer prediger dennoch haben gestohn müssen, das die Marpurger das exempel Pauli fur sich haben, wöllen sie dasselbige ablehnen, als das nit gäbe die meinung, wie es die Marpurger verstehn. Sagen, diser befelch Pauli an Titum seye gewesen, das er solte in allen gemeinen verschaffen, das uffsäher verordnet wurden, welches noch durch die diener des worts also verhandlet wurt. Diß ist aber ire red, wer bewärets?

(180,9) Cap. X. *Von onderscheidt des alten und newen volcks und testament Gottes.*

(184,37) Hieraus mögen alle christen wol sehen, das die ursach, kinder zu teuffen, von der beschneidung genommen, in der warheit und vor Got bestoht, ist kein menschensatze noch spitzfündig argument, wie es soliche on grund dargeben. Die bede sacrament, beschneidung und tauff, sind in dem gleich, das sie ein ding fürtragen, die neue gepurt, allein das die nun gewaltiger und bekantlicher ist, so ist das volck gleich und eins, denen bede sacrament verordnet sind, allein das wir am geyst sollen reicher sein. In einem bundt der gnaden werden wir und sie angenommen, allein das dieser bundt sich nun weiter strecket und meer eröffnet ist.

⁴ *Schelcken = schmähen.*

Müssen also der warheyt zeugnis geben, das unsere lieben brüder zu Marpurgk grundt des kindertauffs halb, der auch unser und der gantzen gemeinen kirchen grundt ist und allweg gewesen, des wir bey dem heiligen martyr Cypriano, Origene und anderen⁵ so herliche kuntschafft haben, von unseren lieben brüderen, ewern predigern, nit widerlegt ist, auch nimmer widerlegt werden mag, dann gemelter grundt ye die schriftt und Gottes wort ist, aber ewer Prediger widerlegung nit auß der schriftt, sonder auß ungleichem ansehen der schriftten. Dann do ist überall kein schriftt, die mit worten oder exemplen leere, das man nieman dan bekennende teuffen solle. So vermags auch keine schriftt, ja alle schriftt Gottes ist darwider, das die beschneydung den fleischlichen kindern Abrahe auff zeytliche zusage geben sey und das zu deren gnüg sey, das einer nur dem fleisch nach von Abraham geporen seye. Got hat ein from, gleubig volck wöllen haben, dazu hat ers angenommen daryn, hat er sich iren Gott zu sein bewysen, dazu hat er inen auch die beschneydung und alle sacrament und Ceremonien geben.

Cap. XI. *Vom anderen grundt des kindertauffs auß den worten und exempel Christi, als er sagt: Lasset die kindlin zu mir kommen und segnet sye.* (185,28)

Den andern grundt haben die Marpurgischen auß den worten und exempel Christi genommen, alß er die kinder, so man im zübracht, gesegnet hat. Das diser grundt uff gottes wort und ordnung bestehe und den kindertauff eygentlich bewäre, haben wir oben angezeigt. Ewere prediger sagen nit meer, dann dise ursach drengt nit, unsprechende kinder zü teuffen, dan Christus weyse damit, wer zu im kumme mit unmösel⁶ und einfeltigem hertzen, die wölle er nitt verwerffen, der tauff bleybe in seinem standt, das der allein den bekennenden solle mitgeteylet werden.

Hierin bitten wir abermals unsere lieben brüder, ewere prediger, sie wöllen unserem Herren Jesu, unseren gemeinen Heyland und einigem himmlischen meyster die eer anthûn und ire meinung auß seinen worten nit nach irem selb güttunden richten. Freilich, sie und ein jeder, der diß ort von kindlin, die der Herr gesegnet hat, lisset, sicht wol, das die red des Herren ist alle von den kindern gewesen⁷, ob sie solten im zübracht und von im gesegnet werden oder nit. Do waren die guten leut, die ire kindlin zum Herren brachten und trugen. Warumb? Er solte für sie beten, sie anrüren, solte sie sägnen, inen die hend ufflegen, solt in helffen, solte sich auch iren Heyland beweysen.

Wir haben nun hievon eben vil wort geprauchet, es will aber auch seer (193,7) vil daran gelegen sein, das diß Evangelium, dise bekentniß und glaub yn der kirchen Gotes steuff und unwanckelbar bleybe und bestande, das

⁵ *Cyprian Ep. 64,2 (CSEL 3,2 S. 718); Origenes in Rm 6,9 MPG 14,1047.*

⁶ *ummösel = unbefleckt.*

⁷ *Matth 19,13ff.*

nemlich der Herr auch cyn heyland der kinder seye, auch sy newgepere, in seinen tod begrabe uns zûm ewigen leben ufferwecke, welchs alles die kirch durch den tauff solle bezügen und das dem umbkeren unsers gantzen glaubens und heyls, als ob dasselbige an unser vernunft und an unseren wercken hafftete, in dem heylig und christlich begegnet werde. Dann da füret der teuffel warlich nit, das er uns hierin wider füret. Diß alles wöllen, lieben bruder, ewere prediger, uns zûgüt haben, dan uns warlich hie treybet die eer Christi, wöllen sye auch nit verdencken, das sy wönten also den glauben umbkeren und die sâligkeit uff unsere werck setzen oder auch verleucknen, das unser Herr Jesus auch der kinder heyland ist. Allein dieweil sich solchs auß irer meinung etwas erzôget⁸ und sehen lasset und der Satan tausentlistig ist, offt durch die es gar nicht dafur halten, diese warheit filfeltig verhinderet und seine lügen uffredet, haben wir diß also müssen etwas weitleuffig anzeigen, ewere liebe ingemein hie vor yrthum zû verwarnen und bey gefaster warheit, so die kirch Christi hierin je und je gehalten und noch haltet, zû befestigen. Gott der Herr weißt, das wir hierin nichts dan heyligung seines namens und meerung seins reichs sûchen.

Cap. XII. *Antwort uff die ursachen, durch die ewere prediger den kinder-tauff verwerffen und erstlich die, so sie auß dem ziehen, das, als sy furgeben, der tauff nur denen gehöre, die dem teuffel können absagen und Christum bekennen.*

Zum ersten fûren sie eyn solche rede: Erstlich angesehen, das der tauff ein außwendig zeugnüsse sein soll, damit die, so geteuffet werden, bezeugen, das sye den alten Adam und aller welt gantzlich verleugenen, den sünden sterben und begraben werden und Christo allein leben wöllen Rom. 6 (3). „Wisset ir nit, das die ir getaufft sein in Christum Jesum, in seinen tod geteufft sein?“ So mag der tauff den unverständigen und unmundigen kindlin nit gepuren, wan dieweil sy noch güt oder böses erkennen, Deut. 1 (39), so können sy diß auch nit versagen⁹.

Hie sehen ir, lieben Herren, freünd und brüder, das dise ursach alle daruf stadt, der tauff sey eyn außwendig zeugnüß, domt man sölle dem teuffel widersagen, den glauben bekennen, und versprechen, Christo zû leben. Diß vermögen die kinder nit, darumb soll man sy nit teuffen. Quis probabit maiorem? Wer machet war, das der tauff eyn außwendig zeugnüß seye, damit dem teuffel abzusagen? wölche schrifft gibt uns den tauff also dar? Ach Gott, das wir uns doch deines worts halten könden und deinen willen auß deiner schrifft lehnen, nit den unsern yn deine schrifft auß unsern köpfen tragen. Paulus sagt, der tauff seye ein bad der widergepurt, eyn anziehung Christi, Tito 3 (5), ein einleibung in Christum 1. Cor. 12 (13). Aus den worten Ananiae Act. 22 (16) mag man

⁸ *erzôget* = *ergibt*.

⁹ *versagen* = *abschwören*.

den tauff eyn abweschung der sünden heissen. Wo in dem allen von ausserer zeugknüß? Wo von versagen? Wo von bekennen?

... Unsere lieben Brüder, ewere prediger, haben hie gefehlet, das sy (194,35)
secundum quid, das ist dasjenige, so etwan und in etlichen bey dem tauff
ist, für simpliciter, das ist für das, das dem tauff für sich selv zusteht,
angesehen haben.

Cap. XIII. *Ob die ordenung Gottes sye, das jeder vor geleret, dann ge-* (195,6)
teuffet werde.

Den andern grund wöllten Ewere Prediger auß der ordenung Gottes (195,28)
nemen, die wir Rom. 10 (17), im end des Evangelii Matthei und Marci
haben, das nemlich Gott erstlich sein wort sende, auß des gehöre komme
der glaube, die gleubigen solle man dann teuffen. In disem sehen sy aber
nit auff die gantze ordnung Gottes, welche an denen noch nit auß ist, die
das Evangelii gehöret und angenommen und sich also haben teuffen
lassen, dan solche auch ire kinder göttlichs bundts fehig erkennen, wie sy
dan auch jetzt rechte kinder Abrahæ sind und haben die zûsage¹⁰, das
der Herr auch irer kinder Gott sein wille, wölches Gott auch will eben
mit dem sacrament seines bündts bezeiget haben, damit es an inen, den
alten und verstendigen, bezeugt würt, an wölchen der tauff eben eyn
sigel des glaubens ist, wie die beschneidung ware am Abraham. Do ist
eyn bündt, yn den Gott zugleich die verstendigen, so das gehöret Evan-
geli annemen und derselbigen kinden uffnymmet, darumb gehöret ynen
auch eyn sacrament zû. Man besehe aber die ort, so ewere prediger ange-
zogen, do gemelte ordnung Gottes ist fürgeben, ob in deren ettwas seye,
das die kinder deren, so in bündt Gottes kommen, außschliesse. Zun Rom.
10 ist des je nichts.

Cap. XV. *Was die exempel Christi, unsers Herren, und der Apostel des* (202,15)
tauffs halb vermögen.

Der dritte grund ewerer prediger, den sy fürgeben, yre meynung mit zû
bekrefftigen, ist: Unser Herr Jesus sye unser exempel und fürbild, der sy
nun im XXX. jar geteufft worden, darumb sollen wir auch doch biß in
das alter mit dem tauff verziehen, biß das man bekennen möge¹¹. Ant-
wort: Aber ist der fehl da ab eo, quod est secundum quid ad simpliciter.
Auß dem, das wir in ettlichen dingen söllten thûn, was der Herr gethon
hat, wöllten sie schliessen, wir söllens in allem thûn. So doch kuntlich ist,
das wir dem Herrn nit alle ding nachtûn söllten, sonder die er uns im
nachzûthûn befohlen hatt, wir müsten uns sunst auch beschneiden lassen
und vil andere dingt thun, die uns nit gepûren, ein jeder hat seinen
berüff. Der tauff ist das erstlich Sacrament in newen bündt, darumb hatt

¹⁰ Gen 17,7.

¹¹ *Unsere Ausgabe 1, S. 134.*

der Herr dasselbige angenommen, do er jetz wölte anfahren den newen bündt predigen. Vor hat er sich under dem gesatz und alten bündt gehalten, derhalb hatt er dieselbig zeit auch die sacramenten soliches bündts geprauchet. Also dieweil, wie vor bewåret, wir die kindlin deren, so Christi sein wöllen, söllen erkennen des bündts der gnaden teylhafft und unserm Herrn Jesu eyngeleyben sein, söllen wir inen nicht weniger den Tauff mitteylen, der uns das anfenglich bündtzeichen ist, dann unser lieber Herr in seiner kindtheit beschnitten worden ist. Dan wie ym die beschneidung ware, also ist uns der Tauff das anfenglich sacrament des bündts göttlicher gnaden. Derhalb, so wir uns mit disem halten, wie er sich mit der beschneidung gehalten, so werden wir ym recht nachfolgen und gleichförmig handeln.

(204,5) Cap. XVI. *Von dem brauch der elteren kirchen des tauffs halb.*

Das fierde, so ewere prediger züm grundt irer meinung fürwerffen, befremdet uns seer: Si schreyben, die alte kirchen, wie die alten leerer und ettliche Concilia bezeugen, haben allein Catechumenos, das ist in den hauptstucken christlicher lere wol underrichtet, getaufft ... Die vätter haben by den alten freilich versagen und bekennen für notwendig geachtet und nit desto weniger den kindertauff ... auch vonnöten gehalten.

(207,9) Nun aber, als ewere prediger selb wol wissen, das bey allen alten in allgemeiner kirchen der gantzen welt diß on allen zweiffel gehalten ist worden, wie unsere kinder unsers Herren Jesu auch teylhafft seind, das man sy also auch mit dem tauff in seinen todt begraben solle und dasselbige auß lere und einsatzung der Apostolen und also auch Christi unsers Herren selbs, welchs kein frommer verstendiger und der die alten gelesen habe, je verneinet hatt, auch kein einiger Gottsfründt¹² je für irthumb oder felh gerechnet, wie das teuffen für die todten¹³, welchs dann auch in gemeinen brauch der kirchen nie kommen ist, gezogen uff alle alte vätter, je kommen sy mit dem her, wen schon der kindertauff also von der Apostel zeiten her im brauch gewesen, von inen selb geleret und geübet were, hülffe es doch nichts, wan es der schriftt und Evangeli entgegen were. Doran reden sy recht, das aber der Kindertauff wider die schriftt und befelch des Herren sye, das werden weder sy noch jeman anders ymermeer darthun, wie genüg erwysen¹⁴.

Das ist aber darbey war, nachdem nit eben außtrucket stoht: Teuffet kinder! und aber auß anderen schriftten geschlossen wirt, ist bey frommen lieben christen das neben anderen nit cyn kleyne anzeige, das wir nach der warheit schliessen, das alle recht fromme christen von anfang also geschlossen, geglaubet und gehalten haben, wie wir. Der heylig Paulus schemet sich des arguments nit, wie andere kirchen halten, doher

¹² *Hac 2,23.*

¹³ *Tert. Adv. Marc. MPL 2,495.*

¹⁴ *S. o. seine Begründung.*

wille er die Corinthier 1. Cor. 11 (16) und 14 (36) bewegen, das sie das jenig, das er daselbst auch on außstruckten befelh, aber auß sollichem schlesuset, vom betten, sprachenreden und weißsagen in der gemein, als den befelh Christi erkennen und annemen, dieweil solchs also andere kirchen erkennt hatten und angenommen. Sagt derhalb zû inen zû end des 14. capitel: „Oder ist das wort Gottes von euch außgangen oder ists zu euch allein kommen?“ als wolt er sagen: Meinet ir, das der rechte verstandt götlichs worts allein bey uch seye und das den nit auch andere kirchen haben, also das uch uff dieselbigen auch zû sehen sey.

Ewere prediger machend den kindertauff ein eingang aller zerstörung. So nun offenbar, das der in der kirchen gewesen, do sy am besten gestanden und so fil matryrer und die heyligsten leut geben hatt, würt dennocht so fil erwisen durch dise haltung der kirchen, das man bey dem kindertauff auch kan recht christen sein und das es eyn falsche lesterung ist, dem kindertauff die schuld geben, das es ubel in der kirchen zûgoht. Also ists auch, das ewere prediger mißbrauch der messen und bapstumbs disem verglichen. Es sind wol fil felh und mißbrauch von anfang bey der christen mit eingerissen, aber die hat man nit also wie eyn gemeinen befelh und handel Christi gehalten, wie der kindertauff gehalten ist. So weiß man wol, das der mißbrauch in messen und bapstumb gar eyn new ding ist und bey den lieben heyligen vâtern gar nit gewesen, von wõlchen aber allen der kindertauff je und je eyn heylsam sâlig ordenung Christi erkennt und gehalten ist.

Cap. XIX. *Was der kindertauff an dem hindere oder fûrdere, das man (216,10)
eyn reinere kirch und christlichen bann hielte.*

Zûm achten fûren ewere prediger eyn solche red ein¹⁵: Demnach ist auch der kindertauff ein anfang solcher aller verwûstunge, so in die heyligen kirchen gerissen, wann die tauff solte wie bey der Apostel zeytten also auch fûrtan gleich als eyn phorte oder thûr an der kirchen gewesen sein und solte niemand in die kirchen gelassen haben und getaufft, er hatte dan zûvor seinen glauben bekandt und aller ding dem teuffel, welt und fleisch gantzlich und williglich abgesagt, so were die kirche wol minder verwûstet und nit mit so manigerley unglaben und anderer unreynigkeit beschûttert worden. Dann nachdem die menschen Gottes ordenunge verwerffen, so ist uns wiederfahren, als der Herre getreuwet hatte durch den propheten und sagt: „Was were doch meinem weyngarten weyter zu thun, das ich an im gespart habe?“ etc. Esa. 5 (4).

Wir haben hievor anzeiget, das der kindertauff seit der Apostel zeiten in der kirchen gewesen ist, wie das die eltisten vâtter und martyrer bezeugen, hatt bey den alten keine verstörung eingefûret. Grossere verstörung ist aber von anfang der christenheit yn kleinerer zeit nie eingerissen und fûrgangen als eben bey denen, die den kindertauff ab und allein der be-

¹⁵ Vgl. unsere Ausgabe 1,135.

kennenden tauff uffgerichtet haben, darumb würt küntlich sein, das vom kindertauff auch keine zerstörung nie komen ist oder kommen würt. Unglaub, der ist der brün aller zerstörung und alles argens, do der durch menschenlere bey der welt eyngerissen ist, da ist aller unradt eyngefallen.

Was ist doch in dem kindertauff, das in einigen weg möchte für eyn ursach der zerstörung dargeben werden? Man bringet die Kindlin in die gemein Gottes, das wolt der Herr. Man bettet für sy, das that der Herr auch. Man segnet sy durch den tauff uff den namen Gottes, das hat der Herr mit hendufflegen gethon. Ist dan das so böß, das man das sacrament des tauffens brauchet, so er, der Herr, das sacrament des hendufflegens gebraucht hatt? Wer wilß doch sagen? Ein sacrament ist ein sacrament und zeichen des gnadenbündts, es seye welches es wölle.

Dozu so wölle ewere prediger, der fehl sey doher, das man durch die tauff in die kirchen gelassen hatt und lasset, die nach dem teuffel, der welt und fleisch nit versaget und Christum, unseren Herren, nit bekennet haben. Wenn wir dan die kinder schon nit mit dem tauff, sonder mit dem hendufflegen solten segnen und ins hymelreich uffnehmen, wie der Herr gethon und zû thûn befohlen hatt, kemmen dennoch alß noch aller getaufften kinder in die kirchen, eben wie jetzund, so mans teuffet, und folgete alles, das in diesen weg folgen mag.

Ey, wen aber soliche, die man schon erstlich mit hendufflegen segnete, darnach teuffete, wenn sy nun konden dem teuffel versagen und Christum bekennen, so sähe man, wer selb willigklich wölte ein christ sein Wolan, ligt so fil an der menschen bekennen und versagen, halte mans, wie der alten brauch gewesen, und wann die kinder erwachsen sind, losse man sy also profeiß thûn und den bekennenden lege man die hend uff, die anderen schliesse man auß! wie fil würden aber yre kind zû solicher profession nit bringen? und wie hette man fûg, do jeman außzûschliessen?

(218,15) Daher ist man leyder in den abfal kommen, das man im kindertauff meer uffs dieners werck ettwan gesehen hatt, dann das man die kinder in warem glauben unserem Herren Jesu zûbracht hette. Demnach hatt man sy auch nit mit rechtem fleyß uffgezogen, gegen den alten alle straff, warnung und bann fallen lassen, angefangen, andere mitler zû Gott dann unseren Herren Jesum zû sûchen, in dem ist man gar vom glauben, von lieb und allem guten abkommen und in diß Babylonische gefengknüß¹⁶ gerathen, in deren wir leyder nun so lange zeit gelegen synd. Auß deren werden wir uns mit abthun des kindertauffs nit helffen, sonder tieffer darein verstecken, wie wir leyder nur zu wol sehen bey allen, die den kindertauff haben abgetohn, by welchen doch ublich kein rechte lere, glaube noch liebe bleybt, nichts ublich ist da dann des teuffels marter, falscher schein und gleyssen. Also plaget Got disen frevel wieder sein heylges wort und die gnädige anbietung seiner göttlichen gnaden uber

¹⁶ WA 2,226.

die armen kindlin. Liessen wir uns seine theure zusag, das er auch unser kinder Gott sein wille, recht zû hertzen gohn, brechten, vertröstet uff dieselbige, unsere kinder zûm Herren, liessen die nach dem befelh des Herren im durch seine kirch eingeleibet werden, hetten nit zweyffel, diß were des Herren werck, der es also befolhen, in des namen es die kirch auch thût, hielten fürtan am gepett für die kinder, so sy der zûcht vehig¹⁷, zügen wir sy trewlich dem Herren uff, wens dohin dann komen wolte, das jemantz die kirch nit wölte hören, verbanneten denselbigen nach genügsamer vorgangner verwarnung, weren alle wie glider eins leibs zû gmeiner uffbawung desselbigen eyfrig und getrew, do würde uns der Herr die herlicheit seines reichs recht sehen lassen. Dohin müsten wir trachten, dermassen ists hievor in den kirchen gestanden, do es wol stunde. Diß leret der Herr und seine Apostel und nit der sachen wöllen helffen domit, das man im die kinder, der sy doch allein fromm machen kan, nit zûbringe und eynleybe. Aber das ist allemal unser art, wan es uns fehlet und wir die sachen verderben, das wir einem andern die schuld geben und der sachen understohn damit zu helffen, domit wirs nûr erger machen. Fallacia a non caussa ut caussa thût uns fil zu leyd.

Und diß ist warlich hie auch ewer prediger fehl, an denen uns das warlich hoch befrembdet, das sy die rede des Herrn auß dem V. Jesaie [1—11] also uff den kindertauff ziehen, so doch des Herren clag doselbst und die außlegung der trauben und wilden trauben ist, das do der Herr wartet, das sy solten recht thûn, do haben sy nichts dan verstrickung angerichtet, do er harret, das sy gerechtigkeit bewisen, haben sy auß irem trug und unbillichen gewalt die leût schreyen gemacht. Diß legt er dann baß auß und sagt: Sie ziehen eyn hauß ans ander, bringen eynen acker an andern, fressen, sauffen und lãben im sauß und achten des Herren werck nichts. Diß sind die wilden trauben, die herdling, die der Herr klagt, das sein weingart bracht habe nichts uberal, das sich dem kindertauff konde vergleichen, wenn er gleich eyn cerimoni were, die nur die menschen hetten uffbracht wie der crisam, exorcismi und fil anders, das die lieben alten und noch fil kirchen wol und christlich brauchen. Dann alß der kindertauff by uns gebrauchet, würt noch darin bey Christo alles heil gesüchet.

Es mochte hie wol gesagt werden, ewere prediger wölten sich vor rechtûn fürchten oder aber schnöcken¹⁸ abseigen und camel schlücken. Ewere prediger setzen hie zu end: Bedencke eyn jeder, das wir sagen, und trachte ym recht nach! Das wöllen wir thûn, Got gebe inen, das sy es auch thûn, so werden sy wol andere ursachen der verwüstung der kirchen dann den kindentauff finden, auch Christo, unserem Herren, seine liebe gesponß nicht so lesteren, das die zerstörung mit dem heyiligen kindertauff yn mitteilung des segens und erlösung Christi durch unseren dienst sey einge-

¹⁷ Tert. De bapt. 18: MPL 1,1330.

¹⁸ Schnöcken = schnaken.

rissen. Dann sy den alweg mit gefallen seins, unsers Herren, gehalten hatt und dabey nit verwüstet worden, sonder herrlich in allem güten uffgangen.

(233,34) Cap. XXII. *Ob man auch der ungleubigen kinder teuffen möge.*

Noch eins haben ewere prediger in der widerlegung des Marpurgischen radtschlags der gottlosen kinder halb: meynen, so Christus mit Belial kein gemeinschaft habe, manche man nur ein gespöt auß dem tauff, so man der gottlosen kinder tauffet, werffe das heyltumb fur die hund und schutte die perlin fur die sew. Man möchte also auch der Jüden und Turcken kinder teuffen.

Dise und fast alle einreden ewerer prediger zeigen an, das sy leyder noch die schrifft und Gottes krafft und wie die handlung Gottes mit seinem vólck gestalt seye, nit erkennen; die verheyssung Gottes lautet: Ich will dein und deiner kinder Gott sein.

(249,33) Cap. XXV. *Das die ubergabe des leibs uns bluts Christi im heiligen abentmal das furnemest und das ist, das wir im do zu gedechtnuß und rechten preuß seines todts thun sollen.*

Ewere prediger geben ire meinung also dar, das der Herre habe sein heyliges abentmal dazü geordnet, das wir das brot und den kelch in gemein essen und trincken sollen, dabey uns erinnern, verkundigen, gedencken, das er sein leib und blüt fur uns am creutz geopffert hatt und diß speise unser seelen, dabey sollen wir uns auch miteinander zu christlicher liebe verbinden und halten, derhalb es auch nit zweyer oder dreyer werck seye, sonder der gemein Christi. Das brot und wein seyen auch nicht der natürliche leib und das naturliche blüt Christi, auch seye der natürliche leib und das naturliche blüt des Herren nit in dem brot und wein, auch nit dabey oder darunder, dan allein der gedechtnuß und bedeutung halb. Brot und wein werde der leib und das blut des Herren geheissen, das sy seins leibs und bluts gedenckzeichen sind, gleich als das lamb ware der ubergang¹⁹.

In disem iren dargeben haben wir erstlich den fâhl, das sy das furnemest im heyligen abentmal nit außstrucken, das nemlich uns der Herr sich selb, seinen waren leib und wares blüt do schencket und gibt mit den sacramenten brot und wein.

(256,17)

B e s c h l u ß

So fil haben wir, lieben herren, freund und brüder, gehebt ewer liebe zû-zeschreiben zum bericht unsers glaubens gegen der zûfil schweren zwey-tracht, so sich bey euch leyder erhaben. Wir habens warlich — der Herre Jesus ist doch unser richter — alles allein zû besserung ewer und anderer

¹⁹ *Übergang = Vorübergehen.*

kirchen und kinderen Gottes, die dann durch soliche zweytracht und zenck schwerlich verergeret werden, also reichlich und weitleuffig dargeben mit filfeltigem widerholen des vor auch gesagt, dieweil wir leyder gesehen, das man so tieff in widerstreit komen ist, und so gar kummerlich²⁰ vernemen will, woran die sach doch haffte.

Zwar unsere lieben Herren und brüder, Buschius und die anderen so in ewerem gespräch fur den kindertauff geredt, haben den waren schriftlichen grunt in diser sachen gnugsam dargethon und mögen warlich unser lieben brüder, ewer prediger, einreden dogegen nit bestohn. Man hatt wol bald neben zû etwas im schein dargeben, als ob der sachen were abbrochen, aber warlich, wen mans im grundt besicht und erwiget, hatt man leicht zû sehen, das es wort sind. Wir sehen in diser unser lieben brüder dargethonen ursachen des kindertauffs nierget, das in der schrift nit gegründet seye, keiner setzet das heyl an fleisch oder wasser, sonder uff die zûsage Gottes, wollen auch weder an kinderen noch alten zûr sâligkeit weiter dienen, dann diß der Herre selb in seiner kirchen verordnet hatt. Es werden auch sonder zweiffel alle recht artigen und verstendigen christen, die das, das wir in diser schrift furgetragen haben vom bund götlicher gnaden, auch der ordnung Gottes, das der seine gaben durch dienst der kirchen den seinen und auch der seinen kindern wille dargereyhet haben, recht erwegen, alle denen einreden, so ymer herwider gemacht werden mögen, wol und leicht begegnen, dan soliche einreden nichts anders dan paralogismi fehl folgen sein werden. Also sind wirs vor Got, unserem Herren, gewiß und sicher, unseren grundt haben wir dargethon.

Das bitten wir aber euch allesamt, were ymer fehl an diser unser schrift vermeinte zu haben, der wolle uns das fruntlich verstendigen, wöllen wir yn herwider auch mit christlichem bericht, ob Gott will, begegnen. Wir sind menschen und kônden auch wol irren, bitten darumb Gott den Herren, er wolle uns nit in anfechtung fieren²¹. Wir haben uns aber nun in disem handel bey acht jaren²² also erûbet und ersehen, der widersprecher so fil gehôret und fast die geschicksten, so jetzund leben, wenn wirs aber alles ersûchen und bewâren, findet sich ymer der leidig Satan, mit dem giffit hereseos, der sunderlichkeit, das man ab denen, die Christum, unsern Herren von hertzen meinen und treulich predigen, ein vergebenen unwillen fasset, eygenlieb und gefallen laßt uberhand nemen, will etwas sonders anfahen, ymer sehen und klagen, wo es anderen fehlet, und dann durch andere mittel dann den einigen glauben uff unsern Herren Christum der fromkeit herfurhelffen. Summa, wie wir glauben und nit allein durchs wort Gottes, ja auch durch die filfältige erfahrung uns vor Gott versichert und vorgewisset befinden, also bekennen, schreiben und rathen wir. Die geistlichen richtens!

²⁰ mühevoll.

²¹ Vgl. 6. Bitte.

²² Seit Beginn des Abendmahlsstreits 1524.

Und wöllen dennoch, lieben brüder, bedencken, das es je nit lauten will²³ euch von allen kirchen, so je gewesen und noch seind, sōnderen, wie ir thūn wurdet, wo ir woltent in der verdammung des kindertauffs beharren, betrachtend, was diß Pauli vermag: 1. Cor. 14 (36) „Ist das wort von euch außgangen oder ists allein zū euch komen?“ Man solle ja uberall keinen menschen ansehen fur Gottes wort. Durch wen tregt uns aber der Herr sein wort fur? Thūt ers nit durch menschen? Wie oft wurfft der heylig Paulus den seinen andere kirchen und gleubige fur, das er nit wurde gethon haben, wann wir nit solten auch ansehen, was Gott anderen geoffenbaret hatt, wie auch andere das wort Gottes verstohn! Es haben die alten ire fehl, die jetzigen Theologen haben die yren auch, wer ist aber on fehl? Der Herr hatt dennoch gesagt: „Wer an mich glaubet, der hatt das ewig leben“ (Joh 6,47), konden wir nun daruff sehen, were von alten und jetzigen den glauben an Christum warlich predigete und beflissen, uns alles in allen bûcheren uff das beste zū deuten, wie wir begeren, das man uns das unser deute, wie solten wir so fil christlicher einigkeit befinden, do es uns jetzt alles muß irthumb und verkerung seyn?

Die alten haben von eusserlichen dingen gehalten, wie hoch sy wöllen, wiewol sy in dem als uff die zusage, die der Herr der kirchen gethon, gesehen haben und auff kein eusserlich ding fur sich selb, noch haben sye warlich alles unser heyl uff Christum gesetzt. Wie dan D. Luther ym anfang und noch ymer den reynen glauben²⁴ an unseren Herren Jesum geprediget, on den uns alles giffet und tod ist, zeugen seine bûcher. Machet nun diser glaub kinder Gottes, leibet er Christo ein, bringet er das ewige leben, wie das wir, die uns doch dises glaubens zū allen teylen rhumen, uns nit mit meer liebe und theurschetzung durcheinander annehmen, bevor haben und wo es je fehlet, nit also gleich hinzūwerffen, zū trennen und ymer ein newes anzūfahen, sonder sōllichs mit recht christlicher senfftmüt und eyfer zū besseren fleyß furwenden? Es ist nur eine kirch Christi, glider müssen wir gegeneinander sein und uns also beweyssen oder aber gar nit Christi sein. Diß gebe uns unser heyland und Herr Jesus Christus einmal recht zū erkennen, so werden uns fil disputationen entfallen, an welchen wir jetzund meinen, es stunde gleich fil! Wir werden auch anderer meinung und thun zū verdammen uns gar fil baß bedencken uns nymme so leichtferig denen entgegen setzen, die auch Christum sūchen, wie jetzt fil thun, die meinen, sy haben domit christliche freyheit erhalten und dem neuen papstumb erweret, wenn sy nieman hōren, niemans achten, alles nach irem synn anrichten und kōnden denen widersprechen, welche man doch sicht, das sy Gott zu seinem werck herrlich und mit grossen frūchten gebrauchet hatt und noch, welche frucht dise wol verstōren, aber niergent besseren, welches die that leyder zūfil

²³ nit lauten will = keinen Sinn ergeben will.

²⁴ Reiner Glaube = fiducia.

erweyset. Ja, schreyen sy, man müsse Christum lassen seine kirch regieren, leren wen und wie er wille, den heyligen geist nit einthûn, gleich als ob man jetz in den kirchen des reinern Evangeli solichs furhette; dise reden sind war, bringen aber das nit, das sy furhalten, nâmlich das nierget kein Evangeli, keine glider noch kirche Christi seyen, und das man erst warten mûste uff ire kunfftige Apostel. Man solle ymmer leren, man muß aber auch einmal ein wissen erlangen, wann und was man glaube, das Evangeli Christi muß man also fassen, das man ein engel vom hymel verbannen konde, der ein anders bringen wolte²⁵.

Der Herre wölle sich unser erbarmen und recht zû seinen eeren demûtigen, gelassen und eyferig machen. Die gnad und der fride des Herren sey allzeit mit euch!

E. F. W. gütwillige
Die Prediger des Evangeli Christi unser
Herren zu Straßburg

D. Wolfgang Capito	M. Bucerus
D. Caspar Hedio	Symphorian Pollio
M. Mattheus Zelle	M. Diebolt Schwartz

Zu Straßburg, den dritten in Mertz im jar 1534

3. EPITAPHIUM

Der Verfasser dieses Schmähgedichts ist unbekannt. Es stammt von einem scharfen Gegner der Münsterischen Täufer, der sich aber nicht erkennen läßt. Nähere Kenntnis der Person Rothmanns verraten die Verse nicht. Die Angaben zur Person, die er verwendet, konnte er auch von dritter Seite erhalten haben. Nach dem Inhalt des Spottgedichts kann der Standort des Verfassers nicht genau bestimmt werden. Es läßt sich nur sagen, daß er ein humanistisch gebildeter, sich auch in der Bibel auskennender Mann war. Um so auffallender ist sein hemmungsloses Schelten. Überliefert ist das „Epitaphium“ in einem einzigen handschriftlichen Exemplar. Das Blatt ist recht sauber geschrieben. Auch das Versmaß ist im allgemeinen gut durchgehalten. Die Abbreviaturen sind zahlreich. Unsicher sind nur zwei Worte, die mit einem Fragezeichen versehen sind. Auf der Rückseite des Blattes findet sich ein anderer Text von derselben Hand geschrieben. Daß diese Nachschrift vom selben Verfasser stammt, ist nicht zu bezweifeln. Sie könnte freilich später hinzugefügt sein. Darin wird Martin Bucer nach seinem Evangelienkommentar von 1527 zitiert.

²⁵ Gal 1,8.

Da Bucers Werke im Münsterland wohl kaum verbreitet waren, kann auch mit einem auswärtigen Gelehrten gerechnet werden. Da aber ein katholischer Kontroverstheologe des 16. Jahrhunderts kaum Bucer zitieren würde, werden wir diesen Text einem evangelischen Verfasser zuschreiben müssen.

Handschr.: StA Münster: FML 518/519 IIa Bl. 100.

Epitaphium

Bernardi Rotman, praedicatoris Anabaptistae in
Monasterio Westphaliae. Anno domini 1534

In Stadtloen natus¹ Rotman stolidus, male doctus
Haereticus verus, impietate pius,
Exlex Westphaliae seductor concionando
Non minus imprudens ceu fuit ipse pius.
Progenies Mahumeth, Nemroth² de semine ductus
Antichristique vafer (credite) discipulus.
Impietate proba, pius auctor seditionum
Innumeras iugulans concionando animas.
Melchior hinc Hofman imitator³, testis apertus
In Christi caula perdidus usque lupus.
Subversor sacramentorum Christique inimicus
Piscator fortis tartareis in aquis.
Pro obriso confert sua sacra Simonis⁴ alumnus
Sed Christus gratis contulit atque Petrus
Angelus hinc Satane est pietatis dirus Abaddon⁵
Simpliciumque latro mortis amena lues
Denuo baptizat quos perdit morte cruenta.
Pro vita mortem dat sceleratus homo.
Federa confirmat magne plena impietatis.
Errores (quos vix ethnicus ipse) colit.
Phanaticos mores fouet et docet ore nephando;
Quos volvit luto, purgat aquis stygiis;
Quod genitum lateat, praesumit scire scelestus,
Extremum nunciant scilicet esse diem.
Seque suosque Moloch offert parat hisque Gehenne
Ignes perpetuos perpetuasque cruces.

¹ Vgl. unsere Ausgabe I, S. XI.

² Gen 10,9.

³ Ob zwischen Rothmann und Melchior Hoffman persönliche Beziehungen bestanden, bleibt unsicher. Vermutlich hat R. seine Anschauungen aus dessen Schriften übernommen. Vgl. unsere Ausgabe I, S. XIX.

⁴ Act. 8,9ff. Von späterer Hand ist zum Namen Simon hinzugefügt Magus.

⁵ Der Verfasser setzte selbst an den Rand: Apc. 9 (10).

Fama Evangelicus, sed re perversor iniquus
 Arte animoque duplex, morte cadat duplici.

De secta Catabaptistarum Martinus Bucerus capitulo tertio super (Mat- (Rückseite)
 thaeum)⁶:

„prophanas vocum inanitates sectati sunt; legimus nempe, ut praeterea in multos aequae crassos atque impios errores inciderint: Christianum negant posse magistratu fungi⁷ ... Diabolum et omnes reprobos fore salvos, ipsis diem revelatum novissimum et pleraque alia non minus absurda quam blasphema commenta excogitarunt; quo vel solo cognoscas⁸ a Satana impelli puram Christi annuntiationem modis omnibus infamant et (prae) suis nugis contemnunt. Neminem audire monitorem sustinent, pervicacia intolerante⁹ suis commentis inherentes, quo¹⁰ vel quemque induratissimum Hebreum citius ad veritatem pertraxeris.“ Et unum „Catabaptistis igitur suadere est agere cum saxis“¹¹.

„Deus novit me vera ... scribere“¹²
 Hec ille.

4. LUTHERS VORREDE ZUR „NEUEN ZEITUNG 1535“

Luther hatte Ende 1532 zweimal nach Münster geschrieben, einmal an Bernd Rothmann und zum anderen an den Rat der Stadt (vgl. uns. Ausg. 1,39). Während des Münsterischen Krieges griff er zweimal in den literarischen Kampf ein, beide Male mit Vorreden, die eine ist die zur „Neuen Zeitung von Münster“, die andere zu Urbanus Rhegius „Widerlegung“. Die Flugschrift „Neue Zeitung von den Wiedertäufern zu Münster“ erschien in Wittenberg bei Joseph Klug 1535. Sie enthält einen ausführlichen Bericht von den Vorgängen in Münster, vom Sturm auf die Stadt

⁶ Das lange Zitat ist ausgeschrieben aus Martin Bucers Evangelienkommentar von 1527 fol. 59b—60a. Dieser Abschnitt ist auch abgedruckt bei August Lang. Der Evangelienkommentar Martin Butzers und die Grundzüge seiner Theologie. Beilage 3: Über die Taufe. Leipzig 1900, S. 426.

⁷ Die weitere Aufzählung der täuferischen Sonderlehren ist hier ausgelassen. In Bucers Kommentar lautet der Text weiter: „... quod sit illi utendum gladio neque posse christianum magistratui iniungenti vel ferre contra hostem patriae aut malum civem arma, vel facere ius iurandum, parere.“

⁸ Ebd. fol. 59b: agnoscas.

⁹ Ebd.: incomparabili.

¹⁰ Ebd.: quibus.

¹¹ Im Kommentar steht dieser Satz fol. 62a.

¹² Ebd. fol. 60a. Hinter vera sind die Worte ausgelassen: et quae congressus cum ipsis, expertus sum.

am 31. August 1534, von der Aussendung der 28 Apostel und ihrer Hinrichtung. Der Terminus a quo für die Abfassung ist daher der 24. Oktober 1534. Da aber Luther in dieser Vorrede auf die andere Vorrede Bezug nimmt, wird sie erst Anfang 1535 geschrieben sein. O. Clemen und O. Brenner (WA 38,342) setzten sich zwar für die Gleichzeitigkeit ein, Luther schrieb aber, er wollte nicht „wieder“ von den Münsterischen Täufern schreiben, setzt also die Vorrede zur Schrift des Urbanus Rhegius als bereits geschrieben voraus.

Luther stand in dieser Zeit unter dem Eindruck der Vorzeichen des jüngsten Tages. In den Ereignissen, die er aus Münster vernahm, sah er Auswirkungen dämonischer Kräfte. Er deutete daher die Zeiterscheinungen geschichtstheologisch. Der Teufel treibe ein tölpisches und grobes Spiel, denn Gott zwingt ihn dazu. Wenn Gott nämlich „sein Wort wegnimmt“ und läßt den Teufel „dreiblasen“, dann wird aus den Fünklein ein großes Feuer.

Bahlmann spricht von 10 Nachdrucken: dreimal allein und siebenmal mit der „Neuen Zeitung“ und mit Melanchthons Propositiones (s. u.). Die Druckorte sind außer Wittenberg Nürnberg, Straßburg und Marburg. Außerdem findet sich diese Vorrede in allen großen Lutherausgaben: Wittenberg 2 (1548), 416f.; Jena 6 (1557), 340ff.; Altenburg 6, 479f.; Leipzig 22, Anh. 116f.; Walch ¹14, 328ff.; Walch ²14, 350—355; EA 63, 336—341; WA 38, 347—350.

Vgl. H. Schiedung, Beitr. z. Bibliographie und Publizistik über die Münsterischen Wiedertäufer. Phil. Diss. Münster 1934.

Martin Luther

Vorrede auf die Newe zeitung von Münster

Ach, was sol ich doch, und wie sol ich doch wider oder von diesen elenden leuten zu Münster schreiben. Mus mans doch an der wand greiffen, das der Teuffel daselbs leibhafftig haus helt und gewißlich ein Teuffel auff dem andern wie die kröten sitzen. Aber Gottes grosse gnade und Barmhertzigkeit sollen wir hierin erkennen und preisen, daß, nach dem wirs ja nicht leugnen können, wie Deudsch land durch so viel unschuldig blut vergiessen und Gotts lesterung eine scharffe rute verdienet, dennoch der gedultige Vater aller barmhertzigkeit dem Teuffel noch nicht den rechten riß gestatten wil, sondern uns veterlich warnet und zur busse vermanet durch solch grob Teuffels spiel zu Münster. Denn daran ist mir kein zweivel: Wo es Gott wolt verhenget haben, der hohe, scharffe tausendkünstige geist wurde es nicht so tolpisch und grob furgenommen haben. Aber nu mus er, aus gottlicher macht verhindert, nicht seinem bosen willen nach, sondern so fern im verhenget wird, das spiel treiben. Denn welcher geist wil schaden thun im glauben, der wirts nicht anfahen mit weiber nemen oder man nemen. Denn er weis wol, daß die welt damit nicht betrogen kan werden, weil das werck offentlich und iderman

bekand ist, das entweder eine ehe oder hurerey sein mus, wo man und weib bey einander ist. Und obs gleich geschehe, wie bey dem Türcken und zu Münster, das man keine ehe nicht hielte, so ist damit den heyden und dem weltlichen regiment schaden geschehen. Aber dem reich Christi mus er mit andern griffen zusetzen. Also auch welcher geist die welt betriegen wil, der mus nicht nach königlichen Ehren und schwerd greiffen und die leut wollen würgen und fressen. Denn das ist zu grob, und iederman merckts, das er sich selbs erhöhen wil und iderman drucken. Sondern das gehort dazu: einen grawen rock anzihen, sawr sehen, fasten, den kopf hengen, nicht gelt nemen, nicht fleisch essen, eheweiber für gifft achten, weltliche herrschaft verdamlich halten, das schwert weg werffen und herrschaft lassen etc. und so fort an sich nach der krone, schwert und schlüsseln meisterlich bucken, bis man sie erschleiche, das mochts thun, das kan auch wol weise, geistliche leut betriegen, das were ein schöner Teuffel und hette feiner feder denn kein Pfaw noch Phasan. Aber so unverschampt nach der krone greiffen und nicht allein ein ehlich weib, sondern so viel die lust und fürwitz wil, nemen. Ah, das ist entweder ein junger Abc-Teuffel oder schul Teuffelin, der noch nicht recht buchstaben kan, oder ists der rechte gelerte Teuffel, so hat in gewislich der gnedige Gott mit so starcken keten gebunden, das ers nicht behender noch subtiler machen kan noch mus, uns allen zu drewen und zu warnen, das wir seine straffe furchten sollen, ehe er dem selben gelerten Teuffel lufft und rawm lasse nicht mit dem ABC, sondern mit dem rechten schweren text, uns an zu greiffen. Denn thut er solchs, so er ein grammatissches Teuffelin sein mus, was solt er thun können, wenn er ein vernunftiger weiser, geleter, iuristischer, theologischer Teuffel sein kund?

Darumb hats nicht grosse not mit disem geist. Und ich acht auch nicht, das alle burger zu Münster gefallen haben an solchem furnemen, die itzt schweigen und sich drucken müssen und von hertzen grund heymlich seufftzen zu Gott und schreien: Ach, rette, rette, rette! Ist nu niemand, der retten wil? Gleich wie in der Müntzerschen auffruhr gar viel unschuldige mit mussten und still schweigen, die viel lieber davon gewest und gerne sahen die rettunge. Und wolt Got, das der leidige Teuffel inn der ganzen Welt nicht kluger noch subtiler sein musste, denn er zu Münster ist, so fern uns Christen der liebe Christus bey seinem erkenntnis erhielte, so würden sich (ob Gott wil) wenig leute solchen groben geist odder des subtilen geists grobe stück lassen bewegen.

Wie wol, wenn Gott zurnen wil und sein wort weg nimpt, ist kein irthum so grob, der Teuffel gehet damit hindurch. Denn Mahomets anfang ist auch grob genug gewest. Aber weil Gottes wort nicht da war, ist dennoch ein so schendlich reich draus worden, wie wir sehen. Hette der Müntzer auch gluck gehabt und Gott uns were ungnedig gewest, were es eben so wol ein Türkisch Reich worden als des Mahomets worden ist. Und summa: Es ist kein funcke so klein, wenn Gott zürnet und den Teuffel wil drein blasen lassen, es kan ein fewr draus werden, das die welt ver-

zehret und kein mensch leschen kan. Das beste wehren ist mit dem schwerd des geists, mit Gottes wort wehren. Denn der Teuffel ist ein geist und fragt nicht nach harnisch, roß und man. Aber unsern Herrn Bischoven und Fürsten ist nicht zu sagen, das sie predigen liessen und zuerst die hertzen durch Gottes wort vom Teuffel reissen. Sondern wöllens alles mit würgen wehren, den leib dem Teuffel nemen und die hertzen im lassen, das wird inn gelingen wie den Jüden, die Christum würgen wolten vertilgen.

Wie wol ich nu disen newen zeitung gern glaube, das sie war sind, bewegen mich doch viel mehr die unflätigen schrifft, so die zu Münster haben lassen ausgehen. Darin sie sich selbs klerlicher, ja schendlicher malen, den keine new zeitung thun kan. Erstlich, widder den glauben leren sie aus der massen ungeschickt von der geburt Christi, als solt Christus nicht von Maria sat (wie sie es nennen) herkomen und doch Davids samen sein. Aber sie deuten nicht klar, wie sie selb meinen, und hat der Teuffel hie ein heissen brey im maul und spricht: Mum, wolt wol vielleicht gern ergers sagen, doch kicket er so fern heraus, daß Maria sat oder fleisch uns nicht erlösen kundt. Aber spey und Mum, Teuffel, was du kanst, das einige wörtlein ‚geboren‘ stosst solchs alles umb. Denn alle welt, in allen sprachen heisst das geborn, da fleisch und blut durch weiblichen Leib als ein kindt kompt. Und heißt nichts geborn, on was von der mutter leib und blut gewachsen zur welt bracht wird. Nu heisst die Schrifft allenthalben Christum geborn von Maria, seiner mutter und ir erstebornen son. Und Isaias: „Ein kind ist uns geborn“ (Is. 9,5) und Gabriel „das in dir geborn wird“ etc. (Luc. 1,31). Und abermal: „Siehe, du wirst schwanger werden“ etc. Lieber, schwanger sein ist nicht ein rhöre sein, da ein wasser durch leufft, wie Manicheus Christum auch lestert, sondern von der mutter fleysch und blut genomen, generet, gewachsen sein und darnach zur welt bracht werden nach weiblichs Leibs art.

Darnach, das sie die Tauffe verdamnen, so zuvor gegeben ist, und ein heidnisch ding draus machen, ist ja auch grob gnug. Denn sie sehen die Tauffe an als ein menschen werck und nicht als eine göttliche ordnung. Wenn nun alles nichts sein sol, was die gotlosen haben und geben, so wundert mich, warumb sie das gold, silber und ander güter zu Münster den gottlosen genommen, nicht auch für nichts halten und ander gold und silber machen. So doch die Tauffe eben so wol Gottes werck und geschafft ist als silber und gold.

Und so die gottlosen das rechte gold und silber haben mogen, warumb sie nicht auch die rechte Tauffe, Evangelion, Sacrament haben können. Item, wenn der gotlose schweret, so hat er und mißbraucht den rechten namen Gottes. Ists nicht der rechte name Gottes, wolan, so schweret er nicht unrecht. Raubet, mordet und stilet ein mörder, so hat er das rechte gebot Gottes, da wider er thut. Ists nicht das rechte gebot Gottes, so thut er nicht unrecht. Also hie auch: Ist die vorige Tauffe nichts gewest, so haben sie nicht unrecht gethan, das sie sich haben lassen teuffen. War-

umb verfluchen sie denn solche Tauff als ein Gottslesterung, so sie doch nichts ist, wie sie sagen?

Aber da ist der Teuffel ein meister, das er inn die weltliche sachen greifft und die vorigen ehe zu reisst und heisst sie hurerey. Nu sage mir, weil sie selbs rhümen, die vorige ehe sey eitel hurerey, so müssen sie alle sampt eitel hurenkinder sein. Sind sie aber hurenkinder, warumb erben und besitzen sie denn der stadt und vorfarn guter? Sie solten jhe billig die guter lassen faren, die sie selbs huren güter schelten und sich für keine erben halten und eigen andere güter suchen oder erwerben in irem newen ehestande, die nicht hurn güter, sondern eheliche, ehrliche güter weren. Es steht solchen heiligen leuten ubel an, das sie sich mit huren güter neeren, und darzue den armen hurn und buben (iren vorfarn) so mordisch und schendlich nemen.

Ir Tatter königreich oder ratten königreich ist so gar grob auffrührisch, das nichts not ist, davon zu reden. Und zwar hab ich bereit hiemit zu vil und on not davon geredt und andere habens schon gnugsam verlegt. Dabey ichs dißmal auch lasse bleiben.

5. MELANCHTHON. DE DELIRIIS ET FURORIBUS ANABAPTISTARUM (1535)

Als Melanchthon Rothmanns „Restitution“ erhielt — vermutlich war es ein Exemplar des auf Veranlassung des Landgrafen herausgebrachten Nachdruckes — stellte er Thesen auf, über die in Wittenberg disputiert werden sollte. Der lateinische Wortlaut der Thesen ist in Wittenberg 1535 gedruckt (nachgedruckt sind sie im I. Bande der lateinischen Werke Luthers. Wittenberg 1545, Bl. 457, danach in Joh. Hausleiters Melanchthon-Kompendium. Eine unbekannte Sammlung ethischer, politischer und philosophischer Leitsätze Melanchthons in Luthers Werken. Greifswald 1902. S. 72—76).

Im selben Jahr 1535 erschien eine deutsche Übersetzung dieser Thesen unter der Überschrift „Etliche Propositiones wider die lehr der Wiederteuffer gestellt durch Philipp Melanchthon.“ Wittenberg (vorh. UB Münster Coll. Erhard 272 4 Bl. in 4^o). Angesichts der Aktualität des Themas sind diese Wittenberger Thesen in Nürnberg bei Hieronymus Formschneider in erweiterter Fassung nachgedruckt worden und erlebten noch einen weiteren Nachdruck ohne Angabe des Druckers. Die erweiterte Fassung ist mit einem besonderen Vorwort versehen und trägt die Überschrift „Wider das gotslesterliche und schendliche buch, so zu Münster im Druck newlich ist ausgegangen. Etliche Propositiones“. Die Reihenfolge der Thesen ist in dieser Ausgabe geändert, auch sind einige Zusätze gemacht; es ist anzunehmen, daß die Bearbeitung von Melanchthon selbst stammt. Auch dieser Druck ist zweimal erfolgt. In der Wittenberger

Luther-Ausgabe der Deutschen Schriften 1551 finden sich beide Fassungen in Band 2, Bl. 391ff., Walch übernahm sie in Band 20, Sp. 2099—2104 und 2115—2125. (Walch 20, 1968—1717). Ebenso hat sie H. von der Hardt. Autographa Lutherana. I, 1730, S. 310 und 320.

Melanchthon richtet seinen Widerspruch gegen 4 Punkte:

- in These 6—11 gegen die Lehre Rothmanns von der Herrschaft der Frommen vor dem jüngsten Tage,
 in These 12—13 gegen die Auffassung, daß die Untertanen sich der Obrigkeit widersetzen müssen,
 in These 14—15 gegen die Aufrichtung eines solchen Reiches mit Gewalt,
 in These 16 gegen die Anschauung von der Vollkommenheit der christlichen Gemeinde.

Die letzten Thesen bekämpfen den Kommunismus, die Polygamie und die täuferische Christologie.

Melanchthons Thesen

5a. De deliriis et furoribus anabaptistarum

Editus est ab Anabaptistis libellus¹ plenus impietatis ac sediciosarum opinionum, adversus quem sequentes propositiones collegimus, ut clarius conspici possit, quantum sceleris et furoris sit in anabaptistica factione.

1. Anabaptistae affirmant, oportere ante novissimum diem in terris regnum Christi tale existere, in quo pii dominantur et omnes impios reges armis opprimant ac deleant².
2. Secundo affirmant, debere subditos praesentibus magistratibus eripere imperia.
3. Tertio, etsi apostoli non habuerint mandatum tale regnum armis constituendi, tamen ecclesiarum doctores³ nunc sibi hanc autoritatem sumere debere.
4. Quarto, quod nulli sint futuri in ecclesia hypocritae seu impii⁴.
5. Haec quattuor expresse affirmant in uno articulo, quae ideo recensui, ut cum sit manifesta amentia, facilius possit iudicari, quo spiritu agitentur.
6. Impia est opinio sentire, quod sit tale regnum Christi futurum in terris ante novissimum diem, in quo soli pii dominantur, bello oppressis omnibus impiis.

¹ *Melanchthon bezieht sich auf die „Restitution“. Vgl. unsere Ausgabe 1, S. 210ff.*

² *Der mittelalterliche Chiliasmus unterscheidet sich vom altchristlichen durch die Aufforderung zur Gewaltanwendung.*

³ *Doctor im reformatorischen Verständnis = Prediger.*

⁴ *Mit der gewaltsamen Herstellung der heiligen Gemeinde befassen sich alle Gegenschristen.*

7. Et cum regnum Christi sit spirituale, in quo conscientiae debent fide quaerere consolationem et vivificationem contra terrores peccati et alia mala, obscurantur hae promissiones et exercitia fidei, cum fingitur politicum et externum regnum.

8. Hae sententiae testantur regnum Christi non esse mundanum regnum Johan. 18 (36) „Regnum meum non est de hoc mundo“, Johan. 20 (21) „Sicut misit me pater, ita et ego mitto vos“. Et clare prohibet arma apostolis et vindictum „Reges gentium dominantur eorum, vos autem non sic“ (Luc. 22,25). Item: „Qui gladium acceperit, gladio peribit“ (Matth. 26,52), Item „Ego autem dico vobis, non resistere malo“ (Matth. 5,39). Item 2. Corint. 10 (4): „Arma militiae nostrae non carnalia sunt“, 2. Corinth. 3 (6): „Fecit nos ministros Novi Testamenti non litera, sed spiritu“. Ebr. 8 (10): „Dabo legem meam in corda eorum“, Coloss. 2 (20): „Si mortui estis cum Christo ab elementis mundi, quid adhuc tanquam viventes mundo decreta facitis?“ Et postea (Col. 3,11): „Ubi non est Iudaeus, neque Graecus, neque circumcisio neque praeputium“ etc.

9. Non fiet separatio impiorum ac piorum ante novissimum diem, iuxta illud Luc. 18 (8): „Putas, quod filius hominis veniens inveniet fidem?“ et Luc. 17 (34): „Erunt duo in lecto uno, unus assumetur, et alter relinquetur“. Et in parabola Matth. 13 (39—42): „Messis consumatio seculi est.“ Et in consummatione seculi exhibunt angeli et separabunt malos et mittent eos in caminum ignis. Imo plurimum periculi habebunt postrema tempora, sicut saepe monet Christus. Et alicubi dicit: „Nisi essent abbreviati isti dies, non fieret salva omnis caro“ (Matth. 24,22). Testatur et secunda epistola Petri, mansuros et dominaturos esse impios usque ad novissimum diem et tantisper pios futuros in persecutione (2. Petr. 3,3sqq). Non igitur dominabuntur pii.

10. Quod prophetae describunt regnum Christi interdum sumptis figuris a regno civili, debent iuxta clarum evangelium intelligi. Nam evangelium interpretatur prophetas⁵. Cum enim apostoli primum similia somnia haberent de regno Christi, reprehensi sunt a Christo sicut scriptum est: „Oportuit Christum pati“ (Luc. 24,26.46). Et postea ipsi apostoli in concionibus suis discrete interpretantur prophetas de regno spirituali et aeterno Act. 2 et 13.

11. Et ipsi prophetae semper addunt figuris aliquas correctiones, quae testantur eos loqui non de mundano regno, ut cum vaticinantur de morte Christi, De spiritualibus consolationibus, ut Esa. 61 (1.2) „Ut mederer contritis corde, ut praedicarem annum placabilem domino“. Item de persecutione ecclesiae in hac vita. Item dicunt regnum Christi regnum aeternum esse; id non convenit ad mundi imperia.

⁵ Die Bibelauslegung vom Neuen Testament her ist allgemeine hermeneutische Regel bei den Reformatoren.

12. Sediciosum est, quod iubent subditos eripere imperia praesentibus magistratibus. Scriptura enim clare praecipit: „Omnis anima potestati suae subdita sit“ (Rom. 13,1). Item: „Qui gladium acceperit, gladio peribit“ (Matth. 26,52).

13. Cum igitur Anabaptistae palam sint sediciosi, magistratus publici eos coercere ac punire tanquam latrones debent⁶.

14. Horribilis amentia est, quod somniant, nunc doctores ecclesiarum arma sumere posse sine mandato Christi, cum apostolis non licuerit.

15. Neque enim alius ministerium evangelii nunc esse debet. Et manet ista vox perpetuo de omnibus ministris evangelii: „Sicut misit me pater, sic mitto vos“ (Joh. 20,21).

16. Non est humani iudicii omnes hypocritas ex ecclesia eicere. Ideo illa ecclesiae puritas non fiet ab hominibus ante novissimum diem.

17. Affirmant et hoc, neminem posse salvum fieri, nisi facultates suas in commune conferat. Id quoque sediciosum et impium dogma est.

18. Admittunt et probant polygamiam.

19. At Christus coniugium ad primam institutionem revocavit, cum ait: „Erunt duo in carne una“ (Matth. 19,5). Non igitur vult esse nisi duorum consortium.

20. Etsi fuit permissa Iudeis polygamia, tamen pugnat cum iure naturae, adeo, ut etiam in tragoedia Hermione exprobrat barbaris, tanquam insignem turpitudinem polygamiam.

οὐδὲ γὰρ καλὸν,
 δυοῖν γυναικοῖν ἄνδρ' ἔν' ἡνίας ἔχειν,
 ἀλλ' εἰς μίαν βλέποντες εὐναίαν Κύπριν
 στέργουσιν, ὅστις μὴ κακῶς οἰκεῖν θέλει⁷.

21. Horribilis amentia et impietas est, negare Christum sumpsisse carnem de carne matris virginis. Et satis apparet Anabaptistas de filio Dei parturire alia quaedam deliria, quae adhuc occultant.

22. Haec scandala poenae sunt impietatis et securitatis mundi. Ideo „vigilemus et oremus, ne in tentatione opprimamur“ (Matth. 26,41).

⁶ Melancthon sieht die Täufer als Aufrührer an, vgl. seine Schrift *Adversus anabaptistas iudicium* (Melancthons Werke. Studienausgabe hsg. v. R. Stuppereich 1, 1951, 272ff.), ebenso „Verlegung etlicher unchristlicher Artickel, welche die Wiedertäufer fürgeben“ (ebd. 1, 302ff.).

⁷ Euripides. *Andromache* V. 177—180; ed. G. Murray. Oxford 1963.

5b. Etliche Propositiones wider die lehr der Wider-
tauffer gestellt durch Philippum Melanth(onem).

Es haben die Widertaufer ein buch lassen außgehen, welchs Titell hat Restitution etc. Das durchaus voll Gotts lesterung und falscher auffrüischer lere ist. Wider die selbigen gantzen lere haben wir gestelt nachfolgend Propositiones, damit jederman klar sehen und mercken müge, das der Widertaufer teufflische Secte gantz verblend und unsinnig vol greulicher laster, sünde und schande ist.

i. Erstlich leren sie als teuffelische Rottengeyster, das vor dem Jüngsten Tage werde ein eusserlich leiplich Reich Christi auff erden sein, darinne eitel heiligen und fromen werden herschen und alle gotlose Könige und Fürsten mit gewalt tilgen und unterdrucken.

ii. Zum andern leren sie, die unterthan sollen der ordentlich Oberkeit widerstand thun und sie vom Regiment stossen.

iii. Leren sie, wie wol die Apostel nicht befelch empfangen, ein weltlich Reich mit dem schwerd oder weltlicher macht auffzurichten oder einzunehmen, so mügen doch die itzigen ir lerer und prediger, das schwerd nemen und gotlos Oberkeit sturtzen.

iv. Item sie leren, das in irem Reich und newen kirchen odder Tempel (wie sie es nennen) kein heuchler noch Gottloser sein wird sondern alle heilig und rein.

v. Dise vir stück leren sie offentlich in einem artickel, wilche ich darumb erzelet hab, das iderman aus der offentlichen lügen und irem rasen und toben mercken müge, aus was geyst sie leren oder schreiben.

vi. Denn es ist unrecht und alles falsch, das sie halten, daß vor dem jüngsten tage werde ein Reich Christi hie niden auf erden sein, darinne eitel heilig und fromen herschen sollen und alle gottlosen mit dem schwerd, krigen und gewalt umb bringen und tilgen.

vii. Dieweil das Reich Christi geistlich ist (wie alle Propheten und Aposteln zeugen) da christliche hertzen und gewissen wider das schrecken der sünde, des teuffels alle anfechtunge etc. troste und stercke suchen am Evangelio, an Gottes verheissungen durch den glauben. Würde die gantze fürnemste lere vom glauben, das gantze Evangelium, aller Gotsdienst und ubung des glaubens umb gestossen, wo die falsche lere gehen solt, das Christus Reich auff erden sichtlich und leiblich sein solt.

viii. Item dise volgende sprüche zeygen klar an, das das Reych Christi nicht ein leiplich Reich sey Joh. am xviii (36): „Mein Reich ist nicht von diser welt“, Item Johan. xxi (21): „Wie mich der vater gesant hat, also sende ich euch“. Nu verbeut der herr Christus mit klaren worten den Aposteln, sich mit gewalt wider die Oberkeit setzen oder ein new weltlich Reich anrichten. Mar. am x.: „Die weltlichen Fürsten herschen und die mechtigen unter inen haben gewalt, aber also sol es unter euch nicht sein“ etc. Item „Wer das schwerd nimet, der sol durchs schwerd umb komen“ (Matth. 26,52). II. Corinth. x (4) sagt Paulus: „denn die waffen unser

Ritterschafft sind nicht fleischlich“, Rom. VIII (29): „Wir müssen alle gleichformig werden dem bild Christi“, II. Corinth. iii (6)“ welcher uns gemacht hat zu dienern des Newen Testaments, nicht des buchstabens sondern des geistes“. Zu den Hebreern am viii (10): „Ich wil mein gesetz in ir hertz geben“, Coloss. ii (20): „So ir denn nu abgestorben seit mit Christo den satzungen der welt, was last ir euch den fangen mit satzung, als lebt ir nach der Welt?“ Item cap. iii (11): „do ist kein Jude noch krieche, beschneidung noch vorhaut“ etc.

ix. Es wird kein solche absonderung geschehen oder sein können der gotlosen von den fromen und heiligen vor dem jüngsten tage, daß nicht in der kirchen allein der heiligen sein solten, den Christus sagt Luce xviii (8): „Meint ir auch, daß des menschen son, wen er komen wird, glauben werd finden auff erden?“ etc., Luce xvii (34): „Ich sage euch, in der selbigen nacht werden zween auff einem bette ligen, einer wird angenommen, der ander wird verlassen werden“. Item Matth, am Xiii (39): „Die ernde ist das ende der welt. Am ende der welt wird des menschen son sein engel senden, die werden die bösen absondern und in die glut werffen“ etc. und warnet die Aposteln, das zu den letzten zeitten vil böse leut und ferliche zeiten sein werden, wie Christus sagt, „wen die tage nicht verkurtzet würden“ etc. Und Petrus der Apostel schribet in der II. Epistel (3,3), das die gotlosen bleiben und herrschen werden bis an jüngsten tag und das die heiligen und Christen sollen verfolget werden, darumb werden sie kein reich, macht, noch gros gewalt haben.

x. Das aber die propheten im Alten Testament des Herrn Christi reich beschreiben mit solchen worten und figur, die etwa gleich wie von einem leiplichen reich und herrschafft lauten, sol man die propheten vorstehen nach den klaren worten des Evangelii, denn das Evangelium gibt den rechten verstant der propheten. Und da die Aposteln erstlich auch ein gedanken hetten vom leiplichen reich Israel oder Christi, wurden sie von Christo gestrafft und gibt inen antwort: „Ist nicht also in der Schrift, das Christus must leiden und also in sein herrligkeit gehen?“ (Luc. 24,26). Und hernach die Aposteln selbs in iren predigten und schrifften haben allenthalben verstanden und auch außgelegt die Propheten von einem geistlichen und ewigen reich, wie in Act. ii und xiii klar ist.

xi. Und die Propheten selbs (ob sie gleich wort brauchen, die wie sie von leiplichem reiche lauten), setzen alzeit solche wort dabey, welche anzeigen, das sie nicht von weltlichem oder leiplichem reich reden, als wenn sie von dem tod Christi prophetiren. Item von dem geistlichen trost Esaie lxi (1—2): „Er hat mich gesant, zu heylen die zubrochen hertzen, zu predigen ein gnedigs jar des Herrn“ etc. Item, so sagen sie von verfolgung der kirchen. Item die Propheten sagen klar, das Christus reich sol ein ewig reich sein, das reimet sich nicht zu weltlichem noch leiplichem Königreich.

xii. Auch so ist das gantz auffrürisch, das sie leren, die unterthan mügen sie oberkait vom regiment stossen, den die Schrifft sagt clar, das man der

oberkeit sol gehorsam sein (Rom 13,1), Item „Wer das schwerd nimet, sol durch das Schwerd umb komen“ (Matth 26,52).

xiii. So nun die widerteuffer öffentlich auffrüer sind, so sollen sie durch die ordentlich oberkeit als die öffentlich mörder und reuber gestrafft werden.

xiiii. Es ist ein schrecklich verblendung und toben, das sie leren, das inn diser zeit ire prediger sollen sich mit gewalt wider die herschafft setzen one allen Gottes befelh, so den Aposteln das verpotten ist.

xv. Denn es itzund kein ander, sondern das selbige predig ampt ist, das zu der Apostel zeit gewesen ist und bleibt das wort ewig bestendig von allen predigern. „Wie mich der vater gesant hat, so sende ich euch“ (Joh 20,21).

xvi. Menschen können nicht die hertzen sehen oder forschen, darumb ist es menschen unmöglich, alle heuchler aus der kirchen absondern und werffen, darumb wird die kirche nicht durchaus reine vor dem iungsten tag.

xvii. Auch leren sie, das niemand könne selig werden, der sein güter nicht inn das gemeine zusammen werffe, das ist auch ein auffrurisch gotlos gantz falsche lere.

xviii. Auch leren sie, eim christen sey frey und zugelassen, zugleich viel eheweiber zu haben.

xix. Der Herr Christus aber wil den ehestand also haben, wie er erstlich von Gott eingesetzt, und sagt Math. xviii (19,5) „Und werden die zwey ein fleich sein“. So wil er nu den ehstand nicht anders denn mit zweien person haben.

xx. Und wiewol den Juden nachgelassen, viel weiber zu haben, so ist es doch wider das gesetz der natur, wie denn auch bey den heiden solchs für unerlich und wider die natur geachtet ist.

xxi. Es ist auch ein schrecklich, greulich gotteslesterung, das Christus das fleisch nicht hab angenommen von dem fleisch der mutter Maria der jungfrawen. Und da mercket man wol, das die widerteuffer von dem Son Gottes Christo noch andere lesterung und gifft bey sich haben, welche sie noch heimlich haben.

xxii. Die grossen schrecklichen ergernis der und der gleichen Rotten und Sekten sind straffe uber die welt, darumb das sie so gottlos und sicher ist. Darumb sollen wir vleissig wachen und ernstlich beten, „das uns solch anfechtunge nicht uber eilen“ (Matth 26,41).

5c. Wider das gotzlesterlich und schandlich buch
so zu Münster im druck neulich ist ausgegangen
etliche artickel gestellet durch Philip. Melanchthon
zu Wittenberg.

[Nürnberg 1535]

Vorrede

Man hat bisher so vil seltzams wunderlichs dings hin und wider von den widertauffern gesagt, das es vil darfur geachtet haben, es sey den armen leuten solchs one warheit zugemessen von den widersachern, sie bey jderman damit zu verunglimpfen und hessig zu machen. Etlich sind noch zugefaren und haben sie verteidigt und weder auffrurer noch ketzer wollen schelten lassen und fur fromme ehrliche leut und gute christen gehalten. Aber weil sich der fall mit Munster itz also zugetragen und sie in der stadt als das haubt disser widertaufferischen rotten aus wolbedachten mut und radt ein buch von funfftzehen bogen trucken und offentlichen haben lassen außghen, darinn sie allerley schentliche, gotzlesterliche, ergerliche artickel beyde wider das Evangelion und die polickey mit claren worten wie yhr etlich hierinn begriffen, verfasst haben, ist es on alle widerrede, das von solchen leuten, den widertauffern nichts so arg gesagt werden kan, es ist an im selber noch vil erger. Den was kan der teuffel selb mer thun, wen er all sein macht und krafft brauchet, den das er zum ersten unsers hern Christi reich zutrenne und verwuste und darnach auch im weltlichen regiment mord, krieg, blutvergiessen und alle unordnung anricht. Diß beides haben die von Munster inn irem schreiben on alle scheuhe gesetzt und leren, das das reich Christi hie auff erden nit im glauben stehe, sonder im werck ghen und ein weltlich königreich sein soll, da die christen (die sie allein sein wollen) allein herschen und alle gotlosen austilgen sollen. So aber diß war ist, wo bleibt Christus mit seinem wort, der seine christen so lang zuvor und an so vil orten treulich gewarnet hat, das sie sich ja wolten drein geben und zum leiden schicken, den es wurde nit anders draus werden, sie solten in der weldt drangnis und allein in ihm friden haben¹. Wo bleiben andere spruch mer, so hie an gezogen werden, das man der oberkeit gehorsam sein sol, auch den bösen und ungeschlachten, wie sie Petrus nennet², one wo sie etwas wider Gotts gebot aufflegten, da sol man Gott mer gehorchen dan der oberkeit³. Aber die ellenden besessenen leut sind also von dem teuffel eingenomen und verblindt, das sie weder hören noch sehen und wider Gotts gebot unerhörte newerung fürgenommen haben, einen schneider zu eim könig gewelt, propheten gemacht und bey hundert man, so zu diser newerung mit dem könig nit willigen wolten, in der stat drumb ermordet haben. Darumb wer bißher nit gnugsam der widertauffer fürnemen und anschlege gesehen, der lasse im diß Munsterisch wesen ein contrafactur und

¹ Joh 16,33.

² 1. Petr. 2,18.

³ Act. 5,29.

gemelde sein, da aller widerteuffer hertz, mainung und sinn inn begriffen und abgemalet ist, das all ihr ding, wo sie nur raum und stadt dazu finden mögen, dahin gerichtet sey, das Evangelion zu tilgen und alle unordnung und zerrüttung aller löblichen billichen regiment und gesetz zu erwecken. Anders dencke niemandt von keinem Widertauffer dann: du must sie nit ansehen als leut, die noch bey vernunfft sind, sonder als (wie sie auch in der warheit sein) besessne leut, die aus Gottes Zorn vom Teuffel dahin bracht sind, das sie alles thun und wöllen, was der teuffel selb thut und will. Den da stehet ir buch, welches von inn beydes zeuget on alle schew, das sie Kirchen und Regiment begeren umb zukeren und allerley unordnung anzurichten. Und hilfft nit, das man sagen wolte, sie sind nit all also. Sonder weil der teuffel sie von der rechten lere hinweg gerissen hat, als wenig ein teuffel frömmer ist den der ander, sonder all zu hauff wider Gottes reich und weltlich zucht und regiment all augenblick sich bemuhen, also ist auch ein widerteuffer wie der ander, und das sie nit alle solchen lerman und newerung vernemen, felet es in nur daran, das sie nit raum und gelegne zeit dazu haben. Darumb wer es wol not, das die christliche oberkeit gute achtung drauff hette und ein kleines samen körnlein, das der teuffel in acker wirfft, nicht verachte. Den dises giff hat die art, das es, ehe man sichs versicht, ein gantzen hauffen durchdrungen und beschedigt hat, das es hie nit lang harrens noch zusehens gilt, sonder schneller und eylender radt und hilff muß verhanden sein, das solchem geschmeis geweret werd. Es stehet aber dise hulff nit allein in gewalt und dem schwerdt, wie wol es auch müs da sein, dem auffrürischen fürnemen zu steuern, sonder fornemlich in reiner und rechtschaffner lere, die ist das recht preservativ, so unser herr Gott aus gnaden aus seiner himlischen apoteken diser pestilentz zu entfliehen geordnet hat. Denn man sihet auch, das solch greulicher yrsall am meisten an den orten eingerissen hat, da die oberkeit Gottes wort nie hat wollen leiden und die prediger sampt den armen Christen verjagt, ertrenckt und verbrenndt sind worden. Ist nit not, solch ort zu nenen, es ist leider am tag und seher zubesorgen, das solch teuffels spil mit Munster nit werde auffhören, weil man sich nach solch grewlichen straff so undanckpar gegen dem lieben Evangelion ertzeigt. Den unser Herr Gott pflegt nit ehe die ruten hinweg zuthun, das kinde bitte den vor umb gnade und höre auff zu sundigen, sonst steupt er imer zu on alle barmhertzigkeit. Und ist sonderlich dise ruten des irthumbs gebunden auff die sunde der verachtung des Evangelii. Den also sagt S. Paulus ii. Thess. ii [10—12]: „Sie wollen die liebe zur warheit nit annemen, daß sie selig wurden; darumb wurd ihm Gott kreffftige yrthumb senden, das sie glauben den lügen, auff das gerichtet werden alle, die der warheit nicht glauben, sondern haben lust an der ungerechtigkeit.“ Da stehet die ursach von dem heiligen Paulo angetzeigt, wo rotten und solch ergernus herkomen, nemlich nit aus dem Evangelio, wie unsere widersacher unverschampt liegen durffen, sonder aus Gottes zorn über die weldt, so zu

irem nutz und seel seligkeit sein wort nit wil annemen, darumb mus sie zu irem schaden und ewigen verdammus des teuffels wort annemen. Den (lieber Gott) wie wollen sie sich bewaren und wehren? Sie sehen selb, das ihr papistisch predig und leer ein lauter menschen tandt und trieb sandt ist, da es unmöglich ist, einem gewissen auff zu stehen oder bauen. Und gleich wol wollen sie dem Evangelio keinen raum geben, lassen also das arme vöcklin on Gottes wort und christliche leer hingehen, das nimpt darnach an, was im fürkompt und gehet, wie Moses sagt Deute. XXIX [18]: das ein voller kompt zu eim durstigen, der lest ihm für predigen und glaubt, was er höret, den er weis es nit besser und seine oberkeit wil es ihm auch nit besser fürgeben, bis also das landt voll rotten wurd und unsers Hergotts zorn mit gewalt angehet, das ihm niemandt steuren kan und beyde schuler und lerer mit einander zu boden ghen mit eim gantzen lande und solcher sunde entgelten mus. Es were aber zwar sonst sunde und untugent gnug inn der welt, wen man sich schon gegen unsers Hergotts wort demütiget und das selb mit dancksagung anneme und nit so mutwillig dawider tobet. Darumb sey hie mit gewarnet yederman, das er sein und seiner selen selikeit wol achtung nheme, das die, so im regiment sind, ihr land und leut und was sie haben, mit Gottes wort treulich versorgen, solchen schaden und zorn, so schon allzuweit ausgebreit ist, furzukomen und steuren und dabey auch auff die schleicher die Widertaufer fleissig achtung geben und mit ihn als mit offentlichen auffrürern und die auff nichts guts stich in die gemaine schlagen umgehen. Den warlich hie nit wil geschlaffen noch lang geharret sein. Darnach das auch die unterthanen sich für dem gifft fleissig hüten und ihre rechte prediger, so in das Evangelion rein und lauter furhalten, in lassen treulich befohlen sein und fleissig hören auch umb ihr eigener seel seligkeit willen. Den es felet an des leydigen teuffels willen nit, er wolt gern yederman hoch und nidere stands, klein und gros, jung und alt, in dise netz verwickeln und umb diser ursachen willen sind dise artickel, so in disem jar zu Wittenberg lateinisch im truck ausgangen, verdeutschet, das so vil möglich des teuffels furnemen da durch gewehrt und Christus unsers Gotts und Heylands reich gemehret wurde. Amen. 1535.

Wider das gotzlesterlich und schandtlich buch
so zu Münster im druck neulich ist ausgangen
etliche artikel etc.

Es ist zu Münster ein buch ausgangen, vol gotslesterung und auffrur; wider dasselb hab ich dise nachfolgende artickel stellen wollen, das yederman sehen möge, was für schand, laster und unsinnikeit hinter der widertaufer rotten und lere stecke und sich dest besser fur solchem irrthum hüten und bewaren konne.

Zum ersten leren sie, das vor dem jungsten tage das reich Christi also mus angerichtet werden, das allein die frommen und auserwelten (welche

sie sein wollen) regiren und alle gotlose regenten, so ihren glauben nit annemen wöllen, ausgerottet und umbracht sollen werden.

Zum andern, das die unterthanen ihren oberhern das regiment nhemen und sie entsetzen sollen.

Zum dritten, ob wol die Apostel keinen befehl gehabt, sich des weltlichen regiments anzumassen und mit dem schwerdt faren, so sollen doch die itzigen Prediger sich des schwerds annhemen und durch gewalt ein new regiment anrichten.

Zum vierdten, das kein heuchler, falsche Christen noch gotlosen in der kirchen sein oder geduldet werden sollen.

Dise vier stuck setzen sie klar in einem artickel, und ich hab sie darumb hie ertzellen wöllen, auff das yederman moge urteilen, was es für ein geist sey, der sie treibt, weil sie solch greulich lügen und irrthum offentlich bekennen und im truck lassen ausgehen.

Verlegung des ersten stucks.

Es ist ein unchristlicher irrthum, das Christus vor dem jungsten tage ein solch reich anrichten werde, da allein die gotseligen herschen und alle gotlosen mit dem schwerdt vertilgen sollen. Denn weil das reich Christi ein geistlich reich ist, da die armen gewissen durch den glauben trost und errettung suchen sollen, wider das schrecken der sunden, todts und alles unglucks, wurden solche verhaissung Gottes und ubung des glaubens gar ausgetilgt, so man aus dem reich Christi ein weltlich, zeitlich reich machen wolt.

Datzu hat man auch zeugnus gnug aus der schrifft, das das reich Christi nit sol ein weltlich reich sein. Den also sagt der Herr Christus selb Joan. XVIII, [36] „Mein reich ist nit von diser welt.“ Und Joan. XXI: „Wie mich mein vater gesandt hat, so sende ich euch auch.“ Weil nun Christus kein weltlich regent gewesen, der mit gewalt gefaren hatte, sonder nur ein prediger, der gewalt gelitten hat, so folgt, das alle die, so zu seinem wort zu predigen beruffen und von ime gesandt sind, aller weltlichen gewalt sich entschlahen und in gedult und leiden ihrem meister Christo nach sich gewenen sollen. Aber die der teuffel sendet als die widertauffer itzund, die mugen für das wort das schwerd nemen und fur die warheit lügen und teuflische irrthum predigen, wie sie itz zu Munster offentlich thun und sich an andern orten mehr zuthun unterstehn werden, wo die obrikait eines jeden orths nit in der zeit dazu thun und den besessenen tollenden leuten mit gwalt steuern wurd.

Also verbeut er auch mit klaren Worten den Aposteln und predigern allen gvalt und rache, do er sagt Math. XX [25], Mar. X „Ihr wisset, das die weltlichen fursten und die oberhern haben gewalt, aber unter euch sol es nicht so sein.“ Und Math. xxvi, [52] „Wer das schwerdt nimbt, sol durch das schwerd umkomen.“ Item Math. V, [39] „Ich sage euch, ihr solt dem ubel nit widerston.“ II. Corin. X [3] „Ob wir wol im fleisch wandeln, so streiten wir doch nit fleischlicher weise, den die waf-

fen unser ritterschafft sind nit fleischlich“, II. Corin. III, [6] „Wir furen das ampt des neuen testaments nit des buchstabens sonder des geistes“, Hebreo. VIII, [10] „Ich wil mein gesetz in ire hertzen geben“, Coloss. II [20] „So ihr den nu abgestorben seid mit Christo den satzungen der welt, was last ihr euch den fangen mit satzungen, als lebet ihr noch in der welt?“ Uns darnach Coloss. III [8—11] „Legt ab alles von euch, zorn, grimm, boßheit und ziehet den neuen menschen an ... Da ist kein Krieche, Jude, beschneidung, vorhaut“ etc.

Dise zeugnus alle leren, das Christus reich vom weltlichen reich abgesondert sey und die Christen nit allein kein gewalt uben, sonder auch allen gewalt umb Gottes willen gern leiden und nicht neues in regimenten oder andern burgerlichen und weltlichen hendeln furnemen sollen.

Verlegung des andern stucks.

Diser artickel ist gar auffrürisch, das die unterthanen irer oberkeit das regiment nemen und sich an ihr stat setzen sollen. Denn so sagt S. Paulus Rom. XIII: Es sollen alle menschen, ein jeder seiner oberkeit gehorsam sein. Und Math. XXVI „Wer das schwerd nimbt, sol durch das schwerd umbkomen“.

Zum andern. Weil es nu offenbar und am tage ist, das die Widertauffer auffrörer sind, so sollen die, so in regimenten sitzen, sie als offentlich landreuber straffen und in wehren.

Verlegung des dritten stucks.

Diß ist auch ein anzeigung einer schrecklichen verblendung, daß sie halten und leren, die prediger mögen on und wider den befelh Christi das schwerd brauchen, ob es wol Christus seinen Aposteln verboten habe. Den das Predigampt sol itzt nicht anders sein, den es zuvor gewesen ist und diser spruch sol fur und fur in der kirchen bleiben von den Predigern des Evangelii Joan. XXI: „Wie mich mein vater gesandt hat, so sende ich euch auch.“

Verlegung des vierdten stucks.

Diß ist aus der heiligen Schrift auch gewis gnug, das vor dem jungsten tage kein solche aussunderung geschehen sol, das die frommen von den bösen und falschen Christen sollen abgesondert werden. Und das die selbe absonderung allein in jenes leben gehöre und hie auff erden unmöglich sey. Den also sagt Christus Luc. am XVIII [8] von seiner letzten zukunfft: „Meinst du, das des menschen son, wen er kommen wurd, auch glauben finden werd auff erden?“ und Luce am XVII [34]: „Es werden zwen in einem bett ligen, und der ein wurd angenommen, der ander aber wurd verlassen werden“. Das ist ja (mein ich) klar genug, das böse buben biß an das end der welt unter den frommen Christen bleiben werden.

Also Mathei XIII. [39.41f.] in dem gleichnus spricht Christus: "Die ernde ist das endt der welt, die schnitter sind die engel, der menschen sone wurd seine engel senden, und sie werden samlen aus seinem reich alle ergernus und die unrecht thun, und werden sie in den feueroffen werffen" etc. Es ist aber seer lecherlich, das sie sagen, sie sind die selben engel, so sollich zuthun gepüre, weil sie doch nur den leib tödten und die seel nicht in das hellisch feuer, wie der text saget, werffen können.

Aber was darff es vil zeugnus, ist es doch offenbar, das Christus uns warnet und zuvor verkündigt, wie die letzten zeite seher ferlich sein werden, und selb sagt, wen die selben tag nit verkurtzet wurden, so wurde kein mensch selig. Und S. Petrus in seiner andern epistel zeuget, das die gotlosen biß an jungsten tag bleiben und herschen werden und die frommen von inen verfolgung leiden müssen. Daraus ist es ye klar, das die frommen nit sollen regiren. Ist auch hie zuvermercken, das den menschen unmöglich ist, alle falsche christen von der kirchen abzusondern. Den die kirch wurd hie auff erden nimmer mher so rein sein, es werden alweg böse buben darunder sein. Aber in jhenem leben wurd es recht gesondert werden.

Hie magst zu sagen: Wie sol man die propheten verstehen, welche offt von dem reich Christi reden, als solt es ein weltlich reich werden. Darumb auch die junger im Evangelio und die juden biß auff den heutigen tag hoffen auff einen Messiam, der ein weltlich regiment anrichten und sie zu weltlichen fursten machen werde.

Antwort: Das Evangelium legt uns die propheten recht aus, darumb mus man solche figur aus dem Evangelio deuten und nit dem blossen buchstaben allein folgen, weil doch der text selb zwinget zu eim andern verstand, den die wort lauten. Den die propheten selb zeugen, daß Christus sterben sol, darumb wurd er ye nit leiblich herschen. Item sie sagen: die christen sollen geistlich getrost werden. Es darff aber des trosts niemands, den der in angst und ellend ist, darumb werden die christen nit weltlich herren sein, wie er sagt Esa. LXI [1—2]: „Er hat mich gesant, den ellenden zu predigen, den gefangenen ein erledigung, den gepundenen ein öffnung, zu predigen ein angenehmes jahr dem Hern“. Item sie weisagen, wie die rechte kirch verfolgung leiden mus. Item das Christus reich ein ewigs reich sein sol. Diß alles kan und mag nit gedeudet werden auff das weltlich reich.

Über das alles strafft Christus die Apostel im Evangelio seer offt, das sie in dem whon warden, als solte Christus reich ein weltlich reich sein wie andere königreich auff erden und spricht, Christus müsse leyden und nit regiren. Und die Apostel hernach mals selb deutten der propheten spruche auff ein geistliches und ewiges reich Actorum II und XIII.

Zum funfften schliessen die widertauffer zu Munster in irem buch, es möge niemands selig werden, er habe den nichts eigens und gebe all sein gelt und gut in die gemeine hinweg. Dissert artickel ist nit allein gotlos und wider das Evangelium, welches alle burgerliche ordnung und gesetz

unverrückt lest und den Christen zuhalten gebeut sonder ist auch zu auffrühr dienstlich.

Zum sechsten lassen sie zu und gebieten auch, das ein man mher den ein eheweib haben mag und sol, so doch Christus im Evangelio mit klaren worten die ehe der ersten einsatzung im paradeis gemes gehalten haben wil. Den er spricht: „Erunt duo in carne una“ es werden zwey ein fleisch sein. Da wil er ja, das die ehe nur zweyer person, man und weib, sein sol.

Wie wol nu den juden mher den ein weib zehaben im gesetzzt unverbotten gewesen ist, so ist es dennoch wider das naturlich gesetz. Den es der natur am meisten ehlich und gemes ist, das die ehe nur zwischen zweyen personen sey, wie sie Gott im paradeis zum ersten hat eingesetzt, so es anderst ein freuntliche, ehrliche und zuchtige ehe sein sol, wie auch die Kriechen davon geredt und andern barbaris als ein sondere schand auffgeruckt haben, das sie vil weiber nhemen.

Und hie ist wol zumercken, das Lamech, welcher von der gotlosen geschlecht war, diß zum ersten hat angefangen und Abraham es darnach thun hat, darumb das seine Sara unfruchtbar war. Disem exempel nach ist es weiter eingerissen, und Gott hat es so in gedult hin lassen ghen.

Zum sibenden ist diß ein schrecklich blintheit und gotslesterung, das sie on alle scheuhe sagen durffen, Christus habe sein fleich nit von der gebenedeiten jungfrauen Maria genommen. So doch alle schrifft zeuget, er sol aus dem samen Abrahe geboren werden und er selb sich einen son des menschen allenthalben nennet. Aber man spurt hie, das die widertauffer noch mher im sinn haben wider Christum, den son Gottes, zu lesteren und es doch noch nit an tage geben durffen.

Beschlus.

Dise schreckliche irrthum und ergernus sind one zweiffel ein straffe der grossen sicherheit und gotslesterung, so itz in der welt allenthalb ist. Darumb was fromme gotsforchtige hertzen sind, die wachen und beten, das sie in der anfechtung bestehen mögen und nit auch verfurt werden. Amen.

6. NICOLAUS VON AMSDORFF. WIDER DIE WIEDERTÄUFER

Von N. von Amsdorff gibt es weder eine Gesamtausgabe seiner Schriften noch eine vollständige Bibliographie. Leicht zugänglich ist nur eine Auswahl von acht meist späten Schriften, die Otto Lerche 1938 in Gütersloh herausgab.

Als Luthers Altersgenosse (geb. 3. 12. 1483), der sich seit der Gründung der Universität (1502) in Wittenberg aufhielt, schloß Amsdorff sich früh an den Reformator an. Luther widmete ihm die Schrift „An den christlichen Adel“ (1520); Amsdorff begleitete ihn auch nach Worms. Seit 1524 war er Pfarrer in Magdeburg, wo er mit Zwinglianern und Spiri-

tualisten zu kämpfen hatte. 1534 veröffentlichte er seine gegen beide Gruppen gerichteten Thesen „Contra Zwinglianos et Anabaptistas themata“. Es sind 57 Thesen gegen die Spiritualisten (Sebastian Franck und Zwingli) und 78 gegen die Wiedertäufer. Dieses Schriftchen o. O. und o. D. (Erfurt 1534) existiert nur noch in einem Exemplar (UB Leipzig). Im folgenden Jahr ließ Amsdorff die deutsche Fassung „Widder die Widderteuffer“ erscheinen, die 82 Thesen gegen die Täufer und 67 Thesen gegen die Spiritualisten bietet. Der Unterschied in der Zählung ergab sich dadurch, daß hier einige Thesen zusammengezogen, andere wieder geteilt sind. Inhaltlich sind sie fast gleich. Die Bezugnahme auf Münster ist freilich in der deutschen Schrift stärker hervorgehoben. Die Thesen gegen die Täufer rückten an den Anfang. Auch erhielten sie eine eigene Überschrift „Widder die Widderteuffer zu Münster und sunst allenthalben“. Amsdorff schrieb jetzt auch eine Vorrede, in der es heißt, er fürchte, „daß die Schwärmerei aus Münster uns nahe und teglich näher kumpt“. Vermutlich hatte er inzwischen Rothmanns „Restitution“ gelesen und daraus ein konkretes Bild vom Münsterischen Täufertum gewonnen. Jacob Sturm in Straßburg nahm diese beiden Schriften gleich zur Kenntnis. An den Landgrafen Philipp von Hessen schrieb er am 1. Mai 1535: „Niclas Amsdorfer zu Meidburg (hat) zu latein und teutsch ein unfreuntlich geschrift von uns Straszburgern . . . usgon lassen“ (PC 2,268). Straßburg wird aber nur beiläufig erwähnt. Den Schwerpunkt bildet die Widerlegung der Täufer; die der Sakramentirer geben wir nur deutsch.

6a. Contra Zwinglianos et Anabaptistas Themata
Nicolai Amsdorfii
Contra Anabaptistas

1. Baptismus Christi est hominem aqua lavare ex mandato Christi in nomine patris et filii et spiritus sancti.
2. Hic baptismus est verus Christi baptismus, etiam si non credat, sed ficte accedat baptisatus.
3. Nam natura et substantia baptismi supra verbum et mandatum dei, non supra fidem baptisati fundatur.
4. Si supra hanc fundaretur, nemo de alterius quantumvis adulti baptismo certus esse posset
5. Nam baptisans non potest esse certus de fide baptisati, igitur nec de baptismo.
6. Et quemadmodum ad baptismi substantiam non requiritur fides baptisati.
7. Ita nec ad naturam et essentiam baptismatis requiritur fides baptisantis.
8. Sed baptisatus a peccatore et malo sacerdote vere est baptisatus.
9. Neque baptisatus ab impia muliercula ullo modo est rebaptisandus.

10. Sufficit enim baptisantem esse vocatum ad ministerium Christi.
11. Haec ipsa vocatio non fides auctoritatem baptisanti praebet.
12. Necessitas vero facit, quod etiam mulier impia vera sit baptismatis ministra.
13. Nihil igitur stultius et magis impium dici potest ab Anabaptistis quam hominem rebaptisari debere.
14. Nam istis suis inventis et fictionibus baptismum omnino nobis reddunt incertum.
15. Neque quis unquam certe et infallibiliter sciret aliquem esse baptisatum.
16. Et sic aliquis non solum semel sed bis, ter quaterque esset rebaptisandus.
17. Etiam nullus illorum, qui Monasterii sunt, nec ipse Bernardus Rotmannus (O nomen fatale!) scire potest, quis vere sit baptisatus, stante illorum opinione.
18. Nam quamvis adultos baptisent, tamen sunt incerti, quia coguntur illorum verbis credere.
19. Homini autem non est confidendum, iuxte illud: maledictus est, qui confidit in homine [Jer. 17,5].
20. Homo igitur non est baptisandus propter suam confessionem tantum, alioqui maledictus esset, qui illum baptisaret.
21. Propter verbum autem et mandatum dei est baptisandus. Illi enim tantum credendum et fidendum est.
22. Si homo propter suam confessionem esset baptisandus, nunquam certus esset de baptismo baptisans.
23. Quia omnis homo mendax est [Ps. 115,11], qui fallit et falli potest omni tempore in quocunque casu.
24. Verbum autem dei certum est et infallibile, quod non decipit nec fallit.
25. Ideo qui propter verbum dei et mandatum huius baptisat, non fallitur neque decipitur, sed vere etiam fecte accedentem baptisat.
26. Tam certus est baptismus, quam certum est mandatum et verbum dei.
27. Tam incertus est baptismus, quam incerta est fides baptisati.
28. Sequitur igitur necessario et irrefragabiliter, quod ex parte baptisantis non est necesse fidem esse in baptisando.
29. Neque ex parte baptismatis Christi. Eius enim natura et substantia in verbo et mandato dei consistit.
30. Nullo modo autem in fide baptisandi, ut omnia sint certa et infallibilia, qualis qualis sit baptisandus.

31. Verum quo ad effectum et opus baptismi, necesse est fidem esse in baptisando.
32. Nam sine fide baptisandi vim suam et virtutem facere non potest baptismus.
33. Vis autem et virtus baptismi est, cor abluere et peccata remittere.
34. Quod non facit baptismus, nisi in credentibus; illis enim peccata remittit et cor abluit.
35. Incredulis vero, qui ficte accedunt, ut fit in adultis, nullo modo remittit peccata.
36. Quamvis isti sint vere baptisati et nullo modo rebaptisandi.
37. Licet inefficax sit baptismus in illis propter incredulitatem, ut operari nihil possit.
38. Alioqui fictione revelata necesse esset et adultos rebaptisare, quod nemo sanae mentis unquam dixit.
39. Sed ad verbum sunt ducendi, ut credant, tum in illis vere remissionem peccatorum operatur baptismus.
40. Nam suam efficaciam et virtutem a fide, ut peccata remittat, habet baptismus.
41. Non autem suam naturam et substantiam, sed a verbo et dei mandato.
42. Neque solum per fidem praesentem in baptisando, sed etiam per sequentem efficaciter fit baptismus Christi.
43. Stultum est itaque simul ac impium homines rebaptisare.
44. Hinc patet nec pueros esse rebaptisandos, etiamsi anabaptistismitteremus (quod tamen nullo modo facimus) illos non credere.
45. Satis enim esset, quod tempore suo crederent, quemadmodum de adultis praediximus.
46. Nunc cum certissimi simus, quod verissime credant infantes, multo minus necesse est, quod illos rebaptisemus.
47. Credunt autem modo quodam divino supra hominis capacitatem.
48. Licet, non credant ex auditu quemadmodum adulti.
49. Nam Christus inquit: talium est regnum coelorum [Mc 10,14], quod nullius nisi credentis est.
50. Si talium est regnum coelorum, ergo multo magis ipsorum puerorum.
51. Si filii regni coelorum sunt, qui similes sunt pueris, multo magis pueri ipsi sunt filii regni.
52. Johannes Baptista in utero matris fuit filius regni, igitur in utero matris credidit.
53. Nam absque fide nemo est filius regni, quantumvis sanctus sibi aut hominibus videatur.

54. Quomodo autem credant, novit solus ipse, qui dixit: talium est regnum coelorum.
55. Et quid plura, infantes sunt capaces benedictionis, quam confert baptismus.
56. Igitur infantes sunt baptisandi et baptisati nullo modo rebaptisandi.
57. Ad hoc respondeant, si possunt, Bernardus Rotmannus et reliqui Anabaptistae.
58. Non frustra manus imposuit illis Christus, quemadmodum rasi et oleati episcopi manus imponunt suis ordinandis.
59. Sed cum virtute et efficacia quadam, qua infantibus divinum quid tribuebat atque infundebat.
60. Quod textus ipse indicat, cum dicit: Et complexus eos et imponens manus super illos benedicebat eos [Mc 10,16].
61. Pueri ipsi, qui ad dominum portabantur, benedictionem ab illo vere accipiebant.
62. Non verbo tantum et externe per ceremonias illas, sed spiritu et interne.
63. Ut sit benedictio vera sancti spiritus, non pharisaica consecratio vel potius execratio.
64. Ne tantum coram hominibus consecrati videantur et sanctificati.
65. Sed ut puri, mundi sanctique a deo ipso in corde et conscientia reputentur.
66. Quid enim atrocius in Christum et eius misericordiam dici posset quam baptismum ex eius mandato factum reprobare et damnare?
67. Incredulitas baptisati, etiam si adsit, non tollit mandatum et verbum Christi.
68. Quemadmodum apud incredulos Evangelium manet Evangelium, etiam si non credant audientes.
69. Sic baptismus est et manet baptismus apud incredulum baptisatum.
70. Et quid multa sicuti propter credulitatem et incredulitatem variari aut mutari non debet Christi institutio, ita nec reiterari.
71. Sed manet firma et certa in se omnis Christi institutio, etiam si nullus credat.
72. Videant autem baptisati, ut Christi institutionem per fidem sibi faciant salutarem.
73. Si ideo baptismus irritus est, quod baptisatus non credat,
74. Tum irritus erit Evangelium et promissio dei, quod homines non credant.

75. Sed hoc plane impium est et impossibile, cum opera creatoris ad creaturae defectionem irritari non possint.
76. Baptismus autem opus est creatoris ab ipso Christo institutum.
77. Igitur baptismus irritari non potest propter baptisati incredulitatem.
78. Igitur semel baptisatus etiam a quocumque rebaptisari nullo modo debet.

6b. Widder die Widderteuffer und Sacramentirer
Etliche sprüche oder schlussrede

Magdeburg M. D. XXXv.

Dem Leser Niclas Amsdorff.

Meine lieben freunde, ich habe diese sprüche im Deutschen lassen ausgehen, aus der ursach, das die Schwermerey aus Münster uns nahe und teglich neher kumpt; auff das wir nu gewarnet sein und uns fur jnen wissen zu hüten, habe ich diese kleine unterricht nach meinem höchsten vermögen thun wöllen, fromen hertzen zu gute, die gerne recht theten und gleubten, wenn sie es wüsten. Auch rhümen sich die von Münster, wo sie yrren, so wöllen sie sich mit Gottes wort gerne weisen lassen, ob das yr ernst sey und von hertzen gemeint haben, das wöllen wir nu wol sehen. Denn ich ye klar aus Gottes wort unter andern stücken angezeigt habe, das die kinder des segens, so die Tauffe gibt, fehig¹ sein, derhalben man in die Tauffe nicht versagen sol noch kan und ob sie sich nicht wolten weisen lassen, so gleub ich doch, das etliche unter ynen sein werden, so unwissent verfürd seind, die sich da durch bessern und bekeren, oder ye auffs wenigeste die unsern, das sie nicht ynn yhre Schwermerey geraten, erhalten werden. Denn so man dem ungelücke, das ist falscher lere, weren wil, so mus man es mit Gottes wort thun; mit gewalt des Schwertes wird man wenig ausrichten². Denn das Schwerd kan den mundt und die zunge wol zwingen, das sie rede und bekenne, was die Fürsten und Bischoff haben wöllen, aber das hertz kan kein gewalt zwingen, allein Gottes wort mus es bewegen und bereden, das es von yrthumb lasse und recht gleube. Derhalben ist Gottes wort im Evangelio einem fischnetz vergleicht³, das die menschen fehet, begreiffet und behelt im rechten glauben, das sie niemand darvon reissen kan, mit keiner macht odder gewalt. Ja ye meher man mit dem Schwerdt weret, ye meher es einreist und sich weiter ausbreitet. Nimpt doch die falsche lere das hertz so ein, dieweil das hertz dran hengt und gleubt, es sey die rechte lere, so lesset im der mensch mit

¹ *fehig* = zu fassen imstande.

² *Vgl. WA 11,268.*

³ *Matth 13,47ff.*

keinem fewer noch schwerd weren, noch verbieten, wie wir sehen an den armen menschen den Widderteuffern und Sacramentirer, an Jüden und Türcken, welche sich alle umb yhre lere willen erwürgen und verbrennen lassen.

Widder die Widderteuffer zu Münster
und sunst allenthalben. N. A.

Die Tauffe Christi ist nichts anders, den das man aus Christus befehl⁴ ein menschen im namen des Vaters, des Sons und des heiligen Geists ins wasser taucht, mit wasser begeusst, ader mit Wasser wesschet.

Und wenn der getauffte gleich nicht gleubte, so wers doch eine rechte Tauffe Christi.

3 Denn die art, natur und das wesen der Tauff ist auff Christus wort, gebot und befehl, nicht auff des getaufften glaube gegründet.

4 Wenn die Tauffe auff des getaufften glaub gegründet und gebawet wehr, so wehr niemand gewis, ob ehr (wens gleich ein Alter ist) recht getaufft were.

5 Die weil der Teuffer nicht kan gewis sein, ob der getauffte ein rechten glauben habe oder nicht.

6 Desgleichen ist auch die Tauffe nicht gebawet noch gegründet auff des Teuffers glaube.

7 Sunst wüste niemand, ob er recht getaufft were, dieweil er nicht wissen kan, ob sein Teuffer recht gegleubet hat.

8 Derhalben, wenn einer gleich von einem sündler odder sündlerin getaufft wird, so ist er warhafftig getaufft und sol nicht wider getaufft werden.

9 Es ist genug, das der Teuffer zum ampt und dienst Christi beruffen ist.

10 Das selbige ampt und nicht sein glaube gibt im gewalt und macht, das er teuffen mag, wehr zu ihm kompt.

11 Desgleichen die not macht ein ytzlich weib, so fur ein Christin gehalten wird, zu einer Teufferin Christi.

12 Darumb ists gar nerrisch und darzu ungöttlich, das die Widderteuffer sagen, man müsse einen menschen noch eins teuffen.

13 Damit machen sie uns die Tauff gantz und gar ungewis, das widder der Teuffer nach der getauffte wissen kan, ob die Tauffe recht sey, wenn einer gleich viermal getaufft würde.

14 Auch die zu Münster können nicht wissen und Hermannus⁵ Rotman selbst nicht, wehr recht getaufft sey.

⁴ *Matth 28,20. Die Bestimmung des Wesens der Taufe erinnert an Luthers Großen Katechismus. WA 30 I 213ff.*

⁵ *Irrtümlich Hermann statt Bernhard Rothmann.*

15 Denn (das weis ich furwar) sie können nicht wissen, wehr recht gleubt odder nicht gleubt.

16 Sie bleiben allzeit der sachen ungewis und müssen der getaufften worten glauben.

17 Nu sol man keinem menschen glauben nach getrawen, wie geschriben stehet, verfluchet sey, der einem menschen gleubt⁶.

18 Darumb sol die Tauff auff des Teuffers glaube nicht gegründet werden.

19 Viel weniger aber auff sein bekentnis, auff das der Teuffer nicht betrogen werde.

20 Besonder aus Christus wort, gebot und befele sol man Teuffen und des getaufften glauben Gott befehlen.

21 Die wort Christi liegen nicht, betriegen uns nicht, machen uns sicher und gewis, das die Tauffe recht sey, es stehe umb den getaufften, wie es wölle.

22 Menschen aber liegen und triegen und können feilen, darumb machen sie den Teuffer nur ungewis, wenn ehr die Tauffe auff menschen wort und bekentnis setzt und bawet.

23 Daraus folgt unwiddersprechlich, das die tauffe vor sich selbst recht ist, auch on den glauben des tauffers und getaufften.

24 Aber dem getaufften ist der glaub von nöten, sol die tauffe inn im durch yhre krafft jr eygen werck wircken.

A — Initiale
über 5 Zeilen

25 Dan an den glauben kan die tauffe zu yhrem werck und wirkung nicht komen.

26 Wiewol sie jre krafft von Gots ordnung und befehl hat, nicht vom glauben der getaufften.

27 Doch wird sie durch des getaufften unglouben verhindert, das sie yhre krafft in dem selben nicht gebrauchen kan.

28 Der Tauffe werck aber ist, das sie das hertze rein wasche, wasche von allen sunden.

29 Das kan sie nicht thun, denn durch den glauben des, der getaufft wird.

30 Den alten aber, so sich stellen, ob sie gleubten, kan sie yhr sunde nicht vergeben.

31 Sie sind aber gleich wol warhafftig getaufft, und man sol noch kan sie nicht widder teuffen.

32 Wiewol die Tauffe in den selben umb yhres ungloubens willen nichts wircken kan.

33 Sunst must man die alten auch widder Teuffen die yn yhrer Tauffe nicht geleubt hetten.

⁶ Jer 17,5.

- 34 Wie yhr ytzet denn viel nicht alleine zu Münster und sonst on glauben getaufft werden.
- 35 Denn es ist nit müglich, das in einem solchen grossen hauffen solten alle recht gleubig sein.
- 36 Es ist alle zeit der kleinste hauffe und das wenigste teil auch zu Christus zeiten gleubig gewesen.
- 37 Darumb, wenn die Widderteuffer zu Münster und anders wo recht hetten, so müsten sie den meherer teil zum dritten und vierden mal widderteuffen.
- 38 Es leid nicht dran, das sie sich geistlich stellen und von Christo viel reden können, der Teuffel kan sich auch geistlich stellen und von Christo viel predigen und viel besser denn die zu Münster.
- 39 Daraus schleust sichs, das man niemand sol widder teuffen, sonder ob yemand jn seiner Tauffe nicht recht gleubt hette, so gleub ehr noch.
- 40 Man darff ein solchen nicht widder zum wasser füren, sonder zum wort, zur predigt, auff das ehr gleubig werde.
- 41 So kumpt die Tauffe zu yhrer krafft und wirckt yhr werck, nemlich vergebung der sunde, ob sie gleich vorlangst geschehen ist.
- 42 Die Tauffe hat yhr wirckung vom glauben des getaufften.
- 43 Dieweil denn der getauffte nach seiner Tauffe anhebt zu gleuben, so ist die geschehene Tauffe im nützlich und seliglich.
- 44 Darumb ists unrecht, ungöttlich, zu grosser schmahe und schande Christi und seiner Tauff, das man die leute widder Teufft.
- 45 Nach dem die Tauff, auff Christus wort, gebot und befehl gegründet und gebawet ist.
- 46 Hiraus folgt weiter, das man die kinder keinem weg, wenn sie alt werden, widder teuffen sol.
- 47 Wenn sie auch gleich nicht gleubten, als doch nicht ist, so sol man sie doch nicht widder Teuffen.
- 48 Es were genug, das sie zu jrer zeit geleubten, wie oben von den alten angezeigt ist.
- 49 Nu wir aber gewis und sicher sind, das die kinder gleuben⁷, so ists gar nicht von nöten, das man sie widder Teuffe.
- 50 Und ob sie nicht durchs gehö⁸, wie die alten gleuben, so gleuben sie doch auff ein ander weise, so Gott wol bekant ist.
- 51 Denn Christus spricht, „solcher ist das reich der himel“⁹, welchs niemand sein kan denn des, der gleubt.

H — Initiale

⁷ K. Brinkel. *Die Lehre Luthers von der fides infantium*. Berlin 1958.

⁸ Röm 10,10.

⁹ Matth 19,14.

52 Mit dem wort, das Christus selbst spricht, schleust ehr die kinder nicht aus, sonder meint eben die selbigen.

53 So das himelreich der ist, die solche seind, wie die kinder, viel mehr ist es der kinder selbst.

54 Wie im text klar folgt, Christus legte die hende auff sie und segente sie¹⁰, nicht eusserlich am leibe, wie die Pfaffen geweiht werden, sonder innerlich im geist und gewissen.

55 Auff das sie warhafftig an der seele für Gott, nicht in heuchley für den leuten geseget seind.

56 Dieweil nu kinder des segens und der benedeiung, so die Tauff gibt, fehig sind, warumb solt man sie nicht tauffen?

57 Seint sie geseget und gebenedeiet von Christo, so ist das himelreich yhr.

58 Ist das himelreich yhr, so müssen sie gewislich gleuben, denn on glauben kan niemand ein kind des himelreichs sein.

59 Hat doch Johannes in mutter leibe gegleubt [Lc 1,41], warumb solt man denn unsern kindern, so Christus hat zu yhm heissen bringen, den glauben nemen?

60 Daraus schleust sich gewis, das ein ander weise sey zu gleuben, denn durchs gehör, wie der heilige Johannes geglaubt hat.

61 Darumb kan man deshalben, das die kinder nicht hören das wort, den glauben nicht nemen, und wenn Rotman noch so böse were.

62 Darumb sol man die kinder teuffen, und die getaufften in keinem weg widder teuffen.

63 Man mus das wort Christi, „lasset die kinder zu mir komen“, nicht so verachten, wie die zu Münster thun.

64 Es heist, last sie zu mir komen, nicht allein leiblich, do er lebte auff erden, sonder geistlich zu seinem Sacrament.

65 Das zeigt an das werck Christi, das er sie segnet und benedeyet und eben mit dem segen, den die Teuff gibt.

66 Es ist sunst kein ander segen Christi, denn der einige, do mit ehr uns von sünden reiniget und kinder des Reichs machet.

67 Derhalben schlissen die wort und geschichte Christi gewaltiglich, das man die kinder teuffen sol.

68 Denn ehr spricht, lasset sie zu mir komen und segent sie, welchs er auch noch thut, durch seine heilige tauffe.

69 Was kund doch greulichers widder Gott und seine barmhertzigkeit gesagt odder erdacht werden denn die Tauffe, aus seinem wort, gepot und befehl gethan, vorwerffen.

¹⁰ *Marc 10,16.*

- 70 Und das aus keiner andern ursache, denn das der getauffte nicht hat einen rechten glauben gehabt.
- 71 Gleich ob Gots werck und Sacrament auff menschen glauben gebawet und gegründet were.
- 72 O des Sacraments, das auff sandt, das ist auff menschen thun gebawet ist.
- 73 Das selbe were eben so gewis, als der grund, das ist gar ungewis, das niemand wüste, wenn wir Sacrament hetten odder nicht hetten.
- 74 Menschen unglaub und bosheit hebt Gots werck und Sacrament, auff sein unbeweglich vestes wort gegründet, nicht auff.
- 75 Ja, der misbrauch bestetiget es viel meher, dieweil man sich daran versündigt¹¹.
- 76 Gleich wie bey den ungleubigen das Evangelium ein recht warhafftig Evangelium bleibt und nicht umb yhres ungläubens willen falsch odder unrecht wird.
- 77 Also bleibt die Tauffe warhafftig eine rechte ware Tauffe, wird nicht falsch, noch unrecht, umb des getaufften unglauibe willen.
- 78 Wie keme Gott dazu, das sein ordnung, gebot und befehl solten umb unser bosheit willen gebrochen odder verandert werden?
- 79 So ist die Tauff ye Gots ordnung und befehl, darumb kan sie nicht durch unser bosheit verhindert werden.
- 80 Ob wol yhre krafft und wirckung durch des getaufften unglauiben vorhindert wird, so bleib sie doch in yhrer natur und wesen rechtschaffen und warhafftig.
- 81 Darum bleibt auch in sich vest und gewis ein ytzliche ordnung Christi, wengleich niemand auff erden gleubet.
- 82 Derhalben wehr ein mahl getaufft ist, den sol man inn keinem weg widder Teuffen.

Widder die Sacramentirer.

Geist und buchstaben, wie die Schwermer davon reden, ist ein ding, aber nicht, wie Paulus davon redt¹².

- 2 Denn wie Paulus davon schreibt, so sind sie gar weit von einander.
- 3 Den buchstaben heissen wir den syn der heiligen schriff, so der buchstabe gibt.
- 4 Der geist aber ist der sinn, welchen der heilige geist in seinem buchstaben haben wil.
- 5 Und eben der syn, so der buchstabe gibt, ist des heiligen geists syn.

¹¹ *Abusus non tollit usum.*

¹² *Zum paulinischen Verständnis von Geist und Buchstabe vgl. Leonhard Goppelt. Typos. Gütersloh 1939, S. 152ff.*

- 6 Und was der heilige geist wil, das bringt der buchstabe mit.
- 7 Und ist also der buchstabe warhafftig geistliche syn.
- 8 Das ist der syn des heiligen geists, welchen der geist uns durch die schrift im buchstaben gegeben hat.
- 9 Auff das wir sicher und gewis sein, was der heilige geist haben wil, unsern glauben darauff zu gründen.
- 10 Denn wo der geistliche syn ein ander syn were, denn der buchstabe gibt, so kund niemand sicher und gewis sein, was Gott in seiner schrift haben wolt.
- 11 So wüst auch niemand gewis, wem odder was man gleuben solt.
- 12 Ein yeder würde ym ein sonders machen und ein geistlichen syn erdencken und suchen wöllen.
- 13 Wie denn Zwinglius und Ecolampadius mit den worten, „das ist mein leib“, gethan haben.
- 14 Auff das wir nu des heiligen geists syn und meinung gewis sein, so müssen wir den buchstaben den geistlichen syn bleiben lassen.
- 15 Der syn aber, so man die wort deutet, anders denn sie lauten, ist nicht der geistliche syn.
- 16 Sonder ist der rechte fleischliche syn, durch menschliche vernunft erdicht, daran der heilige geist nye gedacht hat.
- 17 Sölche syn mögen mancherley durch mancherley köppe erdacht und verändert werden.
- 18 Aber der geistliche syn ist ein einiger unwandelbar syn, der nicht kan verändert werden.
- 19 Gleich wie der buchstabe stete und feste unvorruckt bleiben sol und mus.
- 20 Denn es ist beides ein einiger des heiligen Geists gewysser syn, der gleich eins lauts ist, bey allen menschen in der gantzen welt, so die wort hören oder lesen.
- 21 Damit wir widder die ketzer fechten, kempffen, streiten und sie überwinden müssen.
- 22 Aber die fleischliche syn als figure und tropi fechten nicht, streiten nicht, viel weniger überwinden sie den widder teil.
- 23 Auch ists nicht ein einiger syn bey allen menschen, so die wort hören oder lesen.
- 24 Wie viel seind yhr wol in der welt, die aus diesen worten „das ist mein leib“, Zwinglius deutung odder Ecolampadius figur hetten nemen können, wenn sie die selben gleich zehen gehort odder gelesen het.
- 25 Aber des heiligen Geists syn, so der buchstabe gibt, kan ein yder, der die wort hort odder list, so ehr anders die sprache kan, verstehen und vernemen.

- 26 Darumb sol und mus man den buchstaben leren und predigen und damit allein den grund des glaubens legen.
- 27 Derhalben ist Bastian Franck gar ein grober ungelertter geselle, da er in seiner Cronicken schreibt, Luther leret den buchstaben und nicht den geistlichen syn in den worten „das ist mein leib“¹³.
- 28 Wir sagen aber, das Luther in den worten, „das ist mein leib“, den rechten geistlichen syn leret.
- 29 Und Zwinglius und Ecolampadius leren den fleischlichen syn, in dem das sie schreiben und leren, das ist die figur meines leibes odder das bedeut mein leib.
- 30 Denn diesen syn gibt der buchstabe nicht, so wil in der heilige geist nicht, sonder ist durch menschliche weisheit erdacht und in die schrift getragen wurden.
- 31 Aus dieser ursach, das Christus klar und helle red in seiner schrift an aller figur und tropis, das in yederman, wehr die wort hört (das ist mein leib) verstehen kan.
- 32 Wenn der heilige Geist etwas in seiner schrift einsetzt, befiehlt oder gepeut, so redet ehr nicht figurative und tropice.
- 33 Sonder deutlich und einfeltig, das auch die pauren (wie die Aposteln waren) vernemen können.
- 34 Auch im alten Testament, das doch figura und umbra ist, hat er noch nie dunckel und finster in parabolis und figuris gered, wenn er etwas gepotten odder befolhen hat.
- 35 Solt den Christus im newen Testament, do ehr einsetzt ein newes Sacrament und uns zuhalten gebeut und befiehlt, figurative und tropice reden?
- 36 Darumb hat Bastian Franck ynn seiner Cronica nicht gehalten, was ehr zusagt und verheist.
- 37 Ehr verheist, er wölle schlecht die Historia, wie es ergangen ist, schreiben und niemand beföhelen.
- 38 Von stund an aber felt ehr vom Luther zu Ecolampadio, wie ehr denn alle wort aus Ecolampadio genomen hat und spricht, Luther hat den buchstaben erwischet, der ketzer macht.
- 39 Daraus folgt, das er schleust, Ecolampadius lere den geistlichen syn, der Christen macht.
- 40 O ein feiner Theologus, der sein unwissenheit so klar an tag gibt.
- 41 Der buchstabe macht nimer mehr ketzer, aber des Francken geistlicher syn macht allzeit ketzer.

¹³ *Sebastian Franck. Chronik, Zeitbuch und Geschichtsbibel. Straßburg 1531, 3. Teil.*

42 Darumb mocht ehr mit seinen zwingelern noch wol in die Schule gehen und vor hin lernen, was geist oder buchstabe sey, eer sie widder den Luther schreiben.

43 Aber die zu Strasburg sind listig, wöllen yhre lere nicht bekennen, sonder dürffen unverschemt schreiben, sie haltens mit dem Luther.

44 So sie doch öffentlich liegen, wie yhr buch, das sie den zu Münster haben zu geschriben, öffentlich zeugt¹⁴.

45 Wenn sie es mit dem Luther halten, warumb sind denn die prediger zu Straßburg, auch die prediger zu Franckfort am Meyen dem Luther so feind?¹⁵

46 Warumb ist yhr volck uneins mit unserm volck?

47 Darumb sol man den zu Strasburg, wie gute wort sie geben, ynn keinen weg glauben geben.

48 Viel weniger sol man sie als bruder oder Christen annemen.

49 Es sey denn, das sie yhren yrthum bekennen und widderruffen.

50 Als nemlich das Ecolampadius und Zwinglius unrecht und falsch vom Sacrament geschriben haben¹⁶.

51 Das sie unrecht gelert und geprediget haben, jn dem das sie predigen, das bedeut mein leib, oder das ist die figur meins leibs.

52 Item, das sie fodder bekennen, das sie Luther gewalt und unrecht gethan und das Luther wol recht und Christlich geschriben habe.

53 Wenn sie das thun und gnade bitten, so wöln wir sie fur liebe brüder und Christen halten.

54 Denn es schickt sich nicht, das man sünde ane busse auffneme, viel weniger wil sich leiden, falsche lerer ane busse (das ist ane besserung und bekenntnis der sunde) auff zunemen in die gemeine der Christenheit.

55 Wo sie so schlecht angenommen wurden, so spreche yderman, wir treden zu yhn und nemen yren yrthum an.

56 Darmit verleugten wir unser lere und verdampfen uns selbst.

57 Darumb sollen sie solche bekenntnis thun, das Gott und sein wort die ehre haben, das yderman sage, sie seind zur warheit getreten und haben yhren yhrthumb verlassen.

58 Do Paulus spricht, „der buchstabe todtet, aber der geist macht lebendig“, redt ehr nicht vom geistlichen syn, hoc est, de tropis, allegoriis, de figuris¹⁷.

¹⁴ *Martin Bucers Deutsche Schriften Band 5 (1978) S. 109ff.*

¹⁵ *Ebd. Band 4 (1975) S. 307ff.*

¹⁶ *Vgl. E. Staehelin. Das theologische Lebenswerk J. Oekolampads. Leipzig 1939, S. 319ff., und das gemeinsame Werk von Zwingli und Oekolampad „Zwo antwurten“. Zürich 1528.*

¹⁷ *2. Cor 3,6.*

- 59 Die selbigen geistliche, ja fleischliche sinne tödten eben so wol als der buchstabe.
- 60 Sonder redt von dem geist, der den buchstaben lebendig macht und den menschen ernewert.
- 61 Der gnad und glauben ins hertze geust und das selbige reiniget und aus dem menschen ein newe Creatur macht.
- 62 Der aus dem bösen baum ein guten baum macht, das er gute fruchte tregt¹⁸.
- 63 Der selbige geist macht, das Gots wort, der buchstabe durch den glauben und geist und leben sey.
- 64 Wer aber dem buchstaben nicht gleubt, ob ehr wol des heiligen Geist syn ist, so hilfft ehr nicht sunder tödted odder würgtet.
- 65 Derhalben ist geist und buchstabe ein ding, wie die Zwinglianer vom geist reden, aber nicht wie Sanct Paul davon redt¹⁹.
- 66 Und das einige ding, Gots wort, ist der buchstabe, so tödted, wenn man nicht daran gleubt.
- 67 Und ist auch der geist, so lebendig macht, wer's von hertzen gleubt.

7. URBANUS RHEGIUS. WIDER DIE NEUEN VALENTINIANER

Wie Rhegius im Vorwort berichtet, hat der lüneburgische Sekretär Wichmann, der aus Osnabrück oder Bramsche stammte, ihm die Bitte übermittelt, gegen die Münsterischen Täufer zu schreiben. In seinem Brief an Cotius und Montanus (H. Hamelmann, Op. gen.-hist. Lemgo 1711, S. 1133) bestätigt Rhegius, daß diese Bitte aus Osnabrück kam, das sich durch das Täuferium gefährdet sah (vgl. G. Uhlhorn, Urbanus Rhegius. Elberfeld 1861, S. 299, und H. Stratenwerth, Die Reformation in Osnabrück. Wiesbaden 1971, S. 84). Da die Ratsprotokolle von Osnabrück verlorengegangen sind, lassen sich die näheren Umstände nicht näher ermitteln. H. Hamelmann (ebd. S. 1042) sieht die Veranlassung für die an Rhegius gerichtete Bitte im Auftreten der Apostel aus Münster in Osnabrück, während Uhlhorn (S. 367 Anm. 11) diese Vermutung ablehnt. In der Auseinandersetzung mit den Täufnern war Rhegius kein Neuling. Schon in Augsburg 1530 hatte er mit ihnen gestritten. Nun hatte ihn Rothmanns Schrift „Ein bekentones des globens und lebens“ (uns. Ausgabe 1, S. 196ff.) zur Widerlegung gereizt. Rhegius war der Meinung, die er jetzt offen aussprach, daß der Täuferkrieg in Münster zu vermeiden

¹⁸ Matth 7,17; vgl. Sebastian Franck. „Vom Baum des Wirkens Gutes und Böses.“ 1534.

¹⁹ Vgl. W. Köhler. Zwingli und Luther I (1924) S. 77ff.

gewesen wäre, „hätte man zu Münster Bernharden nit so lange zusehen“, eine Ansicht, die auch Franz von Waldeck Tilbeck gegenüber aussprach.

Rhegius muß schon Vorarbeiten besessen haben, denn seine Schrift ist verhältnismäßig schnell fertig geworden. Das angegebene Datum „Hornung 1534“ kann sich freilich nur auf den ersten Entwurf beziehen. Denn Luthers Vorrede ebenso wie der Wittenberger Druck dieser Schrift stammen aus dem Frühjahr 1535. Landgraf Philipp übersandte am 7. Juni 1535 das Büchlein den Kriegsräten vor Münster. Diese ließen es durch einen Boten dem „König“ vor dem Jüdefelder Tor übergeben (vgl. GQBM 2, S. 348.351 und Uhlhorn a. a. O. S. 298f.).

Nachgedruckt wurde die Schrift in Urbanus Rhegius, *Deutsche Bücher und Schriften*. Nürnberg 1562, 4. Teil, Bl. 182ff. Luthers Vorrede findet sich in allen großen Lutherausgaben: WA 38, 338—340; EA 63, 331—336; Walch² 14, 346—351.

Widderlegung der Munsterischen newen
Valentinianer¹ und Donatisten² bekentnus an die
Christen zu Osnabrugk in Westfalen durch
D. Urbanum Regium mit einer Vorrhede
Doctor Martini Luthers. Wittemberg 1535.

Vorrhede Martini Luther³.

Wiewol es bey ferlichen⁴ richtern ein argwon machen wird, das ich dis buch Doctor Urbani Regii, wider die Rottengeister zu Munster geschrieben, mit meiner Vorrhede schmucke, so las ich gleich wol mich das nicht anfechten. Denn Gott hat mich also gesetzt, das ich meiner mutter liedlin singen mus: „Mir und dir ist niemand hold, das ist unser beider schuld⁵.“ Ich bin der Meister einer, ders kan, was die leute verdreust. Und (wie man spricht) Gott gebe im, was er wil, der mir one ursachen feind ist⁶, denn ich kans (Gott lob) wol verdienen. Hettes auch lengest wol verdienet, das mich der teuffel und die seinen hie auff erden zu asschen und inn der hellen zum ewigen brand gemacht hetten, feilet auch zwar an beider guten Willen nicht, wie sie selbst bekennen und teglich erzeigen.

¹ Valentinianer — gnostische Sekte des 2. Jahrh., deren Christologie die Täufer in Münster aufnahmen, vgl. *Die Gnosis Bd 1, Zeugnisse der Kirchenväter* hrsg. v. Werner Foerster. Zürich 1969, S. 162ff.

² Vgl. E. Altendorf. *Einheit und Heiligkeit der Kirche. Untersuchungen zur Entwicklung des altchristlichen Kirchenbegriffs von Tertullian bis zu den anti-donatistischen Schriften Augustins* (Arbeiten z. KG 20). Berlin 1932, S. 117—152.

³ WA 38, 338—340.

⁴ ferlich = unzuverlässig.

⁵ Vgl. J. Köstlin. *Das Leben Martin Luthers Bd 1*, Berlin⁵ 1903, S. 19.

⁶ Vgl. Thiele. *Luthers Sprichwörter: WA 51,645*.

Zu dem ich wol dencke, das bey den Munsterschen geistern dis buch umb meiner vorrhede willen deste feindseliger werden und sie viel mehr verstocken und verherten wird, weil sie dencken werden, es geschehe aus lauter rachgyr als von dem, den sie so heftig durch den druck ausgeschrien haben. Denn so schreiben sie: Es seien zween falsche propheten, der Bapst und der Luther. Doch sey der Luther erger weder der Bapst⁷. Also gehet mirs. Wer unter dem Bapst kan aus dem Luther den ergesten Rottengeist machen, so die sonnen beschienen hat, der hats troffen. Widerumb wer mich unter den Rottengeistern kan zwifeltigen Papisten und erger weder den Bapst machen, der kan nicht feilen. Und doch, wo der Luther nicht hette geschrieben, so würde kein Rottengeist wissen, was der Bapst sey, und kein Papist widerstehen können einigem Rottengeist (on mit frevel, feur und schwert). Aber meine lere ist das ziel von Gott gesteckt, zu dem alles mus schiessen. Doch wird der zweck von ihnen allen ungetroffen bleiben und müssen eitel feilschüsse thun, auch uber und neben den wall hin, das jderman zu letzt, wer zu sihet, ir lachen mus, wie der ii. Psalm (4) verkündigt.

Aber ich mus umb etlicher willen, ob Gott will, auch in der stad Munster dis buch loben und allen christlichen Lesern befehlen⁸. Denn wer dis buch lieset und sich daraus nicht lernt huten und wehren, der wird gewislich entweder noch gar einen zu frisschen zorn haben oder endlich von Gott verstockt sein. Denn was soll und kan doch mehr geraten und gethan werden, wenn solcher grosser vreis, trew und ernst, dazu solch grundliche, gewisse, öffentliche warheit und schrifft wider solchen groben, tolpischen (wiewol zornigen und bösen) geist wird so helle und gewaltig an das liecht bracht und an den tag gegeben? Und wie from auch die sind und was guts gewissens sie zu Gott haben, die den Lutherischen schuld geben, das aus irer lere alle solche Rotten und auffrur komen, sol dis buch (weil die meinen so viel nicht helffen) zeugnis starck und gnug sein. Denn Doctor Urbanus Regius mus ja auch Lutherisch heissen und wird noch kan kein Papist des gleichen machen, das weis ich wol. Alle ire kunst ist: Sihe da, was kömpt guts aus der lutherischen lere. Aber wo man irer hohen kunst nach solt klügeln, so were auch kein teuffel worden, wo Gott nicht gute Engel geschaffen hette⁹. Denn aus den guten engeln sind die teuffel komen. Darumb ists Gottes schuld, das er gute engel geschaffen hat, gleich wie unser vater Adam auch Gott schuld gab: er hette im das weib gegeben. Denn hette Gott Adam und Heva nicht geschaffen so hetten sie nicht gesündigt. Weil aber aus Adam und Heva sunder werden, so ists gottes schuld, das solche grosse sunde geschehen ist. Dis ist jetzt auch noch die höchste kunst und bleibt die hoheste kunst,

⁷ *Uns. Ausgabe 1,234.*

⁸ *befehlen = empfehlen.*

⁹ *Vgl. Ps 78,49 und Matth 25,41.*

das allein Gott mus sunder sein. Adam und seine kinder sind alle rein, from und heilig.

Also weil aus des Luthers lere viel Rottengeister komen sind, (wie sie sagen), so mus Luthers lere des teuffels sein. Johannes sagt auch: „aus uns sind sie, aber nicht von den unsern“¹⁰. Aus Christus Jüngern ist Judas komen. Darumb ist Christus ein teuffel. Und wenn sie sich auch selbs bey der Nasen nemen wolten, Was ist aus dem Bapst komen? Da lese man die Historien, was sie selbs (schweig ire jünger) auch mit den Keisern gethan etc.

Das ist offenbar. Es ist nie kein ketzer aus den Heiden komen. Alle sind sie aus der heiligen christlichen Kirchen komen. Darumb musste die Kirche auch des teuffels sein. Nu hats die heilige Kirche geholfen, das sie bekennet, die ketzer, so aus ir komen sind, verdampt und nicht mit ihnen helt. Uns Lutherischen mus es nicht helfen, das wir auch bekennen und alle Rotten verdammen (ob die selben schon aus uns nicht sein wollen) besser denn sie selbst kondten thun. Also giengs der Biblia unter dem Bapst auch, die man offentlich ein ketzer buch hies und ir schuld gab, die ketzer behülffen sich aus der Biblia, wie sie auch noch thun und schreien Kirche, Kirche wider und uber die Biblia¹¹. Und Emser der weise wolt nicht wissen, obs zu raten were, das man die Biblia verdeudsch¹², villeicht auch nicht, ob sie Ebreisch, Griechisch oder latinisch zu schreiben gewest sey, weil sie und die Kirche so gar uneins sind. Weil denn solchs die Biblia, welche des heiligen geists eigen, sonderlich buch, schrift und wort ist, von inen mus leiden, und aller ketzerey mutter und schützerin geschendet werden, warumb solten wirs nicht viel mehr leiden, das sie uns aller ketzerey schuld aufflegen? Eine spinne seugt gift aus der lieben rosen, darinn ein bienlein eitel honnig findet. Was kan sie dazu, das ir susses honig der spinnen zu gift wird? Und ist zwar gros wunder, warumb sie nicht auch ire eigen leichnam verdammen, denn was guts kömpt von im? Er isset und trinckt das aller beste brod, fleisch, wein, bier auch köstliche würtze und lesst doch von sich eitel unflat, rotz, speichel, putter, schweis, schweren, blattern, grind, gnatz, flus, eiter, mist und harn. Er lasst sich herrlich kleiden mit seiden und gold, und gibt von sich leuse, nisse, flöhe und andere geschmeis mehr.

Aber es geht, wie man sagt: Wenn man dem hunde zu wil, so hat er das ledder gefressen¹³ oder wie die Fabel Esopi viel feiner sagt: Wenn der wolff das schaff fressen wil, so hats im das wasser betrübt, ob gleich der wolff oben und das schaff unden am bach trincket. Sie haben die kirche mit irthumb und blut, mit lügen und mord erfüllet, noch haben sie kein wasser betrübt. Wir steuren und wehren beiden irthumen und auffrhuren,

¹⁰ 1. Joh 2,19.

¹¹ Vgl. F. Kropatscheck. *Das Schriftprinzip der luth. Kirche Bd. 1. Vorgeschichte: Das Erbe des Mittelalters.* Leipzig 1904, S. 136.

¹² *Emser's Bibelübersetzung, vgl. RE* ⁸³ (1897) 79.

¹³ *Thiele. Sprichwörter Nr. 31, WA 51,646.*

noch betrüben wir das wasser. Fris, lieber wolff, fris, das dir bald ein bein quehr im halse bleibe¹⁴. Wolan es ist die welt und ir Gott, sie können nicht anders thun. „Haben sie den hausvater Beelzebub geheissen, wie viel mehr sein gesinde?“ (Matth 10,25). Und mus die heilige schrift ein ketzer buch heissen, was solten unsere Bücher geehrt werden? Gott lebt, ein richter uber alle, der wirds ein mal klar machen, ist anders das ketzer buch, die heilige schrift, recht und warhaftig, die solchs so oft und viel mal zeuget. Christus unser lieber Gott, Herr und Heiland sey uns gnedig, das wir nicht inn anfechtung fallen, sondern erhalte uns rein, unstreflich, einfeltig inn seinem rechten glauben und erlöse uns von allem ubel durch seinen seligen abschied von diesem jamertal, das ist aus dem reich des leidigen teuffels und seiner welt. Dem sey lob und danck mit dem vater und heiligen geist in ewigkeit. Amen.

Vorrede des Urb. Rhegius.

Gottes gnad inn Christo.

Geliebten freund und brüder! Ich bin durch ewern landtzman, meins gnedigen Herrn Hertzog Ernst diener¹⁵, in ewerm namen gebeten, eine kleine unterweisung zu thun uber die Artikel odder Confession der Münsterischen verführer¹⁶, auff das Ewre Liebe deste besser inn gesunder lere Jhesu Christi, im waren alten christlichen glauben und in der seligen einigkeit der christlichen kirchen bleiben möge. Denn als ich vernim, were euch gar hertzlich leid, wo ihr soltet anderst gleuben denn alle fromme christen allezeit gegleubt haben. Wie wol ich nu fur war sonst mit viel geschefften beladen, hab ich doch ewer lieb zur ehre unsers Herrn und unsers Gottes Jhesu Christi mit dieser kurtzen schrift dienen wöllen, die woltet zu hertzen nemen und euch kein falsche lere von der heiligen allgemeinen christlichen kirchen lassen abtrennen. Denn wer sich von der christlichen kirchen durch falsche lere und irthum absondert und im irthum verhart, der mus seine sund selbs tragen und ewiglich verdampt werden. Auff das nu E. liebe den grund göttlicher warheit inn gegenwertigem handel deste bas möge verstehen und der ketzer erdichte trewme verachten, wil ich erstlich die Artikel der Münsterschen ketzer, wie sie die inn ihrer bekantnis, so zu Münster geschrieben und mir uberantwortet ist¹⁶, begriffen haben, kurtz fur augen stellen. Darnach ein ider mit grund und warheit antworten und sie durch Gottes hülffe umbstossen.

Der Münsterschen ketzer irthumb von der person Christi.

Sie leren, das der Artikel unsers glaubens (Christus ist empfangen vom heiligen geist, geboren von Maria der Junckfrawen), solle also zu verstehen sein, das Christus nicht sey geworden von dem fleisch und blut

¹⁴ *Ebd.*

¹⁵ *Rhegius an Herzog Ernst vgl. Liebmann a. a. O. S. 352.*

¹⁶ *Uns. Ausgabe Bd. 1, S. 139ff.*

Marie, sondern sey vom heiligen geist empfangen und geboren aus Maria der Junckfrawen. Und sagen, Empfangen werden und geborn werden sey zweyerley. Christus sey nach dem fleisch aus dem stamme David geboren, aber sein fleisch sey nicht von dem Samen David empfangen. Maria habe es von ihrem eigen fleisch und blut nicht empfangen, sondern habe vom heiligen geist empfangen das lebendig wort Gottes, welchs empfangen vom heiligen geist, ist fleisch worden Johan. j. inn Maria, ein warer mensch von ihr geboren. Das sind der Münsterschen wort inn irem Buche¹⁷.

Nu merckt den baufelligen grund dieser ketzerischen lere.

Zum ersten füren sie schrifft inn falschem verstand Johan. j. „Das Wort ist fleisch worden“ Er spricht nicht Marie son. Matthei am xvj „Du bist Christus des lebendigen Gottes son.“ Er spricht nicht Marie son. Jo. viij [25] „Ich bin das ich zu euch spriche“, nemlich das ewige und lebendige wort Gottes; also sprechen sie: gleuben wir auch das nicht, Marie son sey mensche worden und fur uns gestorben. Denn Gottes son selber hat sich erniddert und ist ein sterblich mensch geworden, hat den tod gelitten und fur die sund genug gethan. Das Marie oder keins menschen son oder fleisch zuthun vermöchte und der heilig geist habe es nicht inn Maria gefunden, das Christus von empfangen und geworden ist. Sondern der son des menschen sey vom himel gestigen und als Paulus sagt. j. Corinth. xv. [47] „der erst mensche ist von der erden irdisch, aber der ander ist von dem himel himelisch.“

Gefelschte
schrifft.

Zum andern ist das ihr ursach: Wenn das Marie fleisch und blut wer, das fur uns gestorben ist, so hetten wir kein trost und mut davon. Denn es were nichts anders, denn ein sund mit andern bezalt und eine unreinigkeit mit der andern abgewaschen. Daraus denn folgete verachtung Göttlicher liebe und barmhertzigkeit.

Falsche ursach.

Ketzer irthumb. Der Münsterschen irthumb

von dem glauben und guten wercken und greiffliche lügen wider die Lutherischen, wie sie die Widderteuffer nennen.

Die Münsterschen schreiben: wie das die Lutherischen rhumen den glauben one gute werck und leren also wenig von guten wercken, als die sich mit dem glauben nicht vertragen mögen und zur seligkeit nicht helffen. Durch welche lere es dazu komen sey, das man bey den Lutherischen die rechten frucht des Evangelii nicht finde.

¹⁷ Vgl. *uns. Ausg. 1, S. 1ff.*

Der Münsterschen irthumb

vom heiligen Tauff.

Dieweil j. Petr. iij [21] geschrieben ist, das der Tauff selig mache, durch welchen wir ein verbund¹⁸ eins guten gewissens mit Gott haben, und fordert tödtung des fleischs und alle gute wercke. Wo aber kein glaub ist, da ist kein gut werck. So folgt, das zum Tauff gehört ein glaub, darümb sollen allein die recht gleubigen getaufft werden Ro. vj., Gal. iij., j. Petr. iij., Act. ij. viij. x. xvj. xxij. Also mus erkenntnis und glaub zuvor da sein, welchs inn kindern nicht ist, so sind sie auch nicht recht getaufft. Darümb solle man sich recht teuffen lassen, wenn man verstehet und gleubt. Dazu setzen sie ein schendliche lesterung des heiligen Tauffs und vergleichen den Kinder-Tauff einem katzen und hunds Tauff, so man sie ins wasser steckt und sey ein spot und kinderspiel.

Der Münsterschen irthumb

von sunden, nach dem man getaufft ist.

Hie halten sie, das ein getauffter, wo er widder in die sunde fellet, so solle es erger sein mit im, denn dieweil er ein heid was, und unterscheiden hie nicht die sund, so doch der sunden mancherley sind und darüber man auch mit guttem unterscheid urteilen solt. Zihen daher Petrum. ij. Pet. ij. und Paulum Heb. vj. und x.

Der Münsterschen irthumb

von der Ehe.

Sie sprechen weiter.

Der unglaubigen Ehe ist sund, unrein und kein Ehe fur Gott sondern mehr hurerey und ebrecherey. Und füren dazu diese spruch: „Was ausser dem glauben ist, das ist sund.“ Rom. xiiij. [23] und Tit. ij. [1,15] „Den unreinen sind alle ding unrein“ etc.

Verantwortung und widerlegung des ersten Artikels.

Geliebten freund und brüder, Wer nicht weis, wie der Satan allezeit die Christlichen Kirchen durch seine glieder, die ketzer hat angefochten Und angefangen zur Apostel zeit getrieben bis hieher und es treiben wird bis an Jüngsten tag, der erschrickt seer ubel ob solchen ungeheuren irthumben und ketzereien. Wer aber des Teuffels list und gedanken kennet, wie er allezeit die Kirchen unruwig gemacht hat und doch die Kirch allezeit mit dem schwerd des heiligen geists, nemblich mit dem Evangelio inn

¹⁸ *verbund* = *Bündnis*.

rechtem verstand und mit dem schilt des rechten glaubens ritterlich überwunden hat und dennoch auffgerichtet geblieben ist under soviel grausamen anstößen der ketzer. Ein solcher hat trost und bestehet wol. Denn er lest den Teuffel und seine glider liegen und triegen, bis sie müde werden, und weis dabey, das die Kirch auff den felsen Christum ist gebawet, dawidder der hellen porten nicht sollen obligen. Matthej xvj. [18] Er gleubt fest, das ein Christliche allgemein Kirch sey, die der heilig geist inn der gesunden lere Christi, inn einem synn, im rechten glauben, hoffnung und liebe einhelliglichen erhallt, welche auff erden unter den Gottlosen ist, wie die schönen köstlichen Rosen unter den stechenden dornen. Und ob sie schon im leben gebrechlich ist und zu weilen auch strauchlet, dennoch mus sie endlich bleiben, denn sie hat den heiligen geist zum hefftgelt¹⁹. Zu dieser heiligen gemein haltet euch, dabey bleibt, denn die warheit und der rechte verstand der schrift ist allein inn dieser waren Kirchen. Was ausserhalb der Christlichen Kirchen ist, hat nichts davon denn die hülse one den kernen, verstehet die schrift nicht, hat eitel irthumb und wo sie gleich mit dem munde etliche Artikel nach den syllaben recht sprechen, so haben sie doch den rechten gründlichen verstand nicht, denn sie mangeln des glaubens inn unsern Herrn Jhesum Christum, welcher der Christenheit heubt ist, und allein die Christen sind seine ware glider, die von irem heubt Christo allen influus des waren verstands und erkenntnus der wahrheit und alles gutes haben. Die aber nicht recht gleuben, sind wie die todten abgeschnitten glieder, die vom heubt keinen einfluss des lebens und der erkenntnis haben mögen, wie itzt die Mönsterschen, die sich aus des Teuffels verblendung lassen düncken, sie sein allein die rechten Christen wie zu Sanct Augustinus zeiten die verstockten Donatisten und Widderteuffer inn Aphrica, so sie doch von der Christlichen Kirchen sind abgefallen und den heiligen geist verloren haben und derhalben kein rechten verstand göttlicher schrift haben mögen, wie E. L. inn diesem ersten artikel greiffen wird.

Neue
Donatisten²⁰.

Christus spricht Matthej VII, [15] „Hüttet euch fur den falschen Propheten, die zu euch komen inn schaffs kleidern und innwendig sind sie reubische wölff.“

Die falschen Münsterschen Propheten sind zu euch komen²¹, und ihr habt ihr nicht begert. Sie lauffen, und sendet sie Gott nicht, Jere. am. xxij. [21]. Die schaffskleider sind, das sie auch Gottes wort nach den buchstaben füren, auff das man ihren betrug nicht mercke. Aber innwendig ligt der Wolff, der Teuffel, der Christo seine schaff auffressen wil mit falscher lere, und von einigkeit der Christlichen Kirchen, von dem schaffstall Christi abtrennen, auff das sie ewiglich verloren werden.

¹⁹ hefftgeld = Pfand.

²⁰ Die Streitpunkte zwischen Augustin und den Donatisten bestanden im Kirchenbegriff und in der Sakramentsauffassung vgl. Altendorf a. a. O. S. 147f.

²¹ Vgl. GBM 2, 113f.

So merckt nu im ersten Artikel das Münsterisch schaffkleid. Sie geben fur, wie sie auch gleuben, als der Artikel laut (Christus ist Empfangen vom heiligen geist, geboren aus Maria der Jungkfrauen). Hie gedenckt denn ein einfeltiger Christ, welcher der ketzer falsche hertzen nicht kennet: Das ist jhe unser alter Christlicher glaub. Wie können wir dawider sein? Und höret dem wolffe zu. Aber sehet doch, wie der wollf unter dem schaffskleid ligt. Die wort des Artikels lassen sie zum schein bleiben, aber verkeren den sinn gantz und gar widder die heilig schriftt, widder die alten Kirchen, wider die alten fromen lerer der Kirchen, ja auch widder die rechtsinnigen vernunftt. Denn ihr meinung, so sie inn diesem Artikel furgeben, ist gar in keiner schriftt gegründ, sie haben solchen trawm aus Teuffels einsprechen gelernt und darnach inn die schriftt gedrungen.

Tertulianus²² lib.
de vera Christi
carne. Ireneus²³
contra heres.
Valentini li. 3.
ca. 32.
Eusebius²⁴ li. 4.
Augustinus²⁵
li. de haeresibus,
ad quod vult
deus haeres. 11.
Valentinus
hereticus.

Das ir aber den Teuffel mit seinen alten tücken deste besser erkennen und euch fur im hüten möcht, solt ir wissen, das er (die alte schlang) die Christenheit mit dieser Gottes lesterlichen ketzerey angefochten hat gar nahend vor vierzehen hundert jaren. Denn als Ireneus schreibt (der gelebt hat, da man zelet clxxxij. jar zur zeit des Keisers Commodi) und Tertulianus²² und Augustinus. So ist vor langen zeiten, gleich nach der Apostel zeit, ein verstockter arger bub gewesen mit namen Valentinus, der hat unter andern ungeheuren irthumben auch gelert, Das Christus nichts von Maria der Junckfrauen an sich genomen habe, sondern habe geistlich fleisch odder leib mit sich vom himel herab inn Mariam gebracht und sey also von ihr geboren worden, das er durch sie gegangen sey, wie ein wasser durch ein Canal oder rhor fleusset, welchs doch vom Canal nichts an sich nimpt widder holtz noch kupffer odder bley etc. Hie habt ihr, lieben freund, den alten Teuffel, der nu lang aus geblieben, aber jtz widder inn Westphal herfur kreucht mit seinen lügen und fürt sprüch aus der schriftt inn erdichtem, erlognen verstand, wie ir hören werden. So merckt nu zum ersten, was der rechte verstand sey des artikels von der Menschwerdung und gepurt Gottes Sones, welchen die heilig Christliche Kirch von den Aposteln her allzeit bey ir aus erleuchtung des heiligen Geists rein behalten hat und wird in noch und allweg behalten. Denn es ist die göttliche ewige bestendige warheit.

Christiana
veritas.

Das ewig wort, Gottes eingeborner Son, der eins wesens²⁶ ist mit dem Vater gleicher macht, ehre und gleich ewig, der ist selb in eigener person, in erfüllung der zeit wie er uns durch alle Propheten zuvor als unser einiger Heiland, mitler, Bischoff, König, frommacher und seligmacher, inn die ewigkeiß versprochen, was komen in diese welt und ist fleisch worden, das ist, er ist ein warer mensche worden, der leib und seel hat wie wir

²² Tert. *De vera Christi carne* 18, *MPL* 2,824 vgl. *Altendorf a. a. O.* S. 16.

²³ *Iren. De haer.* 3,32.

²⁴ *Euseb. Hist. eccl.* 4.

²⁵ *Augustin. De haeres.* 11: *MPL* 42,27.

²⁶ *Anstoß am* ὁμοούσιος.

aber one alle mackel der sund. Zu diesem grossen werck der Menschwerdung Gottes ist die Jungkfraw Maria aus dem Stammen Abrahams und Davids zu einer waren mutter des kindes erwelt, von welcher blut und fleisch hat er seinen waren menschlichen leib an sich genomen inn einigkeit seiner ewigen person also das inn Christo wol zwo unterschiedlich natur sind, die Göttlich und menschlich, aber also vereinigt, das er nu ein person ist, nicht zwo personen. Er ist Gottes warer natürlicher Son, aus des Vaters substantz vor der zeit inn ewigkeit geboren. Aber inn zeit allein vom heiligen geist, one mans samen empfangen und von Maria der Jungkfrawen ein warer mensch geboren worden und ist also Maria ein rechte ware mutter Christi Jhesu, Gottes Sons, und Christus ist ihr warer natürlicher Son, denn er ist der ware same odder Son Abrahe und Davids, wie er uns inn der heiligen schrifft verheissen was. Andere kinder werden empfangen von menlichem samen und werden also kinder des zorns geboren, haben inn sich die erbsund. Darümb hat Christus nicht sollen vom man empfangen werden, denn er must inn seiner person ein gantz unschuldiger mensche sein, wie in Isaias Ca. liij. beschreibt, und die reinen opffer im gesetz Mosi vor bedeutet haben, der keine eigne schuld sondern allein frembde schuld trüge und bezalete. Dazu gehörte ein unbefleckte Jungkfraw, die one mans samen schwanger würde ubernatürlich durch göttliche wirkung des heiligen geists, wie das Lucas am j. beschreibt. Und wiewol solche empfangnus des kindlins solt ubernatürlich geschehen, Idoch must der selbige Son ein warer Son nach dem fleisch sein Abrahams und Davids, wie Gott Gene. xxi. [18] und ij. Reg. vij. [12], Psalm. cxxxj. [11] zugesagt hatte. Er müsst Abrahams und Davids blut und fleisch sein, das Gottes wort erfüllet würd, welchs mus erfüllet werden, ehe müsst himel und erd zergehen. Wo aber Christus seinen leib oder fleisch nicht vom geblüt oder fleisch Marie hette angenommen, So were er gleich so weinig Marie Son als Johannes der Teuffer. Denn es ist nicht genug, das Christus inn dem Jungkfrawlichen leib Marie wie inn einem schrein getragen worden ist. Sol sie sein ware mutter sein, so mus er ires leibs und geblüts sein, wie das auch die vernunft bekennen mus.

Nu mus sie seine rechte mutter sein; die schrifft sagts, er selbs bekennet es, oder aber er were nicht der rechte Messias und Heiland, den uns Got in seiner heiligen schrifft verheissen hat. Denn er were nicht Abrahams same oder Davids Son, dieweil er gar nichts von ihrem stammen oder geblüt an sich genomen hette.

Luce. 1. [32]
Act. 1.

Diese göttliche warheit bewere ich mit der schrifft nicht nach eigenem verstand, wie die elenden verfürer zu Münster sondern mit dem verstand, welchen die gespons Christi, die heilige Christliche Kirch allzeit durch die lere des heiligen geists gehabt hat und dadurch alle heiligen von anbegin sind from und selig worden.

Gene. am ij. Cap. [15] verheisst der Allmechtig Gott den Heiland der welt seinen Son inns war menschliche fleisch zukünftig und spricht zum alten worm: „Ich wil zwischen dir und dem weib feindschafft machen

Zeugnis
ungefelschter
schrift.

und zwischen deinem samen und des weibs samen, der selv wird dir dein kopff zerknischen.“ [Gen. 3,15] Merckt, lieben freund, da fehet sich das Evangelium an von der erlösung menschlichs geschlechts. Eva ward ungehorsam und sundigt; wir sind der sundigen Even sundige natürliche kinder und derhalben verdampt. Aber Gott hielt in mitten seines zorns sein barmhertzigkeit nicht an sich, sondern verordnet diesem greulichen fall menschlicher natur einen helffer und widerbringer nemlich seinen einigen Son, des gehorsamen weibs Marie samen. Der solt der alten schlangen iren kopff zurtretten, das ist den Teuffel überwinden und uns von seinem gewalt erlösen. Das ist die feindschafft. Denn der Teuffel ist Christo und der Christenheit tödlicher abgesagter ewiger feind. Aber hie ist der trost, das des weibs samen Jhesus Christus (wie das der heilig geist in der Christenheit allzeit ausgelegt hat) den Teuffel überwind und uns erlöset, die wir der schlangen gefangne waren. Welcher unsere eltern gehorsamen worden waren. Nu ermisset diese zusagung, so werdet ir Miriam, eine ware mutter mit ihrem waren Son finden. Denn er nennet jhe das weib, das ist Maria, und spricht Ir same, das ist jhe nach der schrift und aller sprachen art so viel als ir Sone, von ihrem blut und fleisch geboren. Sonst nennete er in nicht iren samen.

Was same sey.

Man weis und kans kein rechtsinniger nimermehr leugnen, das einer darümb des andern samen genent wird, das er sein natürlich kind sey seins geblüts und fleisches und müsst freilich einer alle sprachen leugnen und gar unsinnig sein, der solchs nicht zulassen wolt.

Da ligt nu der feste grund, das Christus hie in Hebreischer und Griechischer sprach des weibs same und im Thargum oder Chaldaischen des weibs son genennet wird. Denn das Caldaisch an stat dis worts same sagt zwisschen deinem Son und zwisschen irem Son, das ist jhe klar, ist er nu des weibs same und Sone, so mus er jhe ihres geblüts und fleischs sein. Denn welche sprache nennet einen des andern natürlichen samen odder Son, der doch seins geblüts und fleischs kein tropffen hat. Ach, wie unsinnig macht der Teuffel seine Apostel, das sie solch klar greifflich und aller welt öffentlich ding leugnen dürffen.

Moses.

Gene. xxij. [18] verspricht Gott dem Abraham aber ein mal den Heiland Christum und spricht: „In deinem samen werden alle völcker oder Heiden der erden gesegnet werden.“ An welchem ort die Chaldeische Bibel hat Ben dil Benoch, das ist umb deins Sons willen. Und ist also klar, das Christus solte Abrahams und Davids samen, das ist blut und fleisch oder rechter natürlicher Son sein. Denn wenn er schon ein anders fleisch vom himel herab mit sich inn den Jungkfewlichen leib Marie gebracht hette, wie die elenden Widderteuffer in Westfalen trewmen, so were doch Christus darümb nicht Marie rechter Son. Und der halben were er auch nicht Abrahams und Davids versprochner sam oder Son inn dem wir gebenedeiet werden sollen.

Thargum.

Sehet, ir lieben freund, den Valentinianischen Teuffel, der auch das Evangelium prachtiglich furgibt und doch das heubtstück am Evangelio

felschet und leugnet, Nemlich das Jhesus Nazarenus sey der rechte Heiland Christus, in Propheten verheissen, Davids natürlicher Sone. Denn wenn er nichts an sich hat genomen vom blut und fleisch Marie, die Abrahams und Davids natürlichs blut und fleisch ist, so ist er auch nicht Davids Son oder von Davids stammen. Ist er aber nicht von Davids samem, so ist er auch nicht der selbige rechte Christus, den uns die schrifft verheisst. O Ir Münsterschen seelmörder, ir seid verzweivelte arme Heiden, vol alles betrugs, des Teuffels kinder, rechte feinde des Evangelions. Was gilts, wo euch Gott umb solcher frevelicher erschrecklicher Gotts lesterung willen nicht balde werde zu schanden machen? Meinet ir denn, das alle wellt so schlaff und nicht merck, wo hin euch der Satan verdrehet? Ir kompt mit einer alten ketzerey getrolt und meint es sey fein ding und ein hoher geist. Wolan, were noch fur euch zu bitten, Christliche liebe solte an uns nicht erwinden^{26a}, aber ich furcht, es sey schon aus mit euch. Die Strasburger und Marburgerschen auch andere frome gelerte Christenleut haben euch gewarnet²⁷. Ich habe euch vor einem jar von Lüneburg auch gewarnet. Aber ir verharret in ewerm irthum. Nu wisset ir, das irren im glauben und drauff verharren macht einen ketzer. Tit. iij. [10]. Ir gebt fur, als woltet ir mit ewer lere der wellt viel trost und muts machen, und meint, es were wol ausgericht, wenn Christus kein wares fleisch vom menschen hette. Aber ewer Teuffel, der euch besessen hat, der hat eben damit im sinn, der wellt allen trost und mut gantz und gar zunemen und auszuleschen. Denn wo Christus Jhesus nicht ware menschliche natur an sich genomen hette, kein fleisch und blut von Adam und Eva, als denn hetten wir armen Adams kinder gar kein hoffnung der aufferstehung und der unsterblichkeit. Da were erst aller trost und mut gar aus dieweil der selbig Christus uns nichts angehörte, denn er were kein mensche. So er aber ein war mensch ist und unser bruder worden, so haben wir den rechten trost und mut, das wie er lebt, das wir mit im auch leben werden ewiglich.

Samuel.

Weitter, ij. Reg. vij. [12ff.] verheist Gott dem David Christum mit diesen worten: „Wenn nu deine zeit hin ist, das du mit deinen Vetern schlaffen ligst, wil ich deinen samem nach dir erwecken, der von deinem leib komen sol; dem wil ich sein reich fertigen, der sol meinem namen ein haus bawen, und ich wil den stul seins königreichs fertigen ewiglich. Ich wil sein vater sein, und er sol mein Son sein.“

Diese Prophecey verstehet die gantze Christenheit von Jhesu Christo unserm Herrn wie der heilig Paulus Act. xij. [23] sagt, das Gott aus Davids samem, „wie er denn verheissen hett dem Volk Israel, den Heiland Jhesum“ gebracht habe. Und erstlich spricht Gott durch den Propheten Nathan: „Wenn dein zeit hin ist, wil ich deinen samem nach dir

^{26a} = aufhören.

²⁷ Rhegius erinnert an Bucers „Bericht aus hl. Geschrift“ 1534, s. o. S. 40 und ebenso an die Marburger Kritik der Rothmannschen Auffassungen, vgl. Uns. Ausg. Bd. 1, S. 129.

erwecken.“ Diese wort bezeugen, das die Prophecey nicht auff den Salomon, Davids Son gehet. Denn Salomon was bey Davids leben geborn und regirt, dieweil sein vater noch lebt. Dazu ist diese zusagung vom ewigen Reich und ewig werenden haus dem Salomon allzu herlich. Denn j. Paralip. xvij. [12] lesen wir, das Gott Davids samen wil inn sein haus und Reich setzen imer und ewiglich. Das kan furwar vom Salomon und vom materlichen Tempel zu Jerusalem keins wegs verstanden werden. Dieweil der Tempel durch die Babilonier und Römer offft zerstört und nur sind der zeit Titi nicht widder aufgebowet ist, auch nimermehr gebawet wird nach der Prophecey Danielis am ix. [26]. Solchs alles hat Gott verhengt und ist auch Salomon zuletzt von dem glauben gefallen, wie Augustinus uber den lxxxvij. Psalm schreibt²⁸, das man nicht meinete, diese herrliche zusagung von Davids Sone und vom ewigen reich were inn Salomons person erfüllet worden.

Weitter spricht Gott: „Deinen samen, der von deinen leib komen sol.“ Hört doch, frome Christen, dieser Son sol von Davids leib komen, das ist er sol Davids blut und fleisch sein oder rechter natürlicher Son. Sein leib sol ein warer menschen leib sein, nicht vom himel herab komen, sondern von Davids leib, wie das die Evangelia klar auslegen und solche Prophecey weitter erkleren. Mattheus Cap. j. [1] hebt sein Evangelium von Christo also an „Das buch der geburt Jhesu Christi des Sons Davids, des Sons Abraham“. Und fert vom Abraham imer fort von geburt zu geburt bis auff Mariam Davids tochter und spricht „Aus welcher ist geboren der Jhesus, der da heisst Christus“. Nu ist sie die mutter Maria aus Abrahams und Davids stammen, dieweil sie eins geschlechts ist mit dem Joseph. So ist Jhesus ir Son also der ware Abrahams und Davids same, darin uns die gebenedeiung versprochen ist. Also spricht Paulus Rom. ix. [5], das Christus aus den Vetern hercome nach dem fleisch, der da ist Gott uber alles gebenedeit. Nu weis man wol, das zur geburt mehr gehört denn schlecht im leib getragen werden, sondern die frucht mus auch des selbigen leibs art und natur sein. Es kan auch die schrifft nicht liegen, die Christum Davids samen ein Son des menschen, David seinen Vater, ein frucht des leibs Marie, ein kind Mariam sein mutter so dürre und klar nennet.

Und der Prophet Jsaias Cap. ix. [5] spricht „Uns ist ein kind geboren“. Und redet von Jhesu Nazareno unserm Messia, nennet in ein geboren kind, das ist der sprach nach ein natürlich mensch. Denn Jeled heist ein jung geboren kind, wie es vom weibe geboren ist, damit der Prophet beweisst, das Christus ein rechter natürlicher mensch ist, von einem weib warlich geboren. Dasselb lesen wir im Thargo ein Robe ist geboren, das ist ein jung, der da wechst, denn im Chaldaischen heist Rebo und Rabbe wachsen, zunemen, erneeren, auffziehen. So heißt Puer natus zu latein ihe ein geboren jung, der von einem weib ein recht natürlich mensch geboren ist, daran kan niemand zweiveln, denn allein der lügen geist zu Münster.

²⁸ *August. Sermo in Ps. 88: MPL 37,1120.*

Derhalben furt Lucas cap. iij. [38] die geburt Christi zurück bis auff den ersten menschen Adam, wie gar fein Ireneus li. iij. cap. xxxiiij.²⁹ anzeigt, widder den ketzer Valentinum, auff das wir jhe gnugsam vergewisset würden, das Jhesus Christus nicht ein gespenst odder Fantasey eins menschlichen leibs oder natur, sondern ware menschliche natur habe und ein warer mensch sey, unsers geschlechts und natur vom Adam allein weit hindan gesetzt alle sund, welchs denn wol möglich was. Denn wiewol menschliche natur durch Adams sund vergifft ist, möcht aber durch ein sonders mittel nichts deste weniger ein kind geboren werden one sund und zerstörung, wie Maria vom Engel solche übernatürliche weis lernen must, nemlich das sie ein unverserte Jungkfraw bliebe und allein Gott der heilig geist von ihrem reinen unbefleckten leib fleisch und blut neme und daraus als ein allmechtiger schöpffer aller ding diese gebenedeiete frucht Marie, Davids samten formierte und also Maria eine ware mutter würde Jhesu Christi zu erfüllen, was Gott dem David irem vater vom Christo hatte versprochen, wie sie in irem Gesang bekent Luce. j. [72], Das Gott Israel seinen diener habe auffgenommen und seiner versprochenen barmhertzigkeit sey ingedenck, wie er denn zu ihren Vetern Abraham und seinem samten versprochen hat.

Weitter: Psalm cxxxij [11] „Der Herr hat dem David einen waren eid geschworen, davon wird er sich nicht wenden. Ich wil dir auff dein stul setzen die frucht deines leibs.“ Das legt der heilig geist Act. ij. ca. [30] durch Petrum aus und deutets auff Jhesum Nazarenum und spricht: „Die weil David ein Prophete was, wuste er, das im Gott verheissen hat mit einem eid, das die frucht seiner lenden solte auff seinem stul sitzen.“ Was ist nu die frucht seiner lenden anders denn ein kind seines fleischs und geblüts, wie niemand leugnen kan. Dieweil denn unser Messias zu erfüllen die warheit Gottes hat müssen nach dem fleisch ein frucht sein von Davids leib odder, wie Paulus deutlich sagt, ein frucht seiner lende und geboren werden vom samten David, wie Paulus Rom j. [3] und ij. Timo. ij. [8] leret, so erfindet sichs, das er nicht durch Mariam hat müssen gehen, wie ein wasser durch ein teichel, sondern hat ihr fleisch und blut an sich nemen müssen, sonst were er nicht von Davids samten ein frucht seines leibs und werden also die Prophecien von der gepurt Christi noch nicht erfüllet, das einem rechten Christen grausam ist zu hören. Die tolln leut zu Münster haben die gab der Prophecey inn den alten rechtsinnigen Christen verachtet und die schrifft aus ihrem verrückten hirn ausgelegt. Was ists denn wunder, das sie gewlich irren? Alle schrifften von der geburt und menschwerdung des ewigen Worts werden also allenthalben von den Christlichen Lernern einhelliglich verstanden und ausgelegt, das Christus ein warer mensch unsers fleischs und bluts von Maria warlich geboren sey. Augustinus de gen. ad lit. lib. x. ca. xx.³⁰ spricht: Wiewol

²⁹ *Iren. De haer. 3,33.*

³⁰ *August. De gen. ad lit. 10,20: MPL 34,423.*

Christus nicht decimirt oder verzehendet sey inn Abrahams lenden, da er dem Malchizedech den zehenden gab Gen. xiiiij. [20] Dennoch sey er inn den lenden Abrahe gewesen nach dem jenigen, das er von der mutter genomen hat. Er hat aber die sichtbarliche substantz des fleisch von der Jungkfrauen fleisch an sich genomen, doch die weise seiner empfangnus ist nicht von menlichem samen komen sondern viel anders und von oben herab. Haec ille.

Augustinus spricht auch uber die wort Psalm cxxxij.³¹ Der Psalmist möcht sprechen von der frucht deiner hüffte. Warümb hat er denn wollen sprechen von der frucht deines leibs? Und antwortet: Wenn der Psalmista gesagt hette von der frucht deiner hüffte, so hette er auch die warheit gered. Aber er hat noch deutlicher sagen wollen von der frucht des leibs. Denn Christus ist von einem weibs bild geboren, zu der kein man komen ist.

Hilarius.

Aus welchem wort hören wir, das er Christum fur ein recht Davids kind erkent hat und gelert, wie auch alle Orthodoxen, das ist rechtsinnige Christen, allezeit verstanden und geglaubt haben.

Hilarius uber diesen cxxxij. Psalm³² meldet offft die ware menscheit Christi und bewert mit grossem ernst, wie Christus sein fleisch und seinen leib warhafftiglich vom geschlecht Davids habe angenommen.

Weiter Isaie vij. [14]: „Sihe eine Jungkfrau wird schwanger sein und einen Son geben und sie werden seinen namen Emanuel heissen.“ Alhie wird Maria vom Propheten eine schwanger Jungkfrau und Christus der Jungkfrauen Son genent. Welchs warlich nicht geschehe, wo er von irem leib nichts an sich neme. Darümb nennet sich Christus im Evangelio so offft des menschen Son zu anzeigung seiner waren menscheit. Solte er aber von Maria sein fleisch nicht haben, so were er nicht eins menschen Son, als Ireneus spricht Lib. iij. ca. xxxij.³³: Und Maria were nicht mit im schwanger gangen, welchs ist widder das ausgedruckt klar Gottes wort, das ja deutlich gnug sagt, das diese magd Maria schwanger gehe mit einem Son, den sie gebere, derhalben mus er jhe ir natürlich kind, und sie Maria mus des kinds rechte natürliche mutter sein, wiewol nicht durch gemeine natürliche weis und vermügen mit mans samen oder zuthun, Sondern durch den heiligen geist und krafft des allerhöchsten, wie der Engel Luc. j. [35] zu Maria spricht.

Isaie. xj. [1]: „Es wird ein Rute auffgehen von dem stammen Jesse und ein zweig aus seiner wurtzel frucht bringen.“ Welche Prophecey von Christo geschrieben ist, das er ein warer mensch vom stammen Davids solte geboren werden. Denn dieser zweig odder blum vom stammen Jesse ist Christus, wie es die Christlichen Lerer alle verstehen. Der zweig sol je von Jesse entspringen, welchs auch nach der sprach art nicht anders kan

³¹ *August. in Ps. 132: MPL 37,1729.*

³² *Hilarius. in Ps. 132: MPL 10,746.*

³³ *Iren. Adv. haer. 3,32.*

denn von einem waren kind verstanden werden, das von Davids stammen geboren werde. Denn Jesse odder Ischai war Davids Vater.

Es wird Christus auch ein Son Davids im Evangelio allenthalben genent als Matthei xv. [22] von dem Cananeischen weib, Matthej xx. [30] von den zweien blinden, Matthej. xxj. [9] vom volck vor Jerusalem und Matthej xxij. [42] nennen in auch die Phariseer Davids Son und habens warlich alle also verstanden, das er ein warer mensch sey, Davids fleisch und blut. Und sind derhalben verstendiger denn die newen Valentinianer. Darümb hilfft es die verfurer, Bernardum und seine gesellen, nicht, das sie mit worten Christum auch Davids Son nennen, von Maria geborn, die weil sie warlich solchs im grund verleugnen. Denn wo er nichts von Maria hat, so kan er ir Son in der warheit nicht genent werden, wenn er schon sonst hundert jar im Jungkfrewlichen leib Marie were getragen worden. Sol er ir Son sein und sie sein rechte mutter, so mus er sein fleisch und blut von ir haben, das feilt nimer mehr. Dieweil nu der Mönsterische geist die klaren schrifften von Christo, Davids samen nicht leugnen kan, so erdenckt er ein anders, nemlich Maria hab in getragen und geboren, aber dazu habe sie ihr blut und fleisch nicht gegeben. Es ist aber ein allzu tölpische ketzerrey, die weil es gewis folgt: Hat sie in im leib empfangen, getragen und darnach geboren, so ist er ir blut und fleisch, ir natürlich kind.

Jere. xxxij. [15] „Sihe es werden tage komen, spricht der HERR, so werd ich dem David ein gerecht zweig erwecken, und er wird ein König regieren und klüglich faren und wird gericht und gerechtigkeit auff erden anrichten“. Wo inn dieser Prophecey das Hebraisch hat ein zweig oder sprossen Davids, da selbs setzt das Thargum ausgedruckt den Messiam, das ist Christum. Und verstehen hie Juden und Christen einhelliglich, das der Messias solle vom geblüt Davids herkomen, das er ein warer mensch sey unserer natur. Und die Apostel in Actis beweren allenthalben aus der schrifft, das unser Jhesus Nazarenus sey der selbig Christus, Abrahams und Davids Son, inn Propheten verheissen, und Gal. iij. [29] nennet in der Apostel Abrahams samen.

So wir denn die schrifft Alts und News Testaments klar und unuberwindlich fur uns haben, Christum selbs, seine Apostel und die gantze Christenheit von anbegin, das Jhesus sey Christus vom samen Abrahams und Davids ein warer mensch umb der menschen willen worden aus wirkung des heiligen geists und uberschattung der krafft Gottes empfangen, geboren aus Maria, die in auch iren Son nennet, Luce. ij. Und die schrifft Mariam seine mutter nennet. Was wollen wir uns denn die Teuffels boten von Münster fast beküern lassen? Sie sollen selbs ein solchen erdichten Christum haben, der kein warer mensch ja nirgent sey. Wir wollen den rechten Christum haben, den uns die schrifft gibt, der sich unserer menscheit hat angenommen und unser bruder worden ist, Psalm xxj. [23] und unser menschliche natur durch solche vereinigung warer menschlicher und göttlicher naturen inn einer person von allem ubel und

Augustinus.

aller schand zu allem guten und höchsten ehren der seligen unsterblichkeit erhöhet. Denn wie Augustinus über den cxix. Psalm sagt³⁴: Wir würden der Gottheit Christi nicht teilhaftig, wo er nicht unserer sterblichkeit teilhaftig würd, von welchem Paulus den rechten grund schreibt, Ebre. am ij. [14—18] „Nach dem die kinder fleisch und blut haben, ist ers (Christus) gleichermaß teilhaftig worden, auff das er durch den tod die macht neme dem, der des tods gewalt hatte, das ist dem Teuffel, und erlösete die, so durch furcht des todes im gantzen leben knechte sein musten. Denn er nimpt nirgent die Engel an sich, sondern den samen Abrahe nimpt er an sich. Daher must er allerdings seinen brüdern gleich werden, auff das er barmhertzig würde und ein trewer hoher Priester fur Gott, zu versünen die sunde des volcks, denn darinnen er gelitten hat und versucht ist, kan er helffen denen, die versucht werden.“

Ists hie nicht klar gnug, das Christus nicht Engelische natur, sondern menschliche natur in einigkeit der person an sich genomen habe? Und die weil er sagt, das er in solchem aller ding seinen brüdern must gleich werden, haben wir, das er warer mensch ist. Denn wenn sein leib vom himel herab und einer andern natur were denn unsere menschen leib, so were er seinen brüdern fürwar nicht gleich, denn er were kein warer mensch und wir derhalb nicht seine brüder.

Und gleich zuvor spricht Paulus [Hebr. 2,11f.]: „Sie sind alle, (das ist Christus und wir) von einem komen, beide, der da heiliget und die da geheiligt werden. Darümb schemet er sich nicht, sie brüder zu heissen, und spricht: Ich wil verkündigen deinen namen meinen brüdern.“ Christus heiligt uns durch das opffer seins leibs. Wir werden geheiligt, wo wir gleuben und haben einen vater im himel. Und soviel menschliche natur betrifft, komen wir auch alle von einem Adam. Denn wir sind nach dem leib mit andern teilhaftig seines fleisches und bluts. Denn er hat seinen leib, fleisch und blut auch von Adam, wiewol durch ein sonderliche weis one sund, derhalben sind wir seine brüder.

Also haben diese wort Pauli verstanden Chrysostomus und Augustinus, auch andere Christliche Lerer^{34a}, aus welchem allem wird gründlich erweisen, das Christus einen waren menschen leib hat, hie niden auff erden von Maria angenommen. Und nicht ein leib aus anderer materi oder vom himel mit sich gebracht. Des ursach gibt Augustinus *De vera religione* ca. xvj. [30] und spricht³⁵: Der einige Son eins wesens und gelich ewig mit dem vater hat im nicht verschmahen lassen, den gantzen menschen an sich zunemen, das ist leib und seel. Also hat er denn fleischlichen menschen angezeigt, wie hoch menschliche natur unter den creaturn sey in dem, das er nicht allein sichtbarlich erschienen ist, welchs er auch wol hett mögen thun in einem leib vom lufft odder himel angenommen. Son-

Augustinus.

³⁴ Augustin. *In Ps. 119*: MPL 37,1596.

^{34a} Chrysostomus. *In Hebr. 2.11*: MPG 63,41.

³⁵ Augustin. *De vera relig. 16*: MPL 34,103.

dem ist den menschen in einem waren menschen erschienen: Ipsa enim natura suscipienda erat que liberanda. Denn die natur must angenommen werden, welche solte erlöst werden.“ Hec ille.

Menschliche natur war gefallen; die bedurfft eines Mitlers, artzts und erlösers. Menschlicher natur wolt sich Gott erbarmen und ir von der sterblichkeit zum unsterblichen leben helffen; darümb hat er menschliche natur an sich genomen. Das ist der Christliche verstand, welchen der heilige geist seiner Kirchen gegeben und bis her widder alle Ketzerey erhalten hat. Diesen trost, den hie unser natur hat aus dem seligmachenden geheimnus der waren menschwerdung Gottes, kan der Teuffel nicht leiden und erwecket dawidder allerley ketzerey. Es sol in aber nicht helffen, der uns aus der finsternis aller irthumb inn das wunderbarlich liecht des Evangelions beruffen hat, kan und wil uns bey der Christlichen warheit wol erhalten.

Ich hette wol lust, lieben freund, das ich ewerm glauben zu trost und sterckung anzeigte, wie herrlich ding und mit was freuden von der waren menschwerdung Gottes die fromen alten Christen Ignatius, Ireneus, Athanasius, Ciprianus, Cyrillus, Nazianzenus, Augustinus, Ambrosius und andere aus klarem grund der schrift geschrieben haben. Es würde zu lang. Chrysostomus über den spruch „Christus hat den samen Abrahe an sich genomen“ spricht: „Christus hat das fleisch von uns an sich genomen. Er hat solchs den Engeln nicht gegeben, denn er hat nicht des Engels, sondern des menschen natur an sich genomen. Es ist furwar ein gros wunderbarlich ding, darob man sich gleich entsetzt, das unser fleisch oben im himel sitzt und angebetet wird von den Engeln, Ertz engeln, Cherubim und Seraphim, das bedenck ich offft in meinem gemüt und werde verzuckt und mag in ir grösser ding von menschlichem geschlecht, der so gros ist, der ein glantz ist veterlicher herrligkeit, der ein ebenbild ist des veterlichen wesens, der die welt gemacht hat. Der zur gerechten des Vaters sitzt, der hat gewolt und sich gevliessen, unser bruder in allen dingen zu werden. Und darümb hat er die Engel verlassen und andere kreffft und ist herab zu uns gestiegen und hat uns ergriffen oder an sich genomen.“ Hec ille.

Also haben die rechtsinnigen alten Christen von der menschwerdung und menscheit Christi aus der schrift gered, bey welchen ir auch bleiben soltet und die nerrisschen Gotteslesterlichen Fabeln des Münsterschen Valentins wie des Teuffels gifft fliehen und verbannen. Denn er ist von den gliedern Christi der Christlichen Kirchen abgefallen. Es füret und leret in der Teuffel, widder die menschwerdung Christi zu lestern. Aus welcher uns armen sunder aller trost, ewige fromkeit, leben und seligkeit herkömpt. Welcher nu Bernhards und seiner Rotten Teuffels lere gleubt, der ist kein Christ und mus mit dem Teuffel verdampt sein.

Nu habt ir den rechten grund Christlicher lere und verstands in diesem Artikel. Weiter merckt

Wie man der Münsterschen baufelligen grund möge umbstossen.

Zum ersten beweren sie iren irthumb als sie meinen mit dem spruch Jo. j. „Das Wort ist fleisch worden“ und sagen: Gottes wort, das sey fleisch worden, das ist ein mensch. Aber nicht Marie same. Nu hört doch mit ernst, wie der Satan hie gauckelt. Eben dieser spruch ist unser heubtgrund, das Gottes Son sey ein warer mensch geworden, und der Satan wil sein lügen damit bestetigen. Man mercket aber sein gauckelspiel. Er verdrehet die wort und gibt inen einen synn, der hie her nicht gehört. Denn als Sanct Johannes die andern person in der Gottheit, nemlich das ewig wort oder den Son, beschrieben hat, wie er unser leben und liecht sey, zeigt er weiter an, in was gestalt oder weis wir sterbliche menschen solchs liechts und lebens mögen teilhaftig werden und unser irrige sterbliche natur auch erleucht und mit dem leben oder unsterblichkeit begabt werde. Und ist das die weis, das Gottes Son, das ewig wort zu uns kome und unser natur an sich neme, ein warer mensch werde mit leib und mit seel wie wir, allein die sund hinweg gethan. Das spricht er nach der schrift art also: Das wort ist fleisch worden, das ist Gottes Son vom himel ist ein warer mensch worden.

Was fleisch
heisse inn der
schrift.

Nu merckt aber, das der schrift art und eigenschafft ist, das sie den gantzen menschen fleisch nennet als Joelis. ij. [3,1—2] „Ich werde meinen geist ausgiessen auff alles fleisch.“ Und gleich darauff zeigt er an, von was fleisch er rede, nemlich vom menschen und spricht: „Ewere Söne und Töchtere werden weissagen, ewere alten werden trewme sehen und ewere jungen werden gesicht sehen. Ich wil auch inn diesen tagen meinen geist ausgiessen über meine knecht und meine megde.“ Item Isaie xl.: „Alles fleisch wird sehen, das des HERRN mund gered hat. Hie redet er aber nicht vom leib allein, sondern von dem gantzen menschen.“ Und Gal. iij. [11], da Paulus spricht: Durchs gesetzs wercke wird nicht gerechtfertigt alles fleisch, das ist, kein mensch wird from durch die werck des gesetzs. Also ist auch hie das wort Fleisch so viel als mensch. Und so man vleissig auff der sprach art merckt, so ist es ein warer mensch von Adams blut und fleisch. Denn einen solchen nennet die heilige sprach Basar.

Oh mutwil und
freuel, das dich
Gott stürzte.

Nu sehet, wie sich der Münsterschen falsche glos dazu reime. Die schrift leret uns Luce. j., das Maria des selbigen Sons ware mutter sey und spricht, sie hat iren erst gebornen Son geboren, der ist Christus der HERR in der Stad David, also das das ewig Wort Gottes ist in Maria fleisch worden, das ist ein warer mensch. So fert der Münsterische geist zu und spricht: das wort sey fleisch worden und nicht Marie same. Lieber lügen geist, sag mir, so das ewig wort ist fleisch worden, wo ist doch das geschehen odder von welcher creatur hat das selbig wort fleisch genomen? Hat es sein fleisch von newem erschafft, so ist es kein menschen fleisch unserer art und natur und were Christus kein warer mensch. Was hette uns denn sein fleisch geholffen? Odder hat er das selbig fleisch odder menscheit im himel zuvor gemacht und ist erst als er schon vol-

komener mensch war in Marien leib komen und empfangen, das Maria Jhesum im leib getragen hat nicht als ihren Son, sondern als einen gast, wie Tertullianus des Valentins spottet lib. de Christi carne³⁶. So ist er aber kein warer mensch unsers geschlechts und natur und kan also nicht der recht Messias sein, welcher nach obgesetzten Prophecein mus ein warer mensch sein, unsere menschlichen natur an sich haben. Ist er denn zuvor vollkomener mensch gewesen, was bedurfft er denn des Jungkfwelichen leibs Marie? Welcher schon ein mensch ist mit leib und mit seel, der bedarff jhe keiner mutter. Denn wozu wolt er ihr? hat er doch zuvor leib und seele und ist ein mensch. Die mütter sind dazu von nöten, das man den leib von inen krieg und ein warer mensch geboren werde. Meinstu aber, das wort sey also fleisch geworden, das es inn seiner natur sey ins fleisch verendert oder eins wesens mit dem leib sey. Wo bleibt denn die göttliche natur, so were doch Gott nicht mehr Gott, Du bist sonst auch ein Berengarianischer Tropist³⁷. Hie aber wiltu den Tropum der schrift nicht mercken, welcher doch so gemein ist? Chrysostomus spricht Johan. j.³⁸: Das wesens des ewigen worts ist nicht ins fleisch verendert worden, verstehe, wie Christus das wasser in wein verwandelt. Joh. ij. Nein, das were ein Gottloser gedanck, sondern die substantz des worts ist das geblieben, das sie ist, und hat ein knechtliche form an sich genomen. Hie halt ich dich bey der gurgel, Bernhard, hie wehre dich und bring grund, denn du nennest Christum einen menschen und sagst, er werde geboren von Maria, und weist doch nicht, wo sein fleisch odder menschliche natur her kömpt. Denn ob du sagst, vom himel, so bistu schon der recht Valentin, ein unsinniger ketzer, der selbst nicht weis, was und wo von er schwetzt. Hatte Christus zuvor leib und seel, wozu kam er denn durchs Engels botschafft zu Maria? Was hat des heiligen geists wirckung gethan in Maria? Was dürffte die schrift viel von Maria sagen, so er gleich so wenig von ir hette als vom haus Marthe, darin er auch ist zur herberg gelegen? Nein, du unsinniger Bischoff Bernhard! Die schrift hat nicht vergeblich diese Jungkfwelichen aus Abrahams und Davids samen so nötig gemacht, sie gehöret aus Gottes versprechung zum seligmachenden geheimnis der menschwerdung des eingebornen Gottes, wie Athanasius ad Epictetum³⁹ schreibt. Maria war warlich von nöten, sie must dabey sein, das Gottes wort aus ir ein leib gleich unserm leib an sich neme und den selbigen sein leib fur uns opfferte. Maria sprach: Wie wird das zu gehen? Erkenne ich doch kein man. Darauff antwortet der Engel: Der heilig geist wird in dich komen und die krafft des aller höchsten wird dich überschatten, darümb auch das heilige, das von dir geborn wird, wird Gottes Son genennet werden.

³⁶ *Tert. De Christi carne: MPL 2,824.*

³⁷ *Berengars Tropenlehre vgl. MPL 148, 1453 und Mansi 19,761ff.*

³⁸ *Chrysostomus in Joh. 1: MPG 59,29ff.*

³⁹ *Athanasius ad Epictetum: MPG 26,1029f.*

Hörestu, das noch das ewig wort nicht fleisch war, zur selben zeit als noch der Engel redet, sondern wolt itzt in Maria fleisch werden und erst von Maria durch wirckung des heiligen geists geborn worden? War er vor ein mensch, warümb sagt denn der Engel, das von dir geboren wird? Were dein unsinniger trawm war, so hette der Engel sagen mögen: Verwundere dich nicht über meinem befehl. Es gehört kein man noch kein weibs fleisch zu dieser geburt, der Herr ist zuvor ein mensch, du wirst im nichts von deinem leib geben, sondern allein etliche Monat beherbergen. Schaw, Bernhard, wo dich dein schwindel geist hin dringt, das du redest wie der Valentinus ungehewer ding, das doch weder grund noch schein hat. Wolan, du redest, wie dir der alte Feind eingibt, welcher der waren menscheit Christi feind ist, denn er ist durch sie überwunden. Er wolt sie auch verschlingen, aber sie war der rechte reine Tempel Gottes, darinne alle fülle der Gottheit leibhaftig wonet. Darümb kund ir der fürst dieser welt nichts abgewinnen; sie gewan aber im ab und sieget, bleibt und regiert in ewigkeit, wie der Engel von diesem Son Davids Luce. j. [32] spricht: „Gott wird im den stul Davids seines Vaters geben und er wird über das haus David ewiglich regiern und seines Reichs wird kein ende.“ Das ist erfüllet. Christus sitzt auff Davids stul und regirt; das empfind der Teuffel wol. Darümb scharret und tobet er also widder des weibs samem, Davids Son.

Derhalben merckt, ir fromen Christen, das diese wort Johannis nicht anders sollen noch mögen ausgelegt und verstanden werden, denn wie es die heilige Christliche Kirche durch meisterschafft des heiligen geists allzeit verstanden und gegleubt hat, nemlich, das Gottes Son, das ewig wort, also sey fleisch, das ist ein mensch worden im unbeflecten gesegneten leib Marie, das er solch fleisch und blut von irem leib doch one verserung irer heiligen Jungfrawschafft an sich genomen hat und ein volkommner mensch aus ir geboren ist ires geblüts ein rechter natürlicher Son Davids. Und ist unmöglich, das der Son odder das ewig wort solt fleisch, das ist ein mensch worden sein, ausserhalb des leibs Marie odder nichts von Maria an sich genomen haben. Denn es ist jhe unmöglich, das der warhaftig Gott sein zusage nicht halten odder in seinem wort fehlen solt, wie er durch den Psalmisten Psalm. cxxxij. [11] mit ausgedruckten worten spricht: „Der HERR hat dem David ein waren eid geschworn, davon wird er sich nicht wenden. Ich wil dir auff deinen stul setzen DIE FRUCHT DEINES LEIBS“, Nu hat er den Messiam und Heiland der welt in solcher gestalt verheissen, das er solt Gottes warer natürlicher Son, aber dazu auch ein warer natürlicher mensch sein von Davids samem, das ist Davids blut und fleisch, wie ir hie im cxxxij. Psalm und aus andern Propheceien gnugsamlich vermerckt habt. Wie er nu zugesagt hat, also hat ers erfüllt Rom. j., ij. Timot. ij., Gal. iiij., wie das Newe Testament gewaltiglich beweiset.

Darümb ist Bernhards glos Jo. j. ein eitler mutwil und frevel widder das Alt und New Testament, ein ketzerisch gedicht, damit er Gott wil lügen-

straffen und sein vermeinter grund ist der Valentinianer trawm, wie ir hören werdet. Denn die gantze Christenheit hat allweg die wort Johannis verstanden, das Gottes Son sey ein warer mensch worden und habe seinen leib von Marie fleisch an sich genomen, dabey dennoch auch war ist, das das fleisch Christi wie wol von Adams geblüt dennoch nicht mit sunden befleckt ist und derhalben uns wol hat mügen von sunden reinigen. Also verstehen diese schrifft Ignatius, Ireneus, Tertulianus, Athanasius, Eusebius, Cirillus, Nazianzenus, Chrisostomus, Hilarius, Cyprianus, Ambrosius, Augustinus und andre Orthodoxi. Das aber hie Joha. j. nicht gemeldet wird, wo odder aus welcher frawen das wort sey fleisch worden, ligt nicht daran, die weil es an andern orten als Luc. j. gnugsamlich gemeldet.

Zum andern bringt Bernhardus den spruch Math. xvj. [16]. Da Petrus zu Christo sagt: „du bist der Christus, der Son des lebendigen Gottes.“ Wolan, wir bekennen auch mit Petro. Aber wir fragen dich, ob Petrus mit denen worten gelegnet habe, das Christus auch Marie warer Son sey? Christus ist ja der rechte natürliche eingeborne Son Gottes. Dieweil aber das wort ist fleisch worden, so ist er auch ein warer mensch und, als alle schrifft lert, von Maria Davids tochter geboren. Was flickt denn Bernhard sein irthumb mit diesen worten? Er wolte denn also arguiren, Petrus hat Christum hie Gottes Son genennet und nicht den samen oder fleisch Marie. Ergo Christus ist nicht Marie fleisch, wie er zuvor narret. Johannes sagt, das wort ist fleisch worden, sagt aber nicht, das er Marie sam worden sey. Du blinder mensch. Er sagt hie, Gottes Son sey fleisch, das ist ein mensch worden. Da hastu die ware menscheit, aber wo oder aus welchem frawen bild solch fleisch kome, schweigt dir Johannes auch nicht. Denn gleich hernach jm ij. Ca. nennet er Mariam zu vier malen ein mutter Jhesu.

Man mus vileicht Bernhardum hie gnedig sein, denn er ist schlechter Dialecticus, wil gros ding an richten, der arme Grammatist, und kan sich selbs nicht aus einem schlechten paralogismo verrichten. Mercke doch, wer nu ein gemeinen menschen verstand hat, auff was sandpoden Bernhard ein solch gebew setze? Folgt es auch, so ich spreche, Petrus nennet Christum hie nicht Marie fleisch, Ergo Christus ist nicht Marie fleisch. Die Juden zweifelten zur selben zeit nicht, wie itzt Bernhard thut, das Christus Marie Son von Nazaret were, ir blut und fleisch. Aber das dieser Jhesus Nazarenus warer Gott und der recht Messias were, daran was bey vielen noch zweivel. Darümb fragte Christus seine Junger, was man von im hielte, dieweil unser heil gantz und gar daran ligt, das man Christum kenne. Da antworten sie durch Petrum, was andere viel und auch was sie von seiner person hielten, nemlich das er nicht allein ein mensch were wie Johannes Baptista, Elias, Hieremias odder irgent ein Prophet, sondern er were der rechte Herr, selbs Gottes son und war nicht von

Orthodoxi⁴⁰
 Athanasius in
 Epi. ad Epictetum et in
 Symbolo.
 Ignatius in Epi.
 ad Phil. et alias
 Ireneus li. j et
 alias.
 Tertulianus li.
 de carne Christi.
 Eusebius li. j.
 ca. j. Cirillus in
 Jo. ca. j.
 Nazianzenus in
 ora. de natali
 salvatoris.
 Crisostomus in
 Jo. ca. j.
 Hilarius li. viij.
 de tri. Ambrosius
 de Sacramento
 divinae incar-
 nationis.
 Augustinus in
 Enchiridio ca.
 34. et li. de tri.
 2. ca. 6.
 Cyprianus Ser.
 de nat. domini.
 Idem docet
 Symbolum
 Nicenum.
 Bernardus
 Bachanten
 Logica.

⁴⁰ Zeugnisse der Kirchenväter.

nöten, das Petrus hie seine menscheit von Maria bekente. Dieweil von der selbigen hie nicht gezweivelt noch gefragt ward, denn Christus spricht selbs gleich zuvor: „Wer, sagen die leut, das des menschen Son sey?“

Darümb verspotten die kinder in der Schul des armen Bernhards consequentz odder folge. Denn ich wolte wol auch also folgern. Petrus nennet Christum hie Gottes Son und spricht nicht, das er der rechte Messias sey. Ergo er ists nicht. Er sagt hie nicht, das er zu Betlehem geboren sey. Ergo er ists nicht. Er sagt hie nicht, das er fur unser sund solle leiden. Ergo er hat nicht dafur gelidten. Christus nennet sich hie des menschen Son und nennet sich hie nicht Gottes Son. Ergo Er were nicht Gottes Son.

Sehet ir nu, wie ein grobe Dialectica das ist, denn eins folgt gleich wie das ander. Die schrifft mus jhe mit uns reden nach gemeiner rede art und brauch. Man kan und sol nicht also von einem ding reden, das man zu gleich alles begreiffe und sage in einer rede, was man von einem ding reden kan. An einem ort meldet die schrifft die ware Gottheit Christi als Jo. xx. [28] An einem andern ort sein ware menscheit, als so er spricht des menschen Son. An einem redt sie vom tod Christi, am andern von seiner aufferstehung und also fort nach gelegenheit des orts und der rede. Und begreiff nicht an einem ort alles, was von Christo mag und sol geredt und gegleubt werden. Derhalben, wie wol Christus seiner person halben fragt, wo fur sie in halten, so gibt doch Petrus antwort von seiner Gottheit. Denn der menscheit halben, das Christus Marie rechter Son were, war bey den leuten kein zweivel; davon fragt auch Christus nicht; darümb auch Petrus darauff nicht dorfft antworten.

Lieben freund, was verstand und forcht Gottes kan in diesen leuten sein, die auff solch kindisch ungegründ ding solche empörung und verderben der feinen Stad Münster anrichten?

Gleich also ist auch ir dritter grund nichts ad propositum, da die Jüden Christum Johannis am viij. [25] fragen: „Wer bistu?“ und er antwort inen: Erstlich der, der ich mit euch rede odder wie etliche verdeutschen das, das ich mit euch rede. Denn ob man schon verstehet, das er hie von seiner Gottheit rede und sich das ewige lebendige wort Gottes nenne, folgt darümb nicht, das er nicht auch Marie natürlicher Son sey. Denn er red nicht allenthalben zu gleich von seiner göttlichen und menschlichen natur auff einmal, sondern itzt von der göttlichen, an einem andern ort von der menschlichen, nach dem es der handel, davon er redt, erfordert. Sonst solte diese folg recht sein: Christus nennet sich hie allein den Anfang odder Gottes wort, so folgt, das er nicht Marie Son sey. So folgte gleich so wol also, Christus nennet sich hie allein Gottes wort und kein menschen. Ergo er ist kein mensch. Nu ist freilich niemands so grobes verstands, der nicht mercke ja greiffe, das solche rede nicht recht aus ein ander folgen.

Über das ist zu mercken, das dieser text aus urspringlicher griechischer sprach also verdeudschet wird: Erstlich der, der mit euch rede. Was kan aber Bernhard hieraus zu bekrefftigung seins irthumbs zihen? Zum

andern wird der text von etlichen auch also gelesen. Principium qui et loquor vobis das ist: Der anfang, der ich mit euch rede. Und verstehen etliche solchs erstlich von der Gottheit Christi und demnach auch von der menscheit. Augustinus tract. inn. Jo. xxxviiij. ca. viij.⁴¹ spricht, Christus habe geantwortet: Der anfang, als wolt er sprechen, gleubt, das ich der anfang sey und hat hinzu gesetzt „der ich mit euch rede“ das ist so viel: Ich bin umb ewert willen genidert worden und herab gestiegen zu diesen worten. Denn wenn der Anfang in mas, wie er ist, also bey dem vater bliebe, und nicht die knechtliche form an sich neme und ein mensch mit den menschen redete, wie würden sie im gleuben, dieweil die schwachen hertenzen das verstendliche wort one die empftliche stim nicht hören mögen? Und derhalben (spricht er) gleubt, das ich der Anfang bin, denn auff das irs gleubt, so bin ich nicht allein, sondern ich rede auch mit euch. Das ist auch des heiligen Ambrosii verstand in lib. de fide. iij. cap. iij.⁴³ Wenn denn Christus hie schon von seiner Gottheit gered hat, so hat er auch nach Sanct Augustinus und Ambrosii verstand von seiner waren menscheit gered und nicht gelegnet, das Er von Marie fleisch und blut sey.

Augustinus.

Idem de civitate
dei lib. I. 1 ca.
24.⁴²

Chrisostomus und Theophilactus verstehen diese wort Johan. viij. also, das Christus den Juden auff nichts geantwortet habe, auff das, so die Jüden gefragt hatten: wer bistu? Was kan denn der arme mensch Bernhard aus diesen worten beweren, was die person Christi sey?

Chrisostomus
Theophilactus.

Summa. Er bringt sprüche, da die Gottheit Christi innen bewert wird und seins bedünckens kein meldung geschicht von der menscheit Christi aus Maria angenommen. So lassen wir im nu zu, das inn diesen zween sprüchen Matth. xvj. und Jo. viij. die Gottheit Christi sey gemeldet. Und wenn er daraus schliessen wil, Christus sey nicht Marie der Jungkfrauen blut und fleisch, so sprechen wir: Herr Bernhard, das solt ir beweren, negamus consequentiam. Es folget nicht aus diesen sprüchen, das Christus nicht fleisch von Maria habe an sich genomen, ob gleich solchs nicht mit ausgedrückten worten hie gemeldet wird. Ir solt die folg beweren oder ewer argument ist gleich, als wenn ich sagte: Die Mönsterschen haben einen hinckenden Schneider zum König erwelt⁴⁴ und gehen inn der Mommerey. Ergo Osenbrug ligt nicht inn Westfalen. Wie nun das nicht folget, so folget auch Bernhards consequentz nicht. Sie mögen beide zu gleich war sein, das die Mönsterschen ein Fastnacht König haben und Osnabrug in Westfahl ligt. Also stehen die auch wol bey einander: Christus ist des lebendigen Gottes natürlicher Son und ist das ewig Wort. Und zu gleich auch Marie natürlicher Son nach dem fleisch Davids samen. Verzeihet mir, frome Christen, der Satan spottet unsers Seligmachenden glaubens. So mus ich sein auch spotten. Die Mönsterischen Donatisten und Circum-

⁴¹ *Augustin. In Joh. 37,8: MPL 35,1673.*

⁴² *Augustin, De civ. Dei 1,24: MPL 41,38.*

⁴³ *Ambrosius. De fide 3,4: MPL 17,585.*

⁴⁴ *Jan van Leiden wird mit dem Propheten Dusemschuer verwechselt.*

cellioner solten solch gros wesen nicht angefangen haben, bis sie iren Fastnacht könig den hinkenden Schneider zuvor inn Hessen oder Sachsen gesend hetten, das er hette lernen reitten. Und iren Niclas-Bischoff Bernharden gen Swollis oder Daventer⁴⁵, das er regulas consequentiarum besser gelernt hette. Sonst wird warlich die gantze welt von den itzgien Mönsterischen so viel halten, als von unsinnigen leuten, denen das hirn verrückt ist. Denn sie irren im glauben und leben sonst erger denn die Heiden, davon sie nicht viel meldung thun in irer bekentnis. Aber es wird gar bald an tag komen.

*Widderlegung irer falschen ursach, die sie zu solchem irrigen
verstand obbemelter schriffte bewegt hat.*

Losser grund.

Sie sprechen: Solt Christus leib vom fleisch Marie her komen so were fur uns ein sundigs fleisch geopffert und gestorben, die weil Maria vom fleisch Adams ist, welchs sündig ist, und weren also unser sund und unreinigkeit nicht abgewaschen. Denn man kan nicht unreinigkeit mit unreinigkeit abwaschen und also hetten wir keinen trost als die wir noch nicht gereinigt, sondern noch im unflat der sunden stecken. Sehet, ir lieben Christen, eben den Teuffel, welcher den Valentinus und seine Rotte vorzeiten verblent hat. Die Valentinianer gaben eben diesen losen grund für zu bestetigung irs irthumb, den itzt Bernhard für gibt. Sie sprachen Si Christus carnem nostram induit, ergo caro Christi peccatrix fuit als Tertulianus anzeigt lib. de carne Christi⁴⁶.

Nun wollen wir Bernharden und seine Satans Propheten fragen, wo sie die folg gelernet haben: Maria ist Adams kind. Adam hat ein sündig fleisch. Ist denn Jhesus Christus von Marien fleisch, so ist es sündig. Wie kan uns denn durch ein sündiges fleisch von sünden geholfen werden?

Wolan, las sein, das Maria in der Erbsund empfangen und geborn sey, als aber ich nicht glaube. Kan nicht Gott gleich wol iren jungfrawlichen leib also reinigen und im einen unbeflecten Tempel zu richten, da kein unflat der erbsund, kein böser gedancken, begird oder bewegung mehr innen ist? Kan ers nicht, sag ich? Er ist je almechtig. Dieweil er aber von dieser Jungfrawen hat wöllen das fleisch und blut nemen, das ein reines sundopffer fur uns werden solt, meinstu, das ers nicht fur aller mackel und masen habe bewaret? Oder gleubstu nicht, das Maria one mans zuthun, one fleischliche böse lust, allein durch wirckung des heiligen Geists habe empfangen und geboren? Ja, wo Christus also von mutter leib komen were wie alle andere Adams kinder, nemlich durch böse lust des fleischs mit mans samem, als denn were ja sein fleisch sündig und muste mit seinem vater David sprechen Psal. 1j.: [7] „Sihe, ich bin aus sündlichem samem gezeugt und mein mutter hat mich inn sunden empfangen.“ Dieweil aber Christus auff ein besondere weis empfangen ist, nem-

⁴⁵ Vgl. unsere Ausgabe 1, S. XII.

⁴⁶ Tert. De carne Christi: MPL 2,824.

lich one mans samen und sein blut und fleisch von der reinen gebenedeiten Jungfrawen Maria an sich genomen hat, so ist er on alle zerstörung und mackel empfangen und geboren. Und solchs haben die Propheten geweißagt. Aber der Satan hat Bischoff Bernharden also verblendt, das er solchs weder lesen noch verstehen kan. Tertulianus De carne Christi gibt guten kurtzen bericht und spricht: Caro Christi par erat nostrae, genere non vitio Adae⁴⁷. Christus hat fleisch wie wir nach dem stamm und natur, aber nicht nach der sund Adams. Die sund ist ein zufellig ding, ja verdamlicher gebrech menschlicher natur und gehört nicht zur substantz menschlicher natur. Darumb künde der Allmechtig wol vollkomne menschliche natur an sich nemen one solche sund, die aus Teuffels list in die menschliche natur komen war. Ist er doch der, so uns sundige menschen also reiniget, das menschliche natur in uns reiner und vollkomner wird, denn sie im Paradies war, dieweil Christus mehr gefromet⁴⁸ hat, denn Adam geschadet.

Moses spricht je, das alle volcker sollen im Samen Abrahe gebenedeiet, das ist von sunden gereinigt und vom tod erlöst werden. Nun sage, Bischoff Bernharde mit deinem Fastnacht könig, wie doch das müge zugehen, das der Messias mus Abrahams Samen, das ist natürlich blut und fleisch, sein und dennoch unser sund abwaschen, den fluch wegnemen. Gibt nicht hie die schrifft gnugsam zuverstehen, das der selbig Abrahams Same Christus selber mus gebenedeiet sein, das ist rein, one alle sunde. Wie kunde er sonst andere gebenedeien? Wie aber das zungen, haben die Propheten nicht verschwiegen. Denn es hats Jsaias am vij. cap. [14] klar geschrieben, da er weissagt, das der Messias sol allein von einer Jungfrawen geborn werden. Und zuvor Moses Gen. iij. nennet Christum eins Weibs Samen oder son nicht eins Mans Sohn. Darumb auch Esa. am liij. cap. [11] Christum nennet iustum, den fromen oder gerechten, durch welchs erkenntnis wir auch from werden und spricht: Er habe kein misse that je gethan und sey kein betrug in seinem mund gewesen. Und Jere. xxxij. nennet in der Prophet ein zweig der fromkeit, als der selbs unschuldig ist und uns auch from macht.

Derhalben ist Bernhards sorg ubrig. Er forcht, solte Christus von Maria sein fleisch nemen, so würde er ein sunder. Und verstehet die schrifft nicht. Denn er hat kein auff sehen auff die sonderliche weis dieser heiligen Jungfrawlichen geburt. Dieweil nun Gott ein sonderliche weis wuste und in der schrifft anzeigt, das von menschlichem geschlecht oder unserer natur wol ein warer mensch möchte komen unsers fleischs und bluts und dennoch rein sein und frey von der vermaledeigung menschlichs geschlechts und auch die selbigen weise in fulle der zeit gebraucht hat. So ist Herr Bernhards fantasey ein eitel nichts. Denn hie hat er die weise, das ein mensch kan empfangen und geboren werden one sund nemlich durch ein Jungfrawliche geburt, das der selb mensch ware menschliche

⁴⁷ Ebd.

⁴⁸ frommen = nützen.

Roma. 5. Caro
Christi non
peccatrix.

Augustinus.

Vide eundem li.
10. de Gen. ad
litteram c. 23. de
partu virgineo⁴⁹.
Item de Agone
Christiano c. 18.
21. 22.

natur hat wie wir, allein das er aller ding rein und unschuldig ist. Von diesem waren oder reinen fleisch Christi, das unserm sundigen fleisch wol in peinlichen gebrechlichkeiten gleichformig ist, aber nicht in der sund, spricht Paulus Rom viij: [3] Das Gott seinen Son in der gestalt des sündlichen fleischs gesand habe und die sund im fleisch durch sund verdampft habe, welchs nicht zuverstehen ist, das Christus nicht recht menschlich fleisch und blut habe angenommen. Nein, nein, sondern das sein wares fleisch von Maria genomen nicht ein sundigs fleisch sey wie das unser, dieweil es nicht durch fleischliche lust empfangen und geboren ward. Es war aber gleich unserm sundigen fleisch in dem, das es auch sterblich war, wie das unser. Er hatte je ein ware menschliche seele, die traurig war, und einen waren leib, der leiden und sterben mocht.

Von welchem Artickel der heilig Augustinus lib. xiij. de Trinitate cap. xvij.⁴⁹ fein und Christlich also redt: Es gefiel Gott also, einen menschen an sich nemen von menschlichem geschlecht, welchs überwunden war, durch welchen er den feind menschlichs geschlechts überwünde und doch von einer Jungfrawen, welchs empfangnis der geist, nicht das fleisch, der glaub, nicht die fleischlich begird, furkomen hat. Und ist kein fleischliche lust darzwischen komen durch welche lust die andern besamet und empfangen werden, welche die Erbsund mit sich bringen. Sondern weit hindan die fleischlichen lust, ist diese heilige Jungfrawschafft durch glauben nicht durch beischlafen fruchtbar worden, auff das diese frucht, so geboren ward von dem ersten menschen, allein den ursprung des geschlechtes und nicht den ursprung der sund mit sich brechte. Das ist, das er wol ein warer mensch von Adams Stam were. Aber hette von Adam allein die ware natur und nicht die sunde der natur. Und lib. x. de civitate dei. c. xxiiij. spricht Augustinus: Inn der menschwerdung Gottes war die menschliche natur, sie war aber gerecht, sie war nicht sundig^{50a}. Und uber Johannem tract. iiij. c. i: Sie komen alle von dem Stam, da von David im L. Psalm: „Ich bin inn der bosheit empfangen.“ Allein das Lamb Christus ist nicht inn der sund empfangen. Er hat von Adam allein das fleisch an sich genomen, die sund aber hat er nicht an sich genomen^{50b}.

Also sehet ir, wie der arme Bernhard hat wöllen ein lerer der Schrifft sein, ehe er die schrifft selbs gelernet hat und hat auch falsche Propheten bey sich, auff das man je den geist bey den fruchten erkenne. Aber er sol sich hüten fur dem spruch Ezech. xiiij.: [3] „Weh den unweisen Propheten, die irem eignen geist folgen und sehen nichts.“ Es ist je eitel gespenst und narren teding, was sie sehen von irem Reich, sie zerbrechen und felschen die schrifft, das es verdrieslich ist, solche Gotteslesterung zu lesen. Wolan, wenn sie nicht bald zu schanden werden, so hat der HERR nicht durch mich geredt.

⁴⁹ Augustin. *De trin.* 13,18. *MPL* 42,1032.

⁵⁰ Augustin. *De gen. ad lit.* 10,23: *MPL* 34,426.

^{50a} Augustin. *De civ. dei* 10,24.

^{50b} Augustin. 2 *Joh.* 4,1.

Das nu Bernhard inn seiner bekentnus spricht: der heilige geist habe es inn Maria nicht gefunden, davon Christus geworden ist, und es habe weder Marie noch keins andern menschen fleisch vermögt, den tod zu tödten und fur sunden gnug thun.

Nu hat ewer lieb gehört das widderspiel, das der heilige geist den leib Christi aus dem blut und fleisch Marie gemacht hat, sonst were er nicht ein rechter Son Marie und derhalben nicht vom stammen Davids. Das ist aber war, das keins pur lautern menschen fleisch sund und tod uberwinden mag. Wer hat aber jemal das geleret? Es hats aber die ewige unendliche person Christi vermögt und gethan, welche nicht allein ein rein menschlich fleisch hat, sondern ist Gott selbs vom himel, wie der Prophet Jsaia xxxvj. [35,4] weissagt, Gott wird selbs komen und uns selig machen. Darümb reden wir nicht von einem blossen fleisch Marie, sondern von solchem fleisch Marie, das nu dem ewigen lebendigmachenden WORT Gottes inn einigkeit der person vereinigt ist und ewiglich nicht davon mag gescheiden werden. Ich hab furwar des Teuffels gedanken aus Gottes gnaden vor etlichen jaren bereit gesehen, das er durch die Berengarianer sich wolt an die menschwerdung und fleisch Christi richten und verdunckeln. Der verstockte Widderteuffer kan nichts, denn seine tölpische gedanken hoch achten und lieset odder verstehet gar nicht, was die Christenheit hierin allzeit gehalten hat. Were Christus nicht mehr denn ein mensch mit leib und seel wie ich als denn, so vermöchte er ja uns nicht von sunden und tod zuerretten. Er ist aber warer Gott und auch warer mensch, das also seine heilige menscheit odder sein leib und fleisch ein andere krafft hat denn wir, nemlich ein lebendmachende göttliche (wie Cirillus in Concilio Ephesino Ca. xj.⁵¹ spricht), das das fleisch Christi umb der personlichen vereinigung willen itzt vivificatrix lebendmachend sey. Quia facta est propria verbi vivificare volentis. Denn das fleisch Christi ist nicht fur sich selbs wie das mein, sondern ein eigen fleisch des ewigen worts. Und uber den Johannes Ca. vj.⁵² spricht er: Dieweil das fleisch Christi dem lebendigmachenden wort vereinigt ist, so ist es gantz und gar lebend machend worden. Darümb ist Bernards schreiben allein eine ketzerisch geblerr, die einfeltigen zu blenden one allen grund, verstand und geist.

Es fürt auch Bernhardus noch zwen sprüch Jo. iij. [13] „Niemand fert gen himel, denn der vom himel ernider komen ist, nemlich des menschen Son, der im himel ist“ und j. Cor. xv. [47] „Der erste mensch ist von der erden irdisch, der ander mensch ist der Herr vom himel.“

Hie were aber herrn Bernhardo von nöten gewesen, das er mehr denn Grammaticam Mummellij⁵³ hette verstanden. Er hat die gab der prophe-

⁵¹ *Conc. Ephes. ed. Ed. Schwarz. Berlin 1930 und Grillmeier-Bacht. Das Konzil von Ephesus 1, Freiburg 1951.*

⁵² *Cyrrill. In Joh: MPG 73,30.*

⁵³ *Vgl. D. Reichling. Joh. Mummellius. Freiburg 1880 und H. Bückler. WZ 111, 1961, 51.*

cey nicht und martert die schrifft mit seinem verkerten kopff also, das er mit seinem greifflichen irthumb und schrifft felschen jderman gnugsam warnet, das man sich vor im hüten solle.

Zum ersten spricht er, des menschen Son sey vom himel komen und macht im der Satan ein Valentinisch gesicht, das er meint, Christus sey wol ein mensch, aber ein himlischer mensch, der sein leib nicht vom erd- rich, sondern vom himel habe, das ist sein irriger verstand. Denn der Grammatist weis nicht, wie man von der person Christi nach beiden naturen reden sol. Nemlich dieweil die person Christi unzertrenlich ist, das man der gantzen person zulegt, das sie nach der einen natur thut oder leidet und also mus man reden umb der personlichen einigkeit willen. Denn zwo natur, göttliche und menschliche, sind inn Christo nur eine person, darnach müssen sich auch unsere gedancken und wort richten, wenn man recht und Christlich von im reden wil, wie es sich geziemt. Nu ist die menscheit Christi oder sein leib je vor der auffart nicht im himel gewesen. Darümb ist der leib, nicht also bereit vom himel, sondern wie anderer menschen leib hie niden auff erden vom Adam komen als hie S. Augustinus⁵⁴ spricht: Er Christus hat sein leib vom Adam genomen. Denn Maria, sein mutter ist vom Adam. Dieweil aber itzt die menschliche natur inn Christo dem ewigen wort oder Son Gottes inn einer person vereinigt und also Christus Gott und mensch ist und die zwo naturen eine person ist solcher gestalt, das die selbige person nicht kan zertrennet werden. So spricht er, des menschen Son sey vom himel komen und sey im himel, denn gleich eben die person ist der eingeborn Gott und war nicht allein nach der Gottheit im himel, sondern auch an allen orten der gantzen creatur. Cirillus spricht hie Johan. iij.⁵⁵ Gottes wort stige vom himel, und er spricht, des menschen Son sey vom himel gestigen, denn er wolt nach der menschwerdung nicht inn zwo personen zerteilt werden. Das ist der rechte Christliche verstand dieser wort, das Gott der Son vom himel im die menscheit inn der Jungfrawe leib auff erden formiert, gemacht und personlich vereinigt hat und also eben diese einige göttliche person auch warer mensch ist. Derhalben solch herunder steigen dieser person nach der einen natur zugelegt wird und nicht folgt, das die menscheit oder der leib herab gestigen sey. So fert Bernardus zu aus un- verstand und wil uns einen bereiten menschen aus dem himel herab bringen, der nichts von der erden und menschen an sich neme, welche Valen- tins irthumb ist, als ir gehört, dadurch der listig Satan der menschlichen natur warlich allen trost und hoffnung wegnemen wolt. Denn als Atha- nasius ad Epictetum⁵⁶ schreibt: Solte Gottes ewigs wort nicht warhafftig- lich ins fleisch komen seyn odder im leib sein, das es nu ein phantasey were, so were auch unser heil und aufferstehung nicht inn der warheit, sondern ein phantasey wie der Teuffelische Manicheus lestert. Nu höret

Augustinus.

Cirillus.

Commentitius
Christus
Monasteriensium.

Athanasius.

⁵⁴ *Augustin. MPL 42,1032.*

⁵⁵ *Kyrill in Joh 3: MPG 73,39.*

⁵⁶ *Athanasius ad Epictetum: MPG 26,1029.*

des Athanasius wort: Sed non per phantasiam est salus nostra nec corporis sola, sed totius hominis, animae et corporis vere salus facta est in ipso VERBO humanum vere naturaliter ex Maria secundum divinas scripturas est et verum erat corpus Salvatoris. Verum autem erat quia simile erat nostro. Soror enim nostra fuit Maria quoniam omnes ex Adam sumus et nunquam quisquam dubitavit. Das ist der recht allt Christen glaub inn diesem Artikel. Dabey bleibt.

Gleich also reimet sich auch der spruch 1. Cor. xv. auff Bernhards irthumb. Er lieset daselbs die vergleichung Adams und Christi: was wir von dem irdischen Adam haben und was wir vom Herrn Christo vom himel haben und nennet Christum einen himlischen menschen. Das zeucht er bey dem har auff seinen trawm und meint, Christus heisse darümb ein himlischer mensch, das er nichts vom erdrich, vom Adam und Maria an sich genomen habe. Wo diese auslegung herr Bernhards war were, so folgte, das alle Christen menschen auff erden von Adam bis auff den letzten menschen auch ir fleisch am Jungsten tag nicht vom erdrich hetten odder von man und weib, sondern weren alle mit irem leib vom himel komen. Das bewere ich also. Paulus spricht am selbigen ort j. Cor. xv. Wie oder welcherley der irdische ist, solcherley sind auch die irdischen, und wie der himlische ist, solchereley sind auch die himelischen. Nu ist Christus nach Bernhards meinung also himelisch, das er nichts von menschen fleisch an sich hat vom Adam und Maria. So müssen auch alle seine Christen, die er hie himelisch nennet, auch wie Christus kein menschlich fleisch haben zum wenigsten am Jungsten tag. Wo komen sie denn her? odder sind zwen Adam, davon die menschlichen leib komen? So were nicht einerley menschliche natur, sondern zweierley non unius speciei. Sehet, solch irrig ding folgt aus Bernhards auslegung, so mus sie je falsch sein.

Consequens est
falsum Ergo
Antecedens.

Man sehe aber allein den selbigen text vleissig an, so merckt man, das Bernhard S. Paulus lere garnicht verstehtet. Denn Paulus wil daselbs anzeigen, wie es umb die menschliche leibe stehen werde nach der aufferstehung, nemlich, wie sie dem herrlichen leib Christi gleichformig werden müssen. Erstlich haben wir des irdischen Adams bild getragen, das ist unser leib, sind verstörlich und gebrechlich. Wir müssen inn der welt essen, trincken, dewen, auswerffen, schlaffen, sitzen, ligen, rugen, frost und hunger leiden, kinder zihen und andere natürliche werck des leibs thun und gebrechen leiden, wie auch unsere irdische elltern Adam und Eva gethan und gelidden haben.

Wenn aber der Jüngste tag kumpt, so wird es mit uns viel ein anders, denn wir werden nach der gemeinen aufferstehung das bilde des himelischen Adams Christi tragen, das ist eben das selbig wesen füren, das Christus nach seiner aufferstehung fürt. Was gebrechlichkeit an uns ist gewesen, die wird nimer sein; wir bedürffen als denn keines essens, trinckens, schlaffens und werden one notdurfft der creaturn leben, der leib wird gantz rein und schön wie die Sonn und unsterblich inn ewigkeit

bleiben. Wie Christus spricht Luce. xx. Inn der aufferstehung werden sie nicht weib und man nemen, denn sie können hinfurt nicht sterben, sie werden den Engeln gleich sein. Also wird das irdisch, sterblich und verweslich wesen nimer sein, sondern ein himlisch, unsterblich, unverweslich wesen angehen und bleiben, doch eben inn dem itzigen fleisch nach der substantz, das wir itzt haben. Denn nichts deste weniger bleiben unsere leibe war fleisch, das wir von unsern Eltern haben, allein das sie mit der unsterblichkeit bekleidet werden. Wie auch Christus leib itzt eben der leib ist, den er von Adam und Maria hat. Aber dazumal im irdischen leben war er sterblich. Itzt ist er glorificirt und unsterblich und wird ein himlischer mensch genennet, nicht darümb, das er von der erden und Adam seinen leib nicht habe, sondern umb der glorien der aufferstehung willen, das er itzt aus dieser welt inn ein himlisch unsterblich wesen eingangen ist, dahin wir, so an in gleuben, auch eingehen werden. Und als denn sind wir auch himlisch durch Christum und haben doch gleichwol die vorigen leibe, die wir hie inn der welt hatten. Wie Christus selbst von seinem leib redet nach der aufferstehung Luce. vlt. [24,39], da die Apostel meineten, sie sehen nur einen geist, da sprach er: Sehet meine hende und meine füsse, denn ich selbs bins, greiffit mich an und sehet, denn ein geist hat kein fleisch und gebein, wie ir doch sehet, das ichs habe.

Die aufferstehung nimpt unser natur nicht hinweg sie vernewret sie aber und macht sie besser.

Ambrosius.

Der heilige Ambrosius j. Cor. xv. spricht⁵⁷: Christus heisse darümb der himlische mensch, denn er sey nicht auff die gemeinen weise menschlicher blödigkeit empfangen und geboren, sondern aus dem willen göttlicher maiestet. Denn er habe so gar eigentlich unser natur, das er derhalben der ander Adam und ein mensch genennet werde. Solt er aber darümb nicht ein angenomener mensch unsers geschlechts sein, das er himlisch genennet wird, als die Ketzler sagen, so würden auch die nicht unserer natur sein, die inn diesem text auch himelisch genennet werden. Wenn aber von diesem niemand zweivelt, sie seien dennoch ware menschen, menschlichs geschlechts, so kan man an Christo auch nicht zweiveln, das er ein mensch sey unserer natur. Davon horet weiter die schönen wort Ambrosii in lib. de incarnationis dominice Sacramen. c. ix.⁵⁸: Carnis in Christo cum hominibus omnibus una natura est. Partus enim virginis non naturam mutavit sed generandi usum novavit. Denique caro de carne nata est, habuit ergo de suo virgo, quod traderet, non enim alienum dedit mater sed proprium e visceribus suis contulit inusitato modo, sed usitato munere. Habuit igitur carnem virgo quam naturae solennis iure transscripsit in foetum. Eadem igitur secundum carnem generantis Marie genitique natura nec dissimilis fratribus, quia dicit scriptura, ut per omnia similis fratribus fieret. Similis utique Dei filius nostri non secundum divinitatis plenitudinem sed secundum anime rationalis et ut expressius dicamus humanae nostrique corporis veritatem. Das

Merck.

Ambrosius.

⁵⁷ Ambrosius. In 1. Cor. 15: MPL 17,280.

⁵⁸ Ambrosius. De incarn. sacr. 9: MPL 16,876.

hab ich latin lassen bleiben, denn es laut uber die mas fein und deutlich auff unsern Artickel widder die Valentinianer und Manicheer und ist der rechte kern und inhalt der Schriffte inn diesem Artickel.

Augustinus De civitate dei lib. xiiij. c. xxiiij.⁵⁹ spricht, Paulus habe Christus darumb wöllen den himlischen menschen verstanden werden, denn er sey von himel komen, auff das er mit einem leib der irdischen sterblichkeit bekleidet würde. Welchen leib er darnach mit himlischer unsterblichkeit bekleidete und nennet auch die andern Christen himlisch, denn sie werden durch gnade glieder Christi, das sampt inen sey ein Christus als das heubt und der leib. Das ist nu der Christen verstand inn diesen worten Pauli, der hat grund und ist dem glauben ehlich. Aber der Ketzler gedicht reimpt sich doch gar zu keiner schriffte.

Zuletzt fürt der blinde mensch den spruch Matth. xij: [48—50] Da Maria Christum suchet und Christus predigte und sprach: „Wer ist mein mutter und wer sind meine brüder? Und recket die hand aus uber seine Jünger und sprach: Sihe da, das ist meine mutter und meine brüder! Denn wer den willen thut meines Vaters im himel, der selbig ist mein bruder, schwester und mutter.“

Hie merckt, wie unförmlich der arm mensch schriffte fürt. Lieber, was dienet der spruch ad propositum? Hie redet Christus von geistlichen müttern, schwestern und brüdern, die das Evangelion hören und Christum durch den glauben inn ir hertz empfanhen und ir leben nach dem Evangelio richten. Und Bischoff Bernhard zeuchts auff sein irthumb, da man von der leiblichen empfangnis und geburt Christi handelt. Ists aber nicht ein feiner Theologus? Die von Münster solten billich Bernharden zum König gemacht haben, so were er ein Bischoff, Prophet und König inn dem neuen Königreich zu Münster mit einander gewesen. Er kan je die schriffte fein bischofflich, falschprophetisch und königisch tractiren. Es mus furwar der Teuffel gewaltiglich zu Münster regieren und die sinne der ungleubigen verblenden, das man solche unchristliche, ungereimte, tolpische lere annimpt und diese selbs gemachten propheten, bischoff und König nicht ins Schlauraffenland schickt. Wolan, sie haben keinen recht-sinnigen Christen bey sich leiden wöllen. Was ists denn wunder, das sie gröblich irren?

Also habt ir eine gnungsame widderlegung des ersten irthumb. Dabey merckt doch inn einer summa, was ungehewerer Gottslesterung aus diesem irthumb folge, wie es auch Ireneus summirt lib. iiij. c. xxxij.⁶⁰ Wenn Christus nichts von Maria an sich genomen hette, so folgten diese stück alle.

j Unser fleisch hette keine hoffnung des himlischen lebens.

ij Christus were nicht recht erschienen, sondern putative. Man hette es gemeint, er were erschienen und were doch ein gespenst.

⁵⁹ Augustin. De civ. Dei 13,23: MPL 41,396.

⁶⁰ Iren. Adv. Haer. 3,32.

iiij Christus were kein rechter mensch unsers stammes, denn er hette nichts an sich von der substantz des menschlichen fleischs.

iiij Er were auch nicht warlich ein son des menschen.

v Da folgete warlich, das wir kein trost noch hülfle von im hetten. Denn wenn er nicht das worden were, das wir sind, was hülfle uns sein leiden und auferstehen? Were es doch nicht inn unser natur geschehen, ja es were nicht warlich geschehen, sondern allein ein schein gewesen oder fantasy, wie die Manicheer lestern. Welcher Christ aber kan solche Gotteslesterung leiden? dieweil die Schrifft der hochgebenedeiten menscheit Christi alle ware wercke und eigenschafft der menschlichen natur zulegt, das man nicht kan zweiveln, das fleisch Christi sey vom erdrich wie das unser. Er ist je inn mutter leib seine zeit (wie wir) getragen, darnach geboren, geseugt, inn die windel gewickelt. In hat gehungert, er hat getruncken, gegessen, gewachsen, geschlaffen. Er ist müde und zornig worden. Er hat geweinet. Er hat blut geschwitzet. Er ist warlich gefangen, gezeiselt, gekrönt, ans kreutz gehefft, warhaftig gestorben, warhaftig begraben, warhaftig widder auferstanden. Das alles sind gewisse zeichen eins waren menschen leibs von unserer natur, wie solchs Ignatius und Ireneus anziehen widder Valentinum und andere Ketzler.

vj S. Elisabeths wort [Luc 1,42] weren falsch: Gebenedeiet ist die frucht deines leibs. Denn Christus were nicht ires leibs frucht, als Tertullianus gar fein inferirt in lib. de carne Christi⁶¹.

vij Maria were nicht ein Mutter Christi, die doch Lucas Act. j. [14] ein mutter Jhesu nennet. Und Elisabeth nennet sie ires Herrn mutter Luce. j. [43].

viiij Christus were nicht Davids samen oder Son, denn er were kein warer mensch; und weren die Propheten von seiner zukunfft und geheimnissen noch nicht erfüllet und were also falsch, das die warheit selbst gered hat Luc. xxii. [69] Was von mir geschrieben ist, das hat ein ende, das ist, es ist nu erfüllet. Summa es müsten die Propheten und Evangelisten falsch sein.

ix Dazu wie ir oben gehört, wo Christus nicht ein warhaftig menschlich fleisch und leib hette, wie wir haben, sondern hette einen himelischen leib nach Bernhards meinung, der nicht vom Adam keme, so folgete, das die grösten Artickel unsers glaubens falsch weren. Nemlich, das der Artickel Auferstehung eben des fleischs falsch were. Das wir am Jüngsten tag nimer die menschen weren, die wir itzt sind, sondern andere und nur der eine teil des itzigen menschen selig würde. Ja, es folgte, das gar kein auferstehung were und Gott inn seinen zusagen nicht warhaftig were. Das bewere ich also: Paulus spricht j. Cor. xv.: „Der erste mensch ist von der erden irdisch, der ander ist vom himel himelisch.“ Wie der irdische, also sind auch die irdischen. Wie der himelisch, also sind auch die himelischen. Derhalben wie wir die bildnis des irdischen getragen

⁶¹ *Tert. De carne Christi 21: MPL 2,833.*

haben, so werden wir auch tragen die bildnis des himelischen. Das verstehet Bernhard auff sein phantasey, nemlich das Christus sey ein himelischer mensch, der vom himel sey gestigen und habe sein leib nicht inn Maria gefunden oder von irem irdischen fleisch an sich genomen.

Wolan! Were denn Christus solcher gestalt himelisch, das er von dem irdischen Adams fleisch nichts an sich hette, und wir sollen im gleichbürtig werden der selbigen sach halben, so folgt, das wir auch auff Bernhards weise müsten himelisch werden, das ist gantz einen andern leib vom himel kriegen, der nicht von der erden oder menschlichem fleisch her keme wie nach Bernhardus meinung der leib Christi auch nicht von der erden und Adams fleisch und blut kompt. Wenn es denn er selbig leib nicht were, den wir itzt haben, so höre ich wol, wir müsten diesen irrdischen leib herunter inn der erden lassen staub und dreck bleiben und ein gantzen andern neuen haben. Wo bliebe denn Aufferstehung des fleisch, das wir itzt haben? Müsten wirs doch nach Bernhards lesterung hinder uns lassen und ein andern leib anziehen. Denn ein solcher himlischer leib, wie Bernhard davon redt, were ein newer leib, welchen wir zuvor niemals gehabt hetten. So folgete je, das wir am Jüngsten tage nimer die itzigen menschen weren, die wir itzt sind, dieweil wir den vorigen leib nimer hetten darin und damit wir hie zeitlich sind geporen worden, darinnen wir gelebt haben und sterben. Ein mensch ist nicht allein die seel. Sondern leib und seel bey einander ein person, ist der mensch. Also würde allein die seel selig, der leib bliebe in der erden. Und folgete also weiter, das gar kein Aufferstehung were ublich. Das wider aufferstehet je, welches zuvor gefallen ist inn tod. Nu ist die seel nicht gefallen, sonder der irdisch leib. Wo nu der selbig unser irdische leib nicht solt wider komen, sondern gantz ein anderer vom himel himlisch (nach Bernhards meinung), so stünde kein menschen leib wider auff, sie blieben und verdürben alle inn der erden. Derhalb were gar kein aufferstehung. Denn der himlisch leib, davon Bernhard trewmet, darinnen wir die bildnis Christi trügen, wirdt nicht erweckt, so er nie gestorben ist, sonder er würde von neuen gemacht. Er wolte denn sagen, die verdampften müsten inn iren irdischen leiben aufferstehen.

Die weil aber das alles grausame irthumb und unmöglich ist, so folgt unwidersprechlich, das Bernhards und seiner gesellen Artickel erstuncken und erlogen, ja ein Teuffelische ketzerey ist und sie verzweifelte feinde Christi und der Christenheit sind, die der Teuffel so irrig hat gemacht, das sie selbs nimer wissen, was oder wo von sie reden. Denn gedenckt doch bey euch selbs: Ist es doch einander gantz widerwertig, das sie sagen, Christus sey ein warer mensch und sey nach dem fleisch aus dem geschlecht Davids geborn. Und daneben leren sie, Christus habe weder von Maria noch von andern menschen seinen leib oder fleisch. Was müste das fur ein war mensch sein, der von keinem menschen auff erden ein einigen tropffen bluts und fleisch an sich genomen hette? Die leut

sind unsinnig, wie auch Tertulia[nus] lib. de Christi carne von Valentins irthum redt⁶².

Aber dieser End-Christisch geist verkert die sprachen. Denn geporn werden von eim weibs bild kan niemand anders verstehen, denn das die frucht des weiblichen leibs einer natur sey mit seiner mutter, eins geblüts und fleischs. Ein weibs bild empfehet inn iren eigen leib ir frucht oder kind und auch von irem leib das empfahen und geben erheischen des weibs blut und fleisch. Und heist nicht geborn, wenn ein kind anderswo her den leib hette und allein inn des weibs leib etlich Monat lege, wie ein gast inn einer herberg. Es stehet alzu klar, das Christus ein frucht sey des jungfrawlichen leibs Marie, nicht ein frembder gast. Tertulianus spricht⁶³: Si Maria non filium, sed hospitem in utero gestabat Iesum, quomodo dicit Elisabet, Beatus fructus uteri tui? Quis hic fructus uteri, qui non ex utero germinavit, qui non ex utero radicem egit. Wolan Christus ist gesetzt zum zeichen, dem widersprochen wird Luce. ij. Aber weh dem, der im widerspricht und in nicht annimpt.

Dieweil ir nu solchs alles, als ich verhoffe, wol verstehtet, so habt vor augen diese trewen warnungen 1. Johannis iij. [1—3] „Ir aller liebsten, glaubet nicht einem jeden geist, sondern probiret die geister, ob sie aus Gott seien. Denn es sind viel falscher propheten inn die welt ausgegangen. Dadurch erkennt den geist Gottes. Ein jglicher geist, der da bekennet, das Jhesus Christus ist inn das fleisch komen, der ist von Gott, und ein jglicher geist, der da nicht bekennet, das Jhesus Christus ist inn das fleisch komen, der ist nicht von Gott. Und das ist der geist des Wider-Christis, von welchem ir habt gehöret, das er komen werde, und ist itz schon inn der welt.“

Diese warnung ist warlich ernstlich und gehet recht wider die Mönsterischen. Denn wenn man ir irrige lere im grund ansihet, so ist es eben dieser geist des Widerchristis. Denn wiewol sie diese wörter auch gebrauchen: Empfangen, geborn, menschen Son, so geschicht es doch allein zum schein. Und verleugnen alle rechte natürliche bedeutnus und krafft dieser wort. Denn wo er nichts von Maria hette an sich genomen, so were er kein warer mensch und were also nicht ins fleisch komen. Und müste also unser fleisch noch inn seiner eigen unflat sterben und verderben ewiglich.

Hütet euch, lieben brüder, als lieb euch ewer seligkeit ist und last euch die alten Schlangen nicht überschleichen. Denn ir sehet, wie er die armen stad Münster betrogen und gar nahe umb ehr, leib, gut und seligkeit gebracht hat. Fürwar, wie er die Hevam verführet mit seiner schalckheit, also hat er die sinne der Widerteuffer verruckt von der einfeltigkeit inn Christo. Er wird weiter umb sich schleichen. Ich kenne seine gedanken. Er mag wol leiden, das man Christum hoch rhüme und inn scheinbar-

⁶² *Ebd.* 830.

⁶³ *Ebd.* 833.

licher heiligkeit lebe. Allein kan er nicht leiden, das man von der person Christi gleube, was uns die Göttliche schrift gibt. Wo er nicht anrichten kan, das man die Gottheit Christi verleugne, wie er bey den Arianern vorzeiten angericht hatte, so lesst er das selbig bleiben und gedenckt. Herr, ich kan die Gottheit Christi nicht leugnen, die gaben der sprachen sind zu gewaltig inn der Kirchen. Man hat die Bibel rein. Ich wil die lere von Christo auff einen andern ort antasten und wil irrthumb von seiner menscheit erwecken. Denn wenn ichs so weit bringe, das man doch inn einem stücke unrecht von Christo helt und gleubt, so hat man Christum schon verloren. Er lesst sich nicht teilen. Wer ein stück leugnet, das man von Christo halten sol, der verleuret den gantzen Christum. Arius (mein lieber Apostel) lies in einen waren menschen bleiben, aus Davids stamme, einen waren son Marie. Er leugnet aber seine Gottheit, der blieb inn meinem reich und ist verdampft. Nestorius lies im auch sein menscheit unangefochten. Aber er trennet die person Christi und wird ein verdampfter ketzer. Apollinaris glaubt, Christus hette einen waren leib. Er glaubt aber nicht, das Christus auch wie wir ein vernunftige seel hette, und ist ein ketzer.

Valentinus hielt, Er hette ein leib oder fleisch, aber es keme vom himel, und ward verdampft.

Pelagius lies Christo sein Gottheit und menscheit. Er nam im aber die krafft seines ampts. Denn er meineth, wir möchten Gottes gepot one die gnad Christi erfüllen aus natürlichen krefftten. Und verleugnet also die verdienste und krafft des todes und der auferstehung Christi. Derhalb halff in das ander alles nicht, wie from er im Leben war, und ward verdampft.

Nu wil ich die Mönsterischen Schwermer, meine trewe Apostel, lassen prechtig rhümen von der Gottheit Christi, von tödtung des alten menschen, von guten wercken, von der gnugthuung Christi. Aber daneben wil ich sie mit einem schwindel geist verdrehen, das sie nimer wissen sollen, wo die menscheit Christi her kompt. Man hat meines Apostels Valentinu schier vergessen, der mus wider herfür zu Mönster. Sie glauben dem Evangelio nicht, sie wöllen trewme und gesichte haben. So wil ich inen Valentins gesicht machen, das sie sollen wehnen, unter einem guten schein Christo zu ehren, das er rein sey, das fleisch oder leib Christi sey nit von Maria angenommen, sondern sey aus dem himel herab komen, so haben denn meine gesellen die ungleubigen Jüden gewonnen und wird Christus bey inen genant, aber im grund gantz und gar verleugnet. Denn man lasse im die Gottheit und menscheit, wie man sonst wil. Wenn man leugnet, das er von Maria seinen menschlichen leib und natur angenommen habe, so hat man nicht den rechten waren Messiam, der welt Heiland, inn den Propheten verheissen, im Evangelio zu gegen, der ist Marie rechter son, vom Samen Davids. Sonst ist kein anderer Christus denn der selbig Jhesus von Nazaret, zu Bethlehem von Maria warer mensch geborn. Die schrift verheisst ein solchen Christum, der vom geblüt Abrahe und

Davids sey, von einer Junckfrawen geboren werde. Also das er ein menschliche seel und menschlichen leib habe.

Wenn sie denn schon lang ein Christum rhümen, der von keinem weibs bilde warhafftiglich geboren ist, so ists doch nicht der rechte Christus, ebenbürtig.

wie die Jüden noch auff iren ἡλειμμένον Ilimmenon warten⁶⁴. Hoc est, ut Lactantius de vera sapientia lib. iiij cap. vij.⁶⁵ ait, ungender curatum, das ist auff einen geschmirten Götzen, der jenen tausent jar lang gute tag auff erden mache.

Widerlegung des Andern Artickels den glauben und gute werck betreffende⁶⁶.

Hie sehet ir, lieben brüder, ein künen helden an Bisschoff Bernharden; da verret er seines hertzen gedancken. Der arme Bachant hat auch wöllen gros werden und was sonders anfahen. Were er nu im Papstumb geblieben, so were er ein armer herr Bernhard gewesen keines namens, denn er hat ire Theologien nie gesehen. Wer er aber Lutherisch geblieben, so hette er auch keine besondere wirdigkeit und namen kriegt. Denn er ist warlich ein elender Theologus wiewol viel geschwetzig und hoffertig. So hat er nu gedacht: Ich wil weder Bepstisch noch Lutherisch sein, ich wil ein eigne Sect anfahen, so krieg ich auch einen anhang, das man weit und breit von herr Bernharden sag, der hab erst den rechten weg gefunden.

Denn es gefelt im der Papisten lere nicht vom glauben und guten wercken, der Lutherischen lere auch nicht; sie sind alzu Paulinisch und rhümen den glauben alzu seer, wie Bisschoff Bernhard meinet. Nu feret Bisschoff Bernhard zu und findet ein mittelstrassen und rhümet den glauben und gute werck. Fragt man nu, warümb im des Luthers lere vom glauben und wercken nicht gefalle, so ist das sein grund:

Zum ersten, Die Lutherischen reden imerdar vom glauben, der werck wird wenig gedacht.

Zum andern, Sie sagen, der glaub sonder gute werck mache selig.

Zum dritten, Sie sagen, der glaub möge keine gute wercke bey sich vertragen, die gute werck helffen zur seligkeit nicht.

Zum vierden, Man findet bey den Lutherischen hurerey, geitz, sauffen und fressen, und was mehr einem fleischlichen leben zugehöret.

Zum fünfften, Sie lernen, es sol alles mit dem schlechten glauben ausgericht werden. Und er sagt, man möge solchs alles aus iren schrifften und ires leben fruchten vernemen.

Wolan, wir sind nicht unter dem Münsterischen König, sein reich gehet nicht weiter denn die schrancken bey der stadt, sonst müsten wir von dem heiligen Pelagianer und Novatianer Bernhardo gnad begeren. Derhalb sol er uns auch zu hören.

⁶⁴ *Ilimmenos* = der Gesalbte (von ἀλειφῆσθαι — gesalbt werden) vgl. RE³ 1,64.

⁶⁵ Lactantius. *Div. instit.* 4: *De vera sapientia* c. 7: MPL 6,465.

⁶⁶ Vgl. *Unsere Ausgabe* 1,195.

Auffs erst ists mit verlaub erlogen, das Bernhard sagt, die Lutherischen reden nichts von guten wercken. Ich rede von gelerten, rechtsinnigen leuten, nicht von einem jeden Bachanten, der sich Lutherisch nennet und weis nicht warümb.

Denn ich wil unsere bücher lassen zeugnis geben, das hie Bernhard seines vaters art nach auff uns erdicht, das sich nimer mehr sol erfinden. Denn wir mögen one rhum sagen, das die zehen gebot darin alle gute werck begriffen, weder von den Papisten noch Widderteuffern jemals so gründlich und vleissig sind ausgelegt, gepredigt und unter die kinder getrieben worden als inn unsern Kirchen. Doch sol das werck den meister loben odder schenden. Sehet die frucht des Münsterischen glaubens und haltet sie gegen unserm wandel, so sol Bernhard gewißlich schamrot werden, wo anderst noch ein tropff Christlicher ehr inn im ist.

Zu Münster haben die grossen werck-heiligen diese gute werck auffgerichtet.

Sie zerschlahen alle bilder, reissen nider alle Kirchen. Sind das nicht rechte Felicianer⁶⁷?

Sie veriagen die rechte Oberkeit, so von Gott eingesetzt ist, und machen ires gefallens ein eignen König. Ist das nicht ein auffrhur?

Sie haben wol bey drey hundert fromer, erber leut aus der Stat vertrieben⁶⁸, darumb das sie sich nicht haben wollen wider tauffen lassen und zu irer tölpischen ketzerey ergeben. Wo haben sie zu solcher that lere oder exempel inn der schrift? Sie haben den selbigen haus und hoff, geld und geldes werd genomen und unter sich geteilet. Sind das nicht reuber?

Sie vergönnen einem weib, von irem man zu lauffen, so der man nicht irer secten ist und zu einem andern sich halten. Sie vergönnen zwey oder drey weiber zu nemen. Sind das nicht Nicolaitische hochzeit⁶⁹.

Sie halten nichts fur Ehestand denn was inn irer ketzerey zusammen geben wird. Sonst mus in alle welt unehrlich und Bastart sein. Ist das nicht ein rechte unsinnigkeit?

Sie zwingen die leute zur Widertauff und wollen doch, es möge niemands getaufft werden, er gleube dann, wie sie leren. Wie werden denn die getaufft, die heimlich Bernhards lere für eitel Teuffels lere halten und müssen doch schweigen, wöllen sie nicht erwürget werden?

Sie binden man, weib, Jungfrawen und was wider sie ist, halb nackend an die pfael⁷⁰ und schiessen zu inen. Das ist ir liebe, gedult und glaubens frucht.

Sie machen rerum communionem, das ist alle güter gemein nicht wie zu der Apostel zeit, das man neme, wer bringt, sondern so lauts zu Münster: Bring her oder zu tod geschlagen. Wer wenig hat, der mags deste besser

⁶⁷ Felicianer — Anhänger des B. Felix von Urgellis (Adoptianer). Vgl. Hauck 2,307.

⁶⁸ Rhegius nennt als erster die Zahl 300.

⁶⁹ Vgl. E. Lohmeyer. Komm. z. Offenbarung d. Johannes. Tübingen 1926, S. 22.

⁷⁰ Kerssenbrock 850.

leiden. Wie mancher fromer man mus hie sein hart gewonnen gut seinen kindern entziehen und es den ehrlosen Widerteuffern geben.

Sie zwingen zwölffjeringe kinder zur Ehe zu komen wie ire Propheten herausen bekennen⁷¹.

Sie halten alle menschen inn der gantzen welt, was ausserhalb irer lere ist, lerer und schüler für eitel unchristen und haben sich von der allgmein Christlichen kirchen abgetrennet und halten weder einigkeit noch liebe mit inen. Das stück allein ist so arg, das es denen von Münster alle ire gute werck, wenn sie schon sonst lebten wie rechte Brunones, Francisci, einsidel, ja wie die Engel inn grund hin ein verderbt.

Da gegen sehe man alle ordnung inn unsern Kirchen und die lehr, so erfind sich inn unsern büchern und inn der that, das wo man trewlich leret und lebt, wie der Gott selige lerer D. Martinus lert⁷², alda ist ein stil fein wesen. Die oberkeit, sie sey an der person, wie sie wolle, wird erlich gehalten und wo sie schon widder die lehr Christi handelt, weicht man der oberkeit und setzt sich nicht gegen ir, sondern leist gehorsamen inn allen dingen, die man one sund thun kan.

Man hat gemeine kassen fur die armen, daraus wird allen dürfftigen zur notturft gegeben, sie sein dem Evangelio zugethan oder nicht, denn Christliche liebe mus auch den feinden dienen. Niemand wird gezwungen, sein handreichung zuthun, sondern trewlich dazu vermant. Armer leut kind, töchter und söne, werden, wo das inn vermögen ist, mit heyrat gut und zerung zur schule gefurdert.

Man lest bilder⁷³ stehen als ein ding, das uns nichts schadet, man lert aber, das man ir nicht zur abgötterey misbrauchen solle.

Wer unter uns ist odder wir unter im, der dem Evangelio feind ist, den lassen wir gehen und bitten Gott fur in, jedoch wo wir im auch Christliche lieb mögen erzeigen, lassen wir in nichts entgelten.

Unsere lerer und pfarrherren sind im Ehestand nach S. Pauls lehre, auff das sie durch versuchung nicht der Kirchen ergernis geben.

Mancher mensch, Gott weis es, der zuvor inn unordelichem leben mit hurerey oder trunckenheit gelebt hat, der schempt sich seins vorigen lebens und lebt nu gegen jederman unergerlich.

Die kindlin lernen den Catechismum⁷⁴ und werden teglich darin also geübt, das manch zwelff jering kneblin odder Töchterlin die Artikel des glaubens besser verstehet den Bernhard und alle seine mitschwermer.

Der tauff und des Herrn Christi Nachtmal werden bey uns gehalten wie es Christus eingesetzt, die Apostel gelert und gebraucht, die erst Kirche und fromen rechtsinnigen lerer alzeit inn der gantzen Christenheit gehalten haben. Und das man je nicht vermein, das den Lütherischen mit spaltung und zwitracht wol sey, haben sie sich zu Augspurg im Reichstag, da

⁷¹ *GQB* 2,72.

⁷² *Vgl. WA* 11,246ff.

⁷³ *Vgl. H. v. Campenhausen. Tradition und Leben. Ges. Aufsätze. Tüb. 1960.*

⁷⁴ *Vgl. RE*³ 10,141.

man zelet M. D. xxx. jar vor dem Römischen reich erboten, das sie auch den jetzigen Bisschoffen und Prelaten gern wollen ir gebürliche reverentz und gehorsamen leisten. Allein das man sie nicht dringe von der reinen lare des Evangelii denn sie stellen nach niemands ehre oder gut. Sondern all ir wesen ist dahin gericht, das sie je gern ires Herrn und Gottes Jesu Christi Evangelion inn seinem rechten verstand hetten und, so viel Gott gnad verleihet, darnach lebten.

Wir wollen aber herr Bernharden auff seine Artikel antworten, so sihet man, was die warheit ist. Auff den ersten: Das irret herr Bernharden, das die Lutherischen seer viel vom glauben schreiben und predigen und im mehr zu geben denn unsern wercken.

Auff das man nu unser meinung wol verstehe, ist zu mercken: Erstlich, das wir allzeit gelert haben und noch leren: Man solle, man müsse gute werck thun. Wer sich des glaubens rühmet und kein gut werck thut, der hat einen todten glauben, der in nichts hilfft. Wo der recht glaub ist, da sind gewislich auch diese stück nach mas der gnaden, Gottes furcht, rew und leid über die sund, ubung inn guten wercken, die Gott fordert. Und wo diese stück nicht sind, da ist gewislich der glaub nicht. Denn als unmöglich es ist, das ein fewer da sey und brenne nicht, noch leuchte nicht, so unmöglich ist es, das ein glaub im menschen sey und nichts guts wircke. Darumb sind die allein Titel Christen, die vom glauben rühmen und leben heidnisch, sie vergessen irs tauffs und names und sind gleich dem unfruchtbaren feigenbaum, der auch bletter hatte aber keine frucht [Mt 21,18].

Zum andern, wenn man die leut leret, wie aus einem sunder ein fromer Christ werde und wo durch ein mensch fur Gott from werde, ob es geschehe durch den glauben inn Christum oder durch unser werck. Hie reden wir vom glauben und wercken unterschiedlich, wie von nöten ist und die Apostel auch gethan haben. Und unser ler ist nicht ein vergeblich unnütz gezenck, sondern ein notwendig unterricht zu erhalten den grund des Christlichen glaubens, nemlich das wir allein durch Gottes gnaden from und selig werden. Und ist das unser lere.

Fur Gott macht uns allein der glaub from, nicht unsere werck, das gehet also zu. Von natur sind wir alle sunder und können uns auch selbs nicht von sunden helfen. Allein Jhesus Christus kans und thuts, der hat die sund gebüset und uns Gott versünet. Wer nu seiner sunde wil los werden, der hat keinen andern weg, denn das er inn Christum Jhesum gleube, durch welchen glauben werden im alle sund verziehen. Nicht das der glaub inn uns ein solch volkomen werck oder tugend sey an im selbs, denn wir müssen mit den Aposteln on unterlas schreien: HERR, mehre uns unsern glauben. Aber also gehets zu: Christus ist dem vater angemem, die werck und leiden Christi sind so thewer und unendlicher wirdigkeit fur Gottes augen, das sie alles und der menschen wol mögen zudecken. Wenn ich nu Christum habe, so setze ich in zwischen Gottes zorn und meine missethat, als denn ist das lösegelt und versüne opffer so starck und verdienstlich,

Bernhards
Bachanten
Argument:
Unter den
Lutherischen
sind viel böser
menschen. Ergo
sie sind nicht
die rechten
Christen und ir
lere ist falsch.

Wie man allein
durch den
glauben from
wird.

Man kan
Christum allein
durch den
glauben zu eigen
kriegen.

das mir Gott umb seines Sons Christus willen gern wil alle meine sund verzeihen. Nu kan ich aber Christum nicht durch werck ergreifen und zu eigen kriegen, ich mus in allein durch einen festen glauben zu eigen kriegen. Ich mus in allein durch ein festen glauben oder vertragen ins hertz fassen. So ist der denn selb nu gerechtigkeit fur Gott und Gott sihet denn nicht auff mein personlich unreinigkeit, sondern auff den Gnaden stul Christum, zu dem ich geflohen bin. Wenn Gott auff mich sehen wolte, wie es noch mit mir stehet, so fünde er noch sund im fleisch Rom. vij., [18] denn die böse begird ist noch nicht tod und möchte ich nicht bestehen fur Gottes gericht, denn wie from ich imer bin, so gebricht mir noch mehr denn viel, das helt mir aber der Vater zu gut umb des Sons willen und rechnet mir nicht zur verdammis, so ferr ich mirs nicht las gefallen, sondern stets rew und leid dar uber hab und Christum fur meinen Heiland halte.

Thu zu hauff alle deine gute werck, so findestu, das sie noch nicht so vollkommen sind, als sie sein solten und das gesetz erfordert. Wie können sie uns denn fur Gott from machen, dieweil Gott inn seinem gericht nicht die aller kleinste mackel der sunden wil noch kan leiden?

Wenn man denn schon Sanct Petern selbs gefragt hette: Bistu ein Christ? so hette er je müssen antworten: ja, Gott hat mich zu gnaden auffgenommen und helt mich fur sein kind und from. Hett man denn weiter gefragt: Hastu solch kindschafft umb Gott verdient mit deinen wercken oder ist es ein gnad? so hette er geantwortet: es ist eitel gnad. Gott ist mir gnedig umb Christus willen. Er sihet Christum an, er sehe mich sonst nimmermehr an.

Fragte man denn weiter: wie kriegstu denn Christum und seine verdienst zu eigen? So spreche er: Ich armer sunder gleub, das Gott Christum gesand habe, das er den sundern helffe, unter denen bin ich auch einer, und ich gleub inn Christum, das er mein heiland auch sey. Wer inn in gleubt, der hat ablas der sunden inn seinem namen. Das ist jhe seine lere, wie wir inn seinen Episteln und Actis lesen. Hie sehet ir, das wie billich alle heiligen müssen die ehre Gottes gnaden und nicht irem eignen verdienst zuschreiben, welche gnad Gottes inn Christo kan man jhe nicht anderst denn durch ein festen glauben ergreifen. Gott verheisst und gibt, du gleubst und empfehest.

Und wenn du denn gleubig worden bist und also ablas der sunden hast und fur Gott gerechtfertigt bist, so thustu erst gute werck. Man mus an der ersten Tafel Mosi anfahen, darnach kömpt die ander. Dieweil ein mensch kein rechten glauben inn Gott hat, so kan er auch kein gut werck thun. Nu ist kein rechter glaub inn Gott denn der glaub inn Christum, dieweil kein anderer Gott ist denn Christus, so mus jhe der glaub vorher gehen als der grund und born guter werck und die wercke folgen wie Sanct Augustinus spricht: Die werck gehen nicht vor der frommachung, sondern folgen ir nach⁷⁵. Also haben von diesem handel aus Sanct Paulo

Zeugnis der
alten
Orthodoxen.

⁷⁵ Vgl. *August. Ep. 194,5.19: MPL 33,880.*

geleret Ambrosius und Augustinus, die auch mit ausgedruckten worten sprechen: Sola fides, allein der glaub macht from⁷⁶, das ist: wir werden fur Gott allein durch den glauben from gerechnet, verstehe, allein aus gnaden und barmhertzigkeit Gottes, die er uns inn Christo verheissen hat. Gleuben wir nu solcher zusagung und vertrauen auff Gottes barmhertzigkeit inn Christo, so verzeihet uns Gott unser sund und helt uns fur from umb seines Sons willen, der unser einiger mitler und versüner ist, der vertritt uns und gibt uns auch seinen geist, das wir auch anfahen Gottes gepot zuhalten, aber es gehet schwach von stat, das fleisch hindert den geist, das wir die gepot hie im fleisch nimer erfüllen, sondern allweg ubertreten, das ist uns leid und hangen an Christo, der ist uns ein erfüllung des gesetzes, so wir inn in gleuben. Und das ist Sanct Paulus lere zu Römern und Galatern und heist Iustitia fidei⁷⁷, die frömkeit des glaubens, oder frömkeit aus gnaden, da die ehre nicht uns, sondern göttlicher zusagung und barmhertzigkeit zugeschrieben wird. Die guten werck aber sind zeugnis solcher fromkeit, das sie inn uns ist. Wo gute werck nicht sind, da ist gewislich kein frömkeit.

Nu merck, wer gnade hat, das wir inn dieser lere der guten werck inn keinem argen nie gedacht haben. Sondern wir haben von zweien dingen unterschiedlich geredt, vom glauben als vom guten Bawm, von wercken als von guten fruchten [Matth. 7,17]. Und das ist die rechte weis von guten wercken zu leren, das man zuerst den grund lege, das ist den glauben inn Christum, one welchen kein gut werck geschicht, das Gott angemem sey.

Darnach leren wir allzeit von guten wercken, da durch Got unser vater gepreiset, unser fleisch gecreuzigt, unser nehester gebessert und im gedienet wird. Der glaub hat sein ampt, die werck haben auch ir ampt, die mus man nicht durch ein ander werffen und mischen, wie Bischoff Bernhard thut, sondern wol unterscheiden. Denn wo man nicht recht gründlich und unterschiedlich vom glauben und wercken redt, so wird die gnad Christi vertunkelt, das wir nicht eigentlich wissen, wie ein sunder from wird und wozu uns Christus nütz ist. Fur war, kömpt frömkeit und seligkeit aus unsern wercken, so ist Christus vergeblich gestorben. Ists denn nicht wol gethan, das man die gnad Christi thewer achtet, dadurch wir von gewalt der finsternus gebracht sind, die wir weder begert noch verdienet haben.

Aber es steckt Pelagius inn Bischoff Bernhard und allen widderteuffern, das sie die gnad Christi nicht können noch wollen rein predigen und gros achten. Ir eigen thun und heiligkeit mus imerdar mit lauffen und Christo an der seiten stehen. Und wenn wir denn die ehre der frommachung und seligmachung Christo zuschreiben, des sie allein ist, so schreyet der heilos Widderteuffer, man gedencke der werck nicht und predige ein blossen

Monasterienses
habent Pelagium
in corde et
pulmone.

⁷⁶ Vgl. *Ambrosiaster MPL 17,83*.

⁷⁷ Zur *iustitia fidei* vgl. *P. Althaus. Die Theologie M. Luthers, Gütersloh 1972, S. 200*.

glauben und verstehet nicht, was des glaubens und der werck eigentlich ampt und art ist. Es were denen von Münster viel besser gewesen, es weren auff ein mal inn ir Stadt gefallen thewring, schwerd und pestilenz, denn ein solcher feind Christi.

Guter werck gedencken wir allweg und allenthalben, aber wie die Apostel ir gedacht haben, nicht wie Pelagius und sein schuler Bernhardus gedencken, die durch ire werck auch wollen fur Gott from und selig werden, wie der Phariseer mit seinem fasten und eusserlicher frömkeit.

Was Bernhard im selbs zu gut helt, das strafft er inn andern.

Doch Bernhard sol hie sich selbs lügenstraffen. Er spricht und bekent frey, das fur Gott niemands möge rechtfertig werden denn allein durch den glauben an Jhesum Christum. Wolan hie redt er die warheit, wiewol er sie nicht verstehet.

Antecedens est verum, ergo et consequens.

Nu merck aber, was aus dieser schlusrede folge. Macht allein der glaub Christi fur Gott from als denn inn der warheit ist, so folgt, das die werck nicht from machen fur Gott, das ist die sund werden uns nicht umb unserer werck willen vergeben, sondern umb Christus willen werden wir fur Gott from gehalten, nicht umb unserer werck willen, sondern aus gnad umb Christus willen so wir inn in gleuben.

Furwar so wird uns auch die ewige seligkeit, die ein unendlich gut ist, nicht umb unserer verdienst oder werck willen gegeben, sondern aus gnaden umb Christus willen Tit. iij. [7], Ephe. ij. [5], Rom vj. [14].

Wo man glauben rhümpt, so richt man gute werck auff, denn wercke können so wenig one den glauben etwas sein als der leib one die seele lebendig sein kan.

Aber darümb sol man gute werck nicht unterlassen, sondern erst wol und Christlich leben, auff das wir der uberschwenglichen gnad Gottes inn Christo nicht undanckbar werden, der hat uns nicht von sunden gereinigt, das wir wider inn den unflat der sunden fallen sollen.

Sihe, das ist unsere lere, die mus hie Bernhard selbs inn seiner confession recht bleiben lassen, wider seinen danck, denn sie folgt aus seiner lere.

Also verdampt er inn uns, das er doch selbst leret und gewislich aus Luthers büchern gelernt hat. Denn das er furgibt, wie man inn Christo zweierley mus war nemen, zum ersten, das Christus unser frommacher und einiger erlöser ist, dadurch erlangen wir ablas der sunden. Zum andern, das Christus ein unschuldig leben geführt hat und ein spigel aller zucht und tugent ist, dem sollen wir inn unserm leben gleichbertig werden und heiliglich leben. Solchs hat er aus des Luthers Postill⁷⁸ gelernt inn der vorrhed vor der Epistel, die man inn der Christnacht gebraucht hat, und rhümpt viel von guten wercken und wie man Christo solle im leben nachfolgen, welchs alles D. Luther gründlich und tausentmal besser hat gelert, da noch Bisschoff Bernhard quantitates Sillabarum inn Murelio gelernt hat, ja der arme mensch hette weder von wercken noch vom glauben nichts recht gewisst, wo D. Luthers Postill nicht were. Man lese allein Luthers bücher: Gute werck werden ir lob haben inn irem werd als wol als der glaub. Er hat auch ein eigen buch „von guten wercken“⁷⁹

Grammatisten solten sich der Theology nicht rhümen.

⁷⁸ *Luthers Kirchen-Postille: WA 10,I,1 S. 18.*

⁷⁹ *Vgl. WA 6,204ff.*

geschrieben vor zwelff jaren. Doch herr Bernhard hat dazumal villeicht zu Swollis oder Daventer die Grammatica gelernt⁸⁰.

Auff die andern calumnien herr Bernhards, das wir leren, der glaub mache selig one gute werck, das ist war. Aber das ist unser verstand. Der glaub inn Christum macht uns from und selig, das ist, die sund wird uns verziehen und die seligkeit gegeben umb Christus werck und verdienst willen und nicht umb unser werck oder wirdigkeit willen. Es ist unsert halben eitel gnad, das ist jhe der gantzen Christenheit lehr und glaub inn der gantzen welt.

Aber Bernhard verstehet es unrecht und meinet, es sey unser meinung. Wer schon kein gute werck thue, wenn er nur glaubt, so werde er from und selig. Man bedürff guter werck nicht, das ist unser meinung garnicht. Denn ir habt oben gehört, das wir ein solchen glauben predigen, der durch die liebe wirckt. Darümb, welcher kein gut werck thut und zeit und fug dazu hat, der wird nicht selig. Warümb? Denn es wird niemand selig, denn die recht Christgleubigen, welcher aber kein gut werck thut, der ist nicht Christgleubig. Denn es ist unmöglich, das der rechte glaub one gute werck sey, dieweil er der lebendig born ist aller guten werck. Darümb verkert uns hie der heilig Widderteuffer unser lere fur grosser Münsterischer liebe.

Auff die dritten Calumnien. Wir leren, das im werck der frommachung, wenn man fragt, was das eigentlich sey, dadurch wir fur Gott gerecht werden, so ists allein der glaub inn Christum. Und inn diesem fall leidet er kein werck neben sich. Verstehe, er leidet nicht, das man sage: Ich werde durch mein eigen werck from gemacht, denn die schriffte legt frommachung dem glauben zu, nicht unsern wercken. Sonst mag er die gute werck nicht allein wol bey sich leiden, sondern er hat sie gern und bringt sie als seine frucht und treibt uns zu guten wercken, als starck er ist. Und ist gleich, als wenn ich itzt einen heiligen als S. Petern und Christum zusamen vergleichen solt im werck der erlösung. So sprich ich, Christus mag keinen heiligen neben sich leiden. Verstehe, im werck der erlösung kan er nicht leiden, das ein heilig auch unser erlöser genent werde, denn Christus hat uns erlöst und kein ander heilig, darümb sol und mus allein er den Titel und die ehre haben, das er unser einiger erlöser ist, und sol diesen titel kein heilig haben, er sey wie gros er wolle Johannes Baptista, Petrus oder Paulus. Hie ist unser meinung nicht, das Christus gar kein heiligen könne bey sich leiden. Nein, nein, er wil die heiligen inn ewigkeit bey sich haben. Aber wenn man von erlösung redt, so sol Christus allein die ehre haben, zu der ehre lest er (wie billich) keinen heiligen komen. Also mus der glaub gute wercke bey sich haben und hat sie auch von natur, aber wenn man disputirt, welchs unter den zweien, nemlich Glaub und Werck, den sunder from mache vor Gott, so sol der glaub den titel behalten. Und inn diesem ampt kan er kein werck

Bischoff Bernhard leugt auff die Lutherischen und verkeret in ire wort.

⁸⁰ Vgl. *uns. Ausg. 1, S. XII.*

neben sich leiden, sonst würde die ehre unsern wercken und nicht Gottes gnaden zugelegt. Das were Gottes lesterung.

So kömpt Bischoff Bernhard und verkert inn seiner confession unsere lere, als lereten wir, der glaub möchte gar keine werck bey sich leiden, als ob wir einen ommechtigen, wercklosen, todten glauben predigten, das thun wir nicht, der Widderteuffer erdichtet solchs aus seinem unsinnigen hirn. Damit ist auch auff die Fünfft Calumnien geantwortet.

Auff die vierde Calumnien herrn Bernhards, da er als ein reiner Phari-seer unter den Lutherischen nichts denn eitel publicanen, seuffer, fresser und hurer find, sey das unser antwort:

Da gebraucht Bernhard ein rechts Donatisten stücklin. Die verdampften und verliessen auch die gantze Christenheit umb etlicher bösen falschen Christen willen, gleich als weren sie aller ding heilig und eitel Engel. Wolan es sind rechte Donatisten und Novatianer.

Wir bekennen, das viel unter uns sind, die sich des Evangeliums behümen, aber ubel leben und dem Evangelio allein ergernis und schmach erwecken. Aber das ist allen guthertigen sehr leid. Wir sehens ungerne und haben mit ihnen nichts zuthun, denn das wir sie vermanen, straffen und Gott fur sie bitten. Wir wolten gern besser sehen, wenn ists aber inn der Kirchen jemals so wol gestanden, das nicht unkraut unter gutem korn gewachsen sey und faule fisch unter gutten fischen ins netz sind komen. Klagt nicht solchs Paulus zun Römern, Galatern und Corinthern? Gleichwol sind allzeit auch etliche rechtglaubige frome Christen unterm haufen gewesen, die verhoffen wir unter uns auch zu sein. Und das böse buben unterm schein des Evangelii sind, gehet uns nichts an; wir haben sie nicht heissen sauffen, fressen, unkeusschen, geitzig sein und andere fleischliche laster uben, es ist uns leid. Wir wollen aber die netze nicht umb etlicher faulen fisch willen zubrechen, wie der uberheilig Widderteuffer Bernhard zu Münster gethan hat. Der verrehet sich hie und öffnet sein eigen hertz, das er den rechten Widderteufferischen Teuffel bey sich hat, der die Donatisten inn Aphrica verblend. Die Donatisten sperreten auch die augen auff inn Aphrica und sahen mit gleisnerischem gesicht, das viel böser leut den namen der Christen trugen die doch im grund rechte Heiden waren. Da furen sie zu und sünderten sich ab von der gantzen Christenheit und gaben fur, sie wolten eine rechte reformirte Kirchen auffrichten, darin eitel lebendige heiligen weren und waren so rein inn irem sinn, das sie auch die Tauff fur unrecht und unkrefftig hielten, welche bey den Christen durch böse Pfaffen oder diener gegeben und empfangen ward und teufften sie alle widder, dadurch vermeinten sie die rechten heiligkeit auffzurichten und schalden redlich auff S. Augustinum, wie er inn der versamlung der Gottlosen were, welchs verrheter und buben weren. Da gab inen Augustinus antwort: Es weren ja auch böse leut inn seiner Gemein, aber der Sacrament heiligkeit und auswirckung

Der Donatisten Teuffel ist von Aphrica gen Münster geflogen.

Der Donatisten und Münsterischen irtum ein ding.

Wie S. Augustin den Donatisten geantwortet⁸¹.

⁸¹ *August. c. Donat.: MPL 43,174.*

stünden nicht auff des dieners heiligkeit, sondern auff Gottes wort und einsetzung. Christus were selbs der Teuffer und gebrauchte den diener als ein werckzeug derhalbden die Tauff inn irer krafft und wirkde were und bliebe an ir selbs recht, ob gleich der diener gottlos were. Auch möge die eusserliche gemeinschafft der bösen und guten den guten an irer seligkeit nichts schaden die weil sie inn der bösen irthumb und Gottlos wesen nicht verwilligen und es inen nicht gefallen lassen. Man solle sich umb der bösen willen nicht von der allgemeinen Christenheit absondern, Christus wird am Jüngsten tag zu gericht sitzen und das unkraut vom gutten weitzen scheiden. Mitler zeit können und sollen wir keine zertrennung machen. Wer sich aber von der Kirchen absondert, der wird ein schismaticus und hereticus, das ist ein rotten geist und ketzer, deren kan keiner selig werden, er kere denn widder umb mit rew zu der mutter, der heiligen Christenheit. Das las im herr Bernhard auch gesagt sein, denn er ist ein newer Donatist, der sich an der bösen leben gestossen hat und hat zu Münster auch ein gantz unbefleckte heilige Kirchen wollen anrichten, darin eitel heiligen weren, ein rein netz one faule fisch, ein rein tennen one unkraut und hat sich mit seinem hauffen dadurch von der gantzen Christenheit auff erden abgesondert und getrent.

Die Münsterischen sind Schismatici und Heretici.

Was heiligen er aber inn seiner Kirchen hat, lernt man itzt wol von seinen falschen Propheten. Das ich fur war inn der Christlichen Kirchen sicherlicher wolt ein grober publican oder offener sunder sein denn inn Bischoffs Bernhards ketzerischen spelunck der aller heiligester Pharisier.

Der widder-teuffer rhum eigne heiligkeit.

Wolan, er rhüme sich seiner wercke, wir Lutherischen sunder und publicanen wolten gern auch leben als Christen. Aber wir wollen uns der lautern Gottes gnad rhümen, denn das ist unser armen sundern reim: Si vis alienus esse a gratia, iacta tua merita. Augustinus in Psal. xxxj.⁸².

Der Christen rhum Gottes lautre gnad.

Widderlegung der Münsterischen lere von der Tauff.

Die ungelerten prediger zu Münster wissen noch nicht, was eigentlich die Tauff Christi ist, halten die Tauff gar nahend fur unser, nicht fur Gotts werck; derhalbden meinen sie, wo nicht das Tauff kind selbs das Evangelium verstehe und gleube, auch vor der Tauff den sunden widerstrebe und den alten menschen ausziehe, alda sey die Tauff Christi nich. Daher kömpt denn der irthumb, das sie die kinder nicht teuffen wöllen, dicweil sie irs bedünckens nicht wissen und nichts gleuben. Was sollen die leute rechts von der Tauf wissen und lernen, so sie noch nicht wissen, was die Tauff eigentlich an ihr selbs ist. Ignorata definitione rei nihil certi de ea statui potest. Wenn ich viel wolt vom menschen oder menschlicher natur reden und wüste noch nicht, was ein mensch fur ein creatur were, was künd ich rechts und gründlich davon lernen?

⁸² August. in Ps. 81. MPL 37,1046.

Augustinus
Was die Tauff
Christi sey.

Sanct Augustin in Tract. in Johannem am xv. Capite. iiij. fragt: Was ist die Tauff Christi? und antwortet: Es ist ein wasserbad im wort und spricht weiter: Thu das wasser davon, so ists kein Tauff. Thu das wort davon, so ists kein Tauff⁸³.

Sehet, lieben freund. Also hat S. Augustinus, ein hocherleuchteter Christlicher lerer aus S. Paulo. Ephe. v. und Tit. iiij. fein klar und kurtz fur die augen gestellet die beschreibung der Tauff, was sie sey inn irer substantz. Und er spricht zum ersten, es sey ein wasser bad, doch nicht ein jglich bad, denn wasser allein fur sich selbs were kein Tauff. Es ist aber ein solch bad, das zu bereit wird durchs wort Gottes. Nu reinigt Gottes wort die sunder Johan. xv. [2]. Darümb nennet Paulus die Tauff zu Tit. am iiij. [5] ein bad der widdergeburt und erneuerung des heiligen geists, welcher im Sacrament der Tauff gegeben wird. Also spricht Christus Matthej am xxviiij. [18] und Marci. xvj.: „Mir ist gegeben alle gewalt im himel und erden. Darümb gehet hin und leret alle völcker und Teufft sie im namen des Vaters und des Sons und des heiligen Geists. Wer gleubt und getaufft wird, der wird selig, wer aber nicht gleubt, der wird verdampt.“

Hie habt ir Gottes befehl, wort und das bundzeichen das wasser inn Gottes wort gefasst.

Man hat inn der
Christenheit bey
den Jüden
kinder beschnit-
ten, warümb solt
mans jtz nicht
tauffen?

Nu ist das die Tauff itzt inn der Christenheit, das vorzeiten die Beschneidung bey den Jüden war. Gott wil ein eigen volck haben, das er seinem Son Christo Jhesu gegeben hat, das hat er vorzeiten durch die leiblich beschneidung als ein gewis gnaden zeichen zu gnaden auffgenommen, itzt nimpt ers auff durch die heiligen Tauff, vorzeiten nam er auff die Alten mit ihren kindern, das thut er itzt auch. Denn die beschneidung und die Tauff sind wol solch Sacrament, das eins dem Jüdenthumb das ander itzt der Christenheit gegeben ist. Sie sind aber einer gnaden zeichen und bedeuten auch ein ding und gehören auch einem volck. Denn wiewol vorzeiten die Jüden beschnitten wurden, itzt aber die Christen getaufft werden. So ists doch nur ein volck Gottes von anfang der welt bis an Jüngsten tag nur ein rechter gnaden bund.

Es sind alles Christen, wie wol die namen etlicher mas verendert werden. Denn Gott kennet keinen menschen fur sein kind denn allein die Christen, sie seien Jüden oder Heiden des geblüts halben, so müssen sie doch alle gleuben an Christum den gebenedeiten samen Abrahe, wie aller Christen vater der Abraham gegleubt hat Rom. iiij. [3], Gala. iiij. [6] Darümb leret uns Sanct Paulus, das zweierley Israel und zweierley Jüden sind Rom ij. und ix. Etliche sind Israeliten nach dem fleisch als alle geborne Jüden, die vom Jacob odder Israel herkommen. Und Israeliten nach dem geist, die da gleuben inn Christum, als wol als Jacob und Abraham gleubten. Das sind kinder der verheissung, die man find inn der gantzen welt unter Jüden und Heiden als Cornelius, Naaman Syrus, die weisen von Orient, das Sareptanisch weib, die Cananea, die Ninivi-

Es ist keiner
kein rechter Jüd
gewest, er sey
denn auch ein
Christ gewesen,
wiewol der nam
vorzeiten nicht
was aber eben
der selbig glaub.

⁸³ *August. in Joh. 15,4: MPL 35,1841.*

ter, so Bus theten. Und wir von Gottes gnaden, die von Heiden sind nach dem geblüt, aber Christen worden. Und Rom. ij. spricht er, das ist ein Jude, der inwendig verborgen ist und die beschneidung des hertzens ist ein beschneidung, die im geist und nicht im buchstaben geschicht. Derhalb wissen wir, das Jüd so viel ist, als ein bekennner Gottes, der Gott fur seinen herren und vater erkennet und bekennet, das sind alle Christen auff erden, sie sein des gebluts halben Jüden oder Heiden, da ist nichts angelegen.

Daraus kan nu ewer liebe wol erkennen, das es itzund mit der Tauff auch also sol zugehen wie vorzeiten mit der beschneidung. Wenn man einen alten beschnitte, den lerete man zuvor. Aber die kinder beschnitte man und lerete sie, wenn sie die lere verstehen künden.

Also sol man die alten, so noch nicht getaufft, zuvor den Catechismum leren und darnach teuffen, aber die kinder sol man zum ersten teuffen und darnach erst im glauben unterrichten. Nu sehet, was die Tauff sey. Sie ist ein wasserbad der widergeburt im wort.

Nu bedürffen die kinder der widdergeburt, denn sie sind alle kinder des zorns geboren Ephe. ij. [3] und haben die erbsund Rom v. [12] So kan man sie jhe teuffen und Gottes namen uber sie anrufen. So ist jhe Gott allein der uns widdergebirt junge und alte. Unser wissenheit und werck thuts je nicht, sondern die gnad des heiligen geists, der kan gleich so wol im unmündigen kind wircken als inn einem alten, wie wir sehen im Johanne dem Teuffer Luce j. [15] Es kan alles hie mit dem kind geschehen, was zu der Tauff gehort des Tauffs wesens halben. Man kans ins wasser tüncken, man kan Gottes wort dazu sprechen. Gott kan und wil sein geist dazu geben und benedeien, so bedürffen sie die kinder. Es hat auch Gott befolhen jderman zu teuffen, niemands ausgeschlossen. Wo feilt es denn? odder was hinderts, das man kinder nicht teuffen solt, so wol als man sie vor zeiten beschnitten hat? Es feilet an nichts. Christus hat sie Mar. x. [15] heissen zu sich bringen lassen und hat sie gesegnet, das ist, er hat sie seiner erlösung auch teilhaftig gemacht, die sund verziehen und inen den heiligen geist gegeben. Die Apostel werden auch gewislich die kinder inns Evangeliums bund auffgenommen haben, welchs ist ein gemeinschafft der benedeiung Christi. Das bezeugen auch die fromen alten Christen Tertulianus De Corona militis⁸⁴, Origenes in vj. cap. ad Ro.⁸⁵, Ciprianus lib. iij. Epist. viij.⁸⁶, Gregorius Nazianzenus in oracione De sacro lavacro⁸⁷, Ambrosius De voc. gentium lib. ij. ca. viij.⁸⁸, Augustinus lib. x. De Gene. ad literam ca. xxij.⁸⁹. Die alle geben kundschafft, das der kinder Tauff nicht ein new ding sey, durch den Bapst oder men-

davon wir Christen heissen ist alweg gewesen.

Kinder Tauff allweg inn der Christenheit gewesen.

⁸⁴ *Tert. De cor. mil. (MPL 2,121).*

⁸⁵ *Orig. in Rm 6 s. o.*

⁸⁶ *Cyprian. Ep. 64,2 s. o.*

⁸⁷ *Greg. Naz. De sacro lavacro: MPG 36,381.*

⁸⁸ *Ambrosius. De voc. gentium 2,8.*

⁸⁹ *August. De Gen. ad. lit. 23: MPL 34,426.*

schen erfunden, sondern von Aposteln her komen sey und ehrlich alle zeit inn der gantzen heiligen Christenheit gehalten worden.

Das ist wol war, das die Tauff Christi wie vorzeiten die beschneidung bedeut des hertzen reinigung, das man der sunden absterbe und Christlich lebe. Aber diese stück wirckt der heilig geist inn uns, wir könnens nicht aus eigener macht. Und die stück sind noch nicht dazu geben, wenn man ein menschen Teuffen wil, sondern sie fahen inn der Tauff an und werden das gantz leben bis inn leiblichen tod getrieben und geübt. Denn die böse heff, fleischliche begird bleibt noch inn den getaufften und mus der geist widder sie one unterlas streitten, das er sie nicht herschen lasse.

Und wenn man ein alten teufft als man denn zur Apostel zeit die alten mit hauffen teuffte, so ists von nöten, das man die perle nicht fur die sew werffe und zuvor die leute im glauben unterricht und sie frage, ob sie auch Christum fur iren Herrn Gott und erlöser erkennen und sich im ergeben wollen, hinfurt nach dem Exempel Christi ein unschuldig leben zufüren. Aber mit den kindern ist solch eigne antwort nicht von nöten. Es ist gnug, das wir alten, die auch kinder Abrahe sind, nach dem glauben unsere kinder zu Christo bringen, das er sie auch zu uns inn gnaden bund auffneme und segne, wie inn der beschneidung auch geschach. Darnach, wenn sie verstendig werden, so kan man sie leren und fragen, was zum Christlichen glauben gehört.

Was feils haben die Widderteuffer hie an der kinder Tauff? Ey, sagen sie, sie wissen nichts und gleuben nichts. Lieber, wie weistu, das sie nichts wissen oder gleuben? oder wie weistu, das ein Alter gleubt? Er sagt wol: ich gleub, du kansts aber nicht wissen. Wie oft haben die Jüden gesagt: ich gleub und nachmals hat es sich erfunden, das es erticht ist gewesen. Die Apostel teufften den Simon Magum und erfand sich, das er allzeit ungleubig war gewesen. Man teufft auff Gottes befehl, der ists, der uns vernewert, nicht unser vernunfft oder freier wille. Und so er den kindern selbs zeugnis gibt, das sie zum reich Gottes gehören und das sie im lieb sind, so haben sie ein besser und gewisser zeugnis fur sich, denn wenn ein alter schon brieff und sigel gibt und hoch schwert, das er gleube. Die menschen geben zeugnis von inen selbs, das kan wol feilen, wie es denn oft geschicht. Aber hie gibt Christus den kindlin selbs gute zeugnis, dar-auff können wir viel sicherlicher bawen und teuffen denn auff ein ungewis menschen antwort oder zeugnis. Es ist den Widderteuffern unmöglich zubeweren, das die kinder nicht können gleuben, das weis ich. Darümb bawen sie iren Widdertauff auff ein sandboden. Es ist ein liderlich bö argument, das sie aus S. Peters Epistel zihen, die inen zu irem furnemen gar nichts dienet.

Sie sprechen, die Tauff ist ein verbund eins guten gewissens gegen Gott und fordert die tödung des fleischs. Ergo: Man sol kein kind teuffen. Denn Petrus wil hie die Tauff nicht beschreiben, was sie wesentlich an ir selbs sey, sondern wil die alten, zu denen er schreibt, vermanen inn einem busfertigen leben sich zu uben und fort zufaren, wie sie denn inn der

Act. viij. [36]

Untüchtig
unbindig argu-
ment der
Widderteuffer.

Tauff versprochen und sich mit Christo verbunden hatten, hinfurt nicht der welt, dem Satan und dem fleisch zudienen, sondern Christo nachfolgen. Daraus folgt aber nicht, das man allein die teuffen sol, die selbs antworten können vom glauben. Denn es mag dennoch wol eine ware Tauff Christi gegeben und empfangen werden, da schon der getaufft mensch nicht gefragt wird noch selbs antwort.

Nu lernet, lieben freund, den Mönsterischen Geist kennen. Der Geist Christi hat die kinder lieb, bewart sie durch eigne Engel. Christus wil, das man sie zu im bringe, segnet sie. Die Apostel haben gewislich nach dem ernstlichen befehl Christi die kinder inn die Evangelische gnad auff genommen sampt iren eltern. Die gantze Christenheit hat die lieben kindlin forderlich bisher allzeit zu der Tauff mit eil getragen.

Aber Bernhard und seine kindsfeind haben Herodis hertz, der die kinder lies erwürgen. Also viel an inen ist, wollen sie den kindern den weg zur seligkeit versperren und sie also geistlich ermorden. Were Bernhards geist aus Gott, so thete er bey den kindern, was Gottes geist dabey allzeit gethan hat. So er sie aber nicht wil zum heiligen Sacrament der Tauff, zum gnaden bund zulassen, so wil er sie geistlich ermorden, das sie nicht sollen ablas der erbsund kriegen und also verderben. O wüsten die armen leut zu Münster, was der Teuffel durch Bernhard zuthun im sinn hat und wie er ire hertzliebe kindlein an der ewigen selgkeit hindern wil, sie würden in flihen wie den leibhaftigen Teuffel selbs. Denn rechnet doch selbs: Wenn schon die kinder Tauff den kindern nichts nutz were, als doch unmöglich ist, dennoch solt dieser geist die kinder Tauff kein hundsbad nennen umb Gottes worts willen, das jhe inn der Tauff gebraucht wird. Darüber die Engel im himel und alle creatur sich entsetzen, das nennet dieser geist ein hunds bad. Der Teuffel kan sich warlich nicht verbergen. Wenn er schon lang schrifft fürt und schmückt sich mit grosser gleisnerey, als were es sein ernst, so empfelt er doch im selbs zu letzt und reckt die oren herfur. Derhalben haltet fur gewis, lieben Christen, Jas kein Christ nimer mehr kan sprechen, die Tauff sey ein hundsbad. Denn ein Christ furcht und liebet Gott und weis, das die kinder Gottes bildnis sind, denen die Engel selbs dienen. Und das hie kein andere meinung ist aller Christen denn die kinder zu Christo bringen, das sie auch selig werden. Und das hie Gottes befehl und wort sind und solch gros ernstlich ding gehandelt wird, das auch die Engel im himel solchs begern zusehen. Die schrifftten, so Bernhard furt, sind nichts ublich ad propositum und diese zehen jar von vielen vor langst gnugsam verantwortet.

Am ende dieses artikels macht Bernhard viel unnützlich geschwetz wie die welt, das ist nach seiner meinung die Bapst lere und Lutheraner auch Fürsten und herrn der Tauff feind sein, denn sie fürchten, sie müssen from werden. Juncker Bernhard sol aber hie wissen, das wir der Tauff nicht feind sind, denn wir sind all ein mal recht und Christlich getaufft. Gott gebe seine gnade, das wir der Christlichen Tauff gemes leben. Aber

Gottes geist
fordert die
kinder zum heil.

Die Münsterischen haben
grösser gefahr
innwendig von
Bernharden und
seinen Prophe-
ten denn aus-
wendig vom
Bischoff.

seiner Tauff sind wir ja feind, denn es ist ein Widdertauff und ein lesterung der Christlichen Tauff, damit sie sich als mit einer kreiden oder kriegs zeichen zu samen verbinden widder die Christenheit, wie am tag ligt. Wir wollen euch umb all ewer tauffen und gute werck, die ir rhümpt, nicht eine böse nus geben und wissen, das es fur Gott stinckt. Denn ir seid abtrünnige, verleugnete titel Christen. Keret wider! furwar, die Axt ist an baum gelegt. Es wird Gott inn die harr mit seinem erschrecklichen namen nicht also schertzen lassen, das werd ir sehen.

Widderlegung des Münsterischen Artikels
von der Bus und vom Fall, nach dem man getaufft ist.

Die Münsterischen stincken hie nach irem vater Novato, der hatte eine irrige lere von der Bus als solten die, so einmal gefallen sind, nach der Tauff nimer zu gnaden komen, welcher irthumb streit wider das gantz Evangelium. Dieweil auch der gerecht felt, stehet aber wider auff, und wir sundigen alle tag, jdoch wer unter uns wider auff stehet und hat uber seine sunde rew und leid, vertrawert auch, es sollen im seine sunde im namen Christi verziehen sein, der wird wider zu gnaden angenommen. Was were sonst die predig von der penitentz, wenn penitentz nur einmal im leben geschehen möcht? Es ist nur eins und die kan nicht verziehen werden, nemlich die sund inn heiligen geist, das ist die sund zum tod, dafur man nicht fruchtbarlich bitten kan. j. Jo. v. [16] Es ist der unglaub und endlich unbusfertigkeit. Wir können aber nicht wissen, wer diese sund thut, sollen aber fur jderman bitten, das in Gott bekeren wolle. Mich nimpt wunder, ob die Münsterischen heiligen auch das Vater unser beten oder nicht; sie halten je sich selbs fur gantz heilig und rein nach irer Widdertauffe. Es sind rechte neue Kathari, also nannten sich selbs die Novatianer, wie Hieronymus schreibt in Hoseam ca. xiiij.⁹⁰ Sie unterstundten sich, eine gantze reine Gemeine zu machen auff erden und das unkraut vom guten weitzen scheiden vor der ernd, das doch (als Ciprianus ad Antonium De Novatiano schismatico Epist. ij. lib. iiij. spricht) der Herr den Aposteln nicht zugelassen hat, das sie das unkraut hetten mögen vom korn erkennen und scheiden^{90a}. Wie wollen sie aber ir reinigkeit beschirmen, so am tag ligt, das sie auffrührisch, reubisch und unfriedlich sind, welchs sind früchte des fleisch. Es wird aber ein anderer ires lebens heiligkeit beschreiben, dem wil ichs sparen und sey auff diesen artikel gnug. Wenn sie schon sonst uber all unstrefflich lebten, so ist das allein ein verdamliche sund gnug, das sie sich von der heiligen Christlichen Kirchen einigkeit absondern. Die schrifftten aus S. Paulo zun Ebreern reden von der sund inn heiligen geist, nicht von teglichen sunden, deren sich auch die grösten heiligen, als Paulus selbs Rom vij. beklagen, und als Augustinus sagt, sprechen müssen: HERR, verzeihe uns unsere schuld als

Hieronimus.

⁹⁰ *Hier. Comm. in Hos. 3,14: MPL 25,941.*

^{90a} *Cyprian. Epp. MPL 3,787.*

wir verzeihen unsern schuldigern. Sie haben inn diesem artikel tunkel und unverständlich geredt. Komen sie wider, so wil ich, wils Gott, mehr davon schreiben.

Widderlegung des letzten Artikels die Ehe
betreffend.

Bernhard gibt fur: der Ehestand sey allein unter den fromen gleubigen Christen, aller Gottlosen und Heiden Ehe sey ein hurerey. Und wie gut zugedencken ist, die weil er meinet, die Christenheit sey nirgend denn unter den Widderteuffern, so helt er gewislich, das auch sonst an keinem ort der ware Ehestand sey denn zu Münster und wo sein verzweivelte Rott die Widderteuffer wüten und rasen. Ehestand.

Das aber auch eine ware Ehe sey unter den
ungleubigen, beweis ich also.

Der Ehestand, wie er von allen Christen bis anher beschrieben und gehalten worden ist, der ist die ehelich zusamen verbindung oder vereinigung des mans und weibs zwischen den personen, die zusamen heiraten mögen one hindernis der blutfreundschaft. Matrimonium
quid?

Alhie sehen wir, wenn man und weib, die einander nicht angehören inn verbottenen graden, zusamen gegeben werden inn Ehestand, das ist ein Ehe aus dem natürlichen Rechten Instit. lib. j. tit. de jure naturali gentium et civili⁹¹. Und das haben die Römischen Keiser inn Keiserlichen rechten fur eine rechte Ehe gehalten und Gott hat uns inn solcher ordination dem Keiserlichen recht unterworfen. Wer dawidder redt und handelt, der redt und handelt wider Gottes ordnung Rom. xiiij. Justinianus.

Nu mag ein solche Eheliche vereinigung, wie itzt beschrieben, auch unter zweien ungleubigen sein. So folgt auch, das es ein ware Ehe sey, unangesehen, das sie nicht gleuben. Gott hat je das natürlich gesetz inn unser hertz geschrieben Rom ij. [15], das erkent er fur sein werck und gab, und aus solchem natürlichem gesetz und liecht haben auch die Heiden den Ehestand fur ein heiligs ding gehalten, wie ire Bücher bezeugen, und haben den ubertrettern und Ehebrechern ein harte peen gesetzt, das man sie tödten sol, ut habet lex Julia.

So nu auch Heiden und ungleubige aus dem natürlichen gesetz inn Ehestand, wie er oben beschrieben, komen und irer viel den selbigen on leibliche ubertretung halten. So ist ein rechte Ehe zwischen in, so viel die Ehe an ir selbs betrifft. Denn das der Ehestand auch sol im rechten Christlichen glauben im Herrn geschehen, ist war, aber es ist accidens nicht substantia matrimonii. Es ist dem Ehestand nicht wesentlich ange-

⁹¹ *Corp. iur. civ. 1,2: De iure naturali et gentium et civili.*

bunden, sondern zufellig, wenn man von der Ehe inn der gemein an ir selbs reden wil. Es gehört zum Christlichen Ehestand, das es im Herrn geschehe. Sonst solt es dem Ehestand also eingebunden sein, das er nicht one den glauben inn Christum ein warer Ehestand sein möcht. So wüsten wir warlich nicht, wer ehelich oder unehelich were, dieweil nicht allein die Türcken, Heiden und Ketzler kein rechten glauben haben in Christum, sondern auch die Christen zuweilen fallen und man als denn, so oft einer in todsünd felst, müst sagen: Nu ist der kein Ehemann und die kein Ehefraw. Wie wolt man aber zu letzt wissen, wer Ehelich oder unehlich were?

Aber Bernhard ist ein mal von der warheit abgefallen, was solt er denn recht gleuben oder schreiben? Er helt die Tauff unter dem Bapstum sey keine rechte Tauff umb der bosheit willen der diener und das vielleicht die Kinder, die nicht glauben haben, und henckt also die Tauff an der Pfaffen heiligkeit und unsern glauben, wie die Donatisten pflegen. Was ists denn wunder, das er auch den Ehestand an die personlichen heiligkeit anbind? Er hat nicht lernen, recht diffiniern und dividirn, und hat kein grund inn der schrifft. Darümb irret er allenthalben; er meint, menschlicher misbrauch und bosheit solle stercker sein denn göttliche güte, warheit und unzerstörliche ordnung. Die bösen menschen misbrauchen des Göttlichen gepots. Das Göttlich gepot bleibt gleich wol Gottes gepot wie zuvor. Simon Magus ließ sich teuffen; die Tauff war gerecht, aber Magus war ein bub, der die rechte ware Tauff unrecht empfieng; sein personlich ungerecht kan die Tauff an ir selbs nicht unrecht machen. Die Phariseer sassen auff dem stul Mosi und redeten Gottes wort; sie waren an irer personen buben, aber Gottes wort bleib gleichwol, das es ist an im selbs. Judas predigt das Evangelium, gleichwol bliebe das Evangelium, das es ist, nemlich Gottes wort. Warümb? das gesetz, das Evangelium, die Sacramenta sind nicht der menschen odder auff menschen heiligkeit gebawen, sondern sie sind Gottes, auff Gottes warheit stehen sie. Wer Gottes wort und ordination hat, aber misbraucht, der schadet im selbs. Gott und sein wort bleiben gleich wol, das sie sind.

Nu wöllen wir schrifft hören, das die
ungleubigen-Ehe auch eine rechte Ehe sey
an ir selbs.

Lucas Act. v. [1] nennet die Sapphiram ein Ehelich weib des Ananie und den Ananiam iren Ehemann, und sie waren doch beide gottlos, das sie betrüglich mit irem gut umgiengen und gewislich schwere sund theten. Darümb strafft sie Petrus, das sie beide sturben. Weren sie nu nicht recht Ehelich gewesen umb ired ungläubens willen, so hette sie der Apostel nicht Ehelich genennet.

Paulus. j. Cor. vj. [11] spricht, das die Corinther vor irer bekerung zum Christlichen glauben sein Ehebrecher gewesen. Nu waren sie jhe vor der

bekering eitel Heiden; sind sie nu inn dem Heidnischen unglauben Ehebrecher gewesen; so ists klar, das unter inen keine rechte Ehe gewesen ist, sonst weren sie nicht Ehebrecher, sondern hurer gewesen.

Paulus. j. Cor. vij. [12] rhat dem christlichen Eheman, der bekert ist, das er sein ungleubig Eheweib bey sich behalte und nicht verlas inn hoffnung, das sie möcht zum glauben bekert werden. Solchs hette der heilig Paulus dem man nicht geraten, wenn zwischen inen keine rechte Ehe were.

Laban des heiligen Patriarchen Jacobs schwager war ein Heid, der Götzen hette, solten darümb Rahel und Lya nicht eheliche Töchter gewesen sein? Gen. xxxj.

Joseph nam inn Egipten Gen. xlj. [50] eins Heidnisschen Priesters tochter, welchs diese heilige Patriarchen nicht gethan hetten, wenn es keine rechte Ehe were, wo sie nicht beide allzeit rechte Christen sind.

Moses nam Jethro des unbeschnitten mans tochter, die Sephoram zum weib Exo. ij. [21] und hielte gewislich auch seines schwehers Ehe fur eine rechte Ehe.

Aber der grobe Bischoff von Münster meinet, wenn sich die creatur verendern, so müsse auch Gottes wort und ordnung verendert und zu nicht werden. Solche Schwermer waren auch vorzeiten, die hielten, es were kein Ehe unter den unglaubigen, das wollen nu die Münsterischen vernewern. Aber der schalckhafftige Geist sucht ursach, das er von einander treibe, was Gott zusammen gegeben hat, das man nichts thue denn Nicolaitische hochzeit haben alle tag, das hie ein weib kome, dort ein man und klage: Mein man, mein weib ist Bepstisch. Ich wil ein andern, ein andere. Damit wolt er solch unordnung im Ehestand anrichten, das uber zehen jar zu Münster niemand mehr wissen sol, wer des andern vater, mutter, brüder, schwester, weib oder man sey gewesen und also aus den Valentinianern auch Secundianer werden. *Qui addunt opera turpitudinis errori Valentiniano, ut habet Augustinus De octoginta octo heresibus*⁹². Das ist wol war, das den Ungleubigen umb irs unglaubens willen der Ehestand nicht nützt, dieweil ir hertz unrein ist und was sie itzund thun im unglauben, das ist sund. Aber die vereinigung im Ehestand odder der Ehestand ist nicht der Heiden und ungleubigen werck, sondern Gottes ordnung, man brauche sie recht oder unrecht, so ist es und bleibt Gottes ordnung, an im selbs. Das die personen, so drinnen sind, nicht gleuben, das ist ir schad, der Ehestand ist gleichwol ein Ehestand. Der ungleubige sundet inn allen dingen, aber des ungleubigen sund und Gottes ordnung sind nicht ein ding. Gott verwirfft des ungleubigen sund, aber sein ordnung verwirfft er nicht.

Solte alles das unrecht oder nichts sein, das den ungleubigen nichts nützt ist irer schuld haben. so müst Sonn, Mon, alle creatur, so die Gotlosen gebrauchen, ja der Schepfer selbst müste nicht schepffer oder Gott sein,

⁹² *August. De haeresibus 88. MPL 42,47. Über Secundus vgl. Iren. Adv. haer. 1, 11,2.*

dieweil er den Gottlosen nicht nütz ist. Was were das fur unsinnige narrentedung? Aber Bernhard sihet mit seinen augen allein auff des menschen reinigkeit und unreinigkeit und meineth, es sey alles daran gelegen, auff Gottes ordnung kan er nicht sehen. Der Teuffel hat in geblend, darümb verkeret er alle ding.

Aber, ir lieben brüder, lasset die irrigen schwermer faren, bleibt bey der einfeltigkeit göttlichs worts, wie das die Christenheit allzeit einhelliglich verstanden hat. Haltet den Ehestand inn ehren, er sey, wo er wolle. Den unglauben der Gottlosen sollen wir verdamnen, aber Gottes ordnung und wort sollen wir ehren, sie werden gleich bey Jüden oder Heiden gefunden. Das leret uns die schrifft nach der Orthodoxen auslegung. Das ist nach dem verstand der rechtgleubigen lerer, die ich aus der ursach auch eingefurt habe, das man nicht sage, ich füre wol schrifft aber nicht inn Christlichem verstande.

Hütet euch, hütet euch, lieben herrn und brüder, vor der Münsterischen Rott, denn sie hat schon Christum gar verloren und sind rechte Circumcellioner, die zwar mit iren unsinnigen wercken jderman gnugsam warnen, das man sich vor inen hütte. Und ich wil auch mit dieser kurtzen schrifft jderman vermant haben, das er sich hüte, wers verachtet, der gebe rechenschafft fur sich selbs. Ich thu, was mich Gott heisst.

Lieber, wo haben die Apostel jemals in Actis also gepredigt, das sie inn den Stedten die gleubigen an sich gehengt und oberkeit sampt andern ungleubigen vertrieben und sich an ir stad gesetzt hatten? Es sind auffrührer, die nach irs vaters des Teuffels art uns gerne leib, seel und gut verderbeten. Denn wiewol sie Artikel des glaubens und schrifft rhümen, so hatt doch der Teuffel im sinn, er wolle durch sie alle artikel des glaubens rein auffheben. Denn merckt doch seine list.

Er leugnet die ware menschwerdung Gottes. Wo nu die nicht were, so fielen dahin die artikel von der Empfengnus, geburt, leiden, sterben, aufferstehung und auffart Christi. Wenn nu er nicht inn unserm fleisch were aufferstand, so würden wir auch nicht aufferstehen, wir steckten auch noch inn unsern sunden, denn sie weren durch keinen rechten tod Messie bezalt und der tod nicht überwunden. Wo bliebe denn der artikel Ablas der sund? Wo bliebe die Kirche, welche one den waren Christum, seine ware menschheit, seinen waren tod, ware aufferstehung nicht sein kann. Were nu keine aufferstehung, wo bliebe das ewig leben nach diesem leben, das uns Gott inn Christo verheissen hat? Ja, wo bliebe Gott selbs? denn Gott hat uns alles guts inn diesen artikeln verheissen. Wenn es nu nichts were, so were es falsch. O, du verfluchte, hellische Gottslesterung! Wehe dir, du armes Münster! Wo nu Gott nicht solt inn seinem wort warhafftig sein, so were er nicht Gott, were denn kein Gott, wo bliebe der Vater und der Son und der heilig Geist? Es müste alle schrifft nichts sein.

Sehet ir, wie der tausent künstig Teuffel diese leut hinders liecht füret und durch sie im sinn hat, die schrifft, Christum und Christenheit und

den gantzen glauben zu verrucken und aus der menschen hertzen weg zunemen und inn Westfalln ein herr zu werden uber leib, gut und seel. Ja, darnach weiter zu rücken, das wird im Christus weren.

Wolan, ich wil Gott, den trewen Vater durch Jesum Christum unsern Herrn und Gott, der nach dem fleisch ein warer mensch aus Davids samen geboren ist, bitten, er wolle euch, die von Sost und gantz Westfalln inn gesunder lere und hoffnung des Evangelii inn einigkeit der Christlichen Kirchen bewaren. Ich hab itzt allein ir kleine bekentnis, die sie uber die Maur heraus geworffen haben, verlegt. Ob ir aber weiter zu unterricht und trost etwas bedürfftet, bin ich euch zu dienen allzeit willig. Bittet Gott fur mich.

Zu Zell inn Saxen, im Hornung
Anno domini xxxiiiij.

8. URBANUS RHEGIUS. REGNUM ISRAELITICUM

Diese 105 Thesen sind dem herzoglichen Sekretär Wichmann zugeschrieben, der in der Auseinandersetzung mit den Täufern in Osnabrück eine gewisse Rolle spielte. Er wird als Westfale bezeichnet, da er aus Osnabrück oder Bramsche stammte. Der Widmungsbrief ist undatiert. Die Thesen sind wahrscheinlich in derselben Zeit entstanden wie die „Widderlegung“, denn 1535 sind die täuferischen Gedanken in diesem Gebiet akut geworden, und die Prediger hatten allen Anlaß, sich mit ihnen zu befassen. Uhlhorn gibt freilich als Entstehungszeit 1536 an, was auch nur eine Vermutung ist. Da die Thesen später gedruckt wurden, ist es fraglich, ob die Disputation zustande gekommen ist.

Einleitend berichtet Rhegius, daß er Rothmanns „Restitution“ über Corvinus erhielt und sich gleich zu einer Antwort entschloß. Ob er Melanchthons Thesen, die sich ebenso gegen die „Restitution“ richteten, gekannt habe, ist den Quellen nicht zu entnehmen. Möglich wäre es. Sie haben die gleiche Tendenz und unterscheiden sich nicht nur durch den Umfang sondern auch durch die ausschließliche Ausrichtung auf den täuferischen Chiliasmus. Vorausgeschickt wird in den Thesen 1—10 eine Zusammenfassung (Farrago propositionum), dann folgt im einzelnen die Widerlegung der angeblich biblischen Lehre vom 1000jährigen Reich.

Der Druck dieser Thesen erfolgte in Augsburg 1536 (vorh. Göttingen). Nachgedruckt wurden sie in der Gesamtausgabe der Opera latina von 1562. Eine späte Nachwirkung hatten sie, als in der ev.-luth. Kirche Nordamerikas ein Streit über den Chiliasmus entstand. Hermann Flick in Detroit/Mich. übersetzte sie ins Deutsche und ließ seine Übersetzung in Hermannsburg/Hann. 1860 drucken.

Wir richten uns nach dem Göttinger Exemplar.

De Restitutione¹ Regni Israelitici
 contra omnes omnium seculorum Chiliastas²,
 in primis tamen contra Miliarios Monasterienses,
 disputatio Cellae Saxonum celebranda

Per Urbanum Regium Respondente Guilielmo
 Cleveno³, Aulae Ducalis concionatore.

Urbanus Regius Wichmanno Westphalo⁴
 Illustrissimi pientissimique Brunsvicensium ac
 Luneburgensium ducis Ernesti Secretario S. D.

Intellexi nuper ex literis Anthonii Corvini⁵, mei in Domino fratris dilecti, haereticos Monasterienses ad illustrissimum Hessorum principem Philip-pum misisse et forsitan per circumforaneos suos latius sparsisse libellum virulentum de restitutione regni Israelis⁶, in quo seditiosi latrones adserunt, ante diem extremum, corporale quoddam regnum Christi in terris fore, in quo sancti tantum omnibus antea impiis in orbe et magistratibus seculi gladio extinctis, sint dominaturi. O iustum, sed horrendum Dei iudicium! Tali caecitate mentis puniendae est deplorata illa Donatistarum, Valentinianorum, Novatianorumque impietas⁷! Ut igitur mei in Evangelio commilitones in ducatu Luneburgensi, adversus hanc pestiferam haeresim communiatur, disputabo, volente Christo, hos 105 articulos infra scriptos de Israelitici regni restitutione, quos tibi amico minime vulgari nominatim dedico, ut Osnaburgensi Ecclesiae, Monasteriensibus vicinae, nomine utriusque nostrum transmittas⁸, quo perspecta catholicae fidei veritate facilius queat vitare vicinae urbis errores et mendacia. Metuo enim, ne plaga Samariae⁹, ut est apud Prophetam, perveniat usque ad Iudah: et quod aiunt, ne det haec contagio labem. Christus Dominus et Deus noster in sana doctrina nos conservet.

Cellae Saxonum.

¹ Bezugnahme auf Rothmanns „Restitution“.

² Vgl. Norman Cohn. *Das Ringen um das tausendjährige Reich* (1957). Deutsche Übers. Bern 1961.

³ Als Respondent für die in Celle zu haltende Disputation war der herzogliche Hofprediger Wilhelm von Kleve (Clevenus) vorgesehen.

⁴ Zu Wichmann, dem Sekretär des Herzogs, vgl. o. S. 82.

⁵ Der genannte Brief ist nicht erhalten.

⁶ Unsere Ausgabe I, S. 44.

⁷ S. o. S. 82ff.

⁸ Der Vollzug ist nicht nachweisbar.

⁹ Mich 1,9.

De Restitutione

Disputatio contra insanos circumcelliones et novos
chiliastas Monasterienses de regno Christi.

Utrum:

Restitutio Regni Israelis, de qua Acto. 1. quaerebant Apostoli, in hoc Anno 1538 [?] seculo, ante diem redemptionis, carnaliter, non solum spiritualiter, ad implendas de Christi regno prophetias, extinctis seculi Magistratibus et impiis omnibus antea de terra deletis, fieri debeat?

Farrago propositionum.

1. Regnum Israeliticum Christi, non constituit aut elegit Christum Regem Israelis, sed Christus Rex a patre constitutus Regnum Israelis elegit, constituit et conservat. Joan. 15.
Psal. 2 et 109.
2. qualis igitur est Rex, tale erit et regnum. Rex non est terrenus et temporalis, sed spiritualis, coelestis, aeternus, quare necessario et regnum eius est spirituale et aeternum, quemadmodum et a Prophetis describitur.
3. Quamvis enim Prophetarum vaticinia de externo aliquo Christi regno in hoc mundo sonare videantur: necessario tamen expensis prophetiarum circumstantiis, iuxta fidei analogiam, de regno spirituali sunt intelligenda. 2. Reg. 7.
Isai 9.53.
4. Certe haec verba Christi, regis regum, Domini dominantium, excelsi prae regibus terre: „Regnum meum non est de hoc mundo,“ et Joa. 17. [16] de Christianis, ii in mundo sunt, „et de mundo non sunt, sicut et ego non sum de mundo“. Denique Canticum Zacharie et deiparae virginis Marie verbaque Gabrielis ex Prophetis omnibus de regno Messiae ad Mariam summam dicta, omnes erroneas Judeorum et Judaissantium imaginationes de carnali quopiam et mundano Christi regno facile confundunt omnesque ea de re prophetias aperiunt, ac irrefragabiliter convincunt, Regnum Messiae in lege et Prophetis promissi, in plenitudine temporis exhibiti, esse spirituale et non terrenum. Mich. 4.
Joan. 18.
Luc. 1.
5. Christus Joan. 18 [37] coram Pilato non negat se Regem esse: Mentiri enim veritas non potest, sed regnum suum non esse inimicum Caesaris imperio et se non esse Caesaris hostem, ut Iudaei calumniabantur, ostendit.
6. Iubet enim alias censum dari Caesari, et per Apostolos Petrum et Paulum nominatim precipit, ut Magistratibus seculi, imperatoribus, Regibus et Principibus subditi simus, non tollens, sed confirmans Regnum mundi, vel legitimam illam ordinationem; quae Magistratum autoritate, legibus, iudicii, poenis ac bello, publicam in mundo pacem tuetur: Nam Magistratum Apostolus Dei ministrum et Dei ordinationem vocat nobis in bonum. Romano. 13. Matt. 22.
1. Pet. 2.
Rom. 13.
Titum 3.
7. Eminentius quoddam regnum est, quod scriptura Christo tribuit, quam ut huius vitae cito periturae angustiis concludatur. Coeli enim, terrae, Psalm 8.
Matt. 11. et 28.

- Ephes. 1. maris, temporis et rerum omnium visibilium et invisibilium Dominus a
Philip. 2. patre constitutus est Christus noster, idque in aeternum.
8. Tollit itaque Christus suo apud Pilatum colloquio, adfectatae Tyrannidis suspicionem, qua innocens per Iudaeorum invidiam gravabatur. Neque tamen hoc dixit, quod hunc etiam mundum non possideat, sed quod in coelo habeat imperium incomparabiliter augustius. Non mundum hunc sua providentia privat ac protectione. Absit: sed Regnum suum longe diversum a regno seculari, nempe non humanum nec caducum esse ostendit.
- Ioan. 3.16. et 17. 9. Nam etsi Christi regnum in mundo hoc sit, non est tamen de hoc mundo. Prodiit quidem e temporali regno Davidis, ut erat a Prophetis predictum: Verum sicut Christus ipse manet in aeternum, siquidem „Christus heri et hodie idem est, etiam in secula“. Ita et Regnum eius perstat in aeternum. Solium enim illius Regni filius Iesse David corporaliter tenuit 40 annos, sed sub vero David nostro Christo fit et manebit spirituale et aeternum, cui ob id instinctu spiritus sancti acclamabatur, „Hoschianna: Benedictus, qui venit in nomine Domini, Benedictum, quod venit regnum patris nostri David, Hoschianna in excelsis“.
- Ioan. 12. 10. Iesus Christus longe prestantiora bona, Regnum longe potentius et
Heb. 12 [13,8] firmitus sua salvifica morte nobis paravit, quam sint omnia illa in hoc
3. Reg. 2. seculo, quae aures audiunt, oculi vident, et quae in cor hominis etiamnum
Ma? 11, [9f.] mortalis ascendunt. Nempe coelestia, aeternaque: quare Apostolus ipsum vocat Pontificem futurorum bonorum.
- Isa. 64. 11. Porro error de corporali et externo Christi regno in terra, apud
1. Cor. 2. Iudaeos ex pravo intellectu Prophetarum, apud Iudaissantes in Ecclesia
Hebr. 9. veteri, et nunc apud nostri seculi Donatistas, etiam ex 20. et 21. Apocalyp. de Sanctorum per 1000 annos regno et nova Ierusalem male intellectis exortus est.
- Regnum 12. Prophetae iuxta sanctae linguae Idioma Regnum Messiae magnifice
Millenarium. descripturi, quibusdam ad hanc rem tantam accommodis allegoriis usi, de rebus spiritualibus, aeternis, et omni captui incomprehensibilibus, per corporalium similitudines non temere sunt locuti.
13. Interim tamen verbis non obscuris saepe declarantes, se de rebus spiritualibus, et in immensum maioribus, quam haec terrena qualiacunque et quantacunque sint, vaticinari, ut cum Zach. 9. Christum vocat Regem iustum, salvatorem et pauperem. Et Sophon. cap. 3. [12] dicit Dominus: „Derelinquam in medio tui populum pauperem et egenum, et sperabunt in nomine Domini.“ Nam si Christus regnum mundi occupasset, Regibus seculi deletis et gentibus in servitum redactis, certe nec ipse pauper rex, nec populus eius inops, adflictus seu oppressus vocaretur; quae enim adflictio vel paupertas est, omnibus totius mundi divitiis secure perfrui? Et satis clara sunt, quae sequuntur in Zacharia [9, 10]: „Ego eliminabo quadrigam de Ephraim, et equum de Ierusalem, et exterminabitur arcus belli, loquetur ad gentes, et dominium eius a mari usque ad mare, et a

fluvio usque ad fines terrae.“ Ecce aliam regni formam, ubi non sunt arma carnalia, equites, pedites, et alia, quae ad tuenda seculi imperia requiruntur: Messias loquitur Evangelium pacis, et tantum regnum verbo parat, quod per totum terrarum orbem protenditur.

14. Considerentur Prophetiarum circumstantiae, recte intelligantur tropi: et videbimus prophetas Christi regno palam tribuere amplitudinem totius orbis, quemadmodum Dani. ca. 2. Christus lapis vocatur, qui factus est mons, et implevit totam terram, incorruptibilitatem et eternam potestatem, ut Danielis 7. Omnimodam securitatem, ut Isa. 32 [17], Iere. 23. Pacem eternam, Isa. 9. Gaudium sempiternum, Isa. 35. 51. 65. Beatam denique immortalitatem, Isa. 25. Hos. 13. Hymnus enim huius Regni est, qui canetur ex hoc, nunc et usque in sempiternum: Absorpta est mors in victoria: quae omnia quis non videt Regno seculari haudquaquam convenire?

Im reych Christi
sicher ewig frid
unnd gleydt.

1. Cor. 13.
1. Cor. 15. [54]

15. Quod igitur Christus Apoc. 20. mille annis regnaturus dicitur cum Sanctis, qui bestiam non adorarunt, de terreno regno nullo modo potest intelligi.

16. Cum Christi regnum irrefragabili prophetarum et Evangelistarum testimonio, non mille tantum annos, sed in sempiternum duret, aliis mundi regnis, utpote Babylonico, Persico, Macedonico ac Romano per Christi regnum destructis, ut est Daniel 2. [44] „In diebus, inquit illis et Regum istorum suscitabit Deus coelorum regnum, quod non corrumpetur in aeternum, et regnum illud populo extraneo non permittetur, ipsum comminet et consummabit omnia regna ista, stabitque in aeternum.“ Idem Daniel 7.

17. Secunda enim mors non solum 1000. annis non nocebit Christianis, sed iuxta Christi promissionem; qui sermonem Evangelii servaverit, non videbit mortem in aeternum. Et iterum: „Amen, amen dico vobis, qui sermonem meum audit et credit ei, qui misit me, habet vitam aeternam, et in condemnationem non veniet, sed TRANSIBIT a morte in vitam.“

Ioan. 8.
Ioan. 5. [24]

18. Sicut unus tantum est Rex spiritualis universorum Christus Iesus, ita unum re ipsa est Christi regnum, hic et in futuro seculo, sed diversae rationes eius.

19. Regnum Messie in hoc corruptibili mundo est occultum regnum fidei sub cruce, in quo adhuc vita Sanctorum abscondita est cum Christo in Deo.

Coloß. 3.

20. Regnat enim invisibilis spiritualiter et occulte in cordibus nostris per Evangelium, sacramenta, fidem et spiritum sanctum, usque ad seculi consummationem.

Matth. 28.
Coloß. 2.

21. Accepit omnem potestatem in coelo et in terra: Tenet in omnibus primatum, et in Christianis suis invisibili potentia vincit peccatum, mundum, mortem, Satanam et inferos.

- Roma. 8. 22. Haec crux in Christi regno est paternum Dei flagellum, quo Ecclesia Christi sponsa, sponso suo et capiti per varias tribulationes conformatur apparaturque ad nuptias beatæ aeternitatis.
- Titum 2. 23. Post seculi consummationem regnum erit revelatum coelestis gloriae. Sicut enim in primo Messiae adventu apparuit gratia Dei in Christo, ita in secundo demum fiet apparitio gloriae magni Dei et servatoris nostri Iesu Christi.
24. Non igitur aliquando finietur regnum illud, nempe post istos mille annos, sed hic incoeptum de mortali hac vita, in beatam et immortalem transferetur, et stabit in aeternum.
- Zacha. 9. [10] 25. Nam usque ad diem iudicii extremi tempus est crucis et imitandi Christum adflictum et humilem; talis enim ipse sponte propter nos fuit in primo adventu, toto tempore dispensationis suae.
26. Neque crux in hac vita ante apparitionem Christi in gloria a Christianis tolletur, sed tanquam necessaria medicina manebit per omnem vitam nostram, donec desideratissima regeneratio consummabitur.
27. Ideo dies ultimi iudicii vocatur ab Apostolo dies redemptionis. Et Luc. 21. Christus ait:
Veniente filio hominis cum potestate et gloria magna, appropinquare tum primum redemptionem nostram, interea gemimus in nobisipsis adoptionem, expectantes redemptionem corporis nostri.
- Esai. 4. [2]
Luc. 21. [27]
Rom. 8. 28. Indocta, ridicula et impia fabula est, quam Monasterienses nuper ex insano cerebro instinctu Satanae excogitarunt, hactenus videlicet perferendae crucis tempus fuisse, nunc vero adesse tempus restitutionis, quod vocant, non patientiae, sed vindictae tempus. Mera enim Pseudoprophetarum somnia, et omnibus scripturis contraria deliramenta sunt, tres illi mundi, quos erroris sui stabiliendi gratia confinxerunt, quorum primus fuerit tempus peccati a condito orbe usque ad diluvium Noah. Alter sit tempus persecutionis et crucis a Noah usque ad nostra tempora. Tertius sit, tempus restitutionis et vindictae, in quo impii omnes per Anabaptistas sind delendi, et Regnum Christi corporale per eos, ut olim alter mundus per Noah sit inchoandum. Hae Satan homicida commentus est, ut gladium Magistratibus a Deo constitutis e manibus excutiat, et suis sanguinariis Circumcellionibus tradat, quo Mundum caedibus et latrociniiis repleant et devastent. Talibus enim spectaculis cruentis homicida ille antiquus unice delectatur, in quantum corpora ferro, et animae erroribus pereunt.
- Deliramenta
Monasteriensium
de tribus mundis.
29. Christus dicens: „In Mundo pressuram habebitis: Mundus vos odit, et similia, de Mundo hoc usque ad consummationem eius locutus est. Mundus enim semper sui similis est, id est, Christi et Christianorum contemptor et hostis, sicut et Princeps mundi Satan.
- Ioan. 16. [33]
Ioan. 15. 30. Quod si esset tertium illud tempus statuendum, quo nos non pati propter Christum, sed tantum ulcisci et regnare, impiis omnibus trucidanda-

tis, oporteret: consequeretur electos omnes, qui usque ad diem Christi nascentur, sine cruce glorificatum iri: quare imagini Christi non fierent conformes et nihilominus salvarentur, quod est pestiferum mendacium Diaboli, contra omnes scripturas. Nam haec clara sunt: „Quos praesciverat, eosdem et praefinivit, conformes imaginis filii sui, ut ipse sit primogenitus inter multos fratres.“ Et 2. Timoth. 3. Omnes, qui pie vivere in Christo volunt, persecutionem patientur. Non dicit aliqui, sed omnes. Monasterienses autem impostores iam sibi tempus restitutionis et carnalis securitatis promittunt, persecutionem non ferre, sed aliis inferre parati: nolunt igitur pie in Christo vivere, Christoque conformari, sed cum mundo impie vivere, et cum Diabolo saevire et, si sic pergunt, perire.

Roma. 8. [29]

31. Scriptura duos tantum Christi adventus docet: Priorem illum in carne humilem et cruce tectum. Alterum autem gloriosum, quando iudex vivorum et mortuorum revelabitur de coelo cum Angelis potentie suae, cum incendio flammae, ut hostes Evangelii perdat et Christianos glorificet.

Zacha. 9.
Isaia. 53.
Psal. 49.
Malach. 4.

32. Quare somnium est carnalis sensus, quod quidam nostro seculo, medium quendam Christi adventum, aut singularem quendam modum primi adventus statuunt, quo ipse in terra hac, suis etiam externam quandam in carne felicitatem sit adlaturus. Et vocant diem clarae revelationis Messiae, verba Christi, Lucae 17. ad erroneum dogma detorquentes.

33. Nam dies quo revelatur filius hominis. Luc. 17. dies est extremus universalis iudicii, non est dies medii cuiusdam adventus Christi, qui adventui maiestatis figuraliter praeerat, et in quo Iudaeorum populus nunc toto orbe dispersus, sit a quatuor ventis gloriose reducendus in terram suam, ut hac gloriosa reductione electorum resurrectionem, et eorundem a quatuor orbis partibus in regnum gloriae in novissimo die congregationem praefigurat: Nec ullum fiet carnale regnum Iudeorum, quod futurae gloriae iamprimum in populo Typico praeluceat: Sed revera regnum spirituale Messiae excludit carnale regnum. Quare Iudaeos nostrates illi pulchre decipiunt, qui in medio quodam Messie adventum docent, dispersum ac collisum Israellem iuxta carnem ex omnibus nationibus in terram Chanaan buccina Evangelii congregandum, quae delitias horti Eden iuxta Ezech. sit habitura. Ac docent, quod tum primum Israel fiat velut vivus ex mortuis. Rom. 11. [15] Circumcisis corde Deut. 30, Purgatus aquis mundis. Ezech. 36 [25], Liber ab iniquitate sua. Isa. 59. Unius cordis et viae. Iere. 22. Securus et laetus, captivitate Zion soluta, ut ceteri Prophetae predixerunt. Nam haec implentur ante alterum adventum Messiae, quando Israel iuxta carnem, Evangelio gratiae Dei credit: Sicque in verum Zion, id est, Ecclesiam congregatur, ubicumque tandem inter gentes moretur.

Ezech. 36. [35]

34. Iudaici oculi, quibus antiquum impietatis et ignorantiae velum nondum detractum est, pene nihil cernunt in scripturis sanctis, nisi caduca huius vitae bona, montem illum Zion in Palestina, terrenam Ierusalem, templum lapideum et ligneum, altaria victimis cruentata, ocium Sabbathi,

circumcisionis iniuriam, nuptias, partus, liberorum educationem, epularum delitias, phasides, fartos turtures, mulsum, merum, pecorum copiam omnium terrae nascentium ubertatem indeficientem, cunctarum gentium servitutem, rursusque bella, exercitus, triumphos, superatorum neces et mortem centenarii peccatoris, ut ipsis Hieronymus exprobat: totum autem iustificationis negocium, et veram sempiternamque in Messia salutem non capiunt.

Hier. lib. in
Isai. 48.¹⁰

2. Corin. 3. [15]

35. Quia ablatum est ab eis regnum Dei, datum gentibus, in hodiernum usque diem, cum legunt Mosen ac Prophetas, velamen cordibus illorum impositum est, ut nihil recte intelligant, solam nunc scripturae literam sine mente student occaecati Apellae¹¹.

Psal. 109. [2]

36. Christianis, qui patrem in coelis habent, et hic se peregrinos agnoscunt, nullum in terris regnum carnalis securitatis ac voluptatis promittitur, sed regnum militiae et crucis, mundo quidem ignominiosum, electis autem gloriosum, quia in mediis omnium tribulationum procellis, iuxta spiritum in Christo, Domini sunt omnium, sicut David cecinit: „Dominare in medio inimicorum tuorum.“

Rom. 14.
Augustini.
Serm. in Ps. 62.¹²

37. Omnia certe Christianorum desideria, omnes gemitus suspirant, non ut temporale nobis imperium, honor et opes seculi huius obtingant, sed ut adveniat regnum Dei, quod non est „cibus ac potus“ aut huiusmodi res caduca, sed „iustitia in spiritu sancto“. Non enim, ut praeclare noster Augustinus in Psal. 62. scripsit ad hoc sumus Christiani, ut terrenam nobis foelicitatem petamus, quam plerunque habent et latrones et scelerati, ad aliam foelicitatem nos sumus Christiani, quam tunc accipiemus, cum vita ista huius saeculi tota transierit: ergo promittitur nobis et carnis resurrectio.

Augusti.
De gratia N. Ti.¹³

38. Idem Augustinus de gratia Novi Testamenti ait: Beneficentissima providentia omnipotens Deus terrae terrenam foelicitatem concessit et impiis, ne pro magno quaeratur a piis.

39. Et Apostolus Colo. 2. [20] „Si mortui estis cum Christo ab elementis mundi, quid quasi viventes in mundo decretis tenemini?“ Et. 5. 3. [22ff.] „Si resurrexistis una cum Christo, superna quaerite, ubi Christus est ad dexteram Dei sedens, superna curate, non terrestria.“ Et Ephe. 2. concives sanctorum et domestici Dei vocamur, tales nimirum quorum conversatio iam in coelis est, quo et omnia vota nostra tendunt, non in terrenam aliquam urbem, Philip. 3. Expectamus nunc salvatorem e coelis, non ut nobis per mille annos in hac mortali carne, in civitate aliqua gemmata, aurea secula faciat, sed ut corpora nostra humilia, suo glorioso corpori confor-

¹⁰ Während in den Thesen 1—33 nur Schriftzitate gebracht sind, werden von These 34 an auch patristische Belege herangezogen.

¹¹ Über Apelles, einen Schüler Marcions, vgl. A. v. Harnack. *Marcion. Leipzig* 21924, S. 177f.

¹² Augustin. *Sermo in Ps. 62: MPL 36,754.*

¹³ Augustin. *De gratia Novi Testamenti. MPL 36.*

met, ut totus homo imaginem tunc coelestis Adam gestans, in aeternum salvetur: quod in novissimo die futurum scimus. Et Christus nobis in domo patris, ubi mansiones multae sunt, locum paravit, Ioan. 14. Et qui in coelum profectus est ad dexteram Dei, 1. Pet. 3. Patrem Ioan. 17. exoravit, ut ubi ipse est, et nos cum eo simus futuri, ut gloriam eius videamus. Quare Petrus 1. Pet. 2. nos advenas et peregrinos hic vocat, qui, ut Paulus Heb. 10. scribit, potiozem substantiam ac manentem habemus in coelis. Et cum in eo loco de praemio iustorum loqueretur, nullam tamen foelicitatem terrenam promittit. Et Matt. 16. cum Petrus de praemio sectatorum Christi quaereret, Christus nullam eis retributionem terrenae voluptatis in hoc mundo, sed vitae aeternae haereditatem pollicetur. Et Luc. 14. pro operibus misericordiae promittit repensionem in resurrectione iustorum, non in terrena urbe, in qua tamen per mille annos abunde nobis rependi posset, quicquid per omnem vitam nostram, quae forte 70. annos durat, expendimus.

40. Ideo Apostolus ubique ad spem resurrectionis et gloriosi adventus Christi, non ad temporalem ullam foelicitatem nos invitat.

41. Certe Patriarchae, clarissimi Ecclesiae lumina, confessi sunt, se hospites et advenas esse in terra, qui expectabant et expetebant non terrenam urbem delitiis affluentem, more Chiliastrarum nostrorum, quasi patriam in hoc seculo, sed coelestem civitatem habentem fundamenta, cuius opifex et conditor est Deus, Heb. 11.

42. Quomodo Christianus in hoc mundo ambiret externum quoddam carnalis securitatis et opulentiae regnum, qui in baptismo mundo et concupiscentiis eius, huiusque mundi Principi diabolo renunciat¹⁴, Christo Regi coelesti, qui sacrificio proprii corporis nos ex praesenti seculo malo eripuit, sese addixit?

Rom. 6.
Galat.1. Heb.10.

43. Imo Christus gloriatur non solum sub spe gloriae Dei, sed etiam super afflictionibus, quas sibi gloriosas esse non dubitat. Interea hoc crucis regnum tam est contemptum et abominabile huius seculi regno, ut ei nemo videatur esse miserius Christiano in cruce regnanti. Quomodo igitur tam diversa regna Christianus adfectabit?

44. Christus ipse, huius regni spiritualis Rex crucifixus, „Iudaeis offendiculum, gentibus stultitia“, pro nobis fieri voluit opprobrium hominum et abiectio plebis in hoc mundo, Psal. 21. Despectus et novissimus virorum, Isai 53. Qui et probrosissima propter nos morte condemnatus, dixit: „In mundo pressuram, in me pacem habetis.“ Et quid multis opus? Prophetae omnes officium Messiae sic describunt, ut vel ceco appareat, Iesum Christum esse Regem spiritualem, non terrenum, ut Isa. 61. [1—2] „Spiritus Domini Dei super me, et ob id unxit me Dominus, ut evangelizarem afflictis, misit me, ut mederer contritis corde, ut promulgarem captivis libertatem, et vinctis apertionem carceris, atque praedicarem annum

Joh 16,33.

¹⁴ Zur Abrenuntiatio vgl. RE³ 1 (1896), S. 119f.

bonae voluntatis Dei, et diem ultionis Domini nostri, et consolarer omnes lugentes.“ Ubi hic est illa terrena civitas incassum sperata a recutiis? ubi machinae bellicae? arces? exercitus? et reliqua ad terreni Regis pompam spectantia? Audis Evangelistam, et populum eius pauperem, adflictum, captivumque. Noster igitur Rex missus est, ut evangelizaret non externum regnum mundi, sed spirituale Dei, ut consolaretur adflictos, ut liberaret captivos, breviter ut salvaret. Idem habes Isa. 49 [2] „Posuit os meum quasi gladium acutum“, quae de Messia dicuntur, qui Evangelium praedicat, gladium spiritus ventilat, quo iugulatur impietas et remissio peccatorum donatur. Idem habes Zach. 9. et alias saepe in Prophetis.

45. Ambitionis adfectum et carnaliter regnandi libidinem Matth. 20. [21] acriter Christus ex cordibus discipulorum evellit, cum enim filii Zebedaei per matrem, primatum consessus postularent a Domino, putantes, regnum Dei sic tum eventurum, ut seculare foret, matre imprudenter rogante: „Dic, ut sedeant hi duo filii mei, unus ad dexteram tuam, alter ad sinistram in regno tuo“, Christus respondit: „Nescitis, quid petitis, potestis bibere calicem quem ego bibiturus sum, et baptisate quo ego baptizor, baptizari?“ Ibi discipulis de cruce et persecutione in huius vitae cursu toleranda concionatur, non patitur, ut de honoribus saeculi et coronis cogitent, sed de cruce. Similiter Matth. 5., Ioan. 16. nullas discipulis coronas saeculi, nullum huius vitae regnum in terra promittit, sed praedicit crucem. „Si (inquit) de mundo fuissetis, mundus quod suum est diligeret, quia vero de mundo non estis, sed ego selegi vos de mundo, propterea odit vos mundus. Mementote sermonis mei, quem ego dixi vobis: non est servus maior Domino suo, si me persecuti sunt, et vos persequuntur. Veniet tempus, ut quisquis interficiat vos, videatur cultum praestare Deo. Item, odio habemini ab omnibus propter nomen meum. Verum qui sustinuerit usque in finem, salvus erit. Cum persecuti vos fuerint in civitate hac, fugite in aliam.“ Non dixit, regnate, deponite magistratus eius urbis, et vos in locum eorum irrumpite, et Reges vos constituite. Et iterum cum probra et iniurias discipulis perferendas praedixisset, dicit: „Gaudete et exultate, quoniam merces vestra multa est in coelis.“ Non dicit in hoc saeculo, in terris. Nam Christiani, coeli cives facti, coelestia, non terrestria bona querunt. Sunt enim in hoc mundo Christo capiti conformandi, non mundanis bonis sociandi, sed coelestibus sine fine beandi. Christus certe rex noster, venit in hunc mundum, non ut mundano more in eo regnaret, sed ut mundanum et mundi rectorem crucis vexillo vinceret, ab exilio huius mundi caduci ad patriam coelestem electos suos transferret, et sicut ipse per crucem intravit in gloriam suam, ita et nos purgatos cruce, et a mundo separatos, ad haereditatem coelestis gloriae perduceret.

Joh 15,19.

[Luc. 8,23]

vgl. 1. Cor. 4,13

46. Contemplare huius regni Principes Apostolos, nonne erant in hoc mundo oves mactationis, spectaculum mundo et angelis et hominibus, et velut καθάρματα και περιψήματα, quibus hic mundus putabatur contaminari. Nonne Monarchae Romani imperii tractarunt Ioannem, Petrum et

Paulum proceres clarissimos regni Christi, tanquam mundani regni hostes, Ioannem Domitianus in Pathmos relegat, Petrum et Paulum Nero occidit.

47. Erant quasi impostores, et tamen veraces, quasi ignoti, et tamen noti, quasi morientes, et tamen vivunt: quasi correpti et non occisi: quasi dolentes, semper tamen gaudentes, quasi pauperes, multos tamen ditantes: nihil habentes, et tamen omnia possidentes. [2. Cor 6,8—10]

48. Haec mirabilis potentia regni Christi in fide, non corporalis est, sed spiritualis, et carni abscondita, quae nihil minus credit, quam Christianos omnibus pene mundi malis oppressos, in mediis pressuris esse Reges et Dominos omnium invictos, spe iam beatos, de re certos per arram spiritus. Quis obiecto satis digne aestimaverit gloriam regiae dignitatis et potestatis nostrae? cum Apostolus Eph. 2. adserat, nos una cum Christo a Deo convivificatos, simulque cum eo resuscitados, quodque Deus nos simul cum eo sedere fecit inter coelestes, quia spe certa quod futurum est, iam tenemus, ait Augustinus.

49. Mundus haec mysteria ignorans, sequitur fallax iudicium sensus et rationis, quare Christianos secundum externam larvam iudicat, nempe omnium mortalium infoelicissimos et perditissimos.

50. Sed Christianus verbo Dei eruditus per spiritum Christi novit, docet et confitetur, solos in mundo Christianos superiores esse omni potentia mundi, peccatis, morte et inferorum portis, veruntamen in Christo et per Christum, in quo possumus omnia. 1. Petri 2. Philip. 4. [13]

51. Apostolus sublime mysterium docet, quod nemo intelligit sine Christi spiritu. Diligentibus (inquit) Deum, omnia simul cooperantur in bonum, his qui iuxta propositum vocati sunt.

52. Nam omnia mundi mala, quantacunque sint, in unum etiam cumulum convoluta, afflictio, contemptus, persecutio, morbi, mors ipsa, addo et lapsus etiam graviores interdum, coguntur Christiano in regno fidei servire ad salutem, id quod caecus huius mundi spiritus iudicat esse absurdissimum.

53. Utrumque crediderimus Evangelio Domini nostri Iesu Christi mox a potestate Satanae liberamur, et in regnum Christi transferimur, regnantes hic in spe tecte, omnibus interea adversitatibus subiecti, ut ad revelandum gloriae regnum, et haereditatem inaccessibilem in coelis conservatam, mortificata carne paremur.

54. De spe autem in rem traducemur, cum prima et secunda resurrectiones completae fuerint iuxta promissiones divinas, quibus nobis beatum gloriae aeternae regnum, post hanc vitam manifestandum, promittitur.

55. Ita enim Prophetas exponunt Evangelistae et Apostoli, ut Petrus 1. Pet. 5: „Deus omnis gratiae vocat nos ad aeternam suam gloriam per Christum Iesum.“ Et 2. Pet. 1. „Vocationem et electionem suam firmam efficientibus, promittitur introitus in aeternum regnum Domini nostri et servatoris Iesu Christi.“

56. Quare error et impietas est, textum Apocaly. 20. et 21 de corporali regno Messiae in terris per mille annos in gemmata Ierusalem exponere. Nam et in hac vita per verbum et spiritum regnat Christus in suis semper, et post hanc vitam regni item eius nullus erit finis, quemadmodum Mariam perpetuam virginem docuit Gabriel.

57. Perpendens itaque clarissima sacrorum vatum oracula de regno Messiae, fatebitur Haymonem¹⁵ et Livoniensem pie admodum iuxta fidei analogiam per millenarium in Apocalypsi intelligere beatam eternitatem. Etsi Augustinus De civitate Dei lib. 20.¹⁶ hunc locum de regno militiae in terris ante secundum Christi adventum non male intelligat, quando Ecclesia, quae est regnum Christi, adhuc cum hostibus suis confligit, carne, mundo et Satana, donec veniatur ad illud pacatissimum regnum, ubi sine hoste regnabitur.

58. Iudaei perfidi non videntes scopum Prophetarum, de animarum salute, ut Petrus ait, et ventura in nos Dei per Christum gratia exquirentium, haec eximia promissa de foelicitate et reaedificatione Ierusalem in Palestina carnaliter intelligunt, auream atque gemmatam urbem frustra expectantes, cum eius desolationem perpetuam Daniel clare praedixerit cap. 9. Civitatem, ait, et sanctuarium dissipabit populus cum duce venturo, et finis eius vastitas, et post finem belli statuta desolatio. Prophetae in praedictione aliarum captivitatum expriment certum tempus, in hac ultima nullum tempus praefiniunt captivitatis sub Romanis finiendae. Ieremias cap. 25. praedicit captivitatem 70. annorum, Sed cap. 29. promittit finem eius exilii, et reductionem Iudaeorum in Palestinam. Sed Daniel hoc capi. praedixit, capitivitatem hanc ultimam duraturam usque ad consummationem. Tum satis clare Deus indicat Zach. 11. ultimam hanc Iudaeorum captivitatem sub Romanis fore perpetuam. Et ego (inquit) non parcam ultra super habitantes terram, dicit Dominus: Ecce ego tradam homines unumquemque in manum proximi sui, et in manum regis sui, et concident terram, et non eruam de manu eorum.

59. Et quae huic urbi restitutae Prophetae sancti tribuunt, ne possent, quidem de ulla terrena civitate intelligi cuiusmodi est, quod omnes gentes ad illam urbem venturas, in eaque semper gavisuras scriptura praedixit, quodque Ierusalem tempore Messiae absque muro habitandam prae hominum multitudine, et dominum ipsum tam beatae urbi fore murum igneum in circuitu, Zacharias vaticinatur. Et quod apud Isaiaam veri Zionis filii vident futuram Ecclesiae latitudinem, et dicunt: Angustus est mihi locus, fac mihi spacium, ut habitare queam Isa. 49.

Isa. 35. 51. 65.

Hierem. 3.

Isaia. 2.

Miche. 4.

Chrysostomus oratione 2. contra Iudaeos.¹⁷

60. Gens rebellis et adultera propriae legis et scripturae ignara, ter conata est sanctuarium et urbem restaurare. Primo sub Aelio Adriano,

¹⁵ *Haimo, Bischof von Halberstadt. Expositio in Apocalypsin. Köln 1531. MPL 118.*

¹⁶ *Augustin. De civ. Dei. 20: MPL 41,678.*

¹⁷ *Chrysostomus. Oratio secunda contra Iudaeos: MPL 48,858.*

dein sub Constantino, postremo, ut testatur Chrysostomus, sub Iuliano apostata. Verum Deus semper reaedificationem impedivit, Iudaeos confudit ac dispersit, quia verbum Domini manet in aeternum, Isa. 40. „Non est sapientia, non est prudentia, non est consilium contra Dominum“, Proverb. 21. „Consilium meum stabit, et omnis voluntas mea fiet“, Isai. 46.

61. Christiani itaque doctore Apostolo, probe norunt nunc, non querendam Zion et Ierusalem terrestrem, aut ullum mundi regnum, vel civitatem terrenam foelicitate florentem, sed accessisse se ad montem Zion, ad civitatem Dei viventis Ierusalem coelestem, quae est Ecclesia Christi, Hebr. 12. Terrena Ierosolyma et Zion mons, figurae tantum erant maiorum rerum, Veritas est Ecclesia sanctorum, super quos Dominus noster Iesus Christus regnat in monte Zion ex hoc nunc et usque in aeternum, Mich. 4. In quo monte est vera salvatio iuxta Abdiam. Est mons Domini et Domus Dei Iacob, ad quam electi ascendunt, et docentur vias Domini, Isa. 2.

62. Habet quidem Psalmus secundus de Messia: „Ego constitutus sum Rex ab eo“, vel iuxta veritatem Hebraicam: „Ego constitui Regem meum super Zion montem sanctum eius.“ Verum, ut recte enarrat Augustinus, Zion illa et mons ille non est de hoc mundo¹⁸. Quod est enim regnum eius, nisi credentes in eum? quibus dicit: De mundo non estis, sicut et ego non sum de mundo: propter quod de illis dixit ad patrem: „Non rogo, ut tollas eos a mundo, sed ut serves eos a malo.“ Unde et Ioan. 18. non ait, Regnum meum non est in hoc mundo, sed non est de hoc mundo. Et mox, non dixit: Regnum meum non est hic, sed non est hinc. Hic enim est regnum eius usque in finem saeculi, habens inter se commixta zizania usque ad messem. Messis enim est finis saeculi, quando messorum venient, id est, Angeli, et colligent de regno eius omnia scandala, quod utique non fieret, si regnum eius non esset hic, sed tamen non est hinc, quia peregrinatur in mundo. Regno enim suo dicit: De mundo non estis, sed ego selegi vos de mundo. Haec ille.

Augustin.
in Ps. 2.

63. Contemplare oculis spiritus conditionem Christifidelium, et mox dices, hoc Isaiae et similia in Prophetis, tempore Apostolorum coepta impleri: Redempti Domini redibunt et venient in Zion cum exaltatione, et gaudium sempiternum erit super caput eorum, et apprehendent gaudium et laetitiam, fugientque tristitia et gemitus. In vera enim Zion, id est, Ecclesia Christi per orbem universum, in fide incepit tum vita aeterna, cum credentes in Christum spe salvi facti sint. Et consummabitur, cum vetustate exuta, mortale hoc induerit immortalitatem in die novissimo.

Isaiae 35. 51.
Vera Zion.

64. Nam reaedificatio Ierusalem, Zionis regnum et salus, pax, victoria in hostes, foelicitas admirabilis, et alia magnifice quae a Prophetis prae-

¹⁸ Augustin. Sermo in Ps. 2: MPL 36,70ff.

dicta sunt, hic in spiritu inchoantur in fidei regno. Ecclesia catholica. Caeterum in regeneratione supra omnem intellectum, supra omnia vota et spem, opulentius et magnificentius implebitur. Et Prophetæ sane intellecti, tum Evangelistæ et Apostoli satis superque declarant, Christifidelium Ecclesiam, esse veram illam Zion, Ierusalem, templum verum, tabernaculum ac domum spiritualem Domini, sacerdotium regale, regnum victoriosissimum, sacrificium Deo unice gratum, vivam legem, filios Abrahae Christifidelis, gentem sanctam, populum acquisitionis, Isaace nos, Iudæos in spiritu, et verum Israel Dei.

65. Siquidem Prophetæ sancti non solum ad Israel iuxta carnem, sed in promissionibus in Messia obsignatis potissimum ad Israel iuxta spiritum, id est, universam Ecclesiam etiam Iudæis et gentibus promissam et congregandam respexerunt, quod sane intellectum multas scripturas concordat.

Ephes. 3.
Roma. 4.
Psal. 2. 21.

66. Prophetæ claris verbis vaticinati sunt, gentes fore cohaeredes Israelis, concorpores et consortes promissionum Dei in Christo. Et Apostoli Petrus et Paulus docent prærogativas Evangelicas Israelis non pertinere ad filios carnis, sed promissionis, qui et legitimi sunt filii Abrahae Christifidelis, cui mundi hæreditas promissa est.

Deute. 32.
Isa. 11. 49.
Iere. 3. 16.
Hose. 1. 2.
Mich. 4. 5.
Soph. 2. 3.
Za. 2. 8. 9.
Mala. 1.

67. Sic divus Petrus adserit, nos esse genus electum, regale Sacerdotium, gentem sanctam, populum qui in lucrum adcessit. Et Paulus Romano. 4. Galat. 3. probat Christifideles esse germanos Abrahae filios et veros Israelitas, id est, fidem Iacob Patriarchæ habentes, qui per fidei victoriam gloriosam hanc appellationem consecutus est. Nam Gene. 22. scribitur, DOMINUM luctatum esse cum Iacob, per noctem usque ad auroram, cumque Patriarcha verbo divinæ promissionis firmiter adhaereret, nec tentatione se hinc avelli pateretur ac diceret: „Non dimittam te, nisi benedixeris mihi, tum Dominum dixisse: non Iacob dicitur deinceps nomen tuum, sed Israel, quoniam ut Princeps conflixisti cum Deo et hominibus, et prævaluisti.“

68. Ad hæc Apostoli, citra controversiam veri Prophetarum interpretes, augusta illa et magnifica de foelicitate et restitutione Israelis, deque populi Dei a quatuor mundi plagis collectione, docent impleri tempore Evangelii per orbem prædicati, simul ac impervestigabiles divitiæ Christi innotescere coeperunt per Apostolos. Quæ enim alia regni Israelis restitutio, aut Iudæorum reductio, unquam a patribus expectata est, quam illa quæ fieri coepit Evangelio orbi revelato, et quotidie fit usque ad consummationem sæculi, dum electa gentium plenitudo advenit? Et totus etiam Israel (cui excaecatio ex parte accidit) id est, electi ex populo Iudaico, Patriarcharum Abraham, Isaac et Iacob fidem consecuti ex Evangelio, vocantur et iustificantur, atque in veram Zion, id est, Ecclesiam catholicam, sub vero David unico Rege Israelis Iesu Christo congregantur. Quamvis enim et in Israele iuxta carnem futura sint vasa iræ apparata in

interitum, non tamen, totus populus excaecatus permanebit, ut nunc, proh dolor, generalem eius caecitatem videmus.

69. Sic enim Apostolus 2. Corint. 6. hunc locum Isaiæ 49. „In tempore bonæ voluntatis exaudivi te, et in die salutis adiuvi te“, enarrat: „Ecce nunc tempus acceptum, Ecce nunc dies salutis“, etc. Et Petrus scribit Christifidelibus, eos iam ad pastorem suum esse conversos, nimirum ad illum, cuius meminere Isaias cap. 40. et Ezech. 34. et 37. et Ioan. 10.

70. Iudaica igitur Deuterosis est, quicquid de reductione Israelis in terram Chanaan, quasi haec sit restitutio regni Israelis, et de carnali rerum omnium ubertate, a quibusdam nostri saeculi hominibus incogitanter proditum est.

71. Ad se enim Iudaei obdurati pertinere contendunt promissa Prophetica, et somniant nos ex gentibus fore servos recutitorum, cum tamen iam nos simus circumcisio, quae sine manibus fit, qui spiritu colimus Deum, et gloriamur in Christo angulari lapide, quem illi imperiti aedificatores reiecerunt.

72. Eramus quidem olim abalienati a republica Israelis, extranei a testamenti promissionis: Verum ut nunc pro misericordia glorificemus Deum, Ephes. 2. propinqui facti sumus per preciosum sanguinem unici mediatoris Iesu Christi, qui etiam pax nostra est, faciens ex utrisque unum, et interstitium maceriae diruit.

73. Si quos autem movet nonnihil, quod eximia illa, quae de foelicitate Ierusalem promissa sunt, nondum videntur Ecclesiae Christi praestita, ii sciant Prophetas suis vaticiniis totum Domini diem complecti, eoque et meridiem, et sic in tempora regni Christi et praesentis et futuri excurrere.

74. Etsi etiam illae regenerationis primitiae in Ecclesia militante pro ratione peregrinationis suae in hac vita, profecto longe praestantiora sint bona, quam caro possit aestimare, nisi malignius aestimes inprimis commissa nobis oracula Dei, tum fidem et noticiam Christi, quamvis imperfectam, spem Evangelii, remissionem peccatorum, pacem conscientiae, gaudium in spiritu sancto, inchoatum consortium divinae naturae, adoptionis gratiam, arrabonemque spiritus, et reliqua charismata in Ecclesia catholica, quae omnia, si cum horrendis impietatis et ignorantiae tenebris, in quibus nunc Iudaei, Turcae et gentes aliae caecutiunt, adde et cum summis incredulorum virtutibus contuleris, veritate coactus fateberis, egregie impleri Prophetias, in Ecclesia etiam militante, quantum huius vitae ratio patitur. Bona Ecclesiae militantis in hoc saeculo.

75. Certe qui Luc. 4. se missum in hoc dixit, ut evangelizaret regnum Dei, idem Luc. 11. palam ait: Si digito Dei eijcio daemonia, profecto pervenit ad vos regnum Dei. Nam fortem armatum atrii custodem vicit, regnum mortis demolitus est, et regnum gratiae constituit. Et Lu. 10. ait: „Appropinquavit in vos regnum Dei.“ Et Luc. 17. interrogantibus, quando

venturum esset regnum Dei, Respondet: „Non veniet regnum Dei cum observatione, neque dicent : Ecce hic aut illic. Ecce enim regnum Dei intra vos est.“ Cum ergo Rex ipse cum regno suo, toties antea promisso, tum adesset, quamvis pro ratione primi adventus in humilitate spontanea, antea maiora tamen omni captu promissa exhibebantur.

Differentia inter
Chiliastas
veteres et novos.

76. Porro quo facilius spiritus vertiginis deprahendi, caverique in nostris Donatistis queat, observandum est discrimen Chiliastarum veterum et novorum, et videbis Satanam solutum.

77. Veteres illi Chiliastae opinabantur, Christum ipsum in terris regnaturum mille annos cum sanctis, atque hoc corporale regnum partim ex falso scripturae intellectu, partim ex Sibyllinis somniis, animo tamen minime maligno expectabant. Non loquor autem hic de plane impiis Chiliastis veteribus, qualis olim erant Cherinthus et eius sectatores, qui eiusmodi regnum Christi terrenum fingeant, in quo ventri, gulae et libidini serviretur, ut est apud Eusebium libro tertio.

Veteres
Milliarii.

78. Loquor autem hic de sanioribus Chiliastis, quales erant Papias Hieropolitanus Episcopus, Petri, Philippi, Thomae, Iacobi, Ioannis, Matthaei, Aristionis et Senioris Ioannis auditor, Ireneus, Apollinarius, Tertullianus, Victorinus Pictaviensis, Lactantius Firmianus et Severus¹⁹, qui post resurrectionem in carne cum sanctis DOMINUM regnaturum opinabantur.

Novi Milliarii.

79. Novi autem Chiliastae ante resurrectionem in hac mortali vita et carne peccatrice hic, praetextu promissionum de regno Messiae regnare volunt, et tam crasso errori addunt furorem Circumcellionum et Enthusiastarum, fraude ac vi se ad regendum intrudunt, legitimo magistratu profligato, iactantque visiones et somnia, quasi a Deo vocentur, ut ipsi carnale et externum Christi regnum, velut reges et Monarchae, in terris constituent gladio, et impiis in toto orbe deletis, soli regnent.

80. Novi illi et factii Reges, eorumque sectarii Iudaissantes, crucem horrent, quia animales fructum crucis non intelligunt, regnare sine cruce, non adfligi, sed adfligere et persequi alios volunt, Circumcellionibus Aphricanis non dissimiles. De iis Apostolus Philip. 3. Inimici crucis Christi, quorum finis perditio est, quorum Deus venter, et gloria in dedecore ipsorum, qui terrestria curant, cum Christianorum conversatio in coelis sit.

Lucae 22.

Galath. 6.

2. Cor. 4.

81. Verum Christiani facile intelligunt, hunc esse spiritum erroris et seditionis. Christus enim coronam regiam, Ioan. 6. oblatam a populo respuit et fugit, discipulisque dominandi cupidine tentatis, dixit: „Reges gentium dominantur eis, et qui potestatem habent super eos, benefici vocantur: vos autem non sic.“ Qui et magistrum imitati, de cruce gloriati sunt,

¹⁹ *Der Chiliasmus wurde in der Alten Kirche vertreten: von Papias (Iren. Adv. haereses 5,33,3), Irenaeus (Adv. haer. 5,32), Apelles (Tert. Adv. Marcionem 3,24), Victorinus von Pettau (MPL 23,637), Lactantius (Inst. divin. 7,14).*

nulla diademata in capitibus, sed stigmata et mortificationem Domini Iesu in corporibus suis circumferentes.

82. Sarctor autem Monasteriensis coronam adfectat, eamque invitis magistratibus a Deo constitutis seditiose rapit.

83. Ter, quantum mihi constat, Satan hoc nostro periculosissimo saeculo conatus est, exturbatis legitimis magistratibus, talem Regem omnis pacis et honestatis perniciem, praetextu regni Christi constituere. Primo, anno domini 1530. decepti somnijs Satan Augustinum Vueber²⁰ pellionem Augustanum in Sueuia, qui primo pseudopropheta erat. Dein persuasit Secretatoribus suis Gallo Vischer textori Augustano, in cuius horto intra moenia urbis prope portam Gegingen, hortulani fratres primo exorti sunt, Ioanni Helin sarctori, Osualdo cuidam Sacerdoti, et Gastelo Miller, visione a Deo facta, se esse Regem constitutum terrae, regnaturum mille annos, et post se suam progeniem regnaturam, qui omnes in Ducatu Vuirtenbergensi eodem anno capti et interempti sunt. Vidi enim Augustae acta typis excusa. Hic pseudorex habebat coronam regiam, sceptrum, gladium, pugionem, et vestes regias in hoc paratas, ut protinus regnum millenarium auspicaretur.

84. Dein Anno domini 1534. Ioannes Sarctor in urbe Vuesphaliae Monasterio, simili furore ex pseudopropheta se totius mundi Regem constituit et regio ornata incedit, numismata cudit, his inscripta ampullis: In Regno Dei unus Rex iustus super omnia²¹. Et ille minatur omnibus magistratibus terrae, nisi hoc novum regnum agnoverint et obedierint, excidium. Et gloriatur Novatianus ille *καταρός* omnibus impiis e medio sublatis, se congregaturum Ecclesiam, in qua nullus peccator, sed meri sancti sint habitaturi.

König Hans mit
seinem fingerhut
und elen stecken.

85. Postremo nunc Brunsvici nebulo quidam, nomine Ioannes Fette²², mente corruptus nuper idem tentavit, volens tanquam Rex regnare praetextu Evangelii.

86. Sic infatuati a Satana homines, conantur illud praestare in hoc mundo, quod soli Regi gloriae Christo vero Davidi possibile, et soli ei a patre coelesti datum est, nempe thronum suum confirmare et corroborare in iudicio et iustitia Isai. 9. et iustitiam in terra facere, ut diebus tam foelicis Regis salvetur verus Iudah. et Israel habitet confidenter, Ieremi. 23. Sanctificationem veram in medio populi dare in perpetuum, Ezechi. 37. Iudicare pauperes populi, salvos facere filios pauperum, humiliare calumniatorem, ex usuris et iniquitate redimere animos pauperum, Psa. 71. Et tandem in matutino fini e hoc saeculo et ex oriente die beatae aeternitatis.

²⁰ *An Chiliasten der neuen Zeit zählt Rhegius auf: den Kürschner Augustin Weber (vgl. Uhlhorn. Rhegius. S. 136), den Weber Gallus Vischer in Augsburg, Johann Herlin, Osuald und Gertel Miller aus Württemberg (1530), über die es gedruckte Akten gebe.*

²¹ *Vgl. Kerssenbrock S. 662.*

²² *Zu Johann Fette in Braunschweig vgl. Uhlhorn a. a. O. S. 299.*

nullam habituram noctem, perdere omnes impios terrae, et eliminare de civitate Dei omnes, qui operantur iniquitatem.

87. Unus enim duntaxat est Rex iustitiae verus, a Prophetis descriptus, Iesus Christus, secundum carnem filius Abrahae et David, sed idem filius Dei naturalis, aeternus, unigenitus, patri consubstantialis, ille, inquam, et nullus alius, est germen iustitiae, Ieremi. 33. ca. Adfert iustitiam et abundantiam pacis, quippe princeps pacis dominabitur a mari usque ad mare, et a flumine usque ad terminos orbis terrarum: coram illo et nullo alio procident Aethiopes, et inimici eius terram lingent. Illum et nullum alium omnes gentes magnificabunt, ille et nullus alius est Rex et Dominus Deus Israelis, qui facit mirabilia solus, ad illum et ad nullum alium convertentur universi fines terrae, adorabunt in conspectu eius universae familiae gentium, quoniam ipse est regnum, et ipse dominabitur gentium, Isai. 9, Psal. 21. 71, de quo et Psal. 8. „Gloria et honore coronasti eum, et constituisti eum super omnia opera manuum tuarum. Omnia subiecisti sub pedibus eius“, Et iterum: „Exurge Deus, iudica terram, quia tu haereditabis in omnibus gentibus“, Psal. 81.

Psal. 24.
Zacha. 2.

88. Neque enim noster ille Rex impotens Rex est, ut terreni Reges, qui viceregem in regno suo habere cogatur. Nam ipse in Prophetis vocatur Deus Zebaoth vel omnipotens. Et est nobiscum usque ad consummationem saeculi, Matt. 28. Ipse est versu David in medio populi sui, Ipse Rex ille unus omnibus imperans, pastor unus omnium, Ezech. 34. 37. De quo Sopho. 3. „Rex Israel Dominus in medio tui, non timebis malum ultra, in illa die dicetur Ierusalem: Noli timere Zion, non dissolvantur manus tuae, Dominus Deus tuus in medio tui, fortis, ipse salvabit.“

89. Neque Rex ille Israelis ulli alii unquam permittet, ut zizania a frumento separet, omnem magistratum in terris e medio tollat. Nam de eo scriptura impletur, Psal. 109. „Dixit Dominus Domino meo, sede a dextris meis, donec ponam inimicos tuos scabellum pedum tuorum.“ Ipse consedit in dextera maiestatis in excelsis. Ipse iudex est vivorum et mortuorum, cui pater dedit omne iudicium, Heb. 1. 2. Timoth. 4. Acto. 10. Ioan. 5. „Ipse habet in manu ventilabrum et repurgabit aream suam, et congregabit triticum suum in horreum, paleam autem exuret igne inextinguibili“, idque in extremo die. Ita Christus Matth. 13. Futurum est, inquit, in consummatione saeculi, non dicit, ante consummationem saeculi, venient Angeli, et congregabunt malos de medio iustorum. Et Matth. 24. Sicut erant dies Noah ita erit et adventus filii hominis. Sed dies diluvii universalis reperit malos bonis mixtos. Ergo et dies extremus tales inveniet, ubi unus adsumitur ex agro, alter relinquitur.

90. Tunc CHRISTUS DOMINUS noster et Deus noster, in aeternum benedictus, abolebit omnem principatum, et potestatem, et virtutem. Nullus sarctor, nullus sutor, aut cerdo hoc faciet: Nullis item sarctoribus, sutoribus, textoribus, pellionibus, aut cerdonibus, sed Deo patri tradet regnum suum, id est, Christianos omnes, quos pater filio dedit, et in eo

ante iacta mundi fundamenta elegit, iam tum gloriosam sponsam sine macula et ruga, patri sistet, eos de spe ad rem transferens in regnum gloriae manifestae, 1. Corinth. 15. Sicut Ioannes ait, 1. Ioan. 3. „Nunc filii Dei sumus, et nondum apparuit, quod futuri sumus. Scimus autem, quoniam si apparuerit, similes ei erimus, quoniam videbimus eum sicuti est.“

91. Gratia altissimo, qui non sinit serpentem callidissimum, in spargendo Chiliastarum errore, uti solita astutia: improvide enim multos passim Reges simul excitat, quorum quisque somniat, imo adserit, se Regem esse in regno Christi. Estque regnum hoc revera non Israeliticum, sed Ismaeliticum, in se divisum. Et impletur, quod de hostibus Christi scriptum est: „Inimicos eius induam confusione, super ipsum autem effloreat sanctificatio mea“, Psal. 131.

92. Ex iis discat Christianus, quantum Ecclesiae periculum imminet, quoties doni Prophetiae expertes idiotae proprio spiritu scripturas tractant, et privata interpretatione viciant, quales nunc sunt Sacramentarii, Anabaptistae, sarctores, sutores, fartores, lanii, textores, pelliones bulbulci, cerdones, et delirae anus.

93. Imperiti homines legunt Acto. 1. quaestionem de restitutione regni Israelitici. Et Acto. 3. [21] Christum accipere coelum usque in tempora restitutionis omnium, quae locutus est Deus per os sanctorum suorum a saeculo Prophetarum. Legunt item, sed non intelligunt vaticinia de reductione Iudaeorum, Deut. 30. Isa. 2. 11. 27. 30. 49. 61. 66. Iere. 16. 23. 30. 31. 32. 33. Ezech. 20. 34. 36. 37. 40. Hose. 3. Zacha. 2. 14 Amos vlt Sopho 3. et similia. Et mox (qui est ipsorum stupor et profunda in scripturis ignorantia) imaginantur terrestre regnum, quia iudicio Ecclesiastico et spiritus censura tractare sacrosancta scripturarum oracula nesciunt.

Scripturae quas
pro suo errore
χιλιάσται
nostri seculi
citant perperam.

94. Simili dementia blandiuntur sibi effrontes illi pseudoprophetae Monasterij ex cap. 9. Ezech. quasi ipsi sint obsignati signo Thau²³, ut reliquos omnes occidant, ipsique regnent in terris, cum sint professi hostes Christi, qui mysteria Evangelii de Christi ore sacrilego blasphemant, quare signati quidem sunt, sed caractere bestiae.

95. Olim Chiliastae carnales pro suo somnio et hunc textum citabant Matth. 19. Omnis qui reliquerit domum, vel fratres, aut sorores, aut patrem, aut matrem, aut uxorem, aut filios, aut agros propter nomen meum, centuplum accipiet. Ubi Marcus addit: Nunc in hoc tempore. Lucas dicit: Recepturus est multo plura in hoc tempore. Verum iuxta fidei analogiam et scripturarum collationem expositus hic locus, nihil facit ad carnale somnium Chiliastarum: Qui enim conveniat ut relinquens unam domum in terris, centum recipiat? aut cui Apostolorum et Christianorum hoc contigit unquam? cum Christus ipse caput noster, Rex noster, propter nos voluerit esse pauper et adflictus in hoc seculo. Zacha. 9. Et quasi

²³ Signum Theta.

- Luc. 9. 21. peregrinus in terra. Ieremi. 14. Cumque non habuerit in terris, ubi reclina-
ret caput suum: Non praesidebat in arce Zion, non hospitabatur Ieroso-
lymis in patria sua. Bethlehem iacuit in praesepe, quod non esset ei locus
in diversorio, in Capernaum persolvit didrachma, haereditatem nolebat
dividere inter fratres, non ornabatur corona aurea, sed cruciabatur spi-
nea. Et si in caeteris digna sit re promissio, in uxoribus tamen apparet tur-
pitudine, ut recte ait Hieronymus²⁴: quomodo enim quia unam, causa
Christi et Evangelii reliquerit, centum in hoc seculo acciperet? Et si
Monasterienses Ismahelitae hoc sibi promittunt, ut unus habeat 4 aut 5
uxores. Rex enim eorum nunc quinque habere perhibetur: Bernardus Rot-
man Cancellarius quatuor.
- Hierony. in
Matth. 96. Hieronymus itaque Orthodoxus hunc huius loci sensum esse scripsit,
qui carnalia pro salvatore dimiserit, spiritualia recipiet, quae comparatione
et merito sui, ita erunt, quasi si parvo munere centenarius compararetur.
- Augustin. 97. Et quid sunt bona huius seculi, si conferantur iis bonis, quae per
Evangelium salutis nostrae consequimur, etiam in hoc tempore, qualia
sunt remissio peccatorum, iustificatio, pax conscientiae, spiritus Domini,
infallibilis spes vitae aeternae: quamvis enim, ut Augustinus in Psal. 23.²⁵
scripsit, gaudium nostrum nondum sit in re, est tamen in spe: spes autem
nostra tam certa est, quasi iam res perfecta sit. Neque enim timemus pro-
mittente veritate, veritas enim nec falli potest, nec fallere.
- Chrysostomus.²⁶ 98. Porro divus Chrysostomus sentit Apostolis in hoc etiam seculo, pro-
missa haec abunde contigisse, arundinem enim et vilia retia relinquerunt
et velut in possessionem receperunt omnes, qui Apostolicae praedicationi
synceriter crediderunt. Nam conversi ad fidem, sic dilexerunt Apo-
stolos, ut pro eis vel mori non recusarint. Quemadmodum de Galatis
[4,14] Apostolus ait: „Me velut angelum Dei suscepistis, velut Iesum
Christum“, testimonium vobis reddo, quod si fieri potuisset, oculos
vestros effossos dedissetis mihi. Non igitur intelligunt scripturas in sensu
Ecclesiastico miseri Anabaptistae, sed sua somnia in scripturas adferunt,
et Ecclesias innumeris erroribus disturbant.
99. Cum igitur nostrates Chiliastae caeteros omnes antecellant porten-
tosa impietate, procul dubio Dominus vias illorum pessimas brevi super
caput eorum reddet, nisi resipuerint: saepe enim admoniti, adhuc in
errore persistunt, meri impostores, proficientes in peius, gravissime erran-
tes ipsi, et multos secum in barathrum pestilentissimarum haereseon per-
trahentes.
100. Recipient autem mercedem Patrum suorum Theudae, Iudae Gali-
leae, Valentini, Pelagii, Nicolai, Donati, Novati, Circumcellionum, et
- Patres
Chiliastarum
nostrorum.²⁷
- ²⁴ Hieronymus in Math. 12: MPL 29,596.
²⁵ Augustin. Sermo in Ps. 23: MPL 36,182.
²⁶ Chrysostomus. Comm. in Gal.: MPL 61,659.
²⁷ Die Aufständischen: Theudas, Judas Galileus, Valentin, Pelagius, Nicolaus,
Donatus, Novatus. Die ersten beiden sind in Act. 5,36f. genannt.

nostri temporis agricolarum seditiosorum, qui misere perierunt, plerique titiones gehennae, aut certe aeternorum periculorum nomina.

101. Tantum enim abest, ut in regno Christi sint regnaturi furiosi illi et seditiosi hostes, regni Christi gladio armati, nisi conversi fuerint, ut futuri sint abiectissima pedum nostrorum scabella, ut eorum in hac vita ignominiam et supplicia taceam. Regnum enim et Potestas et magnitudo Regni, quae est subter omne coelum, dabitur populo sanctorum altissimi, cuius regis regnum est sempiternum, et omnes reges servient et obedient ei, Danie. 7. Certe Christus rex sanctorum, etsi gladium seculi confirmavit, ipse tamen gladium non gestavit, nec in regno suo spirituali gladium instituit: iubebat enim Petrum recondere gladium in vaginam. Neque enim gladii carnalis in regno spirituali ullus est usus cum hoc regnum habeat subditos iustos et pacificos, quos Rex verbo suo et spiritu placide regit. Huc spectant haec vaticinia, Isa. 2. de Christianis: Concident gladios suos in ligones, et lanceas suas in falces, nec levabit gens contra gentem gladium nec discent ultra praelium. Et Esai. 11. Non nocebunt, et non detrimentum inferent in universo monte sanctitatis meae. Nam ut est Matth. 5. Populus Christianus non resistit malo in repropria et privata extra functionem legitimi magistratus, sed percutienti in dexteram maxillam obvertit et sinistram: tollenti tunicam permittit et pallium.

102. Porro monendi sunt Iudaissantes illi nostri temporis, qui huic Chiliastarum errori resuscitando auxiliares manus praebuerunt, dum vel in Prophetas scribendo, vel revelationes quasdam iactando, Iudaeos reditum in terram Chanaan et mundanum Messiae imperium expectantes, in errore damnabili confirmarunt, et Monasteriensibus caeterisque in Svevia Chiliastis errandi occasionem dederunt, ut suos ipsi commentarios Augustini exemplo quamprimum revocent, retractent et damnent, ne a catholicis haeresis nota denigentur, et plures pestiferis hic libris seducantur.

103. Monendi sunt etiam omnium statuum homines, ne haec errorum portenta et horrenda pericula velut ociosi spectatores, ad quos ista nihil pertineant, spectent. Monemur enim a patre misericordiarum longanimi, hoc seculo nostrae impietatis et ingratitude: Monemur debiti officii: nam nisi plane stipites et saxa sumus, cogitabimus hosce miserabiles casus, officii a nobis neglecti poenas esse. Videmus enim quam multa, ne dicam, omnia desiderare cogamur in magistratibus seculi, in Episcopis et in populo. Hic cogitent illi, iusto Dei iudicio permissum, ut sarctores scabiosi, grave olentes pelliones, et id genus abiectissimi homines, talia moliantur, coronas et cathedras ambient rapiantque: quo vel periculis gravissimis moti, suo tandem officio recte fungantur Magistratus: maiori zelo et vigilantia praesint Christi ovibus Episcopi: maiori et Synceriori obedientia subsit magistratui seculari et ecclesiastico populus. Cum enim hactenus magistratum a Deo constitutum et pios pastores sic contempserit vulgus hominum, nonne optimo iure pro piis magistratibus et pro fidis episcopis nunc ferre cogitur tales latrones et lupos, quales sunt Anabaptistae cum suis insanis Regibus.

Daniel. 7. [27]
Matth. 26. [52]
Esai. 2. 11.

Mich. 4.

Augustinus
maluit hic
erubescere, quam
apud Christi
tribunal con-
fundi, ideo
scripsit libros
retractationum.

Es ist allenthalb
grosser feel,
niemandt lebt
unstrefflich.

104. Ad hunc modum impii olim Iudaei ferre cogebantur meros latrones, Regis aut Messiae titulo se venditantes, dum Regem gloriae Iesum Christum, verumque pastorem reiecissent. Talis enim erat insignis latro Aegyptius ille Ben Cuziba²⁸ tempore Felicis praesidis, qui Rabbini dicere ausus est: Ego sum Messias, qui et suum pseudopphetam habuit R. Akiba, quemadmodum et sarctor Monasteriensis suos nunc habet pseudopphetas impudicissimos Nicolaitas, pene Salomoniace uxoratos. Cunque illi nec verbo Dei nec signis et portentis credere vellent, nec ullis quamlibet magnis periculis ab impietate absterreri possent, tandem horribili clade perierunt, et in hunc usque diem, gens servilis, sine cognitione Dei vera, per universum orbem miserabiliter dispersa vagatur et perit.

105. Per incredulitatem quidem naturales illi rami verae oleae defracti sunt: nos ex gentibus ex naturali execti oleastro, praeter naturam in veram oleam insiti sumus, ac per gratiam Dei fide constitimus. At cavendum, ne efferamus animo, sed timeamus, ne severitatem iusti iudicis experiamur: qui bonitatem patris et longanimitatem tam diu contempsimus. Potest enim Deus ramos naturales denuo inserere: et nos, si ingrati fuerimus, excindere. Regnum Dei ad nos pervenit, incomparabilem Evangelii thesaurum habemus. Sed quis tam sancta vocatione digne ambulat? Iesu Christo Domino ac Deo nostro in secula benedicto omnis gloria. Amen.

Cellae Saxonum, in vico florum.

9. SENDBRIEFE DES LANDGRAFEN PHILIPP VON HESSEN

Landgraf Philipp ließ es sich nicht nehmen, auf den Täuferbrief aus Münster vom 10. Januar 1535 persönlich zu antworten. Dem Brief lag die „Restitution“ bei. In seiner Antwort berührte der Landgraf nur die entscheidenden Punkte, wurde aber doch sehr deutlich.

Den handschriftl. Entwurf des ersten Sendbriefes veröffentlichte G. Franz in den Urkundlichen Quellen zur hessischen Reformationsgeschichte, 2. Bd., Marburg 1954, S. 214. Der von den Theologen und Räten z. T. ergänzte Text wurde damals in Abschriften weit verbreitet und findet sich in vielen Archiven. Wir haben den Marburger Text, den wir zugrunde legen, mit den Abschriften in Wien, Straßburg und Düsseldorf verglichen. Verkürzt bot diesen Text Antonius Corvinus in seiner Sammlung „Acta, Handlungen, Legation und Schriften, so durch den Herrn Philippsen, landgraven von Hessen etc. in der Münsterschen Sache geschehen, zusammenpracht“, Wittenberg 1536.

Auf diesen Sendbrief hin erhielt der Landgraf am 25. März 1535 einen zweiten Brief aus Münster, dem das Buch „Von der Verborgenheit der

²⁸ Über Ben Cuziba (Act. 21,38) vgl. W. Foerster. Neutestamentliche Zeitgeschichte 1. Hamburg 1955, S. 94.

schrift“ beigelegt war. Dieser Brief der Täufer ist nicht erhalten. Möglicherweise hat ihn Philipp zugleich mit dem Buch an seine Theologen weitergegeben, die den Auftrag bekamen, es zu beurteilen und ihre Stellungnahme vorzulegen.

Trotz schwerer Inanspruchnahme durch die politischen Ereignisse und anderer Erfordernisse nahm sich der Landgraf die Zeit, auch diesen Brief selbständig zu beantworten. Ihm lag es daran, gerecht und doch auch milde zu sein. Der Antwortbrief seiner Theologen ist sehr scharf und herausfordernd im Unterschied zu denen des Landesherrn. Auch Philipps zweiter Brief zeichnet sich aus durch einen persönlichen, menschlichen Zug. Er redet die Täufer wie ein Seelsorger an und bemüht sich, ihnen ins Gewissen zu reden. Im Grunde hat er tiefes Mitleid mit den törichten Menschen. Sie sollten ihre Torheit nicht mit dem Leben bezahlen. Vgl. R. Stupperich, *Landgraf Philipp von Hessen und das münsterische Täufer-tum (Geloof en Revolutie, Festschrift für F.W. Dankbaar, Amsterdam 1977. S. 98)*. Wir richten uns wiederum nach der Handschrift in StA. Marburg.

9a. Erster Brief des Landgrafen an die Täufer

Philips, von gots gnaden Landgrave zu Hessen,

Grave zu Catzenelnpogen etc.

Gnade, fridt und erkantnus

der warheit in Christo Jhesu!

Wir haben ewer schreiben des datum steet den zehenden tag negstverschienen Monats Februarii¹ sampt ewerm im truck übersandten vermeinten Restitucion buchlin empfangen, verlesen und, soviel uns got gnad vorliehen, einhalts mit weitherm anziehen und suchen vorstanden.

Und welcher gestalt wir gottes Wort und lauther reine lere geliebt und bekandt, derhalb auch nichts zeitlichs gescheuet, noch der warheit fursgesetzt haben, das ist unverborgen. Wollen Got den Almechtigen, uns darbei also hinfuro nach seinem gotlichen willen zubehalten, vleissig bitten.

Insonderheit ist euch bewußt, mit was gutem willen wir euch geneigt gewesen, und solichs durch das werck bewiesen, da wir ewer euch von Got geordente Oberkeit, den Bischof und das Capittel mit euch vertragen und under anderm ewerm begeren noch vertheidigt haben². Das ir gottes wort

¹ Vermutlich meint der Landgraf den Täuferbrief vom 10. 1. 1535, mit dem ein gedrucktes Buch, wohl die „Restitution“, übersandt wurde. Vgl. unsere Ausgabe 1, S. 414ff. Ein Brief vom 10. Februar 1535 ist nicht bekannt.

² Über die hessische Gesandtschaft und ihre Vermittlung zwischen der Stadt Münster und dem Bischof vgl. m. Aufsatz „Dr. Johann von der Wyck“, WZ 123 (1973) S. 1—50. Als Beilage ist dort auch der Vertrag vom 14. 2. 1533 wiedergegeben.

bei euch haben und predigen lassen mochtet, vermuge und nach außweisung desselbigen vertrages und als in dem etwas mißverstandt eingerissen, haben wir euch zum offtermal getrewer meynunge geschrieben, vor ewerm unheil gewarnet, etliche unserer predicanten zu euch gesandt³, welche mit den ewern zu gutem underricht geredt und gehandelt und Kirchenordnungen, die ir eindrechtlich angenommen, gestellet⁴.

Zu dem haben wir an Bernhart Rodtmann mermals zu uns, auch der Stat Straspurck predicanten, zukommen, uns mit ime der lere halben zu besprechen begert, Ewern Burgermeister und Rath der Zeit und ime derowegen mit überschickung gnugsamen gleits und sicherunge vleissig geschrieben⁵, was ursachen aber er ussenplieben, ist ime wissenlich, wo wir auch nichts anders oder mehrs, das Zuverhuttung und abwendung ewers unraths, darein ir gefurt seyt, gedienet, gewust, hetten wir unversucht nit gelassen.

Wofur aber solichs alles von euch angesehen und wie es nun zu letzt geraten ist, das ist am tage und ir seit des ungezweifelt langst innen worden. Und wir kommen, das bei euch ewerm vermessenlichen rhumen nach einig gotselikeit nunmehr sei, nicht spuren noch erachten.

Diweil es dan itzo furnemlich nicht allein umb ewer lere, wilche erstlich wol anfieng, aber nu ubell schleust, sonder umb ewer unpillich furnemen und thadtlich mißhandlung, so ir widder ewer pflicht eigene mitburger und alle christliche liebe auch zu Zerruttung und Zerstorung gemeines frids begangen, zuthun ist, haben wir als ein gehorsamer furst des Heiligen Reichs nicht umbgehen mogen, uns neben andern Churfursten, Fursten und Stenden widder euch in hilff zubegeben⁶. Nicht das wir gedencken, dem Bapsthumb in seiner lere zuzufallen, sonder das wir ewer unchristlich furnemen und abfall von got, aller erbarkeit und christlichen gemeinen, so das rein Wort Gotts lieben, wie ir zuvor woll wisset und uber das hierin genugsam verstendig werden, soviel von got verliehen ist, straffen zuhelffen.

Und wiewol wir euch demnach furtmehr nit zuschreiben oder zuermanen ursach hetten, vornemlich das wir besorgen, was wir und andere gutherzigen, insonderheit der von Straßpurck predicanten euch hievor zugeschrieben und im truck zugeschickt haben⁷, solchs von euch underslagen, zum teil nit gelesen oder der gemein nit furgetragen worden sei. So

³ *Über die Entsendung des Fabricius und Lening vgl. Henricus Dorpius Historia etc.; s. u. S. 231.*

⁴ *Die Berichte des Fabricius und Wirthemius an den Landgrafen vgl. C. A. Cornelius. Humanist. Arbeiten. München 1899, S. 66.*

⁵ *Der Landgraf lud Rothmann nach Marburg ein. Am 27. 12. 1533 bat er den Bischof um einen Geleitbrief für ihn (StA Münster, FML 518/18 Bd. 4a Bl. 98).*

⁶ *Die Beteiligung des Landgrafen an der Bekämpfung des Täuferturns war für ihn selbstverständlich. Durch sein Bündnis mit Franz von Waldeck war er dazu verpflichtet.*

⁷ *S. o. S. 36.*

wollen wir euch doch uf ezliche stücke und artickel ewers uffenbarlichen Irrsals itzt in der eile kurtzlich und summarie mit der schrifft begegnen, ob wir dadurch nochmals bei euch ichts guts schaffen und ußrichten mochten. Damit ir auch nit sagen dorfft, man wolle ewer bucher nit lesen, ewer sachen nit horen und unerkant urtheilen.

Wir können und mogen uns nit gnug verwundern, wie ir doch in den Irsal, den ir Restitucion nennet, kommet und fallet. Vergonnens euch im hertzen, waiß got, solichen abfall und ergernuß.

Fürs erst mißfelt uns nit wenig, das ir mit lügen umbgangen, wie wir bericht, das ewer Propheten uff der gassen gelauffen und geschrien: thut buß! das Reich der Himmel nahet sich! Und wehe dem, der sich nit tauffen läßt. Dan es wirt der Jungist tag in dreien tagen kommen, da werden alle ungetauffte gestrafft werden.

Welche warlich ein grosse gotslesterunge ist, das ir euch vermeßt zuwissen, wan der Jungste tag kommen soll, da doch der Sohn des Menschen, wie Christus selbst spricht, und kein mensch die Zeit und eigentlichen tagk weiß.

Und gibt solichs allein anzeigung gnug, das ir uß dem geist der lügen redet, der vatter der teuffel ist. Dan worlich, solichs haben die Aposteln nit gethan.

Fürs ander mißfelt uns nit wenig, das ir die Inwoner der Stat Monster so elendiglich herrauß gejagt, das ir genommen, Witwen und Weisen gemacht und zum hochsten betrubt hab⁸.

Das warlich Christen, als Ir euch vermeßt, nit zusteet, dan Christus und die Aposteln haben solichs nit gethan noch gelert oder geheischen.

Sonder das gegenspiel, als nemlich zu leiden, dem Ubel nit zuwiderstehen⁹, so einer uf einen backen geschlagen, den andern darzuhalten und entlich sich mit gewalt in sachen des glaubens nit zuweren.

Sondern zu leiden, auch nit allein der frommen oberkeit zugehorsamen, sonder auch der bosen, wie Petrus spricht an dem andern¹⁰ und umb der gerechtigkeit und des glaubens willen zu leiden, so es gots will ist.

Wie dan die widdertauffer im ersten und ir selbst gelert und gehalten, aber numehr befindet sich, so ir gewalt habt, wie ir solichs prauchet. Was vor ein geist euch dahien treibt, ist wol uffenbar.

Für das dritt mißfelt uns nit wenig, ist auch widder alle schrifft und Erbarkeit, das ir das schwert, das euch doch vom Kayser nit geben, und darzu ganz tirrannisch, desgleichen nie erhört, prauchet.

Als nemlich das Ir ewer eigene Weiber, wie man sagt, deshalb das sie mit den andern zuweibern nit theilen gewolt, oder das sie Ungefallen gehabt, das einer mehr dan ein weib haben will, betrawet und geschreckt, mit einem besondern Richter, Ebert Rimenschnider genant, den Ir darzu

⁸ *Austreibung der Bürger aus Münster am 27. 2. 1534, vgl. Kerss. S. 538.*

⁹ *Matth 5,39.*

¹⁰ *1. Petr 2.*

geordnet habt. Dardurch dan die armen weiber dermaßen bedrawet und geschreckt worden, das sie widder ire gewissen schweigen müssen. Auch viel mehr von euch gesagt wirt, das Ir gegen ewere weiber gehandelt haben sollet, welchs ein grosse tyrannei, dergleichen uf der Welt nit gehort worden ist.

Und ob ewer Propheten sagen, sie haben des von got bevelch, das Ir dermassen handeln sollet, euch weren, den ubel widderstan, die weiber und menner dermassen bedrawen und richten, ficht uns nit an. Warumb? es ist widder die Schrifft und got ist nit wanckelmutig und das er einmal verbiete und darnach verendere.

So seindt ewere Propheten lügenpropheten wie obgemelt, haben noch die mirackel nicht mit warheit gethan, die Propheten zusteem.

Ist aus disen obgemelten Ursachen halben wedder zuglauben noch zu folgen.

Und können nit bedencken, warumb got solichen fall uber euch zulasse, dan allein das sein gotlich Majestät uns andern für dem desgleichen Irren der Widdertauff warnen will.

Welcher Irthumb am ersten ein frommen schein und nun durch euch offenbaret, was sie im syn haben, und das nit ir meynunge, wie sie sagen, zuleiden und fromm zu sein, sonder tyrannisch zu sein und alle erbarkeit und pollicei zu underdrucken.

Item, Ir zeigt auch an in ewer Restitucion, das man durch den glauben nit allein selig und gerecht werde, sonder die werck und glauben zu hauff.

Ist ein greulich irthumb und ein rechter abfall von got und der Warheit und das solichs war sei, so besehet disse spruche:

„Er hat gewalt geben, gottes Kinder zu werden denen, so in seinen Namen glauben“ [Joh 1,12].

„Wer an den Son glaubt, der hat das ewig leben“, Joannis 5. [3,36].

„Wer mein Wort hort und glaubt dem, der mich gesant hat, der hat das ewig leben und kompt nit in das gericht, sonder er ist vom todt zum leben hindurch drungen“ [Joh 5,24].

„Selig sind, die nit sehen und doch glauben“, Joannis 20. [29].

Besehet hie mit vleis Paulum zun Romern am 3., 5. und 10. Zun Gallatern zum 2. und dritten, zun Romern am 4. Capitel haben wir also:

„Ist Abraham durch die werck rechtfertigt worden, so hat er wol Rhum, aber nit vor Gott.“ Was sagt aber die schrifft Gene. 15^{ten}: „Abraham hat got geglaubt und das ist ime zur gerechtigkeit gerechnet, dem aber, der mit wercken umbgeet, wirt nit der lonn aus gnaden zugerechnet, sonder aus pflicht, dem aber, der nit mit wercken umbgeet, glaubt aber an den, der den gotlosen rechtfertigt, dem wirt sein glaub gerechnet zur gerechtigkeit.“

Nach welcher weise auch David sagt Psalm 32, das die seligkeit sei allein des Menschen, welchem got zurechnet die gerechtigkeit ane zuthuung der Werck, da er spricht: „Selig sind die, welchen ir ungerechtigkeit vergeben seind und welchen ire sunde bedeckt seindt“, „Selig ist der man,

welchem got kein sunde zurechnet“ zun Ephesern am 2., zum Thito am 2. und 3., im geschicht der Aposteln am 15^{ten}.

So ir nu soviel gnad von got hettet, das ir dise spruche recht ansethet, so must ir warlich bekennen, das ewer meynung irrig und betruck ist.

Wir befinden auch, das ir Christus erlosung allein uf den Fhall Adam und was einem des halben angeborn, ziehen wollet, und uf ein andere sunde nit, als die schriffte an vielen orthen clar anzeiget.

Was ir mit den Worten in ewer Restitucion von der Sunde in heiligem Geist und zum dode meineth, können wir nit eigentlich vernemen. Das seind wir aber bisher gelernt, haltens auch also, das ein jeklicher, der aus lautherm mutwillen widder Gottes offentlichs erkants wort, wercke und warheit redet, widder spricht und lestert, kein gnade nach vergebung bey got erlangen moge, wie wir des Matthei 12 und Marci 3 eygentliche Anzeigung haben, da die phariseer wider ir eigen Gewissen, so durch das offentlig werck des heiligen geistes überzeugt, sprachen, Christus hette den bösen Geist und driebe auch die deuffel nit anders aus, dan durch den Belyabog, der Deufel obersten. Daruf Christus under anderm sagt, alle sunde und lesterung wurd dem menschen vergeben, aber die lesterung widder den heiligen geist wird nit vergeben, und wer etwas reddet widder des Menschen Son, dem wirt es vergeben, aber wer etwas reddet widder den heiligen geist, dem wirt es nit vergeben wedder in dieser noch jhener Welt. Aus diesem Exempel der Phariseer und worten Christi mag ein yder gutherziger, gleubiger mensch wol vernemen, welches die sunde in den hailigen Geist und unvergebenlich sey, Dan das Christus die deufel austreibe, war gewislich ein Krafft und werck des hailigen Geistes zu furderung der gleubigen Seligkeit und gotlicher warheit begangen. Dan kein deufel, wie Christus nach davon arguirt und die lauter warheit ist, dreibt den andern aus, sonst wurde sein Reich nit besteen mogen.

Wiewol nu das die Phariseer wol wusten und fueleten, yedoch war ir boshait und hass zu Christo so gros, das sie solche offentliche that des heiligen Geistes durch Christum begangen, lesterten und dem Deufel zuschrieben. Das war und ist nu die Sünde in den hailigen Geist, die aus rechtem gericht nymer mehr vergeben wirt. Derhalben auch nit dafür zubitten 1. Jo 5^o. Wo ir aber um itzliche wissende unde mutwillige sunde nach dem Dauf und Glauben begangen, ewers ansehens blasphemische ein sunde zu dode und derwegen unvergeblich zu sein vermeinet, wolten wir, ir bedechten euch hierzu besser, dan es ist wol moglich, das ein Mensch (so da niemandt ins hertz sehen kan) in solchem urtheil der Sunde leichtlich betrogen mag werden, Dan wir achten oftmals ein Sunde, die aus Schwachait, Unachtsamkeit, Unwissenheit oder anfechten begangen ist, das sie aus mutwillen und wissenheit gethoen sy, Seind nit so viel zu unsern itzigen zeiten, die sich mit dem Mundt des Evangelii gotlicher Erkantnus und Warhait rhuemen. Haben doch im hertzen noch nie das Evangelische Wort und Warhait Gottes erkant, als wir gewislich auch achten und halten.

So nu dieselbigen sundigen und widderkeren, beweisen sie ye, das sie aus unwissenheit und nit aus mutwillen gesundet haben und ihnen deshalb die vergebung nit abzuschlagen sey.

Auch halten wir, daß sie, so den heiligen und seligmachenden geist eins emphanen und dadurch etlicher maß, wie suß der Herr sy, geschmackt haben, nit leichtlich widder zurück fallen und ob sie schon groblich etwan fallen, doch nit gar entfallen.

Dan der Geist Gottes 1. Joa. 2 leret und furet sie, richtet sie auch widder auf und mogen one frevel urtheil denselbigen iren fall zu unvergeblichen Sunden in keinen weg gerechnet werden. Wars David nit ein gotforchtiger, geistreicher, ubertrefflicher prophet, ja ein man nach Gots hertz, hatte weiber gnug, wusts gsaz vom ehbruch und dotschlag woll, sundigt er nit wissentlich und mutwillig gnug, nach erkanter warheit, hat er aber gleich woll nit gnad erlangt und vergebung seiner sunde, auch derwegen viel Psalmen, vornemblich 31^{ten} und 51^{ten}, allen armen sundern zu trost und Exempell gemacht.

Wuste Aaron nit, das er solt lieber gestorben sein, dan ein abgot ufrichten, gleich woll erlangt er gnade Exodi am 32^{ten}. Desgleichen helt sichs mit Petri verleugnen. [Matth. 26,34]

Es spricht ja Joha.[nnes] in der ersten Episteln am andern Capitel, das er, Christus, die Versonung der sund der ganzen welt sey [2].

„Wan ein gotloser frum wird, so soll es ime nicht schaden, das er gotlos gewesen ist. So kan auch der gerecht nit leben, wen er sundigt. Dan wo ich zu dem gerechten spreche: er soll leben, und er verlest sich uf sein gerechtigkeit und thut boises, so soll alle seine frumkeit nit angesehen werden, sonder er soll sterben in seiner bosheit, die er thut. Und wenn ich zum gotlosen spreche, er soll sterben, und er bekeret sich von seiner sund und thut, was recht und gut ist, als das er phandt widder gibt und bezalet, was er geraubt hat, und nach dem Wort des Lebens wandelt, das er kein boises thut, so soll er leben und nicht sterben und alle seine sund, die er gethan hat, sollen vergeben sein, dan er thut nu, was recht und gut ist, Darumb soll er leben.“ Ezech. 33 [13—16].

Aus dem erscheint je clar, das so sich der boese bekert und ist damit kein Laster ausgeschlossen, das er dan soll angenommen werden.

Es steht auch geschrieben, der gerechte felt siebenmall des tags und steht widder auf, steht nit geschrieben, er fulets woll und widderstehet dem [veindt], und zwingt das fleisch, sonder fellet und steht widder auf. Warumb spricht Paulus und die Schrift an so manchem ort: „Laßt euch vorsunen mit Got.“ [2 Cor. 5,20] Item in Propheten; last euch helffen! Ach, wie hab ich dich so dicke versamblen wollen. Du hast nit gewolt! Hette ihn Gott die Gnad geben, das sie gewolt, sich zubekeren, es were ine vergeben worden.

Was vermag die parabell anders mit dem verlornen soen dan allein, das Got damit anzeigen wilt, so sich der sunder bekere, das [er] werde angenommen.

Der soen erkante je den vatter, da er sein erbtheil furderte und that es frevenlich; noch do er umb gnad bat, ward er ime geben.

Was soll man viel davon schreiben? Die schrift ist in dem ganz offenbar, wan der sunder von Herzen gnad bit, so wirt's ime geben.

Hievon besehe man Paulum: 1. Corinth. 5 [7]; 2. Corinth. 2 [14]; 2. Thessa. 3 [4] und an meher orten, da er leret, wie man die sunder soll straffen und widder uffnemen.

Felt aber jemants durch lautern mutwillen, verspricht, lestert und verfolgt darzu die erkente überzeugte warheit, wort, werck, geist und gnad Gottes, wie obgemelt, und beharret in dem, so wirt er kein gnad finden, ob er schon mit Esau darumb bittet, ist auch sonst von andern nit vor, in zu bitten. Jhere. 7. [16].

Wir müssen aber aus Ursachen, oben angezeigt, solches nit leichtlich urtheilen, dieweil wir nit der Herzen erkunder seindt, wissen auch nit, was ein jeder in der warheit erkant oder nit erkant, wissentlich oder unwissentlich gethan hette.

Von gemeinschaft der guter irret ir auch groblich, dan woll ist war, das im ersten brunst des Heiligen Geistes (so nach der Himmelfahrt Jhesu der ersten Christgleubigen aus dem Juddenthumb sichtlich und wunderbarlich mitgetheilt ward), wie man leset in Actis 2 und 4^{ten}: die Gemeine wilkorlich, ungedrungen und ungezwungen ire narung verkauft und das gelt vor der Aposteln fusse gelegt, weret aber on zweifell aus ursachen [dasselbig] nit lang, und liessen die Apostelen dasselbig fallen und lereten bey andern Kirchen andere Meynung. Dan solte niemants Christen sein, er gebäre dan mit dem seinen auch dermaßen, so hette Paulus nie keinen Christen zuwegen pracht.

Dan wir nit befunden einiche Gemeine, dermaßen auffgerichtet, ja er emanet die Reichen zu Rom, zu Macedonia und Achaia, welch durch inen und andere zum Glauben langst vorhère bekert, und irer Überflüssigkeit williglich, ungenotigt den armen in Judea mitzuteylen. Man besehe mit vleiß ad Ro 16, 2. Cor. 8.9. Zum Gala. 6, Christus gebeut den seinen Luce 6, sie sollen [williglich] geben, auch leihen und nichts darvon verhoffen. Paulus leret Timotheum [1. Tim. 5,16], die alten troistlose weyber allein von der Kyrchen guttern zu erhalten, bevelicht die andern, einen jeden von dem seinen zuverschen.

Auß diesem allen wol abzunemen ist, das soliche gemeinschafft, wie ir vorgebt, unther den Christen nyrgent (an allein zu Hierusalem) ein Zeitlang gewesen, auch nicht notwendig sein mage, dan wo solichs [nit] were, bedorfft man des leihens, gebens und steuerns gar nicht, Sintemal alle narunge und reichthumb durch die gemeinschafft geried jederman und niemants unther ine arme were. Sol aber ein Christ geben, leyhen, steuern, seinem underrichter allerley guts mitteylen, so muß er ia etwas eigens und mehr, dan dem steuer von nothen ist, haben. Hat er mehr, so volgt, das nit alle Dinge gemein, sonder ein yeder seins guts besitzer, inhaber und her pleybende ein Christ sein moge. Sprach nit Petrus zu Ana-

nia [Act. 5,4]: „Du hettest doch wol deinen acker und felt in deyner gewalt behalten mogen, und da du ine gleich verkaufft hattest, dennoch war es dein, hat ers gewalt gehapt zu verkauffen oder zu behalten, So muß es ye nit unchristlich sein, das eyn yeder sein eigene gutter hab.

Wie aber Christen leuthe ire gutter mit Got inhaben, besitzen und brauchen sollen, gibt die heilige geschrift gnugsamen bericht.

Und ob schon solche gemeinschaft der gutter wie im ersten brunst zu Hierusalem auch bey den Christen auß dem Heidenthumb zu zeiten Pauli befunden were als man nicht erfindet, so volgt doch nit, ist auch der liebe nit gemeß, daß sie die leuthe, das Ire in gemein zu übergeben, gezwungen oder gedrungen, vilweniger, daß sie andere leuthe außgejagt, deß Iren beraubt¹¹ und frembde gutter unther sich geteilt und gemein gemacht haben. Wie von euch zu Munster widder die Liebe, widder Got, eher billiheit, Evangelium und gesetz Gottes und zeitlicher Obrigkeit grausamlich gescheen ist, Daß Ir euch nit entschuldigen moget.

Das ir euch auch hart in ewer Restitucion bemühet, das man gute werck thun solt, und mit unwahrheit Martinum Lutherum und Zwinglium anziehet und andren ufflegt, als hetten sie nit gute Wercke gelert, thut ir ine unrecht und gewalt vor Got und der Welt.

Ir dorfft uns in ewer Restitucion nit leren, gute Wercke zuthun, die doch ir am allerwenigsten thut und in der liebe nyt ubet, sondern das yegenspil von boesen Wercken treibt, wie oben gemelt.

Dan warlich unser lerer und prediger haben sie uns gelert und dermassen, das „an Glauben nimants got gefallen moge“ [Hebr. 11,6]. Der Glaube mach frome Gott gefellig. Wie Paulus sagt und Joannes am 2, an Zuthun der Wercke.

Der glaub aber muß lebendig und nit todt sein, Wo nu solcher glaube sey, da müssen guthe Werck volgen und gewißlich sein. Und wo die nit seyn, da sey der glaube noch nit, ader sey gar schwach.

Und leren uns viel von der Liebe, wie man die beweysen sol gegen den armen und brudern und allen Menschen, auch unsern vhianden Wie auch dermassen viel leuthe befunden, die gute Wercke gegen armen üben, gotforchtigk, sittigk und nüchtern und from seind.

Und wir besorgen warlich, ir dunckt euch im Geist so sehr hoich und besitzen sein, das euch nott thet, daß ir erst den Cathecismum lernet und sonderlich daß Gott spricht: „Myr gefelt besser Barmhertzigkeit, dan Opfer“ [Matth. 9,13]. Ir rümet euch vil guther Werck. Die Liebe ist aber gar kalt, wie euch hie oben angezeigt ist.

Das ir die veracht, die sagen, es sey im menschen kein freyer will, ist warlich auch nit recht. Dan sehet an, was die spruch bedeuten, die Paulus allegirt ad Ro. 9 auch dasselbige gantz Capittel, da er von erden gefeßen redt, So werdt ir bald befinden, wie unrecht ir daran seit.

¹¹ Vgl. James M. Stayer. *Anabaptists and the sword. Lawrence/Kansas 1972.* S. 227ff.

Es stehet ja darin, daß Rebecka hab Esau und Jacob zu einem mal getragen und ihr die Kinder boeses noch guts gethan hatten, hat Got gesagt: „Jacob lieb Ich, Esau haß Ich“ [Röm. 9,13].

Item von Pharone: „Darumb hab Ich dich erweckt, uf das Ich an dir mein macht erzeige und mein name werde verleundet in aller Welt“, ad Rom. 9 [17] und Exodi 10.

Nach klarer spricht er zu Mosen: gehe hen zu Pharaone und sage ime, das er mir mein volck lasse, „aber ich wil ime sein herz verherthen, das ich meiner Zeichen und Wunder viel thue in Egipten Lande, und Pharo wirt euch nit horen, uff das ich meine handt in Egipten beweise“ [Ex. 7,3] etc.

Nemtt das Exempel in der Schrifft, das Christus spricht: Es ist keiner verloren, die du mir geben hast, dan allein das verloren Kindt, uff das die Schrifft erfüllet werde“ Acto. 1, Joannis 17 [12].

Jtem steet in Actis: sie glaubten, soviel ir zur seligkeit verordnet waren, Act. 13 [48].

Jtem: Joannes wardt in muterleib geheiligt, desgleichen Jeremias. Darzu spricht Paulus: „got ist, der in uns wircket das wollen und volnpringen“ [Phil 2,13]. Und Christus: „An mich kont ir nichts thun.“ „Ich bin der Weinstock, ir die Reben.“ Joannis 15 [5].

Aus diessen spruchen ist klar genug, das der Mensch nit weither kan, dan got will.

Ob nu euch das hoch anficht, ist nit an gelegen; wir sein gottes geschepfe, und das geschepff hat nit widder seinen Meister zu sagen: „Wrumb machst du mich also?“ [Röm. 9,20].

Gott ist nicht under dem gesetz, ist ime auch nichts verpflichtet, hat keinen Richter noch Oberrn über sich.

Wann auch nit etliche von got zu der Straff verordent werden, konten die andern seine barmherzigkeit nit erkennen, wie das Paulus ad Rom. klar sagt [Röm. 11,30].

Hierumb thuet ewern mundt zu und last got sein Wesen und predestination und greiffet ime darin nicht.

Dan er hat gewolt, das wir wissen sollen, das alles in seiner handt stehe, das er aber das geseze und gebott geben und uns gepeut, ist not gewesen, uff das sein gerechtikeit dadurch beweiset. und yderman sagen muß, das got niemants unrecht thue.

Welche er auch versehen hat, werden auch gute wercke thun zu irer zeit, wie im Psalmen steet, sie werden „ire frucht geben zu irer zeit“ [Ps. 1,3].

Wie duncket euch umb das, da der Schecher am creutz, der sein leben lang boß war, dannost von got vorsehen und zu gnaden kam. Daruff sollen wir aber nit freventlich sundigen, Also habt ir uff dissen Artickel, so ir wollet, mit der Kurtze genugsamen bericht.

Das ir der Kindertauff vorachtet, thuet ir unrecht, Erstlich hat sie got nit verboten, sondern also gesaget: „Taufset alle volcker und leret sie halten alles, was ich euch bevolhen hab.“ [Matth. 28,2].

Dweil ir nu selbst sprecht, in dem fall, da es euch gefehlt, viele ehe weiber zu haben, got hats nit verboten und frej gelassen, Warumb kont ir es dan hie nit erkennen, das es got nit verboten, das es aber gut sei und der liebe und Glauben gemeß, des sein überflüssigk ursachen in der schrift

Zuvoran dweil doch die beschneidung eben das ist, wie ir selbst sprecht, das die tauffe ist, als nemlich ein gutter Bundt mit got, dan Abraham emphinge das Zeichen der beschneidung von got zum Zeichen des Bundes, den got mit Abraham macht, das er sein got und er und sein geschlecht sein solten.

Diweil dan die Judden ire Kinder haben beschnitten und die tauff eben ein Bundtzeichen wie die Beschneidung, Warumb solt dan den Christen und gleubigen verboten sein, ire Kinder in der Jugend zu got zu pringen und dadurch die tauffe dahin zu leiten, das sie in gottes bundt gehoreten und im alter den glauben bekenten, wie dan die Alten durch firmung verordnet und gethan haben.

Zu dem ist die vermuttung gegen euch, dan ir mogt mit warheit nit sagen, das ir gewiß seiet, das die Aposteln kein Kinder getaufft haben.

Dan Petrus hat funff tausend Judden getaufft, Ist wol zu gedenken, das Kinder darunder gewesen sein, zu vöran. Dweil die Judden ir Kinder in der Jugendt beschnitten.

Item: Paulus hats gantz haußgesinde getaufft [1. Cor. 1,16]. Mogt ir mit Warheit beweißlich sagen, das unther den funff tausent und den gantzen haußgesynde, daß Paulus getaufft, kein Kinder seindt? Nein, ir moget es mit warheit nit sagen.

Item Paulus spricht, do er die ufferstehung will beweisen: Ist kein ufferstehung, was last yr euch dan auff der todten grebern tauffen und verwerfft ader strafft hefftiglich solchs, Wie es nit gut were. Vielweniger hat er die Kindertauff gestrafft. Ist auch wol zu bedencken, haben sie sich uff den dotten tauffen lassen [1. Cor. 15,29] in der Meynunge, ine etwas darmit zuhelffen. das viel meher sie ire Kinder getaufft haben. Und wo solich Kindertauff so bos und unrecht ist, als ir sagt, wurdens on Zweifel die Aposteln hefftiglich verboten haben. Davon findet man in den Buchern von der Kindertauff geschrieben, genugsamen bericht,

Das ir auch viel Weiber nemet, konnen wir nit loben, sondern halten: Ir thut unrecht und ergerlich, dan wir finden nirgent, da es die Aposteln erlaubt. Sonder Paulus spricht: umb der hurerei willen hab ein iglicher sein weib und iren man [1. Cor. 7,2]. Nicht spricht er sein weib, Christus spricht: von anfang wars nit also; got hats umb ewers herzen hertigkeit willen zugelassen zu scheiden; im anfang was ein Menlin und weiblin.

Weil nu ir euch uf die Wort lassen wolt: „Wachset und mehret euch“, die im Anfang gesprochen, solt ir die ordnung halten, wie sie Got gesetzt, als nemblich ein man und weib. [Gen 1,27].

Es ist Lamech nit sehr in der Schrift gelobt, das er viell weiber genommen, Got spricht: auch ein Konig soll nit viell Weiber haben.

Die auch unter euch wolten Bischove sein und haben mehr weiber, halten sich übell der lere Pauli, „Ein Bischoff soll sein eines weibs man.“ [1. Tim 3,2].

Jr rhumet euch sehr des Geistes; kan dan der Geist nit mehr bey euch wirken, dan das ir einem andern das sein nemet und viel weiber zu fleischlicher begir hapt und die vorigen weiber bedrawet und schrecket, wie man sagt, widder ire gewissen, darzu zu schweigen, ist nit ein Wirkung Gottes sonder des teuffels.

Und das alles hindan gesetzt, so solt ir dem Evangelio zu ehren solche fleischliche dinge unterlassen haben. Ob sie schon recht weren mit den Weibern, als sie nit sein.

Dan was vor ergernus dem Evangelio daraus erwechst, horet jederman woll und Sorge, es werde das urtheil über euch gehen.

Da Christus spricht: „Wer dieser geringen gleubigen einen ergert, were ime besser, im were ein malstein angehangen und ins mehr geworffen“ [Matth. 18,6].

Wir haben auch ewer buch mit vleis gelesen und befinden darin, das ir kein Bucher lesen wolt dan allein die heilige schrift. Ir auch andere bucher verbrennt, wie woll, wan ir euch darnach hieltet, daran wenig gelegen.

Jedoch spricht Paulus: „Prüfet alles und was guts ist, behaltet.“ [1.Thess. 5,21] Es hat auch Christus leiden mogen, das der Phariseer Kinder teuffel in seinem namen austrieben.

Desgleichen spricht Paulus, was leidet dran, das das Evangelion allerlei weise gepredigt werde, Es geschehe aus Warheit oder zufal. [Phil 1,18]

Darumb ist da wenig an gelegen, ob andere bucher auch gelesen werden, welches die Apostelen und Paulus ane Zweifel gethan und gelesen, allein das die Schrift der Meister und richter sey.

Folgende so pringet ir nit ein kleinen irthumb in die Kirch, von der mensch Werdung Christi, das er Mariens fleisch nit an sich genomen, welchs warlich nit ein geringer irthumb.

Dan wo ir in Genesi im ersten Capitell lesen würdt die Wort: Des Weibs samen soll dir den Kopf zutretten, und die recht vorstehen woltet, solt ir befindenn, das ewer meynung unrecht ist.

Desgleichen den text zu den Hebreern am ersten. da stehet: Er hatt nit Engell an sich genomen, sonder den samen Abrahe; ist das nit clar gnug, so ir euch der schriftt underwerffen wolt.

Desgleichen ad Ro. 9: da stehett: Welches sein die vetter, aus welchen ist Christus geboren nach dem fleisch, der ist Got über alle dinge, gebenedeiet in ewigkeit. Amen.

In Petri Episteln [2,21]: Christus pro nobis passus est secundum carnem.

Matheus erzelet die geburt Christi von Abraham an bis uf Mariam. [Matth. 1,2], Lucas steigt uf bis uf Adam; zeigen damit an, das Gots ewigs wort, so im Anfang bey Got und Got selbs war und dar in kein creatur verwandelt mag werden. Woll hab er die Creatur, das ist mensch-

liche natur, in einigkeit der person an sich genomen, sey unser bruder, unsere art gebeines und fleisches, uns allenthalben gleich, ane die sunde worden, dan wo er seine menschheit nit vom geblut Marie her an sich genomen, sonder in ir ein new menscheit aus nichts geschaffen, so were er jo nit recht warlich und naturlich unser bruder, were auch falsch, das er zehen Monat in irem leib gelegen und zugenomen hab und das er nach der gepurt ire brust gesogen hatt.

Hat Christus aus den brüsten Marie die milch, so nichts anders ist dan weiß blut, gesogen, warumb solt er dan nicht durch craft Gotlichs geists aus irem geplut empfangen und angefangen sein.

So ist unwidersprechlich war, das die ewige unentliche gotheit nit mag wesentlich zu creatur werden, oder in ein creatur vorwandlet, Desgleichen widderumb mag die creatur nit wesentlich zum creator vorwandlet werden.

Darumb, so spruch Joa. 1: Das wort ist fleisch worden, nach andern schriften und des glaubens entligkeit ermessen, nit anders mag vorstanden werden, dan das das ewige Wort (Gottes), sein ewiger son, rath, weisheit, warheit und will sey fleisch worden. Das ist war, menschlich von menschlichem geschlecht durch Wirkung Gotlichs geistes oder craft die menschheit an sich genomen, und sie mit ime vereinigt im hohisten grad der vereinigunge, da man kein hoher kan gedencken oder Gott zumessen, man wolle dan sagen, das ein natur in die ander, nemblich die menschheit in die Gotheit ader herwiederumb verwandlet sey, welchs doch unmöglich.

Warlich dieser ewer articul ist arger und schädlicher dan jederman woll ermessen kan, gleich wie auch der vom glauben und wercken, Dan habt ir nit uf ewern eignen geist euch allein vertroistet, euch allein aller schrift vorstandt zugeeignet, sondern aller Christlichen scribenten bede alte und irrige bucher in demut und mit vleis gelesen und ermessen, Weret ir in solchen Irthumb nit gefallen!

Christus hatt seine Christliche Kirche von Anfang der Welt nie so gar vorlassen, das er nit allerwege siebentausend ime vorbehalten habe, die ire Knie vor Baale nit gebeuget [Rom 11,4]. Ja, er hatt allewege uberige gelassenn. die in heuptarticulen des glaubens, so zur seligkeit nothwendig, gesundt seien gewesen, so ist Christo gegeben aller gewalt im himell und uff erden und soll regiren im hause David bis ans ende und vier orter der werlt, so lange bis ers reich dem vatter ubergebe, nit in einem Winckell der Donatisten ader widderteuffer allein.

In diesen oben angezeigten und mehr spruchen der Schrift seit ir gefangen, das ir bekennen must, so ir anders recht sagen wolt, das Christus Marie fleisch an sich genomen und zwo naturen Got und mensch sey.

Als ir auch am ende ewers buchs rhumet, wie Got so wunderbarlich euch dises verlauffen jars jegen ewer feinde habe verfochten und erhalten und nemet solchs zu einem gewissen warzeichen an, das ir in ewerl allem vornemen recht habt, soltet ir pillich dabey gedencken, wan es euch in

volgendem jar mißlingen wurd, was dan daraus genommen werden solt, und hiebei nochmals ansehen, wie Got die geschlecht Israhel, so er selbs hiess streitten widder Benjamin, drej mall ließ nidderligen, ehe er die Gottlosen in ir hande gab.

Lezlich zeigt ir inn ewer schrifft und buch blosse ursachen ewers uffgeworffenen Konigs halb an, und were pillich gewesen, das ir die schrifft, darin ir Eweren ernenneten Konig ersehenn und darauf ir auch desselbigenn erwelung und einsatzung zu grundenn und zuerhalten vermeinet, zuvor der welt angezeigt, erlernet und durch gewisse wunderzeichen bewiesen und gnugsamlich dargethan hettet: Ein solcher konig erkoren und uffgeworffen werden solt, wie got zuvor durch seine propheten von seinem Sone, unserm Konige angezeigt und eigentlich aller welt ausgedruckt hat, von was geslecht wo und wann er geborn solte werden.

Das aber ewers Konigs erwelung, Insazung und Regiment unchristlich, ufrurisch und von keinem guten geist sey, ist leichtlich abzunehmen und zu ermessen aus ewern droyen, dergleichen aus dem außschicken ewer propheten, die welt unruhig, ungehorsam, emporlich und ewerm Konig und euch zufellig zumachen, zudem ist solchs beneben gnugsam (dan got hat solche weise nit gebraucht) schrifft und Exempel hieraus eigentlich zuvernemenn und zu slissen, das ewer prophet Melchior Hofman, welcher etwan furgab, das das panir der gerechtigkeit aus Strasburgh ausgehen und die ganze welt streiten und erobern solt. Daselbst zu Strasburgk uf disen heutigen tag (anders wir nit wissen), in gefangkhus enthalten wirdet. Welches aber, wie sein geist geweissaget, nit ergangen ist. Dweyl es Im Nu an dem orth gefelet und sein geist gelogen hat, Ist es jetzt uf Munster kommen. Es reymet sich aber gar ubel, dan gottes geist felet nit, reddet auch nicht widder sich selbst.

Und wil nunmehr nicht stat haben, das ir euch zu verhor und undderrichtung ane grundt erbietet. Nach dem ir das schwert mit Gewalt genommen und ewer ufrurischen handel, dardurch viel bluts vergossen worden ist, welchs auch ane Zwievel uber euch vor dem angesicht des herren rufft und schreiet, so weit ingerissen ist, das ydermann sieht und spuret, das ewer Meynung ist alle gute pollicej, gute Sitte, Ober- und Erbarkeit, alle Recht und pillicheit gruntlich zuverstoren, umbzubringen und zu vertilgen. Und also ewer Furnemen unchristlich und wider got ist, auch dies ewer erbietenn, zuverhore zukommen, nit von herzen geet, sonder allein dweil ir sehet, das ewer base listig furnemen nit bestehen und von got keinen furgang haben will. Hettet ir wollen horen, so haben wir euch getreue, vleissige diener Gottes geschickt, die euch ane Zweifel nit anderst dan hierin in der kurz begriffen gelernet und berichtet haben, und ane zweiffel den Weg nit, das ir von ewer oberkeit fallen, anderen Leuten das ir nemen, viel Weiber haben, widder Gottes ordnung einen Konig machen, die Menschheit Christi aus Marien Empfangen verleucknen, freien willen setzen, zur gemeinschaft der guter zwingen, den gefallen sundern die buß versagen Und anderts mehr das von got und mensch-

licher ordnung theur und hoch verbotten ist, übenn sollt. Und wie gerne wir euch in denen dingen nach unsen vermogen gedienet hetten, das traget ir gut wissen, Wollet ir dan noch horen, so moget ir dise unse schrifft mit vleis lesen, auch dem gemeinen man zu lesen erlauben, so werden ir van gottes gnaden befunden das dardurch euch in ewern Irthumben notdurfftiglich und reichlich geholffen ist. Und meget dabej gedennen, derwyl ewer furnemen, wie obgemelt, widder got ist, zu Ufrur, plutvergiessen und aller unerbarkait dienet, das der almechtig über euch erzornet, Kaiser, Konige, fursten und Stende des hailigen Reichs euch zustraffen erregt hat, und euch bessern und also, wie sich geburen will, buße thun. Wo aber dasselbig wort, das wir hierin verkündigt und geschriben haben, bey euch nicht angenommen werden will, zu ewer besse- rung und bekerung, so müssen wir es dem Almechtigen befehlen, der euch widderumb durch seinen Geist auf den rechten Weg seines heiligen Euangelion gnediglich leiten und furen wille. Amen.

9b. Zweites Sendschreiben des Landgrafen Philipp
von Hessen an die Inhaber der Stadt Münster

Philipps von Gots gnaden Landgrave zu Hessen, Grave zu Catzenelnpo- gen, Zigenhain, Ditz und Nidda

Von Gott dem almechtigen und unserm Herrn Jesu Christo erkenntnis Ewer selbst und ware demut, durch welche man recht zubereit wird, Gots gnad und offenbarung der warheit, so viel uns zu wissen zur seligkeit von nöten zu empfangen.

Wir haben ein schreiben an uns, von euch ausgangen, das gegeben ist den xxv. tag des Monats Martii dis lauffenden jars¹, daneben auch ein gedruckts buchlein, dem ir einen titel „Von Verborgenheit der schrifft“² gebt, empfangen und nach der lenge mit sonderlichem vleis gelesen. Befinden darin, das ir auf unsere jüngste schrifft unbestendig und unbeschiesslich antwortet, an einem ort scheldet und an dem andern euch anders erzeiget, und wiewol uns von vilen redlichen und verstendigen widerrathen wird, das wir uns mit euch in weiter schrifft und verantwortung nicht einlassen sollen, denn es bey euch als eigensinnigen und allein selbs gutdünkenden kein ansehens haben, noch zu ichts verfahren würde, so haben wir doch vor gut geachtet, euch auf itziges ewer schreiben summarie zu antworten. Zu voren darumb, dieweil ir uns vilerley schult zu- messet, darin ir uns doch gewalt und unrecht thut, wie nachgeends ange- zeigt werden sol.

¹ *Der Brief der Münsterschen Täufer an den Landgrafen vom 25. März 1535 ist nicht erhalten. In seiner Antwort geht der Landgraf auf seinen Inhalt ein. Ebenso nennt ihn Corvinus in der Antwort der hessischen Prediger (s. u. S. 203).*

² *Wiedergegeben in unserer Ausgabe 1, S. 299—372.*

Das ir nu schreibet, es haben vom Jüngsten tage ewere Propheten nit geschrien, Item ir habt nichts thätlichs gehandelt, Ir habt nymants das sein genomen, dise burger seien selbs hinaus gezogen und anderes etc.

Wo das also, were es ewerethalben gut. Dan wir besorgen, das ir nit rein sein wurdet, uff das ir aber unsere ansagen wissen besorgen, sollen euch in kurz die von solchen sachen warhafftigk wissen, wie ir euch gehalten und gehandelt, gruntlich und warhafftig anzeigen³, darauff ewer handlung ganz clar und offenbar werden soll und auch antwort uff ewer buch geben, welches itzt nit hat geschehen mogen.

Wir wollen euch aber für uns allein dis nachgehens erst anzeigen und ewer eigen bekentnis nemen, das ir etliche aus der stat Munster geiaget und denen, welche ir feinde nennet, das ir inbhalten habt. Für das ander, das ir in dem Thumstift und anderem, darin sich doch ewer oberkeit (im fal auch, ob ir schon ein rechte oberkeit in Munster als einer stadt weret, als ir doch nicht seit) nicht strecken magk, ewers gefallens mit der that gehandelt habt. Und schreiben nach wie vor: es hat euch nicht gebürt, der massen zu handeln.

Denn ir kundet nit leucknen, das ir als das wenigst teil von der Commun durch ein Emporung ein andere oberkeit als eweren vermeinten khonig und regenten aufgeworffen und also dermaßen, wie ir selbs bekant, thatlich gehandelt, welches euch weder gepurt, geeignet noch gezimpt hat. So habt ir das zu thun khein bevelh von Gott als die, so ir wöllet Christen sein. Denn wo ir die, als ir euch vor andern rhumet, warhafftiglich weret, solten ir geliden, ewer oberkeit in gehorsam geduldet, sie nicht entsetzt, ire gewaltiget, gedrungen noch euch selbs an die stat gesetzt haben. Hapt dadurch also widder Gott und gotliche schriffte gehandelt.

Nach weltlichem recht habt ir abermals unrecht gehandelt, denn es stehet euch nit zu, ist noch euch vom Kaiser zugelassen oder bevolhen, und könnet für den sprüchen, die sagen, man sol leiden üben. Denn wolt ir Christen sein, so muß ir leiden und dem ubel nit widerstehen⁴, ist auch nit allein zu den Aposteln gereth, sonder zu allen Christen.

Es gilt auch nit glosirens, wie ir wollet; denn wolt ir an einem orte nicht zulassen tropos und glosen, so musset ir hie auch nicht glosiren. Es würde eine feine ordnung in der Welt daraus folgen unter dem gemeinen man, so er die meinung haben oder gewinnen sollte: Die oberkeit ist nicht frome, darumb sollen oder mögen wir ein andere machen etc. Lieber, welche oberkeit würde dan frum sein, so doch der pöbel gerne aller oberkeit los were. Nein, nicht also.

Wie spricht Petrus in der ersten am andern⁵: „Ir knechte, seit unterthan mit aller furcht den herren, nicht allein den gutigen, sonder auch den wunderlichen, denn das ist gnade, so imant umb des gewissens willen zu

³ *Der Landgraf weist bereits auf die Antwort der Prediger hin, s. u. S. 185.*

⁴ *Matth 5,39.*

⁵ *1. Petr 2,18—25.*

got das ubel vertret und leidet das unrecht. Dan was ist das für ein thun, so ir umb missethat willen streiche leidet, aber wan ir umb wolthat willen leidet und verduldet, das ist gnade bey got. Dan darzu seith ir beruffen, sintemall auch Christus gelitten hat für uns und uns ein furbilde gelassen, das ir solt nachvolgen seinen fuß stapffen, welcher kein sunde gethan hat, ist auch kein betrugk in seinem munde erfunden, welcher nicht widerschalt, da er gescholten wardt, nicht drawet, da er lidt, er stellet es aber dem haym, der da recht richtet, welcher unser sunde selbs geopffert hat an seinem leibe auff dem Holze, uff das wir der sunde loß sein und der gerechtigkeit leben, durch welches wunden ir seit heile worden. Dan ir waret wie die irrendenden schaff, aber ir seith nu bekeret zu dem hirten und bischove ewer seelen.“

Ewer Argument wil auch nit steen, da ir arguirt, die oberkheit und das Schwert seien von Gott, aber der keiser darff darumb nicht geben und wöllent daraus also schlißen, das ewer oberkeit von Gott sey. Hie leset abermals Petrum in obgemelter epistelen und capiteln, da er spricht: „Seit unthertan aller menschlichen ordnung umb des Hern willen. Es sey dem König als dem obersten oder den pflegern oder verwaltern als den gesandten von im zur rache uber die ubelthetter und zum lobe den fromen. Dan das ist der wille gottes, das ir mit wolthun verstopffet die unwissenheit der torichten mentschen als die freien und nicht als hettet ir die freiheit zum deckell der bosheit, sondern als die knechte gottes. Thuet ehr yderman, habt die brüder lieb, furchtet got, ehret den konig!“ [2,13—17]

Und darumb ist die schriftt, das weltliche Schwert und dazu der geprauch und handlung der alten kirchen widder euch, denn wo haben die Apostelen, desgleichen die alte kirche oberkeit entsetzt, auch andern das ir genommen? Haben sie Pilatum, der doch Christum selbs todet, ein oberkeit sein lassen. Haben sie Caipham und andere bischove in irer weltlichen oberkeit pleiben lassen.

Wir sein nichts bericht, haben noch vil weniger in Actis Apostolorum und den buchern der alten kirchen ye gelesen, das sie einigen konig uff geworffen oder oberkeit entsetzt oder neue gemacht haben, wie ir itzt thuet und des wedel bevelh noch recht hapt.

Das ewer propheten und ir euch rumet, das euch Gott solchs bevolhen habe, ist ungewiß. Ir hapt auch die zeichen nit gethan, da durch ir solchs erweist, war sei, und hat uns Got davor gewarnet im 5. buch Moysi am 18. capitel [20ff.]; da stehet nemlich also: „Wan ein prophet vermessen ist, zu reden in meinem namen, das ich ime nit gepotten habe zu reden, und welcher redet in dem namen anderer gotter, derselb prophet sol sterben. Ob du aber in deinem Herten sagen würdest: wie kann ich merken, welches wort der Herr nicht geredet hat? Wan der prophet redet in dem namen des Herrn und wird nichts draus und kompt nicht, das ist das Wort, das der Herr nicht geredet hat. Der Prophet hats mit Vermessenheit geredt, darumb schew dich nicht vor im.“ Es wird auch Gott das, da die Apostelen das gegenteil anzeigen, widderwertig nicht bevelhen.

Ir behelfft euch mit unser person, als nemlich in dem, das wir gegen die bischoff gezogen, item veste heuser bauen und büchsen machen lassen. Item das wir unserem vettern Hertzogen Ulrich von Wirtenberg zu dem seinen verholffen und die Closter willen geplündert haben.

Haltet ir diese stuck, wa wir sie dermaßen gethan, wie ir anzeigt, vor unrecht, so könnet ir euch nichts daraus behelffen. Haltet ir sie vor recht, so soltet ir nicht allein auff unser that, sonder auf die messigkeit und bescheidenheit, welchermassen derhalben gehandelt sehen, so würdet ir befinden, das unser handel und der ewer weit voneinander, unser verantwortlich, ewer aber unverantwortlich sey.

Die bischoff betreffend ist uns ein handel vurkhomen, den haben wir neben vilen vor warhafftig gehalten und demnach unsere unterthanen redten wollen. Und ist solches gegen gleiche oberkeit, wie wir sein, gestanden. Haben auch inen unsers vornemens verursachen durch unsere werbende botschafft anzeigen lassen.

Da wir aber befunden, wie wir zu milte berichtet gewesen, seind wir mit unserm fürhaben und kriegesrüstung still gestanden, one das wir einig plut vergossen noch imants das seine gewaltiglich abgenommen haben. Und derwegen mit den bischoffen und iren landtschafft desgleichen Römisch Keiserlicher und Königlicher Maiestet als unser rechten oberkeit gütlich vertragen, versünet und verglichen.

Hetten wir gewolt, wir wolten wol mit Gottes hilf dreien bischoffen großen schaden gethan haben⁶. Und darnach auch eine gedichte ursach, wie ir findet, funden haben. Wir haben aber nit gewolt, sonder uffrichtig gehandelt. Das uns aber gelt worden ist, haben uns die Churfürsten mit gutem willen getheydingt, Mit Ansehens willen und schaden gescheen, dan durch drangsal erlangt, und dorffet euch diese unser handlung zu keinem exempel furbilden. Wir wissen keinen handel, der uns mehr mißfelt, den wir unser lebenslang begangen, denn eben dieser. Were er nit gescheen, er würde nachmals nit gescheen. Haben auch durch fürbit und anders solchs bey unser oberkeit abgetragen, und die sein deshalb mit uns zufrieden.

Das wir sollen closter geplündert haben⁷, sagt ir die unwarheit. Und ir und wer euch das berichtet hat, lügent uns an. Das mag aber sein, was vorenderung zwischen unsern clöstern und unserm furstenthum und gebieten gelegen, furgenommen und gescheen, ist mit wissen und zuthun unsers furstenthums, gemeiner landtschafft angefangen und volendet und niemand mit gewalt veriagt, sondern mit bedacht herausgezogen und haben ire abfertigung und versehung da gegen empfangen und angenommen, wie solchs ire von sich gegeben briefliche schein ausweysen.

⁶ *Philipps Verhältnis zu den für sein Land zuständigen Bischöfen kommt in seinen verschiedenen Briefen und Verfügungen zum Ausdruck. Vgl. Quellen zur hessischen Reformationsgeschichte, Bd. 2, S. 22 u. ö.*

⁷ *Das Einschreiten gegen die Klöster ebd., S. 36ff., 66 u. ö.*

So seind auch noch auf diesen tag die teutschen Hern zu Marpurg und Nonnen zum Franckenberg, welche irer guter geprauchten. Mit den andern closter gütern seind gute ordnungen als Spital, schulen, underhaltung etlicher prediger und sonst milte werke angerichtet.

Das wir veste heuser buwen und buchszen zurichten, ist war und thun es billich, weil uns Gott zu einer oberkeit verordnet und wir von Gott und Keiserlicher Majestet das recht haben, das wir ein pfleger über dis land sein und haben unser Regalien vom Kayser. Deshalb haben wir des fug, recht und macht.

Ir aber soltet erst beweisen, woher ir macht hapt, ewer oberkeit dem bischoffe in zeitlich und weltlichen sachen nit zu gehorsamen, desgleichen einen vermeinten khönig uffzuwerffen und ander regiment zu setzen.

Wenn ir das erst mit bestendygem gennt beweisen, das irs entweder von Gott oder vom Keiser solche oberkeit hettent, wo were dan zeit, des sich ewer oberkeit oder verordnten, wie irs nennet, wereten, so doch aus der obangetzeigten schrifft, wie Petrus [1. Petr. 2,13] spricht, dem pfleger als dem gesanten clar bewysen, das die oberkeit von Gott und ir der gehorsam solt sein.

Und schirmen euch ewer privilegia von keiserlicher Majestet, ob ir die schon hettet, gar nicht. Denn ir habt sie mißbraucht. Ir soltet sein ein stadt und ein corpus. So habt ihr ewer mitglieder des radts und bürger von euch gestossen, Andere leichtfertige personen, an deren stat gesetzt und aus dem radte darauff vileicht ewer privilegia luten mochten, einen vermeinten könig gemacht. Und da ir soltet eintrechtig in einem Radt sein, den mehrern theil verstossen und euch selbst auff den stul gesetzt.

So vil unsern Vetter Hertzog Ulrich zu Wirtenberg angehet⁸, das wir und andere dazu geholffen, das seiner liebe ir landt wider worden und zugestellt sein, in dem sehet ir auch allein die that und nicht die bescheidenheit und fug solcher handlung an.

Und summa: Wir haben unser sachen obgemelter gestalt, recht und gewalt von Gott und keiserlicher Majestet und uns an unser oberkeit wie ir nit vergriffen. Ir aber hapt ewer angezogen privilegia, wie vorgemelt, misbraucht: Die keiserliche und königliche Majestet, desgleichen ewren bischoff als den pfleger verworffen und einen andern könig gemacht, des ir doch weder von Gott noch in der geschrift oder von weltlichen rechten, fuge, recht noch macht habt. Seit auch nicht das ganze corpus der stadt Münster, sondern die schlechtesten und als man sagt der weniger teil. Ir schreipt, ir lasset unsere brive vor und unter ewer gemeine lesen⁹. Das können wir nicht glauben. Ursach: dieweil ir unsern geschickten Fabritium vor der gemeine nicht verhören woltet, in auch der massen gehalten,

⁸ Vgl. J. Wille, *Philipp von Hessen und die Restitution Ulrichs von Württemberg*, Stuttgart 1882.

⁹ *GQBM* 2 (1853) S. 119.

das er ewer gemein nichts hat sagen dorffen noch sondere personen der ewren mit im gesprech halten dorfften, sondern allein ir von dem genannten regiment, und nimpt uns wunder, das ir uns und andere dorffet beschuldigen, als ob wir nicht leiden mochten, das ewer bucher und lerer mit den unsern reden, dieweil irs viel weniger leiden moget, das die unsern mit den ewern reden. Wollen derhalben nachmals nicht gleuben, das unser brieff eigentlich vor der gemeine und dem gantzen hauffen darzu beruffen und gefoddert gelesen sey worden. Es sey denn, das wir zwen der unseren bey euch zugegen haben, die sehen und hören, das unsere schrifften vor der gemeine gelesen werden.

Das ir euch nu zu verhören bietet, wann solchs an uns stunde, solt es euch unabgeschlagen sein. Es were aber gut gewesen, das ir zuvor ordentliche wege geprucht und euch zu verhör erpotten hettet, ehe ir so thetlich zugriffen und gehandelt, newe regiment und könig gesetzt, ewer propheten hin und wider usgesandt, andere zu emporung bewegt und dadurch gros blutvergissen verursacht, witwen und waisen gemacht habt etc. Denn da ir unsere thaten, wie obstehet, anzihet, haben wir erst umb verhör gebeten, aber ir habt ganz und gar das widerspiel gebraucht. Und so euch ewer gewissen nu ungezweifelt ruret und ir fulet, das ir mishandelt habt und euch der griff ewers furnemens mit schickung des Almechtigen vorkhomen ist und dem fas der boden ausghon wil, so erpietet ir euch zu verhör.

Wan ir nu erst die, so ir entsatz und vergwaltigt habt, restituirt und die, so aus den stat zu weichen von euch gedrengt und gejagt sein, widder in und sie zu irer hab und gutern khommen liesset, auch den radt wie vor gewest, besetzt und darnach umb verhor betet, mochte ewer suchen etwas ansehens haben und vielleicht die verhör nicht abgeschlagen werden.

Das ir aber in anderer güter und ewerem vermessen regiment sitzen wollet und die anderen gepfant zu verhör kommen solten, mochte bey meniglich ungleich und nicht billich geachtet werden und euch nichts beschrimen kunnen.

So viel die andern artikul anbetrifft, wiewol wir uns vor keinen meister der schriffte angeben, so pleiben wir doch bey dem einfeltigen verstande der schriffte und sagen nach wie vor, das, was wir geschrieben haben, wir mit grundt der schriffte dermassen angezeigt, das ir sie auch mit bestendiger schlieslicher gegenschrift noch nicht widerlegt hapt.

Anfenglich den glauben belangen, das der rechtfertig mache on zuthun der wercke, ist on zweifel war. Denn leset die gantze Epistel zun Romern, das Evangelium Johannis, auch die Epistel zun Galatern, so werdet ir finden, das die schriffte deutlich davon redet und sagt, das der glaub rechtfertig mache on zuthun der werck. Ist nicht not zu disputiren umb das wort sola sonder gnug, das der glaube rechtfertigt on zuthun der wercke.

Und besteet ewer affenwerck nicht, da ir sprechet: Er rede von den wer-

cken des gesetzes allein. Nein, Nein! nit also. Gott und die schrift reden von allen wercken.

Und das solchs war sey, so spricht Paulus zun Römern am 4. capitel: Abraham sey on zuthun der Wercke rechtvertigt worden und ist ja war, da Abraham sein glaube on die wercke zur gerechtigkeit gerechnet ist, das da zur Zeit das Gesetz noch nicht, sondern lang hernach bey Moysse gegeben worden ist. Und arguirt der heilige Paulus in itzgemeltem capitel zun Römern so clar und so verstendiglich, das alle welt bekennen mus: Der glaube on zuthun der wercke rechtvertige, und selig mache, wie solchs auch die gantze schrift bezeugt.

Wan wir uns mit wercken solten oder konten die seligkeit erwerben, so were „Christus vergeblich gestorben.“ [Gal 2,21] Das ir aber einen glauben von uns fordert, so sagen wir vor unsere person also und ist unser prediger lere.

Das ein Christ sol all sein hoffen, trost und vertrawen uff Gott setzen und der gestalt gewißlich gleuben, das Christus gestorben ist umb unser sunde willen und hab gnug gethan vor unsere sunde, ja die sunde der ganzen welt, und sey erstanden umb unser gerechtigkeit willen, das wir vor Gott dem vater durch in gerecht sein. Solcher glaub macht selig, from und gerecht vor Gott one wercke. Aber solcher glaube wird gute wercke wirken als nemlich, er kan on die lieb nicht sein, so wirt solcher glaube durch die liebe gute wercke wirken und nit faul oder trege sein, dem nehesten und armen zu hilf zu komen.

Dis ist recht und wol geredt vom glauben, also nemlich, das der glaube uns vor Gott from mache on zuthun der wercke. Widderumb der ein gut werck als ein eußerlich gerechtigkeit vor der welt und den menschen wircket (wie Jacobus spricht) und got belonet dennoch solche wercke zeitlich und ewigk, die noch eins eygen werck sein, aber nit also, das dieselbige wercke die gerechtigkeit erlangen, sondern die ist durch Christum erlangt. Wer das glaubt und sich ganz zu gott daruff verlegt, der hat sie, so ferne ers glaubt und wircket als dan durch die Lieb gute wercke. Wir können anders nit davon reden, dan wie Johannes und Paulus davon reden. Dieses habt ir lange gehort, so ir oren habt zu horen. Ist langs geschriben, gesagt und verkündigt, hettet derhalben solche spaltung und unruhe in der kirchen nit dorffen anrichten. Also vil vom glauben.

Von der Predestination und freien willen haben wir euch hiebefore nottürfftiglichen und gnugsam geschriben. Die spruch, so wir euch darauff angezeigt, hapt ir uns nicht widerlegt, vermogt des auch nicht. Es spricht Paulus: „Es liegt nicht an idermans wollen oder lauffen, sondern an Gottes erbarmen“ [Röm. 9,16]. Und das ganze Capitel zun Romern am IX. ist hirvon so klar, das ir inn dem fal gefangen und gebunden ligt, ir moget nit furuber.

Leset es ewer gemein vor und lasset die wort stehen, wie ir von uns begert und glosirt nit. So musset ir mit inen bekennen, das der wille from und gerecht zu werden nicht bey uns ist, sondern stehet allein inn der

wirkung gots. Der geist, wo er wil, da wirket er [Joh 3,8]. „Es kompt niemants zum vatter, dan den er zeuchet“ [Joh 6,44]. Welchen er nu zeucht, den macht er frum vor Got und gerecht vor der welt. Einen ighlichen inn seiner ordnung. Uns verwundert, das ir leugnet und euch unterstehet zu meistern solche helle schrifft. Das ir sprecht: wir sollen andere schrifft auch besehen, das thun wir. Besehet aber ir diese clare schrifften, wie vorgemelt, so würdet und musset ir bekennen, die alle war sein.

Nu thut ir aber, wie unser narr Joachim, wenn man dem etwas sagt, das er nicht gerne horte, so recht er ein anders. Es gilt nicht also, ir musset erst diesen spruchen einen verstand mit vergleichung der schrifft geben und machen, wie sie zu verstehen seyen mit warheit. Wand der heilige geist hatt sie auch geredt und darnach mit anderen schrifften dazu das ewer argument recht und der schrifft gemes und ansehnlich seien.

Das aber Gott an viel orten spricht: Ich hab dich oft gefoddert, du hast nit gewolt, das redet er in andere weis. Item das er gepeut zu thun, das er foddert seine gerechtikeit und ist dennoch nichts destoweniger war, das sein erwelung vest steet.

Wan ir nit so gar dieff im geist (wisset nit was geistes) ersoffen weret und mochtet lesen Ulriches Zwingli seliglich schrifften. In dem buch, das er an uns von der predestination¹⁰ geschriben hatt, so würdet ir berichtes genug finden. Wir lassen uns sagen: dieser man und sein schrifft hab euch wol gefallen, so lest angezeigtes buchlein. Er hat an dem ort unsers bedunkens (nicht darumb, das er uns das buchlein dedicirt) wol geschriben.

Es müssen je alle Gottes wort war sein und bleiben. Gott gebe auch, unser verstandt begreiffs oder nicht.

Von der sunde zum tode und von unvergeblichen sunden [Rom 6,16] haben wir euch unser meinung hievor geschriben, darbey lassen wir es nochmals pleiben. Halten das für die unvergebliche sunde, die warheit Gottes mit wissen lestern, verfolgen und darin verharren, und alle sunde für vergeblich und das sie nicht seien die sunde inn den heiligen Geist [Matth. 12,31], ob schon gewust, das unrecht gethan ist. Wie David wol wuste, das er an Uria unrecht thet, da er aber von hertzen umb gnad bat, wart sie ime gegeben. Summa: Der gerecht fellet sieben mal des tags und stehet widder uff, und so sich der sündler bekhert, findet er gnad.

Von der erlösung Christi, das ir die uff den fal Adam allein ziehet, weiset ewer buch aus, wöllen es nicht weiter disputirt haben, den ewer schrifften selbs mit bringen. Wir aber bekennen, das Christus gnug vor unser sunden nicht allein die angeborne von Adam, sondern all unsere sunden gethan habe und die bezalet, so wir das glauben und unsere sunde bekennen, es sey, wan es wolle, so haben wir die vergebung unserer

¹⁰ Vgl. *Huldrych Zwingli. Auswahl seiner Schriften, hsg. v. E. Künzli. Zürich 1962, S. 275f.*

sunde durch Christum, ja ewige vergebung durch Christum, wie das die ganze schrift durch und durch usweist.

Die Kinder Tauff mogt ir nit verwerffen und ewer argument sein plos one gots wort, allein us und uff ewer vernunftt erregt und eingefurt. Wir haben euch auch jüngst under anderen eins angezeigt von dem bundeszeichen der beschneidung. Und das beschneidung und Tauff ein ding seien als zeichen des gnadenbunds mit Gott, das greiffet ir nit hart an, wisset auch nichts dazu zu antworten. Desgleichen zu den anderen argumenten. Es gilde nit also hin und her springen. Man mus ein ding mit grundt der schriftt niederlegen oder pleiben lassen.

Item, wo Gott nicht verbeut und solche stucke und gewonheit vom alten gesetze da sein, mus man die gewissen nit binden, wie ir thut, wir würden sunst wie die Papisten.

Das ir ewer gemeinschaftt der guter sehr rhumet, haben wir nie verwerffen, das die güter zu hauff getragen und damit ordentlich gehandelt werde. Das ir aber die leuthe darzu dringet, ist unrecht und wider Gott.

Es hilffet nasen drehen nit! Das ir sprecht, ir hapt es müssen in der noth thun. Ir soltet erst beweysen, das ewer angemaste oberkeit von Gott oder dem keiser were und solchs mit verstendigem grunde und nit mit dremen oder erdichten propheceien, wie ir thut, beweisen. So were es euch desto weniger zu veragen. Aber ewers furhabens habt ir des weder recht, fug noch macht.

So ir auch einen zwang us gemeinschaftt der guter machet, als were es notwendig zur seligkeit oder die Christen musten es thun, so thetet ir unrecht. Denn Paulus, Philippus und Petrus haben bekehrt und getaufft Cornelium und den Eunuchen und andere mehr. Haben dieselbigen darumb nicht geheissen, ire guter in die gemein zu tragen, sondern sind bey iren gutern blieben und dennoch Christen gewest. Wie spricht Paulus zu Timotheo in der ersten am 6. capitel?: „Den reichen von diser welt gepeut, das sie nicht stolz sein, auch nicht hoffen auf den ungewissen reichthumb, sondern uff den lebendigen Gott, der uns dargipt reichlich allerley zu geniessen, das sie guts thun, reich werden an guten wercken, gern geben, leutselig sein, schätze sammelen, inen selbst ein guten grund uffs zukunfftig, das sie ergreifen das ewig leben.

Und sonderlich haben wir nit gesagt, das es böse sey, das die güter durch ehrliche wege zu hauff getragen werden. Doch das niemants darzu gezwungen oder gedrunge noch die seligkeit dardurch verheischen, sonst würde es ein newe meuterey oder so man die leuth dazu dringen wurde, daraus volgen, das die armen schelk mit den reichen würden teilen, das aber were nit fein evangelisch sondern eigenwillisch.

Das ir auch den irthum, das Christus Marien fleisch nicht an sich genommen habe, inn die kirchen gerne pringen wöltet, thut ir warlich seer ubel und ist wider die schriftt. Denn es steet geschrieben zu den Ebreern am II. capitel [14—18]: „Nachdem nu die kinder fleisch und plut haben, ist ers gleicherweise teilhafttig worden, uff das er durch den tod die macht

neme dem, der des todts gewalt hatte, das ist dem teuffel, und erlösete die, so durch forcht des tods in gantzem leben knechte seyn musten. Denn er nimpt nirgend die Engel an sich, sondern den samen Abrahe nimpt er an sich. Daher must er allen seinen brudern gleich werden, uff das er barmhertzig wurde und ein trewe hohepriester vor got, zu versunen die sunde des volgs. Dan darinne er gelitten hat und versucht ist, kan er helffen den, die versucht werden.“ Uß dem, uß welchem Christus herkompt, der ist über alles, und aus diesen worten und andern mehr, die wir euch gnungsamlich und unwidersprechlich angezeigt haben, ist klar und offenbar, das Christus Marien fleisch an sich genomen.

Wir bekennen eben auch, das das Wort fleisch ist worden und hat den samen Davids an sich genomen, welcher ufferbet von Marien (so Davids geschlechts war) sein fleisch durch wirkung des Heiligen Geistes an sich genomen und mensch worden.

Wir haben auch hievor so viel heller sprüche angezeigt, desgleichen Urbanus Regius [s. o. S. 109], das ir wol billich gesettiget sein soltet, wan ir nit so gar verstockt weret.

Das ir aber schreibt, wir haben unser gedicht mit dem, das Christus zwo naturen habe, sagen wir, wie ir gegen uns sagt: Ir liget uns an und geben euch eine frage auff. Christus spricht: „Mir ist alle gewalt geben im himel und auff erden“, [Matth. 28,18] Item „Ich mag mein leben lassen oder es behalten“, Item: „Philippe, siehestu mich, so siehestu den vater in mir, wie ich in ime“. Seind diese sprüche, wie er Gott ist oder wie er seele und leib hat? Widderumb stirbt er und gibt sein seel uff; das er Got ist, Wissen wir, das im sterben, nicht nach einigkeit der person zugerechnet, das er nit wie Got stirbt, dan got ist unsterplich.

Item da er spricht: „Ach Gott, ach Gott, warumb hastu mich verlassen“, [Matth. 27,46] redet er das wie ein Gott oder wie ein mensche? Sonst müßte ein Gott den andern verlassen. Ist nicht also. Sonder die menschheit hat er ein weil der engel mangeln lassen, Item von dem Jüngsten tage spricht Christus, davon wisse kein mensch, kein engel, noch der Son nichts, sonder allein der Vater, da er spricht, er habe allein gewalt. Item wie der vater todten erweckt, Item: der Vater und er sein eins [Joh 10,30]. Hie spricht er, er sey verlassen von Gott, er wiss vom Jüngsten tage nichts, sonder der vatter. Item hat Christus nicht zwo natur und seind etliche spruch uff sein gottheit, die andern uff seine ware menschafft nit zu verstehen. So geben uns doch einen claren verstandt des spruchs, da Christus spricht: „Der vatter ist grosser dan ich.“ [Joh 14,28] Dieser spruch wil ja, das der vatter grosser und mehr ist dan der son. Solt er nun stracks uff Christum verstanden werden, wie er auch Gott ist, würde daraus volgen, das wir zwen gotter, einen grossen und kleinen hatten, und nit einen einigen. Muste dadurch der heilige Geist villeicht von euch auch gemeistert und daraus auch ein sonderlicher geist werden und behilten also die einigkeit der Gotheit, den einigen Gott, wie unser alter warhafftiger Glaub von den Ertz- und Altveteren her ausweist,

nit; vor solchem irthumb behut uns der almechtig, den wir würden heiden und hetten viel götter.

Dieser spruch aber ist nit anders den auff die menscheit Christi zu verstehen, das er also geringer dan der Vater sey, sonst nach seiner gotheit ist er selbst dem Vater gleich, vater und got und ist da kein unterschied.

Hieraus seit ir beschlossen, das die person Christi Gott und mensch ist, zwo natur hat, etlich sprüche der schrift seiner gotheit, die andern seiner menscheit zugerechnet werden, wie es dan die alten auch verstunden und nit anders zu verstehen ist. Da antwortet uns zu und scheldet nit eher, bis das ir erst beweiset. Und lasset euch nit bekummern noch zu seer lecherlich sein, die milch in den brusten Marie. Dann es soll hieneben durch die, von den solchs herkhompt, verantwortet und euch uffgelöset werden.

Ir tut aber, wie solchs geists art ist, da ir etwas erwacken moget, damit ir meinert, die leut zu tribuliren. Da seit ir listig zu, lasset dweil stehen, da not uff zu antworten were, weiset das wasser uff eine andere mulen von ewer thore, vermeint durch man merck nicht, das ir uff die hellen spruch nit antwortet, gleich ob man nicht mehr lachen und schreien gesehen.

Ir werdet uns mit ewerm schreien und lachen und har ausreuffen erdichten propheceien und losen trewmen von der schrift nicht abfuren, ir müsset es mit gottes wort und nit lachen, schreien, ruffen und uff den gassen plerren uprichten. Wie ir die armen unschuldigen betrigt, das got erbarme.

Das wir auch geschrieben haben, ir teuffer seid wider euch selbs, ist ware. Im ersten gapt ir fur, man solt nicht kriegern noch sich wehren, sondern leiden. Und waret so from, das wir fur unser person gros mitleiden mit euch hatten, sorgten, man thet ubel dran, ob ir schon irretet im glauben, so were es zuviel, das man euch darumb tödten und verjagen solte, aber wir sehen nu die reifen kirschen!

Wo ewer viel werden und uberhand gewinnet, da verjagt ir die oberkeit, die bosen, meinen wir, und die Pfaffen, so sich dermassen halten, das euch doch nicht zustehet. Want ir seid der genanten geistlichen Oberherrn nicht. Desgleichen verjagt ir die fromen, ewer mitburger, die gots wort leiden mogen.

Dennoch ist up dem und andern ursach ewer handel in keinem weg zu loben noch zu dulden. Und dorfft euch nit wunder haben lassen, das die evangelischen (wie ir uns nennet) — Gott geb gnad, das wirs werden — es mangelt an unser viln, das wir Evangelisch mit der that sein gegen euch. Denn wir sind in allen ding ewer meinung gar nit. Das Evangelium leret auch solch nit, das man die geistlichen mit gewalt verjagen, ire guter nemen, und nit dagegen versorgen, vil weniger das des rechten. Oberkeit oder auch der bosen in der sachen, so viel leib und gut angehet, nit gehorsamen solle.

Es kan auch leichtlich geachtet werden, wo solches (was Gott nach seinem göttlichen willen verhuten wolle) einen vorgang gewinnen solte. Was

aller erbar und oberkeit dazu dem gemeinen uffrichtigen man aus diesem ewern und ewers gleichen erschrecklichen unchristlichen handel erfolgen und gedeien wurt.

Wir geschweigen der ungeschickten handlung mit uffwerffung des königs, den vielen weibern und andern, daruff wir in unser nechsten schriffth verwarnung gethan, und ir dismals nichts darauf geantwort, so doch ewer notdurfft erfordern thet, sind derhalben getrungen, das wir wider euch umb ewer mißhandlung willen thun müssen zu erhaltung göttlicher warheit, ehr, glaubenstrew, erbar- und oberkeit und bevor an, darmit die fromen unschuldigen weither nit verfurt werden und daruber umb leib, ehr und gut komen müssen. Dis sind die ursachen in der kürtze, darumb wir, die ir evangelisch nennet, wider euch helffen thun und thun müssen.

Werdet ir euch aber erkennen und solchen bosen stucken obstan, wie ir nu mehrmals durch viel gelerte, frome menner und prediger erinnert und vermanet seid. So werden ir euch selbs wol thun an seel und leib, konten wir dan bitten und dahin handeln, das euch nach ewrem verdinste dennoch mehr gnad widderfure, dan ir verdinet und hinfurt solch plut vergessen verschonen wurdt, achte wir uns dahin, das wirs billich theten.

Und wiewol on not were gewesen, wie obgemelt, das wir euch etwas schreiben, dieweil wir besorgen, ir zu hartneckig und zu halsstark und nit ablassen werdet, so haben wirs doch am besten und aus etzlichen oberzelten ursachen nit wollen underlassen, wiewol es uberflussig, denn ir doch die schriffth nicht achtet und durch die fromen und hochgelerten menner Doctor Martinum Luther, Philippum Melanchthonem, Urbanum Regium und die prediger zu Strasburg mehr dan gnungsam verwarnet und erinnert [s. o. S. 9, 52, 36, 83].

So das nit helffen sol oder wirt, so achten wir werde unser einfeltig schreiben wenig erschiessen. Doch haben wir dis umb der unschuldigen willen und ob noch etliche oder ir alle durch Gots gnade, welchs wir euch, des Gott unser zeugnus sey, von hertzen gunten, ablassen und zur warheit bekeren wolten, hinwider anzeigen wöllen.

Wan euch denn hernach weither anzeige eurs handels und wandels auch verantwortung eurs buchs als wir hir oben in Anfang und dem ersten plade darvon meldung gethan, zukompt, werdet ir, ob Got wil, eur unchristlich und unbestendig furhaben und sachen gnugsam und warhaftig anzeige, verantwortung und widerlegung befinden. Und sonderlich, wie ir wider euch selbst seit, mit den dreien welten, da ir in der zweiten zu sein und dabey bekennet, das da Christus und die seinen leiden sollen. Und erst die drit welt (ob also were, ob ir sagt, das ir doch nit beweyset) hie uff erden regiren, guts leben on leiden sein werde.

Und fallet von stund an herum und wollet, die ir euch bekennet in der zweiten welt zu sein mit dem schwerd und gewaltiglich handeln. Hapt davon keinen tüttel oder einig wort der schriffth, sondern alle schriffth in dem widder euch, dan es ficht gar nichts, das ir Noe, David und andere

zum Exempel nemet. Diese haben warhafftigen befehl von Gott gehabt durch warhafftige propheten, die auch warhafftige zeichen gethan, und ist in dem Alten Testament gewesen, da sie solche gestrenge gebot nicht gehapt, wie wir ytz von Christo haben, das die Christen leiden, dem ubel nit widersten, der guten und bosen oberkeit gehorsamen sollen.

Es gilt nicht, solche große sachen als nemlich Newe Reformation in der welt also anzufahen und wie ir schreipt, die gotlosen zu vertilgen, des ir bevelh wollet haben, mit vorigen exempeln der Alten zu beweisen. Ir müsset ansehen, in was stande die Alten und wir, die christen wollen sein, itzt steen. So beweisen auch solche bilde und figuren in solchem grossen handel widder offenbar verbot und schrifft Christus und der Aposteln nicht. Ir sollet und müsset beweisen, das es auch die schrifft des Newen Testaments zuliesse. Aber das werdet ir nimermehr thun. Denn ewer eigen gewissen rüret euch und wancket wie ein fuchs fur dem garne. Ir antwortet und beschließet euch mit ewern eigen worten und solvirt ewer eigen argument gar nicht.

Es gilt aber nicht, also etwas anfahen auff ein solchs, wie ir sagt. Wenn Gott in newes machen wolle, habe er das ander vorhin anheben zu reumen und das vorhinderlich hinweg zuthun.

Was David und andere gethan, haben sie von Gott klaren befehl und gewisse propheten, ir aber nicht. Ist ja auch solchs inen nicht wie uns Christen von Gott verbotten und ein anders als leiden und gehorsam sein geheissen worden. Und darumb soltet ir aus gotlicher schrifft erst beweisen, das ir solchs klaren befehl und nicht also auf bilde und figuren gangen haben. Denn es gilt in dieser sache, schrifft und klaren befehl von Gott zu bringen. Moses, da er gegen Pharao handelt, hat er viel warhafftiger zeichen gethan [Exod. 4,8f.], der noch keins von euch mit warheit geschehen. Und ob ir schon zeichen thetet, ist doch viel mehr auff's wort denn auf zeichen zu sehen, denn ewer zeichen können falsch sein, als sie auch weren, so sie etwas wirken wolten, das wider Gottes wort were, wie uns denn Christus gewarnet hat: Das viel in seinem namen todten auferwecken und anders thun und er sprechen wird, er habe sie nie erkant. [Matth. 7,22f.] Darumb müsset ir schrifft bringen des Newen Testaments, die euch (so sich selber bekennen, in der zweiten leidenden welt zu sein) zu lasse, das ir strafen und die gottlosen zum fusschemel Christi machen sollet. Das und andere schrifften lesset und nemet ewers geratens und verterbens hie und künfftiglich selbst ware.

Datum, Cassel, Anno MD XXXV, in Maio.

10. Antwort der hessischen Prediger auf Rothmanns
Schrift

„Von der Verborgenheit der Schrift“

Dieses im Namen der Prädikanten Campis, Fontius, Kymäus und Lening verfaßte Sendschreiben ist von Antonius Corvinus geschrieben. Paul

Tschackert, Briefwechsel des Ant. Corvinus, 1900, S. 13, meinte noch, daß es eine Kollektivschrift sei, doch ist dies ebensowenig der Fall wie bei Martin Bucers „Bericht“. Wir wissen nicht genau, wann die Schrift entstanden ist. Wahrscheinlich wurde sie erst im Mai 1535 geschrieben. Im Februar kann es noch nicht erfolgt sein, wie eine Abschrift im Stadtarchiv Köln angibt (Tschackert, ebd. S. 26). Der Landgraf hatte den zweiten Täuferbrief vom 25. März 1535 vermutlich Anfang April erhalten. Als er an die Abfassung seiner Antwort ging, beauftragte er seine Prediger, sich mit Rothmanns Buch zu beschäftigen und eine Widerlegung zu schreiben. Corvinus hatte den genannten Täuferbrief zur Kenntnis erhalten. Er kannte ebenso auch schon die Gegenschrift des Urbanus Rhegius. Daher meinte er, sich kurz fassen zu können und in seiner „in Eile“ geschriebenen Epistel auf die Einzelheiten der Rothmannschen Schrift nicht eingehen zu brauchen. Der Landgraf hatte dafür gesorgt, daß die Schrift des Rhegius den münsterschen Täuferführern am Stadttor übergeben wurde. Er konnte daher ihre Kenntnis voraussetzen und sich die Arbeit der Widerlegung sparen.

Handschr.: St.A. Marburg, Polit. Archiv d. Landgr. Philipp, 2204, Bl. 99—113.

Druck: A Corvinus, Acta, Handlungen etc., Wittenberg 1536 (verkürzt); Luthers Werke (Wittenberger Ausgabe), Deutsche Schriften 2, 428ff.

Antwort der hessischen Prediger
auf Rothmanns Buch
„Von der Verborgtheit der Schrift“

Der almechtig Godt, der vatter aller barmhertzigkeyt verleyhe euch gnad, das Ir seine Warheit an euch selbs erkennen und Jesu Christo seinem eingepornen sohn In warer demut und ungeferbter gelassenheit glauben und geloben mogent, Amen.

Wie wol wir bis daher viel unchristlicher beser Irrung und stuck nit on besondere beschwerung und mitleyden von euch gehort, haben wir doch, als die wol wissen, das eben so bald die lügen als die warheit Ins geschrey vermengt, solchem allem nit leychtlich glauben geben, sonder mit der Zeit, so alles ans liecht pringt, die warheit aussprechen lasen, und eigentlich erfahren wöllen, hetten auch, weis Godt, hie zwischen, das Ir in solche viele grobe unverschambe unchristliche Irthume gevallen, nymmer mehr glaubt, wo uns solliche nicht durch ewere eigene, Im thruck ausgegangene bücher entdeckt und offenparet worden weren. Dann aus denen sehen, hören und fulen, ja greiffen wir nun erst mit handen, das das gemein geschrey von euch viel glimpflicher, dan Ir verthient und handelt, gangen, Ja schimpff und schertz gegen deme, so Ir nun selbs schreibt und bekennet, gewesen ist, Dann das ist gewislich war, das Ir In vielen

gropen unchristlichen Irthumben und furnemen stehet, wilche allen waren, gotsfurchtigen, glaubigen, Erbaren Leuthen, ja auch euch selbs, wo Ir nit gantz und gar verblent, pillich und am höchsten mißfallen. Dweyl Ir aber, vom teufel verfurt, In solchen Irthumen, wie zu besorgen, ersoffen und gantz gefangen, wöltet Ir euch gern, wie des Satans art ist, zu engeln des liechts machen¹ und ewere theufelische furnemen und handlung mit gutem schein und farben schmucken, Dan der teufel wil kein teufel, sonder ein heiliger engel, ja wol godt selb sein und seine werck, wie böse sie auch für godt und aller Welt am tage leygen, ungescholten, sonder als die aller heiligest geachtet und geeret haben. Dazu braucht nun auch er und Ir, seine gehorsame Jungern, die heilige geschriff, wie ye und allwege alle Ketzter gethan haben, damit der arme einfeltige mann, der on das langst der obrickeyt gern los aller ding und frey gewesen, und also ewerm furnemen nicht abschlegig, betrogen, deste ehr und leychtlicher zu schlage und mit euch in gleichem sinn und furnemen trete. So ir aber hiebeneben wol wissend und euch on zweivel (wie wol zu glauben) ewer eigen gewissen überzeuget, das der heiligen geschriff eigentlicher sinn und meynung nit mit, sondern gegen und widder ewer furnemen und werck ist, braucht Ir ein besondern griff, wie man sagt, auff der geygen, und gebt fur: aus ewer newen vermeinten hymlichen kunst, wie das die lade der Heiligen geschriff. (Daran dan die rechten Christen als an einem goldstein alle geister und lere probiert und auch also ewere Itzige unchristliche furnemunge und mishandlung erkennen und schewen) nit also vielen leuthen, wie man meynet, sonder denen allein auffgeschlossen und entdeckt seye und werde, wilche den schlüssel dazu haben, das ist von gantzem reynem hertzen godt furchten, seine gebot und willen glaublichen volnpringen, von wilchen Ir euch auch alle Zeit gern richten lassen wollent. Nemet und gebt euch, als denen (wie man sagt) die nachpuren weyt gesessen, und sich deshalb selbs loben müssen, fur solche leuth aus, denen got solchen kasten der heiligen geschriff geöffnet habe, sondert euch hiemit abe, von allen andern menschen uf erden, als die nit wie andere leuthe, sundere und ungelerte sonder eytel heilige engel, und allein die aller gelerteste Christen sein wollet, yederman richten und von nymant gerichtet sein, er seye dan, wie Ir widergetauft und ein newer hymlicher geist, der kein fleisch noch lust zun sunden fulet, werden. Meynet, Ir habt also allen warhafftigen Christen Ir zugelassenes urteil gestommet, als denen ewere sache, dweyl sie den Münsterschen schlüssel zur heiligen Schriff nit haben, noch brauchen, unbekant und mit nichts zu vernemen, viel weniger zu richten noch zu verdammen seye. Auch aller Welt das Maul gestopfet, das nyemant Nein, sonder eytel Ja, zu ewer newen hymlichen sache und gotlichem furnemen (wie Irs nennet) sagen, Ja alles, so Ir mit ewerm zornigen schwerde und blutigirigem gemut furhabt, an alle hinderung gehen, faren

¹ Vgl. 2. Cor 11,14.

und reyten lassen mußte. Das ist, sagen wir, ewer geschwindes, listiges fundlein, das Ir in ewerem buch „von der Verborgenheit der schriftt“ etc. ehe und zuvor Ir ewer fleischliche, ja erdichte treume von der vermeynten ewer restitution und selbe gesetzten dreyen Welten anzieheth, fur hehr wie einen progymnasten^{1a} lauffen und den weg machen lassent, der meynung: Wenn man euch hirinnen zuliesse und recht gebe, wurde und mußte man auch ewer folgende meynung von den dreyen welten, reich und tage Christi, als die aus euch allein entdeckter geschriffte offenparet, nit verwerffen können, sonder gewislich als gottes warhafftigs geheymnis annemen und glauben. Und volgens euch, als die got fur allen andern armen, gebrechlichen, unvolkomenden christen sein geheymnis zusehen zugelassen in seinem hymnischen gotlichen radt gehabt, und zu geprauchen gedöchte fur die aller frommesten und heiligsten leuth, die noch ye die sonne beschinen, Ja fur das recht volck gottes itzt uffgestanden und warhafftigs koningreich Christi achten, Hören, glauben, volgen, eren, helfen und thienen. Das ist die ursach und Zweck ewers gemelten Büchclins, wilchs ir gern aller Welt, als ein newe hymnische Offenparung aufftrringen wöllet. Nein, Nein, Ir lieben Münsterschen, wir riechen den braten wol, den Ir itzt ein Jar oder etliche gekocht und nun gern anrichten, zu Disch tragen und den gesten zu essen fursetzen wollet. Aber wir mögen seiner nicht. Dan Ir werdet yn auch selbs widder geben, oder aber gewislich dran erwürgen müssen. Gott gebe mit der armen selen heil. Amen.

Uff das wir aber zur sache komen, euch und yeder menniglich ewre Irthumbe anzeigen und beweysen mögen, sagen wir erstlich: das wir auff ewer obgemeltes Buch „Von verborgenheit der geschriffte“ etc. itzt jüngst ausgegangen und an uns komen, gar nichts zu schreiben noch zu antworten viel ursach hatten, Erstlich, das wir besorgen, got hat euch von wegen ewers schentlichen furnemens und mishandlung in einen verkerten synn geben, und also alle unsere freuntliche ermanung vergeblich sein werde, aus dem abzunemen, das Ir alle Wege und mittel, dardurch euch geholffen und gethienet werden möchte, als da ist die heilige gotliche geschriffte, so offentlich ewerm handel zu widder ist, von euch stosset, und In ein ander Welt (darinnen Ir nit sein wollet) werffet, aber nach ewerm eygensinnigen kopff und hirn. Zum andern, das Ir alle brüderliche Ermanung deren, so es bis daher und noch hertzlich gut mit euch und der stat Münster meynen, In verachtung, Ja spot und gelechter stellet, als die von nymant gelert noch ermant, sondern die lehr und weisheit, Ja der heilig geist selbs sein wollen, haben wir uns jedoch bewegen lassen, ein kurtze antwort widder viel gemeltes buchlein zu stellen, nit das solch Buch, so aller schwermerey und Irrung voll, einiger antwort werdt seye, dan sein geist ist zu viel grob und ungeschliffen, Sonder das der liebe so nymmer verfelt, und auch denen, so unther euch noch nit ganz, wie es Paulus zum Galatern nennet, bezaubert², genug geschehe und gethienet

^{1a} Zum Progymnastes vgl. Seneca, Ep. 83,4.

² Gal 3,1.

werde, ob wir die selbige durch gottes gnad und hülf aus ewerm Irthumb reyssen und dem teufel abjagen mochten. Auch das jederman an der entdeckung ewerer Irrigen meynung verneme, wie schrecklich es sey, in gottes hand fallen³, auch in was Jamer und elende wir kommen, wenn uns gott verlest und sein gnediges angesicht entwendet, Dan es ye erbarmlich ist, das Ir so mutwilliglich in ewerem lesterlichen furnemen der masen furtfaret, wilchs ir doch widder ewer eigen gewissen (wo anders einig gewissen bey euch ist) handhabt und zu schmucken furnemet. Dan ob wir wol in ewer hertz nit sehen kennen, mus euch doch von notwegen ewer hertz und gewissen beschuldigen. Dweyl Ir so offenbarlich nit allein widder die erkante warheit, sonder auch das liecht der natur⁴, wilchs got in den mentzschē gepflanzt, euch zuthun und zu handeln ergehen habt (aber was wollen wir viel segē: Pharaο glaubt nicht, bis das Jme der glaub ins meul und das mer in hals geht)⁵. Got erbarm sich ewer.

Zum andern sagen wir, das wir noch zur zeit, in der eyle, nicht alle und einen yeden puncten ewers Irrigen furnemens nach der lēge und notturfft durchstehen und anzeigen können noch wollen, aber die Hauptsum und scopum ewers buchlins dargeben, wie wol das selbig ewer Buchlin vielgemelt, so gar unformlich und mit so elendem ungegrünthen geschwetz zusamen pracht und gepflanzt ist, das man sich schwerlich drin richten kan, einer hab denn, wie Ir selbs sagt, den schlüssel ewers Münsterschen geistes, welcher doch sehr blode In gemeltem buchlin, das sein dar zu thun, aber zuviel und über mas küne, was er nit überwinden und widerlegen kann, zu verwerffen und zu verspotten.

Erstlich ist das des büchlins entliche meynunge, die Leuth weiß zu machen, das die Zeit des leydens nun In den Christen aus sein und aufhoren, die gotlosen von den Christen erwurgt werden und darnach die Christen das erdtreich In weltlichem zeitlichem fried und sicherheit besitzen sollen⁶.

Das ist ewer meynung und erdichter traum, dahin Ir gern alle welt nach ewerm Blut und gewaltgirigen hertzen beredden und reitzen woltet. Understeht hiemit, Christum aus dem Ingenommenem stuel Davids zu stossen und euch, die Ir allein die rechten Christen und engel gottes sein wollet, druff zusetzen. als muste der verfallene stul Davids durch euch und ewers gleichen widerumb erbawet, eingenommen und alles restituirt werden, wilchs noch unbewisen ist und pleibt.

Ir vernichtet auch ganz und gar das reich Christi, wilchs durch das wort gottes administrirt und im glauben entphangen wurt, In dem, das Ir die gerechikeyt, friedt und eroberung der welt, so in der geschriff den Christen verheißē, von dieser Zeit des Evangelii in eine andere Welt werfet,

³ Vgl. *Hebr 10,31*.

⁴ *Corvinus betont das lumen naturae in Rm 2,15*.

⁵ Vgl. *Ex 15,1*.

⁶ *Die Tendenz der Rothmannschen Schrift führt zur Utopie (Traum)*.

Ja aus dem reich Christi, wilchs ewig ist, ein zeitlich, vergenglich reich machet, beraubet hiemit die christenheit Ires trostes, als habe nie kein gotseliger die verheissung gottes im glauben warhafftiglich empfangen.

Auch unthersteht Ir, uns von dem hellen liecht und offentbarlicher Warheit des Evangelii zuruck in das alte testament, zu den figuren (so doch in Christo Ir ende haben) und den dunkelen sprüchen der propheten zu füren, damit ewer mordischer geist seine sache gedenckt zu schmücken. Suchet zum irdischen regiment und seine selbs rache zu komen, welche im Evangelio gar keine stat haben kann. Sprechet Moses und die propheten sein die principal ungezweifelte schriffte, darnach alle schriffte des newen testamentes musste gerichtet werden⁷. Und damit Ir ewerm groben, tölpischen verstande raum und stat machen mögënt, verwerfft Ir hiebneben die philosophej, rethoricam und tropos, so doch ewer gemelts Buch der unzeitigen philosophej, Allegorien und theutung voll ist, spricht auch, man möge sie wol brauchen. Ja wan und wo Irs thut, wens aber ander heuth thun, sol es ubel gethan und aus dem teufel geschehen sein.

Aber das zertrennet Ir mit ewerem gedicht von den dreyen welten, die ganze heilige geschriffte, entlediget euch von aller gerechtigkeit, sie sey gleich geistlich oder weltlich, und Eröffnet euch finster und thor⁸, zu allem mutwillen und Zerstörung aller gottes ordnung.

Zun letzten sieht man auch sunst viel schrecklicher Irthumb in vielgemeltem Buchlin, als nemlich das Ir verleugnet die ware entpfengnus und geburt Christi in dem, das Ir sagt, Christus habe nicht sein naturalich fleisch und blut von Marien an sich genommen, Item von guten wercken, wilche Ir wider die art der geschriffte und wurdigkeit des seligmachenden glaubens auch in die sache unser gerechtickeit belangend eyngelassen haben wollet etc. Daraus man klerlich zuermessen hat, das Ir ganz von der warheit abgefallen seidt. Gott helff euch wider umb zurecht!

Auff das alles sagen wir nun kurzlich und so viel in der eyle von den hauptstucken zu reden möglichen, das Ir dise ewer meynung und traum von Irdischen und leyblichen reich Christi aus der alten verdampften leer, Chiliansum gesogen, und itzt widerumb herfur zupringen gedencket, Sehet nicht, wie solcher Irthumb, so bos on alle schriffte allein aus etlichen dunkeln und unverständlichen prophetien erwachsen ist, dann der selbigen Chiliasten furnembster behelff und grundt war aus dem 19. und 20 capitel Apocalipsis, so es doch offentbar ist, das die schlacht⁹, da selbs beschriben, nit leyblich sonder geistlich zu verstehen seye. Dann der auff dem weissen pferde sitzt, heisset nit Müntzer oder Munster, sondern Verbum Dei, und das schwerdt, damit er die heiden schlagen wollte, solt nit aus Münster komen, sonder aus seinem munde gehen. Wie auch Paulus hiemit stymmet und sagt: „Der her wurt den bösewicht erwurgen

⁷ Vgl. unsere Ausgabe 1, S. XVIII.

⁸ thor = unsinnig.

⁹ Apc 19,11.13.

mit dem geist seines mundes und werd sein ein ende machen durch die erscheinung seiner Zukunfft¹⁰, spricht nicht durch der Münsterschen gewalt, schwerdt und hereskrafft, wie Irs gern deuten und auslegen wöllet. Auch spricht Christus im Evangelio: „Das Wort, das ich zu euch grededt hab, wurt sie richten am letzten Tage.“¹¹ Aus dem allem wurt klar, das das gericht der gotlosen nit durchs schwert noch weltlicher weise, sonder durch das Wort Gottes geschehen sol, wie auch Apocalipsis weissagt aus den alten propheten, so Christo zwey tausent Jare zu geben, das der Jungst tag nit In den ersten tausent Jaren, sonder in die andern tausent fallen sal. In welchen Jaren er den Christen, durchs wort, ein geistliche auferstehung und leben gibt, und nennet es die erste auferstehung¹², Den gotlosen aber, ein geistlichs gericht und thot, wilchs er Mortem primam nennet. Daraus man abermals klarlich sihet: das Ir gar keinen behelff mit den Chiliasten in diser sache haben kündt.

Wo Ir aber ye ewer furnemen und meynung gerecht und gewis achtet, so zeigt clare gewisse ausgedruckte schrifft, das Christus hie uff erden fleischlicher weise regieren werde, dan da widder haben wir zeugnis, beid altes und newes testaments.

Das lassen wir aber zu, das Christus sampt den seinen regiren sal uff erden, aber nit Judischer weise, wie Ir fur gebt, und die Kunige diser Welt thun, mit gewalt faren und herschen, sonder geistlicher weise, dann sein reich ist nit von diser Welt, das kunth Ir nicht leugnen, so künth Ir auch nit bey bringen, das ein ander regiment oder Welt, fur der entlichen auferstehung der thoten kamen soll, wenn Ir schon noch so viel und viel mehr sprüch nach ewerm kopff und synn daher treckett, Dan die zeit, darinnen Christus komen, ist die letzte Zeit¹³ und stunde, wie Joannes sagt, und auch die Epistel zum Hebreern bezeugt¹⁴.

Aber was sollen wir sagen? Ir gebt selbs ewern unverstandt an tag. Das Ir viel weniger, dan die Juden vom reich Christi versteht, welche Ir Ires unverstands halben scheldet, und doch vom selbigen reich nye so ungeschickter weise geredt noch geglaubt haben als Ir, dan die schrifft und propheten zeigen uff Messiam, als durch den sie alle erfüllet werden, wilchs auch die Juden glauben. Ir aber woltets gern theuten uff ewern vermeynten Schneider Kunig zu groser schmach und spot Christi unsers einigen warhafftigen Kunigs, heylands und seligmachers.

Darzu kunth Ir nicht allein nicht beybringen, das Christi reych Judisch sein sollte, sonder habt auch ganz und gar kein gezeugnis aus der geschrifft. Damit Ir euch, uns und alle welt versichern konnet, das eben Ir diejenigen sein sollet, so Christo sein reich durch morden und blut ver-

¹⁰ 2. Thess 2,8.

¹¹ Joh 12,48.

¹² Apc 20,5.

¹³ Apc 20,7.

¹⁴ Hebr 10,37.

giessung zubereiten sollent, dan wir haben hie uff unser seyten die leer des Evangelii, darinnen alle propheten ein ende haben, wie Paulus sagt: „das ende des gesetzes ist Christus“¹⁵. Item im Evangelio Joannis: „das gesatz ist durch Mosen geben, die Warheit aber durch Christum“¹⁶. So leret uns auch der heilig Paulus zu den Galatern: „Wan gleich ein Engel oder auch er selbs ein andere lere vom hymel brechte, dan wir schon empfangen, solte verflucht sein“¹⁷ und nit angenommen werden. Dweyl Ir nun In diser sach keinen Buchstab vor euch habt aus heiliger götlicher schrift, so müssen und sollen wir uns aus pflicht gotlichs gehorsams fur ewerm lesterlichen wort und furnemen hüten und yederman fur ewern Irthum warnen, nit allein darumb, das Ir mutwilliglich widder gottes wort und ordenung handelt sonder auch, das uns geboten, keinen menschen, so disem wort etwas zu widder leret, auffzunehmen, wenn er gleich ein Engel were, Engelisch leben furte und auch große wunderzeichen thete. Dan beide mirakel und heiligs leben verfuren konnen, und der wegen nit weyther angenommen noch gelobt werden sollen, dan so sie gottes wort zum furgenger haben wie aus dem Deuteronomio und Catholica Johannis wol zu verstehen ist von prüfung der geister etc.¹⁸.

Dweyl Ir nun ewern Irthumb In keinem Weg erhalten, und auch unsere leer vom reich Christi nit widderlegen künth, und nichts destoweniger mit ewern figuren die helle, clare schrift zu verdunkeln unthersteht, wurt offentpar, das es euch nit umb die warheit, wie sehr Ir sie auch rumet, sonder umb etwas anders zuthun ist. Ir wurdet sunst solchen lassen behelffen, aus den winckeln und dunkeln orten der geschriff, nit suchen den gemeinen glauben und erkenntnis Christi zu verwerffen.

Was Ir aber sucht, gebt Ir gnugsam zu verstehen, da Ir sagt: Davids stul müsse auffgericht, die gotlosen von den gerechten erschlagen werden. Das schwert der Aposteln nit inner der scheiden pleiben und ungeleymbt sein, Dweyl Christus den Aposteln geboten, den rock zu verkauffen und ein schwert drum zu kauffen etc.¹⁹.

Seht doch hie, wie gar der mordischer und aufffrurischer geist ewer hertz umgeben und gefangen habe. Ir macht aus Melchisedech und könige des frieds einen mordischen tyrannen. Und aus dem stul Davids, welcher das ewig reich Christi ist, ein sterblich, vergenglich reich und ziehet die kref-tige macht des Evangelii, durch welche der Antichrist und geistlicher gewel aus den hertzen der mentzschen getriben und Christi reich regirt würt, auff ewern wütenden synn, zeitlich ehr und gut, gewalt und macht zu erlangen. Eben als hetten wir Christen von godt gewalt zu kempffen widder fleisch und blut und nit viel mehr widder sünd, thot, teufel und

¹⁵ Rm 10,4.

¹⁶ Joh 1,17.

¹⁷ Vgl. Gal 1,8.

¹⁸ 1. Joh 4,1.

¹⁹ Luc 22,36.

hell, aber Ir, als des gewaltigen Schneider Königs reichsgenossen habt schon sollichs alles ausgericht als die solicher gewalt Christi widder die gewalt der finsternis und sünde nicht bedürffen, sonder bringet durch ewere gute weytberumbte wercke, als da seynt viel weiber haben, und andern leuthen das Ir zunemen etc., solche gewaltige geister überwunden und ynen mit der nodeln ewers schneiderkönigs die augen ausgestochen, das sie nymmer mehr sehen, noch Ire gewalt brauchen können. So seynt Ir auch schon (si credere phas est) gantzlich erfüllet mit geistlichem friede und gerechtickeyt, das Ir keiner schrifft bedürfft, das hertz und gewissen damit zu bessern. Sonder mus alles, was in der schrifft von ausrottung der feinde, auffrichtung des frids und gerechtickeyt, gesagt wurt, leyblich verstanden, von euch und ewers gleichen erfüllet werden. Und kan der arme Christ fur und an euch den bösewicht mit dem geist seines mundes und entlicher erscheinung seiner Zukunfft nit umbringen, wie Paulus davon gewaissagt. Nein, Nein. Es müssen sollichs die von Münster als die starcken, vesten und weydelicke Kerles, mit Iren eysern hornern und Zenen morden, stechen und wurgen ausrichten. Sunst wurt Christus mit seinen athem, und Paulus sein trewer thiener, mit seinem geistlichem schwert nichts schaffen. Eph. 6.²⁰

Die Münsterschen mußten das beste thun, doch das sie ehe und zuvor sie solchs anfahren, aus dem Ehestande ein hurenleben, aus Bernhart Rothman ein Canzler, aus Knipperdullinger ein blutrichter und aus einem schneider ein König machen, das ist alles verkeren und zu Boden werffen.

Ir armen leuth, wo hin seynt Ir geraten? Wie trutzig und übermütig steht Ir In ewrem grausamen Irthumb? Meynet, Christus Luc 22 habe seinen Jungern schwerter zukauffen bevolen, damit ire feinde zu schlagen?

Darauff fragen wir euch, wan seint sie Christo solcher ewer meynung nach gehorsamer gewesen? Wilch land haben sie der gestalt bestritten? Wilche stadt erobert? Wilch schlos umgerissen? Wilche menschen gethottet? Welchen tyrannen erwürget? Wilchen gotlosen ermordt? Wan haben sie mit worten oder wercken beweiset, das Christi wort also, wie er sagt, fleischlich zu verstehen und das schwert zu geprauchten seye? Christus selbs deuthet solche worte auff die Zeit des leydens, als solt er sagen: Ir habt bis anher one deschen und schwert geprediget und ist euch wol und friedlich gelungen. Es wil aber nun anders werden, wer nun, wo es ye werens und fechtens gülte, viel schwerther hette etc.

Ja, spricht Ir, wir sagen auch nicht, das sich die Jünger des mals des schwerts gegen Iren feinden brauchen solten, dan da war die Zeit des leydens, Aber hiernachmals, wan die Zeit des leydens aus und erfüllet, und die Zeit der restitution vorhanden, das sie als dan das schwert, bis daher in der scheiden verrostet, ausziehen und die gotlosen umbringen bevelch haben. Das hören wir nun wol. Es seint aber nit Gottes wort und Christi bevelch, sonder ewer traum, mit frembden fed-

²⁰ Eph 6,17.

dern, wie die *carnicula* in apologo²¹ bekleidet, und mit gezwungenen sprüchen der geschriff verhöllet und geschmückt. Ir wöllet vileicht, Christus hab zu der zeit nach ewrem furnemen gemeynet, man werde keine schwerte zur zeit der restitution feyl haben noch Zukauff bekommen mögen und derohalben seinen Jungern bevolen, daß sie sich uff die fursorge In Zeiten mit Iren schwerten versehen, damit sie sich, wann nun die noth uber anderthalb tausend Jar zur restitution angienge, nicht aller erst nach schwertern und geweren wie die dollen Jungfrauen nach dem oly²² umb sehen und bestellen dörrfften, sonder als dan zur Handt hetten, und den Münsterschen beystanth thun möchten.

O du elender geist, wie grob und unverschambt leßstu dich hie bey deinen Münsterschen mircken, das man dich nit unpillich ein schul teufel, als der nach nit wol das Hantwerck gelernt noch meister worden ist, nennen möchte.

Es heyst nicht, o Ir Jungern, schlagt weidlich drin, wirget die ungerechten, thötet die gotlosen, vergeltet ewern feinden etc., wie Ir Munsterschen aus dem alten Morder leret, sonder stickt Inn ewer schwert, „widerstrebt nicht dem Bosen“, „Mein ist die Rache“, „Habt fried mit yederman“, „Liebet ewer feinde“ etc. Denn das mus ewiglich, die weyl christen uff erden seint, war sein und pleiben, das Paulus sagt: „Alle, die gotseliglich In Christo leben wollen, werden verfolgung leyden müssen“²³, Und das Christus geredt: „Wer das schwert nymbt, sol durchs schwert umkomen“²⁴. Dise Worte solt Ir uns nicht ablocken oder must Zungen und hals dran lassen.

Wann Ir aber ye auff ewer Irrigen meynung zu beharren gedenkt und wollet, das der aposteln schwert es seye oder werde auch gekaufft, wan es wolle, gegen und widder die gotlosen zur rach gezogen werden müssen, so erfordert die hohe noth, das Ir eigentlich und auff das aller deutlichst aus der heiligen, hellen geschriff beweiset, das Ir Münsterschen und ewers gleichen den ersten und vorigen Aposteln zu gegen sollich schwerdt furen, einen schneider zum Kunning auff werffen, alle gotlosen ausrotten und ein new regiment aus gottes bevelh und geheis auffrichten sollent. Nur gilt hie nicht, das Ir sagen wollet, wie Ir schon gewalt (?) thut: Godt hats euch durch seinen geist bevolen. Denn das, und der gleichen worte seint bald auch vom teufel gesagt, aber nit so bald geglaubt, Darumb so wöllen wir schriff, schriff und gottes wort haben und hören. Die nicht der Cantzler und seine canzley schreiber zu Monster In der Ketzler grub erdiecht, sonder der heilig geist In biblischer autoritet angezeigt und Christus zuhören bevolen hat. Sonderlich, dweyl wir das widderspiel in den Evangelisten sehen, als Matthei 20 [25f.], da Christus

²¹ *Corpus fabularum Aesopiarum, ed. Haustath (Neudruck 1956) Nr. 136.*

²² *Matth 25,3.*

²³ *2. Tim 3,12.*

²⁴ *Matth 26,52.*

selbs spricht zu seinen Jungern: „Ir wisset, das die weltlich fürsten herrschen und die oberherren haben gewalt, so sols nit sein unther euch“, Weyther sagt Christus zu seinen aposteln: Ite, predicate, spricht nit: Ite, occidite, Item: nolite resistere malo. Und in der Episteln zu den Hebreern wurt angezeigt²⁵; das die Erweleten und propheten grose dinge ausgerichtet haben, aber durch den glauben. So ists auch am tage, das alles, was die selbigen in leyblichen wichtigen sachen gethan oder angefangen haben, aus gottes geheis und bevelh geschehen seye. Der gleichen Ir nicht beweisen konnet.

Und zwar wenn man ewer vielgemelts buchlin eigentlich ansieht, so erfindt sichs, das Ir an vielen orten widder euch selbs redent, Sagt in quatern cap., Es sey gottes will, das die seinen in diser welt sollen und müssen leyden bis an die erscheinung der widerkunfft Christi²⁶. Und als dan werde sich das spiel verkeren etc. Nun bekennet Ir selbs, das Ir in diser andern Welt seint, da Christus und die seinen leiden mußten. Warumb wollet Ir dan nit Christi fußtapfen volgen und leyden, sonder mit eigener gewalt faren, herrschen, regiren und euch selbs mit dem schwert retten. Ja, andere leuth erwurgen, ehe dan Christus kompt, euch mit seiner krafft, wort und geist zu erlosen? Es gilt hie nicht, mit figuren, Davids, Salomonen und anderen spiefelchten, Dan als schon godt also, wie Ir fur gebt, im synn hette, so soltent Ir erstlich gnugsam beweisen, das godt sollichs euch allein fur aller welt offentparet. Eben zu diser zeit und in sonderheit durch euch und ewere auffrurische mitgenossen, solichs thun und ausrichten wölte.

Soltent ewern beruff mit claren schriffthen und unwiddersprechlichen wunderzeichen beweisen und glaubwürdig machen, wie Moses, die propheten, Christus und seine aposteln gethan. Dweyl Ir aber sollichs nit thut, noch thun konnet, Ists zu besorgen, ja gewislich war, wie Ir der warnung Deutero. 13 [6] und 16 [19] vergessent, euch werde auch die straf daselbs gedrowet, widerfaren.

Ir sprecht wol in quatern M, man müsse beiderley Zeit, nemlich des leydens und der rach, wol erkennen, eine fur der andern wol entscheiden. Dan solchs sey die höchste Kunst in der geschriff etc. Wölt godt, Ir hettent In solcher kunst wol studirt und das schwert nit zu frühe und zu unzeiten zückent, wir besorgen aber, ewer geist sey zuviel hastigk nach Petrus schwerdt²⁷, also das Irs, ehe die Zeit kompt, zücken und euch auch derhalben das urteil Christi treffen werde, „Wer das schwert nymbt, sol durch schwerdt um komen“²⁸, Dan es nicht on gefahr, mit dem schwert umbzugehen, wers nicht recht zu brauchen weis, solt wol finger und feuste zuschanden machen, ja wol umb sein hals und leben komen. „Dar-

²⁵ *Hebr 11,4—39.*

²⁶ *Unsere Ausgabe 1, S. 332.*

²⁷ *Matth 26,51.*

²⁸ *Matth 26,52.*

umb last leygen, was nicht ewer ist, noch euch zugehort²⁹, wie der fromm vatter seinen sohn lerete. Ir woltet gern flichen, habt aber noch kein feddern, gern springen und habt noch keinen stecken, der euch halten und tragen kan. Ewer trost ist fast gestanden uff der hulff, so Ir aus Niderlandt und Frieschland verhofftent und durch ewer ausgesanthe propheten zu erregen vermeynt³⁰. Nun es aber euch an solchem griff gefelet, sucht Ir stul und benck aus allen orten zusammen, damit Ir ewer sache schmucken und erhalten mögent, gebt fur, wie das Ir, als die gerechten und auserwelten gottes volck alle gotlosen des erthrichs durch das schwert vertilgen sollent und nement selbs zuhulff die gotlosen und was nur zu euch wil, wilche Ir aber, so bald sie mit ewerm heiligen wasser ubergossen und dem Munsterschen geist gesalbt, zu gottes volck und eyteln engeln macht, also, das sie dan nit mehr gotlose leuthe, sonder euch gleich werden und seint hie „Mali corvi malum ovum, dignum patella operculum“³¹.

Also viel spuren wir auch bey euch, das, wenn Ir gottes krafft und gewalt In ewern henden hettent, Ir lengst die dritte welt angefangen hettent, wie der Müntzer mit seinen auffrurischen Bauwern auch anfang³². Euch hat freylich etwan getraumt, Ir seyent Gottes volck, das got von gantzem reynem hertzen thiene und alle seine gebot volkomlich halte und der wegen euch bevolen. Das Ir den gotlosen und ewern feynden nit lenger unther den fussen leygen, sonder euch ein mal wenden, weren und rechen sollent, darzu wol euch nun godt, damit Ir ye starck genug seyent, ewer feinde darnidder zu stossen und alle zu fressen eysere hörner und zene geben etc. Das dis alles also sey und gewislich geschehen werde, habt Ir euch selbs uberreth und thut hiemit ewer vermessenheit an tag. Was Ir im Synn habt, unternemet auch mit ewerm schwertd auszurichten, welchs doch der Herr allein mit seinem geist und krafft in seiner letzten Zukunfft am Jungsten tage vollenden wil und wirt. Derhalben Ists nerrisch, ja teufelisch, das Ir euch vermisset, die Engel zu sein, so aus dem reich Christi alle ergernüs ausreutten sollent, Dann ergernis aus dem reich Christi thun, heißt nit, widder das Evangelium, blutvergiessen, morden, stechen, wurgen etc. gottes ordnung und gute polickey zerstören, und sich selbs uber das, so in gottes wort verfaßt, erheben, wie Ir euch unthernemet. Welche nicht allein den ergernissen nicht weren, sonder selbs mehr und mehr von tag zu tage machen, stiften, anrichten und auch darzu gern erhalten wollent.

War ists, das godt gesagt, Er selbs wolle Christo seine feinde unther die fusse legen³³, aber ein unerhorthe vermessenheit ists, das Ir Munsterschen euch sollichts wercks unthernemen durft und wollent godt In sein gericht

²⁹ Vgl. WA 51, 662 Nr. 488.

³⁰ Hoffnung auf Entsatz vgl. GQBM 2,125ff.

³¹ Erasmus, Adagia 825 (LB 2,343); 1072 (ebd. 387).

³² Verf. vermutet in Münster die Absicht sozialer Reformen nach Müntzers Art.

³³ Vgl. Ps 110,1.

fallen und wissen, wer gottes freund oder feind, gotlos oder gotselig seye oder noch zukunfftig werden moge oder solle. „Wir müssen alle für dem richterstul Christi erscheinen“³⁴ und ein yeder seines urtels, nach dem er gehandelt, selbs gewarten. Darumb ists ye nicht recht, das ein menzsch das andere urteile, richt oder verdammen wolte. Und sagen darauff, das dem heiligen Paulo wol geschehen, das er nit in ewer dritte welt geraten, als er die Christen verfolgete. Dan wo er also von euch ergriffen, hettent Ir yn gewislich als ewern gotlosen verfolger der Christen mit ewerm zornigen schwert erwurget und were also nymmer mehr zu einem solchen heiligen werggezeug Christi und Aposteln seines Evangelii geraten. Aber wol ime, das er nit in ewer blutiges schwerdt, sonder in gottes gewalt gefallen, und also auch erhalten worden ist. Es sagt derselbig Paulus In Actis [20,27]: Er habe allen gottes radt offenbart und theth doch dises ewres murdischen furgebens mit keinem wort gedacht. Darum ists auch ge[wiß] nichts dann eytel Irthumb, was Ir für habt.

Wie Ir nun In ausrottung der gotlosen und ergernissen Irret, also thut Ir auch mit dem stul Davids, wilchen der Engel Gottes Christo ewiglich darauff zuregiren angezeigt. Den alhie wollent Ir Jesum unsern Herren keinen kunning lassen gewest sein und den stul Davids innen gehabt haben, bis uff den heutigen tag. Sol er aber darzu komen und ein solcher konning werden, so mus der selbig gemelt stul Davids erstlich durch ewer schwert restituert, erbawet, und als dan Christus drauff gesatzt, ein konning werden, und damit man ye solche ewre meynung als ein gediecht nit verlache, sonder als ein gewisse hymliche offentparung ansehe und glaube, müssen alle Propheten gottes mit euch zuschaffen haben. Ire augen, oren, mundt, zung, wort und alles uff euch Monstersche richten, sie thuns gleich gern oder ungerne, aber wir glaubens nicht, das sie ewers gefallens geredt und Ire weissagung nach ewerm kopf getheuet haben wollen. Und fordern dershalsen von euch abermals und allerwege nit parabeln, figuren, gleichnisse, dunckele, von euch gezwungene propheceye, ewere eigene wort und traume, sonder helle, clare geschriff, aus ursachen obgemelt.

Dan Christus hat selbs nach seiner aufferstehung gesagt, Math. [28,2] ult.: „Mir ist geben aller gewalt in hymel und uff der erden“, und „ich werde bey euch sein bis zum ende der Welt“. Er sagt nit, mir wurd die gewalt uff erden über anderhalb tausend oder mehren Jaren geben werden zu Münster durch Ire falsche propheten, Schneiderkonnig und auffrurische bundesgenossen etc. wie Irs gern theuten wollent. Nein! Sie ist mir geben, spricht er. Item Paulus zun Philippern ca. 2. [8—11] spricht also: „Jesus Christus hat sich selbs ernydrikt und ist gehorsam worden bis zum tod, ja zum tod am Kreutz. Darumb hat yn auch got erhöht und hat Ime einen namen geben, der über alle namen ist, das In dem namen Jesu sich biegen alle Knye derer, die Im hymel und uff erden und unther der

³⁴ 2. Cor 5,10.

erden seind, und alle zungen bekennen sollen, das Jesus Christus der Herr sey, zum preis gottes des vatters.“

Hört Ir hie, Ir Münsterschen, das schon der vatter Christum seinen son erhocht und zum herren gemacht hat, dem alle creaturn pillich ehre thun sollen? Was wolt dan Ir armen, elenden leuth weyther mit Ime machen? In was höhe wölt Ir yn erheben, dahin der vatter nicht reichen kann? Wolt Ir yn dan zum größeren herren machen, Dan yn der vatter gemacht hat? Ja, wie? Er sol ein Kunig werden. Wo sal er hoffhalten? Zu Münster? Nein, er hat schon gereidt, seine stat In genommen Zu der rechten seines almechtigen vatters, da er von aller welt ungebacht und ungestürmbt als ein almechtiger gott, in voller gewalt sein und pleiben wil.

Und wann er wider herab kommen, wil er nicht aller erst ein new Konigreich, wie Ir furgebt, annemen, sonder richt die lebendigen und die thoten. Also halten und glauben wir mit der gemeinen Christlichen Kirche.

Ir aber wolt nicht mercken noch sehen, das Christi reich hie in der welt geistlicher weise durch sein wort und geist anhebt, und von tag zu tage ye lenger yhe mehr zu nymbt, bis das es In der aufferstehung des fleisches gar volnpracht würt, und sagen derothalben offentlich, das Ir gar keinen gruntlich verstandt habt vom reich Christi, vom tage des Herren, von der Restitution, vom gericht Christi, Von der aufferstehung der thoten und gloria Christi und von der erwelten erlösung. Und wan Ir schon noch so viel von ewrem Monsterschen schlüssel, geist, kunst und propheceyen rhument. Dan alle propheten und Schriffte zeugen offentbarlich, das alle dise dinge, durch Christum sollen zu bereitet und erfüllet werden, wilchs dan nach der Krafft schon bereit In yme volnpracht ist, wie er sagt, Matth. ult. „Mir ist aller gewalt geben“ etc. Item: „Ich hab die welt überwunden“, Joh 16,23. Item: „Ich bin die aufferstehung und das Leben“, Joh 11,25. Item: Es ist alles volnbracht. Aber solche dinge müssen auch durchs wort administrirt, und von seinen gliedmaßen entpfangen werden nach mas und Weise, wie ein yeder zu solchen dingen durch den glauben und gabe des heiligen Geistes bereith und geschickt nemet.

Nun solt und muß Ir beweisen, das alle solche wercke und condition das reich Christi zuentpfangen, In euch volnpracht seien und solchs thun nit aus eigenem Kopff oder gutduncken, sonder aus gottes wort. Dann wir finden offentlich, das Christus nit zu uns kommen wolle zu weltlicher herlickeyt, zu eroberung aller gewalt und potentaten, sonder was er thut, wil er nur durch den glauben und geist In disem leben und durch ernewerung dises lebens In Ihnen thun, wie dann fast wol verstehen, So In sachen des glaubens durch gottes wort berichtet worden sind.

Wo komet Ir dan damit her, das Ir dem fleisch ein recht gebt, so noch durchs kreutz nit gethadt, und durch die aufferstehung der thoten nit verklert und geschickt worden ist? Habt Ir nicht gelesen, das „fleisch und

blut das reich Christi nit besitzen kan?“³⁵ wisset Ir nicht, das wir allein durch absterben dises leybs die sunde ablegen? Warumb sehet Ir nicht die schrift an, die an so vielen orten anzeigt, der alte Adam müste vorhin abgelegt sein, ehe dan Christi reich und herlickeyt offenpar werde? Ja, wisset Ir auch, was aller heiligen bande des alten und newen testaments In disem fall trost gewesen?

Sie wusten, das man durch ablegung des sterblichen leibs in Christi reich kommen mus, Dem nach haben sie sich willig In den thot nach gottes willen zu sterben ergeben und seint allzumal mit dem geistlichen reich Christi, so unser gewissen mit dem worte tröstet, zufriede gewesen und hoffen noch teglich uff die erlösung Ires leibs.

Aber, o Ir seligen von Münster, die Ir einen bessern und milterern weg, das reich Christi zu empfangen, erfunden habt, wilchen nicht gewust haben Abraham, Isaak, Jacob, die heiligen propheten, der gesetzgeber Moses, die heiligen aposteln, Merterer, Ja Christus selbs, der durch den leyblichen thot und bitters leyden In die glorie seines vatters eyngehen muste Luce 24 [26], Ir aber wollent durch fried, freud und sicherheit darzu komen. Darauff wir antwort begeren, wo sollichs geschriben stehe, das fleisch und blut In diser Zeit ruge, erholung, Ehre und herlickeyt entphangen solle. Ja, wo stehts geschriben, das Christus ein Zeitlich und leiblich reich haben werde? Dann die spruche und figuren, so Ir In ewerm buch dar gethan, werden ewern synn und meynung nit leyden, noch erhalten werden.

Ir habt zuvor gehort, wie das Christus reich, das ist die restitution des fals Adam, das gericht und eroberung diser welt, die aufferstehung der thoten, fried, selickeyt, ruge, gerechtickeyt etc. uns in Christo zu gute erfüllet seint, und ist doch die selbige erfüllung uns kein nutze. Wenn wir sie nit In disem leben, nach mas unsers glaubens und her nachmals durch die aufferstehung des fleisches volnkomentlich entphangen.

Wissent Ir nicht, das wir allein durch den thot der sunde genzlich los werden? Lernet aus S. Paulo Roma. 6 [6], das nit ehe In uns erfüllet wurt die uberwindung, In Christo fur uns erlangt, das sterblich ziehe dan das unsterblich an 1. Co. 15. [53]. Und wan schon aller geschriff Zeugnis nicht furhanden und man In disem leben zu leyblichen volnkomender ruge komen kunthe, so seyt Ir dennoch ungewis und nit darzu beruffen, das Ir eben zu diser Zeit mit dem schwert und menschlicher hulff solchs schaffen, das reich Christi anfahen und zurichten sollent.

Im quaterm K, da Ir von der dritten welt stand und gelegenheit schreibt, zeigt Ir an, was das zur selbigen Zeit alle gerechtickeyt darinnen wonen und aller guter uberflussickeyt sein werde. Darumb auch Christus die seinen warne, das sie als dann sich fur sehen, das Ir hertze nit mit fressen und sauffen, noch mit sorgfeltickeyt der narung beschwert und von godt abgewenth werden. Im quartern M aber sagt Ir, das die aus dem heiligen Ins allerheiligest, das ist, in die dritte welt, komen müßen, volnkomen sein

³⁵ 1. Cor 15,50.

und mögen ewiglich nit entfallen. Ist das nit widereinander? Dan wo eytel gerechtickeyt und volnkommenheit ist, wie mag da fressen und sauffen getrieben werden? fressen und sauffen ist ye sunde und mag sich mit der gerechtickeyt nicht vertragen. Ist dan aller güter volle und uberschwengliche gnüge da. Was sollt man sich dan mit sorge der narung vergeblich und an alle noth beladen? Sehet Ir hie, wie gröblich Ir des rechten synnes und meynung Christi fehlent?

Ir habt auch ewern spot mit uns, das wir die verheissung Christi von hundertfeltiger vergeltung in disem leben geistlich auslegen und nicht in jhene ewre dritte Welt ziehen, sonder sagen, wie das die heiligen, wol zu fried seyen. Das sie hie mit Irem herren Christo leyden und verfolgt werden. Dweyl sie trostes, freud und frölickeyt gnug in Irem gewissen von got haben und fulen, warten Ires herren und erlösung In gedult und aller langmutickeit etc. Darauff sagt Ir, das seye trawen wol geheischet mit Christo (aller menniglich unther den fussen zu leygen und von allem leyden müssen etc.) und sollen die verheissung der propheten also volnpracht werden, so were vorwar Christus ein ubel Könning, ja, ein Puppen Konning und sein volck mit solchem geistlichen deuten wol ubel versehen etc. Nein, Nein. Es hab ein andere gestalt etc. Hierauff sagen wir: war sein! Erstlich das Christus wol ein Abel, das ist, ein feiner, herlicher, weidlicher, hübscher Koning sey und auch wol ein abel Koning for euch pleiben wurd.

Zum andern, das er und die seinen, diwyl sie hie uff erden leyden und verfolgt werden müssen, wie oben bewisen und gnugsam angezeigt worden ist, Womit kunth Ir aber nun beybringen und unwiddersprechlich beweysen, wilche zeit Ires leyblichen lebens solch leyden auffhoren werde, wo und mit wilchen Christen der herr von solchen claren sententzen des leydens dispensirt, eximiret, Ja erlaubt und gebeten habe, sich mit selbs eigener gewalt zu retten und alle oberkeyt zu vertilgen? Allhie wurt und mus euch alle ewere kunst zerrinnen und zu eytelem wasser werden.

In quatern O braucht ir auch der gleichen ewer freyen und ungezembten kunst, da Ir alles, so die Aposteln und Evangelisten von der Zukunfft Christi, In den wolcken zu richten die lebendigen und die thoten und alle auserwelten von Adam an bis uff die selbige Zukunfft, an seel und leyb ins reich seines vatters zur ewigen selickeyt zu nemen, sagen. In Zwo Zukunfft und Zwo Zeit theilent, Eine, darinnen Christus zeitlich, In der Welt, den seinen hundertfellig, was sie umb seinet willen gelitten und verlassen, vergelten werde. Die andere, da er wurt erscheinen, die selbigen auserwelten Im hymel und seines vatters reich zu nemen. Menget aber solche von euch erdiechte Zwo Zukunfft so wunderlich durcheinander, das man nicht eigentlich von euch vernemen kann, In welche Zeit Ir die aufferstehung der thoten setzent, ob sie dem hundertfellig vergelten fur gehn oder nach volgen sol, Ir setzent sei aber, wo hin Ir wölt, so ist ewer meynung und zerteilung falsch und der claren schrift zu widder.

Dan so ewer vermeinte restitution und hundertfellige vergeltung fur der thoten aufferstehung geschehen sol, so wurt sie allein denen, so als dan noch am leben, widerfahren und allen, so in der erden vergraben und nicht erstanden, abgeschlagen sein. Und haben also Christus und seine aposteln die jhenen, so es nit erleben, mit solcher verheissung van der vergeltung vergeblich getrost, welchs doch nit zusagen noch zu glauben. Dan solche promissen gelten allen glaubigen auserwelten gottes thienern zugleich. Sol aber diser ewre zeitliche vergeltung nach der thoten aufferstehung geschehen, so kunth irs aus den worten Christi nicht beweisen. Dan der herr spricht: In hac vita, wilchs ye ein vergenglich leben, das ein ende haben sal, sein mus etc.

Auch ists widder die Wort Christi von seiner entlichen zukunfft, In wilcher er die böcke und die schaffe von einander theilen wurt. (Wie kunden dan allein gerechte, wie Ir fur gebt, uff erden sein?) und zun schaffen sagen: „kompt her, ir gebenedeyeten“ etc. Darzu widder den heiligen Paulum 1. Corin. 15 und 1. Tessa. 4. [17] Da er so eigentlichen ausdrucke, das man nach der aufferstehung sollen geistliche, unsterbliche und unzerstörliche leibe haben werde, die keiner creaturen als dan bedürffen. Und wie wir In einem augenblick dem herrn entgegen gezückt werden, In die wulken und ewiglich bei Ime sein etc. Dise locos soltent Ir pillich bestehen und euch nit also mit eytelen dunckeln und ungewissen propheceyen behelffen.

Ir sagt auch, nach dem gottes volck das reich Ingenommen und alle gotlosen vertilgt habe, soll Gog und Magog^{35a} ubrig sein und van godt verdilget werden, Ist widdereinander, dan sollen in der Zeit der restitution alle gotlosen durch euch und ewers gleichen vertilget werden, und solchs geschehen fur dem tage des herren und seiner Zukunfft, wie sol dan darnach Gog und Magog ubrig sein? Ja wo wolt Ir selbs sein, so alle gotlosen vertilget werden müssen? Dan Ir nit so rein seint on allen Zweifel, wie Ir euch rumet. Wie werden auch als dan die freunde mit eynander als die feinde kriegen? Wie Ir mit dem spruch 4. Ezre 6 gauckelspiel treibt³⁶.

Dergleichen Ir auch thunt mit dem spruch Ezechielis, das got den seinen neue hertze und geist geben werde. Sal auch In ewer erdichten dritten welt, wie Ir meynet, geschehen. So Ir yn doch billicher hettent ausgelegt, wie Petrus in Actis den spruch Joelis 2 und Paulus zun Hebreern den spruch Hieremiae 31.

Also thunt Ir auch gewalt und unrecht dem spruch Christi: „Es wurt ein hirt und ein schaff stal werden“³⁷, Dan Ir ziehend yn auch uff ewer dritte welt und auffrurisch furnemen. So doch Christus eigentlich damit meynet, wie er aus Juden und Heiden ein christlich gemein versamlen und anrichten wurde, darauff auch Paulus geret Ephesiorum 2. [21f.].

^{35a} Ez 35—38.

³⁶ *Unsere Ausgabe 1*, S. 366.

³⁷ Joh 10.

Von der restitution, darauff Ir alle ewer sache furnemlich bawet, etwas weyther zu reden, sagen wir, das ir die selbigen nit fur euch theuten noch auff ewern syn ziehen kunth. Dan so viel als wir in disem leben von der uberwindung des thots, sunde, hell und diser welt haben, so viel haben wir auch von der restitution. Dan dise dinge gehoren alle zum geistlichen reich Christi und dweyl wir itzt durchs Wort und regiment Christi nur geistlich Im Glauben bestehen, ist der halben auch der glaub der sieg diser welt, des thots und der Sünde. Ja eigentlich die geistliche restitution durch gottes wort, Jn disem leben uns zubereit. Und wurt hieraus offentpar, das ir der restitution misbraucht zum deckel ewers theuflischen furnemens.

Es hat die restitution angefangen zur Zeit Christi, der dan komen ist „zu suchen und selig zu machen, was verloren war“³⁸. Daran bawet und arbeit er auch noch heut zutage mit seinem wort und geist und sol volnendet werden, wenn er das reich seinem vatter übergeben wurt. Hie kunth Ir ye mit warheit nicht sagen, das ers euch von Münster durch das blutigirig schwerdt zu zurichten und zu bereiten bevolen habe.

Auch ist aus Petro und Paulo offentpar, das die restitution nit geschehen sal durch auffrichtung einer irdischen gewalt, ja alle gewalt sal alsdan auffgehoben werden. Sonder sal geschehen, wie Paulus sagt; das das reich, so Christus auff erden durchs wort und geist im glauben aus des vatters beuelh gefuret, widerumb zum vatter kamen sal, durch auffhebung der schwachheit des gantzen leibs Christi, wilchs geschehen wurt, wann das sterblich das unsterblich anzeuchet, wie gemelt.

Dann, als denn wurt abrogirt die administration des worts, Wir haben uns auch vorhin gottes nit anders annemen können, dan er sich uns In Christo durchs wort übergeben hat. Wilchs wort Christi reich ist in disem leben. Dann aber, wenn er komen wurt, werden wir godt von angesicht zu angesicht sehen. Darzu auch uns im ergeben, nit im glauben wie itzund sonder in clarem gesicht, da der glaub und administration des wortes, so hie Christi reich genant, gar aufgehoben werden.

Summa summarum: Dweyl unser fleisch fur seiner aufferstehung kein ruge, fried, noch herlikeyt haben sal, wilchs so clar aus der geschriff ist, das es nyemants mit warheit leugnen kan, Dan er ye nit heist: Exaltate, sonder mortificate membra vestra³⁹, So ists offentpar, das Ir der schriff gewalt thut, so Ir auff das Irdische regiment durch ewern traum von den dreyen welten zieht und dweyl ir keine gewisse schriff für euch habt, Ist ewer gelessenheit, welche ewer glaub, allein auff ewers hertzens gedancken und tiechten, ja auff den sandt gebauet. Derohalben ir auch bald grosen fall ewers gebowes sehen werdent, wie geschriben steht, die gedanken der menschen seint eytel⁴⁰.

³⁸ *Luc 19,10.*

³⁹ *Col 3,5.*

⁴⁰ *Ps 94,11.*

Dann das ist rechter glaube und Christliche gelassenheit, sich gantzlich zu dem, das uns Christen worden, zubereith und durchs wort gibt, ergeben, wilchs in uns durch gabe des heiligen geistes geschehen mus. Da sich die Christen, nach dem sie die gerechtikeit Christi durch den glauben entphangen, sich Ires eigen willens, suntlichen Lebens und werck eussern, begeben und untherlassen sich mit glaubigen, demutigen, gebrochenem hertzen unther das susse Joch⁴¹ und gehorsame Christi.

Wo ist nun ewer Christus? Wo ist ewer glaub? Wo ist ewer gelassenheit? Wilche Ir so hoch auff mutzent und rhument, die rechte art des glaubens damit zu verdunckeln und zu verdrucken. Christum kennet Ir nicht. Nemet yn auch nit an, wie er sich uns ergeben hat. Nemlich fur unser gerechtikeyt, heiligung, erlösung und selickeyt. Dann solche stuck alle und noch wol grössere kunth Ir selbs mit ewern weyssen henden, so ir küssent, schaffen und zu wege bringen. Nement nur von Christo das exempel, als dem man nachfolgen sol, gleich als habs nyemant fur euch gewust noch geschriben, sonder euch allein als dem newen volck gottes itzt jüngst von hymel herab offentparet. Verwerffet alles, was D. Luther, von deme Ir doch alles, was Ir gesundes verstands aus der geschriff durch gottes gnad gehabt, aber nun verloren, gelernt und geschriben, gebt eine andere function des glaubens aus ewer neuen kunst, mit vielen zugesetzten untherchiedelichen stücken, damit ir des seligmachendes glaubens würdickeyt nit allein zu verdunckeln, sonder gantz und gar zu enerviren und zu vernichtigen gedenckt. Wir wissen, von gots gnaden — on ewere lere und schreiben, wol, und viel besser dan Ir — was der recht seligmachende glaub seye. In des ansehung der almechtig godt die seinen from und gerecht achtet zu seinen kindern und erben annymbt. Wir wissen auch dergleichen, was rechte gute und fur got angenehme werck seind, was gestalt und meynung sie geschehen und dem glauben volgen sollen, pflegen und müssen. Wilchs alles ewerm geist nach der Zeit, unangesehen wan ir schon tausent mal aus unsern büchern gelesen und predigen gehort, verborgen und unbekanth ist. Derohalben auch ewer anteil hirüber nichts gilt noch gelten sol.

Wie ir aber ewrer diffinition des glaubens und seinen fruchten in der ungerferbten liebe nachkomet, Wissent ir wol, und godt, der ins hertz siht, am allerbesten. Es lest sich auch an ewrem hymlichen volnkomenden leben und furnemen wol und zuviel grob mercken. Durfft derhalben andere leuth, so ewer herlickeyt ungleich nicht so schentlich urteilen und austragen, euch aber so from ausgeben, wie ir thunt. Man weis wol, was ir fur heiligen seint und wie ir haushaltent, dan ewre glaubens fruchtlin seint schon eins theils am tage und werden on zweivel, wo euch godt nit weret, als er gewis thun wurt, mit der Zeit weyther und viel grober dan itzt, ausbrechen, und ein grosen stanck, wie der teufel so solcher frucht beumlin gepropft, hinder sich lassen. Mer von auff ein ander Zeit.

⁴¹ Vgl. *Matth 11,30*.

Ir beweiset auch zwar, on das genugsam, in ewer antwurt, unserm gnedigen Landesfürsten zu geschickt⁴², wie volnkomend, wie gelassen, wie wol zu bereith Ir seyent, zu offentparung der Warheit. Dan ir allen dingen, deren man euch doch offentlich schuldig weis, understehent ir euch, mit ewern feygenplettern zudecken und zu verantworten, Wo euch aber ye die offentliche that besagt, und ewer eigen gewissen überzeuget, springt ir hin uber als wissent ir nichts darvon, treybt darneben ewern spot, gelech und schmehung uber etliche gegenwurff, so in gemeltes unsers gnadigen herren antwurt angezeigt und nit gnugsam in der eyle ausgestrichen seint. Die wichtigen spruch und argument aber, so euch trucken, als von den vielen weybern, der oberkeyt, ewerm koninge, gemeinschaft der guter und der mentzschwerdung Christi etc. last ir stillschweigend, zum teil auch wol angetastet aber doch unwidderlegt, hingehen.

Der oberkeyt halben verharret ir noch in sonderheit ewers syns, als die ir nit darfur erkennen noch halten wöllet, sie sey dan from, glaubig und gerecht. Sehent nit, das Christus, Petrus und Paulus auch die, so zu iren Zeiten wie auch noch bey uns viele ungläubig, gotlos, tyrannisch und ungerecht, dannoch ein oberkeyt gelassen gottes ordnung und thienerin genant und geachtet haben. Ja in disen stucken, sagen wir, konnet ir die Zeit und gelegenheit der ersten Kirchen nit ersehen. Dan es ewerm geist und furnemen nicht thienet. Jm stuck aber gemeinschaft der guter belangende habt Ir gut augen und scharpff gesicht, konnet aber nit beweysen, das alle die, so auffs newe von euch getaufft und in solche gemeinschaft angenommen, der brunst des heiligen geistes so reichlich als die zu Hierusalem in der ersten kirchen überkomen⁴³, Ja ir gut williglich und gern, ungetrungen und ungezwungen fur ewere füsse getragen und gemein gemacht haben. Das ist aber gewislich war, und könnets mit warheit nymmer mehr leugnen, wenn ir euch schon noch so from und unschuldig dar thetent, das ir alle die jenigen, so nicht ewers glaubens sein wolten, aus der stadt, ja aus iren eigenen hausen mit gewalt getriben, ynen das Ire furbehalten, genommen und in ewer gemein geworffen habt. Ir solchs aus der aposteln geschicht gelerent, ir frommen heiligen? Wo haben die aposteln solche stück getriben? An wilchem ort der schrifft haben sie solichs geleret? Ja welcher heiliger geist kan doch solichs bevelen oder furgeben? Macht man hie nicht sagen: „Aus iren fruchten wurt man sie erkennen?“⁴⁴

Wir gonneten Euch wol, wünschen es euch auch von hertzen, weis godt, das ir so volkomende Christen werent, als ir furgebt, wann ir auch die, so von Paulo zum glauben bracht und solche gemeinschaft der güter noch nye angefangen noch gehalten, Christen gewesen und noch sein liest als die wol eigen haus und hoff, acker und wisen, gelt und gut etc. haben mogen und nicht alles gemein machen müssen.

⁴² S. o. S. 172.

⁴³ Act 2,42.

⁴⁴ Matth 7,16.

Man weis wol, aus der erfahrung, wie das affenspiel der Mönche bisher geraten ist, in denen, so der aposteln, Antonii, Benedicti, Brunonis und dergleichen leben zu furen understunden, so sie doch des geistes, der jhene zu solchem leben getriben, mangelten. Darumb soltet ir das bey-spiel Christi, von dem, der ein baw anfang und nit volnfuren kunth, wol angesehen und betrachtet haben. Wir wölten auch zwar bald sehen, wie lange ewer gemeinschaftt weren und was sie fur ein ende nemen wurde. Wan die proviand bey euch kurtz und ir, lieben bruder, klein und gros, starck und schwach, jung und alt, hern und thiener, von ewren diesch und brot nach ewrer heiligen liebe und hymlicher trewen leben und euch erhalten mustet, ob ir dan nicht auch, wie Christi affen, ewer schaf von den bocken scheiden, das ist einen fur den andern ausheveln und allein ir gewaltigen hansen⁴⁵ das itzt gemein brodt fressen und die andere arme leuthe hunger und kummer leyden lassen würdet. Wie wol man doch auch sonder zweifel erfahren wurt, wie lange und mit was trewen ir sie halten und beweisen werdent.

Sagt viel von der edelen lere des heiligen Pauli, wilche ir so vielmals anziehet und yederman achtung drauff zuhaben vermanet. Nemlich das man der zeit in allen dingen gute achtung haben und ye das Wort der warheit recht schneiden lerne. Ir aber der selbigen leer so schentlich mißbraucht, das es wol zu erbarmen, Dan wie ir der Zeit so gute achtung habt, is itzt in diser unser schriftt anzeigung und genugsamen beweis, wie auch ir in vielen andern dingen mehr uberzeugt werden möcht, wie ir aber mit ewern hymlichen messer und schwerdt die warheit schneidt, ist auch am tage. Dan ir zerschneidt, zerhawet und zertrennet gottes Wort und warheit so schentlich, das kein stuck bey dem andern unverruckt pleibt, sonder alles zerruttelt und zerschuttelt, ja verkert und verwantht wurt, was euch nur im weg leygt, ziehent aus, so geistlich zuverstehen ins fleisch. Dagegen widerumb, was fleischlich zuvernemen, in geist, also das bald wider geist noch fleisch, sonder eytel traum unnd eytelheit bey euch sein und pleiben wurt und euch derohalben das liedlin aus dem Horatio gesungen werden möchte: Quo teneam vultus mutante Prothea nodo?⁴⁶ dan dweyl Ir alle verheissung des geistlichen reiches Christi nach dem Buchstab leyblich und zeitlich verstehen und auslegen wollet. Was wollet ir dan mit disem und dergleichen spruch machen, so ir uffs zeitlich reich Christi zwinget Joelis 3 [4,18], Amos 9 [13]: „Zun selbigen tagen werden die berge mit süssem wein trieffen und die hügel mit milch fliesen“ etc.? Das konnet ir ye nit uff natuerlichen wein und milch deuten. Ir wollet dan sagen: das die dienstboten zur selbigen zeit ired beruffs unachtsam nicht trewlich thienen würden. Der hausknecht so er vileicht uber felt gehen und zu disch tragen solt, den wein uff den bergen und die viehmagt die milch, so sie zu marckt gedragen und zu verkauffen beve-

⁴⁵ Häufig von Luther gebrauchter Ausdruck: „Große Hansen“.

⁴⁶ Horaz. Episteln I,1,90.

lich, uff den hügeln verschutten und also, wol urlaub Ires dienstes, als die der dinge nit gute achtung gehabt, Drüber gewinnen solten. Spottens seynt ir, als die alle dinge spötlich verkeren, wol werdt. Dan der maßen geht ir auch mit dem fewer und wasser umb. Das wasser, dadurch ewer erste welt erseufft, last ir ad litteram ein natuerlich wasser, Wie er denn auch gewesen, pleiben. Das fewer aber, dardurch ewer andere welt vergehen sol, braucht und theutet ir so mancherley, das man nicht eigentlich vernemen kann, ob irs natuerlich oder tropischer weise oder aber beider gestalt zugleich, verstanden haben wollet.

Verstehets nun, wie ir wollet, so beyst ir euch selbs in die backen. Dann last ir ein natuerlich fewer sein, dardurch hymel, Erde, Element und alles, was drinnen ist, auch ir selbst, zerschmelzen, verzert, ernewert und verendert werden sollet, so wurt ye solch vergeltung und restitution (dar von ir meldet) nit in disem, sonder in einem andern leben. Da man keiner creaturen gebrauch bedarff sein und geschehen müssen, und ist also ewer meynung von der hundertfeltigen vergeltung in disem leben etc. falsch. Deutet ir aber das fewer geistlich, wie irs dan nennet ein prob fewer und furet darauff den spruch Malachie [3,2] und 1. Corinth. 3 [13] gleich ir auch widder ewer eigen geding thut, mit den worten und namen Israel, Syon, David, Salomon etc. so praucht Irs doch anders dan sein gegen- teil, das wasser, in der ersten welt und last also tropos zu; wann, wo und wie es euch gelüset, und doch in andern leuthen strafft, als die allein meister sein und den rechten schlüssel der geschrift haben und behalten wollent.

Aus wilchem allen eigentlich erscheinet, das ewer glaube nichts anders ist noch pillich geachtet werden sol. Dan ein mutwillige erwegung zu thun und zu lassen, was euch nur gelüset, und ir widder die geschrift furgenommen habt, Desgleichen ist auch ewer gelassenheit nichts anders denn ein geistliche teuflische hochfart, die allein viel und gros von ir selbs und sunst von andern leuthen nichts heldet. Ja yederman verachtet, als die allein den hymel mit godt ja uber godt innen haben, die schlüssel bey sich behalten und sunst nyemants dan ire getopte brüder inn laten wil, das ist ewer theologia und newes konnigreich itzt Jungst vom hymel gevallen und widder alle heilige geschrift zu zerstörung aller gotlicher ordnung, gemeines frids und aller erbarkeyt durch euch auffrurische arme elende leuth furgenommen, aber noch unerhalten.

Eines haben wir noch zu entlichen beschlus zu verantworten. Darüber ir ewer gelech und spot gehabt. Nemlich das in foriger unsres gnedigen herren antwurt an euch van der milch Mariae angezeigt worden ist, Dar- auff ir antwurt und sagt: Wie das ein wunderliche consequentie daraus volgen wurde, dann sulde ein mentzsch von denen fleisch und blut ent- phangen des milch er söge, so wurde man viel Kufleschliche, schaff und ziegenfleischliche menzschchen finden etc. Meinet, ir habts gar wol troffen, und hiemit alles, so sunst on das aus gegrunther schrifft widder euch in solcher sache auffbracht, redelich verantwortet und widerlegt, wir aber

sagen: Nein darzu, und wollen unsere angezogene schriftte von dem rechten, waren, natuerlichen samen des weybs, Abrahe und fleisch Davids etc. widder ewer gespot und gelecher, ja widder der hellen pforten und den teufel selbs ungetaddelt und unvernichtiget rein und heilig in Christo behalten. Und also widder euch der milch halben arguwen, Wenn Christus das fleisch und blut Marie also böß, sundlich und verdamlich, wie irs macht, geachtet, hette er auch on allen zweivel die milch, so aus irem fleisch und blut, wie ein natuerliche speise eins Kindes erwechst, und kömpt, nicht gesogen, sonder seine natuerliche speise und tranck vom hymel herab on alles gewöhnliches mittel entphangen, wilchs ir aber in der warheit nicht sagen noch beybringen könnet. Seht irs, der gestalt und meynung ist der milch Marie in obgemelter unsers g(nedigen) H(erren) schriftten an euch gedacht worden und durfft derhalben nicht so sehr noch viel lachen.

Dweyl ir alhie ewers lachens keine rechtmessige ursach habt, sunder viel mehr ewers grausamen Irthumbs und verstockter blintheit weynen und heulen möchtent.

Also viel haben wir auch zum besten derweil narren irs lachens dis mals uff ewer buchlin „von Verborgenheit der geschriff“ in der eyle anzeigen wöllen und schicken euch hiemit das buchlin Urbani Regii, an die zu Osnabrug geschickt. In wilch ewer Irthumb mit weytleuffiger geschriff entheckt und widerlegt wurd. Darumb wir dan auch unsere ermanung an euch gekurzt und nit mit so vieler eigentlicher anzeigung der geschriff wie im gemelten buchlin, aber doch so gruntlicher warhafftiger ermanung bekreffttiget der christlichen meynung, ob wir euch durch gottes hulff aus dem Irthum reyssen und widerumb uff dem vorher weg der warheit pringen möchten, welche wir Euch von hertzen wunschen, wo nicht, das wir doch als dan an ewrem vertherb, welchs wir ungerne sehen, fur godt und aller welt entschuldiget seyen. Der almechtig, in wilchs handt wir alle sind, wolle euch und uns allen gnedig sein. Amen.

11. Antonius Corvinus. De miserabili Monasteriensium anabaptistarum obsidione, excidio, memorabilibus rebus tempore obsidionis in urbe gestis ... libellus.

Um die gefangenen Täuferführer von ihrem Irrtum zu überzeugen, bat Franz von Waldeck den Landgrafen, ihm einen geeigneten Theologen zu schicken, der diesen Versuch unternehmen sollte. Dieser schickte ihm Antonius Corvinus und Johannes Kymeus zu. Am 29. November 1535 kamen sie nach Iburg und predigten in den nächsten Tagen vor dem Bischof. Corvinus war von dem lebenswürdigen Empfang beim Bischof und seinen Räten sehr angetan. In den folgenden Tagen begann er mit den Unterredungen.

Als Corvinus nach Abschluß der Täufer-Tragödie noch am bischöflichen Hofe (in principis aula in Iburg oder Münster) die mit den Täufern geführten Gespräche aufzuschreiben begann, die er später in den „Acta, Handlungen, Legation und Schriften“ (1536) veröffentlichte, erreichte ihn aus Schmalkalden ein Brief Georg Spalatins. Die konkrete Anfrage Spalatins nach der Irminsel konnte ihm zwar Corvinus nicht beantworten, da die Klosterbibliotheken in Münster zerstört waren, dafür aber entwarf Corvinus die erste Skizze zur Geschichte des münsterischen Täuferturns. Selbst will er nicht als Geschichtsschreiber dieser Bewegung gelten. Das sollte ein anderer tun. Die Zeit war nach seiner Meinung dazu reif. Urheber des Unheils ist nach seiner Meinung Hinrich Rollius. Bemerkenswert sind vor allem die Charakteristiken der Täuferführer, der Bericht von der Einnahme der Stadt und ihren Folgen.

Gedruckt wurde das Schriftchen zuerst in Wittenberg 1536 in 4^o und in Marburg in 8^o. Im 16. bis 18. Jahrhundert fanden zahlreiche Nachdrucke statt. Vgl. G. Geisenhof, *Corviniana* (Zs. f. nieders. KG 5, 1900, 1—222); Paul Tschackert, *Leben und Schriften d. A. Corvinus* (QDGNS 3, 1900); Ders., *Briefwechsel des A. C.* (QDGNS 4, 1900); R. Stupperich, *Ant. Corvinus und die münsterischen Täufer* (Jb. d. Ges. f. nieders. KG 53, 1955, 1—12); Ders., *Straßburg und Münster* (Revue d'histoire et de philosophie religieuses, 54, 1974, 69—77).

Doctissimo et humanissimo viro Georgio Spalatino
Antonius Corvinus Gratiam et Pacem
Per Christum Optat

Literas tuas, Smalcaldiae sub Natalitium pueri Iesu diem scriptas¹, Monasterii in principis aula, Hessiacus quidam tabellarius reddidit mihi, Spalatine doctissime, Qui quanquam occupatum me in describendis iis, quae inter me, Ioannem Kymeum et Anabaptistarum regem acta erant², offenderet, tamen dictu mirum, quam me exhilararit. Quis enim tanti viri tam minime fucatam erga se adfectionem non exosuletur? Imo verum fatebor, non in infima foelicitatis meae parte duco, abs te ac tui similibus subinde interpellari, partim quod huiusmodi literis mutuam amorem et conservamus et fovemus, partim quod fere serium quiddam habent, quae a doctis iuxta ac piis viris redduntur, ita ut vel delectent, vel doceant, vel inquirendi res scitu necessarias occasionem prebeant, qualis fuit illa tua epistola et humanitatis et eruditionis plena. Principio enim scribis, rem

¹ *Spalatins Brief an Corvinus vom 25. 12. 1534 ist nicht erhalten. Die Spalatin-Biographie von Irmgard Höß, Weimar 1953, läßt uns hinsichtlich seiner Beschäftigung mit dem germanischen Altertum völlig im Stich.*

² *Die von Corvinus noch in Münster aufgeschriebenen Gespräche der hessischen Abgesandten mit den gefangenen Täuferführern sind gedruckt in Ant. Corvinus. Acta, Handlungen, Legation und Schriften etc. Wittenberg 1536, S. 6ff.*

me facturum, longe omnium gratissimam tibi, si apud Westphalos, ubi tum degebam³, investigem, quid de sylva Herculis ac Idolo Irmenseul eruditi vel sentiant vel certi habeant, Tibi enim videri, Irmenseul, Harmanseul vocandum esse, ut sit Harmonii vel Arminii, iuxta Cornelii Taciti⁴, Strabonis⁵ et Paterculi⁶ sententiam, An non hoc est, sollicitus de re et iucunda et scitu necessaria disquirendi suppeditare occasionem? Equidem feci oppido quam libens hac in re, quod rogatus eram, Sed plane mihi hic usu venit, quod Demiphoni isti Terentiano⁷, quo auditis amicorum aliquot sententiis. fecistis probe, inquit, Incertior sum multo quam dudum. Quanto enim diligentius ea de re percontabar, tanto incertior semper abibam. Remissus a quodam sum ad Chronica Saxonica⁸, ut, in quibus certo fiat eius Idoli mentio. Remissus item sum ad Albertum Krantz, et studiosum antiquitatis et non indiligentem historiographum⁹, Sed quum nec hic, nec illic esse sciam, quod maximopere ad presentem quaestionem faceret, non fui de iis autoribus legendis admodum sollicitus, Facit tamen nonnullam hisce de rebus mentionem Krantz in sua Saxonia, libro videlicet secundo, capite undecimo, adeoque in ea plerosque sententia esse affirmat, ut, Irmenseul, Mercurii statuam, interpretentur, propterea quod Hermes, Mercurius olim dictus sit. Ipse post, quam nescio coniecturam secutus, Irmenseul, Idermans seul, interpretatur, quasi commune profugium et asylum omnium, Sed haec non dubito, quin iampridem tu quoque et legeris et expenderit diligentissime. Dixit alius quidam mihi, esse in Bibliotheca Osnaburgensi, vetustissima antiquitatis monumenta, e quibus facile quis harum rerum certitudinem expiscari queat, Sed eam esse Canonicorum istic commorantium, et pro pietate et pro re literaria adiuvanda sollicitudinem, ut praeterquam tineis et blattis, eorum librorum copiam faciant nemini. Id quod ego facile inducor, ut credam, nimirum re ipsa aliquando expertus, ut erga pietatem ac bonas literas bestiae istae adfectae sint. Conveni et monachum quendam, virum, ita me Deus amet, bonum, sed vetulum, cuius colloquium, quanquam et doctum esset, et mire me adficeret, tamen quod tuis votis vel responderet vel faceret satis, nihil omnino in medium attulit, preterquam quod dixit, potuisse apud ipsos hac de re reperiri aliquid, ni Anabaptistarum furor, optimos quos autores, quorum non contemnendum numerum habuerint, absumpsisset. Vehementer tamen eidem tua coniectura placuit, in quam, ita etiam pedibus discessit, ut non prius sententiam hic se mutaturum diceret, quam certi aliquid ex probatis autoribus ostenderetur. Quocirca quum nihil audierim

³ *Der Aufenthalt des A. Corvinus in Münster und auf den Schlössern des Bischofs dauerte vom 29. 11. 1535 bis Ende Februar 1536.*

⁴ *Vgl. Tac. Ann. 1,55ff.; 2,88.*

⁵ *Strabon 7,1,4f.: Herculis silva = Hercynia silva. Vgl. Tac. Germ. 28,2.*

⁶ *Velleius Paterculus 118.*

⁷ *Ter. Phormio 548f.*

⁸ *Chronica Saxonica. J. B. Mencken. Scriptorum rerum Germanicarum praecipueque Saxoniarum. 2, Leipzig 1728.*

⁹ *Albert Krantz. Saxonia 2,11. Köln 1520.*

hactenus, quod vel usui tibi vel voluptati esse possit, malo inscitiam ingenue hic fateri, id tantisper, dum certi aliquid comperero, quam incerta pro certis ad te perscribere. Si quid tamen vel amici interim comunicarint, vel aliunde investigare dabitur, candide hoc ipsum tibi impertiemus.

Ceterum quod ad causam Monasteriensium ac Regis attinet, posset iusta hic Historia describi, si cui vel otium vel dicendi vires suppeterent. Neque enim ut ab hominibus nihili Tragoedia haec coepta est, ita pro vano, quae designarunt, habenda sunt. Porro si damnum, quod et Princeps eius ditiosis sensit et civitas ipsa accepit, aequa lance aestimes, iam non inepte dexteris. Flet victus. Victor interiit. Certe si me incolae eius urbis, qui supersunt, et admirandae foelicitatis vestigia non fallunt, fuit respublica istic olim florentissima, fuit multarum rerum copia, fuit ingens hominum frequentia, fuit mira incolarum et comitas et civilitas, Sed eam foelicitatem, quam fortassis ingrati non agnovere, non homines clari turbavere, sed infimae sortis, si unum at item alterum excipias, quosque nec eruditio nec probitas insignes ac commendabiles fecit. Seminarium horum malorum Rullius¹⁰ quidam fuit, homo Batavus adque turbandas politicas rationes ac perfidiam plane natus. Is quum civitate eiectus alibi perfidiae suae poenas dedisset, successorem habuit Rotmannum, aequae seditiosum, aequae malum, aequae perfidum, Hic adiutus Gnipperdollingi cuiusdam opera. Primus in clandestinis conventiculis virus Anabaptismi serere coepit. Deinde quum seditiosissimum quemque sibi adiunxisset, ita, ut se ab adversariorum iniuria facile tutum arbitraretur futurum, coepit propalam Anabaptismum profiteri, adeoqua ciendis turbis studere. Et dici non potest, quoties post haec in forum concursus sit, quoties ad arma conclamatum, quoties ridicule seditiosorum voces, ad poenitentiam cohortantium, ni venturum iam Domini diem, experiri velint exaudita.

Knipperdollingum hic ferunt, sepe veluti entusiasmo percitum, per omnes civitatis vicos currere solitum, adeo obvium quemque adflando, iis verbis, Accipe spiritum sanctum, allocutum esse, Quibus prestigiis, quid posset excogitari vel stultius vel ridiculum magis? At haec Tragoedia eo processit, ac progressa est, ut nec per illustrissimi Principis nostri Landgravii Legatos (qui tamen antea turbatas res inter Episcopum ac civitatem composuerant¹¹) nec aliarum civitatum literis mitigari potuerit. Ibi tum Prophete exorti, civitate boni eiectione, aliena bona direpta, adeoque ea designata sunt, quae ne Turcam quidem, quantumvis immitem ac barbarum, apud suos toleratum fuisse, credibile est, Quare sublata omni respicientiae spe obsidio subsecuta est, Et quum parum foeliciter, bis atque iterum oppugnatio tentata esset, adeo civitas ipsa erectis castellis aliquot

¹⁰ Kerssenbrock 518 und Wilhelm Kohl. *Henr. Roll. Beiträge zu seiner Biographie. in: Studia Westfalica. Festschr. f. Alois Schröer. Münster 1975, S. 185ff.*

¹¹ Vgl. R. Stupperich. *Dr. Johann von der Wyck, ein münsterischer Staatsmann. Westfälische Zeitschrift 123, 1973, S. 36.*

per gyrum, corona cingeretur, ausi sunt aliud tentare facinus, usque adeo insolentes una atque altera victoria effecit, Nimirum Regem creavere, penes quem rei summam esse voluerunt, plerique a plebe creatum existimant, Sed dixit ipse mihi Rex¹², se a Propheta quodam, cui Deus eam rem per visionem patefecerat, ad id fastigii evectum esse, utcumque sit creatus, talem se gessit, ut plane regio more, circa ipsum administrarentur omnia, Coronam ea diadema regium gestabat, equo per urbem vectabatur, aureis calcaribus usus, iter facientem duo pueri precedebant, praeter aliam satellitum turbam, quorum alter gladium, alter Vetus testamentum portabat¹³, Et poena parata erat praetergredienti non congenudantibus, Aulam praefecturis ac offitiis ita instituerat, ut si natus Rex fuisset, prudentius non potuerit, fuit enim in excogitandis iis, quae regalem hanc pompam decebant, mirus artifex, ad haec in patria lingua facundus, subdolos, fraudulentus et versipellis.

Reginam pari secum honore habebat, cui etiam ceteras uxores, sive concubinas mavis, subiecerat ac parere iubebat. Unam ex iis (erant autem numero quatuordecim) suapte manu, utpote earum rerum, quae ibi gerebantur, contemptricem, adeo transitionem ad hostes parantem, interfecit, idque in Reginae palatio, fortassis ut caeteris timor incuteretur. Quod facinus, quum ego illi post, perinde atque barbarum ac Scythicum obiicerem, respondit, Se, quicquid huius fecerit, iubente atque imperante Propheta fecisse. Pari crudelitate omnes, quotquot nephariis eius vel consiliis vel coeptis reclamare ausi sunt, necari iussit, Civis rei testis adhuc est arbor Tilia, haud ita procul a Canonicorum Ecclesia, ad quam deligati, ac eneis tormentis transfixi sunt¹⁴.

Addam stultitiae quoddam ac temeritatis exemplum, Mulier quaedam obsidionis tempore inventa est, qua se Episcopo facturam polliceretur, quod Iudith Holoferni olim fecisset¹⁵, Neque prius in urbem redituram, quam Episcopi caput una secum retulisset, Et non defuerunt, qui stultissimis promissis eque stulte fidem habent, adeoque belle ornatam, ad tantum facinus per agendum emittendam cenderent. Sed statim finem invenit tam insignis temeritas, vel si mavis insania, deprehensa, enim crimen confessa ac necata est. Qua de re, ita quum aliquando in rheda Horstmorriam veheremur, lusimus nos¹⁶.

Forte Monasterium Presul dum cingeret urbem complesetque omnes obsidione vias in medio exurgens populi temulenta virago Adfero pernitentem presulis hostis ait Iudith Holofernem verbis delusis et arte Remque modam oranti praemia digna dedit. Ipse Deus mihi consilium patefecit in hostam.

Quem puto praesentem propitiumque fore
Urbe egressa igitur castris sese intulit audax

¹² *GQBM* 2,398ff.

¹³ *Ebd.* 2,83ff.

¹⁴ *Kerssenbrock* S. 621.

¹⁵ *GQBM* 2,44ff.

¹⁶ *reda* = *Reisewagen*.

Tempus disquirens perfidiaque locum
 Sed deprehensa aliud simulat fingitque docetque
 Donec tormentis res patefacta fuit.
 Tum vero poenam nacta est pro talibus ausis
 Et periit gladio iure necata suo.

Quid dicam de Propheta Ioanne Matthis¹⁷, qui cordatum quendam civem, doctrinam ipsius in dubium vocantem, simili supplicii genere, hoc est, aeneo tormento occidit, testatus enterim apud populum, coelestem patrem istuc et iussisse et imperasse? Tacebo hic, ut sit suus honor auribus, quanta barbarie et malitia usi sint in puellis vitiandis, nondum aptis matrimonio, id quod mihi neque ex vano, neque vulgi sermonibus haustum est, sed ex ea vetula, cui cura sic viciatarum demandata fuerat, auditum.

Haec omnia, quanquam plus equo et mala et inaudita fuerint antehac, tamen longe peiora adhuc designaturi indubie erant, ni tandem, miserante Deo, et penuria rerum omnium laborare coepissent, et per proditionem urbs ipsa capta fuisset. Capta autem est, per portam Crucis, profugo quodam¹⁸, Episcopi milites aliquot, interfectis custodibus, in urbem ducente, qua de re quum vestigia eius victoriae nobis ostenderentur, ita statim lusi-mus nos.

Baptismus signum est mortis, crucis, atque doloris
 Crux Anabaptistis semper in ore fuit
 Idcirco ut propria damnati voce perirent
 Crux fuit infanis, diruta porta crucis.

Tum vero tantorum scelerum finis fuit et digna talibus factis poena subsequuta est. Nam qui gladium, non iussi a Domino, arripuerant, miserabiliter per continuos aliquot dies interfecti trucidatique sunt. Et quidem in omnes virilis sexus homines atrocissime saevitum est. Sed tamen, si quis ea, quae militarem hunc furorem excitavere, diligentius consideret, iam palam fiet, longe atrociora meritos esse. Rex ipse captus est, adque Principem deductus. Captus est et Knipperdollingus, una cum Krechtingo quodam, qui a consiliis regi fuerat.

Caeterum, direpta urbe, tum primum, quanta rerum omnium penuria laborarint, etiamsi perfuge quoque ea de re non nihil antea indicassent, compertum est. Prorsus intoleranda ac vehemens Sagunti fames fuit¹⁹, quum a Poenis obsidione premeretur, Fuit et Hierosolymis ingens fames, quum a Vespasiano obsideretur²⁰. At nihilo minorem sensere Anabaptistae Monasterienses. Vidi ipse multos ibi libros, quorum detracta coria, victum

¹⁷ *Kerssenbrock S. 559.*

¹⁸ *Vgl. GQBM 2,205ff.*

¹⁹ *Livius 21,11,12; Appian. Iberica 12.*

²⁰ *Josephus. Bel. Judaic. 5,12,3f.*

miseris suppeditarant. Et eo inediae postea ventum est, ut nullum corii genus tam fuerit durum, quod non esculentum illis factum sit. Imo scio pueros quoque comesos ibi esse, id quod ab iis auditum mihi est, qui in reliquias quasdam, capta urbe, eius rei testes inciderunt, Sed tamen tot tantisque malis, adeo improbitas perditissimorum hominum imminuta non est, ut nihilo minus et choreas interdum duxerint, et spectacula ediderint, et omnia phana, omnes aedes sacras, destruxerint ac demoliti sint. Imaginibus adeo infensi fuere, ut etiam pictarum in parietibus ac fenestris, facies, oculos, ac ora misere fedarint. Deditiois nulla unquam apud eos facta est mentio, Prophetis nimirum obsidionis solutionem nunquam non, vanissime promittentibus.

Sed quid enumerandis iis, quae lippis fere ac tonsoribus nota nunc sunt, fastidium tibi, Spalatine, pario? Ad Regem revertar, de quo certi aliquid significari tibi postulas. Porro is, post captam urbem, quum spectaculi vice huc atque illuc ductus esset, detrusus tandem est in carcerem, non Monasterii, sed in arce quadam Principis, eaque egregie munita, quam Beverger vocant, Knipperdolloing ac Krechtingo Horstmariam missis, inque vincula coniectis, verum post, quo consilio tamdiu in vinculis habiti sint, antea quam mactarentur, id equidem ignoro, nisi forte divina bonitas poenitentiae ac resipiscentiae tempus iisdem obtulisse existimanda est. Certe multis verbis huc provocati sunt. Quod ad me attinet, ac Kymeum, Non solum errorem eius factionis e sacris literis ob oculis eorum posuimus, verumetiam ea modestia convictos in viam reducere conati sumus, ut si germani fratres fuissent, amantius non potuerimus, Cum Rege iusta disputatione congressi sumus²¹, ordine hos locos pertractantes:

- De Regno Christi.
- De Magistratu.
- De Iustificatione.
- De Baptismo.
- De Coena Domini.
- De humanitate Christi.
- De Matrimonio.

Iam de Regno Christi corporali, quas, bone Deus, nugas effuciit? ut scripturam hic ad sua somnia detorsit? ut verbis curiam replevit? Dodonaicum aes²² diceres. Nulli tamen scripture loco aequè fidebat, atque isti, quem ex Apocalypsi de mille annis elegerat. Hunc ita iactabat, ita crepabat, ut facile adpareret, perditam hanc factionem, solis ac meris somniis niti, Dictu enim mirum, quam nos, quum mille illos annos, de spirituali regno Christi, quod per verbum administretur interpretaremur, contempserit.

²¹ S. Anm. 2.

²² Gregorius Caprius, Mosqu. 2,81 (Schneidewin. Corpus Pseudoepigraphorum graecorum 2,109). Die Propheten in Dodona gaben Orakel unter anderem nach dem Klang bronzener Kessel.

Obmutuit tamen nonnihil, quum interpretationis nostrae confirmationem, nos quoque ex Apocalypsi mutuari audiret, nimirum ab eo, qui albo equo insidens, verax, fidelis, et verbum Dei ibidem dicitur²³.

Eadem inscitia de Magistratu garriebat, quem tametsi ordinationem Dei esse fatebatur, tamen rebellionem, si quid secus ac Christus docet, iubeat, adprobavit, fretus petrina illa sententia „Oportet Deo magis obedire quam hominibus“²⁴, Ubi quum nos fateremur, obedientiam quidem Magistratui non deberi, si nos a Christi doctrina transversos agere conetur, attamen hinc non sequi, idcirco vim repellere, privatis personis licere, Sed potius id faciendum esse, quod Christus docuerit, Si vos persecuti fuerint in hac civitate, migrate in aliam, respondit quid nescio de eorum Tyrannide, qui rebellandi ipsis occasionem prebuissent.

In iustificationis negotio, ita argumentis nostris captus est, ut pedibus in sententiam nostram discedens, ingenue fateretur, Solam fidem in Christum, non propter dignitatem seu meritum operum, etiam eorum, quae fidem sequantur, iustificare et salvare, id quod tamen neque Papistae neque alii Anabaptistae, ut credant, induci possunt.

Baptismum parvulorum, modis omnibus execrabatur, adultorum rebaptisationem, perinde atque rem Evangelicis literis omnibus modis consentaneam adserens et comprobans. Interrogatus, quibus scripturis vel rationibus hanc in Ecclesia novationem probaturus esset, respondit, Christum quum baptismum institueret, de doctrina, ad quam percipiendam pueri parum sint idonei, prius et precepisse et locutum esse, praesertim tamen hoc nomine dixit baptismum parvulorum odisse se, quod et nuper res sit, et in conventiculis summorum Pontificum excogitata. Ibi quum nos vicissim responderemus, fidem spiritus donum esse, Spiritui autem eque proclive esse in puero, atque in adulto, vim suam exerere, pueros item aequae ad baptismum, atque olim ad circumcisionem fuerint, aptos esse, ad haec, Sacramentorum vim, non a fide vel dantis, vel percipientis, sed a verbo ac institutione Christi pendere, dixit, Sententiam se nunquam hic mutaturum, ut quam sciat diversam esse non posse a sacris literis.

De Sacramento Synaxeos, Inter caetera ad hunc modum dixit. Quamquem Zwinglii sententiam ea in re diu sit amplexatus, tamen aliud sibi revelatum esse iam nunc, ac antea senserit, Nimirum quod pondus coenae verbis detrahi nec possit nec debeat, id quod fiat, si non perinde atque sonant, „Hoc est corpus meum“²⁵, Hic est calix sanguinis mei, absque tropo accipiantur, Attamen ea in re dissentire a nobis sese, quod Iudam quoque corpus Christi manducasse, et sanguinem ipsius bibisse adseramus. Ergo inquam Christi opera non prius vim ac efficaciam habebunt, quam fides nostra huc accedat? An non diximus iam, Sacramentorum vim non a nostra vel credulitate vel incredulitate, sed ex Christi verbis ac institu-

²³ *Apc. 19, 11ff.*

²⁴ *Act. 5, 29.*

²⁵ *1. Cor. 11, 24.*

tione pendere? Equidem fatemur, fidem hic requiri et adesse debere, At tamen Deum idcirco, si non adsit fides, mendacii arguere non debemus, sed in Pauli potius sententiam discedere, qui Iudaeorum incredulitatem, Dei fidem non potuisse irritam facere, contendit, Sed age, ducamus argumentum et a similitudine, Sol in quem usum creatus est? An non ut luceat et diei praesit²⁶? Iam si nos vel Iolio victitemus, vel coeci omnino simus, ergo ne solem quoque amittere fulgorem ac splendorem suum oportebit? Ea est et Sacramentorum ratio, Hic protinus Rex, Quemadmodum per me vobis liberum est, hoc vel illud sentire, ita patiamini meo me hic sensu abundare.

Humanitatem Christi eatenus admisit, ut de Spiritu sancto conceptum, ac post, ex Maria virgine natum fateretur. Caeterum addidit, ex carne virginis Christum sumpsisse aliquid, neque verisimile esse, neque credi debere, propterea, quod non aliter ex Maria natus sit, atque per vitrum sol penetret, vel per canalem pluvia in terram feratur. Hunc nos errorem, et diligenter et multis, utpote mire noxium, refutavimus, Et quamquam pertinacissime Rex sententiam suam tueretur, tamen quum Emphasim eidem in hisce scripturae locis. In semine tuo, tuo. Item, de fructu ventris tui, tui, Item, Qui natus est ei ex semine David secundum carnem, subinde inculcaremus, dixit suum ipsorum commodum Luteranos agnoscere non posse, Porro si suam hic sententiam recipiant, nullo negotio omnia omnium Zvinglianorum argumenta in coenae causa et percelli et subverti posse, At nobis hic, inquam, non cum Zvinglianis, sed cum Anabaptistis res est, sicque adfecti sumus, ut neque in vestri gratiam, neque in illorum odium ea facturi simus, quae nos parum deceant.

Pluralitatem uxorum, quamquam fatebatur rem esse et novam hoc seculo et vix ferendam, tamen peccatum ea in re agnoscere haud volebat, id quod fere solent, qui a populari aura pendentes, hoc solum agunt, populo, ut ob constantiam placeant. Sic enim iudicant, satius esse agnitum etiam errorem non fateri, quam cum nominis per scelus quaesiti iactura, si quid deliquerunt, agnoscere. Ac quum nos vicissim illi obiiceremus: Nihil stultius esse ac sanctorum exempla, quae et verbo Dei et praecepto non commendentur imitanda proponere, Respondit, Deum, quae patribus permiserit, ipsis quoque pro peccato non imputaturum.

Atque haec fere earum rerum, de quibus cum Rege in primo conflictu egimus, summa et veluti epitome est. At vero in altera disputatione, aliquanto mitius respondit, Ibi enim, quamquam Regnum illud Christi corporale, quod mille post resurrectionem annis duraturum sit, aliquo usque ad huc tueretur, tamen neque se neque Rotmannum, neque ex Prophetis quemquam, certi aliquid ea de re unquam vel sensisse vel docuisse, fatebatur.

At vero Magistratum, quam hic efferre coepit? Magistratus, inquit, Dei ordinatio est, cui obedientiam debemus nos, sive probi sint, qui praesunt,

²⁶ *Gen 1,16.*

sive improbi, id quod copiose apud Paulum²⁷ videre est, Proinde peccatum etiam hic meum agnosco, ut qui contra Dei mandatum ac Caesareas leges, gladium ac regiam dignitatem, a Propheta tantum iussus, usurparim, adeoque tantum sanguinis huius rei gratia effundi utrinque passus sim.

In iustificationis causa nihil mutavit, eam sententiam, quam in priore congressu amplexatus fuit, adprobans.

Baptismum parvulorum ita adhuc reiecit, ut tamen si vita donaretur, omnes Anabaptistas ad silentium ac obedientiam adacturum se polliceretur, In ea enim nunc esse sententia sese, ut satius esse ducat, Baptismum infantibus impertiri, ex obedientia, quam eius rei gratia sursum deorsum miscere res mortalium.

In Synaxeos et Coenae negotio similis sui extitit, in pane quidem Christi corpus dei, in vino sanguinem ipsius sumi, confessus, Sed tamen incredulo eum panem nihil praeterquam panem et vinum nihil praeterquam vinum esse.

Errorem de humanitate Christi, uti recantaret, nullo pacto induci potuit, promisit tamen, si vita donaretur, ne verbum quidem unquam ea de re facturum sese, Ad haec uti omnes Anabaptistae conquiescant, nihilque ulla de re unquam doceant, brevi effecturum.

Pluralitatem uxorium eatenus liberam esse hic dixit, quatenus unanimi Magistratus consensu per totam Ecclesiam admittatur. Quod si a Magistratu prohibeatur, liberam esse non posse, Eoque et se et omnes Anabaptistas, qui aliter fecerint, peccasse, plures uxores ducendo, et obturbatum reipublicae Christianae statum, non immerito in manum hostium suorum incidisse, Quid moror? Multa nobis in hoc colloquio audita sunt, quae insignem miseri homini, cum inconstantiam, tum malitiam arguebant.

Iam hunc conflictum, alia cum Knipperdollingo ac Krechtingo lucta excepit, qui ut neque calliditate neque facundia Regi pares fuere, ita, maius tedium nobis peperere ac fastidium, et aptior futurus Knipperdollingus ad gladiatorium munus erat, quam ad religionis controversias tractandas, Porro si quis descriptionem eius hominis requirat, Nihil de Catilina scripsit Salustius²⁸, quod non in hunc quadret aptissime, Magna vi fuit et corporis et animi, sed ingenio malo pravoque, Cui etiam ab adolescentia, bella intestina, caedes, rapinae, discordia civilis, rata fuere, ibique iuventurem suam exercuit, Animus audax, subdolos, vatiis, cuiuslibet rei simulator et dissimulator, alieni appetens sui profusus, ardens in cupiditatibus, nonnihil loquentiae, sapientiae parum Vastus animus, immoderata, incredibilia, nimis alta semper cupiebat.

Haec, inquam, ut vere fortassis de Catilina scripsit Salustius, ita tamen aequae recte in Knipperdollingum dici possunt, cuius temeritatem ac malitiam Rex etiam ipse, audientibus nobis incusavit, Nam venisse aliquando

²⁷ Röm 13,2.

²⁸ Sallust. Coniur. Catilinae 5,1—5.

ipsum, ac pro palam vociferatum esse dicebat. Quod Iohan a Leida sit in corporalibus rebus, idem se in spiritualibus esse debere, Et quum Regem habeant corporalem, aequum esse, ut spiritualem quoque habeant, eam esse patris voluntatem, id quod in corde suo testificetur spiritus, Alias quoque venisse eundem fatebatur ac dixisse, Spiritum sanctum in corde suo testificari, tum demum Monasterienses vere iuxta patris voluntatem victuros, si reictis novi, pariter ac veteris instrumenti libris, suis quisque cogitationibus et somniis obsequatur. Cuius stultitiam postea imitatus Phryso quispiam, pro spirituali Papa haberi voluerit.

Nihilo melior Krectingus erat, etiamsi is olim a literis alienus omnino non fuerit, qua tamen postea, Anabaptismi sacris iniciatus, prae nimia sanctitate contempsit, Certe quod ad ferociam et seditiosum animum attinet, plane hic par cum pari congregatus, et iuxta Proverbium, Esernius Pacidianum nactus erat²⁹. Cum huiusmodi igitur monstris commisi, quam bone Deus absurda, quam ridicula, quamque a scripturis aliena audivimus? Krectingus inter caetera liberum arbitrium de novo defendere conabatur, Negabat item vim et efficaciam peccati originis, Quid? pluralitatem uxorum in iustificationis causam inmiscuit, homo non iniustus omnino, si plures uxores, et carnalis illa voluptas iustum facit. Huiusmodi artificio, quum in toto illo conflictu uterentur, maluimus scribendo, quam frustra altercando, negotium hoc transigere, Quocirca in carcerem iterum coniectis, scripsimus, et rescribentibus iterum respondimus, brevibus ea, quae perperam ac minus recte adseruerant, confutantes, Quae omnia ubi disputatio nostra cum Rege habita prodierit (prodibit autem brevi) copiosius, ac describi hic possunt, et visurus et lecturus es.

Caeterum post hosce nostros conflictus, non diu in vinculis habiti, sed statim Monasterium, mactandi videlicet, ducti sunt, Altera post Agnetis dies³⁰ ei negotio destinata est, Rex pridie quam mactaretur, interrogatus, Velletne sacerdotem ad se, cui peccata in aurem insurret, adduci, an secus, Respondit, a prudentis viri colloquio ac consilio non abhorreere se, Imo magni beneficii loco habiturum, si dominum Ioannem a Siberg³¹, Principis sacellanum colloquii causa ad se admittant, Nihil hic petenti negatum, Protinus enim ut haberet, in cuius veluti sinum omnes animi aestus effunderet, is quem volebat missus est, Qui postea ad nos reversus, miram fuisse miseri hominis poenitentiam renunciavit, adeo, ut etiam ingenue confessus sit, Si decies occidi possit, mortem certe decies meritum esse se, Et tamen induci non potuisse, uti errorem de Baptismo ac humanitate Christi recantaret, Ante omnia hoc conquestum dicebat, Dolere sibi vehementissime, quod illustrissimi Principis Landgravii fidelissimum consilium, toties ac tam superbe adspersus sit, quem nunc tandem intelli-

²⁹ *Zwei sprichw. berühmte Gladiatoren vgl. Cic. ad Quint. fratrum 3,4,2.*

³⁰ *Der 22. Januar 1536 war ein Sonntag.*

³¹ *Über Johann von Syburg vgl. F. Brune. Der Kampf um eine evangelische Kirche im Münsterland. Witten 1953, S. 51 und 76.*

gat, pio zelo, socia arma cum Episcopo, contra furorem, tum suum tum civitatis, quum omnis generis admonitiones adspernati essent, coniunxisse, Quod si praesens Landgravius esset, suppliciter se eius delicti veniam oraturum, id quod nunc a Corvino ac Kymeo, quam primum in patriam redeant, fieri cupiat.

Knipperdollingus neque consilii neque colloqui causa, admitti quemquam ad se orabat, antea in mediis etiam tormentis gloriatus, quod nihil sibi conscius sit, sed Dei tantum gloriam, ac suam ipsius salutem, cum omnium rerum iactura, quesierit, Eadem arrogantia nobis quoque antea obiecerat, Luteranos in hoc tantum esse Evangelicos, quod subinde convenient, ac inter pocula Psalmos aliquot decantent, Se vero a rebaptizationis tempore, non cantiunculis, sed re ipsa Christianismum suum ac professionem comprobasse. Imo et iuxta patris sui voluntatem semper vixisse, et in nullo reum postea factum esse. Amabo te, mit Spalatine, quid Pharisaeismum vocabis, si hoc non est Pharisaeum agere? Eadem fuit et in Krechtingo pertinacia.

Postero igitur die, ad Tribunal Iudicis ordine pertracti sunt, adeoque ad-cusati, Regem primo egere reum, maxima flagitia ac facinora, quaeque inficiale statum haud quaquam admissura erant, utpote toti Germaniae nota, eidem obiicientes, qui sive ad desperationem actus, sive mortis terroribus extra se raptus, Contra Magistratum quidem peccasse se, respondit, sed non contra Deum, Quasi vero non eadem ratione et in Deum et in Dei ordinationem peccetur, Confessus tamen et Anabaptismum, et seditio-nis et lesae maiestatis crimen, morti adiudicatus est, Ad quem modum et in Knipperdollingum et Krechtingum, quum ob eadem crimina ad-cusarentur, neque inficiari, quae designarant, possent, lata mortis sententia est.

Rex omnium primus, quum ad supplitii locum, qui aeditior aliquanto a terra extractus erat, duceretur, flexis genibus ac manibus complicatis, haec tantum effatus, Pater in manus tuas commendo spiritum meum, ad palum deligatus est, post ignitis ac candentibus forcipibus aliquamdiu ex-cruciatu, ac enectus, magno certe sacrificorum, quorum valde ferax semper fuit Monasterium, adplausu et laetitia, Quibus etiam ad solidum gaudium nihil defuit, praeterquam, quod Lutherani quoque eodem supplitii genere non tollerentur e medio. Non hic dicam, quanta fortitudine in perferendis cruciatibus istis usus sit (neque enim vel vocem emisit, doloris testem) quod eam virtutem Ethnici etiam praestiterint aliquando, adeoque certum sit, Satanam iis, quos irretitos tenet laqueis suis, fere robur addere ac constantiam. An non enim Socrates iam cicutam bibiturus, etiam iocatus in Phoedonem est³², admonens, ut voto se liberans, Aesculapio gallum persolveret? Et Photion iam necandus animo adeo sublimi mortem contempsit, ut etiam Atheniensibus, qui immeritum ad mortem rapiebant, eam foelicitatem impraecatus sit, ut ne unquam Photionis meminisse possent³³.

³² *Platon. Phaidon 118.*

³³ *Plutarch. Phokion 36; Nepos. Phocion 4,3.*

Cum animam egisset Rex, ductus ad idem supplitium est Knipperdollingus, qui tamen ad palum deligatus, an aliquid locutus sit, nescio. Certe qui non tam procul a supplitii loco aberant, quam nos, dixisse eundem ferunt, „Deus propitius esto mihi peccatori“, Alias inter cruciatus perpetuum silentium fuit, Postremo Krechtingus, eodem supplitii genere periit, quem adhibitis forcipibus, bis, O pater, o pater, exclamantem audivimus. Multos videre hic fuit, quibus spectaculo hoc nihil iucundius accidere potuisset. At nobis, ac aliis nobiscum perpendentibus, quicquid factum huius sit, propter peccata nostra factum esse, haud ita iucundum fuit. Equidem iure ac merito e medio sublatis sunt, istuc enim quis sanae mentis non fateatur? Sed tamen interim nostra quoque peccata agnoscere debebamus nos, quorum et enormitatem et magnitudinem Deus, hisce ceu flagellis Deus ulcisci voluit. Quod si nunc perinde atque confecto bello, in utramvis aurem otiosi dormire coeperimus, eadem insania Evangelii cursum remorantes ac antea, iam vehementer timeo, ne nobis quoque usu veniat, quod de Satana Christus dicit in Evangelio, „Cum inmundus spiritus exierit ab homine, perambulat per arentia loca, quaerens requiem et non invenit. Tunc dicit, Revertar in domum meam priorem, unde exivi, et cum venerit, reperit eam vacantem, et scopis purgatam, atque ornatam, Tunc abit, et adiungit sibi septem spiritus sceleratioris se, et ingressus habitat illic, et fiunt postrema hominis illius peiora primis. Sic erit et generationi huic perversae.“³⁴

Porro quis neget, Evangelii et contemptum et persecutionem nusquam maiorem fuisse in toto orbe atque in inferiore Germania? Rursus, quis non fateatur, nusquam sectarum maiorem atque ibidem esse ubertatem? Videlicet sic contemptum sui ulciscitur Dominus, vel Apostolo teste, Sic enim inquit, Pro eo quod dilectionem veritatis non receperunt, in hoc, ut salvi fierent, propterea mittet illis Deus efficaciam illusionis, ut credant mendatio, ut iudicentur, qui non crediderunt veritati, sed approbaverunt in iustitiam etc. Sed ad rem, Cum dignum de facinorosis hominibus sumpsum esset supplitium, inclusi tandem sunt singuli in singulas fiscellas, easque et ferreas et cancellatas, ita ut a longe et conspici et agnosci possent, Ac post ad summitatem turris divi Lamberti adfixi, non solum in hoc, ut perpetua harum rerum extet memoria, verum etiam ut omnibus seditiosis exemplo ac terrori sint, ne quid tale vel tentent vel audeant in posterum, atque hic fuit pessimae huius Tragoediae pessimus exitus, Annum ac diem, in quo acta haec sunt, versibus plusquam extemporaneis ita nos complexi sumus.

Quingentos si ter numerare fideliter annos
 Pergas, Dein senos addere terque decem
 Regis habes certum tempus tunc iure necati,
 Quo vix in terris nequior alter erat,

³⁴ *Matth. 12, 43ff.*

Deinde diem si nosse voles, Vincentius illum
Martyrio fecit tempus in omne sacrum.

De Evangelico negotio, quod tu forsā in ea ditione belle procedere arbitraris, nihil est, quod maximopere glorier, Imo tanto Anabaptistis iniquior sum, quanto certius comperi, illorum malitia ac perfidia factum esse, ut vix mutire nunc audeant, qui antea veritati fuere addictissimi, Nimirum iis, penes quos rerum summa est, semper timentibus, ne illud doctrinae genus, quod profitemur nos, ab Anabaptistarum dogmatis diversum non fit, quum tamen a terra coelum tam non distet, quam nobis cum turbatoribus istis et Ecclesiarum et rerumpublicarum convenit.

Certe Episcopus ipse vir et bonus et comis, et humanus et syncerus est, quem etiam ego ob insignes illas et vere heroicās cum corporis tum animi dotes, non possum non et amare et suspicere, et revereri ex animo³⁵. Testis harum rerum aula ipsius est, tam egregia nobilitate referta, ut nihil supra nobilitatem ibi metiuntur, non arrogantia vel titulorum vel stemmatum, sed virtute ipsa, quae res vere nobilitatis apud priscos etiam origo fuit. Quid dicam de iis, quos et a secretis et ab epistolis habet? Videre in eo sodalities est, viros et eruditione et pietate et multarum rerum usu claros. Me certe ac Kymeum nostrum, ita tractarunt; eo loco habuerunt, ut si fratres germani fuissent, amantius non potuerunt, Quibus etiam rebus ita nos sibi devinxerunt, ut nullo unquam aevo intermoritura apud nos sit illorum memoria. Et dabitur aliquando oportunitas, copiosius hisce de rebus dicendi. Obiit per hosce dies apud nos Ioannes Campis, illustrissimi Principis nostri Langravii Concionator, vir et bonus et doctus et de pietate optime meritus, et cui vel in primis pietatem Principis nostri, secundum Deum debemus. Certe si votis promoveretur aliquid, optarim in locum illius aequae bonum et syncerum surrogari. Neque enim parvi refert, bonos Concionatores conspici apud eos, qui et capita rerum sunt hoc tempore et vel in primis doctrinam fovēt Evangelicam. Sed indubie Deo haec, modo precibus nostris adsidue pulsetur, curae erunt. Pulsari autem et vult et debet, veluti Christus inquit, „Ora Dominum messis, ut mittat operarios in messem suam“³⁶. Vale, mi Spalatine, et me quod facis perpetuo ama, redamantem te mirifice, Ex Wicenusio xxxvi.

Cum literae tuae nobis Monasterii redderentur, accepimus simul et ab aliis bonis viris epistolas, a Doctore videlicet Georgio Curione³⁷, Physico Brunsvigiano amico meo charissimo, ab Heisone, item, von Oskersleve eiusdem civitatis cive, Postremo a Georgio Rhau, typographo Witenbergensi, sed quarum idem fere argumentum erat. Omnes enim me hortabantur, ut quod in enarrandis dominicalibus Evangeliiis³⁸, anno superiori

³⁵ Während Corvinus eine hohe Meinung vom Bischof Franz von Waldeck hat, gehen die Urteile über diesen sonst weit auseinander.

³⁶ Matth 9,38.

³⁷ Georg Curio, Arzt, später Anhänger Osianders.

³⁸ Ant. Corvinus. Kurtze Auslegung der Evangelien, so auf die Sonntage vom Advent bis auf Ostern gepredigt werden. Wittenberg 1535, 8^o.

praestitissimem, idem praestarem et in Epistolis Dominicalibus, et iis Evangeliiis, quae in divorum festis legi consueverunt, Et addidit Georgius Rhau, idem Melanthonem meum et velle et cupere, qui eius rei gratia brevi etiam ad me scripturus sit. Quid hic facerem? Amicis non illibenter morem gerere soleo praesertim tam aequa postulantibus. Proinde ad enarrationem huiusmodi, sive Homilias mavis iamdudum me accinxi, periculum facturum, An ego quoque Ecclesiae tot modis adflictae prodesse queam, Tu sub eo onere sudantem, videris, ut precibus adiuves. Neque enim vel tantillum absque eius praesidio possum, qui operatur omnia in omnibus. Iterum Vale, Spalatine suavissime.

ANHANG: HISTORIEN

12. Henricus Dorpius. Warhafftige historie

Diese 1536 erschienene Schrift war die erste mit guter Sachkenntnis geschriebene Darstellung der Täuferherrschaft. Sie war mit einer Vorrede Johann Bugenhagens in Braunschweig und in Wittenberg gedruckt und viel gelesen worden. Spätere Jahrhunderte haben ihre ganze Kenntnis dieser Episode der Reformationsgeschichte aus diesem Buch gezogen. Auch das 18. Jahrhundert besaß noch nichts Besseres. Der Göttinger Historiker A. L. Schlözer veranstaltete 1784 einen Nachdruck und erklärte im Vorwort, daß jeder Deutsche es gelesen haben müßte. Diese Ausgabe ist 1919 in Köln reproduziert worden. Schlözer hatte die Überschrift gewählt: „Die Wiedertäufer in Münster. Geschichte des Schneider- und Schwärmer-Königs Jan van Leyden. 1535.“

Sosehr dies Büchlein geschätzt wurde, war man über seinen Verfasser im unklaren. Hermann Hamelmann gibt zwar an (Op. geneol.-hist. 1711, p. 1256), es müßte Heinrich Graes gewesen sein, da es bei Dorpius heißt, der Verfasser sei als einziger von den 28 ausgesandten Aposteln am Leben geblieben. Doch hat sich Hamelmann selbst auf diese Angabe nicht so fest verlassen. Sodann stellte Cornelius fest, Dorpius könnte nicht aus Münster stammen und Augenzeuge der Ereignisse gewesen sein. Nach seiner Meinung sollte Theodor Fabricius der Verfasser gewesen sein, da er sich insbesondere auf die Hessen beruft. Ihm widersprach Volbehr in den Mitteilungen aus dem Germanischen Museum in Nürnberg 1889, S. 99. Ganz abwegig war die Hypothese von Karl Hase, Neue Propheten. 1893, S. 291, der den Holländer Dorpius, der sich in Wittenberg aufhielt, zum Verfasser unserer Historie erheben wollte. Diese These ist von der Forschung nicht aufgenommen worden. Nach unserer Auffassung ist der Teilweise in Ich-Form schreibende Verfasser kein anderer als Antonius Corvinus. Auf ihn treffen die Angaben des Büchleins am besten zu (vgl. R. Stupperich, Wer war Henricus Dorpius Monasteriensis? Jb. f. westf.

KG 51/52, 1958/59, S. 157ff., und ergänzend K. H. Kirchhoff, ebd. 53/54, 1960/61, S. 173ff.).

Als Corvinus seinen zusammenfassenden Bericht über die Täuferherrschaft in Münster nach Wittenberg schickte, war es nicht zu verwundern, daß diese aufschlußreiche Darstellung in Druck gegeben wurde. Ob der Verfasser Bugenhagen um ein Vorwort gebeten hatte oder ob dieser es von sich aus tat, ist nicht mehr zu ermitteln.

In seinem Vorwort bringt Bugenhagen zum Ausdruck, daß „die Welt ans letzte gekommen ist“. Ein Zeichen dafür, daß das Ende der Zeiten gekommen sei, sieht er darin, daß nicht mehr mit leichten Waffen gefochten wird. Die Zeit innerer Kämpfe sei vorüber, „er (der teufel) treibt auch nicht mehr etliche desperaten, ins kloster zu laufen“. Es kommt zum Entscheidungskampf Christus contra Antichristum. Nun verstellt sich der Teufel nicht mehr, sondern erscheint „in seinen Rotten“, wie er ist. Dieser Kampf sei schon im Gange. Die Christen haben den Trost, „das solches toll fürnemen nicht lange kan weren“. Weiter setzt sich Bugenhagen mit den „Ordnungen“ der münsterischen Täufer auseinander.

Abgesehen von den genannten Originalausgaben findet sich der Text in der Wittenberger Lutherausgabe 1548, Bd. 2, S. 468ff., und bei Walch.

Auf Ersuchen des Bischofs Franz von Waldeck schickte der Landgraf von Hessen seinen Prediger Antonius Corvinus, gebürtig aus Warburg, nach Münster, um die gefangenen Täuferführer in Bevergern und Horstmar zu verhören und zur Umkehr zu bringen. Die Gespräche hat Corvinus in seinen „Acta, Handlungen etc.“ veröffentlicht und die Täufer veranlaßt, durch ihre Unterschrift ihre Aussagen zu bestätigen. Die Bekenntnisse stehen bei C. A. Cornelius in den Augenzeugenberichten (MGQ 2, 398ff.). Ein Bericht des Corvinus (Osnabrücker Geschichtsquellen 2, hrsg. von Runsche 1894).

Vorlage: Bahlmann 2a.

Die Hinweise auf Kerssenbrock sind keine eigentlichen Belege, da Kerssenbrock selbst von Dorpius abhängig ist. Dennoch führen sie oft auf die eigentlichen Quellen hin.

Warhafftige historie, wie das Evangelium
zu Münster angefangen und darnach durch die
Widderteuffer verstöret widder aufgehört hat,

darzu die gantze handelung derselbigen buben
vom anfang bis zum Ende beiden in geistlichen und weltlichen stücken
vleissig beschrieben durch Henricum Dorpium Monasteriensem.

Johannes Bugenhagen
Pomer D.

Was sol ich sagen? Nu es ein ernst geworden ist und unser lieber Herr
Jesus Christus (dem alle gewalt vom vater gegeben ist im himmel und

auff erden¹⁾ fort feret mit seinem heiligen Evangelio und göttlicher warheit zu troste und errettung seiner ausserwelten, weil die welt ans letzte gekommen ist²⁾, kan warlich der Teuffel nicht mer schertzen mit den poltergeistern, so Walfarten, Seelmessen und andere erlogene Gottsdienste foddern, damit sie erlöset werden aus irem erdichten fegfeuer. Er treibt auch nicht mehr ettliche desperaten, ins kloster zu lauffen, ire sund mit den klosterwercken zu büssen, oder die betrübten Fürsten, das sie meer klöster auffrichten. Er sihet fein wol, das sein lieber Antichrist an tag gekommen ist, und das das liebe Evangelium hatt weidlich angefangen in zu würgen, wie der heilige Geist in Paulo solchs geweissagt hat und jetzt darauff folgen muß, das Christus sein ein end mache durch die erscheinung seiner zukunfft³⁾. Darumb vergisset der teuffel seiner alten kunst, damit er in der Papisterey und sonst bey allen leuten von anfang der welt mit abwendung von Gottes wort zu solchem Gotsdienste sich immer verstelltet hat in einen Engel des liechtes und greifft als einer, der irre worden ist, die sache so grob an in seinen rotten, das Christen, ja auch alle vernünfftige leute, so sie nicht verblendet sind, bekennen müssen, das der teuffel selber fürhänden sey. Das ist noch Gottes gnad, das sie von dem offentlichen teuffel nicht verführet werden und auch einen trost haben, das solches toll fürnemen nicht lange kan weren.

Denn die Widerteuffer leren wider das weltliche regiment und Oberkeit⁴⁾. Zum ersten, das kein Christen kan ein Oberherr sein, und das Christen keinen Oberherrn haben sollen. Wo bleibt nun der Münsterische könig? Es ist büberey. Ich schweige jetzt der heiligen schriffte und der exempeln von heiligen Oberherren. Wo wolte in der welt bleiben frid, ehre, zucht, narung, gut und leib, so kein oberkeit were? Zum andern, das niemand sol der Oberkeit eidspflicht thun oder halten. Mit der weise wüste keine oberkeit, was sie sich guts oder trewe zu den undersassen versehen solte, so heten dann haupt und leib fein zusamen. Dise leute seind viel zu blind, zu verstheen, was Christus vom schweren saget⁵⁾, warlich nicht wider Gottes ordnung.

Zum dritten, Das die Christen nicht sollen eigens haben⁶⁾. Disen artickel beweren sy, wie unser tolln Mönche mit der historien Acto. ij. [44] Aber die historien machen uns keine artickel des glaubens. Denn es war solche gemeinschaft der gütern den Christen zu Hierusalem, welche auß den landen dahin zum Evangelio zusamen lieffen, nicht geboten, wie

¹ Matth 28,20.

² Vgl. W. Peuckert. *Die große Wende. Das Apokalyptische Saeculum und Luther. Hamburg 1948, S. 68; Hans Preuß. Martin Luther der Christenmensch. Gütersloh 1942, S. 352.*

³ 2. Thess 2,8.

⁴ Vgl. unsere Ausgabe 2, S. X.

⁵ Matth 5,34.

⁶ Vgl. H. v. Schubert. *Der Kommunismus der Wiedertäufer in Münster, SBA Heidelberg 1919.*

auch Petrus sagte zu Anania Acto v. [4] „Hettestu doch den acker wol mögen behalten, da du in hattest, und da er verkaufft war, was er auch in deiner gewalt“. Die Christen zu Hierusalem hatten lust zu sollicher gemeinschafft, und die not forderte auch auff dis mal solchs, aber es werete nit lenger, dann auff S. Steffans todt [Act. 7,59], da wurden die Christen verstrewet, da war es auß mit solcher gemeinschafft und ist nirgend wider angericht von den Christen noch bey den Juden, noch bey den Heyden, als die nicht von nöten. Dann auch Philippus, einer von den Diacken der gemeinschafft wonet nachmals mit seinen töchtern zu Caesarien Act. xxj. [8] und brauchet sunder zweiffel seiner eigen gütern. Solchs solten unsere Mönche und die Widertäufer wissen. Fragestu aber die Widertäufer: Wie sollen wir die gemeinschafft der güter machen? so hastu eine feine antwort aus irer that zu Münster: Man sol rauben, nemen, die andern von weib und kindern, von hauß und hoff treiben, alles mit gewalt und rauberey einnemen, und des selben mißbrauchen, weil es weret. Es kostet zu letst nicht meer dann eine joppe⁷ vol fleisches. Zum vierden, Das man weiber und manne sol ehelich nemen alleine von irer secten und alle andere verstossen aus dem Ehebette, wider den klaren text Gottes worts j. Cor. vij. [10ff.] Zu Münster haben sie aus dem Ehestande grewliche hurerey gemacht, doch vor zeiten hat man da auch gemeinlich ein gelecht⁸ gehat vom ehebruch und hurerey und des gar nichts geacht, so mag man auch jetzt dis für das haben.

Umb diser schändlichen, reubischen, auffrührischen und mörderischen leer willen soll die Oberkeit sie straffen. Und wer in disen groben stücken den teuffel nicht mercket, der lasse sich immer verführen und umb leib und seel bringen.

Über das, so leren sie auch wider das geistliche Regiment, das ist, wider Gottes wort und den Christlichen glauben. Zum ersten, Das Christus nichts hab an sich genommen von der jungfraw Marien. Hie wil uns der teuffel verleugnen die ware menscheit Christi, uns im Gesetz und Propheten von des weibes samen, Abrahams geschlecht und Davids fleische zugesagt, das wir der rechten person, welche mitler ist zwischen Gott und den menschen, felen sollen⁹. Darumb, lieber Christ, stopffe die ohren zu, es ist dir nicht zu leiden. Zum andern, Das solche werck die rechte fromigkeit sein, nemlich keine Oberherren haben, keine eidpflicht thun, nichts eigens haben, allein widergetauffte weiber behalten oder nemen. Das laß dir, lieber Christ, der du dich des Evangelion rühmest, einen rechten greuel sein. Dann hie wirt Christus verleugnet, allein unser gerechtigkeit für Gott zu sein. Wie auch die paffen und mönche mit ihren wercken thun. Christus muß aus dem stule und menschliche werck und gerechtigkeit müssen mit gewalt unser versünung unnd frömmigkeit

⁷ *Joppe = Kleidungsstück, Stück der Rüstung.*

⁸ *gelecht = Lage.*

⁹ *S. o. S. 106ff.*

sein, Es wirt aber nichts daraus. Also sihestu, das die Widerteuffer felen an der erkantnis Christi, an welcher auch felen die Papisten, die heut das Evangelion Christi verfolgen, denn daran felen alle irrige geister und kommen alle andere greuwel aus dem einigen irrthum. Dann wo die erkantnis Christi recht ist und gelert wirt, da haben die grewlichen irrthum nicht raum und können andere fel und ander dinge irrthum leicht gebesert, oder von Gott geduldet und nicht zugerechnet werden, so nicht frevel, mutwille wider die erkante warheit da ist. Zum dritten, Das der kinder Tauff nichts gelte und ein grewel sey. Damit wirt zerrissen und verdampt die gantze Christliche kirche von der Apostel zeit an, und wirt nun erst nach anderhalb tausent jar die Christliche kirche anfangen bey den auffrührischen, reuberischen, mörderischen und unzüchtigen verleugneten Christen, den Widerteuffern. Ja, lieber, da hette der teuffel lust zu. Von der kinder tauff ist von den alten geschriben und viel von den unsern. Wir wöllen auch, ob Gott will, mehr schreiben. Dann wir lassen uns die tröstliche, heilsame, göttliche kindertauff nicht nemen, wann der Teuffel auch noch so starck zu felde lege, Unser hauptman heisset Christus¹⁰.

Diß alles hab ich angezeigt, das man sehe, wie der teuffel in den Wider-teuffern alle weltliche und geistliche sachen zu poden verderben wil und alles zu sich ziehen. Sie machens jhe grob genug, damit ja jederman ein grewel wider ire leere soll haben, wenn schon kein andere straff furhanden were. Es ist grewlich, das sie mit solchen groben stücken noch wollen from geben und volständig sein zum tod. Doch was kan der teüfel nicht ausrichten, so wir von Gott verlassen werden? Ach, das wir Gott fürchteten und nicht so gar Gottes vergessen weren!

Die Papisten sagen, solchs alles kompt von der Lutherischen leere und wissen doch, das sie unverschampt fur Gott und der gantzen welt liegen. Wir haben uns mit der leere und mit der that wider die auffrührischen buben gesetzt, das kan man nit leugnen. Darzu ist unser Confession und Apologia offentlich fur keyserlicher Maiestet und dem gantzen Reich gelesen und gehöret, und weiß nun jederman daraus, was wir wider der Papisten Antichristische leere leeren. Darumb will ich inen auch zu dienst ein latein auffgeben, Gott gebe, sie bessern sich daraus. Christus spricht, „Gebet dem keyser, was des keyseris ist und Gott, was Gottes ist“¹¹. Dise verführte leute sind gestrafft zu Münster und Gott hat all ir redte, zufal, anhang und anschleeg zu nichte gemacht, darumb das sie getobet haben wider den keiser, das ist, wider weltliche oberkeit und ordnung. Viel mehr wirt Gott euch Papisten und Tyrannen straffen, die ir nicht wollet geben Gott, was Gott gehört, Got ist mehr denn der keiser. Lieber, lernet an den armen leuten, das euch Gott vil grewlicher straffen wirt, er hat schon angefangen, euch zu schlagen mit blindtheit. Was ir

¹⁰ Vgl. G. Locher. „Christus unser himmlischer Hauptmann“. in: *Zwingliana* 9, 1950. Ob Bugenhagen diese Äußerung bei Zwingli gelesen hat, bleibt fraglich.

¹¹ *Matth* 22,21.

mehr solt haben, das weiß er. Denn er spricht Deut. xviiij. [15], das er selber rechnen wil, so jemandt Christum nicht hören wil. Ir verdampft das heilige Evangelion Christi; was Christus von den Sacramenten befolhen hat, das verbietet ihr; Gottes wort und ordnung könnet ir nicht leiden. Ir plaget und veriaget die Christen. Wer hat euch zu Herrn gesetzt über Gott und sein wort, über Christum und sein heiliges Evangelium? Gott behüte uns fur sollicher blindtheit und frevelem mutwillen. Gott behüte uns fur allem irthum und verförung durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Warhafftige Historia, wie das Evangelium
zu Münster erstlich angefangen und, durch die
Widdertauffer verstöret, wider auffgehöret hatt.

Im jar tausent fünffhundert und zwey und dreissig ist es geschehen, das ein Cappellan, genant Bernhart Rothman¹², fur der statt Münster auff eim stiftt zu Sant Mauricius genant, gewest ist und daselbs das Evangelium gepredigt, also das viel der burger auch burgerin von Münster am feiertag auß der stat dahin kommen sein, solchen prediger zu hören, der ursach, das inen solche predigt noch frembd und neu war.

Mitler zeit haben sich etliche der burger mit sampt andern inwonern der stat, also unter einander beredet und besprochen, sie wollen den prediger in die stat Münster haben trotz Pfaffen und allen andern, wer sie auch weren. Welchs als die pfaffen gewar wurden, lauffen sie flugs zu rath und werden des eins, das sie dem Rothman lxx. golt gulden geben, das er etwan hinziehen solt, weiter studieren und leren¹³, des verhoffens, wenn er einmal hinweg were, das er nicht wider solt kommen. Und ist also der prediger durch rath der pfaffen von einer Evangelischen stat zur andern zu sehen, hören und leren gezogen.

Nach einem halben jar aber ist obgemelter prediger, als er sich nun an frembden orten versucht hat, wider kommen, wie wol den pfaffen gar unwillkommen, dann sie verboten ihm baldt den predig stul, er solt sich keines predigens understehen¹⁴. Aber vergebens und umbsunst, denn er steig gleich wol wie furhin auff die kantzeln wider iren befelch und willen, fing an zu predigen und der pfaffen büberei an tag zu geben, hielt auch das nachtmal des Herrn und reichte etlichen das Sacrament des altars, aber nicht, wie es Christus befolhen hatt, wie hernach gemelt wirt.

Bald hernach faren etliche von den vornemsten Burgern zu und holten den prediger in die stat und als er Timannus Camenerus, Pfarrher zu

¹² Vgl. unsere Ausgabe 1, Einleitung.

¹³ Vgl. Kerssenbrock. *Anabaptistici furoris ... narratio*, GQBM 5/6, Münster 1899/1900, S. 161.

¹⁴ Cornelius. *Geschichte d. Münsterischen Aufruhrs. 1*, Leipzig 1855, S. 297.

Sanct Lambert, im nicht vergonnen wolt in der kirchen zu predigen¹⁵, liessen im die selbigen burger einen holtzern predigstul auff dem kirchoff bald zurichten, das er daselbs predigte.

Es geschah aber der predig bald hernach ein zufall oder beistand von den burgern, so das man die kirche öffnen solte, oder wo nicht, so wolten sie mit gewalt auffmachen und den Rhotman darein predigen lassen. Do ward die kirche endlich, das nichts zum lerman¹⁶ geriet, geöffnet und Rhotman darin zu predigen vergonnet.

Als aber nun vil volcks dem Rhotman und seiner predig nachgieng, etliche umb das wort Gottes zu lernen, etliche das sie etwas neues hörten, und darnach das Evangelium zu schenden und zu lestern hetten (wie das dem Herrn bekant ist), schreib der prediger Rhotman aus befelch der Geschickten von der gemein gen Marburg ins land zu Hessen an die Theologen, nemlich Erardum Schnepffium¹⁷, D. Sebastianum Augustum¹⁸ Hebreum professorem daselbs, das sie im etliche gutte gelerte prediger, die im das wort Gottes zu Münster pflantzen hülfften, zuschicken wollen. Und sind auff solchs ansuchen zween von der Universitet zu Marburg abgefertigt worden, das sie gen Münster sollen ziehen und daselbs Christum helffen predigen, mit namen Petrus Wyrthemius, unnd Godefridus Stralen¹⁹, welcher nachmals ein widerteuffer prediger worden ist. Dise zween, als sie gen Münster zu den predigern, die vor da waren, kommen sind, wurden der prediger nun sechs zusammen, nämlich Bernhart Rhotman, Joannes Glandorpius, Petrus Wyrthemius, Godefridus Stralen, Henricus Rollius und Briccius zu Norde. Dise als sie nu zusammen komen waren, rhatschlagten unter sich, wie sie die sach angreifen möchten, das sie des bapstums flux los, das Evangelium predigen könnten, namens also fur, gaben dem Rhat den mißbruch der durch alle kirchen, stiftt und klöster in gmein were, in dreissig haubt artikel verfaßt²⁰ dermaß fur, das wo sie solche artikel aus der heiligen geschriff nicht beweren und unwiderleglich beweisen kunten, so solt ein Rhat mit inen zu thun und zu lassen haben, nit allein wes recht und verdienet were, sonder auch nach allem seim willen und wolgefallen.

Darauff hat der Rhat alle pfarrher und gelerten auff das Rhathauß gefordert, dise artickel inen furgehalten und gefraget, ob sie solche artickel, von irem mißbrauch vertraweten mit der heiligen schriff zu widerlegen, dieweil sie alle zeit gelert und gesagt hetten, das ir leere recht und in Gottes wort gegründet were. Die prediger aber das widerspil darvon gesagt hetten, das die gantze der Pfaffen leere eitel heuchelei, betrug und buberey were, konte oder mochte durch keine Gottes wort beweret oder

¹⁵ *Kerssenbrock S. 192.*

¹⁶ *Lerman = Lärm.*

¹⁷ *Vgl. unsere Ausgabe 1, S. 32.*

¹⁸ *Sebastian Münster lehrte in Heidelberg und seit 1529 in Basel.*

¹⁹ *Cornelius 2,336f.*

²⁰ *Unsere Ausgabe 1, S. 58ff.*

erhalten werden mit erbietung, wo anders erfunden wurde, das sie leib und leben verloren wolten haben.

Als nun die Pfarrher die gelerten und unter inen der Dechen von S. Leodigario²¹, welcher des mals Official war, solchen ernst vermerckten, sagten sie frey offentlich, sie hetten noch wisten etwas gegen oder wider solche Artickel auff zubringen, kunten sie auch nicht umstossen. Das sie aber bißher gelernt hetten, ir fürnemen were recht, so doch nun das widerspil aus vorgemelten artickeln an tag kem, were aus unwissenheit geschehen, denn sie hetten alle zeit vermeint, ir leer solt recht, oder ja nicht wider Gottes wort sein.

Auff dise der geistlichen antwort sagt ein Ersamer Rhat, nach dem sie die geistlichen solche angezeigte irer leere irthumb und verführung nicht zu verantworten wusten, sonder schlecht zu bekennen musten, das es eitel betrug und buberey damit were, solten sie sich hinfurt in allen pfarren und kirchen des predigtampts enthalten und den predigern, die dise artikel von den paffen mißbrauch gestelt hetten, zu predigen rhaum geben, die soltens inen weiter und aus Gottes wort verklären, was fur betrug und mißbrauch in irer leere nu lange zeit her gesteckt het. Dar-nach wurden die prediger von eim Ersamen Rhat, den Eltisten und den hantwercksleuten, auff dem Schwe haus eintrechtiglich zum predigamt beruffen und durch alle Pfarrkirchen jeder in sonderheit verordnet und bestellet, also das Bernhart Rothman zu S. Lambert, Henricus Rollius und Joannes Glandorpis zu S. Egidio, Petrus Wyrthemius zu S. Leodigario, Brictius zu Norde zu S. Martin, Godefridus Stralen zu Oberwasser, herr Ditherich zu S. Servatius predigen solten²². Nu ward das Evangelium in den Pfarrkirchen, wie verordnet was, gepredigt. Die Thumpfaffen aber ergrimten auff's aller gifftigst darwider, und die weil sie es nicht weren kunten, sein sie auff und ziehen davon, thun sich zu irem gnädigsten herrn dem Bischoff, werden des mit im eins, das sie die strassen verlegten, das kein victualia in die stat kommen möchten, das wo sie nicht stein zu brot machen kunten, wie der herr in der wüsten, entweders hungers sterben, oder musten das Evangelium lassen. Nicht lange hernach, als nu sie die strassen der meinung eingenomen hatten, das das Evangelium durch hunger verdempffen und unterdrucken wolten, tregt sichs zu, das der Bischoff selbs seine Rhäte und die Thumpfaffen gen Telgeht — ist ein klein stättlin von Münster ein meil wegs gelegen —, zusamen komen, doselbs noch besser zu rhatschlagen²³, wie sie den armen Christum aus Münster, wo nicht mit hunger, dennocht von dannen brechten, es gieng zu, wie es wolle, krumm oder schlecht. Doch (wie weise leute pflegen) schickten sie zuvor und ehe sie etwas weiters furnemen, einen boten mit brieffen in die stat, halten in fur, ob sie in der gütte von sollichem fur-

²¹ *Der Dekan trat weiter nicht hervor.*

²² *Die Verteilung der Kirchen an die Prädikanten erfolgte am 10. 8. 1532.*

²³ *Kerssenbrock S. 336.*

nemen ablassen wollen oder nicht, Wo nit, das denn auch für gut nemen, was in darüber widerfaren möcht, dann es wer inen gesagt.

Die Eltisten aber und die hantwercks leute mit sampt den gantzen gilden oder zunfften kamen zusamen und besprachen sich, wie sie der sach auff aller best rhaten mochten. Und nach vielem bedencken hin und wider schliessen sie endtlich darauff, den botten bey sich zu halten, und gegen die nacht, vast umb neun hundert starck, wolgerust auff zu sein zu versuchen, ob sie ire feinde zu Telgeht antreffen könnten. Also sein sie nun, da ir zeit war, auff und kamen in der nacht fur Telgeht, fallen flux uber die mauren, nemen thor und strassen ein, das niemandt davon mocht und alles, was sie drinnen funden, gefangen²⁴. Es war aber der Bischoff ein tag oder zween zufur hinweg geritten, were sunst gleich wie die andern gefangen worden.

Und ist diß einfallen auff die Christnacht geschehen, an S. Steffans tag kamen sie wider und bringen die gefangenen Thumpaffen mit etlichen des Bischoffs Rhäten auch von der Ritterschafft und was sunst mer grosser leut da begriffen hatten, auff dreien oder vier wagen und legten sie in die herbergen.

Darnach hielt man den gefangenen fur, ob sie nun das Evangelium frey unangefochten wollen predigen lassen, und also loß werden, oder was sunst zu thun gemeint weren. Und sie antworteten, das dem Evangelio zufallen wöllen und das selb helffen handthaben. Des ward ein schriftliche bekantnis unter irer aller sigill von inen genomen und dem hochgebornen Fürsten und Herrn Philippo Landtgraven zu Hessen etc. überschicket und unterthäniglich gebetten, daß seine F. G. sich dem Evangelio zu ehren inn die sach wollen lassen, und den angefangnen vertrag zwischen dem Bischoff und der Statt helffen enden²⁵. Und sind auff solch untertheniglich der Statt ansuchen von dem Landtgraven hin geschickt worden: Herr Jacob von Taubenheim, Doctor Walter Nospickel, vice Cantzler des obgedachten vertrags follenden solten, wie dann auch geschehen ist und geschlossen, das alle irrung zwischen beiden teilen der jetzigen sach halber auffgehoben solt sein, und das Evangelium in sechs Pfarrkirchen frey und ungehindert geprediget und das alle götzen dienst abgethon solten werden, allein das man den Thum in seinem wesen, wie er were, zu friden solt lassen und sich niemant darmit bekümmern.

Diser vertrag ist mit willen und wolgefallen zu beiden seitten angenommen, staet vest und unverbrechlich zu halten, verbrieffet und versiglet, erstlich mit des Hochgebornen Fürsten etc. von Hessen angebornen insigel, nachmals mit des Bischoffs, darnach des Thum Stiffts, auch der Ritterschafft und der gantzen Landtschafft insigeln.²⁶

Do nun der Teuffel sicht, das mit der zwitracht und uneinigkeit das Evangelium außzurotten nit allein verloren, sonder nur desto starcker

²⁴ *Ebd.* S. 340.

²⁵ *Vgl. R. Stupperich. Dr. Johann von der Wyck. WZ 123, 1973, 9—50.*

²⁶ *Vertrag vom 14. 2. 1533 ebd. S. 36—42; lat. Kerksenbrock S. 374.*

und gewaltiger in schwang dardurch komen ist, greiff er auff einer andern seiten an und erregt einen Widertäuffer mit namen Johan von Leyden einen Hollender, der kompt gen Münster und fügt sich heimlich zu etlichen der prediger und fraget von inen, ob der kinder tauff auch recht sey, und die weyl sie ja sagten, begert er des beweis aus der heyligen schrift. Und die weil man ime als der solcher ketzerey so voll ware, das anders nichts in in kunt, wie schlecht und recht es auch ware, mit keiner schrift gnug kunt thun, begunt er die kindertauff zu verachten. Und hat sich sölcher listiger Teuffel wol drey viertel jar also heimlich umb her von einem prediger zum anderen getragen, und umb her zu den stinckenden faulen widertauff gereget.

Diß erfert der Rhotman und vermant das volck offentlich von dem predig stul, das sie ernstlich betten wöllen, das sie unser herr Gott bey seinem reinen und lautern wort erhalten wol und weren allen schwermerien und rotten, sonderlich der Widertäuffer, die jetzunder auch bey inen heimlich einzuschleichen beginnen. Denn wo die Widertäuffer uberhand nemen, das kost nur land und leut, beyde geystlich und leiplich.

Diser zeit kompt noch ein Prediger gen Münster mit namen Hermannus Stappaede von Mörse²⁷ und würt da hin verordnet, das er mit dem Rothman zu S. Lambrecht soll predigen. Diser, als der seinen leermeister Henricum Rollium²⁸ (der etwa ein Münch zu Harlen in Holand, darnach ein prediger zu Wassenberg an der Rur im land zu Gülch gewest war, und jetzt kurtzlich bey Mastrich umb der Widertauff willen verbrent) nit verleugnet, sonder wie ein danckbarer und stanthafftiger jünger bekennet, saget er offentlich in der predig für denn gantzen volck, der kinder tauff sey ein grüel für Gott.

Und war dise predig nach des von Leyde heimlicher verführung, der ander und öffentlicher grad oder staffel zu der Widertauffischen ketzerey. Denn nach disen zweyen des Teuffels fürleuffern, ja mit ine erhebt sich von stund an der Widertäuffer rotte, und begint nu, das einzelen und heimlich mit der zeit eingerissen war, sich herfür zu thun, das man jetzt den namen der Widertäuffer durch die gantze Stat höret, wie wol die leere noch heimlich ware, denn der Widertäuffer prediger lerten heimlich in den heusern, liessen keinen darzu komen, er were denn auch irer secten, oder wolt sie annemen, waren auch irer leer für jederman nicht bekant, darzu so triben sie die selbige leere nicht denn in der nacht, wenn andere leute schlaffen waren, als dann leerten und täufften sie, und was sie mehr thaten, hab ich nicht gesehen.

Es wirt aber gleich wol ruchtbar auch von dem heimlichen leren und bey jederman edel und unedel, arm und reich etc. und habens grossen ungefallen, lassen sich hören, sie wolten des nicht leiden, das man ein newe leer bey nacht in den heusern so heimlich und diebisch einfüren solt.

²⁷ Kerssenbrock S. 422.

²⁸ S. o. und Kerssenbrock S. 518.

Denn es must ja etwas drunter vergraben sein, würde sunst wol ans liecht komen, und lassen sich schawen und probieren, obs recht oder unrecht were. Und würd ein Ersamer Rhat also dartzu verursacht, das er gebieten lies, man solte die Widertäuffische lerer und winckel prediger zur statt auß treiben, wie denn auch geschach²⁹, aber nit gnug nachgedruckt. Denn als man sie zu einem thor hinaus trieb, fürt sie, nicht wie sie sagten der Vatter, sonder der Teuffel zum andern thor wider herein, mit den listigen Worten, sie hetten des Vatter zeugnis, das sie nicht solten weichen, sonder da bleiben und ire sach fordern.

Dise wort haben eim Ersamen Rhat zu hertzen gangen auch etlicher mas erschreckt, darumb, das sie furchten, es würde zu land und leut verderben geraten, wo man etwas darwider thet, beider teils Evangelische und Widertäuffische prediger mit sampt etlichen gelerten uffs Rhathaus gefordert, als nämlich Hermannus Buschium, Arnoldum Bernholt, zwen Kugel mönch, Joannem Glandorpium, Petrum Wyrthemium, ein unterredung der kinder tauff halben mit inen zu thun³⁰.

Hie hat der Rothman, als sie nu uff das Rhathaus komen sein, und vom kinder tauff durch ein Ersamen Rhat gefragt wurden, mit der that beweisen, das er nicht allein Rothman hies, sonder wer es auch, denn hie hat der irrige und uffrürisch geyst sich unverschampt herfür gethan und mit seinem anhang den andern Widertäuffern und winckelpredigern dürffen fürgen, der kindertauff sey ein greuel fur Gott. Aber doch so haben obgemelte Hermannus Buschius, Arnoldus Bernholt, die zwen Kugel mönch, Joannes Glandorpius und Petrus Wyrthemius den so schentlichen, gotslesterischen und teuffelischen artikel beide möntlich und schrifftlich widersprochen fur eim gantzen Rhat, wie das die Acta durch ein Notarium verfasset zum theil wol ausweisen³¹, was ein jeder bey disser sach gethan hab.

Nach solchem zanck zwuschen den predigern und gelerten umb den kinder tauff lest der new Rhat den alten Rhat zusammen foddern, sich mit einander zu besprechen, wie man die Widerteuffische lerer zur statt hinaus brengen möcht. Und nach dem wie sie beschlossen hatten, den selben gebieten liessen, das kurtz umb zur statt aus solten, wanten sie fur (denn des Vatters zeugnis, wie obgemelt, wolt villeicht nicht farb halten), sie möchten on frey, sicher geleit fur dem Bischoff nicht davon komen³², ob man sie denn auff die fleischbanck liferen wolt? Darauff wirdt inen ein frey sicher geleit vom Bischoff durch ein Ersamen Rhat erworben, darzu zergelt in seckel geben, das ja nicht zu clagen hetten. Aber alles verloren, was man drum that, denn sie begerten nicht eins zu weichen,

²⁹ *Kerssenbrock* S. 473.

³⁰ *Unsere Ausgabe* 1, S. 94—119.

³¹ *Das Protokoll schrieb Dr. v. d. Wyck. Das Original befindet sich im St.A Münster, FMA 518/19 Bd. 2 Bl. 27—42.*

³² *Täuferische Prädikanten fordern einen Geleitbrief vom Bischof.*

sonder blieben und enthielten sich heimlich bey den, die irer leer anhengig waren.

Aber was solt man thun, die Widerteuffische Rotte war nun so gros und starck geworden, das man mit gewalt mit iren predigern nichts furnemen durfft, das nicht zum auffrur in der stat geriet, jedoch die weil sich die selben prediger, wie nechst gemelt, ietzt heymlich bey den iren halten, fert ein Ersamer Rhat zu, ehe sie wider erfur kamen, und leßt alle kirchen, auch die Pfarrkirchen zu schliessen³³, ausgenomen zu S. Martin, da herr Briccius prediget. Denn es besorget sich ein Erbar Rhat, das die Widerteuffisch Rott mit iren predigern auffs new zu platzen möcht und die Cantzeln mit irer unreinen lere weiter zu beschmeissen einnemen und die Evangelischen mit gewalt herausser treiben.

Hernach Anno M. D. xxxiiij. umb Martini ungefär hat der Hochgeborne F. und Herr Herr Philipp Lantgrave zu Hessen etc. auff des Rhats von Münster ansuchen und begeren zwen prediger gen Münster geschickt, Theodoricum Fabricium und Johannem Melsingern³⁴, welcher der Rhat seer fro gwest ist, darumb, das sie der gleichen prediger, die Christum rein lereten, gebraech und mangel hatten und öffneten ine S. Lambrets kirch und liessen Theodoricum darin predigen, dann der Melsingern, als solch wild, wüst wesen, darzu die groß fahr von Widerteuffern sahe, zog er wider davon, Theodoricus aber blib da, und thet grossen fleiß mit predigen und vermanen wider alle Widertäuffer, des verhoffens, das volck solt sich widerumb keren und von der teuffelischen verführung ablassen. Und hat dises herr Theodoricus predigen geweret, bis das die Widertäuffer die andern, die nit irer secten waren, zur statt aus jagten, wie hernach gesagt wirt.

Diser Theodoricus, das er ja keinen fleis oder müh sparet, macht er auch ein kirchen ordnung, die dem gantzen Rhat, den Eltisten und hantwercksleuten, darzu der gemein gefallen hat³⁵, ist auch von inen samptlich angenommen und bestätigt worden, wiewol dem Rothman gar nichts gefallen hat. Aber kein wunder, der ein mal zu rotten begünnen hat, das der allem friden und einigkeit tod feind ist, Dann es ist doch umb disen Rothman, wenn man in sunst recht ansehen wil, auch wol allein auß disem handel, also geht an, das seiner zeit kein rotten oder secten uffgestanden ist, der er nit ein faenrich oder fürfechter hab wöllen sein, und doch alles unter dem namen unsers Herrn Jesu Christi und seines lieben Evangelii, denn der irrig geyst hat sich an der einfaltigen des lieben Evangelii leer nit lassen benügen, sonder ist fort gefaren, die hohe witz und tieffe kunst der Sacrament schender auch angenommen, das villeicht auch hochverstendig gehalten möcht werden, dann frid oder trost des gewissens kan ja keiner in solcher ungewisser lere, wie die ist, finden und hat im anfang seins

³³ *Schließung aller Kirchen.*

³⁴ *Vgl. Kerssenbrock S. 456.*

³⁵ *Die KO des Fabricius wurde vor dem versammelten Volk verlesen; da sie ungedruckt blieb, ist sie auch nicht erhalten.*

predigens zu Münster das Sacrament des altars also gereicht, brach semel in ein grosse breite schüssel, goß wein darauff und nach dem er die wort des Herrn vom Nachtmal darzu gesprochen hat, hies er die, so des Sacraments begerten, zugreifen und essen³⁶, wie sie denn auch thaten. Darvon ist er Stuten Bernhart genennt worden, denn semel heißt auff ir sprach stuten.

Nachmals hat er oblad gantz, wie man sie backt, genommen und damit das nachtmal gehalten. Und uff ein zeit, als er das Sacrament auß theylen wolt, nam er solche ablad, zerbrach sie und warff sie mit disen gotslesterlichen Worten auff die erden: Seht wo ist hie blut und fleysch, wenn das Gott were, wurde er sich wol von der erden auffheben und auff den altar wider stellen, Solt darumb gewis sein, das weder der leib noch blut Christi im Sacrament ist.

Zu letzt würt er auch, wie ob gerürt, ein Widertäuffer³⁷, ja aller Widertäuffer zu Münster oberster prediger und furer und, mein ich, wenn mer, denn dise Rotten oder Secten weren auffgestanden, das er sie auch wurde haben angenommen. Denn was zur anderen und dritten schwirmereien kumpt, würd sich schwärlich, so vil an im ist, der vierden, ja aller andern so hernach folgen, enthalten. Nit lang hernach (das ich zu dem widercome, da ichs gelassen hab) würt Petrus Wyrthemius widerumb auff seine Pfarr, zu S. Leodigario, mit wissen und willen des Rhats, der Eltisten und der Pfarrkinder eingesetzt. Aber es weret sein predigen nit lenger denn des Sontags nach der dreyer könig tag, da ward er durch die widertäuffer mit vilem rüffen unnd schreyen von dem predig stul getriben³⁸, und das durch eingebung des Rhotmans.

Mitler zeit, er noch mit all solchem geschrey, den von der Cantzel gejagt haben, faren sie zu und zwingen die Evangelischen prediger, nemlich Theodoricum Fabricium, Bricium zu Norde, Petrum Wirthemium, D. Joannem Westerman, etwa prediger zu der Lippe, und Joannem Glandorpium, ein öffentliche disputation mit inen zu halten. Und ist solche disputation für ein gantzen Rhat uff dise mas angesetzt worden, man solte uß Gottes wort allein, oder was je dem selben gmes were, disputiern, darzu solt man etliche gelerte und gotsföchtige menner von Evangelischen Fürsten und stetten darbey vermögen, die dise sach darin hülfen fördern, wenn sie zu beiden teylen gehört hetten, wölche Gottes wort recht für sich hetten, ire sach damit recht zu bestätigen oder nit, das sie dann ein urteyl auß der heyligen schrifft felleten, dabey mans entlich auff allen seiten solt lassen bleiben, uff das des rottens und spaltens in der Christlichen gemein einmal ein ende würd. Aber sollichs wolt Bernhart Rothman mit den andern Widertäufern derhalb nit annemen, das sie wol wüsten, wie sie auch sagten, das inen niemant zu fallen würde.

³⁶ Vgl. *Kerssenbrock* S. 330.

³⁷ *Am* 5. 1. 1535 ließen sich die Prädikanten wiedertaufen.

³⁸ Die Nachricht, daß Wirthemius von der Kanzel geholt wurde, findet sich sonst nicht.

Wie das ein Erbarh Rhat und der gantzen statt bewust ist, und beweist sich zwar selbs auß beider teil schriftten, die das mal uberantwort wurden und noch fürhanden sein.

Nach abgeschlagner disputation begunnen die Widertäuffer beim gemeinen man in veracht zu komen, als die unbestendigen, die formals nichts denn disputation gerüffen hetten, nun aber so man ein disputation angesetzt het, flohen sie zuruck, das wolt inen unleidlich werden, darumb so hebt Henricus Rollius ein Widertäuffischer prediger an, und laufft die gassen uff und ab ruffen, mit lauter stim „Thut buß', thut bus', bessert euch und laßt euch täuffen, oder Gott wil euch straffen!“ Hie gehts nu an, hie erst bringen die widertäuffer (darnach sie lang gerungen hatten, wie sie ein mal den gantzen haufen unter sich brechten) den grossen hauffen an sich, denn gmeinlich all die jenigen, die sich liessen täuffen, lieffen auch also durch die gassen schreien, man sol bus thun und sich lassen täuffen, oder Gott wurde straffen. Derhalben sich etliche frome leut, aus forcht Gottes zorns zur widertauff gaben, etliche, das sie bey iren gütern mochten bleiben, die weil nit, wie sie geruffen hatten, Gott, sonder die Widertäuffer, diejenigen, so nit hinan wolten, straffeten und verjagten sie, Vil das ander leut gut bekommen möchten, Und hat sich solch gassen geschrey vast umb Innocentum erhaben.

[28. Dec.]

Nu waren die Widertäuffer, die bißher in iren heusern verborgen gesessen hatten, wider herfür komen und beginnen ire sacht, wie sie für gesagt haben, nu recht zu fordern, lauffen auff den marckt zusammen und rüffen: „Schlagt die ungetäufften heyden tod!“ Und wie sie rüffen, so thetens auch, fielen zu und namen der statt geschütz und kriegszeug, darzu das Rhathaus ein, und schlugen etliche von den Papisten und Evangelischen, auch schossen sie einen jungen von Burgstenforde auff dem Speicherhofe zu tod. Als dis die Evangelischen mit den Papisten sahen, sind sie auch uff, und nemen den kirchoff zu Oberwasser ein³⁹, jedoch nit der meinung, das sie jemat zu beleydigen gedachten, sonder das den Widertäuffern an solchem fürnemen möchten weren, und der selbigen Prediger zur statt außbringen, auch das sie sich selbs für gewalt schützten und haben die Evangelischen mit den iren, als sie zur gegenwer getrungen sind worden, vil Widertäuffer gefangen, aber doch niemant geschlagen.

Diser krieg der Evangelischen und der Papisten wider die Widertäuffer (die den marckt innen hatten, und den selbigen uff allen orten verbolwerckt) hat so lang geweret, biß zu beiden teylen gießler, die sacht gütlich zu vertragen, das nicht widerumb zum auffrur geriet, gesetzt wurden. So haben sie sich endlich selbs untereinander vertragen, das ein jeden frey soll sein, bey seinem glauben zu pleiben, solten aber alle wider heim, ein jeder in sein haus ziehen, friden haben und halten.

Gleich wol war kein auffhörens by den Widertäuffern, ob sie schon mer denn friden zugesagt hetten, Denn der Rothman mit sampt Knipperdölling, der auch ein öberster Widertäuffer war, schriben heymlich in die

³⁹ Vgl. *Kerssenbrock* S. 487.

umbligenden stett, als Gosfelt, Dulmen, Ham, Suist, Warendorff, Ossenbruck etc. an die widergetäufften und ires glaubens bundtgenossen, sie solten verlassen, was sie hetten, haus, hoff, weib, kind etc. und eylende gen Münster kommen, es solt inen, was sie verlassen hetten, zehenfeltig wider werden⁴⁰.

Auff solch ernstlich vermanung und tröstliche zusag, machten sie sich kecklich uff, man und weib, was nit mit wolt, mocht da bleiben, und haben derhalb etliche menner ire weiber und widerumb die weiber ire menner verlassen, und sind in gewisser zuversicht gon Münster kumen, dise ires Propheten zusag vom zehenfaltigen, werde auch erfüllet werden, wie die vorige von der straff Gottes, wo nit unser Herr Gott, so werden sie selber, und wo sie nit eigens haben, werden sie es von frembden gütern geben. Als die reichen gewar werden, das die statt voll fremdes volcks ist, packten sie sich zur statt auß, wie best sie kunten, und lassen den Widertäuffern, mitsampt dem armen gmeynen man die statt allein. Dis ist gschehen umb die Faßnacht⁴¹.

Weiter faren sie fort, als iren hauffen durch ankomen der frembden gemehrt, die Evangelischen aber durch abweichung der reichen geringert sehen und wölen nit allein ein eigen Rhat von eitel Widertäuffern, sonder setzen auch den Evangelischen Raht gar ab und sind Knipperdölling und Gerhart Kippenbruch Burgermeister worden⁴². Sihe nun zu, was die Widertäuffer suchen, warumb sie kein Oberkeit leiden, und alle ding gemein haben wöllen und würst finden, das sie darumb darwider fechten, das sie selb gern ehr, gut und gewalt allein wolten haben, wie das auß nachfolgenden stücken, wo villedicht jetzt noch zweivels, leichtlich abzunehmen hast.

Christus spricht, „bey iren früchten wert ir sie kennen“⁴³. Item „ein böser baum tregt kein gute frucht“. Darumb merck wol uff, was hernach kompt, und wurst alle Widertäuffer auß disen, der jetzigen Widertäuffer früchten kennen und richten lernen und dich für inen zu hütten wissen. Denn als sie nun das Regiment allein bekommen haben unnd aller menigklich ungehindert thun unnd lassen mögen, was in gefelt, beweisen sie sich mit iren wercken, wer sie sind, und was sie suchen.

Und sind dise die ersten ires Regiments frucht gewest: Als am Montag für Faßnacht, von irem anhang darzu gekoren sind worden, das ire Fürsteher solten sein, erheben sie sich des Dinstags, auß befelch der Burgermeister, und uberfallen S. Mauricius stiftt vor der statt mit gvalt, und verbrennen dasselbig, mit allen umligenden heusern, und was darin war⁴⁴.

⁴⁰ *Der Aufruf, nach Münster zu kommen, ist mit „Emanuel“ unterzeichnet.*

⁴¹ *Vgl. Kerksenbrock S. 502.*

⁴² *Ebd. 519.*

⁴³ *Matth 7,16.*

⁴⁴ *Vgl. Kerksenbrock S. 531.*

Des Mitwochs fallen sie in alle klöster und kirchen, plündern die, und nemen daraus gold, silber, gelt kleinot, zierdt und was sie sunst finden. Am Donnerstag erwarten sie den Thum, zerbrachen und plünderten den innwendig, schlugen darzu entzwey, was sie darinn funden⁴⁵.

Am Freitag riffen sie durch alle gassen, Erstlich, thut bus, thut bus, Dar-nach heraus, ir Gottlosen, oder man soll euch todt schlagen, Wölche Pro-
phecy aller mas, wie die vorigen, auch wor würt. Denn bald mit solchen rüffen lauffen sie wie die thorechten hund in vollem harnisch, zusammen mit büchsen, hellnbarten, spiessen und stangen und jagen das arme volck, das irer secten nicht war, aus haus, hoff, und was es hatte, auffs aller grewlichste zur statt hinaus, on alle schewe einiges alters, ja auch schwangere frauen, deren etliche, ehe sie recht zum thor hinaus kamen, schaden an irer frucht erlitten haben, und nemen der selbigen gütter ein und was sie verlassen hatten.

Und wie wol diß ußjagen ein tag zuvor geschehen ist, ehe der Bischoff uffs new die statt belegert hat, sind doch diser armen verjagten leut etliche dem Bischoff in die hend komen, von im gefencklich angenommen, und zum teyl jaemerlich umbracht worden. Unter wölchen der theur und hochgelert man D. Joannes Wick erbärmlich umb sein leben bracht ist⁴⁶, darzu herr Dietherich prediger zu S. Servatius zu Münster. Item Henricus von dem Hamme, Anthoni Güldenarms schwager, ist zu Thelget enthaupt worden, Petrus Wyrthemius aber, der auch zu Thelget gefangen sas, wölcher sonderlichen fleis mit predigen, schreiben und disputieren wider die Widertäuffer gethan hat, ist von dem Landtgraven zu Hessen loß gebeten worden. Als aber die andern armen leut, die noch zu Münster waren, sahen, das des unschuldigen nicht weniger verschonet ward, dann des schuldigen, sonder beider teyls gefencklich angenommen, und mit dem schwert gestrafft wurden, wiewol sie nicht Widertäuffer waren, bliben ir dennoch vil in der Statt, also sagende: Es were besser in reissern denn in eisern, wolten lieber in der Statt bleiben, denn durch solche des Bischoffs und der Pfaffen Tyranny umbkommen.

Ach, das unschuldige blut des frommen und gelerten Doctoris Joannis Wick schreiet gen hymmel wider die mörder wie Abels blut wider den Cain. Aus disem bekanten manne mag man erkennen, das je die andern auch fromme leut sind gewesen, wölche sich aus Münster von allem haben vertreiben lassen, durch die uffrürigen Widertäuffer, und sind doch zum theyl jämmerlich umbkomen, die andern müssen noch nit zu iren gütern wider kommen. Sollichs sey Gott, dem Vatter der ellenden und richter der widtwen, befolhen, Amen.

Zu der selbigen zeit gebot der oberste Prophet (denn nach dem sich der Teuffel so lang wider getäufft hat, das nun nicht mer teuffel, sonder heylig, und die lügen lere und lügen prediger warheit, und wie gesagt

⁴⁵ *Ebd.* 521.

⁴⁶ *Ebd.* 512.

ist, prophecey und propheten heissen, halten sie fest an solchem schönen namen, und bringen dar mit ire büberey hindurch) Johan Matthiesen, es solt ein jeder sein gelt, gut und was er hette, ins gemein geben⁴⁷, und verordnet ein hauß, darcin man solche güter, es wer gold, silber, gelt oder anders etwas, bringen solt, bey straff seines leibs. Solchs grausamen gebots erschrack das volck und brachten alles, was sie hatten. Auch kundten sie nichts verborgen behalten, wenn sie gleich etwas hin gesteckt hatten, denn es warn zwey meidlin da⁴⁸, vom teuffel besessen, die verrieten, was man verborgen hatte.

Sie pliben aber nit bey dem, das sie unter sich zusamen brachten, sonder faren weiter zu und nemen der verjagten leut güter ein, wenden die selbigen auch zu irem nutz und gebrauch, nur wie sie selbst gelustet.

Auff die Mitfasten gebot der oberst prophet Johan Matthiesen, es solt niemant sein, der andere bücher mer het, dann allein Bibeln und Testament, was sunst weiter von büchern fürhanden were, solt man auff den Thumhoff bringen und verbrennen⁴⁹, das het im der vater auß dem hymel gesagt. Und wurden uff das mal wol für zwentzig tausent gülden verbrant, wie das eim jeden gelerten wol kuntlich ist, der zu Münster ist gewest.

Um die selbige zeit tretts auch zu, das ein burger in der statt, meister Hupert Truteling genant, ein schmid, von den propheten sagt, sie sind scheissende propheten. Und würt inen solchs von dem schmidt angesaget, darauff vertagten sie die gantze gemeynd, in voller rüstung und wehr auff den Thumhoff. Und zugleich verklagten, verurtheylten und richteten auch sie selbs den armen menschen alda für einer gantzen gemeynd. Er het wider Gottes propheten hönisch geredet, darumb solt er des todes sterben⁵⁰.

Dises so grausamen sententzs und urteyls entsatzte sich das gemein volck, wusten nicht, ob es von Gott oder dem teuffel were. Der oberst prophet aber nam den armen menschen, und legte in auff sein angesicht nider, und greiff ein helbarten und stach mit voller gewalt auff in zu, verwundet in aber nicht, wiewol er mit eim zulauff solchen stich gethon hat, dann Gott entzoh im die krafft, das ers zu thun nicht vermocht. Darumb ließ er den armen menschen in das Paradeiß in Thum bringen, unnd nach einer halben stunden, als er nun selbs wider zu kräfften kumen war, wider holen, und legt in zum andermal auff sein angesicht, ergreifet ein handrhor von einem jungen gesellen und durchscheüset in. Als aber auch noch nicht geraten wil, das der arm mensch flucks todt sey, erdenckt der bößwicht, prophet solte ich sagen, ein andern ranck, seine bößheit zu schmücken, geradt aber doch nicht, und sagte, der vatter hab es im offenbart auß dem himmel, diser solt noch nicht sterben, sunder

⁴⁷ *Auftreten des Jan Matthijs, GQBM 2,3.*

⁴⁸ *GQBM 2,142.*

⁴⁹ *Kerssenbrock S. 564.*

⁵⁰ *Ebd. 559ff.*

leben, dann er hette gnad beym Vatter funden. Also würt der arm mensch nun zu friden gelassen unnd lebte noch sechs tag hernacher, da starb er, und mit im die prophecey, das er leben solte.

Nach dem der schmid tod ware, greiffet der überst prophet, villeicht auß verzweifelung, das er an dem schmid und seiner prophecey also zu schanden ware worden, einen langen spieß, und laufft zur statt auß, sagt, der Vatter hab im gebotten, er solle die feind von der statt hinweg schlagen, Aber nicht lang, als er den feind ins gesicht wirt, wischt ein Meißner hinder im her, und ersticht in. Und stirbt also die ander prophecey mit dem propheten selbst dahin.

Noch verdrehets der teuffel, wie wol diser schalck beyde, am schmid und sich selbs, zum lügner worden ist, helt dem gemeinen man die schrifft fälschlich für, das sie trawrig werden über dises bößwichts todt, und sagen, So Gott disen heyligen man gestraffet hat, ists gewiß, das er uns auch straffen wil, dann es stehet geschriben, „Das gericht Gottes hebt am hauß gottes an“ [1. Petr 4,17].

Der ander prophet aber, Johan von Leyden, als er solich trauren under dem volck vermerckt, tröstet er das und sagte, Sie solten nicht betrübt sein, dann der geist hette im lang zuvor gezeüget, das jhener solchs todts sterben müst, und er solt des verstorbenen fraw zur Ehe haben⁵¹. Dise ist hernach überste künigin worden.

Am karfreytag, Anno M. D. xxxiiij. faren sie zu und leüten mit allen glocken, die in der statt seind.

Ein tag vier odder fünff nach Ostern, weissagte Bernhart Knipperdölling: „alle hohen sollen ernidert und alle nidrigen erhöht werden“, und gebot, man solte alle kirchthürn abwerffen, darzu alle kirchen und klöster zu nichts machen, wie es dann auch geschach, Und dis war im auch vom vatter geoffenbaret, oder solt im kein gut widerfaren.

Umb die selbigen zeit gab der prophet Johan von Leiden dem Knipperdölling das Richtschwert, er solt scharpfrichter sein⁵², dann das wer des vatters wille, dieweil er ettwan ein Burgermeister, und am hösten were gewest, solte er nun zum niderigsten kummen, unnd hencker sein. Diß gefiel Knipperdölling wol und nams gern an.

Auff Pffingsten stürmet der Bischoff die statt, gewann aber nichts dann eytel verderben seines volcks, sunder der Meißner, deren seer vil umbkamen.

Nach Pffingsten legt sich der Prophet Johan von Leiden, in einen tiefen schlaff, und träwmet drey tag lang, unnd als des träwmens ein ende hatt, wolt er noch nicht reden, sunder begert papier, und schribe zwölf männer mit nammen auff, als Gerlach von Wullen, ein trefflicher Edelman, Lampert von Lueck, auch ein Edelman, Lambert Bilderbeck, ein burger von Cosfelt, Johan Eschmann, burger von Warendorff, Herman Tilbecke,

⁵¹ *Ebd.* 570.

⁵² *Ebd.* 573.

ein edelman zu Münster, Peter Symensen, ein Friese, Johan Ochssenbeck, burger zu Münster etc. die solten die zwölff ältisten in Israel sein⁵³, und das Regiment zu Münster über alles haben, zu thun und zu lassen, was inen gefiele. Diß war im auch vom vatter uß dem himel geoffenbart.

Nach dem und als solcher listiger zutrit mit den zwölff ältisten zu den nachkommenden künigreich gemacht ist, gibt der selbig von Leiden den predigern zwölff artickel für, sie solten im die mit der schriffte genugsam widerlegen und umbstossen, oder er wolte sie für dem gemeinen volck fürgeben und durchtreiben. Die summa diser artickel war, das ein man nicht gebunden solte sein an ein weib, sunder er möchte so vil weiber, als er wolt, zur Ehe nemmen⁵⁴.

Diß widerredeten die prediger, und wolten in keinen weg zulassen, darumb ließ der prophet, der von Leiden, die zwölff ältisten, auch die prediger, auff radthauß bescheiden, und nam alda seinen rock, darzu ein new Testament, und warffs nider uff die erden, zum zeügnuß das solche artickel recht weren, dann der Vatter hette im solchs offenbaret, Darzu drawete er denen, die darwider geredt hatten, sie solten keine gnad bei dem vatter überkommen, etc. Endlich werden die prediger mit den Propheten des Ehestands halben eins, unnd predigen drey tag lang vom Eestand auff dem Tumhoff, Bald darnach laßt im der Prophet drey weiber geben, under welchen eine des vorigen propheten weib, ist hernachmals die oberste künigin worden, Dem Propheten folgen die andern nach, und welcher am meisten weiber nimpt, der ist der beste man, aber nur ein weib haben, ist gar veracht⁵⁵.

Über acht tag hernacher, finden sich etliche burger, die solch wüst wilde wesen mit der vilfeltigen Ehe nicht leiden wolten, lassen derhalben die trummen durch alle gassen schlagen und außschreien, wer bey dem Evangelio zu bleiben gedächt, der solte an marck kummen. Dise das sie dem handel wören möchten, namen sy den propheten, Knipperdölling und alle prediger gefangen, wiewol nicht lenger dann ein nacht, Dann so bald der gemein pöbel diß erfahren hat, werffen sy sich mit grim und ungestümigkeit zusamen, und dringen die burger, die disen wust auß dem Eestand außzurotten fürhatten, uff das Radthauß, nemmen sie gefangen, machen den propheten mit den andern loß, und würgeten von disen wol neün und viertzig man, grewlicher und schier ungehörter weiß.

Namen etliche und bunden sie an einen baum, und durchschossen sie. Wenn sie aber gebunden waren, sagt der prophet, wer nu Got ein dienst thun will, der thu den ersten schoss, dann es stunden zehen oder zwölff halber hocken da, die darauff warteten, nur das man sie anzündet. Etlichen hueg Knipperdölling den kopff herab, etlich hueg er mitten von einander, etliche huben beide armen auff, und liessen inen die buechs auff

⁵³ *Ebd.* 574.

⁵⁴ *Ebd.* 618.

⁵⁵ *Ebd.* 633.

die brust setzen und durchschuessen. Die andern bunden sie zusammen, und brachten sie zwischen die Thumpfeiler, und durchschossen sie. Dise alzumal seind allein darumb so tyrannisch ermördet worden, das sie nicht wolten zu lassen, das ein man vil weiber solte haben. Hie beweist der teuffel abermal seine kunst, das er nicht allein ein lugner, sunder auch ein mörder sey.

Auff Sant Johans tag, den man nennet Nativitas, des jetzigen jars, steht noch ein prophet auff, Johan Tausenschuer genant, ein goldschmid von Warendorff. Der bescheit alles volck auff den Marckt zu sammen und spricht zu inen, Der vatter auß dem himmel, habs ihm gesagt, das Johan von Leyden, der heylig prophet, ein künig sol sein über den gantzen erdboden, über alle keyser, künig, Fürsten und Herrn, und was mehr gewaltig ist, und der allein solte über alles herschen, und niemand über ine, Er solle einnehmen das Reich, und besitzen den stul Davids, seines vatters, so lang, biß Gott der vatter das Reich wider von ihm fordern würde. Hie trit die braut herfür, darumb man tanzet, hierumb hat man die Oberkeit nicht wollen leiden, alle ding gemein gemacht, die leüte verjagt, gelogen, propheceyet, geträuemet, die Ehe geschendet und gemördet, das man selbs herr würde, und mit allen andern thun möcht, wie es nur gelüstet, und niemandt darwider redet.

Hie seind dem von Leyden, dem jetzt verkündigten künig, die oren dünne, felt nider auff sein knie, und riefft mit heller stim: O vatter, liebe brüder und schwestern, das hab ich wol vor zehen tagen gewüst, aber habs nit dörffen nach sagen, dann der vatter wolt, das es ein ander offenbaren solt, auff das irs desto mehr glauben kündt.

Also würt der Prophet nun künig⁵⁶, die zwölff altisten aber werden abgesetzt, und wölet sich bald sein hoffgesind, wie hernach folget. Einen Statthalter, das war Knipperdolling, einen Hoffmeister, Herman Tibeck, Einen Credentzer, Gerhart Knippenbruch, Vier räth, nemlich Gerhart Reynynck, ein krämer, Bernharth Krechting, etwann pfarher zu Gyldehaus, Joannes Daventrie ein pfaff und Henrich Redecker ein kürsner, Einen Oratorn, Bernhart Rothman, Einen Cantzler, Henrich Krechting, etwan ein Gograffe zu Schoppingen, Einen Schnecken, Walter von Schoppingen, Einen fürschnaider, Eberth Riemenschneider, Acht und zweintzig Drabanten, Werckmeister, bawmeister, unnd haußbrecher, darzu alles, was ein Fürsten in seinem hoff von nöten ist.

Darnach last im der künig zwo gulden kronen vom aller besten gold machen, Ein gantz guldine scheyd zu eim knechtischen degen, zween gülden sporen, ein gulden ornament umb den hals, mit einem köstlichen blawen und edlen gestein, darauff die welt mit zweyen schwerten durchstochen, gmacht war, Einen scepter mit dreien gulden benden beschlagen, und diß alles nicht von geringem, sunder von feinem gold.

⁵⁶ Vgl. *Flugblatt bei K. Löffler. Die Wiedertäufer zu Münster. Jena 1923, S. 130f.*

Darnach verordnet der künig, das man jede woche drey mal, auff den marckt oder Thumhoff, zu sammen solte kummen, zu verhören die jhenigen, die etwas zu klagen hetten, und reit der kunnig alzeit selber zu sollcher audients oder verhörung mit dem gantzen hoffgesind, die vier Rädt giengen für ihm her, Knipperdölling aber mit dem andern hoffgesind, folgeten im nach und kamen also auff den marckt, oder Thumhoff, wahin den zu jeder zeit bescheiden hatten, allein das der künig auff dem marckt auff seinem stul saß, auff dem Thumhoff aber mitten im hauffen stunde, Dergleichen die öberste künigin, kame auch mit irem hoffgesind und mitküniginnen dahin, der sibenzehen zusammen waren^{56a}.

Auff dem marckt hat der künig einen herrlichen stul, mit dreien graden oder stufen, lassen zurichten, der ward alle zeit, wann der künig hinauff sitzen wolte, mit eim gulden stuck behangen, da stieg er, wann er also mit seinem hoffgesind an den marckt komen war, hinauff, satzt sich nider, und hort eins jeden klag, Und wie der Richter, so waren gemeinglich auch die klagen, dann das weib klagt über den man, der man über das weib, und brachten so schändtliche ding herfür, das es keinem Christen nach zu sagen stehet, dann alle ding waren bey inen reyn, sie kundten nicht mehr sündigen. Es wurden auch Eheleüt von einander gescheiden, die zweintzig, dreissig jar in der ehe bei einander gewest waren.

Auff ein zeit, als das volck auff dem marckt also versamlet, hart an einander und gedrang stunden, kumpt Knipperdölling, springt auff, unnd laufft oben über das volck her, auff händ und füssen, und blast eim jeden in den mund und sagt: Der Vatter hat dich geheiliget, entpfahe den heiligen geist, und macht das volck also heilig mit seinem blasen⁵⁷.

Eins andern mals, tanzet er für dem künig, und sagt, so pflag ich etwan mit meinen huren zu tantzen, nu hat mir der Vatter auß dem himmel gebotten, ich solte für meinem herren künig dem gerechten, also tantzen. Und wiewol den künig das lang tantzen verdross, wolt doch Knipperdölling nit auffhoren, biß das der künig auß zorn auff sas, unnd reyzt zu hauß, da satzt sich Knipperdölling uf des künigs stul, und wolte künig sein, darüber kumpt der künig zumass, stoßt in von dem stul, und setzt in drey tag zur straff gefangen.

Hernaher umb Bartholomei ungefar, lauft der Prophet Johan Tausentschur durch alle gassen und blaset ein bosaunen, das alles volck auff den Thumhoff kumen solt, mit rüstung und wher, aufs aller best sie künnten, geschickt, dann sie solten die feind von der statt hinweg schlagen.

Das volck ist gehorsam, schickt sich mit rüstung und wher, wie in befolhen war, und kumpt hin und findet, das der künig alda das Nachtmal des Herrn mit der gemein zu halten bestellet hat, gesotten und gebraten, wein und bier. Werden darumb geheissen, das sie sich nider setzen und essen, und seind der, die sich erstmals zu tisch satzten und assen, zwey und vierzig hundert, man und frauwen, zu sammen gewest. Der andern

^{56a} *GQBM* 2,85.

⁵⁷ *Kerssenbrock* S. 690.

aber, die diese zeit, dieweil die ersten assen, die wacht hielten, und zu letst assen, waren zehenthalb hundert man und frawen. Der künig aber mit sampt der künigin und seinem hoffgesind, dieneten zu tisch.

Nach dem sie min wol gessen und getruncken hatten, gieng der künig über ein ort, stund die künigin über das ander, und er nam runde, ungesürte, weisse, gebacken kuchen, brach die von einander, und gab einem jeden menschen ein stück, und saget: Nempt hin, esset, und verkündiget den todt des Herrn! Die künigin aber, ein glaß mit wein, gab in zu trincken, unnd sagt: Trincket, und verkündiget den tod des Herrn!

Als nun das Nachtmal gehalten was, steyg der prophet Johan Tausentschuer auff einen hohen stul, und fragte das volck, ob sie wöllen Gottes wort gehorsam sein, unnd sie antworten alle: Ja, Da sagt er, der Vatter hat mirs auß dem himmel gesagt, das acht und zweintzig prediger sollen außgön in die vier ort der gantzen welt, unnd predigen dise leere⁵⁸, die bey ihnen zu Münster gepredigt würde. Darnach nennet er sie, wer sie weren, und wa ein jeder hin ziehen solte, als namlich gen Ossenbrück solten dise sechs ziehen, Dionisius Vinen, Peter Ruper, Heinrich von Graes, Johan Boendorff, Paul Schweringk mit eim arm, den die büchs, der teüffel genant, hat im den andern arm hinweg geschossen, Johan Schefer, gen Warendorff dise sechs, Johan Kloppreis, Gotfridus Stralen, Heinrich Umme Graue, Anthonius Thaschenmacher, und zwen andere, derer nammen ich nicht weiß. Achte gen Suist: Heinricus Schlachtschafft, Heinrich von Gog, Johan Tausentscheuer prophet, Herman Kerckerinck, Laurentius Friese, der andern dreier namen, seind mir auch unbekant. Acht goehn Gotsfelt, Jacob von dem Graue, Hermannus pfarher zu den neuwen kirchen zu Warendorff, Herr Johan, etwan Capellan zu Sant Martin zu Münster, Julius Frieß der Bischoff oder oberster under der Widertäuffer predigern zu Münster, Bern Flock, David der Wale, Johan von Utrich, etwann Thumherr zu Utrich.

Zu letst setzt sich der künig, die künigin, und die mit inen zu tisch gedienet hatten, auch die acht und zweintzig prediger, die jetzt hinweg ziehen solten, und assen und trincken. Und der künig stehet unter dem essen uff, ehe es noch gar finster ward, denn die nacht gieng schon herzu, und sagt, er müst gon zu volbringen ein werck, das im der Vatter befolhen het. Es war ein reisiger knecht gefangen da, den hatten sie mit zu solchen nachtmal gebracht, und im wol zugetruncken, dem hueg der künig den kopff herab, sagte, er were der Judas gewest. Darnach kam er wider an den tisch, und gefiel im selbs so wol über disem mord, das er sein noch lachet.

Von stund an, nach dem dise auch gessen haben, wurden die verordnete prediger, wiewol gar am abent, abgefertigt und einem jeden ein stuck golds gegeben von neun gülden, mit befelch, am wölchen orten man den friden, den sie verkündigten, nicht annemen würde, da solten sie solchs

⁵⁸ *Ebd.* 703.

stück golds hingeben, zum gezeugnüs der verdamnüs, denen, die den friden nicht wolten annehmen. Also sind dise hingezogen, und nicht wider komen, jedoch nicht derhalben, das sie etwa in der welt, die sie durchziehen solten, verirret weren, sonder das die allzumal daselbs, da sie zum ersten hin kamen, sind umgebracht worden, außgenommen einer, den unser Herr Gott erhielt.

Den winter hernach umb das Newe jar, des xxxv. beweisen sich dise unreinen buben und Eheschender, was sie gesucht haben in der vilfeltigen Ehe. Nichts anders denn eitel fleyschliche lüst. Denn wiewol der huren könig nur sibenzehen eheweiber, wie ob gerürt, und ein jeder so vil, als im nur gelustet, hat, dennocht ist der brunst kein ende, sonder faren weiter fort, nemen die meidlin von zehen, zwölf und vierzehen jaren, machen sie also zu schanden, das sie keinem man mer tüchtig sind, ja das irer vil darüber sturben, denn sie waren also zugericht, das man ein Ertztin, die Knüppersche genant, uber sie must lassen gehn, wölche irer etlichen noch errettet, vil aber, den sie nit helffen kund, musten sterben. Diser meidlin hab ich noch wol achtzehen gesehen⁵⁹, als ich von des Bischoffs wegen in die Statt geschickt war. Gehe nun hin unnd werde ein Widertäuffer, der du selbs gern zum Mörder und Rauber werden woltst, dein weib zur bübin, dein tochter zu schanden gemacht haben. Das ist das geystlich wesen, vom Teuffel, der auch ein geyst ist, nicht von Gott also genennet.

Nun, die sach verweilet sich wol, bessert sich nichts, Denn je lenger sichs verzeucht, jhe erger wirdts, für der Statt mit verschliessung und vergrabung weg und steg, das niemandt auß oder ein mag, in der Statt aber mit gebrech der profand oder victualien. Der halben begints dem gemeinen mann zu verübeln und verdächtig zu werden, das ein betrug darunter sey, Rotten sich darüber heymlich wider den könig, in meinung, wo es geraten würde, wolten sie den könig gefangen nemen, dem Bischoff uberantworten und sich also erretten von solcher angst und not des kriegs und des hungers.

Dem zuvor kommen, wölet der könig zwölf Hertzog⁶⁰, mit namen, meister Bernhart zum Moern, ein schneider, Johann Redecker ein schuster, Johan Palck ein schmid, Johan Dencker ein kremer, Engelbert Edinck, Claus Trip ein kauffman, Heinrich Santes ein kupfferschmid von Wesel, Johan schwertfeger, Heinrich koch von Ossenbrugk, Herman Reynick, Christian kerckerynck, ein Edelman von Münster, und den Schultheis von Leiden, und gab einem jeden auß inen ein sicher theyl von der Statt ein, darzu ein anzal Trabanten und diener, damit er sein ort oder theyl inn gehorsam halten kunt, das sich niemandt wider den könig entpören durfft.

⁵⁹ *GQBM* 2,70.

⁶⁰ *Kerssenbrock* S. 773.

Darzu that er ein gemeine verheissung dem gantzen volck⁶¹, das sie alle zu mal auff die Ostern von iren feinden, und von dem jetzigen hunger erlöset sollen werden. Den Hertzogen aber ein sonderliche zusag, das sie nach geschehener erlösung sollen Herren sein über Land und Leut, Schlösser und stett, aller Fürsten und Herren, außgenommen den Hochgebornen Fürsten von Hessen etc. Dem wolten sie allein verschonen und nichts nemen, Darumb das sie verhofften, er solt noch ir bruder werden. Laßt es aber bey diser gemeinen zusag nicht bleiben, sonder eignet inen auch etliche Fürstenthumb und Graffschafften mit nammen zu, das villeicht in der theylung nachmals kein uneinigkeit darauß entstehe, als nemlich das Churfürstenthumb von Sachsen soll Johan Dencker haben, die Graffschafft von Teckelburg, Christian Kerckerling und so fort an. Und dis geschach auff trium Regum.

Als nun der hunger hinfürt nach Purificationis Marie je lenger je grösser wardt, das auch etliche hungers halben sterben musten, sagt eine von den königinnen, Els Gewandschererin genant⁶², zu den anderen irer mitköniginnen, sie glaubte nit, das dises Gottes will were, das man das arm volck so todt schmachtete oder hungerte, Denn der könig mit den seinen war nicht allein noch so gar es nottürfftig, sonder mitt aller fülle unnd uberflus versehen, also, das man auch noch im einnemen der Statt, bey im fleysch, brodt, wein und bier genug fand. Dis sagten die anderen königinnen dem könig an, unnd er gehet hin, nimpt die selbige frawen, die dis geredet hat, füret sie mit sampt den anderen seinen weibern an den marckt, heißt sie alda nider knien, und die anderen weiber umb sie her, und nimpt das richt schwerdt, und hawet ir den kopff heraber, umb des obgemelten worts willen, und das sie mitleiden hat gehabt mit dem armen volck. Darnach sties der könig den todten leib mit einem fus und sagt, es war ein hur, sie wolte mir nicht gehorsam sein, Und warff sie selber auff ein karren und lies sie begraben. Und alle seine weiber sun-gen, als sie todt was, Allein Gott in der höhe sey ehr.

Hierauff hub der könig ein tantz an, uff dem marckt, denn uff ein leid gehört ein freud, und tanzet die gantze gemein, wiewol sie nichts mer zu essen hatten, denn saltz und brot, und der könig hies sie frölich sein, darumb das sie nun in den neuwen tempel weren getreten.

Auff die Ostern aber worden sie nicht erlöset, wie der könig verheissen hat, derhalb macht er sich sechs tag kranck, das er raum hat etwas zu erdencken, damit er den gemeinen man zu friden stellet. Darnach kompt er wider uff den marckt und sagt dem gemeinen man, er sey uff einem blinden Esel gesessen, und der Vatter hab im irer aller sünd uffgelegt, die hab er getragen, sie haben nun kein sünd mer, sonder sein nun geystlich und im hertzen frey von sünden. Und dis sey die erlösung, die er inen verheissen hette, daran solten sie sich lassen genügen.

⁶¹ *Warten auf Entsatz, GQBM 2,141.*

⁶² *Kerssenbrock S. 823.*

Darnach uff freitag S. Johans tag mitten im sommer, kompt Gott und zerstört die hell, und jagt den teuffel herausser, und kompt sein muter wider hinein. Denn nach langem belaejern hat der Bischoff einen schalck bekommen, Henßgin von der langen strassen genant⁶³, einen Friesen, diser, als er gericht solt werden, verhies er, wenn man in loß wolt lassen, und ein redlichs darumb thun, wolt er inen helffen, das sie die statt gewinnen solten, wölchs endlich nach vilem bedencken angenommen worden, und auch geraten ist. Und sind die Widertäuffer an obgemeltem tag, als die statt vom Bischoff der mas gewonnen ward, außgerottet worden, die Papisten aber wider eingepflantzet. Also sind sie zu letzt nit wie getreumet, sonder wie sie verdienet hatten, mit dem schwert der feind erlöset, und in irem blut, die sich lang im faulbad der Widertauff gewaschen hatten, gebat worden, andern leuten zum exempell und byspil, das sich ein jeder für solchem grewel der Widertäuffischen leer und wesen zu hütten wisse, das er nit auch ein mal in seim eigen blut, wie dise, getaufft werden, ja beydes an leib und seel verderben mügen. Denn du solt nit meinen, das dis allein ein zorn des Bischoffs sey geweßt, das dise so greulich erwürgt sein worden, im einnemen der statt, wiewol man dennocht frawen und kinder verschonet, und schier niemandt weiters, denn im ersten einfallen, außgenommen die hauptsächer, umbgebracht hat. Sonder Gottes gericht, der kein boßheit ungestrafft leßt, sonderlich dardurch sein heylicher namm geschmehet und gelestert würt, wie dann vil zu vil in diser Teufflichen leer geschicht.

Und wiewol man, wie jetzt gehört, flux erwürgt hat, was im ersten einfallen fürkompt, jedoch verschonet man königlicher Mayestat, als ein grossen Herren, würgt in nit flux, wie die andern, sonder nimpt in nur gefendklich, mit sampt seinem stathalter Knipperdölling und Bernhart Kreckting⁶⁴, legen im ein zwifache ketten umb den hals, daran sie in zwischen zweyen pferden bloß kopffs, on schu, hinweg führen, und bringen in mit nestgemelten zweyen, von einem ort zum andern.

Es war aber diser schalck so gar besessen von boßheit, das er noch nicht nachlassen kunt, als er jetzt gefangen, und des tods gewis ist, sonder als sie in mit den ketten schleiffen, spottet er sein selbs damit und sagt, je so solt man ja nicht ein könig führen. Darnach da er vom Bischoff selbs, und mit harten worten gefragt ward, warumb er doch im sein volck so jämmerlich verwüstet, verderbt und fürgehalten het, antwort er: „Frantz von Waldeck (denn der Bischoff ist ein Graf von Waldeck), sie solten ehr alle hungers gestorben sein, ehr ich dir die Statt wolt uffgeben haben, wens nach meinem sinn gangen het.“

Der gleichen that er auch zu Dulman, als vil volck in zu besehen, zusammen gelauffen war. und redten spöttisch von im, ob er der könig were, der so vil weiber genomen het, Sagt er: „Nein, ich nam nicht weiber, sonder Juckfrawen, und machet sie zu weibern.“

⁶³ *GQBM* 2,194.

⁶⁴ *Ebd.* S. 205, vgl. *Kerssenbrock* S. 833.

Dises umbfüren des königs, mit sampt Knipperdölling, seinem stathalter und Bernhart Krechting, seinem lütenanten, verzeucht sich bis uff Purificationis Marie des sechs und dreyssigsten jars, da bringet man sie erst wider gen Münster, und bindt sie an drey seulen, und reißt sie mit glüenden zangen zu todt, und hieng sie darnach in dreyen eiseren körben an S. Lamberts kirchthurn zu einem ewigen gedechtnüs.

Es solt der anfenger dises spiels und aller buben ein könig, der Rothman, auch solchen reyen gedantz haben, wenn er nicht im ersten einfallen der feynd in die Statt erwürget wer worden⁶⁵. Denn diser bube, als er nun sieht, das das spil verloren ist, laufft er in seinem knechtischen kleyd, den feynden, mit den andern, die sie wider zuruckschlagen wolten, unter augen, und würt also von inen mit eim Schlachtschwerdt durch die schultern gehawen, und mit zweyen spiessen durchstochen, das er dennoch nicht davon mag, ob er schon der hertern straff entpfleucht, Denn es heißt also, „Unser Hergott ist Richter im Lande“.

Darumb sehe sich ein jeder wol für und hüte sich für falscher leere, bleib allein bey dem reinen wort Gottes, oder Gott würt in auch, wie dise buben, an leib und seel straffen, denn so bald die leer falsch ist, darff man nit dencken, das das leben recht fromm sey, oder das die straff aussen bleibe, wie man in dieser buben historien mit fingern greiffen kan, wenn man nur den anfang, mittel und ende ein wenig ansehen wil.

13. JUSTUS MENIUS. VOM GEIST DER WIEDERTEUFFER.

Jodocus Menig (Justus Menius), durch seinen Onkel Konrad Muth (Muttianus) in den Erfurter Humanistenkreis gezogen, entschied sich bald für die Reformation. Er nahm an der Visitation in Thüringen teil und hatte sich als Superintendent in Eisenach den Tagesfragen zu widmen. Mit dem Täuferproblem befaßte er sich in der Schrift „Der Wiederteuffer lere und geheimnis“ (1530), der das zweite Buch „Vom Geist der Wiederteuffer“ (1544) folgte. Die Haltung und Sinnesart der Täufer kannte er gut aus eigener Erfahrung und wußte daher, ihnen auch zu entgegenen. Bei den Vernehmungen 1535 begegnete er auch Täufern, die aus Münster entkommen waren. Er beruft sich sonst auf Dorpius.

Aus seinem Buch geben wir nur die auf Münster bezüglichen Abschnitte wieder. Zur Vorrede vgl. WA 54,117ff.

Vorlage zum Druck.

Justus Menius. Vom Geist der Wiedertäufer.

Vorrede. Martinus Luther D.

... Kein irthum noch ketzerey ist allein. Wo der Teuffel einen Fus einsetzt, da gehet er hinach mit dem ganzen Leibe [Wander, Teufel Nr. 66].

⁶⁵ Rothmanns Schicksal vgl. Niesert 237.

Wer zulesst, das Tauffe eitel wasser sey, der mus zulassen, das Sacrament eitel brod und wein sey, und so fort an. Wenn diese Erbsunde geschehen und dieser apffel gefressen ist, mus man sich als denn mit solchen Feigenblettern schmücken. Wie kan wasser die Seele waschen? Wie kan Brod und Wein Christus Leib und Blut sein? Sihestu nicht, daß er im Himel sitzt? Wie kan ein böser Mensch Furst oder Herr sein? Wie kan ein böses Weib eins heiligen Mans Eheweib sein?

Wolan, wir wehren, so viel wir können, nach unserm Befehl und Ampt und ist unser Wehren nicht umbsonst. Hat auch diese gewisse Hoffnung, das doch zuletzt solche Lügengeister müssen untergehen und die warheit bleiben, wie Esaia XL (8) sagt: „Gottes wort bleibt ewig“, und Psalm 1 (4): „Die Gottlosen bleiben nicht, sondern werden verstrewet wie die sprew vom winde“, wie die Exempel zeugen der Ketzler von Anfang der Kirchen, auch itzt der Ketzler aller Ketzler Abominatio in loco sancto [Matth. 24,15]. Der gehet auch dahin nach seinem stundlin. On das wir zu unser zeit halstarrige Rotten haben müssen, die uns uben und plagen, wie unser Vorfarn von Ketzern zu irer zeit und die Propheten zu irer zeit von falschen Propheten geplagt sind. Denn die welt mus und wil betrogen sein. Und die Auserwelten müssen versucht, probirt und durchleutert werden. Alles Gott zu lob und ehre in ewigkeit. Amen.

Von dem Geist der Widerteuffer.

Justus Menius.

I 2a

... In summa, unlegubar und öffentlich am tage ist's, das sie [die Täufer] der heiligen Schrift allwege auff's bitterst feind gewesen, und noch sind, also das, wenn sie einen auff's aller gifftigst haben schenden und lestern wollen, sie im keinen feindseligern Namen zugeben gewust, denn das sie in einen Schriftgelerten genennet.

Und ob wol die Propheten des Munsterischen Konigreichs irem Konige eine Bibel furtragen lassen¹, lieber, was haben sie auff die selbigen gegeben? In welchem einigem stück haben sie der Schrift gefolget? Ja, wo ist in aller irer Lere und furnemen ein einiger Artickel, der nicht der heiligen Schrift stracks und öffentlich entgegen und zu wider were?

Wol ist das ware, das sie je zu zeiten etliche worte aus der Schrift in irer lere mit einfuren. Aber wenn sie solchs thun, so thun sie es nicht also, das ir verstand und furnemen sich nach der schrift richte und auff die Schrift grunde, sondern das sie die schrift mit den haren auff iren eignen sinn und meinung felschlich ziehen und sie mit aller gewalt nach irem willen deuten und auslegen. Und mus kurzumb die schrift keinen andern verstand haben, denn wie sie denselben nach irer eignen zerrutten und vertusterten unvernunfft selbs tichten und begreifen können, wie solchs fast in allen Artickeln irer gantzen Lere wol zusehen ist. ...

¹ Vgl. *GQBM* 2,91.

... Die Munsterischen haben in irem bekenntnis² unter andern auch diesen Artickel gesetzt, Das Jhesus Christus unser Heiland die menschliche Natur nicht an sich genomen haben sol von der Jungfrawen Maria. So doch die heilige Schrift klerlich sagt, Gen. am iij [15]: Des weibs same sol der Schlangen den kopff zertreten. Item durch Abrahams samen sollen alle Volcker auff Erden gesegnet werden. Item Davids same sol auff seinem stuel ewig sitzen und regieren.

I 2b
Gen. 3 [15]
Gen. xxij.
(22,18)
Psal. 132.

Was gilt hie die heilige Schrift? Ist sie nicht klar und helle gnug? Wenn du den Geist fragest, was in doch bewege zu seiner lesterlichen meinunge, und wie er auff den sinn kome? weil die Schrift solche meinung gar an keinem ort leret, sondern an so viel orten mit so hellen klaren worten, gleich das widerspiel. So gefelt da kein andere antwort denn: er konne es nicht verstehen, drumb wolle er's auch nicht gleuben, das so sey. Das ist irer des mherer teils gewonliche antwort und Solutio auff alle Argumenta, so man wider iren jrtumb furen mag. ...

I 3a

... Wie nu dieser Geist den Ehestand, so nach Gottes befehl und ordnung recht und wol gestiftet, und von keinem Menschen zurissen werden sol, gantz leichtfertig und frevelich zureisset, macht das ein Gemahl vom andern wider Gott und recht mutwillig weglaufft oder vom andern unverschuldet veriaget und verstossen wird. Also richtet er dagegen, on und wider Gottes wort, befehl und ordnung andere vermeinte Ehe an, erleubt und ret, das ein Weib uber iren einigen rechten Eheman, von dem sie mit recht noch nicht gescheiden ist, noch gescheiden werden kan, einen andern Manne und widerumb ein Manne uber sein allein recht und einige Eheweib noch andere mehr weiber, wie viel in gelustet, nemen moge. Wie man im loblichem Konigreich zu Munster leider alzu grob erfahren hat. Wer es nicht weis, der lese des Henrici Dorpii³ und anderer glaubwürdigen Historien⁴, so davon offentlich im Druck ausgegangen. ...

Q 3d.

... Wie der Geist unzimlich scheiden, Ja das recht mutwillig, leichtfertig, Bubisch weglauffen mit S. Paulus spruch felschlich gern schmucken und ferben wolt. Also unterstehet er sich gleichermassen, das viel Weiber nemen mit der lieben Veter Exempel, deren etliche auch mehr denn ein einiges Weib zugleich gehabt haben, zu verteidigen. Hat aber gleich so viel grundes, als das scheiden und mutwillig weglauffen hat, das ist, Es ist ja so hart von Gott verboten, uber das einige rechte Eheweib noch andere mehr zunemen, als hart verboten ist, von dem rechten Eheweibe sich one rechtmessige ursachen mutwilliglich zu scheiden.

R 3d
Konigreich zu
Münster.
Henricus
Dorpius.
Widderteuffer
nemen viel
Weiber.

Denn des Münsterischen Königs argument, so er in seiner Disputation furgewand und gesagt, Was den Vetern im alten Testament frey gewesen sey, das mus uns gleich so wol als inen auch frey und unverbotten sein, helt den stich nicht und mag kurtzumb nicht bestehen, obs wol das

S
Argument des
Munsterischen
Königs von
vielen Weibern
zu nemen.

² S. uns. Ausg. 1,199.

³ Heinrich Dorpius s. o. S. 221ff.

⁴ Andere Historien sind meist Flugschriften.

Etliche heilige
Veter haben
mehr denn ein
weib gehabt.

T 2b
Was der Lugen
und Mordgeist
im sinne habe
etc.

Thomas
Müntzer.
Münsterische
König.
Lügen und
Gotslesterung
der Widder-
teuffer.

T iij a.

beste Argument und den besten schein hat, so in dieser Sachen furgewand werden mag.

Denn wiewol das unleugbar und war ist, das etliche heilige Veter zu gleich mehr denn ein einig Eheweib gehabt haben, als Abraham, Jacob, David etc., so mag doch aus der Schrifft nimermehr angezeigt werden, das ir einer, mehr denn ein einig Eheweib zunemen von Gott befelch gehabt habe, und trutz dem Geist geboten, das er solchs befehls ein einig tuttel aus der Schrifft furbringe. ...

... Das es aber war sey, das der Geist nichts anders denn ein recht warhafftiger Ertz Lugen-, Lester-, Schand- und Mordgeist sey, der nichts bessers im sinn habe, denn alle Gottes warheit und ehre, alle gute ordnung, beide im geistlichen und weltlichem Regiment, grundlich zu stören, ist nicht allein aus dem klar und offenbar, das er so unverschampt wider Gottes wort und warheit offenberlich leuget und lestert, verdamnet fur sund und unrecht, was Gottes werck und ordnung ist, Leret dagegen und richtet an im namen Gottes und gottlicher ordnung, das offentlicher irthumb sund und schande ist, sondern es zeugens auch alle seine werck.

Und zwar, so haben wir seine werck, so viel die Lere und Gottesdienst betrifft, droben nach der lenge gnugsam angezeigt. Und sind auch andere seine werck, so in das eusserliche Leben gehören, von im selbs so an den tag gestellet, das sie gar keines zeugens bedurffen. Denn wer weis nicht, was fur ein fein Leben und wesen Thomas Müntzer⁵ hie zu Mulhausen und der Munsterische König zu Munster in Westphalen angerichtet haben?

Ists nicht war, nach dem sie alle Gottes ordnung in geistlichem und weltlichem Regiment zerstöret, das da nicht mehr denn eitel grewliche lügen und gotslesterung ist gelert worden. Sihe ire ausgangen Bekenntnis an und weise mir einen einigen Artickel des glaubens darinnen, der da nach der heiligen Schrifft rein und recht sey, nicht ein einiger. Was war denn ir eusserlich weltleben? Nichts anders denn eitel grewliche schand und unzucht, raub, blutvergiessen, mord und die aller grausamsten wuterey, die der hellische Teuffel greulicher nicht hette anrichten können. ...

14. HEINRICH BULLINGER. DER WIDERTOÜFFEREN URSPRUNG

Bullinger, der seit Zwinglis Kampf mit den Zürcher Täufern 1524/25 sich mit dem Täuferproblem beschäftigte, hatte in den folgenden Jahren immer wieder Gespräche und Auseinandersetzungen mit ihnen, die in seinen Schriften und Briefen ihren Niederschlag gefunden haben. Den

⁵ Für Menius lag es nahe, den Münsterischen Aufruhr mit dem von Thomas Müntzer entfachten Kampf, der in Thüringen noch in lebendiger Erinnerung war, zu vergleichen.

Gedanken, eine Geschichte des Täuferturns zu schreiben, hat er allerdings erst nach einem Menschenalter verwirklichen können. Inzwischen war der Abstand größer geworden, waren aber auch mehr Nachrichten und Dokumente bekannt geworden.

Den Anstoß zur Abfassung seines antitäuferischen Hauptwerkes gab 1559 der in Schaffhausen ausgebrochene Streit mit den Täufem. Bullinger klassifizierte das Täuferturn und brachte seine Probleme in eine systematische Ordnung. Er war es auch, der den Zusammenhang zwischen dem ober- und niederdeutschen Täuferturn zu erhärten suchte. Seine zusammenfassende Darstellung wird dadurch nicht entwertet, daß er von Dorpius, Sleidanus und Hortensius abhängig ist. Durch seine grundsätzlichen Bestimmungen hat Bullingers Werk auf die spätere Geschichtsschreibung starken Einfluß ausgeübt. [Unser Druck: Zürich 1560. Nachdruck Leipzig 1975 legt Zürich 1561 zugrunde.]

Was Bullinger in 30 Jahren über das Täuferturn gedacht und geschrieben hat, stellte Hainold Fast in seiner Heidelberger Dissertation „Heinrich Bullinger und die Täufer“ (Schriftenreihe des Mennonitischen Geschichtsvereins H. 7), Weierhof 1959, sorgfältig heraus. Bullingers Kenntnis des Münsterischen Täuferturns basiert auf Nachrichten Bucers.

Der Widertöufferen ursprung, fürgang, Secten,
wäsen, fürnemme und gemeine irer leer Artickel
ouch ire gründ und warumm sy sich absünderind
unnd ein eigne kirchen anrichtind ...

Das ander Buch wider die Widertöuffer.

Von den Münsterischen und Niderländischen
harrschlichen oder herrlichen Widertöufferen
und iren grewlichen ufruren. Cap. 8.

Die zwölffte Sect deß Widertöuffischen ordens machend uns hie die Münsterischen und Niderländische Töuffer, welche wir wol nennen mögend die harrschlichen oder herrlichen Widertöuffer. Dann bißhar habend sich merteils alle Töuffer und die zu Münster anfangs selbs gedemütiget, sind nit harrschlich oder herrlich sonder gar niderträchtig und schlächter dingen gewesen, ja sy habend geschruwen und gestritten wider alle hochheit, pracht und herrligkeit, wider den gwalt, wider das schwärdt und Oberkeit: das zytlich gut und zytliche eer (also thatend sy der glychen) stanck sy an: da hort man nüt dann von töden des alten menschens und von ernüwerung des geists ouch von einem abgesündereten und Gottgelaßnem läben: die wält und alles, was in der wält ist, was inen gnodt

Münsterische
und herrliche
Töuffer.

¹ Vgl. K. H. Kirchhoff. *Gab es eine friedliche Täufergemeinde in Münster 1534?* (Jb. f. westf. Kirchengeschichte 66, 1962/63, 7—21).

und gar erleidet: was aber inen mithinzu im hertzen verborgen gestäckt, das weißt der allein, der die hertzen ergründet: es ist aber warlich fast übel zu besorgen, es seye in inen mertheils ouch in den allergeistlichisten Töufferen gestäckt, das hernach und yetzt in den Münsterischen und Niderländischen Töufferen gar wüst außgebrochen ist und daß sy mertheils under dem schyn und fürwelben der ernüwerung des geists ein nüw herrlich ryck, darinn sy nach jrem wunsch vnd gefallen herr und meister syend, gesucht habind.

Wörzu die
Münsterisch
history diene.

Unnd hat ungezwyflet der trüw gütig Gott durch disen Münsterischen handel aller wält unnd insonders sinen ußerwelten wöllen entdecken den grossen betruglichen falsch unnd was doch hinder dem Widertouff heimlich verborgen stäcke: ja Gott hat wöllen die ougen ufthun allen dieneren des worts, deßglych allen Fürsten und Oberkeiten, daß sy geflißner wachind wider dise zuckende heimliche arglistige wölff und by zyten mit rächter vorbetrachtung den bösen sachen fürkommind, damit nit hernach, wenn die Widertöuffer gnugsam gefasset und gerüst, sy jrer untrüw und falschen geistligkeit, die in der warheit (als man in diser Münsterischen history erfahren wirt) ist ein grosse grusamkeit innen werden müssind gar nach mit unwiderbringlichem schaden an seel, eer, lyb und gut. Da so wil ich yetzt uffs kürtzist erzellen, was sich mit den Widertöufferen zu Münster und in dem Niderland zutragen und erlossen hat. Wär das alles aber wytlöuffiger läsen wil, der findt es in der history und Chronica Sleidani² im 10. Buch oder in dem buch Lamberti Hortensii³ geschriben von den Töuffischen ufruren oder in dem buch das Heinrych Dorpp von Münster⁴ bürtig im 1536. jar hat lassen trucken von dem, wie das Evangelium zu Münster angefangen unnd demnach durch die Töuffer widerumb zerstört sye.

Das Evangelium
zu Münster
geprediget und
angenommen.

In dem jar als man zalt von Christi geburt 1532 hat zu Münster in Westphalen ein priester, genennt Bernhart Rottman, geprediget das Evangelium Christi und mit der zyt sömliche frucht geschafft, daß vil volcks dem Evangelio günstig ward unnd sich von tag zu tag meeret. Derhalben ward er gen Martburg in Hessen gesandt⁵ und da begärt, daß man dadannen gelerte und fromme menner sandte, welche hulffind das Evangelium zu Münster predigen. Wie nun etliche von Martburg gesandt wurdend und gen Münster zu den Predicanten kamend, wurdend sy rätig, die gantz Christlich leer in 30 artickel zu fassen und söliche dem ersammen radt der Statt für zutragen mit erbietung dise artickel wöltind sy mit heiliger göttlicher geschriff erhalten und ouch erwysen, daß das Bapstthumb wider Gott und sin wort seye. Daruf hat ein er-

² *Johannes Sleidanus. De statu religionis Carolo V. caesare ... commentarii. Straßburg 1553.*

³ *Lambert Hortensius. Tumultuum anabaptistarum liber unus. Basel 1548.*

⁴ *Heinrich Dorpius s. o. S. 220.*

⁵ *An dieser Stelle sind Bullingers Angaben ungenau.*

sammer Radt alle Pfarrer, geleerten und Pfaffen uff das Radthuß berüfft, jnen die artickel geoffnet und mengklichem platz gäben für zu bringen und darthun alles, was dann ein yeder darwider uß heiliger geschriffit köndte darbringen und anzeigen. Als aber die gelertisten und ouch die anderen all antwort gabend, sy wüßind dise artickel nit umbzukeren, geburte jnen ouch nit, hie zu disputieren etc. Erkannt sich ein ersammer Radt, daß diewyl sy die Bäpstischen ir leer nit schirmen ouch der Evangelischen artickel nit köndtind noch wöltind als unrächt widerwysen, so söltind sy aller dingen des predigens still ston und die Evangelischen lassen fürhin das Evangelium unverhinderet predigen. Das beschach. Die geistlich genannten aber und besonders das Hochstiftt nam sich des predigens zu grossem verduß an und brachend uff und zugend zur Statt hinuß hübens ouch an der burgerschafft beschwarlich ussert der Statt zesyn. Deß thattend die rädt vnd burger darzu mit wyßheit und ernst unnd ward endtlich die sach durch mittel dahin gebracht und beschlossen, daß alle irrung zwüschen beyden teilen der yetzigen sach halben solt ufgehebt syn und das Evangelium fry und ungehinderet in allen 6 pfarren der Statt geprediget und alles Bapstthumb abgethon werden: allein sölte der Thum in sinem hargebrachten wäsen blyben, daß sich des niemant der Evangelischen beladen oder sy betrüben sölte. Und ward sömlicher vertrag mit gutem willen beyder parthen angenommen⁶, rächt und ordenlich ufericht und frid und ruw in aller Statt gemacht unnd behalten.

Sömlichen Friden und ufwachß ouch fürgang des göttlichen worts mocht der Tüfel, ein fyend des Fridens und der warheit, nit lyden: darumb wie er an vil anderen orten mer das Evangelium verworren oder gar vertriben hat durch die ufrürischen verderblichen Töuffer, also hat er sy yetzt ouch hynin in Münster gebracht zu grossem unheil viler frommer lüten unnd zu ußrütung und jämmerlichen verschreyung des heyligen Evangelii. Dann als man zalt 1533, thet sich gen Münster in die Statt Johan Bocoldt von Leyden uß Holland bürtig, was sines handwercks ein Schnyder, aber scharpffsinnig, wol beredt und zimlich beläsen darzu ser gschwind vnd listig ouch fast fräfen doch wunderbarlich glychßnerisch unnd anhängig: in summa, er was ein seer guter Widertöuffer: der fügt sich heimlich zu etlichen der Predicanten und fraget: Ob der kindertouff ouch uß Gott wäre? sömlich hat er by drü vierteil jars getriben und vil mit den Predgeren disputiert und gezangket doch mithinzu die Widertöuffisch leer, wo und wenn er können und gemögen, heimlich ynkuhet. In dem kumpt ein frömbder Prediger gen Münster Herman Staprade von Mörß genannt, der ward Rottmans gespan im predigen verkart unnd vergiffet aber mit dem Widertouff den Rottman⁷ und hub ouch offent-

Widertöuffer
kommend gen
Münster.

Johan von
Leyden.
[2. Aufl. hat am
Rande: Vor disen
hat Hinrich Roll
den ersten grund
des Widertouffs
gelegt.]

⁶ Vermittlung durch hessische Räte bleibt unerwähnt.

⁷ Während Gresbeck S. 8ff. Roll als denjenigen bezeichnet, der Rothmann für die Täuferansichten gewinnt, wird hier Staprade genannt.

lich an der Cantzel predigen, Der kindertouff sye ein grüwel vor Gott etc.

Unruw zu
Münster von des
Touffs wägen.

Hiemit erhob sich die unruw in dem gemeinen volck und liessend sich also yetzt mercken alle, die heimlich ein zyt har durch Johan von Leyden verderbt und verfürd warend. Da gieng an das heimlich zamen louffen und predigen in den hüseren hin vnd har in der Statt und insonders ward sömlichs vil gebrucht by nacht. Des ward ein fromme Oberkeit erzürnt, wolt das winkel und nachtpredigen nit lyden, verbot den Töufferen ire zamenkommussen und verschickt etliche und verbot inen ir Statt⁸. Aber da gabend sy nienerumb nüt, sonder giengend zu einem thor uß und kamend über wenig zyts zum anderen widerumb yn, verschluffend sich by jre gelychen. Deßhalb ein ersammer Radt alle ire Prediger vff das radthuß berüfft, daß sy da mit einanderen ein underred des Kinder-touffs thättind. In disem Gespräch⁹ hat sich Rottman offentlich zu den Widertöuffern gestelt: inen ist aber wol und dapffer ir irrthumm durch die Christliche Predicanten widerleit, wie die Acta zügend durch den Notarium in gschriff verfaßt. Es ward ouch domalen ein Bericht an die zu Münster durch die Predicanten und diener der kirchen zu Straßburg geschriben und getruckt dienend uff dises Gespräch¹⁰ etc.

Gespräch mit
den Töufferen.

Daruf gebot ein ersammer Radt widerumb allen Widertöufferen uß der Statt. Sy aber widersetend sich, wurffend allerley für und wurdend zuletzt so fräfel, daß sy den Evangelischen pfarrer h. Petern Wyrtheim von der Cantzel tribend. Mithin zu lüffend iren vil (doch hubs der Wider-töuffisch Predicant Heinrych Roll an) uff allen gassen hinumb und schrüwend: Thund buß, thund buß und besserend üch und lassend üch wider touffen oder Gott wirt üch straffen! Sölichs habend sy gethon zu end deß 33. und in dem anfang des 34. jars¹¹. Und etlich fromm ouch schlächte einfalte lüt liessend sich domals wider touffen zum teil uß Gottes (als sy sagtend) zum teil uß der menschen forcht. Dann die Wider-töuffer liessend sich allenthalben in der Statt, da sy sich duckt und ein zyt verkrochen hattend, herfür, wurdend gar fräch und tratzlich: ja sy lüffend mit huffen und grusammen geschrey uff den marckt, namend yn das Radt unnd Züghuß, hubend an schryen: Schlahend die ungetoufften Heyden zu tod, Schlahend die Heyden zu tod! vnd schussend ouch einen jungen von Burgstenfort vff dem Spycherhof zu tod. Sömlichs erwackt die Evangelischen und Bäpstischen, daß sy ouch zamen lüffend unnd ein platz zur gegenweer ynnamend. Die fürnemmen domals under den Wider-töuffern warend vilgedachter Rottmann, Johan von Leyden, Bernhart Knipperdolling, Gerhart Knippenbruch, Bernhart Krächting etc. Und als beide parten wider einanderen ein zyli gelägen warend, ward ein frid

Die Wider-
töuffer findend
das schwärdt.

⁸ Vgl. unsere Ausgabe 1, S. 43ff.

⁹ Ebd. 1, 94ff.

¹⁰ S. o. S. 36ff.

¹¹ GQBM 2, S. 14—18, und R. Stupperich, *Die Münsterische Apokalypse 1535* (Jb. f. westf. KG 53/54, 1960/61, S. 25—42).

zwüschend inen beredt¹², daß yede part die ander sölte im friden by irer Religion blyben lassen. Doch mochtend die Widertöuffer nit ruwen, woltend ouch die Evangelischen by jrem glouben nit blyben lassen und trachtetend deßhalben, wie sy die allsamt miteinander zur Statt auß-jagtind.

Und hie schribend die fürnemmen Töuffer heimlich in die ummligenden Stett und fläcken als gen Goffeld, Dulman, Hamm, Soyst, Warendorff, Ossenbrugg etc. an die widergetoufften, sy söltind verlassen, was sy hettind huß, hof, wyb und kind etc. und ylents gen Münster kummen; es müsse inen ir verlassen gut zähenfeltig vergulden und ersetzt werden. Deß erhub sich ein grosse menge volcks und thet sich hynyn in die Statt Münster: und warend under den selben etliche wyber, die ire Eemann verlassen hattend, und etliche mann, die ire wyber sitzen lassen. So bald aber die erbarn burger ein so groß frömmnd volck in der Statt sahend, erhubend sy sich, wie komlich sy ymmer mochtend, wihend auß der Statt und liessend die Widertöuffer und das gemein volck in der statt. Und bschach das in dem Hornung deß obernennten 1534. jars¹³.

Als nun den Töuffern lufft worden was, farend sy ymmerdar für, entsetzend als bald den alten Radt und setzend sy ein nüwen Töuffischen Radt, in welchem Knipperdolling und Kippenbruch Burgermeister warend. Und wie sy nun selbs herr und meister warend überfallend sy S. Mauricii Stifft plünderents unnd verbrennents mit allen umbligenden hüsern und was darinn was. Demnach fallend sy mit gwalt in alle kirchen und Clöster, nemend daruß gold, silber, gält, kleynot, zierd unnd was sy fundend. Und nach dem allen louffend sy am 4. tag nach diser rume und plünderung herumb uff den gassen schryend grüsamlich: Thund buß, thund buß. Demnach hubend sy wyter an zu schryen: Heruß, heruß, o jr gottlosen, machend üch in yl von hinnen oder ir werdend zu tod geschlagen! Hiemit warend sy ouch uf mit harnisch und gweer und jagtend die armen biderben lüt, die deß Widertouffs nit woltend, auß huß und hof und was es hatt zur statt hinuß¹⁴ mit höchster grusamkeit und achtentend hie keines alters ouch schwangerer frouwen nit, deren etliche schaden an irer frucht erlitten habend. Hie aber namend die Töuffer yn alles, was die außgetribnen lüt verlassen hattend. Und die eeren biderben lüt die von den Töuffern also außgejagt warend kamend den kriegslüten so die Statt anhubend belägeren und bißhar zum teil daussen uff den strassen verwaret hattend in die hend, da sy ouch gar jämmerlich gehalten etlich gefangen und etlich getödt wurdend. Welches die andern armen lüt, die noch in der Statt warend, sahend, das unschuldigs mit schuldigem lyden müßt, wiewol sy nit Widertöuffer warend, blihend sy doch in der Statt: die yetzund mit einem heerzüg deß Bischoffs und anderer siner helffern schon belägeret was: und vil todtschlahens angst, jamer und not angienng.

Die Wider-
töuffer sterckend
sich.

Der Wider-
töuffern fräfler
gewalt.

Die Wider-
töuffer jagend
die von Münster
zur Statt auß.

Münster
belägeret.

¹² Vgl. Hortensius.

¹³ GQBM 2,14ff.

¹⁴ Ebd. 2,19ff.

Erlüterer und
rechter bruch
diser Histori.

Hie sicht, verstadt, ja gryfft yetz mengklich, was heyligen geists die glychßnerischen Widertöuffer getriben hat. Dann da wirt von inen nüt underlassen deren grüwenlichen dingen, die von den grusammisten ver-ruchtisten lüten geübt werdend. Vorhin was es alles nüt dann geist und heiligkeit und solt der Christ kein Oberer syn noch gweer tragen etc. Yetzund aber so, das alles inen in ir hand kommen mag, so ists recht den harnisch anlegen, zu den weeren gryffen, Radt und Züghuß ynnemmen: es ist inen yetzt recht, in der Oberkeit sitzen, ja die von Gott geordnet warend eigens gewalts und mutwillens absetzen und sich an derselben statt setzen, ja erst ouch selbs Burgermeister und Radt syn: es ist yetz disen lüten recht, gewalt und schwärdt gebruchen. Wie sy die ding aber gebruchind, bedarff nit Worten, man sicht es wol. Wo ist yetz das Töuffisch schryen: Widerstand dem bösen nit; und wenn dir yemants den mantel nemmen wil, so gib im den rock darzu. Da gond sy vil mer hin und nemmend frömmern lüten, dann sy sind, was sy habend, vertrybend sy kläglich mit wyb und kind uß huß und heim, den blutigen kriegslüten in die hend und uff den fleischbandk. Mich bedunckt nit one ursach, der Töuffisch geist habe sich ein fart sähen lassen, daß uß disen sinen fruchten ein yeder in, wie er an im selbs ist, bekennen und vr-teilen kan.

Nit alle Töuffer
den Münsteri-
schen glych.

Hie acht ich wol, werdind die yetzigen Töuffer sprächen: Nit alle Töuffer syend also gesinnet wie dise Münsterischen, welche inen selbs mißfallind etc. Darzu sag ich: wär darff aber ouch den yetzigen, die sich also gar unschuldig darstellend, wol vertrauen? Oder wär wil uns versichern, daß sy nit ouch, wenn sy gelägenheit unnd fug zu haben vermeinend, zu sömlichen wütenden thieren werdind wie die Münsterischen worden sind? Sitmal sy die Münsterischen anfangs nit minder milt, gütig, geistlich und fridlich dann die yetzigen Töuffer sich gstelt ouch nun die gmeinen Töuffischen Artickel gehalten, geleert und triben habend. Darumb wö-lend ir, die ir üch yetz als unschädliche Töuffer ußgäbend, daß man üch guts unnd keines schadens und böses truwe, so stond ab von der Sect, die von irem anfang für und für zu allen zyten und an allen orten falsch und untrüw funden ist. Hat glych wol die glychßnery ein zytlü glissen und geschinen, ist sy doch allwäg zu letst zur wüsten dicken finsternuß und zu träffenlichem schaden geradten.

Es werffend sich etliche falsche propheten
uff in Münster, handlend grusam, schendend die Ee,
machend ein Schnyder zum künig, der trybt
mer dann küniglichen pracht. Cap. 9.

Die Müntzeri-
schen propheten
thund sich zu
Münster herfür.

Diser zyt hubend sich an in der Statt Münster die Müntzerischen pro-pheten¹⁵ herfür thun: unnd insonderheit was einer, genannt Johan Matthis
¹⁵ Bullinger setzt die Melchioriten unbedenklich mit den Anhängern Thomas Müntzers gleich.

von Harlem uß Holland, ein pfister sines handtwercks, aber ein frächer vilschwätzend der poß, der gab sich uß, wie er gesichten hette unnd den geist der prophecy, gebot in krafft deß geists, daß alle, die in der Statt wärend, all ir hab unnd gut uff einen huffen zamen tragen söltind und gar nüt eigens noch verborgens behalten¹⁶ by verlierung lybs vnd läbens. Und wiewol das volck deß gebotts beschwaret was noch dennoch bracht es, was es hatt. Also hieß er ouch herfür bringen alle bücher biß an die Bibel unnd sy alle verbrennen¹⁷. Das ouch beschach. Ein Schmid aber ein guter schlächter mann Hupert Truteling¹⁸ genannt hatt wenig gefallens an dem wäsen der propheten unnd sagt, Sy wärend schyssende propheten. Deß ward der arm mann beklagt und von dem propheten Johann Matthysen selbs jämmerlich ertödet. Doch empfing der Morder bald darauf sin urteil ouch. Dann wie er abermals prophecyet, ward er verzuckt im geist, schrey, er müßte gon, die fyend vor der Statt dannen tryben, lüff also mit einem gweer wie ein touber mann gegen den fyenden heruß und ward flugs von einem Mißnischen knecht ufgewerckt. Damit sich ye sin prophecy wüst beschissen hat.

Grusamme.

Noch warend in der Statt Münster mer, die sich für propheten ußgabend insonders Bernhart Knipperdolling und Johan Bocold von Leyden der Schnyder, der stalt sich nach dem umkommen deß propheten Johansen Matthysen für das volck, trost es, sagt, es sölte nit truren, das der prophet also schnäll hingenommen wäre: er hette vor langist gesehen und gewüßt, daß er also sterben müssen. Und nach etwas zyts als nach Pfingsten hinuß ward Johan Bocold, der groß prophet genennt, im geist verzuckt, lag da dry tag und nächt in sinem verzucken und tröumen: als er aber erwacht, thett er dem Zacharia, dem vatter Johannis glych: dann er nit reden wolt, sonder dütet, daß man im ein papyr, fädern und dinten gäbe und schreibt da uf 12 menner mit nammen, die söltend die 12 eltisten in Israel syn unnd das regiment zu Münster als in dem nüwen Hierusalem über alles haben zu thun und zu lassen was inen gefiel. Und das hette im der vatter von himmlen herab geoffnet. Rust im aber der listig bub hiemit ein zugang zu dem künigrych, darumb er mit so hofflichem hüpfen tantzt. Merck aber, wie dise schälck die Oberkeit, die zügnuß hat im wort Gottes, absetzend und uß jren eignen tröumen mit hubenwerck sich selbs heruf setzend.

Johan von Leyden thut sich herfür.¹⁹

Liß hirvor im 2. Buch das 1. cap.

12 alte regenten gesetzt.

Bald nach disen dingen legt diser prophet etliche Schlußreden den predicanten für, dahin gericht, daß ein Christ nit an ein wyb gebunden und wol vil eewyber haben möge. Die prediger warend anfangs wider in, wurdend aber bald mit im eins. Daruf der prophet drü wyber zu mal nam, ander welchen die fürnämm was Johansen Matthysen, des erschlag-

Die Ee geschendt und vil wyber einem mann erlobt.

¹⁶ GQBM 2,32ff.¹⁷ Kerssenbrock S. 564.¹⁸ Der Schmied Hubert Rüscher (GQBM 2,28ff.) wird Truteling genannt, s. uns. Ausg. 2,205.¹⁹ Vgl. Kerssenbrock S. 570ff.

Grusamme.

Die heiligen
Patriarchen
habend vil
wyber gehebt
wie?

Der prophet
macht Johan
von Leyden
zum künig.

nen propheten witwen, welche er hernach ouch zur künigin macht. Dem byspil des propheten volgend bald hernach andere lychtferige buben. Das verdroß vil erbarer burgern, daß nämlich die Ee also sölte geschändt werden, lüffend zamen uff den platz fiengend den propheten sampt den predigern und Knipperdolling und leggend sy yn. Das gmein volck aber was flux uf, trang die burger zu dem Radthuß, nam sy gefangen, lediget die propheten und prediger. Unnd hieruf ward gar grusam mit den erbaren burgeren gehandelt, deren in 49 jämerlich umbgebracht wurdend. Etlich deren wurdend an ein boum gebunden und durchschossen. Dann es stundend da etliche halbe hagen darzu gerüst: und sagt der prophet: Wår Gott einen dienst thun wölte, sölte da in die fyend Gottes schiessen. Knipperdolling köpfft und zerhüw etliche. Lug doch hie, frommer Christ, wie der milt geist den Töufferen so gar verschwunden und dargägen jnen ein blutiger geist gmein worden ist etc.

Wider dise vnreine leer und schenden der heiligen Ee ist davor geredt in dem 3. cap. dises Buchs²⁰. Daß man anzücht die heiligen Patriarchen und künig des alten Testaments habind vil eewyber gehebt, ist war: es volgt aber nit, daß es uns Christen nach der leer und reformation Christi unsers Herren Matthei 19. beschriben, mer gezimme oder gebüren wölle mer dann nun ein eewyb zu mal haben. Die thaten der uralten Vätteren sind nit gemeine exempel, denen wir söllind und mögind nachvolgen sonder Gottes fryheiten und nachlassungen, welche er zu den selben zyten uß eehafften vrsachen nachgelassen hat: darumb sy mit der vilfaltigen Ee weder gehuret noch geebrächet habend: wenn aber wir sömliches one fryheit und erlaubnuß, ja wider das wort Gottes thätind, wurdind wir huren und eebrächen. Dann uns yetzund ußtruckenlich ist durch unseren Herren Matth. 19 gebotten, daß wir uns einer vernügind: sömlichs habend uns ouch die Apostlen geleert einfalt und trüwlich insonders Paulus 1. Corinth. 7. Wyters disputierens darff es nit. Der Wider-toufferen vilfaltige Ee ist nitt ein Ee, sonder ein schandliche hury und bübery gewesen: wirdig, daß man sy mit dem schwärdt gestrafft hat. Wir kommend wider an unsere history.

Umb Johannis im Summer des vorermelten 1534. jars entstund zu Münster aber ein nüwer prophet, Johan Tausentscheuer²¹ genannt, ein Goldschmid von Warendorff, der beschied alles volck uff den marckt zusammen und sprach, Gott der vatter uß dem himmel habe im geoffenbaret, daß Johan Bocold von Leyden, der heilig prophet, künig sölle syn über alles erdterich, über künig und Keyser, er sölle über mengklich herrschen, niemant aber über in: er sölle den Stul David sines vatters besitzen, biß Gott das rych widerumb von im forderen werde etc.

Hieruf falt Bocold zu der erden, sagt, das habe er vor 10. tagen vor gewüßt, thett der glychen, als ob er nit gern künig wurde und nam es

²⁰ Vgl. *GQBM* 2,59ff.

²¹ *Ebd.* S. 82ff.

doch an. Dann heimlich hatt er lang daruf practiziert: unnd stundend die armen torächten lüt da und hattend ire müler offen, liessend sich verfüren unnd betriegen von disen öden buben nun mer dann schandtlich, denen aber etwas zwyflet, dorfftend sich nit mercken lassen. Dann diewyl der züg, der fast starck vor der Statt lag, etlich stürm verloren hatt und nüt gewünnen kondt, hattend die buben diß spils redliferer noch ein groß ansähen.

So bald nun Johan von Leyden der Schneyder zum künig ufgeworffen und angenommen was, rust man im alles, was zu künigklicher maiestat oder herrligkeit dienet. Dann vor allem wurdend abgethon die 12 eltisten und im dem künig geordnet sin Statthalter, Hofmeister, Credentzer, vier der innern rädten, Orator, Cantzler, Schänck, Fürsnyder, Werkmeister, Buwmeister etc. Darzu alles, was einem Fürsten an sinem hof von nöten ist. An sinem lyb hat er tragen sammet, carmesin, dammast, syden und gantze guldine stuck genommen und gemacht uß den kirchenkleideren. Es was sin kleid zerschnitten, durch die schnitz busset die syden heruß und warend dennocht die schnitt widerumb mit guldinen schnüren zamen geknüpfft. Sine pfärt warend seer kostlich mit gold, silber, sammet, und syden geziert. Im warend gerüst guldin sporen. So ließ er im machen zwo guldin Kronen vom aller besten gold. Item ein gar guldine scheiden zu sinem dāgen. Wenn er dann in siner künigklichen maiestat daher tratt oder reit, lüffend zwen knaben näbend jm, fast suber mit dem hofkleid bekleidet. Der ein trüg ein blosses schwärdt, desse heffte mit gold unnd edlem gestein fast schön geziert was. Der ander trug die guldin kron unnd die Bibel kunstlich mit gold und edlem gestein zugerüst. An sinem hals aber trug er ein fast schöne kettinen von finem gold und ein ornament oder kleinot mit einem kostlichen blauwen stein, daruff die wält oder der öpffel mit zweyen schwärdten durchstochen gemacht was. Und sin scepter was mit dry guldinen banden beschlagen. Näbend und umb jn har lüffend 28 trabanten all zierlich in die hoffarw bekleidet grün und äschfarw und all mit wyssen hüten bedeckt. Sin tittel was Der künig zu nüwen Hierusalem unnd der künig der gerächtigkeit über alle wält. An dem markt hatt man dem künig einen herrlichen stul mit dryen staffen lassen zurichten, der ward, wenn der künig sitzen wolt, mit einem guldinen stuck bedeckt etc.

Sich hie, frommer Christenlicher Läser, wunder über wunder! wär solt doch immer mer vermeint haben, das vernünfftige menschen söltind können mögen fallen in sömliche verkerte, verderbte und zum teil dorächte und doch ouch grüseliche wysen? Aber der grächt Gott straafft also alle, die in und sin wort schendend. Dann er laßt sy kommen in sömlich schmaach unnd schand, daß sine usserwelten gewarnet werdind. Do aber der Töuffer künig gar mit gold bedeckt und mit sammet und syden also, wie wir gehört habend, behenckt worden ist, wohin mag darzwüschend

Beschrybung
des künigklichen
prachts²² Johan
von Leyden.

Erlüterung des
künigklichen
prachts.

²² Vgl. *ebd.* S. 83—86 und *Kerssenbrock* S. 650—656.

der scharpff unnd ußrichtig Töuffisch geist sich verschloffen haben, der also lut geschruwen hat, wenn ein eerenwyb nun etwan ein blätzle syden an jrem lyb getragen oder ein fürgesetzter mann an sinem finger ein bittschafft ring gesteckt hatt? Nun hat doch diser Töuffer künig nüt deren dingen, die zu pracht und üppiger hochfart dienend, underlassen. Die Töuffer woltend von anfang nit lyden oder joch hören, daß ein bidermann möchte ein Schuldtheiß mit Gott in einem dorff syn. Yetzund wöllend sy uß geheiß deß Vatters, daß ir künig nit nur Schuldtheiß oder Undervogt in einem dorff, sonder künig der gantzen wält über alle künig, Keyser und potentaten syn sölle. Wär hat doch inen wider alle Oberkeit sömlichen gwalt gäben? Mich bedunckt, das heisse sich selbs schandtlich übel verhouwen und sich gar lätz one alle schamm vor aller diser wält gestellt. Wär das nit sähen und sich hüten wil, der ist gar blind und toub.

In diser belägerung der Stadt Münster schrybend die propheten und prediger ein buch, welches sy nenntend Restitution²³ und liessends ußgon: darinn sy doch anders nüt dann die Müntzerisch ufrürisch bübery tribend. Die ward jnen domals geschriftlich widerleit und umbkert von Christlich gelerten lüten. So wirt ouch hie in disem buch uff merteil jrer falscher leer geantwortet.

Das buch der
Restitution.

Wie der künig uß Münster 28 Predicanten
vßsendt, etliche ouch in Frießland und Holland
schickt, durch die grosse uflöuff erweckt
werdend. Cap. 10.

Der künig halt
mit der gemeind
ein mal.

Hernach in dem Augsten umb Barptolomei lüff der nüw prophet Johan Tusendtscheuer mit einer trummeten in der Statt herumm und verkündt yederman uff dem Thumbhof zu erschynen. Da hatt der künig ein kostlich mal zugerüst, empfieng alles volck zu gast, dem dienet er sampt der künigin und sinem hofgesind zu tisch. Zu end des mals trug er herumb ungesürt brot, gab es einem yeden und sprach: Nimm hin und iß und verkünd den todt des Herren. Die künigin sagt ouch also und bot dar den bächer. Sömlichs solt frylich deß Herren Nachtmal begangen syn. Ist wol ein anzeigung eines uppigen lychtferigen hertzens. So bald das mal uß was, stelt sich der prophet Tausentscheuer in die höhe fraget: Ob man wölle deß vatters willen thun? Und als mengklich antwortet: Ja, sprach er wyter: So ist das deß vatters willen, den er mir von himmlen geoffnet hat, daß vß diser Statt söllind 28 Predicanten ußgon unnd die leer die hie zu Münster geleert wirt, verkünden und predigen in aller wält. Hie mit benamset er mit nammen alle, die da hinziehen soltend: namlich gen

Predicanten
werdend
ußgesandt von
Münster.²⁴

²³ Während sonst Rothmann als alleiniger Verfasser der Restitution gilt, dem höchstens Klopriss geholfen hat, werden hier Propheten und Prediger als Verfasser bezeichnet.

²⁴ Vgl. Kerksenbrock S. 703ff.

Ossenbruck sechs, gen Warendorff sechs, gen Soyst acht: under welchen er, der prophet, ouch einer was: gen Goßfeld acht. Mit disen aß und tranck der künig deß abents und fertiget sy gegen der nacht ab, gab einem yeden ein stuck golds, das uff 9 guldin hielt, mit befelch, an welchen orten man den friden, den sy verkundtend, nit annehmen wölte, söltind sy da selbs das stuck golds zur zügnuß irer verdamnuß verlassen. Und die Prediger zugend hin in die vorernennten Stett: doch kam nit mer aller deren, die ußgesendt warend, dann nur einer darvon. Dann sy all vom läben zum tod als ufrürige lüt gerichtet wurdend.

Dann do sy in die Stett kamend, schrüwend sy grüwlich an den straassen: Thund buß, thund buß, die ax ist an die wurtzen deß boums gelegt. So ir üch nit bekeerend und üch nit touffen lassend, werdend ir alle zu grund gon, verdärben und verloren werden. Die Oberkeit aber in gedachten stetten ließ zu inen gryffen, stalt sy für Radt, verhort ir werben: da was das ir meinung: Sy wärint berufft und gesandt vom vatter jnen das Evangelium zu predigen. Wo sy das wöllind annehmen, söllind sy sich touffen lassen und all jre güter in gemein darlegen. Wo sy aber das nit thun wöllind, so gäbind si inen das stuck golds zur zügnuß, daß sy ußgerüt und ellendiglich an seel und lyb verdärben werdind. Darzu sagtend sy wyter von zyten der heiligen Apostlen sye noch nie luter und rein das wort Gottes verkündt: yetzund aber syend zwen warhaffte propheten ufgestanden, durch welche die warheit widerumm in alle wält kommen solle, das sye Johan von Leyden künig zu nüwen Hierusalem und David Jörg von Delfft²⁵ uß Holland: dargägen syend yetzund ouch zwen tröfflich große unnd schädlich falsche propheten der Bapst zu Rom und D. Martin Luther zu Wittenberg, der vil böser dann der Bapst sye etc. Als gedachte Prediger in der gefenknuß gefragt wurdend. umb allen Münsterischen handel, erfur man von inen, das der künig grosser hilff vß Frießland, Holland vnd anderen Niderlanden wärtig wære. So die käme, wurde er ußziehen in alle wält vnd die gottlosen regenten und alle ungehorsammen erschlahen uff erden unnd also zurüsten ein fry sicher fridlich rych der gerechtigkeit. Wie aber obgesagt ist, wurdend sy all gericht und kamend nit wyter mit jrem predigen etc.

Darby dennoch die armen verirrtten lüt in der statt und anderschwo anhengig dem Widertouff söltind erlernen haben, das der handel nit uß Gott was. Dann sy gabend für, sy müßtind und wurdind durch alle wält predigen: und wurdend aber grad nidergelegt in den ersten stetten am antritt. Darzu wär hat sich können versähen eines fridlichen und gerechten rychs under disen Töuffern, die doch so gar grusam warend ja mit blut, ungerechtigkeit, üppigkeit und hurery überdeckt vollen alles betrugs, lists und fuler künsten? etc.

Was die
Prediger in den
stetten gepre-
diget habind.

Betrug und
falsch der
Widertöuffer.

²⁵ Über David Joris vgl. meinen Art. in NDB 12, 1980, und „Ubbo Emmius“ (Nederlands Archief voor Kerkgeschiedenis 50, 1969, S. 28—40).

Nüwe anläß zu grossen schädlichen ufruren.

Umb dise zyt erhüb sich aber ein prophet, Henrych Hilversum²⁶ genennt, ein arger und falscher mensch, der verkündt dem künig, wie der vatter vom himmel im geoffenbaret habe, daß im dem künig und dem gantzen volck geschenckt und übergäben syend dry ryche stett mit all iren hab und gütern, namlich Amsterdamm, Däventer vnd Wesel an der Lipp. Daruf der künig mit sinen Rädten flugs trachtet, wie er lüt dahin brächte, die sy in Widertouff furtind. Da schickt er zum ersten Jacoben von Kampen gen Amsterdamm in Holland und heißt in da obristen syn, thut im zu ein gsellen und radt Johan Matthysen von Mittelburg. Die ziehend in Holland gen Amsterdamm und ligend da heimlich inn by iren kunden, frässend aber mit iren falschen leer umm sich und verführend heimlich vil lüt, hebend an zu touffen unnd by nacht gmeinen oder zamenkommen halten. Es wurdend ouch andere ummligende stett anzündt mit disem schädlichen fhür. Dann zu Leyden wurdend im Jenner deß nachfolgenden 1535. jars vil lüten von deß Widertouffs böser anschlegen und ufruren wägen gericht.

Ufrur in Frießland.

Und zu end deß 1534. jars sandt der künig uß Münster in das Frießland hinab Johan Geelen, ein gschwinden mann und bericht deß kriegens: dann er in den kriegem hievor fürnemm gewesen was: dem selben gab der künig ein merklich gält (das er wol uß dem kirchenroub gehaben mocht), im knecht uß Frießland zur entschüttung der statt Münster ufzubringen. Diser handelt vil und lang mit sinen vertrauften lüten in Frießland doch in der stille und so vil müglich was verborgen, biß er die sach dahinbracht, daß uff den 30. Martij deß benennten 1535. jars etlich hundert ufbrachend und by Bolßwerden in das Closter (alt Münster genennt) fielend, die Mönchen ußstribend, alles plündertend und sich da zu samlen und zu stercken understundend. Der Regent aber der Niderlanden Jörg Schenck was schnäll uf, beleit die ufrürigen, die er ouch nach ernstlicher gegenweer und nit one der sinen schaden erlegt und vertilckt biß an 62., die hinyen wurdend gfürt gen Leuerdien und da nach gebür gestrafft²⁷.

Ein grosser ufrur zu Amsterdamm in Holland.

Uß disem jamer unnd niderlag entran der hauptufrürer der Töuffer Johan Geel und ylt flugs gen Amsterdamm in Holland daselbst noch grösser leid uß sinem Töuffischen geist anzerichten. Da fand er vil der Widertöuffern durch Jacob von Campen gewonnen und verführt. Denen allen verheißt er grosse ding, rümpt hoch die herrligkeit und fryheit der statt Münster, sagt träffenlich herrlich sachen von dem nüwen Rych der gerechtigkeit uff erden. Und zwaren so hat Münster vil lüten allenthalb uflüpffig gemacht: dann diewyl man sach, wie inen ein so gewaltiger züg, der darvor lag, nüt hatt abbrächen mögen unnd sy in der statt fürfürend und man von grösserer herrlichkeit und fryheit sagt dann aber

²⁶ Unter Heinrich von Hilversum ist Heinrich Roll zu verstehen.

²⁷ Vgl. A. F. Mellink. *De Wederdoopers in de Noordelijke Nederlanden. Groningen 1953, S. 55ff.*

in der warheit yenen wäre, wäre yederman gern ouch deß guten läbens teilhafft und ledig aller schulden worden etc. Es war aber zu Amsterdamm ein Burger Heinrych Götbelit²⁸, ein starcker verrümpter kriegsmann, den gwunnend die Töuffer und brachtend jn in jren Widertouff und das im Johan Geel geheim ward, im vil verhiß und vil durch in schuff. Dann sy mit wunderbaren listen (das alles vil zu lang hie zu erzellen wäre) die sach dahin brachtend, das sy in 600 mann all Widertöuffer besamletend und beredend, das sy understundend uß Amsterdamm ein anders und nüws Münster zu machen. Dann deß 10. Maij hattend sich die fürnemmen besamlet in Peter Galen huß, trucktend by nacht daruß uff den markt, hattend den zulouff von den iren stachend zu tod und fiengend die wachten. Dar gegen besamletend sich ouch die Burger, trucktend uff die Töuffer, wurdend aber zu rugk getriben, übel geschediget und jr Burgermeister zu tod geschlagen. Deß samletend sich die Burger widerumm uff ein nüws und stercker dann vor, griffend widerumm an und nach langem und blutigem stryt gesigetend sy zertrantend und schlügend die Töuffer under denen ouch Johan Geel und der Götbelit tod blibend. Jacob von Campen ward gefangen und hernach nach sinem verdienen gericht.

Derglychen ufrur sind der enden mer angericht worden und mit schaden biderber lüten widerumm gestillet unnd undertruckt. So sind ymmerdar heimliche jünger funden, die da uff die erlösung und uff das Rych Jsraels gewartet habend. Dann nach etwas jaren ist zu Leyden von etlichen in gefengknuß durch marter bekennt, daß zu Utricht sich heimlich ein Töuffer künig erhalte, der wol noch nit krönt, aber über das Rych Jsrael bestellt sye. Und als man zu dem selben greiff, hat man hinder jm nit nun silber, gold und kleinot durch betrug und kirchenroub zamen getragen und gebracht, sonder ouch etliche grosse mißthaten funden: darumb er ouch sampt sinen mithafften gericht worden ist. Und sicht zwaren der warheit nit gar unglych, das sich ouch David Jörg für ein sömlichen künig getragen habe.

Die yetzdan erzelte history hab ich hiehar geschriben uß Lamberto Hortensio²⁹, welcher sy also an den Ersammen Radt zu Amsterdamm gestelt unnd erzelt hat, das doch mengklich sähe, was grossen übels, ufrurens unnd todtschlahens uß der vergifften Widertöuffischen Sect gevolget sye: und frylich uß dem allem wol zu mercken, das iren glatten Worten unnd glychßnery gar nüt zu vertruwen ist. Hierdurch aber ist ein sömlicher hassz in denen landen wider das Evangelium erwachsen, da man so gar übel mit tröfflich schädlichen uflöuffen ergrämpt, ymmerdar meint unnd förcht, es wölle widerumb die Töuffery grunen, daß ioch umb der ursach willen die Töuffery hochlich zu schälten ist, daß sy das Evangelium also stinckend gemachet hat ouch mengen frommen Christen umb sin läben

Ufrur und künig über das Rych Jsraels.

Wie gar schädlich die Töuffery.

²⁸ Ebd. S. 93ff.

²⁹ Lambert Hortensius a. a. O.

bringt als den man für ein Töuffer dahin richtet, der aber mit dem Wider-
touff gar nüt zu schicken noch zu schaffen hat. Sömlich groß übel hat der
verfluchte Widertouff in dise land leyder gebracht.

Wie der Töuffer künig sine Widertöuffer
wunderbarlich betrogen unnd in grosses leyd
yngefürt habe, die Statt Münster yngenommen,
das volck erschlagen, er gefangen unnd
ouch getödt worden sye. Cap. 11.

Und diewyl nun ein klein stuck von der Münsterischen Töufferischen
history noch allein übrig ist, wil ich ouch das selb uffs kürztist, wie ichs
angehebt und biß här gebracht, usfüren und enden. Dann die gantz
history vil unserm fürgenomnem handel dienet, daß namlich in jren der
verborgen falsch der Töuffery klar gesähen, erlernet und vermitteln
werde.

Grosser hunger
in Münster.

Der künig sampt sinem Widertöuffischen propheten hatt seer vil guts
dem armen torächten volck in der belegten Statt zugesagt und ward aber
die angst und not ye länger ye stränger: und insonderheit was yetzund
allenthalb grosser mangel an der proviandt also daß yederman grossen
hunger anhub lyden. Vnd wie dann das volck allenthalben und allwäg
thut, wenn es mit hungers nott geträngt wirt, daß es ja murren anhebt,
also hub sich ouch hie in der Statt Münster der gmein mann rotten und
ward heimlich darvon geredt. Ob man den künig denen vor der Statt
überantwort hette vnnd also inen allen ein friden gemacht. Des alles
gewaret der künig entsaß jm fand bald ein radt, daß er jm zwölff
Hertzen, us denen denen er gar wol vertraut erwalt³⁰ und ufwarff:
welchen er ouch trabanten zugab und yedem einen besonderen teil an der
Statt, den er versähen und verhüten solt, zuteilt und yngab, damit er
dester sicherer wäre. Und hie verhieß er dem volck, daß es biß an die
künfftig Osteren nit nun von hunger sonder allenklich von der belägerung
sölte erlöst werden. Dann er vertraut immerdar sine botten, die er in
Frießland und Holland und anderswo hin und har gesendt hatt söltind
mit einem ufbuch inen in der Statt liberung machen. Welches im aber
alles falt unnd er hernach mit schrücken vernam: wie wir in dem vorigen
Capitel gehört habend. Sinen Hertzen aber verhieß er in sonderheit
grosse ding und das nach geschächner erlösung sy herren söltind werden
über fürsten und herren über land und lüt und mit nammen verhieß er
Johan Denckern das Churfürstenthum Saxen etc. Merck hie abermals
unerhörte vermässenheit und daß frylich nit ein stöuble göttlichs geists
in disem Töuffer künig gewäsen ist: er hette sunst frommen fürsten nit
also uff ir land gestelt und sine thorächte lüt also schantlich am seyl
umbgefürt unnd so lasterlich betrogen.

Der künig erwelt
im 12 Hertzen.

³⁰ Vgl. *Kerssenbrock* S. 773.

Unnd wie in dem Hornung etliche hungers halben anhubend sterben, sagt eine siner küniginen (dann er zu mal vil der wyber und küniginen hatt), Els Gwantschärerin genannt, sy könte nit glouben, daß Gott wölte und gefiele, daß man das arm volck also hungers verdarbte. So bald das dem künig fürkam, beschied er sy sampt anderen sinen wyberen uff den marckt, heißt sy da flux niderknüwen und die anderen sine wyber in einem ring umb sy, nimpt hiemit selbs das richtschwärdt und houwt der armen frouwen den kopff ab, stoßt sy mit dem fuß unnd sagt: Es was ein hur, sy wolt mir nit gehorsamm syn. Unnd alle sine wyber sungend ‚Allein Gott in der höhe sye eer vnd pryß‘. Unnd erschynt hie öffentlich in diser grusamen that, daß diser Töuffer künig von siner sünden wägen in einen verkerten unmenschlichen sinn von Gott gegäben ist³¹.

Der künig ertodt eine siner wyberen.

Wie nun die Osteren kam und doch weder ringerung noch erlösung nienant erschein, was der gmein mann (wie nit unbillich) seer ungedultig. Des nam sich der künig einer krankheit an und nach sächs tagen kumpt er under das volck und sagt im: Es sye war, er habe inen erlösung zugesagt, die sye aber geistlich zu verston: und also syend sy yetzt erlößt. Dann er habe ein gesicht vom vatter gehabt, daß er uff einem blinden esel gesässen und im Gott all jre sünd ufgelegt, die habe er getragen und hingenommen, daß sy also von allen sünden erlößt syend. Mit sölichen öden buben stuck und grosser gottsesterung mußend sich domals die armen verirrtten lüt lassen settigen, die warlich wol ein blinder esel warend, uff denen der verzwyflet Töufferisch schalck saß, ein grosser last viler sünden und schanden: den sy aber nütdestminder immerdar dulde- tend ja ouch vereeretend etc.

Grosser betrug des künigs.

Und hie wurde es erbärmklich zu hören, sölte ich uß den historien flyssig beschryben den grossen jamer unnd das kläglich ellend, das von hungers nodt und von anderen schwären plagen die jämmerlichen lüt in der Statt pyniget: ouch was grossen kostens, schadens, müy unnd arbeit da ussen in dem läger gesähen ward: welches alles die unglückhafft und schadhafft Töuffery mit falschem schyn der geistligkeit angerichtet hat und doch in dem allem nüt dann fleisch und die wält sucht.

Deß wolt Gott ouch das übel nit länger lyden unnd fugt sich die sach, das die Statt des 25. Junij in disem 1535. jar durch untrüw eines, der in der Statt gelägen unnd hinuß gefallen was, yngenommen, das volck im ynfal grüsenlich und merteils erschlagen und verdilcket; der künig aber sampt Knipperdolling vnnd Krächting gefängklich angenommen und nach langer Handlung im Hornung des 1536. jars alle dry mit fhürinen zangen biß in todt gerissen, in ysine körb geschmidet unnd zu Münster in der Statt an S. Lamperts thurn zu ewiger gedächtnuß ufgehenckt worden sind³². Und hiemit endet sich das wüten und grusam unerhört wäßen der Münsterischen mit dem Müntzerischen geist besäßnen Wider- töufferen.

Die Statt Münster yngenommen und der künig gefangen und getödt.

³¹ Ebd. 823ff.

³² Ebd. 849ff.

Christus wil nit,
daß wir uff
erden suchind
ein lyblich rych
Christi.

Unnd ee ich gar von diser Münsterischen history scheid, muß ich zu gutem frommer einfalten lüten und in einem fůrgang allein das von dem lyblichen rych Christi uff erden sagen, daß wie die Münsterischen rächte unnd gute Müntzerische Töuffer gantz herrliche ding den iren fůrgäben und damit betrogen habend, also sind ouch vor zyten hochtragne lüt gewesen und sind noch hochfliegende rychnende geister, die jnen grosse herrlich ding noch vor dem letsten tag verheissen etc. doch noch nie ütziid sömlichs Solomonischen rychs erlangt habend. Es ist zwaren ein alter nack, der in dem fleisch hart stäckt: welcher aber vor alten zyten nit allein gröblich abgesetzt hat sonder ouch yetzund diser zyt schädlich anlouffen macht. Die Juden habend vor und zu den zyten Christi unsers Herren inen selbs starck yngebildet ein lyblich herrlich rych ires Messie, welches durch sy (nach dem die Römer und alle heyden undergetruckt wäriind) sölte mit grosser eer verwalten werden. Darzu mißbruchtend sy erst ouch die herrlichen verheissungen der Propheten, die sy all nach dem buchstaben fleischlich verstundend. Aber sömlicher eersüchtiger prachtlicher won bracht sy dahin, daß sy in das rächt rych Christi nie kamend unnd erst ouch das lyblich rych, wie sy es meintend ja wontend, nie überkamend. Die Apostlen unsers Herren Christi habend inen anfangs ouch yngebildet ein zytlich harrschlich rych dannenhar habend sy vil spanns mit ein anderen von dem gehebt, welcher doch in dem rych Messie werde der fürnemst oder oberist syn? Da aber mengklich wol weißt, wie übel das von jnen empfangen ward vom Herren, welcher sy ernstlich abmanet von sömlichen gedanken. Wär das gruntlich und eigentlich sähen wil, findt es Matth. 18,20. Luce 22. Ja so tüff was inen diser whon des zytlichen rychs Messie yngesässen, daß sy erst nach so vil warnungen, abmanungen und leeren des Herren in sinem letsten abscheid, als er yetzt zu himmel faren wolt, in widerumb anzugend und sprachend: „Herr, wirst du diser zyt das rych dem Jsraelen nit zustellen?“ Daruf der Herr sy abermals abzog von den fleischlichen gedanken und sy weyß uff den heiligen geist, welcher inen wurde uff Pfingsten gäben und sy rüsten oder geschickt machen, sin wort zu verkünden unnd hiemit im ein rych in aller diser wält ufrichten etc.

Actorum 1.

Das rych Christi
ist sin kirch.

Von disem rych wäre nun vil zu sagen, das uns hie wil zu lang werden. Wär die summ darvon zu hören begärt, findt es in der 47. Predig under dem Tittel des Hußbuchs³³ usgangen Dec. 4. Serm. 7. Das rych Christi uff erden ist die kirch Christi, die versamlung und lyb der gläubigen under dem einigen haupt Jesu Christo. Der Bapst hat sich hie ouch yngetrungen under dem Tittel des rychs Christi: und ist im baß geradten dann bißhar den Töufferen. Dann er hat ein zytlich rych doch offentlich wider deß Herren wort und rych angericht, welches er ouch das Rych und Kirchen Christi nennt, setzt sich selbs zum haupt (nach der prophecy

2. Thessal. 2.

³³ Bullingers Hausbuch oder Dekaden stellen eine Sammlung von Predigten dar, die seit der Mitte des 16. Jhs. im Druck erschienen.

Pauli) über sy. Aber die Kirch Christi ist vil ein ander ding und anders von den heiligen Apostlen angericht dann der Bapst fürgäbe. Darumb wirt sin rych eben so wenig bestendig syn als der Töuffern: als das der Herr mit dem geist sines munds immerdar zerwäyet und tödt und schier mit siner zukunfft vertilcken wirt.

Daß inen aber die Töuffischen in disem irem handel deß zytlichen rychs ymmerdar ynbildend, es werdind noch vor dem Jüngsten tag alle gottlosen vertilcket und werde hie uff erdterych ein nüw guldin rych Christi angon, ist daoben im ersten Buch am 2. capitel ufgelöst. Daß sy aber zu befestung irer süssen meinung anziehend Johannem in siner Offenbarung, ist abgeleint in den Predigen über die Offenbarung Johannis usgangen. Flysse sich vil mer ein yeder Christ, daß Christus mit sinem geist in im regiere: understande er aber nit eigens gwalts und under dem fürwelben des nüwen rychs Christi sin eigne eer, pracht und herrlichkeit zu suchen. Dann wie es ye und ye bösen lon gäben hat, also wirt ouch fürhin die rychssucht nieman in die harr zu gutem usschlahen. Jst aber yemants zu rychßnen von Gott rechtlich und ordenlich berüfft, der rychßne wie es hört in demut, daß Gott dardurch geeret und der nächst gebesseret werde.

ORTS- UND PERSONENNAMEN

(* bezieht sich auf Anmerkung)

- Aaron 164
Abbadon 50
Abel 199
Abraham 10, 12, 14, 20f., 27, 33f., 39,
41, 91f., 94, 96ff., 101, 107, 128,
150, 154, 162, 168f., 181, 198, 223
Achaia 165
Ägypten s. Egypten
Aelius Adrianus 148
Afrika 89, 126
Agnes 216
Akiba, Rabbi 158
Altendorf, E. 83*
Ambrosius 26, 99, 103, 105, 129
Amsdorff, Nic. von 1, 6, 68
Amsterdam 159, 260
Ananias 22, 27, 40, 134, 223
Angelomus 30
Antonius 204
Apiarius, Matth. 35
Apollinarius 152
Appollos 144
Ariston 152
Arminius (Harmonius) 208
Athanasius 99, 101, 103, 110f.
Athen 37
Augsburg 121
Augustinus 9f., 12, 14, 16, 20, 24, 26f.,
89f., 95f., 103, 105, 108, 110, 113,
122, 126—129, 135, 144, 147ff., 178
Bahlmann, F. 52
Bartholomeus 240
Basilius d. Gr. 30
Bayer, O. 11
Beda Venerabilis 30
Belholt, Arnold 230
Ben Cuziba 158
Benedictus von Nursia 204
Benjamin 171
Berkering, Hermann 241
Bernhard s. Rothmann
Bergsten, Torsten 35*
Bethlehem 104, 117, 156
Bewergern 212
Bilderbeck, Lambert 237
Boendorf, Johann 241
Bolswerden 260
Bramsche 82, 137
Branner, A. 52
Braunschweig 153, 220
Braunschweig-Lüneburg s. Ernst
Brinkel, K. 76*
Bruno der Karthäuser 204
Bucer, Martin 2, 4ff., 8f., 30f., 35f.,
49ff., 81, 185
Bugenhagen, Johann 1f., 220f., 224*
Bullinger, Heinrich 4, 7, 36, 248f., 254
Burgsteinfurt 233
Buschius, Hermann 1, 230
Campenhausen, Hans v. 120*
Campis 184, 219
Capernaum 156
Capito, Wolfgang 49
Catilina 215
Celle 2, 138
Chanaan s. Kanaan
Chrysostomus, Johannes 26, 98f., 101,
103, 105, 149, 156
Cherinthus (Korinth) 152
Clemen, Otto 52
Clevenus (Wilhelm von Cleve) 138
Coesfeld 2, 234, 237, 253, 259
Commodus, Kaiser 90
Constantin, Kaiser 149
Cornelius 180
Cornelius, C. A. 160*, 220f., 225*
Corvinus, Antonius 3, 6f., 137f., 158,
172*, 184f., 188*, 206ff., 217, 219ff.
Cotius 82
Curio, Georg 219
Cyprian 16, 21, 28, 39, 99, 103, 129,
132
Cyrill 99, 103, 109f.

- Daniel 94, 148
 Dankbaar, W. F. 2*, 159
 Daventrie, Joh. 289
 David 87, 91—95, 97, 101ff., 105, 108,
 114, 117, 140, 154, 162, 179, 181,
 83, 188, 191, 196, 205, 214, 223
 Demiphon 208
 Denker, Joh. 242f., 262
 Deppermann, K. 33*
 Deventer 106, 125, 260
 Dietrich 235
 Dodona 212*
 Domitianus 147
 Donatus 156
 Dorpius, Heinrich 160*, 245, 247, 250
 Dülmen 234, 244, 253
 Düsseldorf 158
 Dusentschuer (Tausendschuer) 240f.,
 256, 258

 Eding, Engelb. 242
 Egidius 227
 Egypten 167
 Eisenach 245
 Elias 103
 Elisabeth 114, 116
 Emanuel 96
 Emmius, Ubbo 259
 Emser, Hieron. 85
 Ephraim 140
 Epictet 101, 110
 Erasmus 195*
 Erfurt 69
 Ernst, Hz. v. Braunschweig-Lüneburg
 86, 138
 Esau 167
 Eschmann, Joh. 237
 Esernius 216
 Esopus 85
 Euripides 58*
 Eusebius 103

 Fabricius, Theodor 160*, 231f.
 Fast, Heinold 6, 249
 Felix, Procurator 158
 Felix von Urgellis 119*
 Fette, Joh. 153
 Firmianus 152
 Flensburg 152
 Flick, H. 137

 Flock, Bernd 241
 Foerster, W. 83*, 158*
 Fontius 184
 Formschneider 55
 Franck, Sebastian 69, 80, 82
 Frankenberg 176
 Frankfurt a. M. 81
 Franz, Gunther 158
 Frieß, Julius 241
 Friese, Laurentius 241
 Friesland 195, 258, 260, 262

 Galen, Peter 261
 Geelen, Johann 260f.
 Geisenhoff 207
 Germania 218
 Glandorp, Joh. 226f., 230, 232
 Goerz, H.-J. 7
 Gog und Magog 200
 Gog, Heinr. von 241
 Goldenarm, Anton 235
 Goppelt, Leonhard 78*
 Gotheld, Heinrich 261
 Graes, Heinrich 241
 Grawe, Jacob v. 241
 Gregor von Nazianz 99, 103, 129
 Grillmaier 109*

 Haarlem 229, 255
 Haas, Martin 7
 Hamelmann, Hermann 82, 220
 Hamm 234, 253
 Hamme, Heinr. v. d. 235
 Harmonius s. Arminius
 Hase, Karl 220
 Haußleiter, Joh. 55
 Haymo 148
 Hedio, Caspar 49
 Heiso v. Oschersleben 219
 Hercules 208
 Herlin, Joh. 153
 Hermannsburg 137
 Hessen 106, 226, 250
 Hieronymus 33, 132, 144, 156
 Hilarius 96, 103
 Hilversum, Heinrich von 260
 Hoffman, Melchior von 1, 33, 50, 171
 Holland 229, 255, 262
 Horstmar 212
 Hortensius 249f., 261
 Höß, Irmgard 207

- Jacob 10, 128, 135, 150, 167, 198
 Jacobus 152, 178
 Jacob von Kampen 260f.
 Jan van Leiden 153, 229, 237f., 252,
 254ff., 259
 Iburg 207
 Jeremias 103
 Jerusalem 94, 97, 140, 144, 148f., 156,
 165f., 211, 222f.
 Jesaias 109
 Jesse 96f., 140
 Jesus Nazareus 92, 94f., 97, 103, 117
 Jethro 135
 Ignatius 99, 103, 114
 Joachim (Narr d. Landgrafen) 179
 Johannes, Apostel 100, 103, 146f., 152,
 166f., 178, 190, 239
 Johannes d. Täufer 10, 77, 103, 125,
 129
 Johann von Siburg 216
 Joris, David 259, 261
 Joseph 94, 135
 Irenäus 90, 95 f., 99, 103, 113f., 152
 Irminsul 208
 Isaak 10, 150, 198
 Israel 95, 128, 151, 171, 205
 Judas Galileus 156
 Justinianus 133*
 Justinus 133

 Kanaan 143, 151, 157
 Karlstadt, Andreas 1
 Kassel (Cassel) 184
 Kemener, Tilman (Camener) 225
 Kerinth s. Cherinthus
 Kerkerinck 241f.
 Kerßenbrock, H. v. 221*, 225*, 227*
 Kippenbrok, Gerh. 234, 239, 252f.
 Kirchoff, K. H. 221
 Klopiß, Joh. 214
 Klug, D. 51
 Knipperdolling, B. 192, 209, 211f., 215,
 217, 233f., 237—240, 244f., 252f.,
 256, 263
 Knüppersche 242
 Koch, Heinrich 242
 Köhler, Walther 6, 82
 Köln 220
 Köstlin, Julius 83*
 Kohl, Wilhelm 209

 Krechting, Bernhard 211f., 215f., 218,
 239, 244f., 252, 263
 Kropatschek, F. 85*
 Kutzius 35
 Kymeus, Joh. 184, 206f., 212, 217, 219

 Laban 135
 Lactantius 152
 Lambertus 218, 227, 229, 231, 263
 Lamech 68
 Lang, August 51*
 Leipzig 69
 Lening, Joh. 160*, 184
 Leodigarius (Liutger) 227, 232
 Lerche, Otto
 Locher, Gottfried 224*
 Lucas 95
 Lueck (Lüttich) 237
 Lüneburg 93
 Luther, Martin 1—3, 6, 11, 48, 51f.,
 55, 74*, 80f., 83f., 120, 124, 166,
 183, 202, 259

 Maastricht 229
 Mahomet 50, 53
 Macedonia 165
 Marbeck, Pilgram 3
 Marburg 37, 52, 176, 226, 250
 Maria 54, 68, 86f., 90ff., 94—98, 100ff.,
 103, 105f., 108f., 111, 113, 116f.,
 148, 169, 171, 180f., 182, 189, 205f.,
 214, 223, 247
 Matthäus 152
 Matthis (Mattheysen), Jan 211, 236,
 255f.
 Mauritius 225, 234, 253
 Melanchthon, Philipp 1—3, 6, 55, 58f.,
 62, 137, 183
 Melchisedek 96, 192
 Melsungen 231
 Menius, Justus 4, 6, 245, 248
 Mercurius 208
 Miller, Gastel 153
 Mittelburg 260
 Moern, Bernhard zum 242
 Moers 251
 Montanus, Jacob 82
 Moravia 35
 Moses 20, 64, 107, 122, 134f., 167, 178,
 184, 189, 191, 194, 198

- Mülhausen 248
Müller, Lydia 35*
Münster 1, 36, 51, 53ff., 62f., 64, 67, 69f., 73f., 83f., 91, 95, 97, 113, 116, 119f., 124, 126f., 131, 133, 135f., 155, 158f., 166, 171ff., 176, 187, 189, 192f., 196ff., 201, 207f., 216f., 223, 225ff., 229, 232, 234, 238, 245, 247f., 250ff., 254f., 260ff.
Müntzer, Thomas 53, 189, 195, 248
Murmellius, Joh. 109, 124
Muth, Konrad 245
- Nazianzenus s. Gregor von Nazianz
Nero 147
Nestorius 117
Nicolaus 156
Niederlande 195, 250
Nimroth 50
Noah 142, 154, 183
Norde, Briccius thom 226f., 231f.
Novatus 132, 156
Nürnberg 52, 55
Nusbicker, Walter 228
- Oecolampadius, Joh. 79ff.
Origenes 16, 22, 39, 129
Osnabrück 2, 82f., 105, 137, 234, 259
Oswald 153
Oyer, John 6
- Pacidianus 216
Palästina 144
Palck 242
Papias 152
Pathmos 147
Paulus 9f., 15, 17ff., 21f., 25f., 28, 38, 40, 42, 48, 63, 78, 81f., 87, 95, 98, 108, 111, 114, 122, 125f., 128, 132, 134, 139, 147, 150, 162, 164—169, 178, 180, 187, 189, 191f., 196, 200f., 203, 215, 265
Pelagius 117, 123f., 156
Petrus 27, 31, 50, 67, 103f., 122f., 130, 134, 139, 145ff., 148, 150ff., 157, 161, 164ff., 168, 173, 180, 194, 200f., 203
Peuckert, W. E. 222
Philippus (Diakon) 152, 180, 223
Philipp, Landgraf v. Hessen 2, 7, 83, 138, 158f., 172, 175*, 228, 231
- Photion 217
Pilatus 139f.
Platon 217*
Plutarch 217*
Pollio, Symphorion 49
Preuß, Hans 222
- Rebecca 167
Redecker, Heinrich 239
Reichling 109*
Reiningk, Gerh. 239
Reyneck, Herm. 242
Rhau, Georg 219f.
Rhegius, Urban 2, 6, 51f., 82f., 85*, 119, 137f., 153*, 181, 183, 206
Riemenschneider, Ebert 161, 239
Rollius, Heinrich 207, 209, 226f., 229, 233, 252
Rom 37, 259
Rothmann, Bernd 1—5, 7f., 30*, 36, 49, 55, 69f., 72, 74, 77, 82ff., 97, 99, 101ff., 104ff., 107, 110f., 113, 119ff., 123ff., 127, 131, 134, 137, 160, 185, 192, 214, 225ff., 229ff., 239, 250ff.
Ruper, Peter 241
- Sachsen 106
Santes 242
Sagunt 211
Sallust 215
Salomo 94, 194, 205
Samaria 138
Sapphira 134
Schaffhausen 249
Schefer 241
Schenck 260
Schiedung, H. 52
Schlözer, A. L. 220
Schmalkalden 207
Schnepf, Eckard 226
Schöppingen, Walter von 239
Schubert, H. von 222
Schwarz, Dieboldt 49
Schwarz, Eduard 109*
Schwebel, Joh. 36
Schwering 241
Schwertfeger 242
Servatius 235
Severus 152

- Silesia 35
 Simensen, Peter 238
 Simon (Magus) 50, 130, 134
 Sion s. Zion
 Sleidanus, Joh. 249f.
 Socrates 217
 Soest 2, 137, 234, 253, 259
 Spalatin 207, 217, 220
 Staprade, Herm. 229, 251
 Stähelin, Ernst 81*
 Stephanus 228
 Stralen, Gottfried 226, 241
 Straßburg 2, 36, 52, 69, 81, 160, 183,
 207, 252
 Stratenwerth, H. 82
 Stupperich, R. 2*, 8, 159, 207, 209*,
 220
 Sturm 69
 Suevia (Schwaben) 163, 157

 Tacitus 208
 Taschenmacher, Anton 241
 Taubenheim, J. von 228
 Tausendschuer s. Dusentschuer
 Telgte 227f., 235
 Tertullian 42*, 45*, 90, 101, 106, 114,
 116, 129, 152
 Theophylakt 105
 Theudas 156
 Thiele 84f.*
 Thomas (Apostel) 152
 Tilbeck, Hermann 237, 239
 Timotheus 180
 Titus 38, 94
 Trip, Chau 242
 Truteling, Hubert 236, 255
 Tschackert, Paul 3*, 207

 Uhlhorn, Gerhard 2*, 82f.
 Ulrich, Herzog v. Württemberg 175f.
 Utrich, Joh. von 241

 Valentinus 99, 101f., 106, 114, 116f.,
 135, 156
 Vespasian, Kaiser 211
 Victorin von Pettan 152
 Vincens 30*, 219
 Vinne, Dionysius 241
 Vischer, Gallus 153

 Waldeck, Franz von 83, 160*, 206, 221,
 244
 Wale, de 241
 Waldshut 35
 Wappler, Paul 6
 Warendorf 2, 234, 237, 241, 253, 259
 Weber, Augustin 153
 Weierhof 149
 Wesel 260
 Westermann 232
 Westfalen 92, 105, 137
 Wichmann 137f.
 Wick, Joh. v. d. 1, 8, 235
 Wien 158
 Wilhelm v. Kleve s. Clevenus
 Wille 176*
 Wirthemius, Peter 226, 230, 232, 235,
 253
 Wittenberg 1, 7, 52, 55, 64, 68, 158,
 185, 220, 259
 Witzenhausen 219
 Wray, F. J. 3*

 Zell, Matthäus 49
 Zion 205
 Zippora (Sephora) 135
 Zürich 4
 Zwickau 6
 Zwolle (Swolle) 106, 125
 Zwingli, Huldreich 1, 7, 69, 79ff., 166,
 179, 213, 224*, 248

SACHREGISTER

- Absonderung (Aussonderung) 60, 66f.
 Administration 201
 Allegorie 140, 189
 Analogia fidei 139, 155
 Anfechtung 68, 86
 Argument 3, 5, 42, 174, 180, 214, 247f.
 Arroganz 217, 219
 Aufgabe 3
 Auführer 61f., 64, 66
 Ausrottung 196
 Aussonderung s. Absonderung

 Bekenntnis (confessio) 39, 70, 81, 83,
 109, 126, 247
 Bild 120
 Bruder 97f.
 Buchstabe 79f., 81f., 129
 Bund (Verbund) foedus 9f., 13, 15, 18,
 38, 42, 47, 88, 129f., 169
 Bundeszeichen 128, 180
 Buße 172

 Chiliasmus 189
 Chiliasten 152, 155ff., 190

 Darbringung (oblatio) 13
 Definition 12
 Diener (minister) 134
 Dienst (ministerium) 58, 70
 Disputation 37, 48, 232f., 247
 Dogma 25

 Ehe 53, 55, 88, 132, 134, 238
 Einigkeit 89, 108, 132
 Ende (der Welt) (consummatio seculi)
 154
 Enthusiasmus 209
 Erbsünde 32, 91, 106, 216
 Erfahrung 47
 Ergebnis 169
 Erkenntnis (cognitio) 25, 53, 88, 224
 Erlösung 92
 Erneuerung 250

 Erwachsener 12, 26, 28, 31
 Erwählung 37f.

 Figur 80f., 184
 Fleisch (geistliches) vom Himmel 90,
 92, 108f.
 Fleisch = Mensch 100f., 102, 112
 Freund (Gottes) 196
 Fundament 34f., 123, 155, 180

 Gabe (donum Dei) 11
 Geburt 94
 Geheimnis (mysterium) 99, 101, 147,
 187
 Geist, heiliger 79, 85, 87, 89, 91, 99,
 109, 129
 Geist, menschlicher 81f., 84, 193
 Gelassenheit 201, 213, 205
 Gemeinschaft (communio) 22, 24, 28,
 165f., 203f., 222f.
 Gerechtigkeit 18, 20f., 26, 122, 162,
 167, 171, 178, 199, 203, 223
 geschrift s. Schrift
 Gewißheit (certitudo) 30
 Glaube 43f., 48, 59, 65, 70f., 75, 78, 80,
 82, 86, 113, 118, 121f., 124f., 166,
 177f., 205, 232
 Glaubenstaufe 4
 Gottheit 100, 105, 110, 117, 170, 181f.
 gottlos 184, 188, 190, 193, 195f., 235,
 153

 Heil (salus) 14f., 20, 110, 147f., 156,
 187
 Heiligkeit 134
 Heiligung 27
 Himmel 87
 Humanismus 6
 Irrsal 161
 Irrtum 93, 106, 110f., 142, 156, 162,
 185f., 188, 190, 192, 206, 212, 215,
 224, 227
 Jüngster Tag 143, 161, 173, 190

- Kasten (gemeine) 120
 Katechismus 30, 33, 120, 129
 Ketzer 62, 79f., 85f., 88ff., 93, 101, 112, 146
 Ketzerei 9, 115, 119, 229, 245
 Kindertaufe (paedobaptismus) 5, 9, 21f., 25, 32, 34f., 39, 42ff., 47f., 229f., 251
 Kirche (ecclesia) 10ff., 13f., 17, 19f., 21, 24ff., 29f., 32f., 39f., 43ff., 47f., 57, 85, 89, 102, 117, 119f., 126, 143, 145, 148ff., 155, 197, 203, 213, 220, 224, 264
 Kirchenordnung 1, 231

 Lehre 84ff., 116ff., 120, 126, 159, 224, 226, 231, 250

 Mensch 100ff., 105, 110—115, 117, 125
 Menschheit 96, 102ff., 109, 114, 117, 170, 182
 Menschensohn 87
 Menschwerdung 90f., 95, 99, 101, 108
 Methode 6
 Mißbrauch 43, 78
 Mißverstand 160
 Mysterium (s. auch Geheimnis) 12f., 20, 26, 31, 155

 Nachtmahl 241
 Natur (menschliche) 95, 98—101, 104, 107, 112, 114

 Obrigkeit 36, 56, 58f., 61ff., 65, 119, 153, 157, 159, 161, 173ff., 203, 212f., 215, 217, 222ff., 234, 254, 259
 Opfer (oblatio) 22; s. a. Darbringung
 Ordnung 37, 41, 47, 54, 75, 78, 120, 134f., 171, 176, 224, 248

 Panir 171
 Papst 84f.
 Polemik 6
 Prädestination 167, 173f.
 Prediger 127
 Predigt 54, 76
 Predigtamt 61

 Rache 194
 Rechtfertigung 212f.

 Regiment (weltliches) 53, 63ff., 66f., 177, 190, 222f., 234, 248, 255
 Reich 57, 59, 62, 65f., 77, 140f., 140—147, 149—152, 157f., 197f., 200f., 264

 Sakrament 10, 14—17, 20f., 24, 38, 41f., 46, 54, 77f., 225, 232
 Schrift (geschrift) 40, 42, 47, 80, 86, 90f., 97, 100, 104, 107f., 113, 125, 143, 171, 179, 184, 186, 190, 193, 196, 198, 205, 246
 Schriftbeweis 4
 Schrifttheologie 6
 Schlüssel (zur Schrift) 186, 188
 Schwert 157, 161, 174, 182, 192ff., 198, 149
 Sekte 4, 118, 254
 Sinn (der Schrift) 79f., 90, 100, 186f., 190, 263
 Spiegel 124
 Sünde 18f., 84, 107f., 122, 124, 130, 134, 141, 163, 179, 192, 198, 214f., 219, 263
 Symbol 10f., 14, 16, 19, 22

 Taufe 16—20, 22ff., 27ff., 40ff., 44f., 69—72, 74, 76, 78, 212f., 215
 Tausendjähriges Reich (millinarium) 141, 148, 190
 Theologen 1, 2f., 5
 Traum 156
 Tür 27

 Unglaube 72
 Unglück 73
 Unrat = Mißdeutung 160
 Unsterblichkeit 93, 98, 100

 Verbund s. Bund
 Vereinigung 135
 Vergeltung (repensio) 145, 200, 205
 Verheißung (promissio) 10, 12, 14f., 22, 46, 59, 189, 243, 264
 Verkündigung (professio) 33
 Vermessenheit 195
 Vernunft 90f., 130
 Versöhnung (redemptio) 13, 16, 34
 Verstand 89ff., 99, 110, 189
 Vertrag 228, 251
 Volk 38f., 187, 195, 200, 202, 244

- Wahrheit 139
Welt 131
Werk 87, 100, 118f., 121ff., 124f., 166,
192, 197, 202, 248
Widerlegung 2, 46, 113
Wiedergeburt (regeneratio) 18f., 21, 24,
129, 142
Wiederherstellung (restitutio) 17ff.,
138f., 142f., 150f., 155, 159, 161ff.,
166, 187, 192f., 197f., 200, 205
Wille, freier 178, 216
Wort 41, 47, 60, 64, 70f., 73, 75f., 90,
104, 128, 159, 179
Zeichen (signum) 20, 184, 220
Zertrennung 127
Zion 148ff., 154
Zorn 63f.
Zweifel 103

BIBLIOGRAPHIEN

- P. Bahlmann. Die Wiedertäufer zu Münster. Eine bibliographische Zusammenstellung. (WZ 51, 1893)
Sonderdruck mit Nachträgen. Münster 1894
- Klemens Löffler. Bibliographische Nachträge zu P. Bahlmann. (Zentralblatt für Bibliothekswesen 24, 1907, 115—117)
- H. J. Hillerbrand. Bibliographie des Täuferiums 1520—1630. (Quellen zur Geschichte der Täufer 10) Gütersloh 1962
- H. J. Hillerbrand. A Bibliography of Anabaptism 1520—1630. A Sequel: 1962—1974. St. Louis Mi 1975

QUELLENWERKE

- Opus epistolarum Des. Erasmi Roterodami. Oxford 1—12. 1905/57
- Corpus Reformatorum. Opera Melanthonis. Halle 1—28. 1834/60
- Expositio canonis missae ed. H. A. Oberman. New York 1963/65
- Luthers Werke. Weimarer Ausgabe (WA). 1883ff.
- Martin Bucers Deutsche Schriften. 1—7. Gütersloh/Paris 1960ff.
- Quellen zur Hessischen Reformationsgeschichte 2, hrsg. v. G. Franz. Marburg 1954
- Berichte der Augenzeugen über das Münstersche Wiedertäuferreich hrsg. v. C. A. Cornelius. (Quellen d. Bistums Münster 2, 1853) Nachdruck 1965
- Münstersche Urkundensammlung 1, hrsg. v. J. Niesert. Coesfeld 1826
- Beiträge zum Münsterschen Urkundenbuch 1. Münster 1823
- H. de Kerksenbrock. Anabaptistici furoris ... historica narratio, ed. H. Detmer. (Gesch. Quellen d. Bistums Münster 5/6) Münster 1899
- Politische Korrespondenz der Stadt Straßburg, 1—3, hrsg. v. Virck u. Winkelmann. Straßburg 1880ff.

LITERATURVERZEICHNIS
(alphabetisch nach Verfassern geordnet)

- Altendorf, E., Einigkeit und Heiligkeit der Kirche. Untersuchungen zum altkirchlichen Kirchenbegriff von Tertullian bis zu den antidonativistischen Schriften Augustins. Berlin 1932.
- Arbusow, Leonid, Die Einführung der Reformation in Liv-, Est- und Kurland. (QFRG 3) Leipzig 1921.
- Bitter, Hermann, Der monsterschen Ketter bichtbook. WZ 66, 1908, 1—38.
- Bitter, Hermann, Die Wandlung des Wiedertäufers Bernhard Rothmann. (Heimatkalender der Herrlichkeit Lembeck) 1961.
- Blanke, Fritz, Das Reich der Wiedertäufer zu Münster 1534/35. In: ARG 1941, auch in: Aus der Welt der Reformation. Zürich/Stuttgart 1960, 48—71.
- Bockmühl, P., Heinrich von Tongern, gen. Slachtscaep. Jb. f. Westf. KG 16/17, 1914/15, 281—302.
- Bömer, Alois, Der münsterische Buchdruck vom 2. Viertel bis Ende des 16. Jahrhunderts. Zs. Westfalen 12, 1925.
- Bömer, Alois, Der münsterische Domschulrektor Timann Kemner. WZ 53, 1895, 182—244.
- Bouterweck, K. W., Zwischen Literatur und Geschichte der Wiedertäufer. ZBGV 1, 1863, 280—344.
- Braune, E., Stellung der hessischen Geistlichen zu den kirchenpolitischen Fragen der Reformationszeit. (Diss. Theol.) Marburg 1932.
- Brendler, Gerhard, Das Täuferreich zu Münster 1534/35. Berlin 1966.
- Brinkel, K., Die Lehre Luthers von der fides infantium bei der Kindertaufe. Berlin 1958.
- Brune, Friedrich, Der Kampf um eine evangelische Kirche im Münsterland. Witten 1953.
- Campenhausen, Hans von, Die Bilderfrage als theologisches Problem der alten Kirche (Tradition und Leben). Tübingen 1960, 216—252.
- Cohn, Vorman, Das Ringen um das 1000jährige Reich. (Übers. aus dem Englischen) Bern 1961.
- Cornelius, C. A., Historische Arbeiten. München 1899.
- Cornelius, C. A., Geschichte des münsterischen Aufruhrs 1—2. Leipzig 1855/60.
- Deppermann, Klaus, Melchior Hofman. Soziale Unruhe und apokalyptische Visionen im Zeitalter der Reformation. Göttingen 1979.
- Detmer, H., Bernhard Rothmann. Münster 1904.
- ders., Johann von Leiden. Münster 1903.
- ders., Bilder aus den religiösen und sozialen Unruben in Münster. Münster 1902.
- ders., Ungedruckte Quellen zur Geschichte der Wiedertäufer in Münster: Der wedderdoeper eid. WZ 51, 1893, 115ff.
- ders., Die Disputation am 7./8. August 1533 in Münster. (Mitt. d. Comenius-Ges. 9, 1900.)
- Dülmen, Richard van, Reformation und Revolution. Soziale Bewegung und religiöser Radikalismus in der deutschen Reformation. München 1978.

- Düstenwald, Die Weltreiche und das Gottesreich nach den Weissagungen des Propheten Daniel. 1890.
- Eells, Hastings, Martin Bucer. New Haven/USA 1931.
- Eickermann, Norbert, *Miscellanea Susatensia*. Soester Zs. 86, 1974, 34ff.
- Elert, Werner, *Morphologie des Luthertums*. I. München ²1952.
- Fast, Heinold, *Zur Taufanschauung der Täufer*. ARG 57, 1966, 131—151.
- Fast, Heinold, *Heinrich Bullinger und die Täufer*. Weierhof 1959.
- Fischer, Franz, *Reformationsgeschichte des Bischofs Franz von Waldeck*. Beitr. z. Gesch. Niedersachsens und Westf., Hildesheim 1907.
- Flaskamp, Franz, Hermann Bonnus. *Zur Geschichte der Reformation in Osnabrück*. Wiedenbrück 1951.
- Forsthoff, H., Wyrich VI., Graf von Daun-Falkenstein, Herr zu Broich, ein Schirmherr des Protestantismus. MRKG 9, 225—249.
- Franck, Sebastian, *Chronica, Zeytbuch und Geschichtsbibel*. Straßburg 1531.
- Gastaldi, Ugo, *Storia dell' Anabattismo delle origine a Munster (1525/35)*, Turin 1972.
- Geisberg, Max, *Die münsterischen Wiedertäufer und Aldegrever*. SDKG 76, Straßburg 1907.
- Goertz, H. J., *Umstrittenes Täufertum. 1535—1975*. Neue Forschungen. Göttingen ²1977.
- Goeterts, J. F. G., *Die Rolle des Täufertums in der Reformationsgeschichte des Niederrheins*. RhV 24, 1959.
- Grillmeier-Badet, *Das Konzil von Ephesus*. I. Freiburg 1951.
- Grutkamp, H., *Joh. Holtmann und sein Buch „Vom waren geistlichen levene eyn korte unterwysinge“*. Diss. Münster 1912.
- Haas, Martin, *Die Täuferkirche des 16. Jahrhunderts in der Schweiz und in Münster*. Zwingliana 13, 1972, 434—462.
- Habets, Jos, *De wederdoopers te Maastricht tijdens de regeering van keizer Karel V, gevolgd door aantekeningen over de opkomst der hervorming te Susteren en omstreken*. Roermond 1877.
- Hamelmann, Hermann, *Opus genealogico-historicum*. ed. Wasserbach. Lemgo 1711.
- Haußleiter, Johannes, *Melanchthon-Kompendium*. Eine unbekannte Sammlung ethischer, politischer und philosophischer Leitsätze. Greifswald 1902.
- Herte, Adolf, *Die Lutherkommentare des Johannes Cochläus*. RGST 33, Münster 1935.
- Harnack, A., *Der miles christianus in der alten Kirche*. Leipzig 1892.
- Hase, Karl, *Neue Propheten*. ³1893.
- Herrlinger, Albrecht, *Die Theologie Ph. Melanchthons*. Gotha 1879.
- Heyer, Friedrich, *Der Kirchenbegriff der Schwärmer*. SVRG 56, Leipzig 1939.
- Hobbeling, Johann, *Beschreibung des ganzen Stifts Münster*. Dortmund 1742.
- Hölscher, Ludwig, *Reformationsgeschichte der Stadt Herford*. Gütersloh 1888.
- Höb, Irmgard, Georg Spalatin. Weimar 1956.
- Hulshof, Abraham, *Geschiedenis van de Doopsgezinden te Straatsburg van 1525 to 1557*. Amsterdam 1905.
- Jostes, Franz, *Daniel von Soest*. Paderborn 1888.
- Kawerau, Peter, *Melchior Hoffman als religiöser Denker*. Haarlem 1954.
- Keller, Ludwig, *Geschichte der Wiedertäufer und ihres Reichs zu Münster*. Münster 1880.

- Keussen, Hermann, Regesten und Auszüge zur Geschichte der Universität Köln: 1388—1559. Mitteilungen aus dem Staatsarchiv von Köln 36—37, Köln 1918.
- Kirchhoff, Karl-Heinz, Die Belagerung und Eroberung Münsters 1534/35. Militärische Maßnahmen und politische Verhandlungen des Fürstbischofs Franz von Waldeck. WZ 112 (1962), 77—170.
- Kirchhoff, Karl-Heinz, Gab es eine friedliche Täufergemeinde in Münster 1534? Jb. f. Westf. KG 55/56 (1962/63), 7—21.
- Kirchhoff, Karl-Heinz, Die Täufer im Münsterland. Verbreitung und Verfolgung des Täuferiums im Stift Münster 1533—1550. WZ 113 (1963), 1—109.
- Kirchhoff, Karl-Heinz, Die Täufer in Münster (1534/35). Untersuchungen zum Umfang und zur Sozialstruktur der Bewegung. Münster 1973.
- Kirchhoff, Karl-Heinz, Kerksenbrock oder Vruchter. Wer schrieb 1534 das Bichtbok, die Kampfschrift gegen Reformation und Täuferium in Münster? Jb. f. Westf. KG 68 (1975), 39—50.
- Kluge, Dietrich, Kirchenordnung und Sittenzucht in Münster (1533). Jb. f. Westf. KG 67 (1974), 219—235.
- Knodt, Emil, Hermann Hamelmann, Jb. f. Westf. KG 1 (1899), 1—25.
- Köhler, Walter, Zwingli und Luther. Ihr Streit über das Abendmahl nach seinen politischen und religiösen Beziehungen. I. II. QFRG. Leipzig 1924/Gütersloh 1953.
- Köstlin, Julius, Martin Luther, seine Lehren und seine Schriften. 5. Aufl. hrsg. von G. Kawerau, Berlin 1903.
- Kohl, Wilhelm, Heinrich Roll. Beiträge zu seiner Biographie. Studia Westfalica, Studia Sacra 4. Festschrift für Alois Schröer. Münster 1973, 185—194.
- Kraft, Heinz, Texte zur Geschichte der Taufe, besonders der Kindertaufe in der alten Kirche. Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen 174. Berlin 1953.
- Krapf, F., Landgraf Philipp von Hessen und die Religionskämpfe im Bistum Münster. Phil. Diss. Marburg 1951.
- Kropatscheck, Friedrich, Das Schriftprinzip der lutherischen Kirche. Geschichtliche und dogmatische Untersuchungen. I. Leipzig 1904.
- Kühler, Willem, Geschiedenis der doopsgezinden in Nederland. I. Haarlem 1932.
- Lackner, Martin, Von Thomas Münzer zum Münsterschen Aufstand. Jb. f. Westf. KG 53/54 (1960/61), 9—24.
- List, Günther, Chiliastische Utopie und radikale Reformation. Erneuerung der Idee vom Tausendjährigen Reich im 16. Jahrhundert. München 1973.
- Littel, F. H., Das Selbstverständnis der Täufer. Kassel 1966.
- Littel, F. H., The importance of Anabaptist Studies. ARW 58 (1967).
- Locher, G. W., Christus, unser himmlischer Hauptmann. Zwingliana 9 (1950).
- Löffler, Klemens, Hille Feicken, die Judith der münsterischen Wiedertäufer. Niedersachsen 17 (1911/12), S. 140.
- Lortz, Joseph, Die Reformation in Deutschland I., Freiburg/Br. 1941.
- Lohse, Bernhard, Die Stellung der „Schwärmer“ und Täufer in der Reformationsgeschichte. ARG 60 (1969), 5—26.
- Loserth, Joseph, Reichsgesetze gegen die Wiedertäufer. MGB 1 (1936), 1f.
- Maron, Gottfried, Individualismus und Glaubensgemeinschaft bei Caspar v. Schwenckfeld. Kirche im Osten, Beih. 2. Stuttgart 1961.
- Meihuizen, H. W., Het begrip Restitutie in het noordwestlijke dooperdom. Haarlem 1906.

- Mellink, A. F., The Mutual Relations between the Münster Anabaptists and the Netherlands. ARG 50 (1959), 16—39.
- Mellink, Albert Fredrik, De Wederdopers in de noordelijke Nederlanden 1531—1544. Groningen 1954.
- Marx, O., Zur Geschichte Bernhard Rothmanns nach den Wiedertäuferunruhen in Münster. WZ 67, 1909, 221—226.
- Müller, Johannes, Martin Bucers Hermeneutik (QFRG 32), Gütersloh 1965.
- Overmann, A., Johannes Glandorp. Diss. phil. Münster 1938.
- Oyer, J. S., Lutheran Reformers against Anabaptists. Den Haag 1964.
- Paulus, Nikolaus, Die deutschen Dominikaner im Kampf gegen Luther. Freiburg 1903.
- Petri, Franz, Das Reich der Wiedertäufer zu Münster (Festschrift für Edith Ennen). Bonn 1972.
- Peuckert, W.-E., Die große Wende. 1948.
- Philippi, F., Die Satzungsartikel, ZKG 10, 1889, 146ff.
- Plümper, H. D., Die Gütergemeinschaft bei den Täufern des 16. Jhs. Göppingen 1972.
- Porter, Jack W., Bernhard Rothmann (1495—1535), Royal Orator of the Münster Anabaptist Kingdom. Ann Arbor/London 1964.
- Preuß, Hans, Martin Luther. Der Deutsche. Gütersloh 1934.
- ders., Martin Luther. Der Christmensch. Gütersloh 1942.
- Prinz, Josef, Bernd Knipperdolling und seine Sippe. Zs. Westfalen 40, 1962, 96ff.
- ders., Mimigernfort — Münster. Münster ³1980.
- Rammstedt, Otthein, Sekte und soziale Bewegung. Soziologische Analyse der Täufer in Münster 1534/35. (Dortmunder Schriften zur Sozialforschung 34), Köln 1966.
- v. Ranke, Leopold, Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation (Akad.-Ausg.). München 1925.
- Redlich, O., Jülich — Bergische Kirchenpolitik. 2 Bde., Bonn 1907/14.
- Reichling, Dietrich, Johannes Murmellius. Freiburg 1880.
- Rembert, Karl, Die Wiedertäufer im Herzogtum Jülich. Berlin 1899.
- Ritschl, Otto, Dogmengeschichte des Protestantismus. 1—2. Bonn 1908/12.
- Rotherth, Hermann, Hermann Bonnus. Jb. f. Westf. KG 51/52, 1958/59, 161ff.
- Scheel, Otto, Martin Luther. Vom Katholizismus zur Reformation I. Auf der Schule und Universität. Tübingen ³1921.
- Schiedung, H., Beiträge zur Bibliographie und Publizistik über die Münster-schen Wiedertäufer. Phil. Diss. Münster 1934.
- Schiemann, Theodor, Materialien zur Geschichte der Reformation in Riga und Reval. (Beitr. z. Kunde Est-, Liv- und Kurlands 4) Reval 1887.
- Schlager, P., Geschichte der Kölner Franziskaner-Ordensprovinz während der Reformationszeit. Regensburg 1909.
- Schmitz, C., Der Observant Johann Haller von Korbach. (RGST 23), Münster 1913.
- Schreiber, H., Die Reformation Lübecks. (SVRG 74), Halle 1902.
- v. Schubert, Hans, Der Kommunismus der Wiedertäufer in Münster und seine Quellen. SHAW. PH 1919, Abt. 11, 5ff.
- Schwartz, Hubertus, Geschichte der Reformation in Soest. Soest 1932.
- ders., Name und Heimat des Superintendenten Briccius thon Norde. Jb. f. Westf. KG 33/39, 1937/38, 346ff.

- Sepp, Christof u. Spahn, Martin, Johannes Cochläus. Ein Lebensbild aus der Zeit der Kirchenspaltung. Berlin 1898 (Neudruck 1964).
- Spiegel, Bernhard, Hermann Bonnus. Göttingen ²1892.
- Stähelin, Ernst, Das theologische Lebenswerk Johannes Oekolampads. (QFRG 21), Leipzig 1939.
- Stayer, James M., and Packull, W. O. (Hrsg.), The Anabaptists and Thomas Müntzer. Dubuque/Iowa/Toronto 1980.
- Stayer, James A., Anabaptists and the Sword. Lawrence/Kansas ²1976.
- Steinbicker, Clemens, Die Buchdruckerfamilie Tzswivel in Münster, in: *Ex officina literaria*. Münster 1968, 35—40.
- Steinbicker, Clemens, Langermann — ein hansisches Kaufmannsgeschlecht aus Münster in Westfalen. *Zs. Westfalen* 51, 1973, 166ff. Was H. J. Gonsler hatte!
- Stupperich, Robert, Die Bedeutung der Lateinschule für die Ausbreitung der Reformation in Westfalen. *Jb. f. Westf. KG* 44 (1951), 83—112.
- Stupperich, Robert, Straßburg und Münster, *Révue l'histoire et philosophie religieuses* 54, 1974, 72ff.
- Stupperich, Robert, Die Münsterische Apokalypse. *Jb. f. Westf. KG* 53/54 (1960/61), 25—42.
- Stupperich, Robert, Dr. Johann von der Wyck. Ein münsterscher Staatsmann der Reformationszeit. *WZ* 123 (1973), 9—50.
- Stupperich, Robert, Landgraf Philipp und das münsterische Täuferium, in: *Geloof en Revolutie*, Prof. Dr. W. F. Dankbaar op zyn 70. verjaarsdag. Amsterdam 1977, 89—102.
- Stupperich, Robert, Das Münsterische Täuferium im Blickfeld des Reiches. *Zs. Westfalen* 58 (1980), 109—116.
- Stupperich, Robert, Urbanus Rhegius und die vier Brennpunkte der Reformation in Westfalen. *Zs. Westfalen* 45 (1967), 22—34.
- Stupperich, Robert, Glaube und Politik in der westfälischen Reformationsgeschichte. *Jb. f. Westf. KG* 45 (1952/53), 97—121.
- Stupperich, Robert, Melanchthon und die Täufer. *KuD* 3, 1957.
- Stupperich, Robert, Wer war Henricus Dorpius Monasteriensis? *Jb. f. Westf. KG* 51/52 (1958/59), 150—174.
- Stupperich, Robert, Anfang und Fortgang des Täuferiums nach Ubbo Emmius. In *NAKG* 50 (1969), 28—40.
- Tschackert, Paul, Antonius Corvinus. Leben und Schriften. *QDGN* 3, Hannover/Leipzig 1900.
- Uhlhorn, Gerhard, Urbanus Rhegius. Leben und ausgewählte Schriften. Elberfeld 1861.
- Vogt, Otto, Johannes Bugenhagens Briefwechsel. Stettin 1888 (Nachdruck 1964).
- Wappler, Paul, Die Täuferbewegung in Thüringen von 1526—1584. Beiträge zur neueren Geschichte Thüringens 2. Jena 1913.
- Warnecke, Hans Jürgen, Die Glandorps. *Archiv für Sippenforschung* 42 (1971), 135ff.
- Warnke, Martin, Durchbrochene Geschichte. Die Bilderstürmer der Wiedertäufer in Münster 1534/35, in: *Bildersturm, Die Zerstörung des Kunstwerks*. München 1973.
- Wenger, John C., Die dritte Reformation. Kurze Einführung in Geschichte und Lehre des Täuferiums. Kassel 1963.
- Werl, Elisabeth, Herzogin Elisabeth von Sachsen (1502/1557) als Schwester Landgraf Philipp d. Gr. von Hessen. *HJLG* 7 (1957), 199—229.

- Winkelmann, Otto, *Der Schmalkaldische Bund und der Nürnberger Religionsfrieden*. Straßburg 1892.
- Wolgast, Eike, *Herrschaftsorganisation und Herrschaftskrisen im Täuferreich von Münster 1534/35*. *ARG* 67 (1976), 179—202.
- Zuhorn, Wilhelm, *Kirchengeschichte der Stadt Warendorf*. Bd. 1. 2., Warendorf 1918/20.

ADDENDA ET CORRIGENDA

Auf dem Gebiet der Täuferforschung allgemein und der Münsterschen Täuferforschung insbesondere, hat sich im Verlauf der letzten Jahrzehnte eine gewaltige Bewegung ergeben. Von ihr ist auch die Entwicklung der Bibliotheksbestände mit erfaßt. Hatten vor einer Generation die Münsterschen Drucke noch aus der Kgl. Bibliothek in Den Haag und aus der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin bezogen werden müssen, so verfügt gegenwärtig die Universitätsbibliothek Münster über fast alle Druckausgaben, die es gegeben hat. Von den wenigen, deren Originale fehlen, liegen Kopien vor. Eine Aufstellung darüber verdanke ich Dr. Berthold Haller von der UB Münster, der freundlicherweise auch die bibliographischen Angaben überprüfte.

Die in Band 1 gegebenen Verweise auf die benutzten Exemplare aus auswärtigen Bibliotheken entfallen und können um der Einfachheit halber durch Münstersche Angaben ersetzt werden:

- S. 24 zu Brief 13 vgl. W. Kohl in Soester Zs 92/93, 1980/81, S. 231ff.
- 130 Widderantwort auch StA Marburg
- 138 UB Münster Libri rari F 3009
- 208 UB Münster Libri rari 3014 und 3015
- 298 UB Münster Libri rari F^s 3016, 3016a und 54:70g
- 299 Vgl. Eph. 1,17ff.
- 302 Hl. Schrift = Bundeslade
- 303 Apc. 3,7
- 308 Inhalt der Schrift ist in Bildern verborgen: Hüter, Leiter
- 317 Luthers Auffassung ist ins Gegenteil verkehrt
- 319 Wörtl. Zitate: Z. 23 — Eph. 5,14, Z. 35 — Hebr. 9,4
- 320 Zur Vorstellung von Maria als Himmelskönigin vgl. RGG³ 4, 764
- 321 1. Joh. 3,3
- 323 Einfluß des Johannes Climacus wie in der Devotio moderna
- 328 Das Bild des Goldenen Eimers ist ungeklärt
- 330 Die Vermutung, daß Spekulationen über die Dreifaltigkeit der Anfang jeglicher Ketzerei sei, trifft nicht zu.
- 355 Die Zeit der Restitution wird nach Apc. und 4. Esra bestimmt.
- 422 Beilage zu Nr. 7 gedr. GQBM 2, 303: In dem, fromme Philips, als wir dusse botschaft und schrifte an e. L. haben ausgefertigt, mittler tzeit, ehr dan der botte ist abgereiset, hat sich ein handel zwischen uns und unsern widderwertigen erhaben und zugetragen. Denselben, wie er schriftlich verfast ist, haben wir fur gut angesehen, in hierbei in warhafter copien i. l. zuzuschicken. Auch wollen, begeren wir,

mit pillichem und bescheidenem gerichte die sache allenthalben erwegen. Wir wissen wol, wie geringe wir sein und geachtet werden. Dan gedenckt, Got wirt unser bloit io so tewer rechnen, als weren wir alle fursten und herren geboren.

Datum den 14. Januarii des iars ut sup.

Band 2:

Einleitung S. 5: das Epitaphium steht in Band 3 S. 49f. S. 8 und 9 sind leider verwechselt, auch sind die Kolummentitel ausgefallen.

- S. 26 Die Bezeichnungen Censura und Determinatio wechseln. Ein Originaldruck ist nicht nachweisbar.
- 29 Von der Confutatio liegt eine Neuausgabe von H. Immendorfer Münster 1980 vor.
- 42 Joh. a Daventria. *Telum christianitatis*. Köln 1533 vorh. Landesmuseum Münster — Dep. d. Vereins f. Geschichte und Altertumskunde.
- 80 Das Exemplar von *Adelphus Sternensis*. Bescheytlick und unstrellick antwort. Köln 1533/34 ist aus der Erzb. Ak. Bibliothek in Paderborn entwendet. Photokopie ist in UB Münster vorhanden.
- 88 Die Bezeichnungen A—E stammen vom Herausgeber.
- 96 Vgl. R. Bäumer. *Johann Cochläus. Leben und Wirken im Dienst der katholischen Reform*. München 1980, S. 129.
- 133 Vgl. H. Bitter. *Das Beichtbuch der Wiedertäufer in Münster*. Wulfen 1963. Bitters These, daß der Verfasser des Bichtbook Hermann von Kerckenbrock sei (WZ 66, 1908), wurde allgemein angelehnt.
- 225 Hallers Schriften sind sämtlich in Köln gedruckt.
- 231 Der „Extract“ ist vermutlich vom bischöflichen Sekretär von Elen verfaßt. Der Text wird nach der Handschrift StA Münster: FML 518/19, Bd 4b, 220, wiedergegeben.